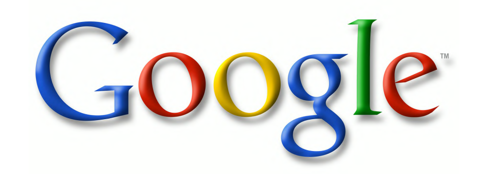


RIG-VEDA

ÜBERSETZT

UND

MIT KRITISCHEN UND ERLÄUTERNDEN ANMERKUNGEN VERSEHEN

VON

HERMANN GRASSMANN,

PROFESSOR AM KÖNIGL. MARIENSTIFTS-GYMNASIUM ZU STETTIN.

IN ZWEI THEILEN.

ZWEITER THEIL.

SAMMELBÜCHER DES RIG-VEDA

(ERSTES, NEUNTES, ZEHNTES BUCH).



LEIPZIG:

F. A. BROCKHAUS.

1877.

Erstes Buch.

Das erste Buch besteht aus vierzehn Sammlungen. Jede dieser einzelnen Sammlungen trägt für sich betrachtet den Charakter, wie er sich in jedem einzelnen der Bücher 2—7, zum Theil auch im achten Buch ausprägt, d. h. jede Sammlung enthält die Lieder eines Sängers oder einer Sängerfamilie. Auch sind die Lieder jeder Sammlung mit wenigen Ausnahmen nach dem in den Büchern 2—7 herrschenden Princip in Gruppen getrennt, d. h. es beginnen in der Regel die Lieder an Agni, dann folgen die an Indra, dann in einer oder mehrern Gruppen die an andere Götter. Und in jeder Gruppe sind, abgesehen von den später angefügten Liedern, fast überall die einzelnen Lieder nach absteigender Verszahl geordnet. Auch hier gibt diese Anordnung wichtige Fingerzeige für die Kritik und besonders für die Bestimmung des Alters der Lieder. Schon aus dem hier Gesagten geht hervor, dass die Zusammenstellung dieser einzelnen Sammlungen durch dieselbe Schule bewirkt sein wird, welcher wir die Zusammenstellung der einzelnen Bücher 2—7 verdanken. Hingegen muss die Zusammenstellung der Sammlungen zu einem Buche und die Einschiebung der oft sehr späten Lieder zwischen den einzelnen Sammlungen einer viel spätern Zeit angehören. Wichtig ist die sehr alte Eintheilung in Lectionen *(anuvāka)*. Die Lieder jeder Sammlung bilden nämlich eine oder mehrere solcher Lectionen; aber nicht leicht kommt es vor, und in diesem Buche nie, dass die Lieder einer Lection zu verschiedenen Sammlungen gehören. So enthält die erste Sammlung drei Lectionen, die zweite zwei, die dritte bis achte Sammlung je eine Lection, die neunte drei, die zehnte bis vierzehnte Sammlung je zwei Lectionen. Auch in den übrigen Büchern ist die Eintheilung in Lectionen meistens eine sachgemässe. Alle übrigen Eintheilungen des Rig-Veda, ausser der in Bücher und Lectionen, sind blos äusserlicher Art um beim Erlernen in den Schulen möglichst gleiche Pensa zu erhalten. Sie sind also im übrigen ganz bedeutungslos.

Erste Sammlung (1—11).

Lieder welche einem Madhutschandas, oder (Lied 11) seinem Sohne zugeschrieben werden. Mit Ausnahme der drei einleitenden Lieder bilden die übrigen nur eine Gruppe und zwar von Liedern, die an Indra gerichtet sind. In Lied 10 und 11 bezeichnet sich der Dichter als dem Stamme des Kuçika (Vaters des Viçvamitra) angehörig.

I, 1. An Agni.

1. Den Priester Agni preise ich,
der nach der Ordnung Opfer bringt,
Den Gott, den schatzverleihendsten,
2. Der von der alten Sängerschar,
von neuen auch zu preisen ist,
Die Götter fahr uns Agni her.
3. Durch Agni werd' uns Tag für Tag
Gedeihn und schönes Gut zu Theil,
Das reich mit Helden sei versehn.
4. Welch Opfer, Agni, welches Fest
von allen Seiten du umfängst,
Nur das geht zu den Göttern hin.
5. Der weise, weitberühmteste,
wahrhafte Priester Agni komm,
Der Gott nun mit den Göttern her.
6. Dass du dem Mann, der dich verehrt,
o Agni, Heil verschaffen wirst,
Ist deine Art, o Angiras.
7. Dir, Agni, nahn wir Tag für Tag,
o Nachterheller, mit Gebet
Und bringen dir Verehrung dar.
8. Dir, der die Opfer du beherrschst,
der glänzend du das Werk beschirmst,
Und in dem eignen Haus gedeihst.
9. Gewähre, Agni, uns Gehör,
sowie der Vater seinem Sohn,
Geleite uns zum Wohlergehn.

I, 2. Drei Lieder.

A. An Vāju.

In Vers 3 ist die Gabenfülle des Vaju mit einer Milchkuh verglichen, die dem Frommen Güter strömen lässt.

1. O schöner Vaju, komm herbei,
die Somatränke stehn bereit;
Von diesen trinke, hör den Ruf.

2. Der Feste kundig nahen nun,
o Vaju, mit den Sprüchen dir
Die Sänger und mit Somatrank.
3. O Vaju, deine Milchkuh naht
weit ausgedehnt zum Somatrank
Und schenkt dem Frommen reichlich Gut.

B. An Indra und Vāju.

4. Hier, Indra-Vaju, steht der Saft,
so kommt zu ihm nach eurer Lust,
Die Tropfen sehnen sich nach euch.
5. O Vaju, Indra, nehmet wahr
der Tränke, labungsreiche ihr,
So kommet eilig denn herbei.
6. O Vaju, Indra, stellt euch ein
zum Ort des Somapressers rasch,
O Männer, recht mit Achtsamkeit.

C. An Mitra und Varuna.

7. Den heilgen Mitra rufe ich,
den Feindverzehrer Varuna,
Die Opfer segnen und Gebet.
8. Durch Recht, o Mitra-Varuna,
die Recht ihr liebt und Recht beschirmt,
Habt hohe Weisheit ihr erlangt.
9. Die Seher Mitra-Varuna,
weitherrschend, mächtig von Geburt,
Verleihn zum Werk uns Tüchtigkeit.

I, 3. Vier Lieder.

A. An die Ritter.

1. O Ritter, nehmet gnädig an
des Opfers Tränke, Glanzesherrn,
Weitwaltende, mit schneller Hand.
2. O thatenreiche Ritter, nehmt
mit kräft'gem Geist die Lieder auf,
O gabenreiche Männer ihr.
3. Hülfreiche, euer ist der Trank,
o treue, auf geweihter Streu,
Auf lichten Pfaden kommt herbei.

B. An Indra.

4 O Indra komme glänzendhell,
die Tränke sehnen sich nach dir,
Durch zarte Finger wohl geklärt.
5. Komm, Indra, durch Gebet gelockt,
beeilt vom Sänger zu dem Spruch
Des somareichen Opferers.
6. Komm eilend zu den Sprüchen her,
o Indra, mit den Füchsen dein,
An unserm Soma labe dich.

C. An alle Götter.

7. Vereint, o menschenschirmende,
ihr Götter alle, kommt herbei,
Ihr frommen, in des frommen Haus.
8. Ihr Götter alle, rasch im Werk,
kommt eilend zu dem Soma her,
Wie Kühe in die Ställe gehn.
9. Die vielgestalt'gen Götter all,
die holden, treuen, fahrenden,
Sie mögen nehmen nun den Trank.

D. An Sarasvati.

10. Die glänzende Sarasvati,
durch unsre Labung labungsreich,
Begehr das Opfer eifervoll.
11. Sarasvati, die Lieder weckt
und achtet auf den Lobgesang,
Nahm unser Opfer gnädig an.
12. Die grosse Meeresflut erhellt
Sarasvati mit ihrem Licht,
Und lenket jedes Andachtswerk.

I, 4. An Indra.

1. Ihn rufen wir, der schönes wirkt,
uns zum Genusse Tag für Tag,
Wie man die Kuh zum Melken ruft.
2. Zu unsern Opfern komm herbei,
den Soma, Somatrinker, trink;
Denn Rinder schenkt des reichen Rausch.
3. Dann mögen wir, o Indra, bald
erfahren deine höchste Huld;
Nicht übersieh uns, komme her.

4. Zum unbesiegten starken geh,
den weisen Indra flehe an,
Der deiner Freunde bester ist.
5. Mag spottend sagen unser Feind:
„Kein andrer kümmert sich um sie;
Drum feiern Indra sie allein.“
6. Und glücklich mögen, mächtiger!
die Freundesstämme nennen uns,
Nur wenn wir sind in Indra's Schutz.

7. Dem starken bring den starken Trank,
der Opfer ziert und Männer labt,
Den Freund beflügelt und berauscht.
8. Als, mächt'ger, du getrunken ihn,
da wurdest du des Feinds Verderb
Und halfst dem Kämpfer in dem Kampf.
9. Dich hier, den Kämpfer in dem Kampf
erregen wir zum Kampf, o Held,
O Indra, Beute zu empfahn.
10. Den Indra, der ein grosser Strom
des Reichthums leichtdurchfahrbar ist,
Und Freund des Frommen, den besingt.

I, 5. An Indra.

1. Auf, kommet her und setzet euch,
besinget euern Indra nun,
O Freunde, die ihr Lob ihm bringt,
2. Ihn, der der Reichen reichster ist,
und über schönes Gut verfügt,
Den Indra bei dem Somasaft.
3. Er helfe uns bei jedem Werk
in reicher Fülle zum Besitz,
Mit Schätzen komm er zu uns her.

4. Bei dessen Angriff Feinde nicht
aufhalten seiner Füchse Paar
Im Kampfe, diesem Indra singt.
5. Zum Somatrinker dringen hin
die reinen Säfte hier zum Mahl,
Der milchgemischte Somatrank.
6. Geboren kaum, o Indra, warst
sogleich du stark zum Somatrunk,
Zur Oberherrschaft, mächtiger!

7. In dich, o Indra, dringe ein
der scharfe Soma, Liederfreund!
Dir weisem sei er zum Genuss.
8. Dich, mächtiger, hat Lobgesang,
dich haben Sprüche auch erfreut,
Dich stärke unsrer Lieder Schall.
9. Die tausendfache Labung hier
nehm Indra an, der dauernd hilft,
In welchem alle Kräfte ruhn.
10. Kein Mensch verletz', o Indra, uns,
Herr unsrer Leiber, Liederfreund!
Die Todeswaffe halte fern.

I, 6. An Indra.

Das rothe Ross in Vers 1 ist die Sonne; die es anschirren, scheinen die Maruts zu sein. Der Held in V. 3 ist der mit Indra identificirte Sonnengott. In V. 4 scheint der Mythus zu Grunde zu liegen, dass die Maruts wieder in den Mutterleib der Wolke eingehen und aus ihm neu geboren werden. Das ganze Lied scheint, obwol strophisch gebaut, aus Fragmenten erwachsen.

1. Sie schirren an das rothe Ross,
das umläuft um das stehende,
Am Himmel glänzt der helle Schein.
2. Sie schirren an den Wagen an
des Indra Füchse licht und kühn,
Das Zwiegespann, das Helden fährt.
3. O Held, dem Dunklen schaffend Licht,
Gestalt dem, was gestaltlos war,
Entsprangst du mit dem Morgenroth.

4. Die Maruts dann nach ihrem Brauch
entsprangen neu aus dem Gewölk
Und nahmen heil'ge Namen an.
5. Mit ihnen, die das Feste auch
im Sturm zerbrechen, fandest du
die Kühe, Indra, im Versteck.
7. Mit Indra fahrend zeige dich,
o Schar, mit ihm der furchtlos ist,
Erfreuend, beide gleich an Glanz.

8. Mit Indra's makelloser Schar,
der lieben, die zum Himmel strebt,
Erglänzet kräftiglich der Held.

9. Von dort komm her, o fahrender,
und von des Himmels lichter Höh,
Die Lieder streben hin zu dir.
10. Von dort her bitten um Geschenk,
vom Himmel, von der Erde, wir
Den Indra, und aus weiter Luft.
(6. siehe Anhang.)

I, 7. An Indra.

1. Den Indra preist der Sänger Schar,
mit Preisgesang die preisenden,
Den Indra laut der Jubelchor.
2. Indra mit seiner Füchse Paar,
dem Wagen, der aufs Wort sich schirrt,
der goldne Indra mit dem Blitz,
3. Die Sonne liess er, weit zu schaun,
am Himmel steigen, er zerschlug
Den Fels und liess die Kühe frei.
4. Hilf in den Schlachten, Indra, uns,
im Kampf, der tausend Schätze bringt,
Mit mächt'gen Hülfen, mächtiger!
5. Im grossen Kampfe rufen wir
den Indra und im kleinen auch,
den Freund, der auf die Feinde blitzt.
6. Eröffne jenen Kessel uns,
die Wolke, du der alles schenkt,
O starker, unbezwinglicher!
7. Es steigen höher Stoss auf Stoss
des Blitzers Indra Lieder auf,
Nicht geht mir fehl sein Preisgesang.
8. Wie Heerden ein gewalt'ger Bull,
regt er die Völker an mit Macht
Unwiderstehlich, er der Herr.
9. Von allem, was da lebt, allein
ist's Indra, der in seiner Hand
Der fünf Geschlechter Güter hält.
10. Wir rufen euch den Indra her
von allen Orten, jedem Volk;
Uns sei er eigen, keinem sonst.

I, 8. An Indra.

1. Bring, Indra, segensreichen Schatz,
der stets gewinnt und siegreich ist,
Den reichsten zum Genuss herbei,
2. Durch den im Handgemenge wir
und in der Reiterschlacht den Feind
Bezwingen, unterstützt von dir.
3. Durch deine Gunst lass Indra uns
den Blitz erlangen, der zermalmt,
Im Kampf besiegen uns den Feind.
4. Mit starken Schützen und mit dir
verbündet, Indra, mögen wir
Besiegen, die im Kampf uns nahn.
5. Indra ist gross, es steigre noch
die Grösse sich dem Blitzenden,
Wie Himmel weit sei seine Macht.
8. Denn so ist seine grosse Macht
dem Frommen kräftig, rinderreich,
Gleich wie ein Zweig mit reifer Frucht.
(6. 7. 9. 10. siehe Anhang.)

I, 9. An Indra.

1. Komm, Indra, und berausche dich
am Kraut bei jedem Somafest,
An Kraft ein grosser Helfer du.
2. Beim Feste giesst dem Indra zu
den wirkenden, erfreuenden,
Dem freudigen, der alles wirkt.
3. Erfreu bei diesen Opfern dich
am Freudetrunk, an Liedern auch,
O Menschenhort, o Trinkermund.
4. Ergossen sind die Lieder dir
und steigen, Indra, zu dir auf,
Zum Herrn und Gatten nimmer satt.
5. Uns treib, o Indra, glänzende,
begehrungswerthe Gaben her,
Denn du allein bist stark und reich.
6. Zu Reichthum treibe schnell uns hin,
o Indra, die verlangenden,
O reicher, uns, die glänzenden.
7. Verleih uns, Indra, hohes Gut,
das reich an Rind und Nahrung sei,
Und, Allerquicker, nie versiegt.

8. Verleih uns, Indra, hohen Ruhm
und Schatz, der tausend Freuden schenkt,
Und Nahrung, die den Wagen füllt.
9. Den Indra, ihn', den Güterherrn,
der kommt zu helfen, rufen wir,
Besingend ihn, der Sang verdient.
10. Der Fromme singt ein hohes Lied
dem hohen Indra, welcher sich
An jedem Somatrank erlabt.

I, 10. An Indra.

Die Heerde in Vers 2 ist die Marutschar, der Bock, der sie leitet, ist Indra, die Arbeit das Sammeln der Somapflanzen auf den Bergen,

1. Die Sänger singen dir ein Lied
und Preisgesang die preisenden;
Die Beter haben dich erhöht
wie eine Säule, mächtiger!
2. Als er von Berg zu Berge stieg,
hat viele Arbeit er geschaut,
Und Indra nimmt des Werkes wahr,
mit seiner Heerde eilt der Bock.
3. So schirre dir die mähnigen,
die fetten, starken Füchse an,
Dann, Indra, Somatrinker, komm
und höre unsrer Lieder Klang.
4. Komm her, stimm ein in unser Lied,
nimm's an, und jauchze Beifall zu,
Und lass das Opfer und Gebet
gedeihn, o guter Indra, uns.
5. Ein Loblied stimmt dem Indra an,
dem gabenreichen, zum Genuss,
Damit der Held an unserm Trank
und unsrer Freundschaft sich erfreu'.
6. Ihn wünschen wir zum Freunde uns,
zum Reichthum und zur Heldenkraft;
Voll Macht ist Indra und vermag
uns auszutheilen schönes Gut.
7. Leicht zu eröffnen, zu empfahn
ist Schatz, den, Indra, du verleihst,
So öffne uns der Rinder Stall
und schenk uns Gut, o Schleuderer.
8. Denn wenn du zürnst, bewältigen
dich, Indra, Erd' und Himmel nicht;

Erringe uns des Himmels Flut,
und giess des Regens Milch herab.
9. Gehör uns schenkend, hör den Ruf,
nimm jetzt auch meine Lieder an;
O Indra, lass dir dies mein Lob
noch lieber sein als einen Freund.
10. Dich kennen wir als mächtigsten
Erhörer in der Schlachten Drang,
Wir flehn dich mächtigster um Huld,
die tausendfaches Gut verleiht.
11. Du, hold dem Stamm des Kuçika,
trink, Indra, lustig unsern Trank;
Mach lang die künft'ge Lebenszeit,
beschenk den Dichter tausendfach.
12. Es mögen diese Lieder dich
umfangen rings, o Liederfreund,
Liebreiche Liebe streb' ihm zu,
Erfrischung dem frischkräftigen.

I, 11. An Indra.

1. Den Indra feiert jedes Lied,
ihn, der sich ausdehnt wie ein Meer,
Den stärksten Wagenkämpfer ihn,
den Allgebieter in der Schlacht.
2. In deiner Freundschaft sein, o Held,
wir ohne Furcht, o Herr der Kraft,
Wir stimmen Lob, o Indra, an
dem unbesiegten Sieger dir.
3. Des Indra Gaben sind gar viel
und seine Hülfen gehn nicht aus;
Wenn er des rinderreichen Guts
den Sängern grosse Fülle schenkt.

4. Als Burgzerstörer ward erzeugt
der Jüngling von gewalt'ger Kraft,
Der Blitzer Indra, vielgerühmt,
der weise Träger jedes Werks.
5. Du Schleuderer hast aufgethan
des rinderreichen Vala Schloss;
Die Schar der Götter, frei von Furcht,
mit regem Eifer stand dir bei.

8. Den Indra, der da herrscht mit Macht,
hat unser Lobgesang gerühmt,
Ihn, dessen Gaben tausendfach
und wol noch grösser sind an Zahl.
(6. 7. siehe Anhang.)

Zweite Sammlung (12—23).

Lieder, die dem Medhātithi, dem Sohne des Kanva, zugeschrieben werden.

Diese Lieder bilden nur eine, nach der Verszahl geordnete Gruppe. In Lied 14, 2. 4. bezeichnen sich die Sänger als dem Geschlecht des Kanva angehörig.

I, 12. An Agni.

1. Agni ersehn als Boten wir,
als Priester ihn, der alles weiss,
Der dieses Opfer schön vollbringt.
2. Den Agni, Agni rufen sie,
des Hauses Herrn mit Bitten stets,
Der vielgeliebt die Opfer fährt.
3. Die Götter fahr, o Agni, her
zum Streubereiter, neuerzeugt,
Du bist als Priester anzuflehn.

4. Erwecke sie, die willigen,
wenn, Agni, du als Bote gehst,
Sitz mit den Göttern auf der Streu.
5. Du heller, fettbeträufelter,
verbrenne alle Schädiger,
Die Zauberer, o Agni, du.
6. Der Glut-Gott wird durch Glut entflammt,
der weise Jüngling, Hauses Herr,
Der Opfer fährt, aus Löffeln trinkt.

7. Den weisen Agni preise laut,
der wahrt den Brauch beim Opferfest,
Den Gott, der alles Leid verscheucht.
8. Dem Opferherrn, der, Agni, dich,
o Gott, als seinen Boten ehrt,
Dem mögest stets du Helfer sein.
9. Wer Agni zu dem Göttermahl,
ihm Opfer bringend, zu sich lockt,
Sei gnädig dem, o flammender.

10. O flammender, o leuchtender,
die Götter fahr uns, Agni, her;
Zum Opfer und zu unserm Trank.
11. Gepriesen durch das neuste Lied,
o Agni, bring uns Reichthum her,
Und Labetrunk und Heldenschar.
12. Mit hellem Licht, mit jedem Ruf,
der, Agni, zu den Göttern dringt,
Geniesse dieses unser Lob.

I, 13. Apri-Lied [siehe Thl. I, S. 6].

1. O Agni fahre schönentflammt
die Götter unserm Opfrer zu,
Und ehr, o lichter Priester, sie.
2. Das süsse Opfer fahre heut,
o weiser Sohn des eignen Leibs
Hin zu den Göttern zum Genuss.
3. Den Preis der Männer ruf ich an,
den lieben bei dem Opfer hier,
Der honigzungig Tränke schafft.
4. Auf schnellstem Wagen, Agni, fahr,
gepriesener, die Götter her;
Dich setzt' als Priester Manus ein.
5. Das Lager streut, o kundige,
das fettbedeckte nach dem Brauch,
Wo der unsterbliche sich zeigt.
6. Ihr Götterthore thut euch auf,
ihr heil'gen, unvergleichlichen,
Zum Opfer heut und jetzt sogleich.
7. Ich rufe Nacht und Morgen an,
die schönen, bei dem Opfer hier
Zu setzen sich auf diese Streu.
8. Die Götterpriester ruf' ich her,
die weisen, lieblich redenden,
Um unser Opfer zu vollziehn,
9. Ida, Sarasvati, Mahi,
die drei Göttinnen, lustbegabt,
Sich hold zu setzen auf die Streu.
10. Den erstgebornen Tvaschtar auch,
den allgestalt'gen ruf' ich her;
Nur uns allein gehör er an.
11. Ergiesse, o du Waldesherr,
o Gott, den Göttern Opferguss;
Des Spenders Glanz erstrahle hell.

12. Mit **Heilsruf** bringt das Opfer dar
dem Indra in des Opfrers Haus,
Dort rufe ich die Götter hin.

I, 14. An alle Götter.

Unter der Schar des Mitra (Vers 10) sind die Aditja's verstanden.

1. Mit diesen Göttern allen komm,
o Agni, her zum Somatrunk,
Zu Lied und Opfer, ehre sie.
2. Die Kanva's riefen dich herbei,
sie singen, weiser, Lieder dir;
Komm, Agni, mit den Göttern her,
3. Indra, Vaju, Brihaspati,
Mitra, Agni, Puschan, Bhaga,
Aditja's und die Marutschar,
4. Euch werden Indu's dargebracht,
erfreuende, berauschende,
In Bechern süsse Tropfen auch.
5. Es flehn zu dir voll Hülfsbegier
die Kanva's, die die Streu geschmückt,
Sie dienen dir mit Opferguss.
6. Die geistgeschirrte Rosseschar,
die fettbedeckt empor dich fährt,
Die bring die Götter her zum Trunk.
7. Vereine, Agni, mit den Fraun
die opferwerthen, heiligen,
Schönzung'ger tränke sie mit Meth.
8. Die opferwerth, die preisenswerth,
lass trinken sie durch deinen Mund
vom Meth, o Agni, bei dem Werk.
9. Der weise Priester fahre her
vom Raume, wo die Sonne glänzt,
Die früh erwachten Götter all.
10. Den süssen Soma, Agni, trink
mit allen Göttern, mit dem Wind,
Mit Indra und des Mitra Schar.
11. Vom Manus, Agni, eingesetzt
als Priester weilst bei Opfern du,
Drum weihe dieses Opfer uns.
12. Schirr an den Wagen dir, o Gott,
die rothen Flammenrosse an,
Mit denen fahr die Götter her.

I, 15. An verschiedene Götter.

In Vers 3 ist Tvaschtar als der Frauenführer (der die Frauen zum Opfer führt) bezeichnet; in V. 12 ist Agni angeredet. Zu vergleichen Lied 196 u. 227.

1. Trink, Indra, Soma nach dem Brauch
und nimm die Tropfen in dich auf,
Die dich erfreuen, die du liebst.
2. Trinkt, Maruts, aus des Läutrers Kelch
wie's Brauch ist, macht das Opfer hell,
Denn ihr seid reichlich schenkende.
3. Nimm unser Opfer gnädig an,
o Frauenführer, trink nach Brauch,
Denn Schatzertheilend bist du ja.
4. O Agni, fahr die Götter her
und setz auf die drei Sitze sie,
Bedien' sie, trinke nach dem Brauch.
5. Und aus des Beters Spende trink
den Soma, Indra, nach dem Brauch;
Denn unbesieglich ist dein Bund.
6. Ihr treuen, Mitra-Varuna,
besitzt untrüglichen Verstand,
Das Opfer nahmt ihr nach dem Brauch.
7. Den Reichthumgeber preisen hoch
die Somapresser bei dem Fest,
Bei ihrem Opferwerk den Gott.
8. Der Reichthumgeber gebe uns
die Güter, welche weit berühmt,
Wir bringen sie den Göttern dar.
9. Der Reichthumgeber heischet Trank,
geht vor und opfert nach dem Brauch,
Ergiesst ihn aus des Führers Kelch.
10. Weil, Reichthumgeber, wir nach Brauch
zum vierten male ehren dich,
So sei ein reicher Geber uns.
11. O Ritter, trinkt den süssen Trank,
ihr hellentflammten, reingesinnt,
Und nehmt das Opfer nach dem Brauch.
12. Du guter bist als Hausherr ja
der Opferführer nach dem Brauch,
Die Götter ehr dem Frommen du.

I, 16. An Indra.

1. Die Füchse mögen, Indra, dich
herfahren zu dem Somatrunk,
Den Stier die sonnenäugigen.
2. Hier sind die Körner fettdurchtränkt;
den Indra fahr das Füchsepaar
Auf schnellstem Wagen zu uns her.
3. Den Indra rufen Morgens wir,
den Indra in des Fests Verlauf,
Den Indra zu dem Somatrunk.
4. Komm, Indra, her zu unserm Trank
mit dem bemähnten Füchsepaar;
Dich rufen wir beim Somasaft.
5. Komm her zu unserm Lobgesang,
zu diesem ausgepressten Saft,
Und wie ein durst'ger Büffel trink.
6. Die Somatropfen stehen hier
gepresst, o Indra, auf der Streu,
Zu deiner Stärkung trinke sie.
7. Zuerst sei sehr willkommen dir
dies Loblied und ergreif dein Herz,
Dann trink den ausgepressten Trank.
8. Zu jedem ausgepressten Saft
kommt Indra zu berauschen sich,
Der Vritrafeind zum Somatrunk.
9. Erfülle unsre Wünsche du
durch Rind und Ross, vielwirkender,
Dich woll'n wir loben andachtsvoll.

I, 17. An Indra und Varuna.

1. Die Hülfe Indra-Varuna's,
der höchsten Herrscher, fleh' ich an;
Sie seien unsersgleichen hold.
2. Denn ihr ja kommt zur Hülfe her
auf eines Sängers Ruf wie ich;
Die ihr der Menschen Schirmer seid.
3. Nach eurer Lust ergötzet euch
an Gaben, Indra-Varuna,
Euch wünschen wir ganz nah herbei.
4. Lasst uns, o die ihr Güter schenkt,
Theil haben uns an eurer Kraft,
Theil haben uns an eurer Huld.

5. Denn Indra ist gepries'ne Kraft
der Schar, die tausend Gaben weiht,
Der rühmenswerthen Varuna.
6. Durch ihre Gunst empfangen wir
die Schätze und verwahren sie;
Es bleib uns noch ein Ueberschuss.
7. Euch ruf' ich, Indra-Varuna,
zu mannichfacher Gabe an,
O lasset stets uns siegreich sein.
8. Nun, nun verleiht uns euren Schutz
bei den Gebeten, die nach euch
Verlangen, Indra-Varuna.
9. Das Loblied, das ich singe nun,
erreich' euch, Indra-Varuna,
Das Chorlied, dem Gedeihn ihr schenkt.

I, 18. An den Gebetsherrn und andere Götter.

Wenn die Ueberlieferung, welche dies Lied dem Medhâtithi zuschreibt, im Recht ist, so wird der in Vers 1 erwähnte Kakschîvat, der Sohn der Uçidsch, als Opferer zu betrachten sein. Dakschina in V. 5 ist der als Göttin personificirte Opferlohn.

1. Mach, o Gebetsherr, glanzbegabt
den, welcher dir den Soma bringt,
Kakschivat, ihn der Uçidsch Sohn.
2. Der reich ist, und der Leid verjagt,
der Schätze schenkt und Nahrung mehrt,
Der sei uns hold, der kräftige.
3. Nicht treffe uns des Bösen Fluch,
noch Frevelthat des Sterblichen,
Behüt uns, o Gebetesherr.
4. Der Sterbliche wird nicht verletzt,
der Mann, den der Gebetesherr,
Den Indra und den Soma liebt.
5. Den Mann, o du Gebetesherr,
und Soma, Indra schützt vor Noth,
Und Dakschina beschütze ihn.
6. Den wunderbaren Wohnungsherrn,
des Indra wünschenswerthen Freund,
Hab' ich um Weisheit angefleht.
7. Er, ohne den das Opfer selbst
des weisen Mannes nicht gelingt,
Er fördre der Gebete Lauf.

8. Dann segnet er das Opferwerk
und lässt die Feier vorwärts gehn,
Hin zu den Göttern dringt der Ruf.
9. Den umfangsreichsten Männerpreis,
den kühnsten Agni schaute ich,
Der gleichsam stürmt des Himmels Sitz.

I, 19. An Agni und die Maruts.

1. Zum Milchtrunk wirst gerufen du,
zu diesem schönen Opferfest,
Komm, Agni, mit der Marutschar.
2. Denn über dein, des grossen, Macht
ragt weder Gott, noch Sterblicher,
Komm, Agni, mit der Marutschar.
3. Die wohnen in dem grossen Raum,
die holden Götter allzumal —
Komm, Agni, mit der Marutschar.
4. Die starken, die des Donners Sang
anstimmen, kräftig, unbesiegt —
Mit diesen Maruts, Agni, komm.
5. Die glänzen furchtbar von Gestalt,
weitherrschend, tilgend jeden Feind,
Mit diesen Maruts, Agni, komm.
6. Die thronen in des Aethers Licht
als Götter in dem Himmelsraum,
Mit diesen Maruts, Agni, komm.
7. Die durch des Meeres Wogenflut,
die Wellenberge schaukelnd wehn,
Mit diesen Maruts, Agni, komm.
8. Die übers Meer nach ihrer Macht
hindringen mit der Strahlen Glanz,
Mit diesen Maruts, Agni, komm.
9. Dir giesse ich zum ersten Trunk
des Soma Süssigkeiten aus;
Komm, Agni, mit der Marutschar.

I, 20. An die Ribhu's.

1. Dies Loblied, welches Schatz verschafft,
ist vor der Götter Angesicht
Vom Sänger ihrem Stamm gemacht.
2. Die klug dem Indra zimmerten
das wortgeschirrte Füchsepaar,
Erlangten Opfer durch ihr Werk.

3. Den treuen Rittern schufen sie
den Wagen, der im Fluge kreist,
Und auch die Kuh, die Nektar strömt.
4. Durch kräft'ge Sprüche machten sie
die alten Aeltern wieder jung,
Die treuen Ribhu's durch ihr Mühn.
5. Ihr nahmt an den Gelagen Theil
mit Indra und der Marutschar,
Den Herrschern, den Aditja's, auch.
6. Und jenes neue Trinkgefäss,
das Werk des Gottes Tvaschtar habt
Zu vier Gefässen ihr geformt.
7. Verleihet nun uns Güter denn,
je dreimal sieben dem, der presst,
Eins nach dem andern fürs Gebet.
8. Durch ihre Kunst erlangten sie,
die fahrenden, und hielten fest
Bei Göttern göttergleiches Theil.

I, 21. An Indra und Agni.

1. Indra und Agni ruf' ich her,
denn deren Lob begehren wir;
Die besten Somatrinker sie.
2. Indra und Agni preist beim Fest,
o Männer und verherrlicht sie,
Besingt mit Lobgesängen sie.
3. Indra und Agni rufen wir,
die Trinker zu dem Somatrunk,
Zu Mitra's Ruhm und Herrlichkeit.
4. Wir rufen sie, die mächtigen,
zu diesem ausgepressten Saft,
O Indra, Agni kommt herbei.
5. O Indra, Agni, Wohnungsherrn,
ihr grossen, beugt die Geisterschar,
Die Fresser seien kinderlos.
6. So wahr dies ist, so wacht für uns
am Ort, der weite Aussicht beut;
O Indra, Agni, reicht uns Schutz.

I, 22. Fünf Lieder.

A. An die Ritter.

1. Die früh anspannen, wecke auf,
die Ritter mögen sich uns nahn,
Zu trinken diesen Somatrank.
2. Die schönster Wagen Lenker sind
und bis zum Himmel ragen auf,
Die beiden Ritter rufen wir.
3. Die Peitsche, die von Honig trieft,
o Ritter, reich an Gaben ist,
Mit der benetzt das Opferwerk.
4. Denn nicht, o Ritter, ist entfernt
von euch des Somabringers Haus,
Zu dem ihr mit dem Wagen kommt.

B. An Savitar.

5. Den Savitar mit goldner Hand,
ihn rufe ich zur Hülfe her;
Er kennt als Gott den rechten Ort.
6. Den Sohn der Wasser Savitar,
ihn preis' ich, dass er hülfreich sei,
Sein göttlich Wirken wünschen wir.
7. Ihn rufen wir, der vieles Gut
und mannichfachen Schatz vertheilt,
Den männerschaunden Savitar.
8. Ihr Freunde, kommt und setzet euch,
lasst preisen uns den Savitar;
Es glänzt der Gaben spendende.

C. An die Götterfrauen.

9. O Agni, fahre zu uns her
die Götterfraun, die willigen,
Und Tvaschtar zu dem Somatrunk.
10. O jüngster Agni, fahre her
die Frauen Hotra, Bharati,
Zur Huld Varutri, Dhischana.
11. Mit unbeschnittnen Flügeln lass
die Göttinnen, die Heldenfraun
Mit Hülf' und starkem Schutz uns nahn.
12. Des Indra und des Varuna,
des Agni Gattin ruf' ich her
Zum Wohlergehn, zum Somatrunk.

D. An Himmel und Erde.

Der Gandharva in Vers 14 ist der Regenbogen, durch den Himmel und Erde den Menschen allen Segen zuströmen.

13. Dies Opfer mögen netzen hold
die grossen Erd' und Himmel uns,
Und füllen uns mit Speis' und Trank.
14. Denn ihre butterreiche Milch
saugt eifrig auf der Weisen Schar
An des Gandharven festem Ort.
15. O Erde, sei uns freudenreich,
voll schöner Wohnung, dornenlos,
Und reich uns ausgedehnten Schutz.

E. An Vischnu.

In Vers 17 scheint die Anschauung zu Grunde zu liegen, dass, wo Vischnu mit seinem bestäubten Fusse hintritt, sich die vorher chaotische Welt zu festen Gestalten zusammenballt. Durch den höchsten Tritt des Vischnu (V. 20. 21) wird die Sonne als des Himmels Auge hingesetzt, deren Glanz durch das stets wach erhaltene Feuer bewahrt wird.

16. Von dort her mögen schützen uns
die Götter, von wo Vischnu durch
Der Erde sieben Stätten schritt.
17. Vischnu durchschritt die ganze Welt,
trat dreimal nieder mit dem Fuss,
An seinem Fussstaub ballt sie sich.
18. Drei Schritte hat durchschritten er,
Vischnu, der nie getäuschte Hirt,
Die Stützen dort befestigend.

19. Des Vischnu Thaten schauet an,
durch die die Ordnungen er sah,
Des Indra eng verbundner Freund.
20. Auf ihn, des Vischnu höchsten Tritt,
der wie des Himmels Auge glänzt,
Schaun fort und fort die Weisen hin.
21. Und diesen Tritt des Vischnu, der
der höchste ist, entzünden stets,
Die Priester, wachsam, rühmenswerth.

I, 23. Acht Lieder.

A. An Vaju und Indra.

1. O Vaju, komm, hier stehn gepresst
die starken Soma's, milchgemischt;
Die aufgetragnen trinke nun.
2. Indra und Vaju laden wir,
das himmelhohe Götterpaar,
Zum Trunke dieses Soma's ein.
3. Zu Hülfe ruft der Sänger Schar
sie, die mit tausend Augen schaun,
Gedankenschnell, die Andachtsherrn.

B. An Mitra-Varuna.

4. Zum Somatrunke laden wir
den Mitra und den Varuna,
Die reingesinnten von Geburt.
5. Die sich durch Recht des Rechtes freun,
des Rechtes und des Glanzes Herrn,
Mitra ruf' ich und Varuna.
6. Ein Helfer sei uns Varuna,
mit allen Hülfen Mitra auch,
Sie mögen reich beschenken uns.

C. An Indra und die Maruts.

7. Den Indra mit der Marutschar,
ihn rufen wir zum Somatrunk;
Mit seiner Schar ergötz' er sich.
8. Ihr Scharen, welche Indra führt,
mit Puschan's Gaben Götter ihr,
Vernehmet alle meinen Ruf.
9. Mit Indra schlagt, schöngebende,
den Dämon Vritra, kraftgepaart,
Nicht herrsch ein Böser über uns.

D. An die Maruts.

10. Zum Somatrunke laden wir
der Maruts ganze Götterschar,
Denn mächtig ist der Priçni Stamm.
11. Wie kühner Sieger Donnergang,
so dringt der Maruts Toben vor,
Wenn, Männer, ihr zum Glanze eilt,

12. Die Marut's, die aus munterm Blitz
erzeugt sind, mögen helfen uns
Von dort her und uns gnädig sein.

E. An Puschan.

Die Sechsgepaarten in Vers 15 scheinen die sechs Jahreszeiten zu sein: Frühling und Sommer, Regenzeit und Herbst, Winter und kühle Zeit (*çiçira*).

13. Den Trank, o Puschan, strahlender,
der Götter labt, dess Streu erglänzt,
Bring her wie ein verlornes Rind.
14. Der strahlenreiche Puschan fand
den König, der verborgen war,
Und der nun auf der Streu erglänzt.
15. Herführend durch den Indusaft
die Sechsgepaarten, pflüge er
Mit Stieren gleichsam mir das Feld.

F. An die Wasser.

16. Die Mütter gehn auf ihrem Pfad,
verschwistert sie den Opfernden,
Mit Honig mischend ihre Milch.
17. Die Wasser bei der Sonne dort,
bei denen auch die Sonne weilt,
Sie seien unserm Opfer hold.
18. Die Wasser, unsrer Kühe Trunk,
ruf' ich herbei, die Göttinnen,
Den Strömen will ich Opfer weihn.

G. An die Wasser.

19. Im Wasser ist Ambrosia und Arzenei;
die Wasser zu verherrlichen,
Seid, o ihr Götter, schnell zur Hand.
20. Im Wasser, sagte Soma mir,
ist alle Arzenei vereint
Und Agni, der das All erquickt.
21. O Wasser füllet Arzenei,
Beschirmung meinem Leibe zu,
Dass lang ich noch die Sonne schau.

H. An die Wasser.

22. O Wasser, traget alles fort,
was irgend Unrecht ist an mir,

Was andern Uebles ich gethan,
was ich gelogen, was geflucht.
23. Den Wassern ging ich heute nach,
wir einten uns mit ihrer Flut;
Komm, Agni, her mit Milch benetzt,
und mich benetze du mit Glanz.
24. Benetze, Agni, mich mit Glanz,
mit Alter und mit Kinderschar,
Dess sei'n die Götter Zeugen mir
und Indra nebst den Sehern auch.

Dritte Sammlung (24—30).

Lieder, die dem Çunasçepa zugeschrieben werden.

Dass Çunasçepa in Lied 24, 12. 13. genannt wird, ist der Grund gewesen, dass die Ueberlieferung ihm die Lieder dieser Gruppe zuschrieb, was aber in jenen Versen durchaus nicht begründet ist.

I, 24. An Varuna.

Die zwei ersten Verse sind an Agni gerichtet und haben wahrscheinlich den ursprünglichen Anfang des Liedes verdrängt. Mit dem Baume in V. 7 ist die Sonne gemeint.

1. Welch Gott ist's, der Unsterblichen wie vielter,
an dessen theuren Namen wir gedenken?
Wer gibt der grossen Aditi zurück uns,
dass Vater ich und Mutter wieder schaue?
2. Gott Agni ist's, der ew'gen Götter erster,
an dessen theuren Namen wir gedenken;
Er gibt der grossen Aditi zurück uns,
dass Vater ich und Mutter wieder schaue.

6. Denn deine Herrschaft, deine Macht, dein Zürnen
erreichen selbst nicht jene raschen Vögel,
Noch diese Wasser, welche rastlos wandern,
noch die des Windes Urkraft übertreffen.
7. Der heil'ge König Varuna hält aufrecht,
des Baumes Schopf im bodenlosen Raume;
Es steigen nieder, ihre Wurzel aufwärts,
die Strahlen; mögen sie in uns sich senken.
8. Denn weite Bahn schuf Varuna, der König,
dort für die Sonne, dass sie ihn durchwandre,

Schuf Füsse ihr, die fusslos war, zum Treten,
und wehrte ab das, was ihr Herz verwundet.
9. Du hast an hundert, tausend Arzeneien,
o König, weit und tief ist deine Güte;
Verderben stosse fort in weite Ferne,
auch von begangner Sünde mache frei uns.
10. Die Sterne dort hoch oben, die sich zeigen
des Nachts, wohin doch gehen sie am Tage?
Doch Varuna's Gesetz ist unverletzlich,
und leuchtend schreitet durch die Nacht der Mond hin.
11. Dies bitt' ich dich, verehrend mit Gebeten,
und darum wirbt mit Opfertrank der Opfrer:
O Varuna, sei bei uns ohne Zürnen,
weitherrschender, verkürz nicht unser Leben.
12. Das sagt man mir des Nachts und das bei Tage,
das kündet mir des eignen Herzens Stimme:
Es wird befrein uns Varuna der König,
den einst gefangen Çunasçepa anrief.
13. Denn der gefangne Çunasçepa rief einst
gebunden an drei Pfosten den Aditja;
Auch diesen löse Varuna der König,
der weise, treue löse ihm die Stricke.
14. O Varuna, wir wenden deinen Zorn ab,
durch Opfer, durch Gebet, durch Trankesspenden,
Der du die Macht hast, weiser, ew'ger König,
erlasse uns die Sünden, die wir thaten.
15. O Varuna, lös' ab von uns die Stricke,
den untersten, den mittelsten und höchsten,
Dann mögen wir in deinem Dienst, Aditja,
von Schuld befreit, der Aditi gehören.
(3—5. siehe Anhang.)

I, 25. An Varuna.

Das Lied zerfällt nach Delbrück's Mittheilung in vier Pentaden.

1. Wie sehr wir auch, o Varuna,
verletzen dein Gebot, o Gott,
Nach Menschen Weise Tag für Tag,
2. So gib uns nicht dem Morde preis,
nicht preis dem Hieb des zürnenden,
Noch auch der Wuth des rasenden.
3. Wir lösen, Varuna, zur Huld
durch Lieder deinen Sinn, o Gott,
Wie Reiter das gebundne Ross.

4. Denn meine Wünsche fliegen fort
zu dir, um Güter zu empfahn,
Wie Vögel hin zu ihrem Nest.
5. Wann werden wir den Varuna,
der weithin schaut und Herrschaft schmückt,
Den Helden stimmen uns zur Huld?

7. Er, der den Pfad der Vögel kennt,
die durch die weiten Lüfte ziehn,
Und auf dem Meer die Schiffe kennt,
8. Der Ordnungschirmer, der die zwölf
an Kindern reichen Monde kennt,
Und auch den nachgebornen Mond,
9. Er, der die Bahn des Windes kennt,
des weiten, hohen, mächtigen,
Und die darüber thronenden;
10. In seinem Palast sitzet er,
Gesetz beschirmend Varuna,
Zur Herrschaft der allmächtige.
11. Von dort aus blickt er achtsam hin
auf alles, was verborgen ist,
Was schon gethan und noch zu thun.

12. Mög Aditi's allweiser Sohn
tagtäglich segnen unsern Pfad,
Verlängern unsers Lebens Lauf.
13. Mit goldnem Mantel angethan
hüllt er sich in sein Prachtgewand,
Und Späher sitzen um ihn her,
14. Der Gott, dem kein Verletzer naht,
den nie ein frecher Lügner täuscht,
Noch Hinterlist der Männerschar,
15. Und der den Menschen Herrlichkeit
verleiht, die ganz vollkommen ist,
Und selbst an unsern Leibern auch.
16. Zu ihm, dem weithinschauenden,
gehn wünschend meine Lieder hin,
Wie Kühe auf die Weide gehn.

17. Lass miteinander reden uns
jetzt, da ich lieben Meth gebracht,
Dass wie ein Priester du ihn schlürfst.
18. O säh' ich ihn allsichtbar nun
und seinen Wagen auf der Flur;
Vernähm' er gerne dies mein Lied!

19. O höre heute meinen Ruf
und sei mir gnädig, Varuna;
Schutzsuchend sehn' ich mich nach dir.
20. Du, weiser, bist der Herr des Alls,
des Himmels und der Erde auch,
Drum höre mich auf deinem Pfad.
21. Lös' ab von uns das höchste Band,
reiss mitten durch das mittelste,
Zum Leben lös' die untersten.
(6. siehe Anhang.)

I, 26. An Agni.

1. In deine Kleider hülle dich,
die Opfer nehmend, Herr der Kraft,
Vollziehe unser Opfer hier.
2. Du lieber Priester setze dich,
o jüngster, durch Gebet gelockt,
Agni, durch unser glänzend Lied.
3. Der Vater opfert für den Sohn,
der Bruder für den Bruder ja,
Und für den Freund der liebe Freund.
4. Die Feindverzehrer mögen sich
wie Menschen setzen auf die Streu,
Varuna, Mitra, Arjaman.
5. Erfreu, du alter Priester, dich
an unserm Opfer, unserm Bund,
Und höre diese Lieder gern.
6. Denn wenn im stetigen Verlauf
auch Gott für Gott wir ehren hoch,
In dich nur giesst man Opfertrank.
7. Uns möge hold der Hausherr sein,
der liebe Priester, der erfreut,
Und lieb wir feuerreiche ihm.
8. Denn reich an Feuern haben uns
die Götter schönes Gut geschenkt,
Und reich an Feuern beten wir.
9. Dann werde dir, unsterblicher,
und uns, den Sterblichen, zugleich
Von beiden Seiten Ruhm zu Theil.
10. Mit allen Feuern, Agni, nimm
dies Opfer an und dieses Lied
Mit Wohlgefallen, Sohn der Kraft!

I, 27. An Agni.

1. Den Agni rühmet andachtsvoll
gleichwie ein langgeschweiftes Ross,
Der über alle Opfer herrscht.
2. Und er, der krafterzeugte Sohn,
der holde, weithinschreitende,
Er möge segensreich uns sein.
3. Du schütze uns von nah und fern
vor frevelhaftem Sterblichen,
Du Allbeleber immerdar.

4. Und künde unsre Spende schön
und diesen neusten Lobgesang,
o Agni, du den Göttern an.
5. Die höchsten Gaben theil uns zu
und theil uns zu die mittleren,
Beschenk uns mit dem nächsten Gut.
6. Vertheiler bist du, strahlender,
in Stromes Wogen fliessest du
Sogleich dem Frommen nah herbei.

7. Der Sterbliche, den, Agni, du
in Schlachten schützest und beeilst,
Erlanget stete Labungen.
8. Wer er auch sei, o mächtiger,
den überwältigt keiner je,
Und rühmenswerth ist seine Kraft.
9. Der mög', in aller Welt berühmt,
den Preis erringen sich zu Ross,
Gewinnen mit der Sänger Schar.

10. Sangkundiger, so stimme an,
dem glänzenden, der jedem Stamm
Zu ehren ist, ein schönes Lied.
11. Er, welcher unermessen gross,
sehr hell des Rauches Fahne schwingt,
Zu Kraft und Einsicht führ' er uns.
12. Als reicher Stammfürst höre er,
der Götter hohes Banner, uns,
Agni, der hell durch Spruch erglänzt.
(13. siehe Anhang.)

I, 28. Drei Lieder, die die Somabereitung darstellen.

A. An Indra.

1. Dort, wo der Stein mit breitem Fuss
zum Somapressen sich erhebt,
Da schlinge, Indra, du hinab
den Saft, den dir der Mörser presst.

2. Dort, wo der Presse Platten wie
zwei Hüften zubereitet sind,
Da schlinge, Indra, du hinab
den Saft, den dir der Mörser presst.

4. Dort, wo den Quirl man rings umfasst,
wie Zügel, wenn man Rosse lenkt,
Da schlinge, Indra, du hinab
den Saft, den dir der Mörser presst.

B. An den Mörser.

5. Wenn du in jedem Hause auch,
o Mörserchen, wirst angeschirrt,
So töne doch am hellsten hier,
gleichwie der Sieger Paukenschlag.

6. Und dir, o Mörserkeule, weht
der Wind vor deinem Angesicht;
Dem Indra presse nun zum Trunk
den Soma aus, o Mörser du.

C. An die beiden Pressplatten.

7. Die opfernd reichlich Kraft verleihn,
sie sperren weit den Rachen auf,
Wie Rosse, welche Kräuter kaun.

8. Ihr Bretter, presset beide heut
dem Indra süssen Somasaft,
Durch hohe Presser ihr erhöht.

9. Nimm, was noch in den Schalen bleibt,
den Soma giesse auf das Sieb,
Und bring ihn in den Lederschlauch.

(3. siehe Anhang.)

I, 29. An Indra.

Die wechselnd wachen in Vers 3, eigentlich die abwechselnd sehen, abwechselnd die Augen offen haben, sind nach Sāyaṇa die Todesboten, die Hunde des Jama.

1. Wenn, wahrer Somatrinker, wir
auch sind wie ungepriesene,

Du, Indra, mach uns herrlich doch
an Rindern, Rossen, glänzenden,
an tausenden, sehr reicher du.
2. O schöner Herr der Labungen,
dein ist, o starker, Wunderkraft,
Du, Indra, mach uns herrlich doch
an Rindern, Rossen, glänzenden,
an tausenden, sehr reicher du.
3. Die wechselnd wachen, schläfre ein,
lass schlafen, nie erwachen sie,
Du, Indra, mach uns herrlich doch
an Rindern, Rossen, glänzenden,
an tausenden, sehr reicher du.
4. Lass schlafen alle geizigen,
lass wachen Held die gebenden,
Du, Indra, mach uns herrlich doch
an Rindern, Rossen, glänzenden,
an tausenden, sehr reicher du.
5. Den Esel, Indra, schlage todt,
der auf so üble Weise brüllt,
Du, Indra, mach uns herrlich doch
an Rindern, Rossen, glänzenden,
an tausenden, sehr reicher du.
6. Weit treibe über Wälder weg
der Wind den Aar, der uns umkreist,
Du, Indra, mach uns herrlich doch
an Rindern, Rossen, glänzenden,
an tausenden, sehr reicher du.
7. Erschlage jeden, welcher schmäht,
zermalm den Dämon, welcher kreischt,
Du, Indra, mach uns herrlich doch
an Rindern, Rossen, glänzenden,
an tausenden, sehr reicher du.

I, 30. Drei Lieder.

A. An Indra (Strophe 5, Vers 13—15 trochäisch).

1. Wie Labungsreiche einen Schlauch,
netz' euren mächt'gen Indra ich,
Mit Indu's ihn, der reichlich schenkt.
2. Der hundert- oder tausendfach
das Milchgebräu in sich hinein
Wie in die Tiefe strömen lässt.

3. Wenn sie zusammenströmen dann
in seinen Bauch zu kräft'gen Rausch,
Dann wird sein Umfang wie ein Meer.

4. Hier steht der Trank, du gehst drauf los,
gleich wie der Täubrich auf sein Nest;
Beachte recht dies unser Wort.
5. Wer dir, o liedumtönter Held,
o Herr der Schätze, Lieder singt,
Dem werde hohes Glück zu Theil.
6. Erhebe dich zu unserm Schutz
in dieser Schlacht, vielwirkender,
In andern auch gesell dich mir.

7. In jeder Arbeit, jedem Kampf,
o Freunde, rufen Indra wir,
Den kräftigsten zur Hülfe her.
8. Er komme, wenn er auf uns hört,
mit tausendfachen Hülfen her,
Mit Kräften her auf unsern Ruf.
9. Dich Herrn der alten Heimat ruf'
ich an, der vielen widersteht,
Und den zuvor mein Vater rief.

10. Dich flehn wir, vielgerufener,
an allen Gaben reicher, an,
Den Sängern du ein holder Freund.
11. Du Freund der Freunde, blitzbewehrt,
und unsrer schönen Frauen auch,
der du mit Somatrinkern trinkst,
12. So mög es, Somatrinker, sein
so thu, o blitzbewehrter Freund,
Wie wir's begehren, recht nach Wunsch.

13. Reich sei uns an Gut und Nahrung
jedes Mahl, dem Indra beiwohnt,
Das wir labungsreich geniessen.
14. Du ja selbst ein Freund der Sänger,
kühner, fügst wie in die Räder
Ein die Achse, angeflehter,
15. Wenn du Gaben, vielgewalt'ger
kräftig in den Wunsch der Sänger,
Wie ins Rad die Achse einfügst.

B. An die Ritter.

17 Mit rossereicher Labung kommt
und starker, kräft'ge Ritter, her
An Rindern und an Golde reich.
18. Denn euer ew'ger Wagen kommt
der gleichgeschirrte durch die Luft,
O wunderstarke Ritter ihr!
19. Denn auf des Stiers, der Erde, Haupt
lenkt ihr des Wagens eines Rad,
Das andre läuft am Himmel um.

C. An die Morgenröthe.

20. Welch Sterblicher, Unsterbliche,
ist lieb dir, Uschas, zum Genuss?
Zu wem gehst hin du, strahlende?
21. Denn in der Ferne, in der Näh
gedenken dein wir, Morgenroth,
Die du wie eine Stute strahlst.
22. O komm mit diesen Labungen,
du Himmelstochter, zu uns her
Und schenk uns Güter zum Besitz.
(16. siehe Anhang.)

Vierte Sammlung (31—35).

Lieder, die dem Hiranjarupa aus dem Geschlecht der Angiras (975, 5), zugeschrieben werden.

Die Lieder sind nach abnehmender Verszahl geordnet.

I, 31. An Agni.

Die Last in Vers 3 scheint die Opfer zu bezeichnen, welche Agni zu den grossen Göttern trägt; Agni wird in V. 13 vieräugig genannt, weil er nach den vier Weltgegenden hinschaut. Die Deutung der vierten Zeile in V. 11 ist unsicher.

1. Du, Agni, warst der erste Sänger Angiras,
als Gott der Götter segnender Genosse du,
In deinem Dienst entsprang der weisen Maruts Schar,
die kunstvoll wirken, sie, die lanzenglänzenden.
2. Du, Agni, als der beste, erste Angiras,
verwaltest als ein Seher stets der Götter Dienst;
Für alle Wesen weise und gewaltig du,
für Menschen allwärts ruhend, zweier Mütter Spross.

3. Du hast zuerst dem Matariçvan dich gezeigt,
und dem Vivasvat, Agni, durch dein schönes Werk,
Es bebten Erd' und Himmel bei des Priesters Wahl,
du trugst die Last, die grossen ehrtest guter du.
4. Den Himmel liessest donnern du dem Manuspross
Pururavas, dem frommen du, der frommere;
Wenn du durch Kraft von deinen Aeltern wirst gelöst,
dann führt man bald nach Osten, bald nach Westen dich.
5. Ein Stier bist du, o Agni, mehrst die Nahrung uns,
bist anzurufen dem, der dir den Löffel reicht;
Dem, der das Opfer kennet und den Opferruf,
erfreust du, Herr der Menschen, alles Volk.
6. Den Mann auch, Agni, der auf bösem Wege wallt,
geleitest gnädig, weiser, du zum Opferfest,
Der du im Streit der Helden, im Entscheidungskampf,
mit wen'gen auch im Treffen schlägst die Ueberzahl.
7. Du, Agni, führst den Menschen zur Unsterblichkeit
zur höchsten, schaffest grossen Ruhm ihm Tag für Tag,
Der du begierig Göttern und dem Menschenstamm
Vergnügen schaffst und auch dem Fürsten Huld gewährst.
8. O Agni, mache unsern Sänger herrlich,
dass Schätze er gewinne, o gepriesner;
Gelingen lass durch neuen Fleiss das Werk uns
und mit den Göttern schützt uns, Erd' und Himmel!
9. Sei wachsam uns, o Agni, in der Aeltern Schooss,
und bei den Göttern, tadelloser, du als Gott,
Bewahr des Dichters Leben, sei ihm hold gesinnt;
du hast, o schöner, alles Gute ausgesät.
10. Fürsorger bist du, Agni, und ein Vater uns,
du Jugend schaffend, deine Blutsverwandten wir;
Es sammeln hundert, tausend Schätze sich bei dir,
Untrüglicher, dem starken Ordnungschirmenden.
11. Die Götter machten zu der Menschheit Fürsten dich,
zum ersten Wandrer, Agni, dich den Wandernden,
Sie machten Iḍa zu der Menschen Lehrerin
zur Zeit, da meines Ahnherrn Sohn geboren ward.
12. Beschirm durch deine Hüter, Agni, uns, o Gott,
die Opfergeber und uns selbst, o preislicher,
Du schützest Kinder, Enkel, Rinder uns,
sie schlummerlos bewachend stets bei deinem Werk.
13. Dem Frommen bist der nächste Hüter, Agni, du,
vieräugig wirst dem unbewehrten du entflammt;
Du nimmst den Spruch des Sängers gerne an, der dir
mit Opfern naht, zu nähren den, der nie verletzt.

14. Du, Agni, schenkst dem Beter, welcher laut dich ruft,
den besten Reichthum, der von vielen wird begehrt,
Des Armen Vater und Versorger heissest du,
den Thoren strafst und lehrest du, o weisester.
15. Den Mann, o Agni, der die Opfergabe schenkt,
umschirmst du wie ein festgefügter Panzer rings;
Wer Süsses zutheilt, holdes wirkend in dem Haus,
Lebend'ges opfert, der ist nah dem Himmel schon.
16. Verzeih, o Agni, diese unsre Sünde,
den Weg, den wir entfernt von dir gegangen,
Du bist der Frommen Vater, Freund, Versorger,
bist eifriger Begeisterer der Menschen.
17. Wie früher einst bei Manus, wie bei Angiras,
Jajati, nah dich, Agni, Bote, unserm Sitz,
O reiner, fahre her das göttliche Geschlecht,
setz auf die Streu das liebe und verehre es.
18. Durch dies Gebet, o Agni, lass dich stärken,
das wir gemacht nach Wissen und Vermögen
Und führe uns zu höherm Glücke vorwärts,
beströme uns mit gabenreicher Güte.

I, 32. Zwei Lieder an Indra.

Die beiden Lieder sind schon vor Abschluss der Sammlung vereinigt gewesen.

A.

1. Jetzt will ich Indra's Heldenthaten singen,
die ersten, die des Blitzes Herr vollbracht hat;
Er schlug den Drachen, liess die Wasser strömen
und spaltete der Wolkenberge Bäuche.
2. Er schlug den Drachen, welcher auf dem Berg lag;
die Waffe saust, die Tvaschtar ihm gezimmert,
Wie Kühe brüllend eilten flugs die Wasser
in Fluten strömend zu dem Meere nieder.
3. Als brünst'ger Stier ersah er sich den Soma,
aus den drei Eimern trank er den gebrauten,
Als Waffe nahm den Blitz der allgewalt'ge,
und tödtete der Drachen erstgebornen.
4. Als, Indra, du der Drachen erstgebornen
erschlugst, da tilgtest du der List'gen Listen,
Und Sonne, Tag und Morgenröthe zeugend
hast keinen Feind du damals mehr gefunden.
5. Den Vritra und den schlimmeren Viansa
schlug Indra mit dem Blitz, mit mächt'gem Hiebe,

Wie Baumgeäst vom Beile abgehauen,
liegt hingestreckt der Drache auf der Erde.
6. Denn wie ein trunkner Feigling hatt' den Helden
den tilgenden, gewalt'gen er gefordert,
Er hielt nicht aus den Andrang seiner Hiebe,
im Sturz zerbrach der Indrafeind die Klüfte.
7. Fusslos und handlos stritt er wider Indra;
der schleuderte den Blitz auf seinen Rücken,
Der mit dem Stier sich messen wollt', der Hämmling,
Vritra lag da zerstückt an vielen Orten.
8. Und über ihn, der dalag wie ein Schlachtvieh,
geht lustig steigend nun die Flut der Wasser;
Die Vritra kräftig rings umschlossen hatte,
zu deren Füssen lag nun da der Drachen.
9. Erschöpft an Kraft war da des Vritra Mutter,
und Indra schlug hinweg nun ihre Waffe;
Der Sohn lag unten, oben drauf die Mutter,
die Hexe liegt wie mit dem Kalb die Milchkuh.
10. Es lag sein Leichnam mitten unter Strömen,
die nimmer stillstehn, nimmer Einkehr halten,
Entrückt dem Vritra rinnen die Gewässer,
der Indrafeind sank hin in langes Dunkel.

B.

11. Beherrscht vom Feinde und bewacht vom Drachen,
wie Küh' umhegt vom Räuber, stand das Wasser,
Der Wasser Höhle, die verschlossne, hat er
geöffnet, als den Vritra er erschlagen.
12. Du warst ein Rossschweif, Indra, als er damals
im Schuss dich traf; du, der allein du Gott bist,
Gewannst die Kühe, Held, gewannst den Soma,
und rinnen liessest du die sieben Ströme.
13. Nichts half ihm da der Blitz und nichts der Donner,
nicht Nebel, den er ausgoss, noch der Hagel,
Als Indra und der Drache sich bekämpften,
gewann den Sieg für alle Zeit der mächt'ge.
14. Wen sahst du, Indra, als des Drachens Rächer,
als dir dem Sieger damals Furcht ins Herz schlich,
Als du die Flut der neunundneunzig Ströme,
die Luft durchflogst wie ein erschreckter Falke?
15. Was geht und steht, beherrscht als König Indra,
das arbeitsame Vieh und das gehörnte,
Den Blitz im Arm beherrscht er alle Menschen,
umfasst sie wie des Rades Kranz die Speichen.

I, 33. An Indra.

1. Auf, lasst uns Indra Heerden heischend angehn,
dass er für uns recht seine Sorge steigre;
Wird dann der unbesiegte unsrer höchsten
Begier nach Schatz und Rindern nicht sich fügen?
2. Zum unbezwungnen Reichthumspender flieg' ich,
sowie der Adler zum willkommnen Neste,
Verehrend Indra mit den höchsten Liedern,
der von den Sängern anzuflehn beim Fest ist.
3. Den Köcher hing sich an der Herr der Scharen,
treibt, wie er will, die Rinder fort des Feindes;
Der viele Güter du bewahrst, o Indra,
sei gegen uns nicht kärglich, o gewalt'ger.
4. Du schlugst den reichen Dämon mit der Keule,
allein hinwandernd, Indra, mit den Tapfern*),
Vom Wolkenberg herab zerstoben rings sie,
in Eile flohn die alten Opferhasser.
5. Die Opferhasser mit den Frommen kämpfend,
entflohn vor dir kopfüber alle, Indra,
Als du gewalt'ger Lenker, Herr der Füchse,
die Bösen weg von Erd' und Himmel bliesest.
6. Sie griffen an des Tadellosen Heerschar,
es einten sich die neun verbundnen Stämme;
Gleichwie entmannte Schwächlinge vor Männern,
flohn jählings sie vor Indra, ihn gewahrend.
7. Sie mochten weinen, mochten lachen, Indra,
du hast bekämpft sie an des Luftraums Ende;
Vom Himmel hast du weggebrannt den Dämon
und hast erfüllt den Wunsch des frommen Sängers.
8. Ringsum die Erde eine Schutzwehr machend,
mit Gold sich schmückend und mit Edelsteinen,
Entflohn sie nicht, ob eilend auch, dem Indra;
denn um die Sonne standen seine Späher.
9. Als, Indra, du den Himmel und die Erde
mit deiner Grösse allerseits umspanntest,
Da bliesest du Nichtbeter weg durch Beter,
den Dämon, Indra, durch die Andachtreichen.
10. Unnahbar blieb für sie der Welten Ende
und unerreicht des Reichthumgebers Listen;
Der starke Indra nahm den Blitz zum Helfer,
und zog durch Licht die Kühe aus dem Dunkel.

---

*) Den Frommen, Vers 5.

11. Nach eigner Lust entströmten seine Fluten,
doch jener wuchs inmitten seiner Ströme;
Da schlugst du, Indra, mit gespanntem Geiste
mit stärkstem Hiebe ihn für alle Zeiten.
12. Die Burgen des Ilibiça*) zerstiess er,
und schlug in Stücke den gehörnten Çuschna,
Nach deiner Kraft und Schnelle, mächt'ger Indra,
erschlugst den Feind, den Kämpfer, mit dem Blitz du.
13. Auf seine Feinde ging er graden Laufes,
zerschmetterte mit scharfem Blitz die Burgen,
Den Vritra traf er mit dem Donnerkeile;
siegreich vollführte seinen Willen Indra.
14. Du, Indra, halfst dem Kutsa, den du liebtest,
und halfst im Kampf dem kräftigen Daçadju;
Zum Himmel drang der Staub, erregt vom Hufschlag;
der Çvitra Sohn stand auf zur Feindbezwingung.
15. Du halfst dem starken Stier bei Tugra's Mannen,
beim Kampf um Land dem Çvitrasposs, o mächt'ger;
Sie hielten lange Stand dort in dem Streite,
da gabst du ihnen hin der Feinde Schätze.

I, 34. Siehe Anhang.

I, 35. An Savitar.

1. Ich ruf zuerst den Agni an zum Wohlergehn,
ich rufe Mitra-Varuna zur Hülfe her;
Ich ruf' die Nacht, die, was da lebt, zur Ruhe legt,
Ich rufe her zum Beistand Savitar, den Gott.
2. Er, der herbeieilt durch den dunklen Luftraum,
zur Ruhe legt, was sterblich, was unsterblich,
Gott Savitar auf seinem goldnen Wagen
kommt her zu uns, beschauend alle Wesen.
3. Es fährt der Gott die Höhn herab, die Höhn herauf
mit hellem, goldnem Rossepaar, der heilige,
Aus weiter Ferne kommt Gott Savitar herbei,
weit von uns alles Ungemach verjagend.
4. Den perlgeschmückten, allgestalt'gen Wagen,
mit goldnem Joch den hohen hat bestiegen
In hellem Glanze Savitar, der hehre,
im dunklen Luftraum seine Kraft erweisend.

---

*) Eines Dämons.

5. Weissfüss'ge Braune, die den Wagen ziehen,
dess Deichsel golden, bringen Licht den Leuten,
In Savitar's, des Gottes, Schoosse stehen
die Menschen immer und die Wesen alle.
6. Drei Himmel sind's: des Savitar zwei Sitze,
in Jama's Reich der dritte, Männer hegend;
Die Götter ruhn wie auf der Wagenachse;
wer das erkannt hat, mög' es hier verkünden.
7. Der schön beschwingte hat erhellt die Lüfte,
der tieferregte Gott, der herrlich leitet,
Wo weilet jetzt der Sonnengott? wer weiss es?
und welchen Himmel hat sein Strahl durchdrungen?
8. Er hat bestrahlt der Erde acht Gebirge,
drei Strecken Landes und die sieben Ströme,
Gott Savitar mit goldnen Augen nahte,
dem frommen Diener schöne Schätze spendend.
9. Gott Savitar mit seinen goldnen Händen geht
geschäftig wirkend zwischen Erd' und Himmel hin,
Vertreibt Bedrängniss, führt herauf den Sonnengott,
durch dunkeln Luftraum eilet er zum Himmel hin.
10. Der Gott mit goldnen Händen, sicher leitend,
er komme her mit schöner Huld und Hülfe;
Gespenster und die Zauberer vertilgend
erhob der Gott sich, abendlich gepriesen.
11. Auf deinen Pfaden, Savitar, den alten,
die staublos sind und schöngebahnt im Luftraum,
Die schön zu gehn sind, komm auf denen heute,
und schütze uns, o Gott, und sprich uns Muth ein.

Fünfte Sammlung (36—43).

Lieder von Sängern aus dem Geschlechte des Kanva.

Die Lieder bilden nur eine Gruppe und sind nach absteigender Verszahl geordnet. Die Ueberlieferung schreibt diese Lieder dem Kanva selbst zu; aber die Art, wie Kanva in ihnen erwähnt wird, zeugt dafür, dass er nicht selbst Verfasser derselben ist, sondern die Dichter seinem Geschlechte angehören. Hiermit stimmt auch der Strophenbau in dieser und der folgenden Gruppe, durch welchen sich fast alle Lieder, die dem Geschlechte des Kanva entstammen (vgl. Buch VIII), auszeichnen.

I, 36. An Agni.

Medhjatithi (Vers 10. 11. 17), Upastuta (V. 10. 17), Sohn des Vrischtihavja (941, 9), und wol auch Vrischan (V. 10) sind Sänger älterer Zeit, die gleichfalls dem Geschlecht des Kanva angehören.

1. Wir flehen euren Agni an,
mit schöngesprochnen Sprüchen ihn,
Der emsig wirkt für viele, für den treuen Stamm,
ihn, den ja andre preisen auch.
2. Die Menschen schafften Agni sich zum Kräftiger,
wir wollen opfernd dienen dir;
So sei du heut ein wohlgesinnter Helfer uns
bei diesen Opfern, trefflicher!

3. Dich wählen wir zum Boten uns,
zum Priester dich allwissenden;
Von dir, dem grossen, steigen rings die Flammen auf,
bis an den Himmel reicht dein Glanz.
4. Als alten Boten zünden dich die Götter an,
Varuna, Mitra, Arjaman;
Durch dich gewinnet alles Gut der Sterbliche,
der dir, o Agni, huldiget.

5. Der Menschen Bote, Hauses Herr,
ein Priester hold bist Agni du;
In dir vereinen alle festen Bräuche sich,
die von den Göttern eingesetzt.
6. In dich, o Agni, giesst man jeden Opfertrank,
in dich, den reichen, jüngster du!
So sei uns heute wohlgesinnt und künftighin;
die Götter ehr', die Heldenschar.

7. Den Selbstbeherrscher ehrend sitzt
um ihn mit Ernst der Beter Schar;
Die Menschen flammen Agni an durch Opferguss,
wenn ihre Feinde sie besiegt.
8. Sie nahmen, Feinde schlagend, Himmel, Erde, Meer,
und schafften Raum sich zum Besitz;
Zum Kanva kam der helle, der geträukte Stier,
im Kampfe wieherte das Ross.

9. So setz dich nieder, gross bist du,
erstrahle, Götternährendster,
Den rothen Rauch, o Opfrer Agni, sende aus,
den herrlichen, gepriesener!

10. O Opferfahrer, den als besten Opfrer dich
den Menschen gab die Götterschar,
Und Kanva und Medhjatithi als Beuteherrn
und Vrischan und Upastuta.

11. Ihn Agni, den Medhjatithi,
den Kanva nach dem Brauch entflammt,
Ihn stärken diese Lieder, Agni stärken wir,
und seine Tränke leuchten hell.
12. Selbstherrscher, füll uns Reichthum zu, denn Agni du
bist mit den Göttern nah verwandt,
Und du verfügest über weitberühmtes Gut;
so sei uns hold, der gross du bist.

13. Steh aufrecht nun zu unserm Schutz,
erhaben wie Gott Savitar,
Erhaben als der Beute Spender, wenn wir dich
mit Opfer rufen und Gebet.
14. Und aufrecht schütz uns vor Gefahr durch dein Panier,
verbrenne jeden bösen Feind;
Lass aufrecht uns zum Wandern und zum Leben stehn,
den Göttern spende, was wir weih'n.

15. Schütz, Agni, uns vor dem Gespenst
und vor des Feindes arger List,
Vor dem Verfolger, der uns nach dem Leben steht,
o jüngster, herrlich glänzender!
16. Glutzahniger, zerschlage mit der Keule rings
die Schlechten, jeden der uns hasst,
Der böse Mensch, der wüthend auf uns stürzt bei Nacht
mög' nimmer uns bewältigen.

17. Agni gewährte Heldenkraft,
dem Kanva Agni hohes Glück,
Agni und Mitra halfen dem Medhjatithi,
beim Spenden dem Upastuta.
18. Wir riefen Ugradeva, Turvaça, Jadu
durch Agni aus der Ferne her;
Auf hohem Wagen komme Navavāstva und
Turvīti her zur Feindesschlacht.

19. Dich, Agni, setzte Manus ein,
als Licht dem ganzen Menschenstamm,
Durch Recht erzeugt erstrahlest hoch bei Kanva du,
du, den die Völkerschar verehrt.

20. Des Agni lichte ungestüme Flammenschar,
ist furchtbar und unnahbar stets,
Die bösen Geister und die Zaubrer allesammt,
verbrenn' und jeden Dämon du.

I, 37. An die Maruts.

Die Kühe in Vers 5 scheinen die zum Soma gemischte Milch zu bezeichnen, und das Gebiss des Saftes die Somapresse. In V. 10 soll wol gesagt sein, dass die Maruts in den Wolkengewässern gehen, die ihnen bis ans Knie reichen. Der Wolkensohn in V. 11 ist der Regen.

1. Besinget eure muntre Schar
der Maruts, die unnahbar ist,
O Kanva's, die im Wagen glänzt.
2. Die mit Gazellen, Speeren auch
mit Aexten und mit Schmuck zugleich
In eignem Glanz geboren sind.
3. Ganz nah hört ihre Peitsche man,
wenn sie in ihren Händen knallt,
Sie schmücken sich auf ihrer Fahrt.

4. Auf, singet eurer muntern Schar,
der ungestümen, schnaubenden
Ein gottbegeistertes Gebet.
5. Besing die muntre Marutschar,
die wie ein Stier bei Kühen springt,
Und stark wird bei des Saftes Trunk.
6. Wer ist von euch der herrlichste,
die Erd' und Himmel ihr bewegt,
Sie schüttelnd wie des Kleides Saum?

7. Kein Mensch hält eurem Anlauf Stand,
und eurem ungestümen Zorn
Gibt nach auch der gewalt'ge Berg,
8. Bei deren Zügen, deren Fahrt
die Erde zittert voller Furcht
Gleich wie ein greiser Stammesherr.
9. Stark war ihr Ursprung, ihre Kraft,
zu dringen aus der Mutter Schooss,
Und dann ward zwiefach ihre Kraft.

10. Ausdehnte weithin ihre Bahn
der hochberühmten Söhne Schar,
Knietief zu wandeln durch die Flut.

11. Auf ihren Fahrten schütteln sie
den langen, breiten Wolkensohn,
Den unerschöpflichen hervor.
12. Nach eurer Kraft, o Maruts, habt
der Menschen Volk ihr aufgeregt,
Habt ihr die Berge aufgeregt.

13. Wenn auf der Fahrt die Maruts sind,
so plaudern auf dem Wege sie,
Und mancher mag sie hören dann.
14. Auf schnellen Rossen eilet rasch,
die Kanva's bieten Gaben euch;
Bei ihnen nun berauscht euch schön.
15. Für euren Rausch ist hier gesorgt,
und wir gehören auch zu euch,
Zu leben bis ans Lebensziel.

I, 38. An die Maruts.

Strophe 3 (Vers 7—9) ist regelmässig trochäisch gebaut.

1. Was nahmt ihr nun in euren Arm,
gleich wie der Vater seinen Sohn?
Was wünscht ihr? Streu ist euch geweiht.
2. Wo seid ihr? und zu welchem Ziel
geht ihr durch Erd' und Himmel hin?
Wo laben sie wie Rinder sich?
3. Wo zeigt sich eure neuste Huld?
o Maruts, wo das Wohlergehn?
Und wo das ganze höchste Glück?

4. Wenn ihr nur wäret Sterbliche,
o Priçnisöhne und es wär'
Eur Sänger ein Unsterblicher, —
5. Nicht sollte, wie das Wild im Gras,
eur Sänger unwillkommen sein,
Noch gehen auf des Jama Pfad,
6. Nicht sollte treffen fort und fort
Verderben uns und Ungemach,
Verschwinden sollt' es sammt dem Durst.

7. Traun, die wilden, ungestümen
Rudrasöhne schaffen Regen
Unversiegten selbst in Wüsten.
8. Wie die Kuh so brüllt ihr Blitzstrahl,
wie dem Kalb die Mutter nachgeht,
Wenn ihr Regen sich ergossen.

9. Selbst am Tage machen Nacht sie
durch die wasserschwangre Wolke,
Wenn die Erde sie benetzen.

10. Vor dem Getön der Maruts bebt
der ganze weite Erdensitz,
Vor ihm erbebt der Menschen Schar.
11. O Maruts mit nicht rastenden,
starkhuf'gen Rossen eilet nach
Der hellen eingesperrten Flut.
12. Fest mögen eure Räder sein,
die Ross und Wagen, die ihr habt,
Und eure Zügel schön geschmückt.

13. Mit stetem Lied begrüsse ihn,
besinge den Gebetesherrn,
Den Agni, der wie Mitra schön.
14. Ein Preislied nimm in deinen Mund,
ertöne wie das Blitzgewölk,
Und sing ein sprüchereiches Lied.
15. Besing die wilde Marutschar,
die strahlende, die Preis verdient,
Die grossen seien hier bei uns.

I, 39. An die Maruts.

1. Wenn ihr aus weiter Ferne her
wie Strahlen eure Messschnur werft,
Auf wessen Wunsch, o Maruts, und durch wessen Kunst,
zu wem geht ihr, Erschütterer?
2. Es mögen eure Waffen fest zum Widerstand
und haltbar auch zum Angriff sein,
Und wunderherrlich möge eure Stärke sein,
nicht die des trügerischen Manns.

3. Wenn ihr hinweg das Feste schlagt,
das Wuchtige im Wirbel dreht,
Durchfahrt ihr Männer dann der Erde Waldungen
und der Gebirge Gegenden.
4. Denn in dem Himmel gibt es keinen Feind für euch,
Feindtilger, auf der Erde nicht;
Euch bleibe stets, o glänzende, die Uebermacht,
Der nie zu widerstehen ist.

5. Sie machen, dass der Berg erbebt,
des Waldes Bäume schütteln sie;

Ihr Maruts dranget wild hervor, wie Rasende,
ihr Götter mit der ganzen Schar.
6. Gazellen habt ihr an die Wagen euch geschirrt,
zur Seite fährt ein rothes Ross,
Ja, eurem Zuge hat die Erde still gelauscht,
und alle Menschen sind voll Furcht.

7. Für unsre Kinder flehn wir bald,
o glänzende, um Hülfe euch;
Kommt rasch mit eurem Beistand her, wie früher einst
zu Kanva, als in Furcht er war.
8. Welch böses Grauen, o ihr Maruts, an uns dringt,
von Menschen oder euch erregt,
Das jagt hinweg durch eure Kraft und eure Macht,
durch eure Hülfen scheucht es fort.

9. Denn ganz habt ihr, o stürmende,
geschützt den Kanva, weise ihr;
Mit ganzen Hülfen kommt, o Maruts, zu uns her,
wie auf den Regen folgt der Blitz.
10. Denn ganz, o Spender, ist die Kraft, die ihr besitzt,
und ganz die Macht, o stürmende,
O Maruts, auf des Sängers wuthentbrannten Feind
werft euern Hass wie einen Pfeil.

I, 40. An den Gebetesherrn und andere Götter.

1. Erhebe dich, Gebetesherr,
dich flehn wir an mit frommem Sinn;
Es schreite her die Marutschar, die reichlich schenkt,
auch, Indra, du sei unser Gast.
2. Denn dich, o Sohn der Stärke, ruft der Sterbliche
bei ausgesetztem Kampfpreis an,
Besitz an Rossen, Maruts, und an Heldenschar
erlangt der Mann, der euch gefällt.

3. Vor schreite der Gebetesherr,
die reiche Göttin schreite vor,
Zum starken Mann, der fünffach spendet, führe uns
der Götter Schar das Opferwerk.
4. Wer freudenreiches Gut dem Beter spendet, dem
wird Ruhm zu Theil, der nie vergeht,
Dem schaffen opfernd heldenreiche Labe wir,
die siegreich ist und unbedroht.

5. Nun stimmet der Gebetesherr
ein preisbegabtes Spruchlied an,
An welchem Indra und die Götter sich erfreun,
Varuna, Mitra, Arjaman.
6. Lasst, Götter, uns bei Festen sprechen diesen Spruch,
der heilvoll, unvergleichlich ist,
Und nehmet freundlich dieses Wort, o Männer, an,
euch eile alles Schöne zu.

7. Wer reichet an den frommen Mann,
wer an den Streu bereitenden?
Der Gottesfürcht'ge ragt an Haus und Hof hervor,
und hat darinnen sichern Sitz.
8. Er mehrt die Herrschaft, schlägt durch Fürsten jeden Feind,
hat sichern Sitz auch in Gefahr;
Ist er bewehrt, schlägt keiner ihn noch wehrt ihn ab,
in grosser nicht und kleiner Schlacht.

I, 41. An die Aditja's.

1. Dem Mann, den Mitra, Varuna
und Arjaman mit weisem Sinn
Beschirmen, dem geschieht kein Leid.
2. Wen sie beschützen vor dem Feind
und leiten wie mit eigner Hand,
Der Mann gedeiht ganz unversehrt.
3. Vor ihm vertreiben Ungemach
und Feind hinweg die Könige,
Und führen durch Gefahren ihn.

4. Dem Frommen, o Aditja's, ist
gebahnt der Pfad und dornenlos,
Und eure Strafe naht ihm nicht.
5. Welch Opfer auf dem rechten Pfad
ihr Männer, ihr Aditja's, führt,
Das dringt zu euren Herzen hin.
6. Der Mann gelanget unverletzt
zu jedem Gut und reichen Schatz
Und auch zu grosser Kinderschar.

7. Wie gelingt uns recht, ihr Freunde,
Arjaman's und Mitra's Loblied,
Für den Varuna ein Labsal?

8. Nicht den Mörder, nicht den Flucher,
nur den Frommen will ich preisen,
Suche eure Gunst durch Lieder.
9. Den, der die vier Würfel heget,
scheue man, noch eh' der Wurf fällt;
Nicht verlange nach Geschwätz man.

I, 42. An Puschan.

1. Geh, Puschan, mit uns auf dem Weg,
verscheuch, Verscheucher, die Gefahr,
Und schreite uns voran, o Gott.
2. Welch schlimmer Wolf, welch Bösewicht,
o Puschan, auf uns lauern mag,
Den schlage fort von unserm Pfad.
3. Den Wegelagerer, den Dieb,
der Frevel sinnt, den jage du
Von unserm Steige weit hinweg.

4. Des falschen Mannes Feuerbrand,
des Bösewichts, wer es auch sei,
Den tritt mit deinem Fusse aus.
5. Um solchen Beistand flehn wir dich,
hülfreicher, weiser Puschan, an,
Mit dem du unsern Vätern halfst.
6. Und lass, o allbeglückender,
der stets du trägst die goldne Axt,
Uns Beut' erlangen sonder Müh.

7. Führ über Feinde uns hinweg,
mach alles gangbar und gebahnt,
Gib hier uns, Puschan, Rüstigkeit.
8. Zu fetten Weiden führe uns,
nicht neues Leid sei auf der Fahrt,
Gib hier uns, Puschan, Rüstigkeit.
9. O schenke, fülle, spende uns
und stärke, mache voll den Leib,
Gib hier uns, Puschan, Rüstigkeit.
(10. Nie reizen Puschan wir zum Zorn,
wir preisen ihn mit schönem Wort,
Den thät'gen bitten wir um Gut.)

I, 43. Zwei Lieder.

A. An Rudra.

1. Was sagen wir dem gnädigsten,
dem weisen, starken Rudra nun,
Was für sein Herz das liebste ist?
2. Dass unsern Heerden Aditi
den Männern, Kindern und dem Rind
Verschaffen möge Rudra's Gunst,
3. Dass Mitra und dass Varuna,
dass Rudra auf uns habe Acht,
Und alle Götter gleichgesinnt.

4. Den Sangesherrn, den Opferherrn,
Rudra mit linder Arzenei,
Den flehn um Heil und Segen wir,
5. Der leuchtend wie die Sonne ist,
der gute, der wie Gold erglänzt,
Der beste aller Götter ist.
6. Er schaffe unsern Rossen Heil
und Glück dem Widder und dem Schaf,
Den Männern, Weibern und dem Rind.

B. An Soma (trochäisch).

7. Leg' auf uns von hundert Männern
Glück und Herrlichkeit, o Soma,
Hohen Ruhm voll Männerkräften.
8. Soma, lass nicht die Bedränger,
nicht die Frevler uns verletzen,
Theile Gut uns zu, o Indu.
9. Die, o ew'ger, deine Kinder,
sind im höchsten Sitz des Rechtes,
Lieb' sie, du ihr Haupt im Heimsitz;
Soma, acht auf deine Diener.

Sechste Sammlung (44—50).

Lieder des Praskanva aus dem Geschlecht des Kanva.

Die Sammlung enthält in drei Gruppen je zwei an Agni, die Ritter und die Morgenröthe gerichtete Lieder, an die sich das Lied an die Sonne anschliesst. Der Strophenbau herrscht hier ebenso vor wie in dem achten Buche, welches gleichfalls der Familie des Kanva zugeschrieben wird.

I, 44. An Agni.

1. O Agni, Wesenkenner, fahr
das lichte, glänzende Geschenk
Des Morgenroths dem Frommen zu, unsterblicher,
die frühe wachen Götter heut.
2. Denn du bist holder Bote, der die Tränke fährt,
der Opfer Fährmann, Agni, du;
Vereint den Rittern und der Morgenröthe, gib
uns Heldenkraft und hohen Ruhm.

3. Zum Boten wählen heute wir
den guten liebsten Agni uns;
Der früh den Rauch als Fahne schwingt, von Licht erstrahlt,
der alle Opfer festlich schmückt.
4. Den herrlichsten, den jüngsten, schöngetränkten Gast,
willkommen bei dem frommen Mann,
Den Wesenkenner Agni bitt' am Morgen ich,
zu fahren nach den Göttern hin.

5. Dich will ich preisen, Ewiger,
o Agni, der du alles nährst,
Als besten Opfrer, der unsterblich Schutz verleiht,
der Speisen nimmt und Tränke fährt.
6. Sei wohlgesinnt dem Preisenden, o jüngster du,
mit süsser Zunge, schön getränkt,
Verlängre dem Praskanva seine Lebenszeit
und bete an der Götter Stamm.

7. Denn dich entflammt der Menschen Schar,
den Priester, der du alles weisst;
So fahr, o Agni, vielgerufner, eilig nun
die weisen Götter zu uns her,
8. Die Ritter, Bhaga, Savitar, das Morgenroth,
die Kanva's zünden Agni dich
Des Morgens an, dir Soma bringend, und bei Nacht,
den Opferfährmann, festlicher!

9. Denn du bist ja der Opfer Herr,
der Menschen Bote, Agni, du;
Die frühe wachen Götter fahre heute her,
zum Somatrunk die himmlischen.
10. Denn frühem Morgen strahltest du, o Agni, nach,
allsichtbar, strahlenreicher du,
Ein Helfer den Gemeinden und Hauspriester du
der Menschen bei dem Opferfest.

11. Wie Manus setzen wir, o Gott,
dich als den Opferfördrer ein,
Als Priester, Agni, und als rechten Opferer,
als schnellen, ew'gen Boten dich.
12. Wenn als der Götter Priester, freudenreicher du
als bester Freund auf Botschaft gehst,
Dann strahlen, wie wenn Meereswogen brausend gehn,
o Agni, deine Flammen auf.

13. O Agni hör, erhörender,
begleitet von dem Götterzug;
Lass auf die Streu sich setzen Mitra, Arjaman,
die früh erscheinen zu dem Fest.
14. Es hör das Lob die reiche heil'ge Marutschar,
die mit des Agni Zunge trinkt,
Den Soma trinke Varuna, des Rechtes Hort,
mit Uschas und dem Ritterpaar.

I, 45. An Agni.

1. Die Vasu's schaff, o Agni, du,
die Rudra's und Aditja's her,
Die Schar, die Manu einst gezeugt,
die festliche, die Butter sprüht.
2. Die weisen Götter hören gern,
o Agni, auf den Huldiger,
O Liederfreund, rothrossiger,
die dreiunddreissig fahre her.

3. Erhöre des Praskanva Ruf,
wie Atri's, Prijamedha's einst.
Wie des Virupa, Angiras,
hochherz'ger Wesenkenner du.
4. Die Prijamedha's riefen ihn
mit lautem Preis um Hülfe an,
Den Agni, der mit hellem Glanz
des Opferwerks Gebieter ist.

5. Mit Fett getränkter, guter du,
o höre diese Lieder recht,
Durch die des Kanva Söhne dich
anrufen, ihnen beizustehn.
6. Dich rufen, hochberühmtester,
die Menschen in den Häusern an,
Dass, flammenhaar'ger, weit beliebt,
o Agni, du ihr Opfer fährst.

7. Als rechten Priester setzten dich
die Sänger bei den Festen ein,
Agni, dich weitberühmtesten,
der reichlich schenkt und gern erhört.
8. Die Sänger lockten dich herbei
zum Mahl mit fert'gem Somasaft,
O Agni, zu dem frommen Mann,
dir bringend Trank und hellen Schein.

9. O krafterzeugter, setze her
zum Somatrunke auf die Streu
Die frühe kommen, trefflicher,
o guter, heut die Götterschar.
10. O Agni, schaffe nah herbei
die Götterschar beim Chorgesang;
Hier steht der Soma, trinket den,
der gestern vor, o spendende!

I, 46. An die Ritter.

Der Wasser Buhle in Vers 4 ist Agni; der den Sinn erschliesst (in V. 5), ist der Beter; in V. 10 sind die durch das Opferfeuer sonnengleich erhellten Somatropfen geschildert.

1. Des Himmels liebe Tochter glänzt
die erste Morgenröthe hier,
Ich preise hoch, o Ritter, euch,
2. Die Stromessöhne hülfereich,
die Götter, welche reichen Schatz
Zuweisen, gerne Gut verleihn.
3. Es springen eure Rosse schnell
dort auf der alten Stätte hin,
Wenn eur beschwingter Wagen fliegt.

4. Der Wasser Buhle füllt mit Trank,
o Männer, euch der füllende,
Des Hauses Herr, der emsige.
5. Hier ist, der euren Sinn erschliesst,
die, treue, ihr Gebet vernehmt,
Vom Soma trinkt mit kühnem Sinn.
6. O schenket solche Labung uns,
o Ritter, welche glanzbegabt,
Uns führet durch die Finsterniss.

7. Kommt her auf der Gebete Schiff,
dass ihr ans andre Ufer dringt,
Schirrt euren Wagen, Ritter, an.

8. Breit ist des Himmels Ruder euch,
der Wagen an der Ströme Furt,
Der Soma durch Gebet geschirrt.
9. O Kanva's, Himmelstränke sind
und Güter an der Ströme Ort,
Wohin, o Ritter, setzt ihr euch?

10. Licht ward dem Somasaft zu Theil
als eine Sonne hell wie Gold,
Schwarz an der Zunge flammt die Glut.
11. Es ist des Opfers Pfad gebahnt,
um bis ans Ziel auf ihm zu gehn,
Und sichtbar ist des Himmels Steg.
12. Ja, diese Huld des Ritterpaars,
das Hülfe bringt im Somarausch,
Verherrlichet der Sänger stets.

13. Die ihr bei dem Vivasvat wohnt,
durch Lied und Somatrunk gelockt,
Kommt heilvoll wie zu Manus her.
14. Es folget eurer Schönheit nach,
umwandernde, das Morgenroth;
Wenn's hell wird, habt ihr Opfer gern.
15. So trinkt, ihr beiden Ritter, nun,
gewährt uns beide euern Schutz,
Durch Huld, die unzerstörbar ist.

I, 47. An die Ritter.

1. Hier ist der Soma euch gepresst,
der süsseste, o heilige;
O Ritter, diesen trinket, welcher gestern gor,
gebt Schätze dem Verehrenden.
2. O Ritter, kommt auf eurem schönen Wagen, der
drei Sitze und drei Räder hat,
Die Kanva's bringen euch Gebet beim Opferfest,
vernehmet willig ihren Ruf.

3. O Ritter, trinkt den Soma denn,
den süssesten, o heilige,
Und bringt, o Helfer, Gut auf eurem Wagen heut,
zu dem Verehrer kommt herbei.
4. Benetzt das Opfer auf der dreigetheilten Streu,
allreiche ihr, mit Süssigkeit;
Die Kanvasöhne, himmelstrebend rufen euch,
o Ritter, Soma bringend her.

5. Mit solchen Hülfen steht uns bei,
mit denen ihr dem Kanva einst
Geholfen habt, ihr Ritter, o ihr Glanzesherrn,
und trinkt den Soma, heilige!
6. Dem Sudas fuhrt im Gut-beladnen Wagen ihr,
hülfreiche Ritter, Nahrung zu,
O gebet aus dem Himmel oder aus dem Meer
den vielbegehrten Reichthum uns.

7. Ob ferne ihr, o treue, seid,
ob ihr bei Turvaça verweilt,
So kommt von dort auf schnellem Wagen her zu uns,
zusammen mit der Sonne Strahl.
8. Es fahr euch her das Fest-verschönende Gespann,
recht nahe zu den Tränken hier,
Dem Frommen Labung schenkend, gabenreiche ihr,
setzt euch, o Männer, auf die Streu.

9. O Treue, auf dem Wagen kommt,
der sonnengleiche Decke hat,
Auf dem ihr immer dem Verehrer Güter bringt,
zum Trunk des süssen Somasafts.
10. Wir rufen euch durch Sprüche und Gesänge her,
zur Hülfe, güterreiche euch,
Denn in dem lieben Sitz der Kanvasöhne trankt
den Soma ihr, o Ritter, stets.

I, 48. An die Morgenröthe.

1. Mit schönem Gut, o Morgenroth,
o Himmelstochter leuchte uns,
O strahlenreiche, du mit grosser Herrlichkeit,
mit Reichthum, Göttin, Geberin!
2. An Rossen reich und Rindern, spendend alles Gut
sind oft zum Leuchten sie genaht;
So send' auch du mir reiches Gut, o Morgenroth;
die Fürsten treib zum Schenken an.

3. Sie hat gestrahlt und strahle nun,
die Morgengöttin, Treiberin
Der Wagen, die die Bahn verfolgen, wenn sie naht,
wie Schatzbegier'ge auf dem Meer.
4. Der Fürsten, die, o Morgenroth, bei deinem Nahn
zum Schenken wenden ihren Sinn,
Ja deren Namen preiset hier der Kanvaspross,
der Männer Kanva-ähnlichster.

5. Erfreuend kommt das Morgenroth,
wie eine jugendliche Maid;
Was Füsse hat, zum Werk erweckend eilet sie
und treibt zum Flug die Vögel an.
6. Sie treibt die Festversammlung, treibt die Händler an
und wendet wallend nicht den Schritt;
Bei deinem Leuchten halten nie die Vögel Rast
in ihrem Flug, o reiche du!

7. Sie hat von fern sich aufgemacht,
dort von der Sonne Aufgang her,
Mit hundert Wagen fährt sie zu den Menschen rings,
die Morgenröthe, segensreich.
8. Es neigt die ganze Welt sich ihrem Anblick zu,
die jugendliche schaffet Licht;
Die reiche Himmelstochter strahle weg den Hass,
die Feinde weg das Morgenroth.

9. O Himmelstochter strahle her
mit hellem Glanz, o Morgenroth,
Und führe du uns vieles schöne Glück herbei,
aufleuchtend bei dem Opferfest.
10. Denn jedes Wesens Hauch und Leben ist in dir,
wenn du erstrahlst, o herrliche;
Die du mit hohem Wagen hell dich zeigst,
hör, gabenreiche, unsern Ruf.

11. Gib Reichthum denn, o Morgenroth,
der herrlich bei den Menschen glänzt,
Mit diesem fahre zu des Frommen Opfern her,
zu dem, der dir Gesänge weiht.
12. Zum Somatrunke fahr die Götter alle her,
o Morgenröthe, aus der Luft,
Und gib uns werthes ross- und rinderreiches Gut
und Heldenkraft, o Morgenroth.

13. Sie, deren helle Strahlen nun,
die prächtigen, erschienen sind,
Die Morgenröthe schenk uns güterreichen Schatz
von schönem Glanz und schönem Heil.
14. Wie du von frühern Sängern auch gerufen bist
zum Schutz, o grosse, und zur Huld;
So lohne mit Geschenken unsern Lobgesang,
und hellem Licht, o Morgenroth.

15. Wenn heute du mit deinem Licht
des Himmels Thore uns erschliesst,

Dann, Morgenröthe, reiche weiten, sichern Schutz,
milchreiche Tränke, Göttin, uns.
16. Beströme uns mit grossem, allgestalt'gen Gut,
mit Labetränken, Morgenroth,
O mächtige, mit Reichthum, der das All bezwingt,
mit Labung, labungsreiche du.

I, 49. An die Morgenröthe.

1. Komm, Uschas, mit dem Glanzgespann
her von des Himmels lichtem Raum,
Die rothen mögen fahren dich
hin zu des Somabringers Haus.
2. Welch schönen, schnellen Wagen du,
o Morgenroth, bestiegen hast,
Mit dem, o Himmelstochter, hilf
dem hochberühmten Stamme heut.
3. Die Vögel, die geflügelten,
was zwei und was vier Füsse hat,
Erhob sich stets bei deinem Nahn
vom Himmelsrand, o strahlende.
4. Denn leuchtend mit dem Strahlenschein
erhellest du den ganzen Raum,
Drum riefen heilverlangend dich
mit Lied die Kanva's, Morgenroth!

I, 50. An den Sonnengott.

1. Den Wesenkenner führen schon
empor die Strahlen, ihn, den Gott,
Dass jedermann die Sonne schau.
2. Wie Diebe schleichen sich davon
die Sterne schon mit ihrem Schein
Vor dem allsehnden Sonnengott.
3. Es zeigten seine Lichter sich,
die Strahlen durch die Völker hin,
Wie Feuerflammen glänzendhell.
4. Für alle sichtbar, schnellen Laufs
erzeugst du Licht, o Sonnengott,
Den ganzen Raum erhellest du.
5. Hin zu der Götter Stämmen und
hin zu den Menschen steigst du auf,
Zu allem hin, als Licht zu schaun.

6. Mit welchem Aug', o flammender,
o Varuna, den eifrigen
Im Menschenvolke du beschaust,
7. Mit dem gehst Wesen schauend du
zum Himmel und zum weiten Raum,
Die Tag' erhellend, Sonnengott!
8. Es fahren sieben Stuten dich,
o Sonnengott, weitschauender,
Im Wagen dich lichthaarigen.
9. Die Sonn' hat sieben glänzende,
des Wagens Töchter sich geschirrt,
Mit selbst geschirrten fähret er.
(10—13. siehe Anhang.)

Siebente Sammlung (51—57).

Lieder an Indra, die einem mythischen Sänger (Savya aus dem Geschlecht der Angiras) zugeschrieben werden.

Die Sammlung besteht nur aus einer Gruppe, deren Lieder nach abnehmender Verszahl geordnet sind.

I, 51. An Indra.

Atri, Vimada, Ridschiçvan, Kakschīvat aus dem Geschlecht der Padschra's sind Günstlinge des Indra; Kutsa, der Kavier Uçana und wol auch Vamra (in Vers 9) sind Helden und Sänger der Vorzeit, mit deren Hülfe Indra viele Thaten vollbringt. Räthselhaft ist die zweite Zeile in V. 5 und die dritte in V. 13.

1. Erfreut mit Lied den vielgerufnen Widder, ihn,
den preisenswerthen Indra, der ein Meer des Guts;
Ihn, dessen Tage nicht vergehn wie menschliche,
der zum Genuss am meisten schenkt, den weisen preist.
2. Der gerne beisteht, kraftbegabt die Luft erfüllt,
den Indra haben die Genüsse recht erfreut,
Den Rauscherregten kunstgeübt die Sängerschar,
zum hundertkräft'gen steigt ermunternd der Gesang.
3. Den Angiras hast du den Kuhstall aufgethan
dem Atri auch, durch hundert Thüren schaffend Bahn;
Hast selbst im Schlafe Gut dem Vimada gebracht,
als du im Kampf den Stein des Schützen schleudertest.
4. Der Wasserflut Verschlüsse hast du aufgethan,
und hast im Berg das tropfenreiche Gut bewahrt;
Als Indra du den Vritra-drachen schlugst mit Macht,
da liessest hoch am Himmel du die Sonne schaun.

5. Du bliesest weg die Zauberer mit Zaubermacht,
die eignen Brauches auf der Schulter opferten;
Des Pipru Burgen brachest heldenmüth'ger du,
und halfest dem Ridschiçvan im Dämonenkampf.
6. Du halfst dem Kutsa, als er mit Dämonen focht,
und gabst in Atithigva's Hand den Çambara,
Mit Füssen tratest du den grossen Arbuda,
zur Unholdtödtung bist von Anfang du bestimmt.
7. In dich sind alle Kräfte insgesammt gelegt;
dein holder Sinn erfreut sich an dem Somatrunk,
Es zeigt der Blitz sich, der in deinen Armen ruht,
des Feindes Kräfte haue alle du herab.
8. Barbaren unterscheide wohl und Arier,
dem Frommen liefre strafend aus, die gottlos sind,
Als starker Fördrer zeige dich des opfernden;
dies alles möcht' bei deinen Mahlen ich empfahn.
9. Die Ungerechten gibt er dem Gerechten preis,
durch Treue tilget Indra die, die untreu sind;
Dem grossen, der noch wächst, zum Himmel reicht,
hat Vamra rühmlich seine Wälle umgestürzt.
10. Wenn Uçana aus Kraft dir neue Kraft erzeugt
drängt Erd'' und Himmel weithin kräftig deine Macht,
Dich fuhren her des Windes Rosse, geistgeschirrt,
o heldenmüth'ger Somatrinker, dich zum Ruhm.
11. Wenn er beim Kavjer Uçana sich hat erfreut,
besteigt die raschen, raschsten Rosse Indra dann;
Aus rascher Wolke goss des Wassers Strom er aus,
zerbrach des Çuschna feste Burgen, er voll Kraft.
12. Bei des Çarjata Darbringung besteigst du auch
den Wagen bei den Somatränken, die du liebst,
Wie Indra du bei Somabringern dich erfreust,
so steigst am Himmel du zu unerreichtem Ruhm.
13. Dem grossen, frommen Dichter, dem Kakschivat, gabst
zum Weib, o Indra, du die junge Vritschaja;
Du, weiser, warst des Vrischanaçva Gattin einst,
dies alles rühmet bei den Festen man von dir.
14. Zuflucht ist Indra in des Frommen Nähe,
sein Lob wie Thüres Pfosten bei den Padschra's,
An Rossen, Rindern, Wagen reich und Gütern,
ist Indra, Herr und Spender alles Reichthums.
15. Dies Loblied ist dem starken Stier, dem Selbstherrn,
dem wahrhaft kräft'gen, mächtigen gesungen;
In diesem Wohnsitz mögen mit den Fürsten
sammt allen Männern wir in deinem Schutz sein.

I, 52. An Indra.

Trita in Vers 5 erscheint wie öfter als Gehülfe des Indra; die Helfer in V. 1 u. 4, die Sieger (eigentlich Abwehrer) in V. 3 sind die Maruts.

1. Den Widder preise, welcher Himmelsglück verschafft,
dem hundert Helfer alle auf einmal erstehn,
Wie schnelles Ross, wie Wagen, der zum Opfer eilt,
möcht' ich zum Schutz durch Lieder Indra wenden her.

2. Gleich einem Berg, der fest auf seinem Grunde ruht,
ward stark an Kräften er, der tausend Hülfen beut,
Als Indra da den Stromverschliesser Vritra schlug,
die Flut bezwingend, durch den Somatrank erfreut.

3. Der Sieger schmiegte an der Sieger Busen sich,
in Glanz gewurzelt durch die Priester trankgestärkt,
Den Indra ruf' mit wirkungsreicher Bitte ich,
den Segenspender, denn er füllt sich mit dem Trank.

4. Den wie ein Meer die eignen Fördrer hülfereich,
im Himmel tränken, wenn sie sitzen auf der Streu;
Als Helfer folgten Indra sie im Vritrakampf,
die sichern, starken, aufgerichtet an Gestalt.

5. Ihm, der im Rausche mit dem Regenhemmer rang,
ihm flossen Hülfen wie vom Abhang Ströme zu,
Als Indra blitzend, durch den Soma mutherfüllt
des Vala Wehren gleich wie Trita spaltete.

6. Die Glut umgab dich, es erglänzte deine Kraft;
gehüllt in Flut, lag jener in der Lüfte Grund;
Als Indra du beim Sturz des schwerzufassenden
auf Vritra's Backen niederschleudertest den Blitz.

7. Denn zu dir strömen wie die Wellen in das Meer
Gebete, die, o Indra, deine Labung sind;
Denn Tvaschtar selbst hat deine tücht'ge Kraft vermehrt,
als er den Blitz dir schuf von allgewalt'ger Macht.

8. Als, allgewalt'ger Indra, mit den Blitzen du
den Vritra schlugst, der Wasser Bahn dem Menschen brachst,
Da hieltest du im Arm den Blitz, den eisernen,
und liesst die Sonn' am Himmel allen sichtbar stehn.

9. Als ihren hohen, ungestümen, leuchtenden,
preiswerthen Zug zum Himmel kräftig sie vollbracht,
Als für die Menschen kämpfend männerhold im Licht
die Maruts jauchzten mit dem Indra helfend ihm,

10. Da barst der starke Himmel selbst vor dem Geschrei
des Drachens voller Furcht, o Welten, als dein Blitz,
O Indra, voller Kraft des Vritra Haupt zerschlug,
des eingezwängten, als vom Soma du berauscht.

11. Wenn, Indra, auch die Erde zehnmal grösser wär',
und Tag für Tag die Völker sich verbreiteten,
Dann würd', o starker, deine weitberühmte Macht
der Welt doch gleich an Kraft und Fülle sein.
12. Du schufst zum Schutz am Rand des Himmels und der Luft,
o kühngesinnter, nach der Kraft, die in dir wohnt,
Das Erdenrund als deiner Stärke Ebenbild,
du ragst zum Himmel, rings umfangend Luft und Licht.
13. Du warst der Erde Ebenbild, Gebieter
des hohen Sitzes der erhabnen Götter;
Mit deiner Grösse füllst die ganze Luft du,
fürwahr es ist kein andrer so, wie du bist.
14. Du, dessen Grösse Erd' und Himmel nicht umfahn,
dess Ende nicht die Ström' erreichten in der Luft,
Auch als im Rausch du mit dem Regenhemmer rangst,
du schufst allein das andre alles nach der Reih'.
15. Es sangen da bei diesem Kampf die Maruts
und dir auch jauchzten zu die Götter alle,
Als, Indra, du mit der gezackten Keule
dem Vritra hast ins Angesicht geschlagen.

I, 53. An Indra.

1. Lasst bringen uns dem grossen Indra nun ein Lied,
im Sitze des Vivasvat ihm Gesänge weihn;
Denn nicht beschenkt er die, die wie im Schlafe ruhn,
und schlechtes Lob gefällt dem Schätzespender nicht.
2. Du, Indra, schenkest Rosse, schenkest Rinder auch,
du schenkest Korn und bist des Gutes starker Herr,
Beschenkst die Männer, schmälerst ihre Wünsche nie,
ein Freund den Freunden, darum preisen wir ihn hier.
3. O starker Indra, thatenreicher, glänzendster,
dein ist der Reichthum, den man ringsherum erblickt,
Davon, o mächt'ger, nimm und bringe uns herbei;
den Wunsch des Sängers, der dich liebt, verkürze nicht.
4. Durch diese Flammen, diese Tränke holdgestimmt,
hilf ab dem Mangel durch Besitz an Rind und Ross;
Den Feind durch Indra fernhin jagend mögen wir
vom Feind befreit durch Indu's Labungen empfahn.
5. Lass Reichthum, Indra, lass erlangen Labung uns,
sehr glänzende Genüsse, himmelstrebende,
Und Huld der Götter, die den Männern Kraft verleiht
und reich zuerst an Rindern und an Rossen ist.

6. Dich haben diese Tränke, diese Kräftiger,
die Soma's dich berauscht, o Fürst, im Vritrakampf,
Als du dem Sänger, der die Streu bereitete,
zehntausend Feinde schlugest ohne Widerstand.
7. Du gehst von Kampf zu Kampf mit kühnem Muthe vor,
und schlägst danieder Burg für Burg hier mit Gewalt;
Wenn in der Ferne du mit Nami im Verein
den Namutschi, den Dämon, Indra niederwirfst.
8. Du griffest den Karandscha und den Parnaja
mit Atithigva's schärfster Radesschiene an;
Zerbrachst die hundert Burgen auch des Vangrida,
die von Ridschiçvan rings umdrängten, nachsichtslos.
9. Du hast auch jener Volksbeherrscher zweimal zehn,
die kämpften mit dem freundelosen Suçravas,
Und ihre sechzigtausend neunundneunzig Mann,
zermalmt mit scharfem Wagenrad, berühmter du!
10. Du halfst dem Suçravas mit deinen Hülfen,
Indra, mit deinem Schutz dem Turvajana,
Du gabst den Kutsa, Atithigva, Aju
in seine Hand dem grossen, jungen König.
11. Wir seien, Indra, deine besten Freunde,
lass künftig auch von Göttern uns beschützt sein;
Dich wollen wir, von dir gekräftigt, preisen,
zu hohem Alter unser Leben fördernd.

I, 54. An Indra.

In Vers 3 scheint Indra dem Himmel, und sein Wagen der Sonne gleichgesetzt.

1. Verstoss uns nicht, o Held, in dieser Kampfesnoth;
denn unerreichbar ist das Ende deiner Kraft;
Du liessest Ströme brausen, rauschen das Gehölz;
wie rannen nicht zurück die Fluten voller Schreck?
2. Dem starken, mächt'gen, allgewalt'gen singe nun,
und rühme herrlich Indra, den erhörenden,
Der Erd' und Himmel beide sich mit kühner Kraft
der starke Stier mit Stierestärke unterwirft.
3. Dem hohen Himmel sing' ein kraftbegabtes Lied,
dem kühnen, dessen kühner Sinn sich selbst bestimmt,
Denn hochberühmt, voll Leben und mit Kraft gebaut,
dringt vor der starke Wagen mit dem Füchsepaar.
4. Des hohen Himmels Gipfel hast erschüttert du,
mit kühnem Sinn den Çambara herabgestürzt,
Wenn durch den Lusttrank kühn die schlaffen Zaubrer du
mit scharfem zwiegezacktem Donnerkeil bekämpfst.

5. Wenn auf das Haupt des schnaubenden, des Çuschna, du,
des zehrenden die Speere tobend niederwirfst,
Wenn heute auch mit kräft'gem, strebendem Gemüth
du wirken willst, wer ist's der dann dich hindern mag?
6. Du halfst dem Narja, halfst dem Turvaça, Jadu,
dem Vajia, Turviti, hundertkräftiger,
Dem schnellen Ross und Wagen im Entscheidungskampf,
vernichtet hast die neunundneunzig Burgen du.
7. Der König traun, der tapfre Fürst, der Mann gedeiht,
der Opfergüsse spendet und Befehl ertheilt,
Und wer die Sprüche reichlich durch Geschenk belohnt,
für solchen strömet reich herab des Himmels Thau.
8. Die einen haben beste Herrschaft, beste Weisheit,
die andern sind voran als Somatrinker,
Die Indra dir, dem Spender, Herrschaft mehren,
die grosse und die feste Heldenstärke.
9. Für dich sind diese vielen steingemelkten,
in Schalen ruhnden, dir zum Trunk die Becher;
Nun lange zu, befried'ge ihr Verlangen
und wende deinen Sinn zur Güterspende.
10. Der Wasser Grund umhüllend stand die Finsterniss,
der Wolkenberg in Vritra's Bäuchen eingesperrt;
Da schlägt die Ströme, die in Vritra's Leibe ruhn,
in jähem Sturze Indra nieder allesammt.
11. So gib uns, Indra, Gut, das Heil uns schaffe,
und grosse, starke, mächt'ge Männerherrschaft,
Beschütze uns und unsre reichen Fürsten,
und gib uns Schatz und kinderreiche Wohlfahrt.

I, 55. An Indra.

1. Dem Himmel gleich ist Indra's Umfang ausgedehnt,
die Erde selbst kommt nimmer ihm an Grösse gleich;
Gewaltig furchtbar schärft er seinen Racheblitz,
der Volksbestrafer, wie ein Stier die Hörner wetzt.
2. Gleich wie die See die Flüsse, die zum Meere gehn,
die weitverzweigten nimmt in ihren weiten Schooss,
So zeigt sich Indra kräftig zu des Soma Trunk,
erweist als Kriegsheld herrlich sich durch seine Kraft.
3. Um auszubeuten, Indra, diesen Wolkenberg,
verfügest über grosse Kraft und Opfer du;
Er ragt durch Mannheit vor der Götterschar hervor,
der mächtige zu jeder That vorangestellt.
4. Beim Holz der Kufe plaudert mit den Frommen er,
den Menschen kündend seine grosse Indramacht;

Ein glänzender und ein erwünschter Stier ist er,
wenn ihm der reiche Geber fröhlich Milchtrank weiht.
5. Er ist der Kriegsheld, welcher grosse Schlachten kämpft
dem Volk zu Nutz nach seiner Kraft und Herrlichkeit;
Dann traun sie recht auf Indra, den gewaltigen,
der seinen Blitz als Todeswaffe niederwirft.
6. Denn er voll Ruhmgier auf der Erde neu gestärkt,
zerbrach mit Kraft die List-geschaffnen Wohnungen,
Willkommnes Licht verschaffte er den Opferern
und liess die Wasser strömen, der gewaltige.
7. Geneigt zum Schenken, Somatrinker, sei dein Sinn,
das Preislied hörend, lenk herbei dein Füchsepaar;
Du, Indra, hast die besten Wagenlenker ja;
die eifervollen Wünsche täuschen nimmer dich.
8. In deinen Händen trägst du unvertilgbar Gut,
legst an den Leib, berühmter, unbesiegte Kraft;
In deinen Gliedern, Indra, sind der Kräfte viel,
wie Wasserbrunnen, die die Künstler zugedeckt.

I, 56. Siehe Anhang.

I, 57. An Indra.

1. Dem grossen, besten Spender, der an Schätzen reich,
dem wahrhaft kräft'gen starken trag' ein Lied ich vor,
Ihm, dessen Gabe wie der Wasser jäher Sturz
unhemmbar, allbelebend sich der Kraft erschliesst.
2. Es muss ja alles deinem Antrieb eilen nach,
wie in das Thal Gewässer, wie des Opfrers Trank,
Wenn an dem Fels geschärft ist Indra's Donnerkeil,
der glänzend schöne, goldene Zerschmetterer.
3. Dem hehren huld'ge bei dem Feste demuthsvoll,
dem preisenswerthen, wie das lichte Morgenroth;
Als dessen Indraschöpfung ja zu seinem Ruhm
das Licht entstand, zu schreiten goldnen Stuten gleich.
4. Dein sind wir, vielgerufner Indra, die wir hier
an dich uns haltend wandern, güterreicher du;
Denn du allein, liedholder, fassest auf das Lied,
nimm freundlich auf, wie Fluten, dieses unser Wort.
5. Dein Heldenwerk ist gross, und dein sind wir,
erfülle, starker Indra, dieses Sängers Wunsch;
Der grosse Himmel ist das Abbild deiner Macht,
und diese Erde beuget deiner Stärke sich.

6. Du hast, o Indra, diesen grossen, weiten Berg
stückweis' zerspalten, Blitzesträger, mit dem Blitz;
Die eingesperrten Wasser liessest strömen du,
nahmst an allein die Kräfte alle insgesammt.

Achte Sammlung (58—64).

Lieder des Nodhas, aus dem Geschlecht des Gotama.

Diese Sammlung besteht aus drei Gruppen, von denen die erste (58—60) Lieder an Agni, die zweite (61—63) Lieder an Indra, die dritte (64) nur ein Lied, an die Maruts enthält. In den ersten beiden Gruppen sind die Lieder wie gewöhnlich ihrer Verszahl nach geordnet. Die Schlusszeile fast aller dieser Lieder ist dieselbe.

I, 58. An Agni.

1. Stets dringt der kraftgeborne ein, der nimmer stirbt,
weil des Vivasvat Priester er und Bote ward;
Die Luft durchmisst auf ganz geraden Pfaden er,
und ladet ein zum Götterfest durch Opferguss.
2. Der ewig junge, an sich reissend seinen Frass,
geht voll Begierde, lüstern zu den Hölzern hin,
Es glänzt der Rücken des benetzten wie ein Ross,
und wie des Himmels Gipfel schrie er donnernd auf.
3. Mit Rudra's, Vasu's wirkt als Hauses Opfrer er,
als ew'ger Priester, Schatz gewinnend, sitzet er,
Zu Häusern, Menschen wie ein Wagen eilt er hin,
der Gott erschliesset schönes Gut der Reihe nach.
4. Vom Wind getrieben eilt er rings zu dem Gestrüpp,
mit Zungen rauschend, mit der Sichel voller Lust,
Wenn gierig, Agni, wie ein Stier zum Holz du dringst,
ist schwarz dein Weg, hellwogender, unsterblicher!
5. Mit Flammenzähnen windgetrieben schnauft er hin
zum Holz wie zu der Heerde der gewalt'ge Stier,
Mit seinem Licht hinwandernd zu dem ew'gen Raum;
vor dem beschwingten bebet, was da geht und steht.
6. Die Bhrigu's haben zu den Menschen dich gebracht,
wie schönes Gut, leicht anzurufen jedem Mann,
Als Priester, Agni, und als wünschenswerthen Gast,
als holden Freund dich für das himmlische Geschlecht.
7. Der sieben Löffel bestens weiht, den Priester,
den sich die Beter bei den Opfern wählen,

Den Agni, welcher allen Göttern dienet,
verehr' mit Tränken ich und bitt' um Schatz ihn.
8. O Sohn der Kraft, o freundereicher Agni,
verleihe sichern Schutz den Sängern heute,
Den, der dich preist, beschütze vor Bedrängniss,
o Sohn der Kraft, durch erzgebaute Burgen.
9. Sei starker Schirm, o glänzender, dem Sänger,
den Mächt'gen eine Zuflucht du, o Mächt'ger,
Den Sänger schütz, o Agni, vor Bedrängniss;
der huldvoll sorget, komme früh am Morgen.

I, 59. An Agni, den Männerhort.

Dies Lied ist vielleicht mit Unrecht dieser Gruppe eingefügt; denn als Sänger erscheinen in Vers 7 die Nachkommen des Bharadvadscha, denen die Lieder des sechsten Buchs zugeschrieben werden, und die charakteristische Schlusszeile dieser Gruppe fehlt. Purunītha, aus dem Geschlecht des Çalavani, ist der Opferherr, für den zunächst das Lied gedichtet war.

1. Nur deine Zweige sind die andern Feuer,
Agni, in dir erfreun sich alle Götter;
Du, Männerhort, bist Mittelpunkt der Völker,
wie eine Säule stützest du die Menschen.
2. Des Himmels Haupt, der Erde Nabel, Agni,
ist beider Welten Diener er geworden,
So haben dich den Gott gezeugt die Götter,
o Männerhort, als Licht dem Volk der Arjer.
3. Wie in die Sonne Strahlen fest gefügt sind,
so Schätze in den Hort der Männer, Agni,
Die in den Bergen, Pflanzen sind, in Wassern
und bei den Menschen, alles das beherrschst du.
4. Wie Erd' und Himmel ihrem Sohn*) sich breiten,
so sendet, wie ein weiser Mensch, der Priester
Viel kräft'ge Lieder ihm, dem wahrhaft starken,
glanzreichen, männlichsten, dem Männerhorte.
5. Den hohen Himmel überragst an Grösse,
o Männerhort, du noch, o Wesenkenner,
Du bist der König aller Menschenstämme,
hast freien Raum im Kampf geschafft den Göttern.
6. Ich will verkünden nun des Helden Grösse,
des Vritratödters, dem die Völker dienen,
Agni, der Männerhort erschlug den Dämon,
warf Çambara herab, durchbrach die Bahnen.

---

*) Dem Agni.

7. Der Männerhort an Grösse allumfassend,
der glänzende, verehrt von Bharadvadschern,
Der reiche Agni wird in hundert Weisen
gerühmt beim Çatavanjer Purunitha.

I, 60. An Agni.

1. Den schönen Fährmann und des Opfers Banner,
den Boten, der sehr emsig rasch zum Ziel dringt,
Den zwiegebornen gleich gepriesnem Reichthum,
bracht als Geschenk dem Bhrigu Matariçvan.
2. Es folgen seinem Willen beide Theile,
die Opferherren und die thät'gen Männer,
Vor Tage noch liess nieder sich der Priester,
der liebe Hausherr, waltend in den Häusern.
3. Das neuste Lied, aus unserm Geist geboren,
erreiche ihn, dess Zunge trieft von Honig,
Den Priester zeugten an der heil'gen Stätte,
die thät'gen Menschen, welche Labung bringen.
4. Der Flammende voll Eifer, hold den Menschen,
trat ein als lieber Priester bei den Leuten,
Als Hausherr möge freundlich in den Häusern,
als Schätzeherr der Schätze Agni walten.
5. So preisen wir dich als den Herrn der Schätze,
die Gotamer, o Agni, mit Gebeten,
Dich striegelnd wie ein Ross das Preis davon trägt.
Der huldvoll sorget, komme früh am Morgen.

I, 61. An Indra.

1. Ihm bring' ich nun dem mächtigen, dem schnellen,
wie Labetrunk das Loblied dar, dem grossen,
Dem lichten Indra, der unhemmbar schreitet,
geweihteste Gebete ihm als Gabe.
2. Wie Labetrunk reich' ich ihm dar und bring' ihm
den Lobgesang, mit Liedern ihn bestürmend;
Dem alten Herrscher Indra soll man schmücken
mit Herz und Geist und weisem Sinn Gebete.
3. Ihm bring' ich mit dem Munde diesen höchsten,
des Himmels Glück verschaffenden Gesang dar,
Um mit des Geist's Begrüssungen und Liedern
den gabenreichsten Fürsten zu erheben.
4. Ihm rüst' ich zu mein Loblied wie den Wagen
der Wagenbauer dem, der ihn begehret;

Dem Liederfreunde Lieder, schön bereitend,
dem weisen Indra Lob, das durch die Welt dringt.
5. Ihm schmücke ich voll Schatzbegier das Preislied,
mit meiner Zung' dem Indra wie ein Ross aus;
Den Mann zu preisen, der am Opfer Lust hat,
den Burgzerstörer, dessen Ruhm man preiset.
6. Ihm hat zur Schlacht den Blitz gezimmert Tvaschtar,
den himmlischen, der schönstes Werk vollendet,
Mit dem er traf die Weichen auch des Vritra,
mit raschem rasch der Herrscher vielen spendend.
7. Sogleich erstarkt noch bei der Mutter Säften,
als er den Trank geschlürft, die schöne Speise,
Stahl wirksam siegreich er den hellentflammten
und traf den Eber über Felsen schiessend.
8. Ihm woben auch die Fraun, die Götterweiber
dem Indra Loblied, als er schlug den Drachen,
Er hat umfasst die weiten Erd' und Himmel,
nicht kommen gleich sie beide deiner Grösse.
9. Es überragte wahrlich seine Grösse
die weite Luft, den Himmel und die Erde;
Selbstleuchtend wuchs im Hause allgepriesen
der mächt'ge Indra tobend auf zum Kampfe.
10. Den Vritra schlug mit seinem Blitze Indra,
den schnaufenden durch seines Blitzes Stärke,
Entliess die Ström', wie eingesperrte Kühe,
um holdgesinnt ruhmreiches Gut zu schenken.
11. Auf seinen Antrieb rannen hin die Ströme,
als er auf Vritra mit dem Blitz gezielet,
Der Herrscher, Gunst dem Huldiger erweisend,
macht' freie Bahn als Sieger dem Turviti.
12. Auf diesen Vritra schleudre heftig stürmend
den Blitz, als Herrscher vieles Gut verleihend;
Wie Rindersehnen schneide mitten durch ihn,
die Flut entlassend, dass die Wasser strömen.
13. Des starken Indra alte Heldenthaten
verkünde nun aufs neue durch Gesänge,
Wie er zum Kampfe seine Waffen schwingend,
im Zorne bebend niederwirft die Feinde.
14. Die festen Berge, ja auch Erd' und Himmel
bewegen sich aus Furcht vor dem gebornen,
Verkündend laut die Hülfe nun des holden,
mög' Nodhas schnell zu Heldenkraft gelangen.
15. So ist ihm das von Göttern zugestanden,
was er begehrt, der eine viel besitzend,

Er half dem Ross im Wettlauf mit der Sonne,
dem Frommen half zu hohem Glücke Indra.
16. So haben preisend dir, der Füchse anschirrt,
die Gotamer Gebet verrichtet, Indra,
Lass reich mit Gut geschmückt sein ihre Andacht.
Der huldvoll sorget, komme früh am Morgen.

I, 62. An Indra.

Der Sohn in Vers 9 ist Indra, der hier als Sohn des Himmels und der Erde aufgefasst ist; die Schwestern in V. 10 sind die vereinten unversiegbaren Ströme der Erde.

1. Ein Preislied weihn wir andachtsvoll dem starken,
dem Liederfreund wie Angiras ein Loblied;
Lasst Sang uns singen dem berühmten Manne,
mit Hymnen ihm, der Lob verdient und Ehre.
2. Dem grossen traget euer gross Gebet vor,
laut tönenden Gesang dem kraftbegabten,
Durch den des Weges kundig unsre Ahnen,
die Angiras, durch Lied die Kühe fanden.
3. Auf Indra's und der Angirasen Antrieb
fand Sarama für ihre Kinder Nahrung,
Fels spaltend fand Brihaspati die Kühe,
die Männer jauchzten mit den morgenrothen.
4. Mit Jubelruf mit lautem Schall zerbrachst du
mit sieben Sängern, mit der Schar der Neuner
Den Fels mit Krachen, o gewalt'ger Indra,
die Wolkenhöhle mit den raschen Zehnern.
5. Von Angiras gerühmt, enthülltest, hehrer,
das Dunkel du durch Morgen, Sonne, Strahlen,
Du Indra dehntest aus der Erde Rücken,
befestigtest den untern Raum des Himmels.
6. Und das ist seiner Werke allerstärkstes,
die schönste Wunderthat des wunderbaren,
Dass an dem Abhang er die untern Ströme,
die vier von süssem Honig flutend füllte.
7. Zwiefach enthüllte er die urgebornen,
verschwisterten mit Preisgesängen rastlos,
Wie Bhaga trug er in dem höchsten Weltraum
das Frauenpaar, die beiden Welten, kraftvoll.
8. Stets wandeln um den Himmel, um die Erde,
an Farbe ungleich, neu sich stets verjüngend,
Nach ihrer Art mit schwarzem, rothem Schmucke
die Nacht und Morgenröthe nacheinander.

9. Schönwirkend reich an Wunderkraft bewahrte
der Sohn mit Kraft die unversehrte Freundschaft;
In rohe Kühe legtest du die gare,
die weisse Milch in schwarze und in rothe.
10. Die Götter wahren stets die heil'ge Ordnung,
mit Kraft die ew'gen Ströme, die vereinten;
Die vielen tausend Schwestern, sie verehren
den kühnen Helden wie vermählte Frauen.
11. Die alten Lieder eilen neu, o hehrer,
zu dir voll Andacht preisend, Gut begehrend,
Wie voll Begier die Frauen zu dem Gatten,
liebkosend dich, o starker, die Gesänge.
12. In deinem Arme dauern stets die Güter,
o hehrer, nie verkümmern noch vergehn sie;
Du, Indra, bist gewaltig, glanzreich, weise;
o stärke, starker, uns mit deiner Stärke.
13. Ein neu Gebet hat, Indra, dir, dem alten,
dem Füchseschirrer, der uns herrlich leitet,
O starker, Nodhas Gotama bereitet.
Der huldvoll sorget, komme früh am Morgen.

I, 63. An Indra.

1. Gross bist du, Indra, der du kaum geboren
mit deinen Kräften Erd' und Himmel schrecktest,
Da alles, selbst die mächt'gen, festen Berge
aus Furcht vor dir wie Stäubchen sich bewegten.
2. Wenn, Indra, du die schnellen Rosse herführst,
so legt den Blitz in deinen Arm der Sänger,
Mit dem du triffst, o unaufhaltsam thät'ger,
die Feind' und viele Burgen, vielgerufner!
3. Du, Indra, bist wahrhaftig, Feind bezwingend,
du Ribhuherr, und mannhaft du und siegreich,
Du schlugst im Felsthal auf beladnem Wagen
den Çuschna für den schönen Jüngling Kutsa.
4. Das auch betriebst als Freund du eifrig, Indra,
dass Vritra du bezwangst mit Blitz, gewalt'ger,
Dass ferne du in ihrem Sitz die Bösen,
stiermuth'ger Held, mit schnellem Sieg zerstücktest.
5. Der, Indra, du auch bei dem Groll des stärksten
der Sterblichen doch nimmer Schaden leidest,
Eröffne uns die Bahnen für den Renner;
wie Keulen schlage, Blitzesherr, die Feinde.
6. Dich rufen ja im Schlachtgewühl, o Indra,
im Kampfe um des Himmels Gut die Männer;

Denn diese deine Hülfe muss man anflehn,
o Selbstgebieter, in der Schlacht, im Wettkampf.
7. Du, Indra, hast zerstört die sieben Burgen,
o Blitzesherr, für Purukutsa kämpfend;
Als du dem Sudas gleich wie Streu sie umwarfst,
dem Puru du, o König, aus der Noth halfst.
8. Du, Indra, füll uns diese reiche Labung
wie Wasserfluten zu uns rings umwandelnd,
Durch die du Held uns Lebenshauch verleihest,
der überall wie Labetrunk uns ströme.
9. Von Gotamern sind dir und deinen Füchsen,
o Indra, Sprüche demuthsvoll gesprochen;
O bring uns her viel reichversehne Nahrung.
Der huldvoll sorget, komme früh am Morgen.

I, 64. An die Maruts.

1. Der starken Schar, der kampfestücht'gen, waltenden,
den Maruts bring', o Nodhas, schönen Lobgesang,
Ich schmücke, wie sein Werk des weisen Künstlers Hand,
im Geist die Lieder, die das Fest verschönen, aus.
2. Des Rudra Mannen, lebensvoll und fleckenlos,
sind als des Himmels hohe Stiere sie erzeugt,
Die flammenden, wie Sonnen leuchtendhellen Scheins,
die tropfenden, wie Krieger furchtbar an Gestalt.
3. Die ewig jungen Rudra's, feind dem Geizigen,
die unaufhaltsam schreiten, wuchsen Bergen gleich;
Mit ihrer Macht erschüttern alle Wesen sie,
das feste auch, was auf der Erd', im Himmel ist.
4. Mit buntem Schmucke schmücken sie zur Pracht sich aus,
zum Prunke legten Goldschmuck sie an ihre Brust,
Von ihren Schultern funkeln Speere hell herab,
zugleich entsprang aus eigner Kraft des Himmels Schar.
5. Die Macht gebrauchend, stürmend, tilgend jeden Feind,
erzeugen Winde, Blitze sie durch ihre Kraft,
Und melken schüttelnd aus dem Euter Himmelsgut;
die Erde füllen ringsum laufend sie mit Milch.
6. Die tropfenreichen Maruts giessen Wasser aus
und, bei den Opfern gegenwärtig, fette Milch,
Zum Wasserlassen treiben sie das schnelle Ross,
die Donnerwolke melkend, welche nie versiegt.
7. Ihr zauberreichen Büffel strahlend hell an Glanz
voll eigner Kraft wie Berge ihr, in schnellem Lauf
Vernichtet gleich den Elefanten Wälder ihr,
wenn ihr in eure rothen Stuten Kraft gelegt.

8. Wenn sie erscheinen, toben sie den Löwen gleich,
wie schöngeschmückte Hirsche, die allwissenden,
Die Nacht belebend durch Gazellen, Schwerterglanz,
wie Schlangen grimmig, alle kräftig, eifervoll.
9. In Scharen schreitend redet Erd' und Himmel an
wie Schlangen grimmig, heftig, Helden, Männern hold,
Auf euren Sitzen schimmert es wie heller Glanz,
auf euren Wagen, Maruts, steht es wie ein Blitz.
10. Mit allen Schätzen und mit Gütern reich begabt,
mit Kraft versehen, strotzend von der höchsten Macht,
Als Schützen nahmen in die Arme sie den Pfeil
endlos an Kraft, die Männer, mit den Ringen stark.
11. Wie Wegebahner drängen sie die Berge weg
mit ihren goldnen Rädern, sie an Fluten reich,
Rastlose Kämpfer, Festen brechend in der Fahrt,
die Maruts stürmend, blitzend hell mit Schwerterschein.
12. Die lust'gen Flammer, sie die muntern, spendenden,
des Rudra Söhne preisen wir mit unserm Ruf,
Die Marutschar die starke, Luft durchdringende,
die vorwärts strebt, die kräft'ge ehrt zu eurem Heil.
13. Der Mann fürwahr geht allen Menschen vor an Kraft,
den ihr, o Maruts, vorwärts bringt durch eure Huld,
Durch Renner trägt er Preis davon, durch Helden Gut,
empfängt und bringt zur Blüte vielbegehrte Kraft.
14. O schenkt, ihr Maruts, preisenswerthe, schöne Kraft
den Opferherrn, die unbesiegbar ist im Kampf,
Die Schatz erringt, bei Menschen hochgepriesen wird;
lasst hundert Jahr mit Kind und Enkeln blühen uns.
(15. Nun gebt uns feste heldenreiche Habe,
o Maruts, welche jedem Angriff trotze,
Die hundertfach und tausendfach sich mehre.
Der huldvoll sorget, komme früh am Morgen).

Neunte Sammlung (65—93).

Lieder, welche theils dem Parāçara (534, 21) zugeschrieben werden (65—73), theils dem Gotama, Sohn des Rahūgana, oder Sängern aus dem Geschlecht desselben angehören (74—93).

Die Lieder dieser Sammlung zerfallen in fünf Gruppen, von denen die erste Lieder an Agni, die zweite an Indra, die dritte an die Maruts, die vierte an alle Götter, die fünfte Lieder an verschiedene Götter (Soma, Uschas, die Ritter,

Agni-Soma) enthält. In jeder der ersten vier Gruppen sind die Lieder nach abnehmender Verszahl geordnet. Die Lieder der letzten Gruppe sind aus einzelnen Liedern oder Liedfragmenten zusammengefügt.

I, 65. An Agni.

1. 2. Dir nahten einig, — die weisen schreitend,
wie einem Viehdieb, — der sich versteckt hält,
Die hehren alle, — um dich sich setzend,
der Andacht anschirrt — und Andacht fähret.
3. 4. Die Götter folgten — des Opfers Werken,
umgeben rings es — wie Erd' der Himmel;
Die Wasser nähren — mit Lob das Kindlein,
das schöngeborne — im Schooss des Opfers.
5. 6. Wie schöne Nahrung, — wie weiter Wohnsitz,
wie Berge thalreich, — wie Ströme heilvoll,
Wie auf der Rennbahn — ein Ross hinschiessend,
wie Meere wogend — wer mag ihn hemmen?
7. 8. Verwandt den Fluten, — der Schwester Bruder,
ausbeutend Hölzer, — wie Herrn die Diener;
Wenn windgejagt er — durchstürmt die Wälder,
dann schneidet Agni — der Erde Haar ab.
9. 10. Gleich einem Schwane — im Wasser zischt er,
sehr klug an Einsicht — früh wach bei Menschen,
Wie Soma waltend, — nach Brauch entsprossen,
wie junges Füllen, — weitleuchtend, kräftig.

I, 66. An Agni.

1. 2. Wie schöner Reichthum, — wie Sonne strahlend,
wie Hauch und Leben — wie eigner Sohn lieb;
Wie schneller Vogel — eilt ins Gehölz er,
wie Milch die Kuh lässt, — hellstrahlend, leuchtend.
3. 4. Behagen schafft er, — hold wie ein Wohnhaus,
wie reife Gerste, — der Männer Sieger,
Wie Sänger rauschend, — gerühmt bei Menschen,
wie lieber Renner — verschafft er Labung.
5. 6. Nicht leicht entzündbar, — wie Kraft beständig,
wie Frau im Hause — bereit für jeden;
Hell, wenn er aufstrahlt — wie Licht in Häusern,
wie goldner Wagen — in Schlachten eilend.
7. 8. Entsandtem Speer gleich — erregt er Schrecken,
wie Pfeil des Schützen — mit Flammenspitze;
Zugleich Vergangnes, — zugleich Zukünft'ges,
der Mädchen Freier, — der Frauen Gatte.

9. 10. Zu dem entflammten — gehn eure Wege,
in unser Haus wir — wie heim die Kühe;
Wie Strom die Fluten — trieb er herab sie,
die Kühe brüllten, — wie Licht zu schauen.

I, 67. An Agni.

1. 2. In Hölzern siegreich, — ein Freund der Menschen,
heischt stets Gehorsam — er wie ein König,
Wie Friede heilvoll, — wie Kraft voll Segen,
als treuer Priester — die Opfer fahrend.
3. 4. Die Kräfte alle — in Händen haltend,
schreckt' er die Götter, — als er versteckt sass;
Dort fanden Männer — ihn auf durch Andacht,
die Sprüche singend, — die herzentsprossnen.
5. 6. Als ew'ger trug er — die Erd' als Wohnsitz,
durch wahre Sprüche — den Himmel stützend,
Die lieben Stätten — der Heerden schütze,
alllabend Agni — durchschreit die Schluchten.
7. 8. Wer ihn erblickte, — der im Versteck lag,
wer auf den Strom sich — des Opfers setzte,
Und die ihn lösen — der Bräuche wartend,
für die hat Güter — er stets verkündet.
9. 10. Der in den Pflanzen — mit Kraft emporwuchs,
und in den Völkern — und in den Müttern;
Der Wasser kundig — im Haus erquickend;
ihm machten Weise — den Sitz ermessend.

I, 68. An Agni.

1. 2. Zum Himmel stieg er, — geschäftig flammend,
enthüllt' die Nächte, — was steht und wandert;
Da er von diesen, — den Göttern allen,
der Gott an Grösse — allein hervorragt.
3. 4. Dann freuen alle — sich deiner Stärke,
wenn, Gott, du lebend — entsprangst aus Dürrem;
Dann werden alle — der Gottheit theilhaft,
wie's Brauch ist, ehrend, — den wahren ew'gen.
5. 6. Der Wahrheit Triebe, — der Wahrheit Andacht,
alllabend, alle — vollbrachten Werke;
Wer dich verehret, — und wer dir spendet,
an den, du weiser, — vertheile Reichthum.
7. 8. Als Priester sitzend — bei Manu's Stamme
ist dieser Güter — Gebieter stets er;

Sie wünschten Samen — sich wechselseitig,
die Weisen, einig — in ihren Plänen.
9. 10. Wie Söhne nutzten — des Vaters Kraft sie,
die seiner Weisung — voll Eifer lauschten;
Der Schätze Thüren — erschloss der reiche,
den Himmel schmückte — der Freund mit Sternen.

I, 69. An Agni.

1. 2. Der lichte leuchtend, — der Uschas Buhle,
füllt beide Welten — wie Licht des Himmels;
Geboren ragtest — an Kraft hervor du,
der Götter Vater, — obwol ihr Sohn doch.
3. 4. Es kennet Agni, — der treue Sorger
der Kühe Euter, — der Tränke Labsal,
Der anzuflehn ist — als Freund dem Menschen,
sich lieblich setzend — in Hauses Mitte.
5. 6. Als Sohn geboren — im Hause lieblich,
durchdrang die Stämme — gleich liebem Ross er;
Wenn die mit Helden — vereinten Stämme *)
ich ruf', erreiche, — Allgottheit Agni.
7. 8. Niemand kann hemmen — all dies dein Wirken,
wenn diesen Männern — Gehör du schenkest;
Das ist dein Werk ja, — dass du verbündet
mit gleichen Helden — Schmach schlägst und tilgest.
9. 10. Als lichter Buhle — der Morgenröthe,
von gleicher Farbe — erschein er diesem **);
Die Thore öffnen — sie selbst, ihn fahrend;
es jauchzen alle, — den Glanz erblickend.

I, 70. An Agni.

1. 2. Viel Feinde mögen — mit List wir schlagen;
schönleuchtend dringe — zu allem Agni;
Er, der der Götter — Gesetze kennet,
und die Geschlechter — des Menschenvolkes.
3. 4. Der Spross der Wasser, — der Spross der Wälder,
der Spross des stehnden, — der Spross des gehnden,
Im Haus sein Ursprung — und im Gewölk auch;
es sorgt der ew'ge — für alle Stämme.
5. 6. Denn Agni ist ja — des Guts Beschirmer
für den, der gerne — ihm dient mit Liedern;

*) Der Götter. **) Dem Opferer.

Beschütz', o weiser, — du diese Wesen,
den Stamm der Götter — und Menschen kennend.
7. 8. Den vieler Nächte — Erscheinen nähre,
den Sohn der Opfer, — was steht und wandert;
Er thront im Glanze — gewählt zum Priester,
der alle Werke — zum Ziele führet.
9. 10. Was herrlich, legst du — in Küh' und Bäume;
sie bringen alle — Geschenk zum Heil uns;
Dich ehren Männer — an vielen Orten,
des greisen Vaters — Besitz vertheilend.
(11. siehe Anhang.)

I, 71. An Agni.

Die Frauen gleichen Sitzes in Vers 1 sind die Finger, welche bei dem Schwinden der schwarzen Nacht und beim ersten Aufleuchten der Morgenröthe durch Reiben der Holzstücke das Feuer erregen; die Rinder sind die als Zugthiere der Morgenröthe gedachten lichten Morgenwolken oder Strahlen. Die Tochter in V. 5 scheint der Blitz zu sein, in den der verfolgte Agni seinen Glanz niederlegt.

1. Ihn regten liebend an wie ihren Gatten,
den liebenden, die Fraun im gleichen Sitze,
Die Schwestern freun der schwarzen sich, der rothen,
wie Rinder des in Glanz aufgehnden Morgens.
2. Die festen Burgen brachen unsre Väter
durch Spruch den Fels die Angiras mit Krachen;
Sie bahnten uns den Weg zum hohen Himmel,
und fanden Tag und Sonne, Licht und Morgen.
3. Sie schufen Opfer, regten sein Gebet an;
und Lieder, buhlend, strebend, sich verbreitend,
Sie nahn sich dann, nicht schmachtend, eifrig wirkend,
mit Labung stärkend das Geschlecht der Götter.
4. Als ihn im Flug hervorrieb Matariçvan
und herrlich er in jedem Hause glänzte,
Da führte funkelnd er mit ihm im Bunde
die Botschaft aus wie zu gewalt'germ König.
5. Als Trank er bracht' dem grossen Vater Himmel,
entwand er klug sich aus der Tochter Armen,
Der Schütze schoss den Pfeil auf ihn mit Kühnheit,
da legt' der Gott den Glanz in seine Tochter.
6. Wer, Agni, dir im eignen Hause Licht schafft,
und täglich dir Anbetung zollt, dem holden,
Dem mehre du die Kraft, als zwiefach starker,
mit Reichthum geh im Bunde, wen du förderst.

7. Zu ihm, dem Agni, streben alle Speisen,
wie zu dem Meer die sieben schnellen Ströme;
Nicht bei Verwandten ward uns Nahrung sichtbar;
Fürsorge schaffe kundig uns bei Göttern.
8. Wenn ihn, den Herrn, zur Labung Glanz erfüllt hat,
dann strömt vom Himmel nieder reiner Same;
Die tadellose junge Schar hat Agni,
die sorgende, erzeugt und gross gezogen.
9. Die Sonn' allein, die wie der Geist die Wege
im Nu durcheilt, besitzet allen Reichthum;
Die Herrscher Mitra, Varuna, die milden,
den lieben Nektar in den Kühen hegend.
10. O Agni, der du bist ein weiser Seher,
vergiss nicht unsre väterliche Freundschaft;
Das Alter mindert Schönheit wie der Nebel,
vor solchem Uebel wollest du uns wahren.

I, 72. An Agni.

Das mystisch gehaltene, vielfach dunkle Lied schildert wie die Götter, unter denen namentlich die Maruts (Vers 4) und die Aditja's (V. 9) hervortreten, den Agni suchen und endlich an seiner höchsten Stätte anbetend um ihn knien und indem sie sich selbst ihm hingeben, nun erst ihre wahre Grösse erlangen (V. 5); sie finden in ihm den Nektar, die Ströme, durch die sie getränkt werden. Der Vogel in V. 9 ist Agni, die beiden Augen des Himmels in V. 10 Sonne und Mond.

1. Er übertrifft jedwedes Ordners Weisheit,
in Händen tragend viele Männergaben;
Der Schätze Schatzherr ist geworden Agni,
vollbringend alles stets, was unvergänglich.
2. Nicht fanden sie das Kind, das bei uns weilte,
die weisen Götter alle, die es suchten;
Sich mühend blieben achtsam stehn die Führer
dort an dem schönen, höchsten Ort des Agni.
3. Als Agni dich, den reinen, dann die reinen
drei Herbste durch mit Opferbutter ehrten,
Erlangten sie auch opferwerthe Namen,
die edlen machten herrlich ihre Leiber.
4. Erreichend beide hocherhabne Welten
beeilten sich die hehren Rudrasöhne,
Aufmerkend sah der Mensch vom untern Standpunkt
den Agni, wie am höchsten Ort er dastand.
5. Sie sassen eines Sinnes kniend um ihn
mit ihren Fraun, den ehrenwerthen ehrend,
Hingebend schafften sie sich neue Leiber,
der eine achtend auf den Wink des andern.

6. Da dreimal sieben tief verborgne Spuren,
die in dir sind, die heiligen gefunden,
Behüten sie vereint durch sie den Nektar;
das Vieh beschirme, und was steht und wandelt.
7. Der, Agni, du der Menschen Werke kennest,
gib nacheinander Tränke uns zum Leben;
Der Wege kundig, die die Götter wandern,
warst unermüdet Bote du und Opfrer.
8. Vom Himmel her ersahn die heil'gen kundig
die sieben Ströme und des Reichthums Thore;
Und Sarama fand auf den festen Kuhstall,
von dem zumeist sich nährt der Stamm der Menschen.
9. Mit denen, welche alles Schöne wirkten,
den Weg sich zur Unsterblichkeit bereitend,
Den grossen Söhnen dehnt sich weit der Himmel,
die Mutter Aditi zum Trunk des Vogels.
10. Die Ew'gen legten in ihn holde Schönheit,
als sie des Himmels beide Augen schufen;
Dann rannen, gleich wie ausgegossne Ströme,
herab den Weg die Morgenröthen, Agni!

I, 73. An Agni.

1. Der Kraft verschafft, wie Gut, ererbt vom Vater,
schön leitend ist wie Unterricht des Weisen,
Und weich gebettet wie ein lieber Gastfreund,
durchzog den Sitz des Frommen wie ein Priester.
2. Der treugesinnt wie Savitar, der Gott, ist,
und alle Stätten schirmt mit seiner Weisheit,
Der vielgerühmte, lauter wie der Lichtglanz,
ist wünschenswerth wie holder Lebensodem.
3. Der wie ein Gott die Erde allerquickend
bewohnt gleich wie ein König reich an Freunden,
Wie Helden, die sich vorn beschirmend lagern,
wie die vom Mann geliebte edle Gattin.
4. So, Agni, sind um dich, den stets entflammten,
im Haus die Männer in den festen Sitzen,
Viel schönes haben sie in dich gesenket,
sei allbelebend unsers Reichthums Träger.
5. Die reichen Fürsten, Agni, welche spenden,
lass Speis' erlangen, volle Lebensdauer,
Uns treue lass in Kämpfen Gut erbeuten,
die wir zum Ruhm ihr Theil den Göttern geben.
6. Laut brüllend schwollen an des Opfers Kühe
mit vollem Euter, sie, des Himmels Gabe;

Von Ferne her nach Huld verlangend flossen
quer durch den festen Fels hindurch die Ströme.
7. Von dir, o Agni, holden Sinn erbittend,
erlangten Ruhm im Himmel die verehrten;
Sie machten ungleichfarbig Nacht und Morgen,
die rothe Farbe an die schwarze fügend.
8. Wir und die Fürsten seien unter denen,
die du zu reichem Gute führst, o Agni,
Gleich wie der Schatten folgst du jedem Wesen
die Luft, den Himmel und die Erd' erfüllend.
9. Mit dir lass Renner uns durch Renner schlagen,
durch Männer Männer und durch Helden Helden,
Lass unsre Fürsten hundert Jahr' erreichen,
verfügend über den ererbten Reichthum.
10. O Agni, Ordner, diese Sprüche mögen
willkommen deinem Sinne sein und Herzen;
Lass lenken uns des Reichthums schöne Rosse,
und gotterlangte Herrlichkeit uns finden.

I, 74. An Agni.

1. Zum Opfer schreitend wollen wir
dem Agni sprechen ein Gebet,
Der uns auch aus der Ferne hört,
2. Der, wenn im Kampf die Völker sich
befehden, als der erste stets
Dem Frommen Haus und Hof beschützt.
3. Die Menschen mögen es gestehn:
„Agni erstand als Siegesheld,
Der Beute macht in jeder Schlacht."

4. In wessen Haus du Bote bist,
die Tränke zu verzehren kommst,
Und herrlich machst sein Opferfest,
5. Den nennet reich gesegnet man,
o Angiras, o Sohn der Kraft,
An Opfern, Göttern und an Streu;
6. Und fahre du, o glänzender,
die Götter zur Verherrlichung
Und zum Genuss der Tränke her.

7. Kein Rossestampfen wird gehört,
noch Wagenrasseln auf der Fahrt,
Wenn, Agni, du auf Botschaft gehst.

8. Durch dich dringt kühn der Renner vor
und überholt den vorderen,
Wer Agni dient, gewinnt den Preis.
9. Und du gewährest Heldenkraft,
o Agni, hohe, glänzende,
Von Göttern, Gott, dem Frommen du.

I, 75. An Agni.

1. Nimm an das Lied, das weit erschallt,
der Götter schönstes Labsal ist,
Den Trank dir giessend in den Mund.
2. Huldvollster, bester Angiras,
wir sprechen, Agni, ein Gebet,
Das lieb dir sei und Segen bringt.
3. Wer ist der Menschen Bruder dir?
wer, Agni, ist's, der Opfer weiht?
Wer ist's? mit wem bist du vereint?
4. Der Menschen Bruder bist nur du,
du, Agni, ein Genosse traut,
Ein Freund dem Freunde preisenswerth.
5. Verehr' uns, Mitra-Varuna,
die Götter und das hehre Recht,
O Agni, ehr' dein eignes Haus.

I, 76. An Agni.

1. Welch Nahen ist nach deines Herzens Wunsche?
und welch Gebet am liebsten dir, o Agni?
Wer hat durch Opfer deine Huld erworben?
mit welchem Geiste sollen wir dir dienen?
2. Komm Agni her und setz dich hin als Priester,
und sei uns schön ein zuverläss'ger Führer,
Dir seien hold allsegnend Erd' und Himmel;
den Göttern opfre uns zu grosser Freude.
3. Verbrenn, o Agni, alle bösen Geister,
und schütze unsre Opfer vor dem Flucher;
Den Somaherrn fahr her mit seinen Füchsen,
dem Geber haben Gastmahl wir bereitet.
4. Mit kinderreichem Liede vor dich fahrend,
ruf' ich, o setz dich mit den Göttern nieder;
Du treibst das Werk des Läuterers und Priesters,
sei hehrer Spender und der Güter Zeuger.

5. Wie mit des Sängers Manus Opfergüssen
die Götter du verehrt mit weisen, weise,
So ehr auch jetzt, du allertreuster Priester,
o Agni, sie mit deiner holden Zunge.

I, 77. An Agni.

1. Wie sollen wir dem Agni dienen? welch Lied
beliebt bei Göttern tönt dem glanzbegabten?
Der heilig unter Sterblichen unsterblich
als bester Opfrer uns die Götter herschafft.
2. Der heilig bei den Festen und voll Heil ist,
ein Priester, den schafft euch herbei durch Andacht,
Wenn zu den Menschen Agni führt die Götter,
dann merk er auf und ehre sie im Geiste.
3. Denn er ist Held, ist Mann, ist sichrer Führer,
und wie ein Freund verbognen Gutes Fährmann.
Ihn reden an zuerst die frommen Stämme,
der Arier beim Opfermahl den thät'gen.
4. Der männlichste der Männer, Feindvertilger,
nehm huldreich an Gebet und Lied uns, Agni;
Und auch die Fürsten stets, die als die stärksten,
erregt durch Opfer unsern Sinn erquicken.
5. So ist der heil'ge Wesenkenner Agni
gepriesen jetzt von Gotamern, den Sängern;
Er tränke sie mit Reichthum und mit Stärke;
nach Wunsch erlangt der Weise Kraft und Nahrung.

I, 78. An Agni.

1. O Wesenkenner, rüstiger,
dir nahn mit Lied wir Gotamer,
Wir preisen dich mit hellem Sang.
2. Und dich verehret Gotama
nach Schätzen lüstern mit dem Lied;
Wir preisen dich mit hellem Sang.
3. Wir rufen wie die Angiras
dich an, den Labung spendendsten;
Wir preisen dich mit hellem Sang.
4. Ja dich, den feindetödtendsten,
der du Dämonen von dir stösst,
Dich preisen wir mit hellem Sang.
5. Wir Rahugana's haben dir
gesungen, Agni, süsses Lied,
Dich preisen wir mit hellem Sang.

I, 79. Vier Lieder an Agni.

A.

Das mystisch gehaltene Lied schildert das am Morgen entbrannte Feuer, dessen Vögel, die Flammen, sich einander ablösen, sobald das dunkle Holz donnergleich geknistert hat; und wenn in das Feuer die milchgemischten Somatränke gegossen sind, so eilen die Götter herbei, davon zu trinken. Die Frauen in Vers 1 und 2 sind die Morgenröthen.

1. Goldhaarig ist er in dem Raum der Lüfte,
ein Drache schnaubend, wie der Windzug streichend,
Von hellem Glanz des Morgenroths Vertrauter,
wie treue Hausfraun glänzen schön die Morgen.
2. In ihren Flügen lösten deine Vögel
sich ab, wenn hier der schwarze Stier gebrüllt hat;
Er nahte wie mit holden muntern Frauen;
die Nebel fliegen, und die Wolken donnern.
3. Sobald er strotzet von der Milch des Opfers,
sie führend auf des Opfers gradsten Wegen,
So füllen Mitra, Varuna, Paridschman
und Arjaman den Schlauch beim untern Pressstein.

B.

4. Der über Rinderreichthum du,
verfügst, o Agni, Sohn der Kraft,
Verleihe uns, o Wesenkenner, grossen Schatz.
5. Der gute Seher ist entflammt,
durch Lieder Agni preisenswerth,
O vielgestalt'ger, strahle reiches Gut uns zu.
6. O der du strahlst bei Nacht zumal,
o Agni, und beim Morgenlicht,
O scharfgezahnter, die Gespenster setz in Brand.

C.

7. Der du bei jedem Andachtswerk
zu rühmen bist, o Agni, hilf
Uns huldvoll bei des Liedes Sang.
8. O Agni bring uns Reichthum her,
der köstlich, allbesiegend ist,
Und unbesiegt in jedem Kampf.
9. Nach deiner Huld, o Agni, gib
uns Gut, das alles Leben schafft,
Und Gnade schenk zum Leben uns.

D.

10. Auf, bringe schöne Sprüche nun
und Lieder dem hellglänzenden,
Dem Agni dar, o Gotama.
11. Wer, Agni, uns zu schaden sucht
nah oder fern, der sinke hin,
Uns aber sei zum Heile du.
12. Allwirkend, tausendäugig wehrt
die Zaubergeister Agni ab,
Der hehre Priester wird gerühmt.

I, 80. An Indra.

Die Erlegung des Vritra wird in mannichfachen Variationen geschildert.

1. Im Somarausch allein ja schafft
der Priester stets dir Kräftigung,
Drum treibe, stärkster, blitzender
den Drachen aus der Welt mit Kraft,
erstrahl in eigner Herrlichkeit.
2. Dich hat berauscht der starke Trank,
der Somasaft, vom Aar gebracht,
Durch den du aus den Fluten triebst
den Vritra, blitzender, mit Kraft,
du strahlst in eigner Herrlichkeit.
3. Geh vorwärts, greife an, sei kühn,
nichts möge hemmen deinen Blitz;
Denn stark ist, Indra, deine Kraft;
den Vritra triff, erring' die Flut,
erstrahl in eigner Herrlichkeit.
4. Du, Indra, schlugst den Vritra fort
vom Himmel, von der Erd' hinweg;
Giess diese Flut der Maruts nun
herab, die reich an Leben ist,
erstrahl in eigner Herrlichkeit.
5. Des wilden Vritra Scheitel schlägt
hinschreitend Indra mit dem Blitz
In jähem Zorn herab und treibt
die Wasserflut zum Strömen an,
er strahlt in eigner Herrlichkeit.
6. Auf Vritra's Scheitel schleudert er
mit seinem hundertzack'gen Blitz,

Den Freunden schaffet Indra Heil,
vom Trank des Somakrauts berauscht,
und strahlt in eigner Herrlichkeit.
7. Du zeigtest ungehemmte Kraft,
o Indra, Blitzer, Schleuderer,
Als jenes zauberhafte Wild
du niederschlugst mit Zauberkraft,
du strahlst in eigner Herrlichkeit.
8. Es dehnten deine Blitze sich
weit über neunzig Ströme aus;
In deinen Armen, Indra, ruht
Gewalt und grosse Heldenkraft,
du strahlst in eigner Herrlichkeit.
9. Auf, preiset zwanzig Sänger ihn,
und rühmt ihn tausend auf einmal;
Ihm haben hundert zugejauchzt;
dem Indra ist Gebet geweiht;
er strahlt in eigner Herrlichkeit.
10. Zermalmt hat Indra Vritra's Macht,
mit Kraft zerschmettert seine Kraft;
Er that dies grosse Heldenwerk,
schlug Vritra und ergoss die Flut;
er strahlt in eigner Herrlichkeit.
11. Auch dieses grosse Weltenpaar
erbebt aus Furcht vor deinem Zorn,
Als Indra mit den Maruts du
den Vritra blitzend schlugst mit Macht,
du strahlst in eigner Herrlichkeit.
12. Durch Raschheit nicht, durch Donnern nicht,
erschreckt den Indra Vritra je;
Auf diesen fuhr herab der Blitz
der ehrne tausendzackige,
er strahlt in eigner Herrlichkeit.
13. Als blitzend du zum Kampfe triebst
den Vritra mit dem Donnerkeil,
Da stieg zum Himmel deine Kraft,
da Indra du den Drachen schlugst;
du strahlst in eigner Herrlichkeit.
14. Bei deinem Donnern Schleuderer
erzittert was da steht und geht;
Auch Tvaschtar selbst erbebt vor Furcht,
o Indra, wenn dein Zorn entbrennt;
du strahlst in eigner Herrlichkeit.
15. Denn keiner kommt, so weit uns kund,
dem Indra gleich an Heldenkraft.

Die Götter legten Manneskraft
und Stärk' und Macht in ihn hinein;
er strahlt in eigner Herrlichkeit.
16. Wie Vater Manu, Dadhiank,
Atharvan Andacht einst geübt,
So hat in diesem Indra jetzt
sich Spruch vereinigt und Gebet;
er strahlt in eigner Herrlichkeit.

I, 81. An Indra.

1. Zu Rausch und Macht ward Indra stark
durch Männer er, der Feinde schlägt;
Ihn rufen wir in grossem Kampf,
in kleinem rufen wir ihn an;
er schütze in den Schlachten uns.
2. Du, Held, bist mit Geschoss versehn,
und lieferst viel in unsre Hand,
Du bist's, der auch den matten stärkt;
dem Opferer, der Soma presst,
verleihest viele Güter du.
3. Wenn hier und dort sich Kampf erhebt,
dann fällt dem Kühnen Beute zu,
Schirr an das muntre Füchsepaar,
wen schlägst du? und wem schenkst du Gut?
Uns, uns, o Indra, schenke Gut.
4. An Stärke gross nach eigner Wahl,
erwuchs zur Macht der schreckliche;
Der Füchselenker, schön behelmt,
erhaben nahm zum Heil den Blitz
in beide Arm', den ehernen.
5. Den Raum der Erde füllte er,
und stiess bis an des Himmels Licht,
Kein andrer ist wie, Indra, du
gewesen je, noch wird es sein;
du, Indra, überragst das All.
6. Er, der des Feindes Speis' und Trank
dem frommen Manne übergibt,
Uns theile Indra Gaben zu,
vertheile du, reich ist dein Gut,
und gib auch mir davon mein Theil.
7. Bei jedem Mahle schenkst du ja
uns Rinderheerden treugesinnt,
Viel hundert Güter fasse denn

und nimm in beide Hände sie;
sei eifrig, bringe Schätze her.
8. Berausche dich am Somasaft,
o Held, zur Kraft und zum Geschenk;
Wir wissen ja, dass reich du bist,
und senden unsre Wünsche dir;
so sei denn unser Förderer.
9. Es ernten deine Diener hier,
o Indra, alles schöne Gut.
Entzieh du treuer denn den Schatz
den Menschen, welche gottlos sind,
und ihren Schatz bring uns herbei.

I, 82. An Indra.

Die herrlich glänzenden in Vers 2 sind die Maruts; der volle Somabecher (V. 4), und das Gebet (V. 6) schirren dem Indra die Rosse an, sofern sie den Indra dazu anregen. Vers 6 hat anderes Versmass; es ist zweifelhaft, ob er dem ursprünglichen Liede angehört, oder ob er nicht vielmehr wegen der in V. 5 erwähnten Gattin des Indra, als Parallele dazu hierher gerathen ist.

1. Erhöre unsre Bitten recht,
versag' sie nicht, o mächtiger;
Wenn du uns reich an Sang gemacht,
dann lasse dich erbitten auch;
Schirr, Indra, nun dein Füchsepaar.
2. Die weisen, herrlich glänzenden,
sie speisten jetzt, berauschten sich
Und schütteten uns liebes zu;
gerühmt sind sie mit neustem Lied.
Schirr, Indra, nun dein Füchsepaar.
3. Wir wollen, reicher, preisen dich,
der schönen Anblick du gewährst.
Mit reichgefülltem Wagen komm,
gerühmter, nun nach Wunsch herbei.
Schirr, Indra, nun dein Füchsepaar.
4. Auf seinen starken Wagen steigt,
den Rinder spendenden, der Gott,
Wenn er den vollen Becher sieht,
der, Indra, deine Füchse schirrt.
Schirr, Indra, nun dein Füchsepaar.
5. Dein rechtes Ross sei angeschirrt,
dein linkes, hundertkräftiger;
Zur lieben Gattin komm damit
herbei, berauscht vom Somasaft
Schirr, Indra, nun dein Füchsepaar.

6. Ich schirre dir die mähn'gen Rosse durch Gebet,
nun fahre her, du fügtest an die Deichsel sie;
Die starken Säfte haben, Blitzer, dich erfreut;
mit Puschan und der Gattin hast du dich berauscht.

I, 83. An Indra.

Pani in Vers 4 ist, wie Vritra, ein Dämon, der die Regen gebenden Kühe in den Wolken verschliesst. Atharvan (V. 5) ist der erste Feuerpriester, Uçana Kāvja ein mythischer Sänger; unter dem Sohn des Jama ist wol Agni zu verstehen. Der Stein in V. 6 ist der Pressstein, dessen Tönen oft mit dem Gesange verglichen wird.

1. An Rossen reich und Rindern geht voran der Mann,
den, Indra, du mit deinem Schutze schön beschirmst,
Den füllest du mit immer reicherm Gute an,
wie schimmernde Gewässer füllen rings das Meer.
2. Wie Wasser gehn die Göttinnen zum Opferwerk
und schaun herab wie auf die ausgedehnte Luft;
Die Götter leiten vorwärts den, der Götter liebt,
dem, der Gebet liebt, sind sie wie die Freier hold.
3. Dem Ehepaar verliehst du preisenswerthes Lied,
das mit gereichter Schale dich vereinigt ehrt;
Der Opferer, der Soma presst, ruht unbedroht
in deinem Dienst, gedeiht und erntet schönen Lohn.
4. Die Angiras empfingen da die erste Kraft,
als Feuer sie mit Fleiss entflammt und frommem Werk;
Des Pani ganze Habe eigneten sich an
die Männer und die Heerden reich an Rind und Ross.
5. Atharvan bahnte opfernd sich zuerst den Weg;
dann ward als Schirm des Rechts die holde Sonn' erzeugt;
Uçana Kavja trieb zugleich die Kühe her;
des Jama Sohn, der nimmer stirbt, verehren wir.
6. Wo man die Streu, um Kinder zu erlangen, schmückt,
der Dichter Lieder auf zum Himmel schallen lässt,
Bei wem der Stein als liederreicher Sänger tönt,
da einzukehren ist des Indra grösste Lust.

I, 84. Sieben Lieder (oder Fragmente).

A. An Indra.

1. Gepresst ist Soma, Indra, dir,
o stärkster, kühner, komme her;
Die Indrakraft durchdringe dich,
wie Sonnenstrahlen rings die Luft.

3. Besteig' den Wagen, Vritrafeind;
die Rosse hat Gebet geschirrt;
Der Pressstein lenke deinen Sinn
recht nahe her durch sein Getön.
2. Den Indra fährt das Füchsepaar,
ihn, dessen Kraft unhemmbar ist,
Hin zu der Sänger Lobgesang
und zu der Menschen Opferwerk.

B. An Indra.

4. O Indra, trinke diesen Saft,
den besten Trank, der nie versiegt;
Des klaren Soma Strom ergoss
sich dir im Sitz des Heiligthums.
6. Kein bessrer Lenker ist als du,
wenn Indra du die Füchse lenkst,
An Grösse kommt dir keiner gleich,
kein schneller Reiter holt dich ein.
5. Dem Indra singet Lieder nun,
und sagt ihm eure Sprüche auf;
Ihn hat berauscht der Indusaft,
verehret seine höchste Kraft!

C. An Indra.

7. Der einzig reiches Gut ertheilt
dem Sterblichen, der ihn verehrt,
Der Herr, dem niemand widersteht,
nur Indra ist's.
8. Wer stösst den gabenlosen Mann
mit Füssen wie Gestrüpp hinweg?
Wer höret unsre Lieder an?
nur Indra ist's.
9. Denn wer von vielen Stätten auch
als Somabringer her dich lockt,
Von wem empfängt er starke Kraft?
nur Indra ist's.

D. An Indra.

Die Milchtränke, die sich zum Somasafte mischen, werden hier bildlich als Kühe dargestellt, die sich dem Stiere Indra zuzugesellen streben, nachdem sie den Soma in sich aufgenommen haben.

10. Die Kühe trinken von dem Meth,
dem süssen, welcher ringsum strömt,

Sie, die dem Indra zugesellt,
zur Lust sich letzen an dem Stier,
lichthell in eigner Herrlichkeit.
11. Die Schecken schmiegen lüstern sich
an ihn, dem Soma beigemischt,
Die Kühe, die dem Indra lieb,
befördern ihm sein Blitzgeschoss,
lichthell in eigner Herrlichkeit.
12. Sie ehren seine Siegerkraft
anbetend voller Achtsamkeit,
Sie folgen seinen Satzungen,
den mannichfachen auf den Wink,
lichthell in eigner Herrlichkeit.

E. An Indra (Fragment).

Dadhiank ist ein Halbgott, welcher mit dem Kopfe eines Rosses den Ort anzeigt, wo Tvaschtar den Soma (den Stier, Vers 15) verborgen hielt; mit seinen Gebeinen erschlägt Indra die Dämonen. Die Deutung dieses Mythus ist wol versucht, aber noch nicht gefunden.

13. Mit Dadhiank's Gebeinen schlug
Indra, dem niemand widersteht,
Die neunundneunzig Feinde todt.
14. Verlangend nach des Rosses Haupt,
das in den Bergen sich versteckt,
Fand er's am somareichen Ort.
15. Dort fanden sie das Wesen auf
des Stiers, den Tvaschtar hielt versteckt,
Dort endlich in des Mondes Haus.

F. An alle Götter (Fragment).

Die Stiere in Vers 16 scheinen die Maruts zu sein.

16. Wer schirrt ans Joch des Opfers heut die Stiere,
die kräftig sind, voll regen Eifers, strahlend,
Im Munde Pfeile, herzverwundend, labend?
Wer recht sie pflegt, der muss am Leben bleiben.
17. Wer flieht und eilt? wer fürchtet? wer erkennet
des Indra Dasein? wer hat ihn vor Augen?
Wer legt ans Herz ihm Kind, Gesinde, Habe?
wer ihm das eigne Leben? wer die Leute?
18. Wer ehrt mit fettem Opferguss den Agni,
mit Löffeln opfernd zu den festen Zeiten?
Wem führen starke Tränke zu die Götter?
wer gilt den Göttern lieb zum Mahl sie ladend?

G. An Indra.

19. Ermuntern mögest stärkster du,
der Gott du bist, den Sterblichen;
Kein andrer übt Erbarmen als du, mächtiger;
dir Indra sage ich dies Wort.
20. Nie mögen deine Gaben, deine Hülfen nie
im Stich uns lassen, gütiger!
Und alle Güter miss, o menschenfreundlicher,
uns und der ganzen Menschheit zu.

I, 85. An die Maruts.

1. Des Rudra Söhne, die an Wunderthaten reich
auf ihrer Fahrt schön prangen wie gescharte Fraun,
Die Maruts sind's, die Erd' und Himmel segneten,
die lust'gen Helden freuen bei den Festen sich.
2. Erwachsen haben hohe Grösse sie erreicht,
am Himmel schufen sich die Rudra's ihren Sitz;
Der Priçni Söhne legten schönen Schmuck sich an,
Gesänge singend und erzeugend Indrakraft.
3. Wenn sich mit Schmuck die kuhentsprossenen versehn,
dann legen glänzend sie sich helle Waffen an
Und stossen jeden Widersacher von sich fort,
und fette Butter strömet ihren Pfaden nach.
4. Die kühnen Kämpfer funkeln mit den Speeren rings,
mit Kraft erschütternd auch das Unerschütterte,
Wenn die gedankenschnellen Hirsche, Maruts ihr,
geschart als Stiere, an die Wagen euch geschirrt.
5. Wenn an die Wagen ihr die Hirsche schirrtet,
im Kampf, o Maruts, schleudernd euren Wurfstein,
Dann fliesst herab der rothen Wolke Strömung,
mit Flut die Erd' wie einen Schlauch benetzend.
6. Euch fahre her das hurtig laufende Gespann,
schnellfliegend kommet her zu uns mit starkem Arm,
Setzt auf die Streu euch, weit ist euch der Sitz gemacht,
berauschet euch, o Maruts, an dem süssen Trank.
7. Sie nehmen zu an Grösse die urkräftigen,
zum Himmel steigend machten weit sie ihren Sitz,
Als Vischnu dann dem rauscherregten Stiere half,
da sassen sie wie Vögel auf der lieben Streu.
8. Kampflust'gen Helden gleich sind eilend sie,
wie ruhmbegier'ge gehn in Schlachten sie geschart,
Es fürchten alle Wesen vor den Maruts sich,
die Männer zeigen prächtig sich wie Könige.

9. Als Tvaschtar kunstreich drechselte den goldnen Blitz,
den schöngefügten, welcher tausend Zacken hat,
Da nahm ihn Indra, Mannesthaten zu vollziehn,
erschlug den Vritra und ergoss der Wasser Flut.
10. Sie stiessen hoch den Brunnen mit Gewalt empor,
zerschmetterten den festgefügten Wolkenberg;
Des Sturmes Pfeife blasend hat im Somarausch
die reiche Schar der Maruts Herrliches vollbracht.
11. Zur Seite stossend gossen sie den Brunnen aus,
auf diese Art als Born dem durst'gen Gotama;
Hellleuchtend kommen huldvoll sie zu ihm herbei,
des Sängers Wunsch erfüllten sie nach ihrem Brauch.
12. Den Schutz, der für den Opfrer euch bereit ist,
der dreifach schirmt, den reichet dem Verehrer,
Den mögt auch uns, o Maruts, ihr gewähren,
ihr Helden, schenkt uns männerreiche Habe.

I, 86. An die Maruts.

1. In wessen Haus o Maruts ihr,
des Himmels hohe Helden, trinkt,
Der Mann geniesst den besten Schutz.
2. Durch Opfer, opferholde, kommt,
o Maruts, oder hört den Ruf
Der Lieder, die der Sänger singt.
3. Und welches reichen Opferherrn
Lobsänger ihr erkoren habt,
Der kommt zu rinderreichem Stall.
4. Und solches Mannes Somasaft,
der auf der Streu bei Festen steht,
Sein Spruch und Trank wird hochgerühmt.
5. Ihm muss gehorchen alle Welt,
der über alle Menschen ragt,
Sein Opfer dringt zur Sonne selbst.
6. Wir haben viele Jahre durch
euch Maruts ja gehuldiget,
Euch mit der Menschen Labungen.
7. Glückselig sei der Sterbliche,
o Maruts, kräftig schreitende,
Dess Opfer ihr begünstiget.
8. Ihr, wahrhaft kräftige, gewahrt
den Schweiss des emsig opfernden,
Den Wunsch dess, der euch Männer liebt.

9. Auch das, o wahrhaft kräftige,
macht offenbar durch eure Macht,
Dass ihr mit Blitz den Dämon schlagt.
10. Verbergt die grause Finsterniss,
zerfahret jede Fresserbrut
Und schaffet Licht nach unserm Wunsch.

I, 87. An die Maruts.

1. Die mächtigen, die kräftigen, die strotzenden,
die ungebeugt und ohne Wanken vorwärts gehn,
Die höchst willkommnen männlichsten, sie schmückten sich,
wie Morgenhimmel oft noch mit der Sterne Schmuck.
2. Wenn ihr die Wetterwolke häuft am Niederhang,
die, Maruts, ihr auf jedem Pfad wie Vögel fliegt,
Dann träufeln Eimer, die auf euren Wagen stehn,
dann giesst dem Sänger honigfarbne Butter zu.
3. Die Erde bebt bei ihrem Zug wie zitternd Laub,
wenn sie zur Pracht auf ihren Fahrten rüsten sich;
Sie, springend, brausend, funkelnd mit der Speere Schein,
verkünden selbst, die Stürmer, ihre Herrlichkeit.
4. Denn selbst sich treibend, Hirsche lenkend, mühelos,
mit Kraft gerüstet, herrschend ist die junge Schar;
Du bist getreu, schuldtilgend und untadelig,
und dieser Andacht Schützer, o gewalt'ge Schar.
5. Nach unsres alten Ahnen Weise singen wir;
beim Schaun des Soma strecken sie die Zunge vor;
Als jubelnd sie zu Indra drangen eifervoll,
da haben opferswerthe Namen sie erreicht.
6. Zur Zierde haben sie mit Glanz sich ausgeschmückt,
die schönberingten sich mit lichtem Strahlenschein;
Versehn mit Aexten, vorwärts stürmend ohne Furcht
vereinten sie sich zur geliebten Marutschar.

I, 88. An die Maruts (siehe Anhang).

I, 89. An alle Götter.

1. Uns mögen heilvoll Kräfte nahn von jedem Ort,
vorsprudelnd, unversehrt und ungehemmt,
Damit die Götter immer uns zum Heile sein
und uns beschirmen unablässig Tag für Tag.
2. Der rechtgesinnten Götter segensreiche Huld,
der Götter Gabe wende sich zu uns herab;
Der Götter Freundschaft haben wir erworben uns,
die Götter mögen mehren unsers Lebens Zeit.

3. Nach alter Vorschrift rufen wir die Götter an,
den holden Dakscha, Bhaga, Mitra, Aditi,
Die Ritter, Soma, Arjaman und Varuna,
die selige Sarasvati verschaff' uns Lust.
4. Dies Labemittel wehe uns der Wind herbei,
die Mutter Erde und der Vater Himmel dies,
Die Steine dies, die somapressenden zum Heil,
vernehmet dies, o gabenreiche Ritter ihr.
5. Ihn, der als Herr beherrschet, was da geht und steht,
den Andachtfördrer rufen wir um Hülfe an,
Den Puschan, dass zur Mehrung unsrer Habe er
ein treuer Schützer und Behüter sei zum Heil.
7. Mit Hirschen fahrend, Priçni's Stamm, die Marutschar,
zum Prunke eilend, die zu Opferfesten kommt;
Die Schar mit Agni's Zunge trinkend, sonnengleich,
die Götter alle mögen huldvoll kommen her.
8. Heilvolles lasst uns mit den Ohren hören,
heilvolles schaun mit Augen, hehre Götter,
Mit festen Gliedern stehend, festen Leibern,
das gottgesetzte Lebensziel erreichen.
9. Lasst hundert Herbste, Götter, uns bevorstehn,
eh ihr dem Leibe Altersschwäche zutheilt,
In denen unsre Söhne Väter werden,
brecht unser Leben nicht in seinem Lauf ab.
(6. u. 10. siehe Anhang.)

I, 90. Zwei Lieder an alle Götter.

A. (Trochäisch.)

1. Graden Weges mög' uns leiten
Varuna und Mitra kundig,
Arjaman vereint den Göttern.
2. Sie ja alles Guts Besitzer,
unbethört, voll Macht und Grösse,
Schützen ewig die Gesetze.
3. Mögen sie uns Schutz gewähren,
uns vergänglichen die ew'gen,
Alle Hasser von uns treibend.
4. Mögen Indra und die Maruts
uns zum Glück die Wege bahnen,
Puschan, Bhaga, werth des Rühmens.
5. Und macht heilvoll unsre Lieder,
Puschan, Vischnu, rasch hinschreitend,
Macht durch Rindbesitz sie herrlich.

B.

6. Dem frommen Mann ergiessen Meth
die Winde, und die Ströme Meth,
Uns sein die Kräuter reich an Meth.
7. Die Nacht sei Meth, die Morgen Meth,
und reich an Meth der Erde Raum,
Der Himmel, unser Vater, auch.
8. Uns sei der Waldbaum reich an Meth,
und reich an Meth die Sonne uns,
Die Kühe reich an süssem Meth.
(9. siehe Anhang.)

I, 91. Zwei Lieder an Soma.

Das zweite Lied ist in das erste eingeschaltet und unterbricht sowol dessen Versmass als dessen Zusammenhang. Die Veranlassung zu der Einschaltung scheint die Bezeichnung des Soma als König in Vers 4 (des ersten Liedes) und die gleiche in V. 5 (dem Anfang des zweiten Liedes) gegeben zu haben.

A.

1. Du ragst, o Soma, hoch hervor an Weisheit,
du führst, o Indu, auf dem gradsten Wege;
Durch deine Leitung haben unsre Väter,
die weisen, Schutz empfangen bei den Göttern.
2. Durch Einsicht bist du einsichtsvoll, o Soma,
durch Kräfte kräftig, du der Allbesitzer;
Ein Stier bist du durch Stiereskraft und Grösse,
durch Reichthum wurdest reich du Männerschauer.
3. Dein sind des Königs Varuna Gesetze,
hoch ist und tief, o Soma, deine Stätte,
Du strahltest hell so wie der liebe Mitra,
du Soma bist wie Arjaman zu ehren,
4. In alle Stätten, die du hast im Himmel,
auf Erden und in Bergen, Kräutern, Wassern,
In die nimm huldvoll auf, o König Soma,
und ohne Zürnen unsre Opfertränke.
18. Dir mögen zugehn alle Tränk' und Speisen
und Stiereskräfte, dir, dem Feindbezwinger,
Zum Göttertrank, o Soma, kräftig schwellend,
nimm in Besitz den höchsten Ruhm im Himmel.
19. Die Stätten, die man dir durch Opfer heiligt,
die alle mög' das Opfer rings umfangen;
Den Hausstand mehrend, helfend, reich an Helden,
der Männer schonend komm ins Haus, o Soma.

20. Die Kuh schenkt Soma, schnelle Rosse Soma,
er schenkt den Sohn, der tüchtig ist im Werke,
Im Hause tüchtig, in dem Fest, im Rathe,
den Vätern ruhmvoll, der dem Soma huldigt.
21. Dich der du beistehst unbesiegt in Schlachten,
verschaffend Glanz und Wasser, Wohnung schirmend,
Zum Kampf geboren, schön an Ruhm und Wohnsitz,
dich Sieger, Soma, wollen wir begrüssen.
22. Du hast, o Soma, alle diese Pflanzen,
die Rinder du erzeugt und die Gewässer,
Hast ausgespannt den weiten Raum der Lüfte,
und hast enthüllt die Finsterniss durch Lichtglanz.
23. Mit Göttersinn, Gott Soma, kraftbegabter,
erkämpf uns unsern Antheil an dem Reichthum,
Nichts hemme dich; denn Heldenkraft ist dein ja,
im Kampf zeig hülfreich Fürsten dich und Sängern.

B. (Vers 17 scheint später angefügt.)

5. Du Soma bist der starke Herr,
bist König, Vritratödter du,
Du bist die Kraft, die Glück verleiht.
6. Wenn du uns, Soma, leben heisst,
so fall'n wir nicht dem Tod anheim,
O Waldesfürst, dem Lob gefällt.
7. Du, Soma, gibst dem Alten Glück,
dem Jüngling, der rechtschaffen ist,
Verleihest du zum Leben Kraft.
8. Beschütz uns, Soma, überall,
o König, vor dem Bösewicht,
Nicht treffe deinen Freund ein Leid.
9. O Soma, welche Hülfen du,
heilbringend für den Frommen hast,
Mit denen sei ein Helfer uns.
10. Lass dieses Opfer, dieses Lied
gefallen dir und komm herbei,
O Soma, du sei uns zum Heil.
11. Wir redekund'gen stärken dich,
o Soma, durch der Lieder Schall,
Komm reich an Gnade her zu uns.
12. Den Hausstand mehr', vertreibe Leid,
die Nahrung mehre, schenke Gut,
Sei, Soma, uns ein lieber Freund.
13. Erquick an unserm Herzen dich,
o Soma, wie die Kuh am Gras,
Und wie der Mann am eignen Haus.

14. Welch Sterblicher, o Gott, sich freut,
o Soma, deiner Brüderschaft,
Dem ist der starke Seher hold.
15. Beschirme Soma uns vor Fluch
und schütze vor Bedrängniss uns,
Sei uns ein holdgesinnter Freund.
16. Schwill an von Saft, in dich geh ein,
o Soma, alle Stieresmacht,
Sei da, wo Kraft zusammenströmt.
(17. Schwill an von Saft, berauschendster,
in allen Fasern, Soma du,
Sei uns der hochberühmteste,
ein Freund zum Heil.)

I, 92. Vier Lieder.

A. An die Morgenröthe.

1. Schon haben diese Morgenröthen Licht gebracht,
und schmücken in des Raumes Osten sich mit Glanz,
Wie kühne Helden sich versehn mit Waffenschmuck;
wie Mutterkühe nahen nun die rothen sich.
2. Es flogen ihre goldnen Strahlen spielend auf,
und fügsam schirrten sich die rothen Kühe an;
Die Morgenröthen machten ihr Gewebe wie vordem,
und liessen steigen hellen Glanz, die röthlichen.
3. Wie Frauen, fleissig bei der Arbeit, strahlen sie,
auf gleichem Wege ziehend aus der Ferne her,
Dem gabenreichen Frommen bringend Labetrunk,
an jedem Tag dem Opferer, der Soma braut.
4. Sie schmückt mit buntem Kleid sich gleich der Tänzerin,
enthüllt den Busen, wie ihr Euter eine Kuh,
Licht schaffend jedem Wesen hat das Morgenroth
die Finsterniss geöffnet wie die Küh' den Stall.

B. An die Morgenröthe.

5. Es hat sich jetzt gezeigt ihr helles Leuchten,
sie bricht hervor, verjagt das schwarze Grausen,
Des Himmels Tochter breitet helles Licht aus,
ihr Kleid bemalend wie beim Fest den Pfosten.
6. Wir sind gelangt zu dieses Dunkels Ende,
und leuchtend webt die Morgenröth' ihr Kunstwerk,
Sie lächelt strahlend wie zur Lust der Buhle,
von Antlitz schön hat sie erweckt zur Wonne.
7. Gepriesen wird die helle Freudenbotin,
des Himmels Tochter, von den Gotamiden;

O schenk uns Wohlstand, der an Ross und Rindern,
an Kindern, Männern reich sei, Morgenröthe!
8. Lass, Morgenröthe, mich das Gut erlangen,
das reich erglänzt an Helden, Rossen, Knechten,
Die du durch Ruhm und Heldenthat erstrahlest,
zu grosser Gabe angeregt, o sel'ge.
9. Die Göttin, alle Wesen rings beschauend,
erstrahlet weit, ihr Auge zu uns wendend,
Zum Wandern alles, was da lebt erweckend,
hat jedes frommen Sängers Lied belauscht sie.
10. Die alte Göttin, immer neu geboren,
erglänzend immer mit derselben Farbe;
Wie seine Würfel birgt der schlaue Spieler,
so lässt das Leben sie des Menschen altern.
11. Sie ist erwacht, des Himmels Rand enthüllend,
und ihre Schwester treibt sie in die Ferne;
Aufreibend stets die menschlichen Geschlechter,
erstrahlt die Jungfrau in dem Blick des Buhlen.
12. Die helle, sel'ge leuchtet, ihre Strahlen
wie Heerden breitend, wie das Meer die Wogen,
Nie weichend von der gottgesetzten Ordnung,
erschien sie sichtbar durch der Sonne Strahlen.

C. An die Morgenröthe.

13. O gabenreiches Morgenroth,
die schöne Gabe bring uns her,
Durch welche Kind und Kindeskind uns wird zu Theil.
14. Erstrahl', o leuchtend Morgenroth,
uns heute, wonnereiches du,
Begabt mit Rossen, Rindern und mit reichem Gut.
15. O gabenreiches Morgenroth,
die rothen Rosse schirre heut,
Und fahre dann uns alles schöne Glück herbei.

D. An die Ritter.

16. O Ritter, lenkt zu unserm Hof,
o hehre, reich an Rind und Ross,
Ihr gleichgesinnten nahe euren Wagen her.
17. Die ihr vom Himmel wahren Ruhm
und Licht dem Menschen habt geschafft,
Ihr Ritter beide, fahrt uns Labetrunk herbei.
18. Das hehre, holde Götterpaar,
auf goldnem Pfade mögen her
Früh wache Rosse fahren zu dem Somatrunk.

I, 93. Drei Lieder an Agni und Soma.

A.

1. O Agni-Soma, höret recht,
ihr Stiere, diesen meinen Ruf;
Die schönen Sprüche nehmet an,
und seid zur Lust dem Opferer.
2. O Agni-Soma, dem der heut
mit diesem Liede euch verehrt,
Dem reicht der Rinder Mehrung dar
und reiche Schar an Ross und Mann.
3. O Agni-Soma, wer mit Trank
und Butterspende euch verehrt,
Der mög' durch Kinder Heldenschar
erreichen und des Lebens Ziel.

B.

4. Bekannt ist Agni-Soma dies eur Machtwerk,
dass ihr dem Pani Rinder nahmt und Zehrung,
Des Brisaja Geschlecht habt ihr zerschmettert;
und Licht erlangt, das eine für die vielen.
5. Schönwirkend setztet Agni ihr und Soma
dort an den Himmel diese hellen Sterne;
Ihr Agni-Soma löstet vom Verderben
und von der Schmach die festgehaltnen Ströme.
6. Den einen bracht' vom Himmel Matariçvan,
den andern holte vom Gebirg' der Adler;
O Agni-Soma, durch Gebet gekräftigt,
habt ihr dem Opfer weiten Raum bereitet.
7. Vom dargereichten Trank geniesst, o Stiere,
o Agni-Soma, nehmt ihn an, erquickt euch;
Denn ihr seid reich an Schutz und reich an Hülfe,
drum schenkt nun auch dem Opfrer Heil und Segen.
8. Wer euch mit Trank, o Agni-Soma, ehret,
mit gottergebnem Herzen, wer mit Butter,
Ja, dessen Werk beschirmt ihr, schützt ihn vor Gefahr,
dem Haus, den Leuten reichet grossen Schutz ihr dar.

C.

9. Zugleich gerufen, gleich an Gut
seid, Agni-Soma, hold dem Lied,
Zugleich seid bei den Göttern ihr.
10. Der euch mit diesem Liede ehrt,
mit Butter, Agni-Soma, euch,
Dem strahlet hohes Gut herbei.

11. **Lasst diesen unsern Opfertrank**
gefallen, Agni-Soma, euch,
Und kommt vereinigt zu uns her.
(12. siehe Anhang.)

Zehnte Sammlung (94—115).

Lieder, die (mit zwei Ausnahmen) dem Kutsa zugeschrieben werden.

Die beiden Ausnahmen bilden das nur aus einem Verse bestehende Lied 99, welches dem Kaçjapa (vgl. 826, 2) zugeschrieben wird, und die dem Liede 100 angefügten Verse (17—19), in welchen sich die Söhne des Vrischagir als Sänger nennen. Alle diese Lieder (mit drei Ausnahmen 97. 99. 104) schliessen mit dem Refrain: „Das mög' uns Mitra, Varuna gewähren, und Aditi, das Meer, und Erd' und Himmel.“ Die Sammlung besteht aus sechs Gruppen, von denen die erste (94—99) an Agni, die zweite (100—104) an Indra, die dritte (105—107) an alle Götter, die vierte (108—109) an Indra-Agni, die fünfte (110—111) an die Ribhu's und die sechste (112—115) an verschiedene andere Götter gerichtet ist. In jeder Gruppe folgen die Lieder nach abnehmender Verszahl.

I, 94. An Agni.

1. Dem Wesenkenner, der's verdient, ihm haben wir
dies Lob bereitet kunstvoll einem Wagen gleich;
Denn heilvoll ist uns seine Sorge in dem Rath,
in deiner Freundschaft, Agni, treff' uns nimmer Leid.
2. Für wen du Opfer bringest, der gelangt zum Ziel,
der wohnet sicher und gewinnt sich Heldenkraft,
Zu Macht gelangt er, nie erreicht Bedrängniss ihn;
in deiner Freundschaft, Agni, treff' uns nimmer Leid.
3. Gib Kraft dich zu entzünden, segne das Gebet;
in dir geniesst die Götterschar den Opferguss;
Fahr die Aditja's her, denn die begehren wir;
in deiner Freundschaft, Agni, treff' uns nimmer Leid.
4. Wir wollen Holz dir bringen und dir Opfer weihn,
die wir zu jeder Opferzeit voll Andacht sind,
Zu langem Leben lass die Bitten uns gedeihn;
in deiner Freundschaft, Agni, treff' uns nimmer Leid.
5. Als Hausbehüter schreiten seine Diener vor,
sie, die behüten in den Nächten Mensch und Thier;
Des Morgens helles, grosses Licht bist, Agni, du,
in deiner Freundschaft, Agni, treff' uns nimmer Leid.

6. Von alters her bist Priester du und Opferer,
Anweiser, Läutrer, Hauses Priester von Geburt
Und aller Opferdienste kundig blühest du;
in deiner Freundschaft, Agni, treff' uns nimmer Leid.
7. Der du gleich schön von allen Seiten bist zu schaun,
wie in der Nähe strahlst du, ob du fern auch seist;
Das Dunkel auch der Nacht durchschauest du, o Gott,
in deiner Freundschaft, Agni, treff' uns nimmer Leid.
8. Des Somapressers Wagen schaff' voran, o Gott;
die bösgesinnten überwinde unser Spruch;
Dies Wort beachtet und verleihet ihm Gedeihn!
in deiner Freundschaft, Agni, treff' uns nimmer Leid.
9. Mit Keulen schlag' den bösgesinnten Flucher fort,
die Feinde alle, sein sie nahe oder fern,
Und schaff' dem Opfer und dem Sänger freie Bahn;
in deiner Freundschaft, Agni, treff' uns nimmer Leid.
10. Wenn windbewegte rothe Flammenrosse du
geschirrt an deinen Wagen, brüllst du wie ein Stier,
Bezwingst des Waldes Bäume mit dem Rauchpanier;
in deiner Freundschaft, Agni, treff' uns nimmer Leid.
11. Dann fürchten sich vor deinem Lärm die Vögel auch,
wenn deine Funken grasverzehrend weithin sprühn;
Da ist für dich und deine Wagen gute Bahn,
in deiner Freundschaft, Agni, treff' uns nimmer Leid.
12. Du bist geschickt zur Sühnung Mitra's, Varuna's,
gewaltig ist der niedergehnden Maruts Grimm,
Sei gnädig, lass uns wiederkehren ihre Huld;
in deiner Freundschaft, Agni, treff' uns nimmer Leid.
13. Ein Gott bist du, der Götter wunderbarer Freund,
der guten guter, angenehm beim Opferfest,
Lass uns in deinem ausgedehntsten Schutze stehn;
in deiner Freundschaft, Agni, treff' uns nimmer Leid.
14. Das ist dein Segen, dass entflammt im eignen Haus,
getränkt mit Soma du in höchster Gnade rauschst,
Du spendest Schatz und Reichthum dem Verehrenden;
in deiner Freundschaft, Agni, treff' uns nimmer Leid.
(15. Wenn irgend einen du, o reicher, ew'ger,
Schuldlosigkeit und Wohlergehn gewährest,
Und ihn mit reicher Geisteskraft erfüllest
und kinderreichem Gut, so thu' an uns das.
16. O Agni, du, des hohen Glückes kundig,
o Gott, verlängre unser Erdenleben;
Das mög' uns Mitra, Varuna gewähren
und Aditi, das Meer, und Erd' und Himmel.)

I, 95. An Agni.

Die zwei ungleichfarbigen in Vers 1 sind Nacht und Morgen, das Junge, was sie säugen, ist Agni, der in der Nacht goldgelb, am Tage weiss erscheint; die zehn Jungfrauen in V. 2 sind die zehn Finger, die den Agni durch Reiben der beiden Holzstücke erzeugen. Die Mütter in V. 4 u. 5 sind die Wolken, aus denen er, zugleich sie selbst zeugend, geboren wird. Die beiden Welten in V. 5 u. 6 liebkosen ihn, indem sie sich an die Flamme schmiegen, die von der Erde zum Himmel dringt. Die folgenden Verse 7—11 kehren wieder zur Erzeugung Agni's aus den Holzstücken zurück, denen er gleichsam neue Gewänder anlegt.

1. Zwei ungleichfarb'ge gehn zu schönem Ziele,
ihr Junges säugend, eine um die andre;
Selbstherrlich golden glänzt es bei der einen,
mit weisser Flamme strahlt es bei der andern.
2. Zehn Jungfraun, nie ermattend, zeugten diesen,
des Tvaschtar Spross, der weithin sich verbreitet;
Sie führen ihn, dess Schneide scharf ist, rings um,
ihn, der bei Menschen strahlt in eignem Glanze.
3. Drei Stätten preist man seiner Zeugung, eine
im Luftmeer, ein' im Himmel und im Wasser;
Gebietend in der Erdenräume Osten
hat er sogleich vertheilt die Jahreszeiten.
4. Wer von euch hat gesehn ihn, den verborgnen?
durch eigne Kraft erschuf der Sohn die Mütter;
Er geht hervor, der Spross der vielen thät'gen,
aus ihrem Schooss, selbstschaffend, gross und weise.
5. Der schöne wächst in ihnen sich enthüllend,
selbstherrlich aufrecht in dem Schooss der schrägen,
Vor dem gebornen bebt des Tvaschtar Weltpaar,
und schmeichelnd wenden beide sich zum Löwen.
6. Wie Fraun liebkosen ihn die beiden schönen,
wie Kühe brüllend nahn sie ihm in Eile;
Er war von je der kräft'ge Herr der Kräfte,
den sie mit Tränken rechts sich wendend salben.
7. Er streckt empor wie Savitar die Arme,
nach beiden Rändern dringt der hehre strebend,
Ein Lichtgewand holt er hervor aus allem,
und übergibt den Müttern neue Kleider.
8. Er schafft sich seine Lichtgestalt, die höchste,
in seinem Sitz mit Milch und Flut sich mischend;
Der weise schmückt mit Andacht aus den Boden,
so hat er sich vereinigt mit den Göttern.

9. Dein weiter Umfang, er umfasst den Boden,
das Haus des Stieres, welches weithin leuchtet;
Entflammt mit aller eignen Pracht, o Agni,
behüte uns mit zuverläss'gen Hütern.
10. Im Trocknen schafft er Strom sich, Bahn und Woge,
mit hellen Wogen dringt er zu der Erde;
Er nimmt das Alte alles in den Leib auf,
und eilt hinein in immer neue Mütter.
11. O Agni, so durch unser Brennholz wachsend
erstrahle reich, o Flammender, zum Ruhme;
Das mög' uns Mitra, Varuna gewähren
und Aditi, das Meer, und Erd' und Himmel.

I, 96. An Agni, den Schätzespender.

1. Nach alter Art durch Kraft erzeugt nahm Agni
fürwahr sogleich sich alle Seherkräfte;
Den Freund beglückte Flut und Opfergabe;
als Schätzespender wahrten ihn die Götter.
2. Nach alter Vorschrift durch des Menschen Weisheit
erzeugte Agni diese Menschenkinder
Durch funkelndes Erglänzen, Himmel, Wasser,
als Schätzespender wahrten ihn die Götter.
3. Den Agni als den ersten Opfrer preise
der Arjer Stamm, den thätigen, getränkten,
Den hehren Sohn der Kraft, der reichlich spendet,
als Schätzespender wahrten ihn die Götter.
4. Der Muttersposs, der Gutvermehrer Agni,
verleihe Glanz und Wohlfahrt unserm Stamme,
Der Menschen Hüter, beider Welten Zeuger;
als Schätzespender wahrten ihn die Götter.
5. In Farben wechselnd säugen Nacht und Morgen
den einen Spross, gemeinsam ihn ernährend;
Er strahlet golden zwischen Erd' und Himmel;
als Schätzespender wahrten ihn die Götter.
6. Des Reichthums Boden und der Schätze Sammler,
des Opfers Fahn', des Sängers Wunscherfüller;
Ihn schützend als Unsterblichkeits-Gewährer,
als Schätzespender wahrten ihn die Götter.
7. Den Sitz der Schätze jetzt und vormals, Agni,
den Boden des gebornen und zukünft'gen,
Der viel behütet, was da ist und sein wird,
als Schätzespender wahrten ihn die Götter.

(8. Der Schätzespender schenke viele Schätze,
an Männern reiche uns der Schätzespender,
Und heldenreiches Gut der Schätzespender,
der Schätzespender geb' uns langes Leben.
9 = 95, 11.)

I, 97. An Agni, den strahlenden.

1. Er strahle Leid von uns hinweg,
o Agni, strahle Reichthum her,
Er strahle Leid von uns hinweg.
2. Um schöne Felder, schön Gedeihn,
nach Gut verlangend opfern wir,
Er strahle Leid von uns hinweg.
3. Dass hell erstrahl der glänzendste
der Sänger, unsre Fürsten auch,
So strahl er Leid von uns hinweg.
4. Damit wir deine Kinder sein,
o Agni, und die Opferherrn,
So strahle Leid von uns hinweg.
5. Wenn Agni's Strahlen überall
hindringen, des gewaltigen,
So strahl er Leid von uns hinweg.
6. Denn du, dess Antlitz überall,
du bist's, der alles rings umfängt;
Er strahle Leid von uns hinweg.
7. O du, dess Antlitz überall,
fahr weg vom Feind uns wie zu Schiff;
Er strahle Leid von uns hinweg.
8. So fahre uns zum Heile hin,
wie über einen Strom zu Schiff;
Er strahle Leid von uns hinweg.

I, 98. An Agni, den Männerhort.

1. Wir mögen in des Männerhortes Huld sein;
denn er als König ist der Wesen Segner;
Von hier entsprossen überschaut dies All er,
der Männerhort wetteifert mit der Sonne.
2. Begehrt im Himmel Agni und auf Erden,
begehrt auch ging er ein in alle Pflanzen,
Mit Kraft begehrt der Hort der Männer, Agni,
er schütze uns bei Tag und Nacht vor Feinden.

3. O Männerhort, das mache du zur Wahrheit:
uns werde Gut zu Theil und reiche Geber.
Das mög' uns Mitra, Varuna gewähren,
und Aditi, das Meer, und Erd' und Himmel.

I, 99. An Agni, den Wesenkenner.

1. Dem Wesenkenner lasst uns Soma brauen,
des Bösen Reichthum möge er verbrennen,
Uns fahre Agni über alle Leiden
durch die Gefahr, wie auf dem Schiff durch Stromflut.

I, 100. An Indra mit den Maruts (Rudra's).

Gebet um Hülfe am Tage der Schlacht.

1. Er, der ein Stier ist, reich an Stiereskräften
des grossen Himmels und der Erde Allherr,
Der wahrhaft tapfre, anzuflehn in Schlachten,
er mög' uns helfen, Indra mit den Maruts.
2. Dess Bahn unnahbar wie die Bahn der Sonne,
und dessen Kraft feindtilgend stets im Kampf ist,
Der männlichste mit seinen Freunden eilend,
er mög' uns helfen, Indra mit den Maruts.
3. Dess Pfade gehn durch Stärke unbezwinglich,
des Himmels Samen gleichsam niedergiessend,
Er, feindbesiegend, stark an Manneskräften,
er mög' uns helfen, Indra mit den Maruts.
4. Der beste Angiras mit Angirasen,
ein Stier mit Stieren, Freund ist er mit Freunden,
Mit Jauchzern jauchzend und der Sänger bester,
er mög' uns helfen, Indra mit den Maruts.
5. Der kräftig mit den Rudra's wie mit Söhnen
im Männerkampfe jeden Feind bewältigt,
Mit den Verwandten Ruhmesthaten durchführt,
er mög' uns helfen, Indra mit den Maruts.
6. Der Kampflust weckt und hemmt die Wuth der Feinde,
durch unsre Männer mög' er Glanz erlangen,
An diesem Tag ein vielgerufner Heerfürst,
er mög' uns helfen, Indra mit den Maruts.
7. Er freue sich, zu helfen in der Feldschlacht,
zum Friedensschützer mache jedes Volk ihn,
Er ist's allein, der jedes Werkes Herr ist,
er mög' uns helfen, Indra mit den Maruts.
8. Die Männer werben um den Mann zur Stärkung,
zum Schutz, zur Beute in den Kriegesmühen,

Im blinden Dunkel auch kann Licht er schaffen,
er mög' uns helfen, Indra mit den Maruts.
9. Auch die gewalt'gen lenkt er mit der Linken,
in seine Rechte nimmt er alle Thaten,
Auch durch den Sänger macht er grosse Beute,
er mög' uns helfen, Indra mit den Maruts.
10. Durch Heere und durch Wagen macht er Beute,
er macht sich heute kund bei allen Völkern;
Durch Manneskraft bewältigt er die Bösen,
er mög' uns helfen, Indra mit den Maruts.
11. Wenn mit verwandten, wenn mit unverwandten
der vielgerufne Männer treibt zum Kampfe,
Zum Kampf für Wasser, Kinder und für Enkel,
so mög' uns helfen, Indra mit den Maruts.
12. Der Feinde schlägt, blitztragend, furchtbar, mächtig,
mit tausend Plänen, hundert Listen wirkend,
An Kraft wie Soma, Herr der fünf Geschlechter,
er mög' uns helfen, Indra mit den Maruts.
13. Es rauscht mit ihm sein Blitz, der Glück verschaffet,
gleichwie des Himmels wilder kräft'ger Donner;
Ihm gehn zur Seite Gaben, reiche Beute;
er mög' uns helfen, Indra mit den Maruts.
14. Er, dessen Wort und Mass an Kraft nicht abnimmt,
umfassend rings den Himmel und die Erde,
Er fülle sie mit Kräften voll Begeistrung,
er mög' uns helfen, Indra mit den Maruts.
15. Nicht Sterbliche, nicht Götter unter Göttern,
das Meer nicht reicht an seiner Allmacht Ende,
Er überragt an Stärke Erd' und Himmel,
er mög' uns helfen, Indra mit den Maruts.
(16—19. siehe Anhang.)

I, 101. Zwei Lieder an Indra mit den Maruts (Rudra's).

A.

1. Auf, singt dem muntern ein mit Trank gepaartes Lied,
der mit Ridschiçvan Wasser schlug aus dunklem Schooss,
Zum Bündniss rufen hülfsbegierig wir den Stier,
der mit den Maruts kommt, den Blitz in rechter Hand.
2. Den Indra, der Viansa schlug in trunknem Muth,
den ungerechten Pipru und den Çambara,
Zu Boden warf den Çuschna, den gefrässigen,
ihn und die Maruts rufen wir zum Bündniss her.
3. Des grosser Stärke Erd' und Himmel folgsam sind,
in dessen Macht Varuna steht und Suria,

Den Indra, dessen Macht der Ströme Flut gehorcht,
ihn und die Maruts rufen wir zum Bündniss her.
4. Den mächt'gen Indra, der der Ross' und Rinder Herr,
ihn, der geehrt, der fest in jedem Werke ist,
Der auch den Starken, der nicht Soma braut, erschlägt,
ihn und die Maruts rufen wir zum Bündniss her.
5. Den Herrn von allem, was da geht und Odem hat,
ihn, der zuerst dem Beter Kühe hat verschafft,
Den Indra, der die Feinde tief zu Boden schlug,
ihn und die Maruts rufen wir zum Bündniss her.
6. Der anzuflehn von Helden und von Feigen ist,
von Fliehenden und Siegern angerufen wird,
Den Indra, welchem alle Wesen fest vertraun,
ihn und die Maruts rufen wir zum Bündniss her.
7. Weitblickend schreitet nach der Rudra's Weisung er,
wenn mit den Rudra's weit sich dehnt das Morgenroth,
Den hehren Indra preiset laut der Lobgesang,
ihn und die Maruts rufen wir zum Bündniss her.

B.

8. Wenn mit den Maruts du im höchsten Sitze,
wenn du in tiefster Stätte dich berauschest,
Von dort komm her zu unserm Opferfeste;
wir brauten Trank, Gutschenker, dir zu Liebe.
9. Wir brauten Soma, Indra, dir zu Liebe,
und Trank, erflehter, starker, dir zu Liebe;
Berausch dich nun, umgeben von den Maruts,
mit deinen Rossen auf der Streu beim Opfer.
10. Berausche dich, mit deinen Füchsen, Indra,
die Backen löse, thue auf die Lippen,
Dich Trinker mögen her die Füchse fahren,
geniesse freundlich unsre Opfertränke.
11. Als Hauses Hüter, das die Maruts preiset,
durch Indra mögen Beute wir erlangen;
Das mög' uns Mitra, Varuna gewähren,
und Aditi, das Meer und Erd' und Himmel.

I, 102. An Indra (vor der Schlacht).

1. Dir trag' ich dieses grosse Lied des grossen vor,
wenn dir der Becher festlich winkt bei meinem Lob;
Dem Indra jauchzten voller Kraft die Götter zu,
der siegreich Thaten unternimmt und weiter führt.
2. Die sieben Ströme wahren schutzreich seinen Ruhm,
die weiten Erd' und Himmel seine schöne Pracht;

In stetem Wechsel wandern Sonne hin und Mond,
dass wir sie schauen, und, o Indra, dir vertraun.
3. O starker, treibe deinen Wagen zum Erbeuten vor,
dass wir im Kampf begrüssen ihn, der Sieg verleiht;
Uns, die dich lieben, reiche huldreich in der Schlacht,
o starker Indra, vielgerühmter, deinen Schutz.
4. Mit dir im Bunde lass besiegen uns den Feind,
in jedem Kampfe unterstütze unsern Stamm,
Verschaffe uns, o Indra, freie, weite Bahn,
zerbrich der Feinde Heldenkraft, o mächtiger!
5. Denn vielfach rufen diese Männer, Indra, dich,
o Herr der Schätze, preisend voll Verlangen an;
Um zu erbeuten, steig auf unsern Wagen nun;
denn siegreich, fest aufs Ziel gerichtet ist dein Sinn.
6. Mit Armen siegreich, ganz voll unermessner Macht,
voll Kampfbegier, mit hundert Hülfen stets zur Hand,
Ist Indra unvergleichlich an gewalt'ger Kraft,
drum rufen ihn die beutegier'gen hier und dort.
7. O mächt'ger, über Hunderte und über mehr
und über tausend Völker ragt dein Ruhm hervor,
Dich unermessnen hat der Becher stark erregt,
o Burgzerstörer, dann erschlägst die Feinde du.
8. Dreifach getheilet ist das Abbild deiner Macht,
drei Erden und drei Himmelsräume, Männerfürst,
Du bist gewachsen über diese ganze Welt
und ohne Gegner bist du Indra von Geburt.
9. Dich unter allen Göttern rufen wir zuerst,
in allen Schlachten bist du Sieger immerdar.
Es mache Indra unsern Wagen in der Schlacht
zum ersten, und den Dichter eifrig, liederreich.
10. Stets siegst du starker, hältst die Beute nie zurück,
wenn Kampf entbrennt um grosses und um kleines Gut;
Wir regen dich, den mächtigen, zur Hülfe an,
nun reg' auch du uns, Indra, in den Kämpfen an.
(11 = 100, 19.)

I, 103. An Indra.

Die beiden gar nicht hierher passenden Schlusszeilen scheinen, um den Refrain zu gewinnen, zwei ursprüngliche Zeilen verdrängt zu haben.

1. Weit reichet deine Indramacht, die höchste;
die Sänger wahrten sie seit alten Zeiten;
Theils auf der Erde wirkt sie, theils im Himmel,
und beide eint sie, wie des Feuers Banner.

2. Er festigte und breitete die Erde,
den Blitz entsendend liess er frei die Fluten,
Den Drachen schlug er, Rauhina zerhieb er;
zerschlug mit Kraft, der starke, den Viansa.
3. Geborner Kämpfer, seiner Kraft vertrauend,
durchschritt zerstörend er der Bösen Burgen;
O Blitzer, schleudre auf den Feind die Lanze,
des Arjers Macht vermehre kundig, Indra.
4. Der Blitzer, schreitend zum Dämonenkampfe,
der starke, schaffend preisenswerthen Namen
Dem ruhmbegier'gen im Geschlecht der Menschen,
den Namen, den nun auch der Sohn berühmt macht.
5. Beschauet diese seine grosse Blüte,
vertrauet auf des Indra Heldenstärke,
Er fand die Kühe und er fand die Rosse,
die Kräuter er, die Wasser und die Wälder.
6. Dem Stier, der vieles wirkt, dem starken Manne,
dem wahrhaft kräft'gen lasst uns Soma brauen,
Der Held, auflauernd wie ein Wegelag'rer
eilt hin, des Bösen Güter zu vertheilen.
7. Zuerst vollzogst du, Indra, diese Kraftthat,
den Drachen, als er schlief, mit Blitz zu wecken;
Dir munterm jauchzten zu die Götterfrauen,
im Flug die Maruts und die Götter alle,
8. Als Çuschna, Pipru, Kujava und Vritra,
die Burgen Çambara's du fälltest, Indra.
Das mög' uns Mitra, Varuna gewähren
und Aditi, das Meer und Erd' und Himmel.

I, 104. An Indra.

Die Çipha in Vers 3 ist ein unbekannter Strom, in dessen Wasserfall die beiden Weiber des Kujava (des Dämons der Misernte) ihren Untergang finden sollen.

1. Hier ist der Schooss zum Sitzen dir bereitet,
zur Einkehr löse deine Flügelrosse,
Die trefflich fahren früh, am Tag, am Abend,
und setz dich, Indra, wie ein Renner schnaufend.
2. Zu Indra eilten labend diese Männer,
er komme nun sogleich auf diesen Wegen;
Des Dämons Wuth beschwichtigen die Götter,
zum Glücke mögen unsern Stamm sie führen.
3. Von selbst vergeht, wer lüstern ist nach Gütern,
von selbst vergeht der Schaum auf Wasserwogen,

Kujava's Weiber baden sich im Milchtrank,
zerschmettert sein sie in der Çipha Stromfall.
5. Als jene List des Dämons er erkannte,
ging er zum Ort, der Kuh gleich, die den Stall kennt;
Nun mögst du starker unserer gedenken,
nicht gib uns hin, wie Schätze der Verschwender.
6. O Indra, schenk uns Sonnenlicht und Wasser,
Schuldlosigkeit verleih und Lob der Menschen,
Verdirb uns nicht die Freude, die uns nah ist,
wir trauen deiner grossen Indrastärke.
7. So, mein' ich, haben wir auf dich getrauet;
führ als ein Held uns hin zu grossem Reichthum;
Setz, vielgerufner, nicht in öden Sitz uns,
den Hungernden gib, Indra, Trank und Speise.
8. Erschlag' uns nicht, o Indra, noch verwirf uns,
und raube nicht uns unsre liebe Nahrung;
Zerstör uns, Indra, nicht das ungeborne,
noch auch die Leiber, die die Frucht umschliessen.
9. O komm herbei, man nennt dich Freund des Soma,
hier steht gebraut er, trink davon zum Rausche,
Du umfangsreicher, giess ihn in den Bauch dir;
wenn wir dich rufen, hör uns wie ein Vater.
(4. siehe Anhang.)

I, 105. An alle Götter.

Der Bote in Vers 4 ist Agni, die sieben Strahlen in V. 9 sind die Strahlen der Sonne; die fünf Stiere in V. 10 u. 11 scheinen Bezeichnung eines göttlich verehrten Sternbildes.

1. Es läuft der Mond im Meer der Luft
am Himmel schöngeflügelt hin;
Niemand erreichet euren Ort,
o goldumkränzte Sterne ihr.
Bezeugt mir, Erd' und Himmel, das.
2. Willfahrend dem begehrenden
umschlingt die Gattin den Gemahl,
Sie spritzen aus das kräft'ge Nass,
umfangend melkt den Saft sie aus.
Bezeugt mir, Erd' und Himmel, das.
3. Nie falle jene Sonne dort
herab vom Himmel, Götter ihr,
Und nimmer mangle uns der Saft
des heilbegabten Somatranks.
Bezeugt mir, Erd' und Himmel, das.



4. Ich frage nach dem nächsten Fest,
das künde dieser Bote mir:
Wo ging das erste Opfer hin?
wer ist es der es heute bringt?
Bezeugt mir, Erd' und Himmel, das.

5. Die an drei Sitzen ihr verweilt,
o Götter, dort im Himmelsraum,
Was gilt euch unrecht und was recht?
wo war eur alter Opferguss?
Bezeugt mir, Erd' und Himmel, das.

6. Wo ist des Rechtes Stütze euch?
und wo das Auge Varuna's?
Wie dringen durch die Bösen wir
auf Arjaman's, des grossen, Pfad?
Bezeugt mir, Erd' und Himmel, das.

7. Ich bin derselbe, der auch sonst
beim Soma spricht gar manchen Spruch,
Jetzt dringen Sorgen auf mich ein,
wie Wölfe auf ein dürstend Wild.
Bezeugt mir, Erd' und Himmel, das.

9. Dort wo die sieben Strahlen sind,
da ist verbreitet mein Geschlecht,
Das kennet Trita Aptia,
er spricht für meine Brüderschaft.
Bezeugt mir, Erd' und Himmel, das.

10. Und die fünf Stiere, welche dort
am grossen Himmels-Nabel stehn,
Vereinigt lenken sie dorthin,
was Göttern zu verkünden ist.
Bezeugt mir, Erd' und Himmel, das.

11. Es sitzen die geflügelten
dort mitten an des Himmels Dom,
Sie scheuchen von dem Pfad den Wolf,
der durch die schnellen Fluten setzt.
Bezeugt mir, Erd' und Himmel, das.

12. Preiswürdig ist dies neue Werk,
o Götter, und des Rühmens werth,
Die Flüsse strömen aus das Recht,
und Wahrheit strahlt die Sonne aus.
Bezeugt mir, Erd' und Himmel, das.

13. Preiswerth ist deine Brüderschaft,
o Agni, mit der Götterschar,
Drum setz dich her nach Menschen Art
und ehr die Götter, kundigster.
Bezeugt mir, Erd' und Himmel, das.

14. Gesetzt als Priester, menschengleich,
als kundigster zu Göttern hin,
Macht Agni schön den Opferguss,
der Gott bei Göttern weisheitsvoll.
Bezeugt mir, Erd' und Himmel, das.
15. Gebete wirket Varuna,
ihn bitten wir, dass Bahn er macht,
Er schliesst das Lied im Herzen auf,
das heil'ge Werk erstehe neu.
Bezeugt mir, Erd' und Himmel, das.
16. Der Weg, den die Aditja's gehn,
am Himmel rühmenswerth gebahnt,
Den überschreiten Götter nicht,
den schaut ihr nicht, o Sterbliche.
Bezeugt mir, Erd' und Himmel, das.
17. Als Trita in die Grube fiel,
rief er um Huld die Götter an,
Das hat Brihaspati gehört,
und aus der Enge ihn befreit.
Bezeugt mir, Erd' und Himmel, das.
18. Der braune Wolf erblickte mich
auf einmal, als des Wegs ich ging;
Er fuhr empor als er mich sah,
wie Zimmerer vor Rippenschmerz;
Bezeugt mir, Erd' und Himmel, das.
(8. 19. siehe Anhang.)

I, 106. An alle Götter.

1. Wir rufen Mitra, Varuna zur Hülfe uns,
den Agni, Aditi, die Marutschar herbei;
Wie einen Wagen führet aus der Enge uns
aus aller Noth, o gabenreiche, gute ihr.
2. Ihr, o Aditja's, kommet her zu unserm Heil,
seid segensreich in Schlachten, o ihr Götter, uns;
Wie einen Wagen führet aus der Enge uns
aus aller Noth, o gabenreiche, gute ihr.
3. Die hochgerühmten Väter mögen helfen uns,
der Götter heil'ge Mütter, Erd' und Himmel auch;
Wie einen Wagen führet aus der Enge uns
aus aller Noth, o gabenreiche, gute ihr.
4. Hier treiben wir den starken Naraçansa an,
und flehn zum Männerherrscher Puschan mit Gebet;
Wie einen Wagen führet aus der Enge uns
aus aller Noth, o gabenreiche, gute ihr.

5. Brihaspati, verschaffe stets uns schöne Bahn;
das Heil und Glück, was Menschen fördert, wünschen wir;
Wie einen Wagen führet aus der Enge uns
aus aller Noth, o gabenreiche, gute ihr.
6. Der Sänger Kutsa rief umschlossen in der Kluft
den Vritratödter Indra, Herrn der Kraft herbei;
Wie einen Wagen führet aus der Enge uns
aus aller Noth, o gabenreiche, gute ihr.
(7. siehe Anhang.)

I, 107. An alle Götter.

1. Zur Huld der Götter eilet hin das Opfer,
o seid uns gnädig, ihr Aditi-Söhne,
Zu uns hinstrebend lenk euch eure Gunst her,
die auch aus Drangsal freisten Raum uns schaffe.
2. Die Götter mögen hülfreich zu uns kommen,
gepriesen durch der Angiras Gesänge;
Uns reiche Indra Schutz mit Indrafreunden,
mit den Aditja's Aditi, mit Rudra's Rudra.
(3. Das mög' uns Indra, Varuna und Agni,
das Arjaman und Savitar verleihen;
Das mög' uns Mitra, Varuna gewähren,
und Aditi, das Meer und Erd' und Himmel.)

I, 108. Zwei Lieder an Indra und Agni.

A.

1. Mit eurem hellsten Wagen, Indra-Agni,
der auf die Wesen allesammt herabschaut,
Mit dem kommt her, auf gleichem Wagen fahrend,
und trinket dann vom ausgepressten Soma.
2. Wie weit dies ganze Weltall sich erstrecket,
wie tief, wie gross an umfangsreicher Breite,
So weit sei hier der Soma euch zum Trinken,
für eure Lust bereit, o Indra-Agni.
3. Ihr habt vereint ja eure hehren Namen
und seid vereinigt, o ihr Vritratödter,
Drum setzt vereint euch nieder, Indra-Agni,
und schlürft, o Stiere, ein den Stier, den Soma.
4. Euch schmückend beide bei entflammten Feuern,
euch werfend auf die Streu, aus Löffeln schlürfend,
Durch starke, euch ergossne Somasäfte
gelockt, kommt her zur Freude, Indra-Agni.

5. O Indra-Agni, welche Heldenthaten,
gewalt'ge, schöne Werke ihr vollbracht habt,
Welch alte, hehre Freunde euch geleiten,
mit denen trinkt vom ausgepressten Soma.
6. Wie ich zuerst auch sagte, euch erwählend:
„Für Götter ist der Soma zu ergiessen",
So kommt denn her, des wahren Glaubens achtend
und trinket nun vom ausgepressten Soma.

B.

Dies zweite Lied ist an das erste in sehr später Zeit hinzugefügt, wie besonders die Unterscheidung des Priester- und Königsstandes, die Erwähnung der Turvaça's und Jadu's als Völkerschaften und der ganz nichtige Inhalt, der den Nachahmer verräth, beweisen.

7. Wenn, Indra-Agni, ihr im eignen Hause,
beim Priester oder König schwelgt, ihr hehren,
So kommt von da zu uns doch her, ihr Stiere,
und trinket nun vom ausgepressten Soma.
8. Wenn, bei den Jadu's, Turvaça's ihr weilet,
bei Druhju's, Anu's, Puru's, Indra-Agni,
So kommt von da zu uns doch her, ihr Stiere,
und trinket nun vom ausgepressten Soma.
9. Wenn, Indra-Agni, ihr im tiefsten Weltraum,
im mittelsten und höchsten auch verweilet,
So kommt von da zu uns doch her, ihr Stiere,
und trinket nun vom ausgepressten Soma.
10. Wenn, Indra-Agni, ihr im höchsten Weltraum,
im mittelsten und tiefsten auch verweilet,
So kommt von da zu uns doch her, ihr Stiere,
und trinket nun vom ausgepressten Soma.
11. Wenn, Indra-Agni, ihr im Himmel weilet,
auf Erden, Bergen, in den Kräutern, Wassern,
So kommt von da zu uns doch her, ihr Stiere,
und trinket nun vom ausgepressten Soma.
12. Wenn, Indra-Agni, ihr bei Sonnenaufgang,
zu Mittag euch berauscht am süssen Tranke,
So kommt von da zu uns doch her, ihr Stiere,
und trinket nun vom ausgepressten Soma.
13. Wenn so den Saft geschlürft ihr, Indra-Agni,
so mögt für uns ihr alles Gut erbeuten,
Das mög' uns Mitra, Varuna gewähren
und Aditi, das Meer, und Erd' und Himmel.

I, 109. An Indra und Agni.

Die Stiere in Vers 3 sind die Somapresser, welche die beiden Somasteine wie zwei Rosse lenken; auch die beiden Rosselenker in V. 4 könnten die Somabereiter sein, obgleich der Dual auffallend ist. Die beiden letzten Zeilen in V. 8 scheinen zwei ursprüngliche Zeilen verdrängt zu haben.

1. Ich schaute aus im Geiste Gut begehrend,
Indrāgni, nach Bekannten und Verwandten,
Doch ausser euch ist mir kein andrer Beistand,
Drum hab' ich euch dies kräft'ge Lied gedichtet.
2. Denn ihr, so hör ich, seid an Gaben reicher,
als Tochtermann und als der Gattin Bruder,
Drum zeuge ich, indem ich Soma spende,
ein neues Loblied euch, o Indra-Agni!
3. „Lasst nicht zerreissen uns den Strang", so sprechend,
sich richtend nach der Väter Vorschrift, regen
Die Stiere lustig sich für Indra-Agni;
denn beide Steine sind im Schooss der Presse.
4. Euch, Indra-Agni, presst die Göttin Presse
zum Rausche willig aus die Somatränke,
Die spület durch mit schönem Arm und Händen,
mischt, Rosselenker, sie mit Meth und Wasser.
5. Ihr seid, so hör' ich, bei des Guts Vertheilung,
im Feindeskampf die stärksten, Indra-Agni,
Drum setzt euch auf die Streu bei diesem Opfer,
und an dem Saft, o eilende, berauscht euch.
6. Ihr überragt im Schlachtenlärm die Streiter,
ihr überragt die Erde und den Himmel,
Die Ströme und die Bergeshöhn an Grösse,
o Indra-Agni, mehr als alle Wesen.
7. O bringt herbei und schenket, blitzbewehrte,
mit euren Kräften helft uns, Indra-Agni;
Hier eben diese Sonnenzügel sind es,
durch die mit euch vereint die Väter waren.
8. Ihr Burgzerstörer, schenkt, ihr blitzbewehrten,
und helft uns, Indra-Agni, in den Schlachten.
(Das mög' uns Mitra, Varuna gewähren
und Aditi, das Meer, und Erd' und Himmel.

I, 110. An die Ribhu's.

1. Gespannt war mein Gewebe, wieder spann' ich es,
zu preisen euch, ertönt der süsseste Gesang;
Hier ist dies Meer, für alle Götter reicht es aus;
erlabt euch, Ribhu's, an dem Spruch-geweihten Trank.

2. Als nach Genüssen suchend ihr hinwandertet
nach West und Ost, die ihr zum Theil mir seid verwandt,
Da kamt Sudhanvan-Söhne ihr nach langer Fahrt
zum Hause hin des holdgesinnten Savitar.
3. Darum verlieh euch Savitar Unsterblichkeit,
weil ihn, den ewig hellen rufend, ihr erschient,
Den Becher auch, aus welchem trinkt der ew'ge Gott,
den einen habt ihr in vier Becher umgeformt.
4. Da emsig sie mit kräftigem Gebet gewirkt,
erlangten sie, die Sterblichen, Unsterblichkeit,
Sudhanvans Stamm, die sonnengleiche Ribhuschar,
ward mit Gebeten angefüllt im Jahreslauf.
5. Es massen wie das Feld mit einem Rohrstab
die Ribhu's aus die eine weite Schale,
Sie, die gepriesnen, herrlichstes erflehend
und Ruhm begehrend bei den ew'gen Göttern.
6. Des Luftraums Männern wollen kundig ein Gebet
wir giessend weihen wie mit Löffeln Butterseim,
Die Ribhu's, die mit ihres Vaters Siegerkraft
sein Gut gewannen, stiegen auf zum Himmelsraum.
7. Durch Kraft ist Ribhu uns ein neuer Indra nun,
durch gute Macht ein guter Geber Ribhu uns,
Durch eure Gunst, o Götter, lasst bezwingen uns
an günst'gem Tag der Somalosen Ungestüm.
8. Ihr habt, o Ribhu's, aus dem Fell die Kuh geformt,
die Mutter habt ihr wieder mit dem Kalb vereint,
Ihr habt mit Kunst, o Helden aus Sudhanvans Stamm,
die altersschwachen Aeltern wieder jung gemacht.
9. Mit Labung hilf uns bei dem Kampf um Labung,
mit Ribhu gib uns, Indra, reiche Gabe.
(Das mög' uns Mitra, Varuna gewähren
und Aditi, das Meer, und Erd' und Himmel.)

I, 111. An die Ribhu's.

1. Den schnellen Wagen schuf die weise Künstlerschar,
die stiergewalt'gen Füchse, die den Indra ziehn,
Die Ribhu's schufen Jugendkraft dem Aelternpaar,
dem Kalb die Mutter, die mit ihm sich neu vereint.
2. Für unser Opfer schafft uns rüst'ge Jugendkraft,
zu Macht und Weisheit kinderreiche Labung uns,
Und unsrer Schar verleihet solche Indramacht,
dass fest wir wohnen mit dem ganzen Heldenstamm.
3. O Ribhu's, schafft, o Helden, uns Gewinn herbei,
Gewinn dem Wagen, und Gewinn dem Renner auch,

Des Siegs Gewinn lasst uns erlangen jederzeit,
durch den im Kampf wir Freund und Feind bewältigen.
4. Den Ribhuherrscher Indra ruf' zu Hülfe ich,
die Ribhu's, Vadscha's, Maruts zu dem Somatrunk;
Die beiden Mitra, Varuna, die Ritter nun,
dass sie uns fördern zu Gewinn, zu Muth und Sieg.
5. Gewinn beeile Ribhu für die Schlacht uns,
uns helfe Vadscha, der in Kämpfen sieget,
Das mög' uns Mitra, Varuna gewähren
und Aditi, das Meer und Erd' und Himmel.

I, 112. An die Ritter.

Der Himmelswandrer ist die Sonne, als deren Sohn Agni erscheint, als zwiegeboren scheint hier die Sonne als aus Himmel und Erde geboren bezeichnet zu sein.

1. Zur ersten Andacht preise Erd' und Himmel ich,
die lichte Glut, den Agni, dass er eilig komm';
Mit solchen Hülfen kommt, o Ritter, schnell herbei,
durch die im Kampf den Streiter ihr zur Beute führt.
2. Für eure Huld bestiegen wuchtig unerschöpft
den Wagen Hülfen, dass er fast zu wanken scheint,
Mit solchen Hülfen kommt, o Ritter, schnell herbei,
mit denen Andacht ihr beeilt beim heil'gen Werk.
3. Mit Herrscherkraft beherrschet diese Stämme ihr
im Machtgebiet des himmlischen Unsterblichen;
Mit solchen Hülfen kommt, o Ritter, schnell herbei,
durch die die unfruchtbare Kuh ihr schwellen lasst.
4. Durch die der Himmelswandrer mit des Sehers Macht,
der zwiegeborne siegreich sich in Schlachten zeigt,
Durch die Trimantu reiche Einsicht sich erwarb,
mit solchen Hülfen kommt, o Ritter, schnell herbei.
5. Durch die ihr Rebha, der gebunden und verhüllt,
aus Fluten zogt, und Vandana, das Licht zu schaun,
Durch die ihr Kanva halfet, dem verlangenden,
mit solchen Hülfen kommt, o Ritter, schnell herbei.
6. Mit welchen sichern Hülfen ihr dem Antaka,
dem in der Tiefe schmachtenden und Bhudschju halft,
Durch die Karkandhu und den Vajja ihr erquickt,
mit solchen Hülfen kommt, o Ritter, schnell herbei.
7. Durch die ihr Schatz und schönen Sitz Çutschanti gabt,
in heisser Glut dem Atri Linderung verlieht,
Durch die ihr schütztet Purukutsa, Priçnigu,
mit solchen Hülfen kommt, o Ritter, schnell herbei.

8. Mit welchen Kräften, Helden, ihr dem Krüppel halft,
den Lahmen gehend und den Blinden sehend macht,
Mit denen die verschlungne Wachtel ihr gelöst,
mit solchen Hülfen kommt, o Ritter, schnell herbei.
9. Durch die den honigsüssen Strom, der nie versiegt,
durch die ihr ew'gen den Vasischtha fördertet,
Durch die Çrutarja, Kutsa, Narja ihr geschützt,
mit solchen Hülfen kommt, o Ritter, schnell herbei.
10. Durch die ihr halft im tausendfach verschlungnen Kampf
der Viçpala, der gabenreichen Priesterin,
Durch die dem lieben Vaça Açvia ihr halft,
mit solchen Hülfen kommt, o Ritter, schnell herbei.
11. Durch die der Eimer Meth ergoss, o Spendende,
dem Uçidschsohn, dem weitberühmten Handelsherrn,
Mit denen dem Kakschīvat ihr, dem Sänger halft,
mit solchen Hülfen kommt, o Ritter, schnell herbei.
12. Durch die den Strom ihr schwellen liesst von Wogenflut,
den rosselosen Wagen hin zum Siege triebt,
Durch die Triçoka seine Kühe heimwärts trieb,
mit solchen Hülfen kommt, o Ritter, schnell herbei.
13. Durch die in weiter Ferne ihr die Sonn' umfahrt,
und dem Mandhatar zum Besitz der Länder halft,
Mit denen ihr dem Sänger Bharadvadscha halft,
mit solchen Hülfen kommt, o Ritter, schnell herbei.
14. Durch die dem grossen Atithigva, Kaçodschu
und Divodasa wider Çambara ihr halft,
Dem Trasadasju bei der Burgzerstörung halft,
mit solchen Hülfen kommt, o Ritter, schnell herbei.
15. Durch die den Trinker Vamra, den Upastuta,
durch die den Kali, als er freite, ihr erquickt,
Durch die den Prithi und Viaçva ihr geschützt,
mit solchen Hülfen kommt, o Ritter, schnell herbei.
16. Durch welche ihr dem Çaju und dem Atri einst,
durch die dem Manu ihr zu hohem Glück verhalft,
Durch die dem Sjumaraçmi Pfeile ihr gebracht,
mit solchen Hülfen kommt, o Ritter, schnell herbei.
17. Durch die Patharvan strahlte, mächtig von Gestalt,
auf seinem Zug, wie Feuer, das geschichtet flammt,
Durch die ihr dem Çarjata halft im grossen Kampf,
mit solchen Hülfen kommt, o Ritter, schnell herbei.
18. Mit denen ihr, o Angira's, euch gern erfreut,
und vorwärts zu der rinderreichen Grotte eilt,
Durch die dem Helden Manu ihr zum Trank verhalft,
mit solchen Hülfen kommt, o Ritter, schnell herbei.

19. Durch die ihr heimfuhrt Frauen für den Vimada,
durch welche rothe Kühe ihr gespendet habt,
Durch die dem Sudas ihr Sudevi zugeführt,
mit solchen Hülfen kommt, o Ritter, schnell herbei.
20. Durch die ihr segnet den, der euch gehuldigt hat,
durch die ihr helft dem Bhudschju und dem Adhrigu,
Der Subhara, der holden und dem Ritastubh,
mit solchen Hülfen kommt, o Ritter, schnell herbei.
21. Durch die den Schützen bei dem Schiessen ihr belohnt,
des Jünglings Renner bei dem Wettlauf habt beeilt,
Womit den Bienen ihr den lieben Honig bringt,
mit solchen Hülfen kommt, o Ritter, schnell herbei.
22. Durch die im Krieg den Helden, der um Kühe kämpft,
ihr unterstützt, dass Feld und Kinder er erlangt,
Durch welche Wagen ihr und Renner vorwärts treibt,
mit solchen Hülfen kommt, o Ritter, schnell herbei.
23. Durch die ihr mächt'gen Kutsa, Sohn des Ardschuna,
und den Turviti und Dabhiti fördertet
Und dem Dhvasanti und dem Puruschanti halft,
mit solchen Hülfen kommt, o Ritter, schnell herbei.
(24. 25. siehe Anhang.)

I, 113. An die Morgenröthe.

Das lichte Kalb in Vers 2 ist Agni, der mit der Morgenröthe zugleich erscheint (vgl. 681, 5).

1. Das schönste Licht der Lichter ist gekommen,
die helle prächt'ge Leuchte ist erstanden;
Die Nacht, erregt zu Savitars Erregung,
hat ihren Sitz geräumt der Morgenröthe.
2. Die lichte kam mit lichtem Kalbe schimmernd,
und ihre Sitze räumte ihr die schwarze;
Verwandt, unsterblich, aufeinanderfolgend,
gehn Nacht und Morgen ihre Farbe wechselnd.
3. Der Nacht, des Morgens Weg ist gleich und endlos,
gelehrt von Göttern gehn sie nacheinander,
Nicht stehn sie still, noch stossen sich die hehren,
an Farbe ungleich, gleich an Sinn, die Schwestern.
4. Die glänzend herführt alle Herrlichkeiten,
erschien im Licht und schloss uns auf die Thore,
Was lebt, erregend zeigte sie uns Schätze;
das Morgenroth erweckte alle Wesen.
5. Den hingestreckten weckt zum Gehn die reiche,
den zum Genuss, und den zum Schatzerwerben,

Die schwach nur sehn, um weit sich umzublicken,
das Morgenroth erweckte alle Wesen.
6. Zur Herrschaft den, zum Ruhmgenuss den andern,
den zum Erwerb, und den nach Glück zu jagen,
Verschiedne Lebenswege zu durchmustern,
das Morgenroth erweckte alle Wesen.
7. Des Himmels Tochter liess sich hier erblicken,
die Jungfrau, strahlend und in Licht gekleidet;
Gebietend über alles Gut der Erde,
erstrahle heut, o sel'ge Morgenröthe.
8. Sie folgt dem Pfade der vorangegangnen,
die erste aller, die noch kommen werden,
Erstrahlend und die Lebenden erregend,
die Morgenröthe jeden Schläfer weckend.
9. Dass, Morgenroth, den Agni du entflammtest
und ihn enthülltest durch den Schein der Sonne,
Die Menschen wecktest, welche opfern sollten,
das schöne Werk hast du vollbracht den Göttern.
10. Wie lange währt's, dass sie mit denen eins wird,
die früher strahlten und noch strahlen werden?
Sie sehnt verlangend hin sich nach den frühern
und geht ausschauend auf die Lust mit spätern.
11. Verschwunden sind die Menschen, welche schauten
die Morgenröthe, die da früher strahlte;
Jetzt hat sie sich von uns erblicken lassen,
es kommen noch, die sie in Zukunft schauen.
12. Feindscheuchend, treu dem Recht und Recht beschirmend,
voll Güte, alle Herrlichkeit erweckend,
An Segen reich, zum Göttermahle führend,
erstrahle hier aufs schönste, Morgenröthe!
13. Stets schien zuvor die Göttin Morgenröthe,
auch jetzt hat diesen Raum enthüllt die reiche,
Nun wird sie leuchten auch in spätern Tagen,
geht, wie sie will, nicht alternd, nimmer sterbend.
14. Im Schmucke strahlt sie an des Himmels Rändern,
die schwarze Hülle deckte ab die Göttin,
Aufweckend fährt auf schönbespanntem Wagen
mit rothen Rossen her die Morgenröthe.
15. Herbei nun fahrend nahrungsreiche Güter,
erregt sie hellen Glanz, wenn sie erscheinet,
Der hingegangnen letzte, und als erste
der stets erneuten glänzt die Morgenröthe.
16. Erhebt euch nun, des Lebens Odem kam uns,
es wich das Dunkel und das Licht erscheinet,

Zum Gehen bahnte sie den Weg der Sonne,
wir kamen dahin, wo man lange lebet.
17. Mit Zügeln lenkend treibet seine Lieder
der Dichter vor, die lichten Morgen preisend,
So leuchte heut, o reiche, hell dem Sänger
und strahl uns zu ein kinderreiches Alter.
18. Die Morgen, die dem sterblichen Verehrer
mit Rinderschar und allen Helden leuchten,
Die finde, wenn im Sturm die Lieder brausen,
als rosseschenkend sich der Somapresser.
19. Der Aditi, der Götter-Mutter, Antlitz,
als Opfers Fahne scheine weithin leuchtend;
Erstrahle Huld erweisend unsrer Andacht,
allreiche, wirke Fruchtbarkeit uns allen.
20. Welch lichtes schönes Werk die Morgenröthen
dem eifervollen Opfrer herwärts fahren,
Das möge Mitra, Varuna uns segnen
und Aditi, das Meer, und Erd' und Himmel.

I, 114. An Rudra.

1. Dem starken Rudra bringen diese Lieder wir,
dem Männerherrscher mit dem aufgewundnen Haar,
Dass Heil sei dem, was zwei und was vier Füsse hat,
und alles blühe unversehrt in diesem Dorf.
2. Sei hold, o Rudra, und verschaffe Freude uns,
dir Männerherrscher dienen mit Verehrung wir;
Welch Heil und Glück sich Vater Manus opfernd schuf,
das lass erlangen, Rudra, uns durch deine Gunst.
3. Lass deine Gunst erlangen, gnäd'ger Rudra, uns,
des Männerherrschers durch die Götterhuldigung,
Zu unsern Häusern komme her recht hold gesinnt,
lass unverletzt an Männern uns das Opfer weihn.
4. Den prächt'gen Rudra rufen wir zur Hülfe her,
den raschen Seher, der des Opfers Segner ist,
Er treibe weit von uns hinweg der Götter Zorn,
vor allem wünschen wir uns seine Huld herbei.
5. Des Himmels rothen Eber mit geflochtnem Haar,
sein funkelnd Aussehn rufen wir in Demuth her;
Der in der Hand die schönsten Arzeneien trägt,
er mög' uns reichen festen Schutz und Schirm und Schild.
6. Dem Marutvater wird gesungen dieses Lied,
den Rudra labend, süsser noch als Honigseim;
Unsterblicher, verleihe Menschennahrung uns;
sei hold uns selbst, den Kindern und der Enkelschar.

7. Verletze nicht den grossen, noch den kleinen uns,
nicht den erwachsnen, noch auch den, der uns erwächst,
Verwunde unsern Vater, unsre Mutter nicht,
noch füge unsern lieben Leibern Schaden zu.
8. Nicht füge uns an Kind und Enkeln Schaden zu,
an Leuten nicht, an Rindern nicht, an Rossen nicht;
O Rudra, tödte unsre Helden nicht im Zorn,
Dir Opfer bringend rufen immer wir dich an.
9. Zu dir hin trieb ich Lieder wie der Hirt das Vieh;
O Vater du der Maruts, schenk uns deine Huld;
Denn deine Gunst ist heilsam, höchster Gnade voll,
drum flehen wir so recht um deinen Schutz dich an.
(10. 11. siehe Anhang.)

I, 115. An den Sonnengott.

1. Es stieg empor der Götter lichtes Antlitz,
das Auge Mitra's, Varuna's und Agni's;
Es füllte Himmel, Erde, Luft die Sonne,
der Lebenshauch des stehenden und gehnden.
2. Der Sonnengott, er folgt der Morgengöttin,
der strahlenden, so wie der Braut der Freier;
Dort wo die Frommen ihre Wagen schirren,
von einer Seligkeit zur andern fahrend.
3. Die schönen, goldnen, lichten Sonnenrosse,
die schimmernden, begrüsst von Jubelliedern,
Sie stiegen andachtsvoll zur Himmelshöhe
und gehn in einem Tag' um Erd' und Himmel.
4. Das ist des Sonnengottes Macht und Gottheit,
im Wirken rollt den Aufzug er zusammen;
Hat er vom Wagen losgeschirrt die Stuten,
so streckt die Nacht den Schleier über alles.
5. Vor Varuna's und Mitra's Aug' entfaltet
im Himmelsschooss die Sonne ihre Schönheit;
Ohn' Ende führen bald den lichten Schimmer,
und bald den dunklen ihre Stuten aufwärts.
6. Befreiet heute bei der Sonne Aufgang,
o Götter, uns von Schmach und von Bedrängniss;
Das mög' uns Mitra, Varuna gewähren
und Aditi, das Meer und Erd' und Himmel.

Elfte Sammlung (116—126).

Lieder welche dem Kakschīvat zugeschrieben werden.

Kakschīvat, aus dem Geschlechte des Padschra, der Sohn der Uçidsch, nennt sich mehrfach als Dichter, ebenso werden Nachkommen des Padschra und des Kakschīvat (126, 4. 5) als Sänger oder Opferer erwähnt. In der Sammlung tritt zuerst die Gruppe der an die Ritter gerichteten Lieder (116—120) hervor, von denen aber das letzte nicht der ursprünglichen Sammlung angehört haben wird; dann folgen zwei Lieder, die mit fremdartigen Bestandtheilen versetzt sind; dann zwei Lieder an die Morgenröthe, und den Schluss bilden zwei später angefügte Lieder (125, 126), die das Lob freigiebiger Fürsten enthalten.

I, 116. An die Ritter (die Treuen).

Der Eselhengst in Vers 2 ist ein Zugthier der beiden Ritter, im übrigen ist die hier erwähnte Fabel unbekannt. Der hundertfüssige Wagen in V. 4 ist gleich dem hundertrudrigen Schiffe in V. 5; der Born in 116 ist die Quelle, die durch den Huf des Rosses hervorgeschlagen wird.

1. Den Treuen treib' ich wie der Wind die Wolken
die Lieder zu und schmück' wie eine Streu sie;
Die einst dem Jüngling Vimada die Gattin
auf pfeilgeschwinden Wagen heimwärts fuhren.
2. Die ihr vertraut auf starke Flügelrosse,
auf rasche Renner, auf der Götter Eile,
Dies tausendfache hat im Kampf, o Treue,
der Eselhengst in Jama's Schlacht erbeutet.
3. Den Bhudschju liess zurück, o Ritter, Tugra
in Wasserfluten wie sein Gut ein Todter;
Den fuhrt heraus ihr mit beseelten Schiffen,
die fern vom Wasser durch die Lüfte schwebten.
4. Ihr Treuen fuhrt drei Tage und drei Nächte
den Bhudschju hin zum Strand des feuchten Meeres
Auf drei beschwingten Wagen, die hinüber
mit hundert Füssen und sechs Rossen flogen.
5. Dies Heldenwerk vollzogt ihr auf dem Meere,
das keine Stütze, keinen Stand noch Halt halt,
Dass, Ritter, ihr den Bhudschju heimwärts fuhret,
der sich gestellt aufs Schiff mit hundert Rudern.
6. Dass, Ritter, ihr dem schlechtberittnen schenktet
das weisse Ross, das ewig dient zum Heile;

Dies euer gross Geschenk ist hoch zu rühmen,
des Pedu treues Ross das stets erwünschte.
7. Ihr habt, o Männer, reiches Gut erschlossen
dem Padschrasohn, dem preisenden Kakschivat,
Ihr gosset hundert Kübel Suratrankes
dort aus dem Born, dem Huf des starken Hengstes.
8. Der Feuerglut habt ihr gewehrt durch Kühlung
und habt dem Atri Speis' und Trank gegeben,
Ihr Ritter habt den in die Kluft gestossnen
herausgeführt mit ganzer Schar zum Heile.
9. Ihr Treuen stiesset um den Born und hieltet
den Boden oben und die Oeffnung schräge;
Wie durstige zu tränken, rannen Ströme
dem Gotama zu tausendfachem Reichthum.
10. Von dem Tschjavana, als er alt war, löstet
wie ein Gewand, o Treue, ihr den Leib ab,
Verlängertet das Leben des Verlassnen,
vermähltet hülfreich ihn mit jungen Mädchen.
11. Des Preisens und des Strebens werth, o Männer,
ist euer Schutz und Beistand, o ihr treuen,
Als kundig ihr wie Schätze das Verborgne
dem Vandana hervorhobt aus der Grube.
12. Ich künde laut, o Männer, uns zum Segen
die mächt'ge That, wie Donnerton den Regen,
Als Dadhiank, Atharvans Spross, euch kund that
den süssen Soma durch den Kopf des Pferdes.
13. Euch, Treue, rief als Helfer an Purandhi
bei grossem Fest, o güterreiche Ritter,
Der Frau des Schwächlings hörtet wie aufs Wort ihr,
und gabt zum Sohn ihr den Hiranjahasta.
14. Ihr beide habt, o treugesinnte Männer,
erlöst die Wachtel aus des Wolfes Rachen,
Und habt gewährt dem Sänger, als er klagte,
o güterreiche, dass er fröhlich aufsah.
15. Im harten Kampf des Khela war der Fuss ihr,
wie eines Vogels Fittig, abgeschnitten,
Ihr setztet ihr sogleich ein ehern Bein an,
der Viçpala, zum Kampfpreis hinzueilen.
16. Ridschraçva, der der Wölfin hundert Widder
geschlachtet, diesen blendete der Vater,
Dem setztet ihr zum Seher ein die Augen
mit sicherm Griff, o treue Wunderärzte.
17. Auf euern Wagen stieg der Sonne Tochter,
als wie des Wettlaufs Ziel zu Ross ersiegend,

Die Götter alle stimmten zu von Herzen,
ihr, Treue, seid gepaart mit schönem Glanze.
18. Da als ihr fuhrt zum Hof des Divodasa,
dem Bharadvadscha Huld erweisend, Ritter,
Da führte Schätze euer holder Wagen,
und Stier und Meerschwein zogen ihn vereinigt.
19. Sprossreiches Alter, Macht verleihnden Reichthum
und Heldenfülle bringend, o ihr Treuen,
Kamt eines Sinns mit Gut ihr zur Dschahnavi,
die dreimal euch des Tages Opfer brachte.
20. Den Dschahuscha, als rings er war umschlossen,
ihn fuhret Nachts ihr durch die freien Lüfte;
Mit eurem Wagen, treue, der hindurchbricht,
durchfuhret ihr, nicht alternde, die Berge.
21. An einem Morgen halft zum Sieg, o Ritter,
dem Vaça ihr zu tausendfacher Beute;
Vereint mit Indra triebt ihr fort das Unheil,
des weitberühmten Feinde, o ihr Stiere.
22. Aus des Artschatka Çara Brunnen zogt ihr
zum Trinken Wasser aufwärts aus der Tiefe,
Und kräftig liesst ihr dem erschöpften Çaju,
die unfruchtbare Kuh, o Treue, schwellen.
23. Dem Viçvaka, dem Krischnapross, o Treue,
dem hülfsbegier'gen Sänger, dem gerechten,
Habt den Vischnapu ihr gebracht zum Anblick,
wie ein verirrtes Vieh, durch eure Kräfte.
24. Den Rebha, der neun Tage und zehn Nächte
im Wasser lag, gebunden und verwundet,
Umspült vom Meer, versenkt vom Unheilsvollen,
nahmt ihr heraus wie Soma mit dem Löffel.
25. Ich hab verkündet, Ritter, eure Thaten,
drum sei ich Gutsherr reich an Rind und Helden;
Zu langem Leben sehnden Aug's gelangend,
mög' ich wie in mein Haus ins Alter eingehn.

I, 117. An die Ritter (die Treuen).

In den meisten mythischen Zügen stimmt dies Lied mit dem vorhergehenden überein, enthält jedoch mehr Verse allgemeinen Inhalts als jenes. An eine eigentliche Nachbildung ist nicht zu denken.

1. Zum Trunk des süssen Soma's euch zum Rausche,
o Ritter, lockt euch her der alte Priester,
Die Gab' ist aufgestellt, das Lied erklungen,
o Treue, kommet her mit Trank und Speise.

2. Eur Wagen, Ritter, schneller als Gedanken,
der zu den Stämmen fährt mit schönen Rossen,
Auf dem ihr kommet zu dem Haus des Frommen,
mit dem, o Männer, fahrt zu unsrer Stätte.
3. Den Seher Atri der fünf Stämme löstet
sammt seiner Schar aus enger Kluft ihr Helden,
Des unheilvollen Dämons Zauber tilgend,
und jenen vorwärtstreibend, o ihr Stiere.
4. Den Dichter Rebha, Ritter, starke Helden,
den Böse bargen wie ein Pferd im Wasser,
Den fortgeschwemmten stellt ihr her durch Wunder,
denn nie ermatten eure alten Thaten.
5. Wie den, der schlummert in dem Schooss des Grabes,
und wie die Sonne, die noch ruht im Dunkel
Wie schönes Gold, o Ritter, holt zum Glanze
dem Vandana heraus ihr das Vergrabne.
6. Dies Werk, o treue Männer, ist zu rühmen
vom Padschrasohn Kakschivat aller Orten;
Dass aus des schnellen Rosses Huf den Menschen
ihr hundert Kübel süssen Tranks ergosset.
7. Dem Viçvaka, dem Krischnaspross, o Männer,
dem Sänger habt Vischnapu ihr gegeben;
Der Ghoscha auch, die in des Vaters Hauss sass,
gabt, als sie alt war, Ritter, ihr den Gatten.
8. Dem dunkeln gabt die lichte ihr, o Ritter,
dem Kanva die aus grosser Flut entsprossne,
Dies euer Werk, o Helden, ist zu preisen,
dass ihr dem Spross des Nrischad*) Ruhm verliehen.
9. Euch viele Frommen schaffend, habt ihr Ritter
das rasche Ross dem Pedu zugeführet,
Das siegende, berühmte, unbezwungne,
das Schlangen tödtet, tausend Schätz' erbeutet.
10. Dies rühmliche, ist euch, o gabenreiche,
Gebet und Preis und Sitz in Erd' und Himmel,
Wenn Ritter euch die Padschrasöhne rufen,
so kommt mit Trank dem Weisen und zur Speise.
11. Gepriesen bei des Mana Sohn Agastja,
o schnelle Ritter, Gut dem Sänger spendend,
Verherrlichet durch seine Andachtslieder
habt Viçpalā ihr hergestellt, o Treue.
12. Wohin doch gehend zu dem Lob des Dichters,
den Çaju schützend, mächt'ge Himmelssöhne,

*) Dem Kanva.

Habt ihr wie einen Topf voll Gold, o Ritter,
am zehnten Tag erhoben den vergrabnen.
13. Durch eure Kräfte machtet ihr, o Ritter,
aufs neue jung den alternden Tschavana,
Der Sonne Tochter hat sich euren Wagen
erwählt und eure Schönheit, o ihr Treuen.
14. An Tugra habt nach euren alten Weisen,
o ewig junge, ihr euch neu erinnert,
Ihr fuhrt den Bhudschju aus des Meeres Wogen
heraus mit euren rothen Flügelrossen.
15. Euch hat gerufen Tugra's Sohn, ihr Ritter,
ins Meer geführt, hineilend ohne Wanken;
Ihr fuhrt heraus auf schönbespanntem Wagen
gedankenschnellem ihn zum Heil, o Stiere!
16. Die Wachtel hatt', o Ritter, euch gerufen,
als ihr sie löstet aus des Wolfes Rachen;
Ihr schrittet siegreich durch des Berges Rücken
und tödtetet mit Gift den Sohn des Vischvak.
17. Ihm, der der Wölfin hundert Widder schenkte,
und der geblendet ward vom bösen Vater,
Ihm, dem Ridschraçva gabt ihr neue Augen,
und machtet, Ritter, dass der Blinde Licht sah.
18. Zum Heil dem Blinden schrie dies Wort die Wölfin:
„O Ritter, Stiere, Männer", also sprach sie,
„Ridschraçva hat gleichwie ein junger Buhle
geschlachtet hundert Widder mir und einen."
19. Gross, segensreich ist, Ritter, eure Hülfe,
auch den verrenkten heilt ihr, holdgesinnte;
So hat auch einst Purandhi euch gerufen,
da kamt, o Stiere, ihr mit Hülfen zu ihr.
20. Die Kuh, die milchlos, unfruchtbar und gelt war,
habt, Ritter, ihr mit Milch gefüllt dem Çaju;
Dem Vimada fuhrt ihr mit euren Kräften
als Göttin heim des Purumitra Tochter.
21. Die Gerste säend, Ritter, mit dem Pfluge,
und Trank dem Menschen melkend, wunderthät'ge!
Hinweg Barbaren blasend mit dem Kriegshorn,
habt ihr dem Arjer weiten Glanz geschaffen.
22. Dem Dadhiank, dem Spross Atharvans, habt ihr
den Kopf des Pferdes angesetzt, o Ritter,
Der redliche hat euch den Meth des Tvaschtar,
den, hehre, ihr im Busen bargt, verkündet.
23. Ich buhle stets um eure Gunst, o Seher,
begünstigt, Ritter, alle meine Bitten;

Beschenkt, o Treue, uns mit grossem Reichthum
berühmtem, der mit Kindern sei gesegnet.
24. Hiranjahasta gabt der Vadhrimati
als Sohn ihr, Ritter, Helden, Huld gewährend;
Den Çjava auch, der dreifach war zerschnitten,
habt segensreich ihr hergestellt zum Leben.
25. O Ritter, diese eure Heldenthaten,
die alten haben laut gerühmt die Menschen,
Gebet verrichtend euch, o Helden, werden
wir reich an Helden zur Versammlung reden.

I, 118. An die Ritter.

1. Es komme her, o Ritter, euer Wagen
mit Adlern fahrend, huldverleihend, hülfreich,
Der schneller ist als menschliche Gedanken,
mit drei Gefässen, windesschnell, o Stiere.
2. Kommt her mit eurem Wagen, der drei Sitze,
drei Theile hat, drei Räder, schnell dahinrollt,
Macht fett die Kühe, eilend unsre Rosse,
und unsre Helden machet stark, o Ritter.
3. Auf schnellem Wagen, der im Schuss herabkommt,
vernehmt, o thät'ge, diesen Schall des Presssteins;
Warum sonst nennen euch die alten Sänger
die besten Helfer in der Noth, o Ritter?
4. Euch Ritter mögen her die Adler fahren,
die raschen Vögel, die den Wagen ziehen,
Und die geschäftig, wie des Himmels Geier
euch Treue zum Genuss des Opfers fahren.
5. Auf euern Wagen stieg der Sonne Tochter,
die Jungfrau dort, o Helden, voller Freude;
Euch mögen nah herbei die Flügelrosse,
die wunderschönen rothen Vögel fahren.
6. Ihr hobt heraus den Vandana durch Wunder,
mit Kraft den Rebha, wunderbare Helden!
Den Sohn des Tugra fuhrt ihr aus dem Meere
und gabt die Jugend dem Tschjavana wieder.
7. Dem Atri, der in Feuersglut versenkt war,
gabt ihr, o Ritter, Stärkung und Erquickung,
Dem Kanva, der geblendet, gabt ihr wieder
das Auge, seinen Lobgesang vernehmend.
8. Ihr Ritter habt dem Çaju, als er flehte,
die Kuh mit Milch gefüllt in alten Zeiten;
Die Wachtel habt ihr aus der Noth erlöset,
ein neues Bein der Viçpala gegeben.

9. Ihr Ritter gabt das weisse Ross dem Pedu
das Schlangen tödtet, angespornt von Indra,
Das wiehernde, den mächt'gen Feindbezwinger,
den gliederstarken Hengst, den beutereichen.
10. Drum rufen wir euch, schöngeborne Helden,
um Hülfe an, o Ritter, euch erflehend,
O kommt zu uns mit schatzbeladnem Wagen
zum Wohlergehn euch unsrer Lieder freuend.
11. O Treue, kommet mit des Adlers Schnelle,
der neusten her zu uns, ihr engverbundnen,
Denn Opfer bringend ruf' ich euch, ihr Ritter,
beim Aufgang jeder neusten Morgenröthe.

I, 119. An die Ritter.

Vers 8 bezieht sich auf den Ridschraçva, der, von seinem Vater geblendet, durch die beiden Ritter wieder sehend gemacht wurde (vgl. 116, 16; 117, 17); Dadhiank (V. 9) zeigt mit dem Kopfe eines Rosses den Rittern an, wo der in Tvaschtars Hause verborgene süsse Trank zu finden sei.

1. Zum Heile ruf' ich euern heil'gen Wagen her,
dess Rosse rasch, der zauberreich, gedankenschnell,
Mit tausend Strahlen, hundert Gütern, gabenreich
zum Mahle kommt, willfährig, reichen Segen schafft.
2. Bei seiner Ankunft ragt die Andacht hoch empor
auf des Gesanges Sitz, und alles strömt herbei;
Ich mache süss den warmen Trank, Genüsse nahn,
auf euerm Wagen, Ritter, nahm die Stärkung Platz.
3. Wenn Helden unermesslich, siegreich in der Schlacht
zum Glanze eilen um die Wette eifervoll,
Dann zeigt sich euer Wagen auf der jähen Bahn,
wenn ihr, o Ritter, Güter zu dem Fürsten fahrt.
4. Zum Bhudschju kamt ihr, der im Wasser zappelte,
mit selbstgeschirrten Vögeln fuhrt ihr heimwärts ihn;
Ihr Helden ginget in sein ferngelegnes Haus;
dem Divodasa auch erwiest ihr grosse Huld.
5. O Ritter, euern Wagen, den ihr selbst geschirrt,
den starken lenkten seine Stränge wundersam;
Die edle Jungfrau, als sie zur Vermählung kam,
erwählte euch als Gatten zur Genossenschaft.
6. Dem Rebha halft ihr aus Bedrängniss, lindertet
durch Kühlung rings dem Atri die entflammte Glut;
In Çaju's Kuh erzeugtet fette Nahrung ihr,
und dehntet weit dem Vandana das Leben aus.

7. Ihr Helfer habt den altersmorschen Vandana
wie Künstler einen Wagen neu zurecht gemacht,
Gezeugt den Sänger aus dem Boden wundersam,
dem Frommen hier sei hülfreich eure Wundermacht.
8. Ihr gingt zu dem, der in der Ferne jammerte,
bedrängt durch seines eignen Vaters Freventhat;
Da waren eure Hülfen Licht verleihend ihm,
und glänzend wurde euer Beistand ihm zu Theil.
9. Die Süssigkeit verkündete die Fliege euch,
zum Rausch des Soma lud euch ein der Uçidsch Sohn;
Ihr stimmtet freundlich euch den Sinn des Dadhiank,
da kündete den Soma euch des Rosses Haupt.
10. Dem Pedu schenktet, Ritter ihr, das weisse Ross,
das langgeschweifte, das die Feindesschar besiegt,
Das unverwundbar in der Schlacht zum Himmel strebt,
das rühmenswerth wie Indra alle Welt bezwingt.

I, 120. Siehe Anhang.

I, 121. An Indra.

8. Vom hohen Himmel nahmst du dir die Rosse,
erkämpftest hier den Kraft verleihnden Brunnen,
Dass man mit Steinen dir den goldnen Rauschtrank
zur Lust den starken milchgemischten melke.
9. Du schleudertest den eisernen, von Ribhu
geschenkten Keil des Himmels aus dem Riemen,
Als, vielgerufner, du dem Kutsa helfend
mit Hieben ohne Zahl den Çuschna anfielst.
10. Bevor vom Dunkel noch die Sonn' ereilt wird,
wirf auf die Wolke deinen Speer, o Blitzer,
Die Kraft des Çuschna, die er sich erworben,
die festumschlossne, nahmst du weg vom Himmel.
11. Dir jauchzten zu die grossen Schimmerflächen,
dir Erd' und Himmel bei der That, o Indra;
Den Eber Vritra, der die Ström' bewacht hielt,
hast, grosser Indra, mit dem Blitz erlegt du.
12. Mannhafter Indra, mit den lieben Männern
besteig des Windes schöngeschirrte Rosse;
Der muntre Blitz, den Uçana dir reichte,
ist dir gezimmert Vritra tödtend, hülfreich.
13. Du liessest ruhn der Sonne starke Rosse,
nicht zog der Renner mehr ihr Rad, o Indra,
Du schleudertest die Bösen in die Grube,
sie werfend über neunzig grosse Ströme.

14. Beschirme uns vor diesem Unheil, Indra,
und vor Gefahr behüt' uns, blitzbewehrter;
An Wagen und an Rossen reiche Gaben
verleihe uns zum Ruhm, zur Lust und Wonne.
15. Nie mög' uns mangeln diese deine Güte;
kraftreiche Tränke mögen sich uns mehren,
Des Feindes Heerden theil uns zu, o reicher,
wir seien deine reichsten Tischgenossen.
(1—7. siehe Anhang.)

I, 122. An alle Götter.

Der Sohn der Uçidsch ist Kakschīvat.

1. Bringt, eifervolle, euern Trank, den Soma,
als Opfer dar dem holdgesinnten Rudra,
Ich preise mit des hohen Himmels Helden
die Maruts, wie nach Erd' und Himmel zielend.
2. Das Frühgebet zu segnen, wie zwei Hausfraun
erscheinen vielfach Nacht und Morgenröthe;
Gehüllt als Jungfrau in gewobnen Mantel
die schöne goldgeschmückt im Glanz der Sonne.
3. Erfreun soll uns der Sturm, der früh den Feind schlägt,
erfreun der Wind, der Regen uns herbeifährt;
Es soll uns Indra stärken und der Berggott;
das mögen alle Götter uns gewähren.
4. Euch schöne Ritter, die ihr esst und trinket,
soll frühe mir der Sohn der Uçidsch rufen,
Ihr aber schafft auch her den Sohn des Wassers,
die Aeltern auch des rauschenden entflammten.
5. Der Uçidsch Sohn soll lautes Lob euch singen,
wie Ghoscha bei des Ardschuna Erlangung,
Euch ruf' ich an, um Puschan hold zu stimmen,
des Agni Güte möcht' ich mir gewinnen.
6. O hört mein Rufen, Varuna und Mitra,
hört überall es an der heil'gen Stätte,
Der gern erhört, Gehör uns schenkt, erhör uns,
der wiesenreiche Strom mit seinen Wassern.
(7—15. siehe Anhang.)

I, 123. An die Morgenröthe.

1. Geschirrt ist schon der reichen Uschas Wagen,
die ew'gen Götter haben ihn bestiegen;
Erhoben hat sich aus der Nacht die holde,
die grosse, sich der Menschenwelt zu zeigen.

2. Vor aller Welt ist sie erwacht als erste,
die hohe, Gut erkämpfend und erlangend,
Sie blickt empor die Jungfrau wiederkehrend,
zuerst beim Frühruf kam die Morgenröthe.
3. Wenn heute du den Männern Gaben austheilst,
o edle Uschas, Göttin bei den Menschen,
Dann mög' uns hier Gott Savitar, der Hausfreund,
als frei von Schuld dem Sonnengott verkünden.
4. Die tageshelle kommt zu jedem Hause
und jedem Tage gibt sie ihren Namen;
Zu spenden willig, strahlend naht sie immer
und theilet aus der Güter allerbestes.
5. Als Bhaga's Schwester, Varuna's Verwandte,
komm her zuerst, o schöne Morgenröthe;
Wer Frevel übt, der soll dahinten bleiben,
von uns besiegt sein mit der Uschas Wagen.
6. Es möge sich erheben Lied und Opfer,
schon stiegen auf die Feuer hell erstrahlend;
Die schönen Güter sonst verhüllt von Dunkel,
lässt schauen jetzt die lichte Morgenröthe.
7. Die Nacht vergeht, es kommt die Tageshelle,
ungleich gefärbt begegnen sich die beiden,
Das Dunkel hüllet ein der Schwestern eine,
die Morgenröthe strahlt im Flammenwagen.
8. An Aussehn heute gleich und gleich auch morgen,
befolgen sie Varuna's ew'ge Satzung,
An dreissig Meilen ohne Fehl durchwandernd
vollendet täglich ihre Arbeit jede.
9. Der ersten Tageshelle Zeichen kennend,
entsprang die lichte, weisse aus der schwarzen;
Nicht löst die Jungfrau auf des Rechtes Satzung,
die Tag für Tag am rechten Ort sich einstellt.
10. Wie eine Braut am Leibe prangend gehst du
zum Gott, o Göttin, der nach dir sich sehnet,
Vor ihm enthüllst du lächelnd deine Brüste,
die du erstrahlst in frischer Jugendfülle.
11. Wie eine Maid geschmückt von ihrer Mutter,
lässt, liebliche, du deinen Leib erschauen;
O leuchte weithin, schöne Morgenröthe,
nicht kommen andre Morgen deiner Pracht gleich.
12. Die Morgenröthen, reich an Rossen, Rindern
und allen Gütern, mit der Sonne Strahlen
Wetteifernd, gehn hinweg und kommen wieder,
glückbringende Erscheinung mit sich führend.

13. Des Rechtes Zügel lenkend, Morgenröthe,
verleihe Weisheit, Segen uns auf Segen;
Leicht zu erflehen strahle du uns heute,
uns und den Fürsten seien reiche Schätze.

I, 124. An die Morgenröthe.

1. Die Uschas leuchtend bei entflammtem Feuer,
die Sonn' im Aufgehn, breitet weit ihr Licht aus;
Gott Savitar hat uns erweckt zur Arbeit,
und Mensch und Thier, was Füsse hat, zum Gehen.
2. Verkürzend nie die Ordnungen der Götter,
doch kürzend stets der Menschen Lebensalter,
Als letzte der vergangnen und als erste
der kommenden erstrahlt die Morgenröthe.
3. Es lässt sich blicken diese Himmelstochter
im Osten, ganz in Lichtgewand gekleidet,
Sie schreitet stracks entlang den Pfad der Ordnung,
des Wegs bewusst verfehlt sie nicht die Richtung.
4. Ihr Busen zeigt sich wie der reinen Jungfrau,
als zarte Maid enthüllt sie ihre Reize;
Als Tischgenossin weckte sie die Schläfer,
als jüngste kam sie der sich stets erneu'nden.
5. Im Ost der dunst'gen Lüfte hat die Mutter
der Wolkenkühe ihren Schein verbreitet,
Und weiter, weiter wächst sie in die Breite,
und füllt den Schooss des Himmels und der Erde.
6. Die herrliche entzieht sich nicht dem Anblick,
nicht der verwandten, noch der unverwandten,
In makelloser Schönheit herrlich prangend
verbirgt ihr Licht sie hohen nicht, noch niedern.
7. Wie bruderlos gesellt sie sich den Männern,
besteigt des Wagens Sitz wie zur Erbeutung;
Wie schmucke, will'ge Gattin dem Gemahle
lässt Uschas lächelnd fallen die Gewänder.
8. Die Schwester*) räumt der edleren den Sitz ein,
und geht davon, sobald sie sie gewahr wird,
Und Uschas, leuchtend mit der Sonne Strahlen,
schmückt sich mit Schmuck, wie Scharen die zum Fest gehn.
9. Von allen diesen Schwestern folgt von jeher
die spätere dem Lauf der frühern täglich;
Die jüngern wie die ältern Morgenröthen,
sie mögen reich uns schöne Tag' erschliessen.

*) Die Nacht.

10. Erweck die Spender, reiche Morgenröthe,
die Geiz'gen mögen schlafen ohn' Erwachen,
Mit Reichthum strahle, reiche du, den Fürsten,
mit Gut dem Sänger, edle, ihn erlabend.
13. Gepriesen seid ihr preislichen mit Sprüchen,
ihr habt euch gern ergötzt, o Morgenröthen;
Göttinnen lasst durch eure Gunst erlangen
uns hundertfache, tausendfache Beute.
(11. 12. siehe Anhang.)

I, 125 u. I, 126. Siehe Anhang.

Zwölfte Sammlung (127—139).

Lieder, die dem Purutschhepa zugeschrieben werden.

Diese Lieder sind durch ihr Versmass gekennzeichnet. Deutlich treten die beiden ersten Gruppen der Lieder an Agni (127. 128) und an Indra (129—133) hervor. Die dann folgenden Lieder sind mehr vereinzelt.

I, 127. An Agni.

Unter dem Labeross in Vers 5 ist der mit Schmelzbutter versehene Löffel, der einem beladnen Rosse verglichen ist, zu verstehen.

1. Den Agni ehr' als gabenreichen Priester ich,
den Wesenkenner als den guten Sohn der Kraft,
als Sänger den, der Wesen kennt;
Schön opfernd steht mit seinem Leib
zu Göttern strebend hoch der Gott;
Dem Glühn der Butter eilt mit seiner Glut er nach,
des ausgegossnen fetten Tranks.
2. Die besten Opfrer rufen wir, die opfernden,
mit Liedern, weiser, dich den besten Angiras,
mit weisen Liedern, reiner, dich,
Der du der Menschen Priester bist
und ringsum gehst dem Himmel gleich,
Den flammenhaar'gen Stier, den dieses Menschenvolk
zur Eile treib', das Menschenvolk.
3. Denn er, der viel mit seiner flammenreichen Kraft
bestrahlt, er ist es, welcher die Dämonen tilgt,
Dämonen tilget wie ein Beil,
Bei dessen Andrang auch das harte schnell zerfliesst,
wie Wasserflut das feste auch;
Den Sieg gewinnend hält er Stand, nicht weicht er je,
vor starkem Schützen weicht er nicht.

4. Das feste selbst, es gibt ihm nach, so wie er ist;
mit heissentflammten Hölzern dient man ihm um Gunst,
dem Agni huldigt man um Gunst;
In vieles dringt er und behaut
die Bäume gleichsam mit der Glut.
Die festen Speisen selbst zermalmet er mit Kraft,
das feste selbst mit seiner Kraft.

5. In seine Nähe bringen wir dies Labeross,
ihm, der bei Nacht noch heller als bei Tage strahlt,
nicht rastend, als bei Tage strahlt,
Sein Leben bietet starken Halt,
fest wie dem Sohn des Vaters Schutz;
Geschenktes, ungeschenktes speisend altern nicht
die Flammen, nimmer altern sie.

6. Denn er ist mächtig, rauschend wie die Marutschar,
auf wohlbebauten Ackerfeldern brauset er,
auf öden Flächen brauset er;
Empfangend nahm die Tränke er,
des Opfers Banner, nach Gebühr;
Wenn er sich freut, der freudenreiche, mögen sich
an seinem Gange alle freun.
(die Männer alle wie zur Pracht.)

7. So als die Dichter, die zum Himmel strebenden,
die Bhrigu's ihn anbetend luden zu sich ein,
die Bhrigus reibend andachtsvoll; —
Der Güter Herr ist Agni ja,
ihr flammender Bewahrer er;
Die lieben Tränke nehm' der weise huldreich an,
der weise nehm' sie huldreich an.

8. Dich rufen wir, den Herren aller Stämme, her,
den einen Hausherrn aller Stämme zum Genuss,
den Liederherren zum Genuss,
Der du der Gast der Menschen bist,
und vor uns wie ein Vater stehst;
Es mögen alle jene Götter kommen her zum Mahl,
und Tränke zu dem Göttermahl.

9. O Agni du, als kräftigster an Siegeskraft,
als mächtiger wirst du erzeugt zum Gottesdienst,
wie Reichthum zu dem Gottesdienst,
Dein Rausch ist ja der mächtigste,
dein Wille ist der kräftigste,
Drum huldigen dir alle, der du nie verlischst,
wie Diener, der du nie verlischst.

10. Auf, eurem grossen, kräftigsten an Siegeskraft,
dem früh erwachten Agni, ihm, der Heerden schenkt,

dem Agni sei eur Lob gebracht;
Wenn ihn der Opferbringende
an allen Orten kräftig ruft,
Dann rauscht den Flammen wie ein Sänger er voran,
der Priester knisternd, ihrer Glut.
11. In nächster Nähe, Agni du, geschaut von uns,
vereinigt mit den Göttern bringe wohlgesinnt
uns grossen Reichthum wohlgesinnt,
Recht grosses lass, o kräftigster,
uns sehen und geniessen hier,
Errege grosse Heldenkraft, o mächtiger,
den Sängern, starker du an Kraft.

I, 128. An Agni.

1. Erzeugt ward dieser nach des Menschen altem Recht,
der beste Opfrer nach dem Brauch der eifrigen,
Agni nach seinem eignen Brauch,
Allhörend dem befreundeten,
ein Schatz dem ruhmbegierigen,
Als holder Priester sitzt er auf dem Labungsplatz,
umkleidet auf dem Labungsplatz.
2. Wir regen an den Opfersegner auf dem Pfad
des heil'gen Werks mit opferreicher Huldigung,
mit opferreichem Gottesdienst,
Durch unsrer Speisen Dargebot
ist unvergänglich seine Pracht;
Den Matariçvan aus der Ferne hergebracht,
dem Menschen hergebracht den Gott.
3. Auf seinem Gang umwandelt täglich er die Welt,
den Samen lassend brüllt mit hellem Schrei der Stier,
den Samen lassend brüllt er laut;
Mit hundert Augen schaut der Gott,
der in den Hölzern Sieger ist;
Den Sitz einnehmend in den untern Räumen hier,
und in den höchsten Agni dort.
4. Der weisheitsvolle Priester sorgt in jedem Haus
für Opfers Feier Agni mit des Geistes Kraft,
auf jedes Opfer achtet er;
Er hilft mit Kraft dem strebenden
und schaut auf alle Wesen hin,
Seit der mit Butter reich versehne Gast erstand,
der treue Opferer erstand.
5. Mit Agni's Kraft und Lust bei seinem Ungestüm
vermischen sich Genüsse wie der Marutschar,

Genüsse für den munteren;
Denn er beschleunigt das Geschenk
der Güter auch nach seiner Macht,
Er mög' uns retten vor Gefahr und Unglücksfall,
vor bösem Fluch und Unglücksfall.
6. Der grosse, gute Weltenopfrer ist gesetzt;
nicht lass er los mit seiner Rechten, wenn er siegt,
nicht lass er los voll Beutelust;
Du fährst das Opfer götterwärts
für jeden eifrig strebenden,
Ja, jedem Frommen schliesst er schöne Schätze auf,
die Thüren schliesset Agni auf.
7. Als bester ist im Menschenstamm er eingesetzt,
bei Opfern Agni als der edle Hausesherr
bei Opfern als der liebe Herr;
Sein sind der Menschen Opfer all',
die andachtsvoll ergossen sind;
Er mög' uns schützen vor der Strafe Varuna's,
des grossen Gottes Strafe uns.
8. Den Priester Agni flehn sie an um Schatzgewinn,
sie haben ihn als lieben klügsten Opferer,
als Opferfahrer eingesetzt;
Als weisen, hehren Priester ihn,
der alles Gut und Leben hegt,
Als Freund die Götter gutbegehrend zum Genuss,
als Freund die Sänger voll Begier.

I, 129. An Indra.

Vers 8 u. 9 weichen im Versmass etwas ab.

1. Den Wagen, den, o Indra, du zum Opferfest,
da fern er war, o munterer, nun zu uns führst,
o makelloser, zu uns führst,
Den schaff uns schnell zur Hülfe her,
und nimm den Spender willig an;
Und auch, o makelloser, eilender, den Spruch,
auch diesen Spruch der Opferer.
2. O höre, Indra, den in jeder Schlacht die Männerschar
gewinnen muss, um dich zu rufen zu dem Kampf,
die Männerschar zum Schlachtgewinn,
Die Helden, dass du Glanz verschaffst,
die Sänger, dass du Beute machst,
Dich beutereichen stimmen hold die mächtigen,
dich, wie ein beutereiches Ross.

3. Du herrlicher lässt schwellen auch den Regenschlauch,
treibst fort, o Held, jedweden bösen Sterblichen,
verschmähest solchen Sterblichen,
Dir und dem Himmel singe ich,
dem Rudra, dem selbstleuchtenden,
Dem Varuna und Mitra dies erhabne Lied,
dem gnäd'gen dies erhabene.
4. Wir wünschen unsern Indra zur Erquickung euch,
den starken Helfer und den Freund, der Leben schafft,
den starken Helfer in der Schlacht;
In allen Kämpfen fördre du
zu unsrer Hülfe das Gebet;
Denn nimmer stürzet dich ein Feind, du stürzest ihn,
du streckst zu Boden jeden Feind.
5. Auf, beuge nieder jedes Feindes Widerstand,
mit starken Hülfen wie mit schärfster Flammenglut,
mit starken Hülfen, starker du;
So führe jetzt uns wie zuvor,
du giltst als tadellos, o Held;
Vom Menschen scheuchst zum Streit du fahrend alles Leid,
zum Streite fahrend vor uns her.
6. Dem gegenwärt'gen Indu will ich künden dies,
dem rufenswerthen, der mit Kraft Gebet erregt,
den Unhold schlägt, Gebet erregt;
Er treibe selbst von uns hinweg
des Feindes Hass mit Keulenschlag,
In weite Ferne fliege fort, wer Böses sinnt,
er fliege gleich dem Staube fort.
7. Durch unsern Ruf, der dich erinnert, werd' uns das,
und heldenreiches Gut, o reicher, werde uns,
das reich an Helden uns erfreut;
Den, welcher zürnt, versöhnen wir
durch Opfer und durch Sühnespruch,
Den Indra sühnen wir mit heil'gem Ruf um Kraft,
mit Ruf um Kraft den heiligen.
8. Mit schönen Hülfen dringe euer Indra vor,
damit er unsre bösen Feinde züchtige,
die Feinde uns zerschmettere;
Der Flammenpfeil auf uns entsandt,
verletz die Schar der Fresser selbst;
Er falle hin, nicht treffe er
nicht treffe der geschleuderte.
9. Mit Reichthumsfülle komm, o Indra, zu uns her,
auf sicherm Pfade komme her,

auf schadenlosem schreite vor;
Geleite in der Ferne uns,
sei bei uns hier im Heimatsitz.
Mit deinen Hülfen schütz aus weiter Ferne uns,
mit deinen Hülfen immer uns.

10. Mit Reichthum komm, o Indra, der uns Sieg verleiht;
zum Beistand folge dir, dem starken, deine Macht,
zu grossem Beistand wie dem Freund;
O stärkster Helfer, fördere,
unsterblicher, die Wagen all',
Verletze andere als uns, o Schleuderer,
verletze den, der uns verfolgt.

11. O hochgelobter Indra, schütz uns vor dem Feind;
die bösen Hasser wende immer ab von uns,
die bösen Hasser du, der Gott;
Den sünd'gen Dämon tödte du,
und mich, den Sänger, schütze du;
Denn darum hat als Dämontilger dich erzeugt,
der Vater, guter, dich erzeugt.

I, 130. An Indra.

1. O komme Indra aus der Ferne her zu uns
und unserm Führer wie zum Männerrath der Fürst,
wie in sein Reich der Herrschende;
Wir bringen Opfergaben dir,
und rufen dich beim Somasaft,
Wie Söhne ihren Vater zu dem reichen Mahl,
dich gütigsten zum reichen Mahl.

2. Den Soma, Indra, den vom Stein gepressten trink,
der aus der Kufe träufelt, wie den Born der Stier,
der Stier, der nach dem Wasser lechzt;
Zum lieben Tranke mögen dich,
zum kräftigsten Genusse her
Die Füchse fahren, wie die Sonne heller Tag,
wie aller Tage heller Schein.

3. Er fand den Schatz des Himmels, der verborgen lag,
umhüllt im Felsen, gleich wie eines Vogels Ei,
im unbegrenzten Felsgeklüft;
Verlangend, blitzbewehrt erschloss
Indra, der beste Angiras,
Wie einen Kuhstall den verschlossnen Labetrunk,
die Thüren, den verschlossnen Trunk.

4. In beiden Armen Indra haltend seinen Blitz
macht' er ihn wie ein Messer sich zum schleudern scharf,

zur Drachentödtung schärft' er ihn;
Mit Kraft bekleidet und mit Macht,
o Indra, und mit Herrlichkeit
Zerhaust du Wolken, wie den Baum der Zimmermann,
zerhaust sie wie mit scharfem Beil.
5. Die Ströme liessest du mit Lust, o Indra, frei,
dass sie zum Meere niederrinnen Wagen gleich,
wie Wagen zu des Rennens Preis;
Da legten sie sich Eile an
zu ewig gleichem Ziele hin;
Wie Kühe strömend alles Gut dem Menschenvolk,
den Männern strömend alles Gut.
6. Die Menschen haben Gut begehrend dir dies Lied
gemacht, so wie der weise Künstler Wagen baut,
zur Güte dich bereit gemacht,
O weiser, wie ein edles Ross
beim Wagenrennen, schmückend dich;
Wie einen Renner, dass er kräftig Preis erlangt,
dass alle Preise er erlangt.
7. Dem Puru brachest, Indra, neunzig Burgen du,
dem Divodasa, der dir eifrig huldigte,
mit Blitz, o Held, dem Huldiger;
Für Atithigya stürzte er
mit Kraft vom Berg den Çambara;
Mit Macht vertheilend allen Schatz des Ungethüms,
mit Macht vertheilend seinen Schatz.
8. In Schlachten half dem Arier, der Opfer bringt,
in allen Kämpfen Indra, schützend hundertfach,
in Kämpfen um des Himmels Gut;
Gottlose strafend gab er hin
die schwarze Haut dem Manustamm;
Wie Feuer brennt er jeden gierigen hinweg,
den Schädiger brennt er hinweg.
9. Geboren kaum trieb kräftig er der Sonne Rad,
bei Tages Anbruch nimmt er flammend sich das Lied,
er reisst es an sich mit Gewalt;
Als willig du von Ferne her
zu Hülfe eiltest, weiser du,
Erringend wie durch Menschen alles Herrliche,
erringend allen Tagesglanz.
(10. Durch neuen Spruch bewogen schütz uns, mächt'ger,
mit starken Hütern du, o Burgzerstörer,
Gepriesen, Indra, von den Divodasa's
bist du erquickt durch Strahlen wie der Himmel.)

I, 131. An Indra.

1. Dem Indra neigte sich der höchste Himmelsgott,
dem Indra auch der grosse, weite Erdenraum,
der weite, ihm, der Kraft gewann;
Die Götter alle stellten ihn,
den Indra, eines Sinns voran;
Dem Indra seien alle Tränke zugetheilt,
der Menschen Tränke zugetheilt.

2. Denn dich allein, den einen, treiben hier und dort
die eifervollen bei den Somaopfern an,
die glanzbegier'gen alle an;
Drum wie ein Schiff, das überfährt,
sei an den Pfahl der Kraft gespannt,
Auf Indra zielt der Mensch mit seinen Opfern hin,
auf Indra mit dem Lobgesang.

3. Die hülfsbegier'gen beiderseits bestürmen dich,
die opfernden um Rinderheerden zu empfahn,
zu Indra strebend opferreich;
Wenn du zwei Männer, die nach Glanz
und Beute streben, kämpfen lässt,
Dann offenbarst du, Indra, deinen starken Blitz,
den Blitz, der dir zu Diensten steht.

4. Die Menschen sahen diese deine Heldenkraft,
als Indra du des Regens Burgen niederschlugst,
mit Kraft bezwingend niederschlugst;
Du straftest, Indra, Herr der Kraft,
den Menschen, der nicht Opfer bringt;
Dem grossen Erdraum raubtest diese Wasser du,
die Wasser raubtest du voll Lust.

5. Da rühmten sie auch diese deine Heldenkraft,
als du im Rausch, o starker, halfst den heischenden,
als den befreundeten du halfst;
Du schafftest ihnen hohen Ruhm
und liesst in Schlachten siegen sie;
Von dir erlangten immer neue Segensflut,
die schatzbegier'gen Segensflut.

6. Er möge hold uns sein an diesem Morgen auch;
durch unsre Rufe acht' auf Lied und Opfer er,
durch unsern Ruf beim hohen Fest;
Wenn Indra du als Held dich zeigst,
den Feind zu schlagen blitzbewehrt,
So höre hier des neuesten Verehrers Lied,
so höre hier mein neustes Lied.

7. O Indra, nun erquickt und für uns holdgestimmt,
o mächtiger, erschlag' den feindgesinnten Mann,
mit deinem Blitz, o Held, den Mann,
Den tödte, der uns Böses sinnt,
o höre, hochberühmtester;
Fern sei uns Missgunst, wie Beschäd'gung auf der Fahrt,
fern möge jede Missgunst sein.

I, 132. u. I, 133. Siehe Anhang.

I, 134. An Vaju (Wind).

1. Dich Vaju mögen deine schnellen Rosse hier
zum ersten Trunke dir zur Freude fahren her,
zum ersten Trunk des Somatranks;
Das Jubellied erhebe sich
zu deinem Geist, des Wegs bewusst;
Auf vielbespannten Wagen komme, zu empfahn,
den Helden Soma zu empfahn.
2. Die lust'gen Indu's mögen, Vaju, dich erfreun,
die starken, die wir schön gebraut, die himmlischen,
die milchgemischten himmlischen;
Wenn Tränke, tüchtig deinen Sinn
uns zu gewinnen, bei dir sind,
Dann fordern Lieder die vereinte Rosseschar,
die Speisen zu empfangen auf.
3. Die rothen schirrt sich Vaju an, die flammenden,
die schnellen an den Wagen, die bestfahrenden,
zum Fahren an die Deichsel sich;
Erwecke Segensfülle, wie
die schlafende der Buhle weckt.
Erhell die Welten und die Morgen mache licht
zur Herrlichkeit erleuchte sie.
4. Die hellen Morgen breiten in der Ferne dir
in Wunderstrahlen schöne bunte Kleider aus,
in ihrem neuen Strahlenschein;
Die Kuh, die Nektar milchende,
sie strömt dir alle Güter zu;
Und aus des Himmels Mutterleibe zeugtest du
die Maruts, aus des Himmels Leib.
5. Es regen dir die hellen, reinen, eilenden
die starken bei dem Somatrunk den Strudel auf,
den Strudel der Gewässer auf;
Der schleichende, verschmachtende,
er fleht dich emsig an um Heil;

Nach deiner Art beschirmst vor jedem Wesen du,
beschirmest vor der Geisterwelt.
6. Vor allen andern dir zuerst gebührt der Trunk,
o Vaju, dieser unsrer Somatränke hier
der Säfte Trunk gebühret dir,
Der opferreichen Stämme Trank,
die dir die Streu bereiteten;
Dir strömen alle Kühe fettes Milchgemisch,
sie strömen dir das Milchgemisch.

I, 135. An Vaju und Indra.

Vers 1—3 sind an Vaju allein, die folgenden an Indra und Vaju gerichtet; das Feigenholz in V. 8 ist das aus diesem Holz verfertigte Somagefäss; was die Kühe gebären, ist die dem Soma zugemischte Milch, und die reifende Gerste die dem warmen Tranke beigemengten Gerstenkörner.

1. Der Sitz ist fertig, komme her zu unserm Mahl
mit tausendfachem Vielgespann, o Rosseherr,
mit hundertfachem Vielgespann;
Zum ersten Trunke sind gereicht
die Göttertränke dir, dem Gott;
Die süssen Säfte stehen dir zum Rausch bereit,
sie stehn bereit zur Kräftigung.
2. Geläutert von den Steinen strömt der Soma dir
in schönes Gut sich kleidend rings zur Kufe hin,
in Licht sich kleidend rieselt er;
Bei Menschen und bei Göttern ist
der Soma dein, ergiesst sich dir;
Die Rosse lenke, Vaju, komm uns holdgesinnt,
komm freundlich her, uns holdgesinnt.
3. Mit hundertfachen Rossescharen komme her
zum Opferfest, mit tausendfachen zu dem Mahl,
o Vaju, zu dem Opfermahl;
Hier ist der Theil der dir gebührt,
der Sonne gleich an hellem Licht,
Die hellen Tränke, von den Dienern dargebracht,
die hellen sind dir dargereicht.
4. Euch fahr der vielbespannte Wagen zum Genuss,
zu diesen aufgetragnen Speisen hin zum Mahl,
o Vaju, zu dem Opfermahl;
Trinkt beide von dem süssen Kraut;
denn erster Trunk ist euch geweiht,
O Vaju, Indra, kommt mit reicher Gabe her,
mit reicher Gabe kommt herbei.

5. Euch mögen lenken die Gebete zu dem Fest;
sie haben diesen kräft'gen Indu euch geschmückt,
den kräft'gen, wie ein schnelles Ross;
O trinkt von ihm uns holdgesinnt,
mit Hülfe kommet her zu uns;
Die steingepressten Säfte, Indra, Vaju, trinkt,
zum Rausche, Kraftverleiher ihr.
6. Im Wasser sind die Soma's hier euch ausgepresst,
gebracht von Dienern sind sie hier euch dargereicht,
die hellen, Vaju, dargereicht;
Euch beiden sind ergossen sie,
die schnellen durch die Seihe hier;
Zu euch hindringend durch der Widderwolle Sieb
die Soma's durch das Widderfell.
7. O Vaju schreite über alle Schlafenden,
wo tönt der Pressstein, dahin kommet in das Haus,
dahin, o Indra, Vaju, kommt;
Wo lieblich scheint der Morgen und die Butter fliesst,
zum Opfer kommt mit reichgefülltem Wagenzug,
zum Opfer Indra, Vaju ihr.
8. Ihr fahrt ja hin zu dieses Opfertranks Erguss
zum Feigenholz, in dem die Tränke kräftig stehn;
bei uns auch seien kräftig sie;
Die Küh' gebären und die Gerste reift zugleich;
nie geht, o Vaju, dir die Milch der Kühe aus,
die Milch versieget nimmer dir.
9. Die Helden stark an Armen, die du, Vaju, hast,
die zwischen beiden Weltenströmen fliegen hin,
die Helden gross und stark an Kraft,
Die ohne Rosse eilen doch
in schneller Fahrt und ohne Rast,
Sie sind unhemmbar wie der Sonne Strahlen stets,
man hemmt sie mit den Händen nicht.

I, 136. An Mitra-Varuna.

1. Den beiden, die drauf achten, bringt als bestes dar,
den gnäd'gen hohe Ehrfurcht, Opfer und Gesang,
das süsseste den gnädigen,
Den milchgetränkten Oberherrn,
die man bei jedem Opfer preist;
An ihre Herrschaft kann sich niemand wagen je,
noch auch an ihre Gottheit sich.
2. Dem weiten Raume zeigte weiter sich ihr Gang,
mit Strahlen ist der heil'gen Ordnung Bahn geschmückt,

das Himmelsaug' mit Bhaga's Strahl;
Im Lichte thront des Mitra Sitz,
des Arjaman und Varuna,
Dort schaffen sie sich hohe preisenswerthe Kraft,
gerühmte, hohe Lebenskraft.

3. Der Aditi, die glanzbegabt die Völker schützt,
der himmlischen gehn sie zur Seite Tag für Tag,
sie beide wachsam Tag für Tag;
Glanzreiche Macht erlangten sie,
Aditja's sie, die Herrn des Thaus;
Von ihnen eint die Menschen Mitra, Varuna,
auch Arjaman versöhnet sie.

4. Der Soma hier, der heilsam ist dem Varuna,
und Mitra nehme Theil an ihrem Trinkgelag,
mit Göttern nehme Theil der Gott;
Die Götter alle mögen sich
vereint an diesem heut erfreun;
So mögt ihr's thun, o Könige, wie wir's erflehn,
o heilige, wie wir's erflehn.

5. Den Mann, der Varuna und Mitra dienend ehrt,
den schützen sie, dass nimmer ihn Gefahr bedrängt,
den frommen Menschen vor Gefahr,
Und den beschirmet Arjaman,
der rechtlich lebt nach dem Gesetz,
Der das Gesetz der beiden mit Gesängen schmückt
mit Sprüchen preiset ihr Gesetz.

6. Den hohen Himmel und das Weltenpaar will ich
anbeten, Mitra und den gnäd'gen Varuna,
den huldbegabten gnädigen;
Den Indra, Agni preise hoch,
Bhaga den lichten Arjaman;
Uns werde langes Leben, Kinderschar zu Theil,
durch Soma's Hülfe uns zu Theil.

(7. siehe Anhang.)

I, 137. An Mitra und Varuna.

1. Gekeltert haben wir, o kommt,
die Soma's sind mit Milch gemischt,
die kräftigen berauschenden;
Kommt her, die ihr zum Himmel reicht,
o Könige, zu uns herbei;
Hier sind die milchgemischten, Mitra-Varuna,
die hellen Soma's, milchgemischt.

2. Hier sind die Indu's, kommet her,
die milchgemischten Soma's hier,
die milchgemischten Säfte hier;
Und bei des Morgens Anbruch auch
und bei der Sonne erstem Strahl
Steht schöner Saft zum Trunk euch, Mitra-Varuna,
bereit zu regelrechtem Trunk.

3. Mit Steinen melken sie den Schaft,
wie eine Kuh im Morgenroth,
mit Steinen melken Soma sie;
Ihr möget kommen zu uns her,
recht nahe zu dem Somatrunk,
Euch ist der Soma, Mitra-Varuna, gebraut,
von Männern euch zum Trunk gebraut.

I, 138. An Puschan.

1. Des allgewalt'gen Puschan Macht wird stets gerühmt,
und nie erlahmt des starken grosse Herrlichkeit,
und nie erlahmt sein Lobgesang,
Ich preise Gunst begehrend ihn,
der Freude bringt, mit Hülfe naht,
Der als ein Held erfasst hält jedes Wesens Geist,
der Gott als Held ihn an sich zieht.

2. Denn dich, o Puschan, wie den schnellen Wanderer,
bewege ich durch Loblied, dass du schlägst den Feind,
dem Büffel gleich den Feind verjagst;
Wenn ich, der Sterbliche, dich Gott
der Freude bringt, zum Bündniss ruf',
So lasse unsre Lobgesänge kräftig sein,
in Schlachten lass sie kräftig sein.

3. O Puschan, dich, in dessen Bund die preisenden
auch wenn sie stark sind, deiner Hülfe sich erfreun,
so deiner Kraft sich auch erfreun,
Dich gehen wir um Reichthum an
bei deinem neusten Wagenzug;
Komm eilend her, nicht zürnend, weitgebietender,
in jeder Schlacht komm eilend her.

4. Dies zu empfangen sei uns schnell mit Hülfe nah,
nicht zürnend, spendend, o der du mit Ziegen fährst,
den schatzbegier'gen spendend du;
O, dass wir, wunderbarer, dich
herwendeten durch gutes Lob;
Denn nicht verschmäh' ich, glutenreicher Puschan dich,
noch schlag' ich deine Freundschaft aus.

I, 139. An alle Götter.

Vieles in diesem Liede ist dunkel und die Auslegung unsicher.

1. Erhörung sei. — Den Agni fleh' zuerst ich an;
nun wünschen wir uns diese Himmelsschar herbei,
den Indra, Vaju wünschen wir;
Wenn an des Glanzes Stätte sich
gefügt hat unser neustes Lied,
Dann mögen unsre Bitten eilig vorwärts gehn,
hin zu den Göttern gleichsam gehn.

2. Wie ihr ja, Mitra, Varuna, zum Schutz des Rechts
das Unrecht packt mit eures eignen Zornes Macht,
mit eures Geistes innerm Zorn,
So haben wir auf euerm Sitz
fürwahr geschaut das goldne Recht,
Mit Geist und Sinn, ja mit den eignen Augen auch,
mit Soma's eignen Augen auch.

3. Euch Ritter laden durch Gesang die Frommen ein,
euch hören lassend Preisgesang, die eifrigen,
zum Opfer euch die eifrigen;
Euch wohnet aller Segen bei
und Nahrung, allbegüterte,
Die Schienen triefen an dem goldnen Wagen euch,
o herrliche, am goldenen.

4. Man nimmt es wahr, ihr schönen schliesst den Himmel auf,
und schirrt bei Festen eure Wagenrosse an,
die unbefleckten bei dem Fest;
Ihr steht auf hohem Wagensitz,
auf goldnem Wagen, herrliche;
Die Luft durchfahrt ihr auf der Bahn, die richtig führt,
den Luftraum wie auf grader Bahn.

6. O Indra, Stier, die stiergetrunknen Indu's sind
vom Stein gepresst die Säfte hier, die quellenden,
gekeltert dir die quellenden;
Zum Geben mögen sie erfreun
zu grosser reicher Gabe dich;
Durch Lied gepriesen komme her, o Liederfreund,
o komme huldreich her zu uns.

7. Auch du, o Agni, hör auf uns, gepriesener,
du mögest sprechen zu den heil'gen Göttern nun,
zu den ehrwürd'gen Königen:
„Als jene Milchkuh, Götter, ihr
den Angiras zum Lohne gabt,
Da molken sie und Arjaman beim Priester sie;
er kennt die Kuh so gut als ich."

8. Nie werden diese Thaten, die ihr uns erwiest,
veralten, noch erlöschen eure Herrlichkeit,
erlöschen nicht vor unsrer Zeit;
Was an euch herrlich war von je,
das tönet neu und ewig fort;
Was unbezwinglich bei uns ist, o Maruts, das
macht fest, das unbezwingliche.
9. Prijamedha, Dadhjank, der alte Angiras,
und Kanva, Atri, Manu kennen mein Geschlecht,
die alten kennen mein Geschlecht;
Zu Göttern reicht ihr Ursprung hin,
und hin zu ihnen unser Stamm;
Nach ihrem Vorgang ehr' ich hoch mit meinem Lied,
den Indra, Agni mit dem Lied.
10. Der Priester bete und die Spender spenden Gut,
und mit den Stieren*) opfert hold Brihaspati
mit reichgeschweiften Stieren er;
Und wir vernehmen schon den Schall
des Presssteins, welcher weithin tönt,
Der weise hat befestigt die Verschlüsse rings,
der weise viele Wohnungen.
(5. 11. siehe Anhang.)

Dreizehnte Sammlung (140—164).

Lieder, die dem Dīrghatamas, dem Sohne der Mamata (147, 152, 158) und des Uçathja (158) zugeschrieben werden (140—164).

Die Sammlung zerfällt in fünf Gruppen, von denen die erste (140—150) die Lieder an Agni, die zweite (151—153) die an Mitra-Varuna, die dritte (154—156) die an Vischnu, die vierte (157—160), die an die Ritter und die an Himmel und Erde, die fünfte nur ein Lied an die Ribhu's enthält. In jeder der vier ersten Gruppen sind die Lieder nach absteigender Verszahl geordnet. Dazu kommen die später angefügten (162—164).

I, 140. An Agni.

In diesem Liede ist als Agni's Vater der Himmel, als seine Mutter die Erde dargestellt; seine Flammen werden als Rosse (Vers 4), oder Kühe (V. 6. 7), oder Jungfrauen, die bei seinem Aufflammen aus dem Tode erweckt werden (V. 8), geschildert.

1. Der am Altar auf lieber Stätte schön erglänzt,
dem Agni richt' ich zu den Schooss wie Labetrunk;

---

*) Bildlich von den Somatränken (*Sāyaṇa*).

Den lichten schmück' mit Liedern wie mit Kleidern ich,
der hell an Glanz auf Flammen fährt, das Dunkel schlägt.
2. Der zwiegeborne greift nach dreierlei Genuss,
im Lauf des Jahres wächst das aufgezehrte wieder neu;
Mit anderm Mund und Zunge zehrt aufs neue er,
der edle Stier, der mächtige die Bäume auf.
3. Zu ihrem Sohne gehn erschreckt die Aeltern hin,
die mit ihm wohnen, die im Dunkel wallenden;
Zu ihm, der züngelnd sprüht, dem gierig eilenden,
dem gern man dient, der flackernd seinen Vater labt.
4. Dem menschengleichen Gotte werden angeschirrt
die flücht'gen Renner, die nach Freiheit trachtenden,
Die auseinanderstrebend schwarze Furchen ziehn,
die windschnell eilen raschen Laufes, raschen Flugs.
5. Dann steigen spielend seine sprüh'nden Flammen auf,
wenn schwarzes Graun und grosse Pracht er wechselnd schafft,
Wenn kräftig er die grosse Himmelsbahn durchstreicht,
wenn schnaufend, donnernd er und laut erdröhnend geht.
6. Der sich geschäftig über braune Hölzer neigt,
er eilet brüllend wie ein Bull den Kühen zu,
Und Kraft erweisend lässt er strahlen seinen Leib,
die Hörner schüttelnd wie ein furchtbar wilder Stier.
7. Die sich vereinen und zerstreuen, hält er fest,
vertraut auf die vertrauten legt er dauernd sich,
Sie wachsen wieder und erlangen Gotteskraft,
und andres Ansehn schaffen ihren Aeltern sie.
8. Die Jungfraun, die langhaar'gen, halten ihn umfasst,
die todten sind erstanden neu dem lebenden,
Ihr Alter lösend geht er brausend, zeugend nun
lebend'gen Odem, bessern, unbezwinglichen.
9. Und seiner Mutter Oberkleid beleckend rings
durchläuft die Flur er mit den starken, gierigen,
Kraft gebend dem, was Füsse hat, und leckend stets;
die Morgenröthe folget seinen Bahnen nach.
10. O Agni, leuchte unsern Opferherren hell,
und mächtig schnaufend wie ein Stier ans Haus gewöhnt,
Die samenreichen*) niederlegend strahltest du
hellfunkelnd, wie ein Panzer in den Schlachten glänzt.
11. Dies schön beschaffne sei, o Agni, lieber dir
als schlechtes Opfer, ja auch als ein liebes Lied;
Was leuchtend dir von deinem Leibe hell erstrahlt,
mit dem gewähre du uns reiche Kostbarkeit.

*) Pflanzen.

12. Gib, Agni, unserm Wagen, unserm Hause
das Schiff, das selbst sich rudert und beweget,
Das unsre Helden überfährt, die Fürsten
und alles Volk, und sichre Zuflucht bietet.
13. Du nimm, o Agni, freundlich unser Lied an,
und Erd' und Himmel und erfreut die Ströme;
Sie mögen wandernd Rind und Korn und Alter
die Morgenröthen Trunk und Schatz uns spenden.

I, 141. An Agni.

Unter dem höchsten Vater Agni's (Vers 4) ist hier der Himmel, unter seinen Müttern sind theils die Wolken (V. 2), theils die Holzstücke verstanden, aus denen er durch die Kraft des Reibens geboren wird. In Vers 1 werden die drei wesentlichen Momente des Agni-Cultus dargestellt, das Entzünden, das Gebet und das Opfer, in V. 2 sein dreifacher Ursprung: aus sich selbst im Himmel, aus den Gewässern in den Wolken, und auf der Erde durch Reiben der mit den zehn Fingern (den Jungfrauen) bewegten Holzstücke.

1. Es ist fürwahr des Gottes schöne Glanzgestalt
zur Zier gesetzt, seitdem er aus der Kraft entsprang;
Gebet, es kommt, auch wenn es fehlgeht, doch zum Ziel,
des Opfers Kühe lenkten ihre Ströme her.
2. Das Labeross wohnt bei der eigenen Gestalt,
die zweite wohnt den sieben holden Müttern bei,
Als dritten zeugten, um zu melken diesen Stier,
als den Beschützer zehn vereinte Jungfraun ihn.
3. Wenn aus der Tiefe, aus des Büffels Scheingestalt
die starken Fürsten ihn erzeugten mit Gewalt,
Und wenn vor Alters zu des Trankes Mischung ihn,
der im Versteck lag, Matariçvan rieb hervor,
4. Wenn er geholt wird von dem höchsten Vater her,
besteigt die saft'gen Pflanzen er mit Wunderkraft,
Wenn beide Aeltern sein Entstehn beschleunigen,
dann ward als jüngster stets er hell durch seine Glut.
5. Da ging er in die Mütter ein, in welchen er,
der helle, unversehrte in die Breite wuchs;
Wie er zuvor in frühre, alte Mütter stieg,
so schmiegt er sich den jüngeren und spätern an.
6. Dann wählen sie zum Priester bei den Festen ihn
und dringen wie zum Spender hin sich sättigend,
Wenn hochgerühmt er zu den Göttern geht mit Kraft
und Macht, zu pflegen stets den Mann, der ihn besingt;
7. Wenn windbewegt der heil'ge sich erhoben hat,
sich windend, zischend wie die Schlange, ungehemmt

Auf seinem Gange, wenn er schwarzgeflügelt flammt,
wenn der im Licht geborne durch die Lüfte dringt.
8. Gleich schnellem Wagen, den kunstfertige gebaut,
steigt er mit Flammengliedern zu dem Himmel auf;
Dann zeigen schwarz sich deine Bahnen, Flammender;
die Vögel fliehen vor des Helden Ungestüm.
9. Dein rühmt sich ja der pflichtgetreue Varuna,
o Agni, und die reichen Mitra, Arjaman;
Da kräftig du erstandest, sie mit deiner Kraft
umfassend, ganz wie Speichen mit des Rades Kranz.
10. Du führst, o Agni, dem, der eifrig Soma presst,
o jüngster, Reichthum und die Götterschar herbei;
Drum wollen wir aufs neue nun, o Sohn der Kraft,
o Schätzereicher, dir als Spender Preislied weihn.
11. Uns schenke Schatz des Hauses, der uns Nutzen bringt,
und schenk uns Glück und Tüchtigkeit, die dauernd bleibt,
Der Götter du und Menschen wie zwei Zügel lenkst,
und wohlgesinnt der Götter Preis beim heil'gen Werk.
12. Der strahlende erfreunde Priester hör' uns,
dess Rosse schnell sind und dess Wagen leuchtet;
Der weise Agni führ mit bester Führung
zu schönem Glücke und zu höchstem Gut uns.
13. Gelobt ist Agni mit gewalt'gen Liedern,
der ferner auch zu höchster Macht gesetzt ist;
Die Opferherrn und wir auch mögen strahlen,
gleichwie die Sonne durch die Nebel dringet.

I, 142. Apri-Lied [siehe Thl. I, S. 6].

1. Fahr, Agni, heut die Götter her
entflammt dem, der die Schalen reicht,
Den alten Faden spanne aus
dem frommen, der den Soma braut.
2. Du aus dir selbst entsprossner, theilst
das süsse fette Opfer aus,
Von einem Priester so wie ich,
der eifervoll dir huldiget.
3. Der helle Flammer, wunderbar,
besprengt mit Süss den Opfertrank,
Der Männerpreis dreimal am Tag,
der Gott bei Göttern hochgeehrt.
4. Erfleht, o Agni, fahre hier
den lichten, lieben Indra her;
Denn dieses mein Gebet wird dir
gesprochen, o schönzungiger.

5. Die Löffelreicher breiten aus
die Streu beim schönen Opferfest;
Ich schmück' den götterfassendsten,
den breiten Sitz dem Indra aus.
6. Die Götterthore mögen sich
weit öffnen für den Götterzug,
Die heiligen, die flammenden,
die vielbegehrten, herrlichen.
7. Und Nacht und Morgen mögen nun
vereint, die schönen glänzenden,
Die grossen Mütter heil'gen Werks,
zugleich sich setzen auf die Streu.
8. Die weisen Götterpriester, die
mit holder Zunge preisen gern,
Dies Opfer mögen opfern sie,
das glücklich heut zum Himmel dring'.
9. Die reine Hotra, Bharati,
den Göttern und den Maruts lieb,
Iḍa, Sarasvati, Mahi,
die heil'gen mögen sitzen hier.
10. Uns lasse Tvaschtar strömen voll
den Wunder-Samen schön und reich
Zu unsrer Blüte und dem Stamm
zum Reichthum, er der hold uns ist.
11. Den Göttern opfre, Waldesherr,
ergiessend recht den Opfertrank,
Die Güsse machet Agni süss,
der Gott den Göttern weisheitsvoll.
12. Dem Vāju, der mit Puschan kommt,
mit Maruts und der Götterschar,
Sei Heil dem, der Gesang erregt,
dem Indra bringt den Opfertrank.
13. Zu jedem Heilruf komm herbei,
und zu den Opfern her zum Mahl,
O Indra, komm und hör den Ruf,
sie rufen dich beim Opferfest.

I, 143. An Agni.

1. Ein kräft'ges, neues Lied bring' ich dem Agni dar,
Gebet und Sprüche trag' ich vor dem Sohn der Kraft,
Der Wasser Spross, der Götter Liebling stieg herab
zur Erde als ein Priester, der die Bräuche kennt.
2. Als in dem höchsten Himmel er geboren war,
ward Agni gleich dem Matariçvan offenbar;

Der hat mit seiner Kraft ihn hell entflammt;
da hat sein Licht den Himmel und die Erd' erhellt.
3. Des Agni Strahlen, seine muntre Flammenschar,
des funkelnden mit schönem Blick und Angesicht,
Die Flammenströme flimmern, wie das Tageslicht,
die lichtgewalt'gen, nimmer schlummernd, ewig jung.
4. Ihn, den allreichen, zogen einst die Bhrigu's her
zum Mittelpunkt der Erde und der Welt mit Macht;
Den Agni locke her mit Liedern in dein Haus,
wie Varuna ist er allein der Güter Herr.
5. Der wie der Maruts Brausen, wie der Pfeil im Flug
und wie der Blitz des Himmels nicht zu hemmen ist,
Er isst und kaut mit scharfem Zahn und streckt dahin
des Waldes Bäume, wie der Streiter seinen Feind.
6. Ob Agni wol an unserm Spruch Gefallen hat?
ob unsern Durst nach Gütern wol der gute stillt?
Ob fördernd unsre Bitten er zum Ziele führt?
den Gott mit hellem Antlitz preiset dies mein Lied.
7. Der, Fett im Antlitz, eures Opfers Deichsel zieht,
zu Agni wie zum Freunde strebt, wer ihn entflammt,
Als Banner strahl' entzündet bei den Opfern er
und lenk zum Himmel unser glänzendes Gebet.
8. Behüte uns mit holden starken Hütern,
mit unabläss'gen, Agni, unablässig,
Mit unbethörten, Herr, und unverwirrten,
die nimmer schlummern, schütze unsre Kinder.

I, 144. An Agni.

1. Mit Weisheit geht der Priester an sein Opferwerk,
hält hoch empor das hellerglänzende Gebet,
Zu den nach rechts umgehnden Löffeln schreitet er,
die küssend grüssen seinen ersten Opfersitz.
2. Ihm jauchzten zu die Melker heil'gen Opfertranks,
am Schooss des Gottes, drängend sich um seinen Sitz;
Schon als er lag im Schooss der Wasser hier und dort,
sog er die Tränke, die man jetzt von ihm erfleht.
3. Um seine Schönheit buhlen Tag und Nacht gepaart,
die wechselweise gleichem Ziele streben zu,
Dann rufen wir wie Bhaga ihn zu uns herbei,
des Zugthiers Zügel hält gefasst der Lenker schon.
4. Gleich alt die beiden, bringen ihm Verehrung dar,
in gleichem Schoosse wohnend die gepaarten zwei,
Bei Tag und Nacht erstand der greise neu verjüngt,
der ewig jung durch viele Menschenalter wallt.

5. Zehn Finger und Gebete setzen ihn im Lauf,
zu Hülfe rufen wir, die Sterblichen, den Gott;
Er eilet jählings von der Wolkeninsel her,
die Luft durchfliegend hat er neuen Glanz erlangt.
6. Denn du beherrschst, o Agni, alles Himmlische,
behütest alles Irdische gleich wie ein Hirt,
Und Erd' und Himmel, prächtig, gross, die herrlichen,
die goldnen kamen wogend her zu unsrer Streu.
7. Geniess, o Agni, und nimm freundlich an dies Wort,
du muntrer Herrscher, rechtentsprossner, segnender;
Der schön du bist, nach allen Seiten hingewandt,
dem Blick erfreulich wie ein nahrungsreicher Sitz.

I, 145. An Agni.

1. Ihn frage aus, er ist gekommen und er weiss;
zu ihm geht man, dem wissenden, ihn geht man an;
Bei ihm empfängt Gebote man und Weisungen,
er ist der Herr der Labung und der rüst'gen Kraft.
2. Sie fragen ihn; doch nicht ein jeder frägt ihm ab,
was weise er erfasst hat mit dem eignen Geist;
Das erste Wort vergisst er nicht, noch späteres,
in eigner Weisheit geht er ungetäuscht daher.
3. Ihm eilen zu die Löffel, ihm die Stuten*) zu,
und er allein soll Zeuge meiner Worte sein;
Der viele antreibt, rasch das Opfer führt zum Ziel,
der Jüngling, stark an Hülfe, übte rasche That.
4. Er eilt zum Sitz, sobald er nur bereitet ist,
und kaum geboren schleicht mit den Genossen er;
Den lieben Schooss berührt zur Wonne er und Lust,
wenn zu dem nahnden kommen die begehrlichen.*)
5. Ein Wild ist er des Wassers und des Waldes,
man legt ihn auf der Erde obre Fläche;
Kunstreiche Werke lehrte er die Menschen;
denn Agni kennt die heil'gen Bräuche alle.

I, 146. An Agni.

1. Ihn, der drei Köpfe hat und sieben Zügel,
im Aeltern-Schooss den vollen Agni preis' ich,
Der sitzt im Schooss des gehenden und festen,
und der den ganzen Himmelsraum erfüllt hat.

*) Es sind die dem Agni gebrachten Tränke gemeint.

2. Den Aeltern wuchs der grosse Stier entgegen,
erhaben steht er, unauslöschlich, ewig,
Die Füsse setzt er auf der Erde Rücken,
des Himmels Euter lecken seine Flammen.
3. Sie beide wandelnd zu demselben Kalbe
die schönen Kühe gehn getrennt dann wieder,
Durchmessend die noch unbetretnen Pfade,
der Grösse Zeichen alle an sich nehmend.
4. Die weisen Seher lenken seine Schritte,
behüten sorgsam ihn, der nimmer alt wird,
Verlangend schauten sie nach ihm, dem Strome;
da zeigte ihnen sich der Männer Sonne.
5. Der sehenswerthe, edle in der Lüfte Bahn,
der preisenswerth für gross und klein zum Leben ist;
Denn er, ein Licht, allsichtbar, ist ja weit und breit
Erzeuger für die Kinder hier, der mächtige.

I, 147. An Agni.

Vers 3 ist gleich 300, 13.

1. Wie dienten dir die leuchtenden, o Agni,
durch des Lebend'gen Labung dich entflammend,
Als sich die Götter, Kind und Enkel schenkend,
ergötzten am Gesang des Gottesdienstes?
2. Auf diese meine Rede acht' o jüngster,
die sehr erfreut, o Herr, die vorgetragne;
Der eine hasst dich und der andre liebt dich;
ich, Agni, rühm' dich selbst, als dein Verehrer.
3. Den Mamateja schützten deine Hüter,
den Blinden, sehend, vor Gefahr, o Agni,
Der alles weiss, beschütze hier die Frommen;
auch schadensücht'ge Feinde schaden nimmer.
4. Wer uns, o Agni, Schaden thut durch Falschheit,
der feindgesinnte, tückisch, voller Bosheit,
Auf den soll fall'n die Wucht des eignen Fluches,
durch seine Schmähung mög' er selbst sich schäd'gen.
5. Und vor dem Mann, der wissentlich, o starker,
beschäd'gen will den Sterblichen durch Falschheit,
Vor dem beschirm den Sänger, o gepriesner;
lass nimmer, Agni, uns in Noth gerathen.

I, 148. An Agni.

Matariçvan (vgl. I, S. 4) wird hier (Vers 1) als das göttliche Wesen dargestellt, welches, ursprünglich in einem der beiden Holzstücke verborgen, nun aus ihm entfesselt in dem andern Holzstücke durch Reiben das Feuer erzeugt und den Menschen übergibt.

1. Entfesselt rieb hervor ihn Mataricvan,
den allgestalt'gen Priester aller Götter,
Ihn, den sie setzten in der Menschen Häuser,
der prächtig leuchtet, wie die helle Sonne.
2. Den Geber täuschen nimmer seine Bitten,
mein Schützer Agni hat an mir Gefallen;
Hold sein die Götter allen meinen Werken
und auch dem Preislied, das der Dichter darbringt.
3. Am eignen Sitze haben ihn ergriffen
die andachtsvollen und mit Preis errichtet;
Sie mögen nun ihn auf Geheiss erfassen
und ihn wie schnelle Wagenrosse führen.
4. Gar viel zermalmt er leuchtend mit den Zähnen,
und wunderbar erstrahlt er in dem Holze,
Dann wehet seiner Flammenglut der Wind nach,
wie dem geschossnen Pfeil des Schützen täglich.
5. Den schadensücht'ge Feinde nicht beschäd'gen,
noch Schäd'ger, selbst wenn er im Mutterleib ist;
Nicht können Blinde ja mit Blick verletzen;
die eignen Freunde haben ihn beschirmet.

I, 149. An Agni.

Die unversehrte Burg in Vers 3 scheint die Erde zu sein.

1. Er, der Besitzer grossen Schatzes, strebet
zum Ort des starken Gutes hin, der starke;
Ihm, der dahinschiesst, dienen recht die Steine*),
2. Dem starken Herrn der Männer und der Welten
voll Macht, dess Ströme die Lebend'gen trinken,
Der vorgeströmt nun ruhn soll auf dem Sitze.
3. Er, der die unversehrte Burg bestrahlt hat,
der weise Renner gleich dem Ross des Himmels,
Hell, wie die Sonne hundert Leben wecket,
4. Durch drei Lichträume ist der zwiegeborne,
durch alle dunklen Räume hell gedrungen,
Der beste Opfrer in dem Schooss der Fluten.

*) Die Somasteine, die für ihn Soma pressen.

5. Er ist der zwiegeborne Priester, welcher
voll Preisbegier die Schätze alle darreicht
Dem Sterblichen, der ihm geschäftig dienet.

I, 150. An Agni.

1. Dir vielfach dienend ruf' ich dich,
dir, Agni, treu, in deinem Schutz
Wie in des grossen Stachlers Schutz, des Sonnengotts.
2. Nie hat er Lust am Opferwerk
des Geizigen, auch wenn er reich,
Der ohne Kraft und dessen Wandel gottlos ist.
3. Der Mensch, o weiser, ist voll Glanz,
ist gross, im Himmel riesenstark,
Der dich verehrt, wir wollen dir die treusten sein.

I, 151. An Mitra und Varuna.

Purumīdha in Vers 2 ist hier der Fürst, der das Opfer veranstaltet hat. Der erste Vers bezieht sich auf Agni, und erst in den folgenden werden Mitra und Varuna angerufen. Die ganze erste Hälfte des Liedes ist im Ausdruck gesucht und oft dunkel.

1. Den durch ihr Werk wie einen Freund die eifrigen
beim Fest nach Kühen strebend zeugten in der Luft,
Vor seinem Glanz und Rauschen bebt das Weltenpaar,
des lieben, heil'gen, der der Wesen Schützer ist.
2. Wenn diesen Trunk des Purumidha Diener hier,
des Somabringers, euch als Freunde vorgesetzt,
So gebt Gesang dem Dichter und Begeisterung,
und hört auf den, o Helden, der im Hause weilt.
3. Euch Helden beide rüsteten zu grosser Kraft
der beiden Welten preisenswerthe Stämme aus;
Was ihr dem Priester und was ihr dem Sänger bringt,
durch frommes Werk und Ruf belebt das Opfer ihr.
4. Der Stamm gedeiht, der sehr beliebt euch beiden ist;
ihr heil'gen Götter kündet laut das heil'ge Recht;
Ihr schirrt des hohen Himmels hülfereiche Kraft
und Arbeit an, wie man ans Joch die Rinder schirrt.
5. Auf diese Erde sendet Gut in Fülle ihr;
staublose, tücht'ge Kühe stehen in dem Stall;
Das Sonnenlicht umrauschen in der Nähe sie
vom Morgen bis zum Abend schnellen Falken gleich.
6. Zu eurem Opfer haben, Mitra-Varuna,
gerauscht die lock'gen Flammen, wo eur Lied ertönt;

Gesänge giesset selbst herab und segnet sie;
ihr gebt die Richtung dem Gebet des Preisenden.
7. Wer euch durch Opfer eifrig wirkend huldiget,
als weiser Priester euch verehrt, Gebete spricht,
Zu dem erscheint ihr und geniesst den Opfertrank;
kommt holdgesinnt zu unserm Liede und Gebet.
8. Durch Opfer und durch Tränke schmücken euch zuerst
die frommgesinnten, wie getrieben durch den Geist;
Sie bringen euch mit stetem Sinnen Lieder dar,
und reichlich kommt achtsamen Geistes ihr herbei.
9. Ihr gebet und empfanget reichlich frische Kraft,
durch Zaubermacht, o Männer, stete Herrlichkeit,
Nicht haben Himmel, Tage, noch die Ströme, noch
Dämonen eure Gottheit euren Reichthum je erreicht.

I, 152. An Mitra-Varuna.

Die Vierkantwaffe (Vers 2) ist (nach 318) der vierschneidige Blitzstrahl der Götter, der Dreikant also die dreikantige Waffe der Dämonen. Die Fusslose in V. 3 ist die Morgenröthe, aus deren Schoosse der Sonnengott geboren wird; dieser eilt (Vers 4) als Buhle den Morgenröthen nach, ohne sie je zu erreichen; die Jugend ist die Schar der Jünglinge, die dem Dichter, dem Sohne der Mamata, zuhören. Der Opferlohn der dem Dichter zu Theil geworden ist, wird als Milchkuh mit vollem Euter dargestellt (V. 6).

1. Ihr hüllt euch in fettglänzende Gewänder;
ununterbrochen strömen eure Pläne,
Zu Boden schlugt ihr, Varuna und Mitra,
jedwedes Unrecht, und das Recht beschirmt ihr.
2. Nicht jeder Mensch vermag es zu verstehen;
doch bleibet wahr das mächt'ge Wort der Seher:
„Die starke Vierkantwaffe schlägt den Dreikant;
zuerst vergingen stets die Götterhasser.“
3. Die fussloss ist, geht vor den fussbegabten,
dies euer Werk wer kennt's, Varuna-Mitra?
In ihrem Schoosse trägt des Sohnes Last sie,
er fördert Recht und schlägt das Unrecht nieder.
4. Wir sehn den Buhlen zu den Jungfraun eilen,
doch nimmer ruhet er an ihrer Seite;
In ungetrennte weite Räume dringt er
in Varuna's und Mitra's lieben Wohnsitz.
5. Geboren ohne Ross und Zügel, wiehernd
fliegt auf der Renner mit erhobnem Rücken;
Das kaum verstandne Lied gefällt der Jugend,
die Varuna's und Mitra's Satzung preiset.



6. Mamata's Sohn, der Freund der heil'gen Weisheit,
hat reich gelabt der Milchkuh volles Euter;
Wer Lieder kennt, nur der begehr des Trunkes;
setzt der ihn an den Mund, so weicht der Mangel.
7. Euch lad' ich ein mit Ehrfurcht und mit Liebe
zum Opfermahl, o Varuna und Mitra,
In Kämpfen schaffe Sieg uns unser Beten
und hülfreich mög' uns sein des Himmels Regen.

I, 153. An Mitra-Varuna.

1. Euch ehren hoch wir, Varuna und Mitra,
durch Opfer und Gebete euch vereinte,
Fetttriefende mit Fett und dem, was sonst euch
bei uns wie Priester sie mit Andacht bringen.
2. Lob ist eur Wohnsitz, Varuna und Mitra,
und wie Gespann ist schönes Lied geschirrt euch;
Wenn bei den Festen euch der Priester ausschmückt,
o Stiere, und der Fürst, der eure Huld sucht.
3. Die unerschöpfte Milchkuh schwillt dem Frommen,
der Opfer gibt, o Varuna und Mitra,
Wenn euch beim Fest der Opferspender antreibt
verehrend wie ein menschenholder Priester.
4. Euch mögen Trank bei somareichen Stämmen
die Küh ergiessen und die hehren Wasser,
Auch uns gewähr's der alte Herr des Hauses;
geniesst und trinkt von diesem Saft der Milchkuh.

I, 154. An Vischnu.

Vers 6 ist (wie 155, 1. 2) an Indra und Vischnu gerichtet, die hörnerreichen Stiere sind die strahlenreichen Gestirne; vgl. 571, 7.

1. Des Vischnu grosse Thaten will ich preisen,
der weit durchmessen hat der Erde Räume,
Befestigt hat den höchsten Sitz des Himmels,
dreimal ausschreitend mit gewalt'gen Schritten.
2. Gerühmt wird Vischnu wegen dieser Grossthat,
gleich wildem Löwen, der durch Berge schweifet,
Er, unter dessen drei gewalt'gen Schritten
die Wesen alle sichre Wohnung haben.
3. Zu Vischnu dringe kräftig vor das Preislied,
dem Stier des Berges, welcher weithin schreitet,
Der diesen langen, weitgestreckten Wohnsitz
durchmessen hat allein in nur drei Schritten.

4. Von Honig triefen seiner Füsse Spuren,
und unvergänglich sprudeln sie von Wonne,
Dreifaches Gut: die Erde und den Himmel
und alle Wesen, er allein erhält sie.
5. O möcht' ich seinen lieben Sitz erreichen,
in dem die frommen Männer selig leben;
Denn das sind recht des mächt'gen Schreiters Freunde,
und Süsses quillt an Vischnu's höchster Fussspur.
6. In eure Wohnung möchten wir gelangen,
wo hörnerreiche Stiere ewig wandern,
Von dort ja strahlt herab die höchste Fussspur
in reichem Licht des Stiers der weithin schreitet.

I, 155. An Vischnu.

Vers 1 u. 2 sind an Indra und Vischnu gerichtet, der mystische V. 3 wol schon an Vischnu allein. Die vier Zeiten in V. 6 sind die vier Jahreszeiten mit je 90 Tagen, die als Renner dargestellt sind.

1. Auf, preist dem grossen Helden und dem Vischnu auch,
die darauf achten, euren Trunk des Soma's an;
Die unverletzlich zu der Berge Gipfeln gehn
hoch wie auf schnellem Rosse, das zum Ziele dringt.
2. O Indra, Vischnu, euerm raschen Ungestüm
entgeht eur Somatrinker, wenn ihr vorwärts dringt;
Ihr wehret ab den wohlgezielten Todespfeil
des Schützen, der den Bogen spannt, vom Sterblichen.
3. Die Tränke stärken seine grosse Manneskraft,
er führt, des Samens sich zu freun, die Aeltern her,
Den untern Namen setzt der Sohn als höhern hin,
des Vaters dritten Namen an des Himmels Raum.
4. Wir preisen diese, diese seine Manneskraft
des starken Schützers, der nicht straft, der Gnade übt,
Der in drei Schritten dieser weiten Erde Raum
durchwandert hat zu unbeschränktem Lebensglück.
5. Wenn nur zwei Schritte dieses himmlisch blickenden
der Sterbliche beschaut hat, regt er eifrig sich;
An seinen dritten waget niemand sich heran,
selbst die beschwingten Vögel nicht, die fliegenden.
6. Durch vier der Zeiten hat je neunzig Renner er
gleich rundem Rad zugleich in schnellem Lauf gesetzt
Nicht mehr ein Kind, ein Jüngling geht er hoch an Leib
mit Jubelscharen weithinschreitend in den Kampf.

I, 156. An Vischnu.

1. Sei, fettgetränkter, du wie Mitra heilvoll uns,
glanzreicher, grosser, gehend den gewohnten Gang,
Dann ist dir, Vischnu, Lobgesang vom kundigen
zu bringen und das Opfer von dem Opferer.
2. Wer ihm, dem alten Ordner und dem neusten auch,
dem Vischnu sammt der Gattin seinen Dienst erweist,
Und wer des Hohen hohen Ursprung kündiget,
der überragt den ebenbürt'gen auch an Ruhm.
3. Und ihn, o Sänger, der von Alters her besteht,
den Spross des Rechts beschenket nun nach seiner Art;
Die ihr ihn kennt, verkündet seinen Namen auch,
uns wird zu Theil, o grosser Vischnu, deine Gunst.
4. Es folgte seinem Willen König Varuna,
die Ritter und die Führer auch der Marutschar;
Die höchste Kraft, die Licht verschafft, besitzet er,
Vischnu erschliesst mit seinem Freund der Kühe Stall.
5. Der göttliche, der zur Genossenschaft erschien
dem treuen Indra-Vischnu, der noch treuere
Der dreifach thront, beförderte den Arier,
der Ordner gab des Opfers Theil dem opfernden.

I, 157. An die Ritter.

1. Erwacht ist Agni, und die Sonne steigt empor,
die Morgenhelle hat durch Licht die Welt enthüllt,
Schon ist der Ritter Wagen zu der Fahrt geschirrt,
Gott Savitar hat hier und dort das Volk erweckt.
2. Wenn, Ritter, euren starken Wagen ihr bespannt,
so netzt mit süsser Butter unser Machtgebiet,
Und unsern Bitten gebt Erfolg in jeder Schlacht,
wo Helden siegen werde Beute uns zu Theil.
3. Mit raschen Rossen komm der Ritter Wagen her,
der auf drei Rädern, hochgepriesen, Süsses bringt,
Und in drei Sitzen reichlich allen Segen birgt,
er fahre Glück dem Menschen und dem Vieh herbei.
4. Ihr Ritter beide, fahret Nahrung uns herbei,
besprengt uns mit der Peitsche, die von Honig trieft;
Dehnt aus das Leben, und die Schäden wischet ab;
vertilgt den Feind und seid mit eurer Huld uns nah.
5. Ihr legt die Frucht in weibliche Geschöpfe,
ihr setztet sie ins Innre aller Wesen;
Ihr beiden Stiere triebt hervor das Feuer,
o Ritter, ihr die Wasser und die Bäume.

6. Ihr seid's, die ihr mit Arzeneien heilet,
und die mit Lenkerkunst ihr Wagen lenket,
Drum schenket ihr, gewaltige, auch Herrschaft
dem, der mit Opfer euch von Herzen huldigt.

I, 158. An die Ritter.

Der Ort der Milchkuh (Vers 2) ist das Heiligthum, wo Milchtränke dargebracht werden. Die zweite Zeile von V. 4 würde genauer etwa so zu übersetzen sein: Nicht mögen mich die beiden geflügelten (Tag und Nacht) aussaugen d. h. meine Kraft erschöpfen.

1. Ihr einsichtsvollen, glänzenden, ihr guten,
ihr starken Helden, seid uns hold zum Beistand;
Wenn euch Utschathja's Sohn um Reichthum bittet,
wenn, hehre, ihr mit reichen Hülfen strömet.
2. Wer dient euch recht zu solcher Hulderweisung,
dass fromm ihr Gut bringt an den Ort der Milchkuh?
Erwecket uns an Schätzen reiche Fülle
mit solchem Sinne kommt, der Wünsche wahr macht.
3. Wie ihr dem Sohn des Tugra in der Meerflut
das feste Fahrzeug, das bespannte, schenktet,
So möcht' in euern Schutz und Schirm ich kommen
in schnellem Laufe wie der Held zum Heerbann.
4. Das Preislied schaffe Raum dem Sohn Utschathja's;
nicht mögen mich beschwingte Tage lähmen,
Noch brennen mich das Holz zehnfach geschichtet,
wenn es für euch gehäuft zerbeisst den Boden.
5. Nicht frassen mich die mütterlichsten Ströme,
als mich Dämonen in die Fluten tauchten;
Als Traitana den Kopf mir spalten wollte,
traf selbst der Dämon seine Brust und Schultern.
(6. siehe Anhang.)

I, 159. An Himmel und Erde.

Der Himmel wird als Vater, die Erde als Mutter aller Wesen, besonders auch der Götter gedacht, als ihr Sohn wird in Vers 3 besonders Savitar hervorgehoben; das Zwillingspaar in V. 4 sind Tag und Nacht.

1. Mit Opfern ehr den Himmel und die Erde ich,
beim Fest die grossen, weisen, die des Rechts sich freun,
Die Götterältern, die mit Göttern gross an Macht
aus eignem Antrieb schöne Gaben uns verleihn.
2. Und mit Gebeten denk' ich an des Vaters Geist,
des gütigen und an der Mutter grosse Macht;

Die samenreichen Aeltern schufen alles Sein
Unsterblichkeit den Söhnen weit in weitem Raum.
3. Und diese Söhne, reich an Kunst und Wunderkraft,
gestalteten sogleich das grosse Aelternpaar;
Im Umfang dessen, was da geht und steht, beschützt
den festen Ort des Sohnes ihr, der nimmer täuscht.
4. Es schufen jene weisen, wunderkräftigen
das Zwillingspaar von gleichem Schoosse, gleichem Sitz,
Die lichten Seher spannen neuen Aufzug stets
am Himmel aus und in des Luftmeers Innerem.
5. An diese vielbegehrte Huld des Savitar
gedenken heute bei des Gottes Spende wir;
O Erd' und Himmel gebet uns mit holdem Sinn
an Gütern reichen hundertfachen schönen Schatz.

I, 160. An Himmel und Erde.

Der Sohn des Himmels, des samenreichen Stieres, und der Erde, der bunten Kuh (Vers 3) ist der Sonnengott.

1. Sie beide, Erd' und Himmel, bringen allen Heil,
die heiligen, die Weisen hegend und den Raum,
Und zwischen beiden schöngebornen Göttinnen
nach fester Regel geht der lichte Sonnengott.
2. Sie, weit an Umfang, unvergleichlich, reich und gross,
als Vater, Mutter schützen alle Wesen sie;
Die Welten, herrlich wirkend wie zwei schöne Fraun,
da sie mit Pracht der Vater ausgestattet hat.
3. Der Sohn der beiden, fahrend, reinen Glanzes voll
bestrahlt die Wesen, er, der weise, wunderbar,
Dem samenreichen Stiere und der bunten Kuh
entzog er melkend immerdar den hellen Saft.
4. Der kunstbegabten Götter bester Künstler war
der, welcher kunstvoll wirkend Erd' und Himmel schuf,
Die beiden Welten, welche allen Heil verleihn,
durch Stützen, die nicht altern, fest errichtete.
5. Von uns gepriesen gebet, Erd' und Himmel, uns,
ihr grossen, hohe Herrschermacht und grossen Ruhm,
Durch den wir alle Völker überragen rings;
ihr möget preisenswerthe Stärke uns verleihn.

I, 161. An die Ribhu's (vgl. 294).

In Vers 1 sind die Ribhu's sprechend eingeführt, in V. 2 Agni. Die ersten sieben Verse stehen in Zusammenhang; V. 6 u. 7 erzählen die Thaten, die die Ribhu's in V. 3 versprochen hatten. Dagegen stehen die folgenden drei Verse vereinzelt und sind wol als Liedfragmente zu betrachten. V. 8 bezieht sich darauf, dass den Ribhu's des Abends gespendet wird. Eigenthümlich ist die Erzählung von dem ein Jahr lang dauernden Schlaf der Ribhu's in dem Hause des Agohja, während dessen sie, obwol schlummernd, herrliche Werke vollbringen.

1. „Ist uns der jüngste, ist der älteste gemacht?
und welche Botschaft bringt er? und was sagten wir?
Nicht schalten wir den Becher, er ist gut von Art;
des Holzes Güte, Bruder Agni, rühmten wir."
2. „Aus einem Becher sollt ihr vier verfertigen;
das sagen euch die Götter, darum komm' ich her;
Wenn ihr, Sudhanvans Söhne, solches werdet thun,
so werdet ihr den Göttern gleich an Ehren sein."
3. Als ihr dem Boten Agni drauf erwidertet:
„Wir wollen einen Wagen machen und ein Ross,
und eine Kuh, zwei Alten Jugendkraft verleihn;
Ist das vollbracht, dann, Bruder, gehn wir an eur Werk."
4. Als das, o Ribhu's, ihr vollbracht, so fragtet ihr:
„Wo ging der hin, der uns die Botschaft hat gebracht?"
Doch Tvaschtar, als vier Becher er gefertigt sah,
versteckte sich hinschlüpfend zu der Weiber Schar.
5. Als Tvaschtar sprach: „Lasst diese Männer tödten uns,
die frech durch Spott der Götter Trinkgefäss entweiht",
Da legten sie beim Trunk sich andre Formen an,
die so versteckten rettete ein Mädchen dann.
6. Die Füchse schirrte Indra sich, und ihr Gefährt
das Ritterpaar, die Wunderkuh Brihaspati,
Zu Göttern gingen Ribhu, Vibhvan, Vadscha ein,
und Götterehre ward den Künstlern da zu Theil.
7. Mit Weisheit löstet ihr die Kuh aus ihrem Fell,
die beiden Alten habt ihr wieder jung gemacht;
Aus einem Ross, Sudhanvans Söhne, noch ein Ross;
geschirrten Wagens fuhret zu den Göttern ihr.
8. „Trinkt ihr das Wasser", also sprachet ihr zu uns,
„trinkt selbst die Lache, die ihr aus dem Schilf geschöpft",
Wenn das euch, o Sudhanvanssöhne, nicht behagt,
so thut euch gütlich an der dritten Spende denn.
9. Der eine sprach: „das Wasser ist das herrlichste";
der andre sprach: „Nein, Feuer ist das herrlichste";

Der dritte pries um vieles mehr das Blitzgeschoss;
so Gutes redend bildetet die Becher ihr.

10. Der eine treibt die lahme Kuh zum Wasser hin,
der andre schneidet auf dem Brett das Fleisch zurecht,
Der dritte kehrt am Abend allen Mist hinweg;
ob wol den Aeltern wohlgefiel der Söhne Thun?

11. Als ihr im Hause des Agohja schlummertet,
da schufet ihr, o Männer, Kraut ihm auf den Höhn,
Und in den Thälern Wasser ihr durch eure Kunst;
das Werk, o Ribhu's, führt ihr heute nicht mehr aus.

12. Als ihr geschlossnen Auges durch die Wesen schlicht,
wo weilte damals eur geliebtes Aelternpaar?
Ihr fluchtet dem, der hemmend in den Arm euch fiel;
dem, der euch grüsste, botet ihr den Gegengruss.

13. Als, Ribhu's, ihr dann ausgeschlafen fragtet ihr:
Agohja, sprich, wer hat uns eben aufgeweckt?
Da gab der Bock den Hund als euren Wecker an;
nach einem Jahre schlugt ihr da die Augen auf.

(14. siehe Anhang.)

I, 162 bis I, 164. Siehe Anhang.

Vierzehnte Sammlung (165—191).

Lieder, die dem Agastja, dem Sohne des Māna, und Nachkommen des Mandāra, zugeschrieben werden.

Sie zerfallen in vier Gruppen, von denen die erste 165—172 die Lieder an die Maruts, oder an Indra mit den Maruts, die zweite 173—178 die an Indra, die dritte 180—184 die an die Ritter, und 185—190 die an andere Gottheiten enthält. In jeder Gruppe sind die Lieder nach absteigender Verszahl geordnet. Dazu kommen die später angefügten 179 und 191. Beliebt ist die Schlusszeile: Gebt Labung uns und wasserreiche Fluren.

I, 165. An die Maruts und Indra.

Vers 3—10 bilden ein Wechselgespräch zwischen den Maruts und Indra, V. 11 u. 12 spricht Indra weiter. Die in diesem Abschnitt beliebte Schlusszeile hat wol eine ursprüngliche verdrängt.

1. Mit welchem Schmucke funkeln dort die Maruts
in gleicher Pracht, an Alter gleich und Ursprung?
Was ist ihr Plan? von wo sind sie gekommen?
sie stürmen wild, die Helden, Gut begehrend.

2. An wessen Spruch erfreuten sich die Jungen?
wer hat zum Opfer hergelenkt die Maruts?
Sie, die wie Adler durch die Lüfte streichen,
durch welches hohe Lied mag man sie fesseln?
3. „Warum, o Indra, sonst dich gross erweisend,
fährst du allein, o Herr, was liegt im Sinn dir?
Wenn du uns prächt'ge triffst, so plauderst gern du?
so sprich, was hast du wider uns, o Rossherr?"
4. „„Gebete, Lieder, Tränke, sie erfreun mich,
Begier erwacht, der Pressstein ist geschirrt mir;
Sie flehn, willkommen sind mir ihre Sprüche;
und meine Füchse fahren uns zum Mahle.""
5. „So werden wir vereint mit unsern Freunden,
den freien Männern, unsre Leiber schmückend,
Mit grosser Pracht nun unsre Schecken scheeren;
denn recht nach Wunsch bist, Indra, du erschienen."
6. „„Wo war, o Maruts, damals dies eur Wünschen,
als ihr allein mich liesst im Drachenkampfe?
Ich freilich, stark, gewaltig, vielvermögend
schlug jeden Feind mit meinen Waffen nieder.""
7. „Gar viel hast du vollbracht mit uns verbündet
o starker, mit vereinten Heldenkräften,
Und vieles werden wir, o Indra, wirken
mit Kraft, o stärkster, wenn wir Maruts wollen."
8. „„Den Vritra schlug mit Indrakraft ich, Maruts,
durch eignen Grimm bin ich so stark geworden;
Ich war's, der den allglänzenden Gewässern,
den Blitz im Arm, zum Menschen freie Bahn brach.""
9. „Nichts ist fürwahr, o Held, dir unbezwinglich,
dir gleich gibt's keinen unter allen Göttern,
Kein lebender, kein früherer erreicht dich,
so thu, o starker, was zu thun du vorhast."
10. „„So muss denn mir allein die höchste Kraft sein;
was ich begonnen, führ' ich aus mit Weisheit;
Denn mich, o Maruts, kennt man als den starken;
was ich ergreife, Indra, der bemeistert's.
11. Mich hat erfreut, o Maruts, euer Rühmen,
das schöne Wort, das, Männer, ihr gesprochen,
Dem Indra mir, dem kampfgeübten Helden,
dem Freund die Freunde mir aus eignem Antrieb.
12. So wie ihr seid hier, mir entgegenstrahlend,
mit hohem Ruhm und Kraft begabt, untadlig,
Wenn ich euch seh', o Maruts, hellerglänzend,
gefielt ihr mir, gefallet ihr mir jetzt auch.""

13. Wer ist's, der euch, o Maruts, jetzt verherrlicht?
o kommt doch her, ihr Freunde, zu den Freunden,
O glänzende, belebend unsre Andacht
und werdet Zeugen meiner frommen Werke.
14. Wenn wie zur Spende euch der Dichter herlockt,
und der Gesang des weisen uns herbeizog,
So wendet bald euch, Maruts, her zum Beter,
für euch ja sang der Sänger diese Sprüche.
15. Euch, Maruts, gilt dies Lied des Manasohnes,
das Lob des Dichters von dem Stamm Mandāra's,
Mit Labung kommt herbei zu eigner Stärkung
gebt Labung uns und wasserreiche Fluren.

I, 166. An die Maruts.

In Vers 1 bezieht sich Fackel, Glut und Kampf auf die feurigen Geschosse, die die Maruts schleudern.

1. Lasst rühmen uns dem ungestümen Marutstamm,
der Fackel Indra's, ihre alte Grösse jetzt;
Erweist lautrauschend, Maruts, nun auf eurer Fahrt,
o Helden, eure Kräfte wie durch Glut und Kampf.
2. Willkommnes bringend wie zu ihrem eignen Sohn,
die muntern springen lustig bei dem Opferfest;
Zum frommen dringen hülfereich die glänzenden,
stark durch sich selbst verschmähen sie den Opfrer nicht.
3. Wem Gut und Nahrung schenkten die unsterblichen
Genossen, wenn mit Opfertrank er huldiget,
Dem netzen sie, die Maruts, die erquickenden,
mit fetter Milch die vielen Fluren Freunden gleich.
4. Die ihr die Luft durchdrungen habt mit eurer Kraft,
schnell stürmten eure selbstgelenkten Rosse vor,
Es fürchten alle Wesen, alle Stämme*) sich,
eur Zug erglänzt, wenn ihr die Speere vor euch streckt.
5. Wenn sie erschüttern wilden Laufs die Bergeshöhn,
und auch des Himmels Rücken vor den Helden bebt,
Dann zittert jeder Waldesbaum bei eurer Fahrt,
wie Wagenlenker weichen alle Kräuter aus.
6. O starke Maruts, ihr mit unversehrter Schar,
erfüllet unser Wunschgebet mit holdem Sinn;
Wo euer Blitz mit seinen blut'gen Zähnen beisst,
zermalmt er Heerden wie ein wohlgezielter Pfeil.

---

*) Genauer Familien, die in einem Hause wohnen.

7. Sie, deren Gaben fest sind, deren Lohn nicht weicht,
beim Fest gepriesen, deren Güter niemand raubt,
Sie lassen Sang erschallen zu des Soma Trunk;
des Helden*) erste Mannesthaten kennen sie.

8. Mit hunderfach umschanzten Burgen schirmt den Mann,
vor Leid und Noth, o Maruts, den erquickt ihr habt,
Den ihr, o starke, mächt'ge, die ihr strotzt von Kraft,
vor Fluch bewahrt und seinem Stamm Gedeihen schafft.

9. Auf eure Wagen ist, o Maruts, alles Heil
gelegt und Kräfte, wie wetteifernd unter sich;
An euren Schultern glänzen Spangen auf der Fahrt,
und eure Achse dreht zugleich die Räder um.

10. In euern starken Armen ist viel schönes Gut,
an euren Brüsten Goldgehänge, blanker Schmuck,
Auf Schultern Felle, Messer an der Räder Rand;
sie breiten Glanz wie Vögel ihre Schwingen aus.

11. An Grösse gross und mächtig an gewalt'ger Macht,
und weithin leuchtend Sternen gleich am Himmelsraum,
Schönzungig, munter, lustig rauschend mit dem Mund,
vereint mit Indra jubelt rings die Marutschar.

12. Das ist, o edle Maruts, eure Herrlichkeit,
weit reicht eur Geben wie der Aditi Gesetz;
Auch Indra selbst verletzt mit seinem Angriff nicht,
das, was dem frommen Manne ihr gewähret habt.

13. Darin steht eure Freundschaft in vergangner Zeit,
dass, Maruts, oft dem Sänger ihr geholfen habt;
Für dies Gebet dem Menschen schenkend will'ges Ohr,
thun sich die Männer all' hervor durch Wunderthat.

14. Lasst, starke Maruts, eures Reichthums Fülle mich,
durch welche wir gedeihen mögen lange Zeit,
Als eure Gunst erlangen durch dies Opferwerk,
und dass sich weit verbreite unser Volk im Land.

(15 = 165, 15.)

I, 167. An Indra und die Maruts.

Der Löffel in Vers 3 ist der Opferlöffel, mit dem die geschmolzene Butter ins Feuer gegossen wird.

1. Zu tausenden sind Indra deine Hülfen
und sehr willkommnen Labungen, o Rossherr,
Zu tausenden die Gaben uns zur Freude,
und tausend Kräfte mögen in uns eingehn.

*) Indra.

2. Mit Hülfen mögen uns die Maruts nahen,
mit himmlischen, vorzüglichsten, die weisen;
Selbst dann, wenn ihre herrlichen Gespanne
auch an des Meeres fernstem Ufer laufen.
3. Bei denen glänzt der schöngeführte Löffel
gleichwie der Griff des goldgeschmückten Schwertes,
Der Buhle gleich, die heimlich kommt zum Manne,
und gleich dem Wort in festlicher Versammlung,
4. Das fernste auch besprengten sie, die lichten
behenden Maruts wie mit gleichem Strome;
Gemeinsam mögen sie den Krafttrunk nehmen,
die Schreckensgötter nicht die Braut*) verscheuchen.
5. Wenn sie nun will die himmlische begleiten,
gelösten Haars die männerholde Jungfrau,
Dann komme wie die Sonne sie erglänzend,
wie aus der Wolke zu des Treuen Wagen.
6. Zum Schmucke führten sie die holde Jungfrau,
die bei den Festen stark ist, sie, die jungen;
Dass opferreich der Sänger euch, o Maruts,
Gesang anstimme, Somasaft euch spendend.
7. Ich preise den, der Preis verdient, und welcher
der wahrhaft grosse Herr ist dieser Maruts,
Wenn auch die stolze, die den Helden hold ist,
die starke, selbst die Götterfrauen herfährt.
8. Vor Sünde schützen Varuna und Mitra,
und Arjaman bestraft die tadelnswerthen;
Es wankt das feste auch, das unbewegte;
gestärkt ist der, der gerne gibt, o Maruts.
9. Denn nie erreichen, nahe nicht, noch ferne,
o Maruts, andre eurer Stärke Ende;
Mit kühner Kraft umgebt ihr nun gekräftigt
gleich wie ein Meer mit keckem Muth die Feinde.
10. Wir seien heut des Indra auserlesne,
wir wollen morgen ihn zum Kampfe rufen,
Von ihm geliebt zuvor und fort und fort auch;
drum steh uns bei der Ribhuherr der Männer.
(11 = 165, 15.)

---

*) Die Rodasi, sonst als Gattin des Rudra, hier als Geliebte der Maruts aufgefasst.

I, 168. An die Maruts.

1. Durch stetes Opfer möcht' ich euch gewinnen recht,
Gebet, das zu euch Göttern dringt, empfangt ihr gern;
Durch Lieder möchte ich zum Heil der Welten euch
zu grosser Hülfe nahe wenden her zu mir.
2. Die Quellen gleich aus eigner Kraft entsprungen sind,
die stürmenden erzeugt zu Lust und Himmelsglanz;
Zu tausenden hinströmend Wasserwellen gleich,
die rühmenswerthen kräft'gen Stieren gleich zu schaun,
3. Den Somasäften gleichen sie, den kräftigen,
die eingeschlürft sich regen, nimmer wirkungslos,
An ihre Schultern lehnt sich eine Lanze wohl,
in ihren Händen halten Spange sie und Dolch.
4. Vom Himmel kamen selbstgereicht im Tanze sie;
mit Peitschen treibt, unsterbliche, die Fahrt euch an;
Die allgewalt'ge, unbestäubte Marutschar
mit blankem Speer erschütterte das feste auch.
5. Wer unter euch, o Maruts, speererglänzende,
bewegt euch recht wie Backen, wenn die Zunge schlürft?
Den Boden stampft ihr, wenn ihr zu den Tränken eilt,
weithingebietend wie des Tages Sonnenross.
6. Wo ist doch dieser Lüfte höchster Raum,
und wo der tiefste, den, o Maruts, ihr durchdringt?
Wenn ihr wie Blätter schüttelt, was befestigt ist,
durchfliegt ihr wie ein Schleuderstein das wilde Meer.
7. Der Beute ist, o Maruts, eure Gabe gleich,
hellleuchtend, kräftig, prächtig, reif und heilbegabt,
Die strotzende, wie Opferlohn des schenkenden
weithin verzweigt und hell wie eine Himmlische.
8. Von ihren Schienen hallt der Luftstrom wieder,
wenn sie der Wetterwolken Sang erheben;
Die Blitze lächeln auf die Erd' hernieder,
sobald die Maruts ihre Butter träufeln.
9. Zu grosser Freude hat geboren Priçni
die ungestüme, wilde Schar der Maruts,
Versehn mit Nahrung zeugten sie das Dunkel,
und schauten dann nach ihrem saft'gen Tranke.
(10 = 165, 15.)

I, 169. An Indra und die Maruts.

1. Du Indra bist's, der grosses auch bewältigt,
der auch die grosse Todeswaffe abwehrt,
Nimm achtsam an, o du der Marutherrscher,
nun unsre Lieder, sie sind dir die liebsten.

2. Du hast, o Indra, die erlangten Güter
für alle Völker zugeführt den Menschen;
Es eilt der Maruts kampfgeübte Heerschar
um schönes Gut als Kampfpreis zu erbeuten.
3. Bei uns erglänzte, Indra, dies dein Schlachtschwert,
das öde Dunkel scheuchen fort die Maruts;
Auch Agni selbst erstrahlend in den Hölzern
umfasst die Tränke wie das Meer die Inseln.
4. Du mögst uns, Indra, diesen Reichthum schenken,
Geschenk wie durch die nahrungsreichste Milchkuh;
Von Nahrung strotzen, wie von Milch die Brüste,
des Sturmes Lieder, welche dir gefallen.
5. Bei dir, o Indra, sind die reichsten Gaben,
die, welche jeden frommgesinnten fördern,
Uns mögen hold sich zeigen diese Maruts,
die Götter, die auch sonst uns Wohlfahrt schenken.
6. Den gnäd'gen Männern schliess dich an, o Indra,
und dringe kräftig hin zum Sitz der Erde,
Da, wo der Maruts breitbehufte Schecken
wie an der Furt des Kriegers Scharen stehen.*)
7. Man hört den Lärm der wilden, muntern Schecken,
der Marutscharen wenn zum Trunk sie kommen,
Die im Verein den feindgesinnten Menschen
wie einen schuld'gen mit den Speeren fällen.
8. Den Sängern spende du für alle Menschen
milchreiche Gaben, Indra mit den Maruts;
Man rühmt dich Gott mit den gerühmten Göttern.
Gebt Labung uns und wasserreiche Fluren.

I, 170. Gespräch zwischen Indra, den Maruts und dem Dichter Agastja.

Indra deutet in zweideutiger Rede den Maruts an, dass er nicht gewillt ist, ihren Absichten (auf den gemeinsamen Somatrunk) nachzugeben (Vers 1). Die Maruts suchen seinen Zorn zu besänftigen (V. 2), und wenden sich dann an den Agastja mit der Frage, warum er sie vernachlässige (V. 3). Agastja weist darauf hin, dass er mit seiner Gattin (?) das Opfer für Indra zugerüstet habe, fordert aber zugleich den Indra auf, mit den Maruts freundlich zu reden (V. 4 u. 5). — Ganz anders die indischen Ausleger.

1. „Nicht heute gibt's noch morgen den,
der die verborgne Zukunft kennt;
Nach eines andern Willen muss man richten sich,
die eigne Absicht fällt dahin.“

*) Nämlich zum Somatrunk.

2. „Warum willst, Indra, tödten du
uns Maruts, die dir Brüder sind?
Mit solchen musst du freundlich sein;
nicht schlage du im Kampfe uns.
3. Warum, Agastja, Bruder du,
versäumst du uns, obwol uns freund?
Denn wir erkennen deinen Sinn,
dass du uns heut nicht spenden willst.“
4. Den Altar mögen schmücken sie,
entzünden Feuer auch zuvor,
Dann schaffen beide wir den Glanz
des Gottes und das Opfer dir.
5. Du Herr des Guts gebietest über Güter,
du Freundeherr beschenkst die Freunde reichlichst;
O Indra, sprich du freundlich mit den Maruts,
und nach dem Brauch geniess die Opfertränke.

I, 171. Zwei Lieder an Indra und die Maruts.

Das erste Lied ist hauptsächlich an die Maruts, das zweite besonders an Indra gerichtet.

A.

1. Mit dieser frommen Bitte komm' ich zu euch,
der Raschen Gunst erfleh' ich mit dem Liede;
Ergötzet euch, o Maruts, nach Belieben,
legt ab den Zorn und löset eure Rosse.
2. Dies Lob ist willig euch gebracht, o Maruts,
das andachtsvoll im Herzen wir gezimmert;
Erfreuten Sinnes kommet her, ihr Götter,
denn ihr ja seid die Segner des Gebetes.
3. Uns seien hold die hochgerühmten Maruts,
und der gepriesne segensreichste Indra;
Uns mögen aufrecht stehn wie schöne Bäume
nach unserm Wunsch, o Maruts, alle Tage.

B.

4. Ich flieh' aus Furcht vor diesem ungestümen
erschreckt, o Maruts, zitternd vor dem Indra;
Zur Stärkung waren Tränke euch bereitet,
wir brauten fern von euch sie, seid uns gnädig.
5. Durch den die Māna's früh am Morgen glänzen,
mit Kraft im Licht der steten Morgenröthen,
Du gib uns Ruhm, o Herrscher, mit den Maruts,
mit starken stark, gewaltig, Sieg verleihend.

6. Die Männer schirm, o Indra, vor dem stärkern,
lass mit den Maruts deinen Zorn entschwinden,
Du starker trinkend mit den Glanzdurchstrahlten,
Gebt Labung uns und wasserreiche Fluren.

I, 172. An die Maruts.

1. Es möge reich sein eure Fahrt,
an Hülfen reich, o spendende,
Die, Maruts, ihr wie Schlangen glänzt!
2. Fern sei von uns, o spendende,
o Maruts, eur gezielter Pfeil,
Und fern der Stein, mit dem ihr werft.
3. Des Trinaskanda Leute nun
verschonet, reichlich spendende,
Und richtet uns zum Leben auf.

I, 173. An Indra.

Das Lied ist reich an Worten, die nur hier vorkommen; die Lesart ist häufig verderbt; die versuchten Deutungen sind daher oft unsicher.

1. Gesang erschalle wie ein Vogel steigend,
lasst singen uns das starke Lied, das lichte;
Die lautern Tränke stehen auf dem Grase,
um herzuziehn den, der im Himmel thronet.
2. Es rauscht der Stier, im Schweiss entflammt von Stieren,
wie ein gefräss'ger Löwe, wenn er aufstürmt;
Als muntrer Priester zeigt er seinen Eifer;
der hehre Jüngling trägt die beiden Welten.
3. Er komm umwandernd die gestellten Sitze
und bring' als Frucht der Erde reiche Herbste;
Es brüllt der Stier, der Hengst beim Fahren wiehert,
als Bote dring' sein Ton zu beiden Welten.
4. Zu Indra lasst uns diese Gaben fördern,
die Frommen bringen ihm die Kraftgesänge;
Er, herrlich strahlend, möge sie empfangen,
zum Heil im Wagen fahrend gleich den Rittern.
5. Den Indra preise, welcher wahrhaft stark ist,
der als ein Kriegsheld steht auf seinem Wagen,
Mit Hengsten fahrend, jedem überlegen,
vertreibend auch das festumschlossne Dunkel.
6. Der alle Wesen überragt an Grösse,
dem Erd' und Himmel wie zwei Gürtel passen,
Er legt sich an wie ein Gewand die Erde,
und trägt mit Macht den Himmel wie ein Haarband.

7. Um dich, o Held, den sich als besten Stürmer
die Tapfern wählen, hin zum Kampf zu treiben,
Sind hier vereint beim Mahl die Somafluten,
mit Kräften sprudelnd zu dem Fürsten Indra.
8. Denn recht zum Heil sind dir im Meer die Tränke,
wenn dir in ihnen Himmelswasser sprudeln,
Ein jeder Milchtrank ist dir ja willkommen,
wenn du mit Lust zu Männern kommst und Fürsten.
9. Damit wir hier mit gutem Freund vereint sein,
und reich an Hülfen wie durch Lob der Männer,
Dass Indra unsre Preisgesänge höre
und Sprüche leite, wie der Fürst die Arbeit.
10. So sei bei uns der blitzbewehrte Indra,
wie Männer, die mit Wettgesängen streiten;
Sie ehren ihn mit Opfern, zu ihm strebend
wie zu dem Burgherrn Huld und Hülfe suchend.
11. Denn jedes Opfer auch erquickt den Indra,
selbst das verfehlte, wenn es gern gebracht ist,
Wie an dem Quell den Lechzenden die Labung,
wie langer Weg, wenn nur zum Ziel er führet.
12. Nicht sei uns fern, o Indra, nebst den Göttern
in Kämpfen, hier ist, starker, ja dein Antheil,
Des opferreichen Lied, das hier die grossen,
die gnäd'gen Maruts preiset wie im Strome.
13. Hier unser Loblied ist ja dein, o Indra,
für dies, o Rossherr, schenke du uns Wohlfahrt;
Uns mögest du, o Gott, zum Reichthum führen.
Gebt Labung uns und wasserreiche Fluren.

I, 174. An Indra.

Dank für verliehenen Sieg und Bitte um neue Hülfe. Zu Vers 2 vgl. 461, 10; V. 9 ist identisch mit 461, 12. Des Morgens Werke in V. 3 scheinen die Werke des Morgenfeuers zu sein und namentlich die Herbeiführung der Götter zum Schutze wider die Feinde.

1. Ein König du, o Indra, und ihr Götter
beschützt die Männer, schirme uns, o Ew'ger,
Du starker Fürst, du uns ein mächt'ger Retter,
du wahrhaft reich, und du ein Siegverleiher.
2. Du, Indra, straftest da die Schmäherstämme,
als ihre Wehr du brachst, die sieben Burgen;
Den Wasserstrom entliessest du, o reiner,
gabst hin den Feind dem jungen Purukutsa.
3. Treib', Indra, an der Götterfrauen Scharen,
den Himmel, Herr, mit den vereinten Helden,

Bewahr das Feuer, das verzehrt und vordringt,
dem Löwen gleich im Haus des Morgens Werke.
4. Die Feinde lass im Schooss der Erde liegen,
zum Ruhm, o Indra, durch die Macht des Blitzes;
Lass Fluten strömen, wenn zum Kampf du eilest,
besteig' die Rosse, kühn gewinne Beute.
5. Der dir gefällt, den Kutsa fahr, o Indra;
am Zügel ziehn des Windes rothe Rosse;
Das Rad der Sonne treibe vor zum Schauen,
den Blitz im Arme geh dem Feind entgegen.
6. Vom Trank gestärkt erschlugst du die verschwornen,
die gottvergessnen, Indra, Herr der Rosse;
Die vor sich sahn den Freund des hülfsbegier'gen,
die schlugst du, als mit ihrem Volk sie zogen.
7. Dies rühm der Sänger bei dem Fest, o Indra:
dem Feinde gabst die Erde du zur Decke,
Drei Thau-getränkte warf der Held ihm über,
stiess in die Gruft hinab im Kampf den Schmäher.
8. Dies alte, Indra, und dies neue rühmt man:
viel Frevler schlugst du, dass sie nimmer aufstehn,
Zerbrachst wie Burgen die verruchten Rotten,
des bösen Schmähers Keule warfst du nieder.
9. Du liessest brausend brausende Gewässer,
o Indra, rinnen wie des Stromes Fluten,
Wie du zum Meer, o Held, hindurch sie leitest,
so führ zum Heile Turvaça und Jadu.
10. Sei, Indra, unser du zu allen Zeiten,
du als der Männer treuester Beschirmer,
Du Sieg verleihend über alle Feinde.
Gebt Labung uns und wasserreiche Fluren.

I, 175. An Indra.

1. Berausch dich Füchseherr, du hast
des grossen Kelches Trank gezecht;
Den starken Indu, starker du,
den kräft'gen, tausend spendenden.
2. Uns helfe dein berauschender,
der starke Trank, der herrliche,
Der mächtig, Indra, beutereich,
unsterblich ist und Schlacht gewinnt.
3. Denn du erbeutest als ein Held
und treibst des Menschen Wagen vor,
Du starker brenn wie ein Gefäss
mit Glut den ungerechten Feind.

4. O weiser, hüll die Sonne ein,
das Rad, der du mit Macht gebeust,
Auf Çuschna lenke das Geschoss,
den Kutsa fahr mit Windgespann.
5. Dein Rausch ist ja der kräftigste,
dein Wille der gewaltigste,
Der Feinde tilgt und Segen schenkt,
durch ihn gib reichlich Rosse uns.
(6. Wie du ein Labsal warst den alten Sängern,
wie Wassertrunk dem dürstenden, o Indra,
Nach diesem Vorgang rufe ich auch jetzt dich.
Gebt Labung uns und wasserreiche Fluren.)

I, 176. An Indra (und Soma).

1. Berausch zur Schatzerlangung ihn,
in Indra dringe, Indu, Held,
Gewaltig tobend stürmest du,
und niemand kann dir widerstehn.
2. Die Lieder senk in ihn hinein,
der einzig dasteht in der Welt,
Zu dem die eigne Schöpfung strebt,
wie zu dem Feld des Pfluges Stier.
3. In dessen Händen alles ruht,
das Gut der fünf Geschlechter auch;
Erspähe den, der uns verfolgt,
und triff ihn, wie des Himmels Blitz.
4. Und jeden somalosen triff,
den bösen, der dir nicht gefällt,
Uns theile seine Güter zu,
und auch der Fürst ist dessen werth.
5. Du halfest dem, der zwiefach schenkt,
der unaufhörlich Lieder singt;
Bei Indra's Wettkampf triebst du vor
die Rosse, Indu, in dem Streit.
(6 = 175, 6.)

I, 177. An Indra.

1. Der Männerfürst, der alle Wesen segnet,
der vielgerufne Völkerkönig Indra,
Mit Hülfe komm gepriesner, Ruhm begehrend
zu mir herbei, die starken Rosse schirrend.
2. Die starken Stiere, die du hast, o Indra,
gebetgeschirrte Ross' am Stier, dem Wagen,

Besteige die, und komme her mit ihnen,
wir rufen dich zum Somasaft, o Indra.
3. Als Stier besteige deinen Stier, den Wagen;
gebraut ist Soma, Süssigkeit ergossen,
O Stier der Völker, schirre an dein Stierpaar
und komme eilend mit den Füchsen zu mir.
4. Hier ist das Opfer, hier die Götterspeise,
hier die Gebete, hier, o Indra, Soma,
Gestreut das Lager, komm doch her, o starker,
sitz nieder, trinke, löse ab die Füchse.
5. Komm nahe her, o hochgelobter Indra,
zu dem Gebet des Manasohns, des Dichters;
Uns Sängern sei zu Theil des Morgens Labsal.
Gebt Labung uns und wasserreiche Fluren.

I, 178. An Indra.

1. Wenn irgend, Indra, du Gebet erhörest,
mit irgendeiner Gunst den Sängern nahtest,
So schlag' nicht ab den Wunsch, der uns beglücket,
gewähr uns alles bei dem Werk des Frommen.
2. Nicht ja verschmäht der König Indra, was uns
im Heiligthum die Schwesterscharen wirkten,
Es strömen ihm die Tränke, eilig rinnend,
zu unserm Bund und Mahle komme Indra.
3. Mit Männern siegt Held Indra in den Kämpfen,
er hört den Ruf des Sängers, der ihn anfleht;
Er führt voran des Frommen Wagen hülfreich,
belebt die Lieder, wenn er selbst erscheinet.
4. So hat besiegt durch Helden die Verschwornen
der Mahlverzehrer Indra ruhmbegierig;
Im Kampf um Labung in dem Streite singt man
den allgewalt'gen Preisgesang des Opfrers.
5. Durch dich, o starker, mögen wir besiegen
die Feinde, Indra, die sich mächtig dünken;
Du sei uns Schützer, du sei uns zum Heile.
Gebt Labung uns und wasserreiche Fluren.

I, 179. (Siehe Anhang).

I, 180. An die Ritter.

Die Schwester des Ritterpaares in Vers 2 scheint die Morgenröthe zu sein.

1. Wenn durch die Luft die schöngelenkten Rosse
und euer Wagen durch die Fluten hinfliegt,

Dann triefen reichlich eure goldnen Schienen
und süsses trinkend eint ihr euch den Morgen;
2. Wenn ihr das schnelle Ross der Sonne einholt,
das weithin fliegt und allen Menschen Heil bringt,
Wenn, allwillkommne, euch die Schwester pflegend,
zu Speis' und Trank euch Honigtrinker ladet.
3. Ihr habt die erste Milch der Kuh als gare
hineingesetzt in diese rohe Milchkuh;
Die Milch, die Agni euch, als bunte Schlange
durch Tränke weiht, o schöner, bei den Spendern.
4. Dem Atri habt ihr euren süssen Milchtrank
auf seinen Wunsch gewährt, wie Wasserfluten,
Drum gehn zu euch, o Ritter, süsse Tränke
wie Wagenräder, die ihr Milch begehret.
5. Zum Geben möcht' ich euch, o hehre, stimmen,
euch Milch anbietend wie der greise Bhudschju,
Des Wassers Flut geht mächt'gen euch zur Seite,
für euch ist morsch das Netz der Noth, o heil'ge!
6. Wenn, gabenreiche, ihr die Rosse lenket,
so lasst ihr willig Segensfülle strömen;
Erquickend eile wie der Wind der Reiche,
er gab zur Lust die Labung als ein frommer.
7. Wir rühmen uns als eure treuen Sänger,
der Karge rühmt sich als des Schatzes Hüter;
Drum schützt ihr nun, o Ritter ohne Tadel,
ihr Helden den, der sich den Göttern nahet.
8. Denn euch hat täglich auch gerühmt, o Ritter,
bei jeder Spende glanzbegabten Trankes
Agastia, der Männer Ruhm bei Männern,
mit tausend Liedern gleich der Kriegstrompete.
9. Wenn ihr einherfahrt mit des Wagens Andrang,
so kommt ihr eilend wie des Menschen Priester,
Den Fürsten gebet Schatz und schöne Rosse,
und wir, ihr treuen, seien reich beschenkt auch.
10. Wir rufen heute diesen euren Wagen,
o Ritter, her durch Lieder neu zum Glücke,
Der festen Rades um den Himmel fähret.
Gebt Labung uns und wasserreiche Fluren.

I, 181. An die Ritter.

1. Was ist's, o liebste, was ihr aus den Wassern
an Trunk und Reichthum dienstbeflissen herführt?
Dies Opfer hat euch hohen Ruhm bereitet,
Schatzkammern ihr und Schützer aller Menschen!

2. Her mögen euch die lichten Rosse fahren,
rasch wie der Wind, des Himmels muntre Renner,
Gedankenschnell die Hengste, glatt am Rücken,
Milch trinkend selbsterstrahlend, o ihr Ritter!
3. Mit breitem Sitze komme euer Wagen
zum Glück uns her gleichwie ein Strom am Abhang,
Der stark sich vordrängt, schneller als Gedanken,
den ihr besteigt, den heiligen, o Spender!
4. Sie, hier und dort geboren, rauschten beide
vereint, an Leibern rein, nach ihrer Weise;
Ein Fürst der eine, siegreich über Helden,
der andre gilt als sel'ger Sohn des Himmels.
5. Zum Opfersitze komme niedereilend
eur hohes Ross nach Wunsch, das goldgefärbte,
Des andern Rosspaar soll von Speise schwellen,
die Luft erschütternd mit Getös', o Ritter.
6. Von euch der eine wie ein Bull gewaltig,
eilt hin, ausspritzend viele süsse Tränke,
Des andern Rosspaar wird von Speise schwellen,
uns sind genaht die hohen Ströme sprudelnd.
7. Ergossen ist das kräft'ge Lied, ihr Ordner,
das dreifach strömt mit grosser Macht, o Ritter;
O helft, gepriesne, doch dem flehnden Sänger,
hört meinen Ruf beim Fahren und beim Rasten.
8. Dies Lied, das eure Glanzgestalt verherrlicht,
erquickt auf dreigetheiltem Sitz die Männer,
Es schwoll, o Stiere, euer Stier, die Wolke,
wie mit Erguss der Milch die Menschen segnend.
9. Euch Rittern naht wie Puschan unsre Gabe,
dem Agni wie dem Morgenroth der Priester,
Wenn ich euch preisend rufe mit Verlangen.
Gebt Labung uns und wasserreiche Fluren.

I, 182. An die Ritter.

Ueber die Viçpala (Vers 1) vgl. 116—118. V. 6, der ein anderes Versmass hat, ist vielleicht als Parallele zu V. 5 aus einem andern Liede hier eingeschaltet. Auch V. 8 ist, wie viele der Schlussverse wol später angefügt.

1. Gerüstet ist dies Opferwerk, erscheinet nun,
eur Wagen gleicht dem Stiere, freut ihr weisen euch,
Gebet erregend, gütig, hold der Viçpala,
des Himmels Söhne, die ihr Glanz dem Frommen schafft.
2. Ganz gleich dem Indra und den Maruts, gütige,
an Wunderthaten stark, die besten Lenker ihr,

Fahrt her den vollen Wagen, der mit Meth gefüllt,
mit dem, o Ritter, kommt zu dem Verehrer her.
3. Was thut ihr dort, was sitzt ihr wunderkräftige
beim Volk, das alles opferlos sich mächtig dünkt?
Durchschreitet sie, des Knausers Odem lasst vergehn,
und Glanz verschafft dem Priester, welcher Lieder singt.
4. Verzehrt, zermalmt die Hunde rings, die bellenden,
die Feinde tödtet, Ritter, ihr versteht euch drauf;
Und jedes Lied des Sängers lohnt mit reichem Gut,
ihr wahrgesinnten, segnet beide mein Gebet.
5. Dem Tugrasohne habt ihr das beflügelte
beseelte Boot bereitet in des Meeres Flut,
Auf dem ihr weise ihn herausfuhrt götterwärts,
in raschem Fluge flogt ihr aus der Wogen Schwall.
6. Den Tugrasohn, den in die Flut getauchten,
in haltungslose Finsterniss gestossnen,
Ihn fahren vier erwünschte Meeresschiffe
zum Heil heraus, die ihm die Ritter sandten.
7. Welch Baum doch war es mitten in des Meeres Flut,
den Tugras Sohn in seiner Noth umklammerte?
Des Flügelrosses Fittige erfasste er,
da fuhrt ihr Ritter ihn heraus zu grossem Heil.
8. Das Lied, das euch die Mana-söhne sangen,
o treue Männer, möge euch erreichen
Von diesem unserm Somasitze heute. —
Gebt Labung uns und wasserreiche Fluren.

I, 183. An die Ritter.

1. Den schirrt euch an, der schneller als Gedanken
drei Theile hat, drei Sitze und drei Räder,
Auf dem ihr Helden fahrt zum Haus des Frommen;
ihr fliegt auf ihm wie Vögel mit den Schwingen.
2. Leichtrollend eilt der Wagen auf die Erde,
wenn starke ihr zum Opfer hin ihn lenket,
Bewundernd strebe eurer Pracht dies Lied zu;
ihr eint euch mit des Himmels Tochter, Uschas.
3. Besteiget euren leichtbewegten Wagen,
der trankgefüllt auf euren Wink dahinrollt,
Auf dem, o treue Männer, zur Erquickung
für uns und unsre Kinder ihr ins Haus kommt.
4. Nicht möge Wolf noch Wölfin euch verletzen,
nicht weichet aus, nicht geht an mir vorüber;
Hier steht eur Antheil, hier ertönt das Lied euch,
hier stehn für euch die Meth-gefüllten Schalen.

5. Wie Gotama, wie Purumidha, Atri,
ruft, mächt'ge, euch der Opferer zu Hülfe,
Geht grade aus wie nach gezeigter Richtung,
und kommt herbei auf meinen Ruf, o treue!
6. Durch dieses Dunkel sind wir durchgedrungen
und haben Loblied euch gebracht, o Ritter,
So kommt denn her auf gottbetretnen Pfaden. —
Gebt Labung uns und wasserreiche Fluren.

I, 184. An die Ritter.

1. Euch wollen heut wir, euch in Zukunft rufen,
beim Morgenlicht euch Fahrende mit Liedern,
Wo ihr auch seid, o Treue, zu dem Mann hin,
der mehr, o Himmelssöhne, als der Feind gibt.
2. Bei uns, ihr Stiere, ja bei uns berauscht euch,
den Kargen schlagt; der Somaflut euch freuend
Auf meiner Lieder Zuspruch höret achtsam,
geliebte Männer, mit den Ohren lauschend.
3. Die treuen Ritter kamen zu der Hochzeit
der Surja schön, wie mit dem Pfeil verwundend;
Es springen eure meergebornen Büffel
wie Varuna's, des starken, alte Stämme.
4. Bei uns sei diese eure Gunst, o holde;
erregt das Lied des Manasohns, des Dichters,
Wenn ruhmbegierig, Heldenkraft erstrebend
die Männer euch, o Geber, froh begrüssen.
5. Dies Loblied ist, o Ritter, euch bereitet,
von Mana's Söhnen schön geschmückt, o mächt'ge,
Kommt her ins Haus zu uns und unsern Kindern,
erfreuend euch, o treue, bei Agastja.
(6 = 183, 6.)

I, 185. An Himmel und Erde.

Nacht und Tag werden in Vers 1, V. 4 Zeile 3, und V. 5 Zeile 1—3 in engste Beziehung mit Erde und Himmel gesetzt, als ihre Zwillingstöchter, welche sich beim Begegnen im Nabel der Welt (im Osten) küssen.

1. Wer ist von beiden früher? wer die spätre?
und wie erzeugt? ihr Weisen, wer entscheidet?
Sie beide wahrlich tragen alle Wesen,
der Tag, die Nacht, auf einem Rad sich drehend.
2. Sie beide, fusslos und nicht wandernd, tragen
als Frucht das Volk, was Füsse hat und wandert;

Gleichwie den eignen Sohn im Schooss der Aeltern
beschirmt vor grauser Noth uns, Erd' und Himmel!
3. Der Aditi erhabne sichre Gabe,
die heilsam, glänzend, heilig ist erfleh' ich,
Das schafft dem Sänger, o ihr Welten beide,
beschirmt vor grauser Noth uns, Erd' und Himmel!
4. Wir seien lieb den beiden sel'gen Welten,
die huldvoll helfen, sie, der Götter Aeltern,
Den Göttern eigen nebst der Nacht, dem Tage;
beschirmt vor grauser Noth uns, Erd' und Himmel!
5. Die beiden Jungfraun, aneinander grenzend,
die Zwillingsschwestern in dem Schooss der Aeltern,
Die im Verein der Welten Nabel küssen,
beschirmt vor grauser Noth uns, Erd' und Himmel!
6. Die weiten, hohen Sitze ruf' mit Lust ich,
mit frommem Sinn die Aeltern aller Götter,
Die schönen, die Unsterblichkeit verleihen,
beschirmt vor grauser Noth uns, Erd' und Himmel!
7. Die weiten, breiten, grossen, fernbegrenzten
ruf' ich mit Ehrfurcht an bei diesem Opfer;
Die seligen, die hülfreich gern gewähren,
beschirmt vor grauser Noth uns, Erd' und Himmel!
8. Wenn je an Göttern Unrecht wir verübten,
am Freunde oder an dem Stammeshaupte,
Davon gewähre dieses Lied uns Sühnung,
beschirmt vor grauser Noth uns, Erd' und Himmel!
9. Mich mögen beide Segner freundlich fördern,
mich beide Helfer hold mit Gunst geleiten,
Viel reicher spendend als der Feind, o Götter,
gebt, dass wir uns der Labung recht erfreuen.
10. Dies wahre hab' ich weiser ausgesprochen
zuerst zu Erd' und Himmel, dass man's höre,
Beschirmt vor Schmach mich, schützt mich vor Gefahren,
mit Hülfen schirmt als Vater mich und Mutter.
11. Dies werde wahr nun, Himmel du und Erde,
was ich zu euch, o Vater, Mutter, rede,
Seid unter Göttern uns durch Huld die nächsten.
Gebt Labung uns und wasserreiche Fluren.

I, 186. An alle Götter.

1. Durch unser Lied und unsre Opfer komme
Gott Savitar zum Opfer hold den Menschen,
Dass auch ihr jungen Götter uns erfreuet
die ganze Welt mit Huld bei eurer Einkehr.

2. Vereinigt mögen alle Götter kommen,
Arjaman, Mitra, Varuna gemeinsam,
Damit sie alle uns zum Heile werden,
und alle Kraft uns schaffen, die nicht wanket.
3. Ich preise euren liebsten Gast, den Agni,
mit Lobgesängen ihn im Chor umstürmend,
Damit zum Ruhm uns Varuna gereiche,
der gernbesungne Fürst uns Labung schenke.
4. Ich lock' euch her durch Andacht, Nacht und Morgen!
wie zwei milchreiche Kühe voll Verlangen,
An gleichem Tag den Lobgesang bereitend,
bei ungleichfarb'ger Milch an gleichem Euter.
5. Der Wetterdrache auch verleihe Heil uns,
es kommt der Strom wie zu dem Kalb die Milchkuh,
Mit ihm beeilen wie den Sohn der Wasser,
ihn, den gedankenschnelle Hengste fahren.
6. Und Tvaschtar auch, er möge zu uns kommen
zusammen mit der Fürstenschar zur Einkehr,
Der Vritratödter, Weltbeherrscher, Indra,
der Männer stärkster, möge zu uns kommen.
7. Gebete eilen wie geschirrte Rosse,
wie Kühe, die das junge Kalb belecken,
Den lieblichsten der Männer küssen unsre
Gesänge wie den Mann vermählte Frauen.
8. Die Maruts auch in grossen Scharen mögen
mit Rodasi vereint sich niederlassen,
Die Feindvertilger, wie gesellte Götter,
mit Schecken fahrend, gleichwie schnelle Ströme.
9. Wenn sie in ihrer Herrlichkeit sich zeigen,
so schirren sie schön rüstend die Gespanne,
Und wie der Blitz am heitern Tag, so netzen
ein jedes Thal mit Strömen ihre Scharen.
10. Die Ritter auch macht euch geneigt zur Hülfe,
den Puschan auch, denn sie sind durch sich selbst stark;
Und freundlich sind der Wind, Ribhukschan, Vischnu,
ich möchte her zur Huld die Götter wenden.
11. Ihr heil'gen, diese unsre Andacht möge
eur Odem sein, und euch zum Sitzen locken,
Die Gut begehrend zu den Göttern hinstrebt.
Gebt Labung uns und wasserreiche Fluren.

I, 187. An den Opfertrank.

Vers 8—10 gehören schon des Refrains wegen zusammen und bildeten vielleicht ursprünglich ein eigenes kleines Lied. V. 3 u. 4 werden zu vertauschen sein, worauf sowol Sinn als Versmass hindeuten. Dann hat man vielleicht auch V. 1. 2. 4 und 3. 5. 6. 7 als eigene Lieder zu setzen.

1. Den Trank, der kräftigt, preise ich,
durch dessen Wirkung Trita einst
Den hieb-gestählten Vritra schlug.
2. O süsser Trank, o Honigtrank,
dich lieben haben wir erwählt,
Du mögest unser Helfer sein.
4. Ja deine Säfte, Opfertrank,
sind durch die Räume rings vertheilt,
Zum Himmel Winden gleich gelangt.

3. Komm her zu uns, o Opfertrank,
mit holden Hülfen, holder du,
Erquickung bringend, wohlgesinnt,
ein lieber Freund und ohne Falsch.
5. O Opfertrank, du süssester,
die Süssigkeiten deines Safts,
Die spendereichen, drangen vor,
wie Stiere, deren Nacken stark.
6. Der grossen Götter hoher Sinn
ist auf dich, Opfertrank, gestellt,
Vollbracht ist schönes durch dein Licht,
durch dich erschlug die Schlang' der Gott.
7. Wenn als der Berge Leuchte du,
o Opfertrank, erschienen bist,
Dann komme auch, o süsser Trank,
zu unserem Genuss herbei.

8. Wenn wir der Kräuter schönsten Theil
und der Gewässer an uns ziehn,
Dann werde fett, du schwellender!
9. Wenn, Soma, wir dein Milchgemisch
geniessen und dein Korngebräu,
Dann werde fett, o schwellender!
10. Als Gerstenbrei erschein, o Kraut,
als Nierenfett, als Gärungstrank,
Dann werde fett, du schwellender!
(11. siehe Anhang.)

I, 188. Apri-Lied.

1. Ein Gott bei Göttern leuchtest du
entflammt, besiegend tausende,
Fahr Opfer, weiser Bote du.
2. Sohn deiner selbst, das Opfer wird
mit Milch gesalbt dem kommenden,
Austheilend tausendfachen Trank.
3. Die hehren Götter fahr uns her,
geträukter Agni, preisenswerth,
Du schenkest tausendfaches Gut.
4. Den Sitz im Osten streuten sie,
der tausend Männer fasst mit Kraft,
Auf dem, Aditja's, ihr euch zeigt.
5. Die Thore, herrschend weit und hoch,
gewaltig, kräftig, gross an Zahl,
In grösster Menge strömten Fett.
6. Die reich geschmückten, prächtigen,
von Schönheit strahlend mögen sich
hier setzen, Nacht und Morgenroth.
7. Der Götterpriester weises Paar,
das erste vielgepriesene,
Vollbringe unser Opfer hier.
8. Euch drei Ida, Sarasvati
und Bharati ruf' ich herbei,
Ihr möget fördern uns zum Heil.
9. Der mächt'ge Tvaschtar hat geschmückt
Gestalten und die Heerden all;
Durch Opfer mache sie uns fett.
10. Benetz den Göttern, Waldesherr,
nach deiner Art den Himmelspfad;
Die Tränke mache Agni schön.
11. Die Götter führet Agni an,
er wird mit Jubellied begrüsst,
Bei Weihe-rufen strahlt er hell.

I, 189. An Agni.

1. Führ, Agni, uns auf schönem Pfad zum Reichthum
der du, o Gott, die Werke alle kennest,
Die Sünde, die verblendet, halte fern uns,
wir wollen besten Andachtsspruch dir weihen.
2. O führ aufs neue Agni uns hinüber
durch deinen Segen über alle Leiden;

Sei eine weite, breite, hohe Burg uns,
und sei zum Heil den Kindern und den Enkeln.
3. O Agni, halte fern von uns die Plagen,
die agnilosen Völker lass sie plagen;
Lass wieder unsern Sitz zum Glück gedeihen,
o hehrer Gott, mit allen ew'gen Göttern.
4. Mit Hütern, Agni, die nicht schlummern, schirm uns,
erstrahlend du am lieben Opfersitze,
Nicht mög' dein Schrecken deinen Sänger treffen,
nicht jetzt noch künftig, jüngster du, gewalt'ger!
5. Nicht gib uns preis, o Agni, schlimmem Unheil,
dem gier'gen Feinde, noch dem Unglücksdämon,
Gezahntem Beisser, noch dem ungezahnten,
nicht gib uns hin, o starker, dem Verfolger.
6. Wer so wie du ist, reiche Schutz dem Leibe,
o Recht-entsprossner Agni, hochgelobter,
Vor jedem, der verletzen will und schmähen;
denn du, o Gott, erspähest die Bedränger.
7. Du unterscheidest, Agni, gut' und böse,
und kommst, o heil'ger, Morgens zu den Menschen
Und Abends bist du preisenswerth dem Manne,
dem Banner gleich zu schmücken von den Frommen.
8. Wir haben liebe Worte ihm gesprochen,
ich, Mana's Sohn, dem allgewalt'gen Agni,
Gib tausend Güter uns und diesen Sängern.
Gebt Labung uns und wasserreiche Fluren.

I, 190. An Brihaspati.

Vers 8 ist wol späterer Zusatz.

1. Den unnahbaren Mann, der lieblich redet,
Brihaspati erhebe neu mit Liedern,
Den leuchtenden, dem, wenn Gesang er leitet
und singt, die Götter und die Menschen lauschen.
2. Ihm huldigen die festlichen Gesänge,
der wie ein Zug der Frommen sich ergossen,
Brihaspati, denn er verschönt die Welten,
und kräftig war beim Opfer Matariçvan.
3. Und Lob und Preis und des Gebets Verrichtung
streck er empor, wie Savitar die Arme,
Der tageshell durch seines Geistes Kraft ist,
des Bösen Zwingherr, wie ein Löwe furchtbar.
4. Zum Himmel dringt sein Preislied und zur Erde,
gleich wie ein Jagdross dringe vor der weise,

Und wie des Wildes Hufe gehn die Lieder
Brihaspati's zu allgestalt'gen Himmeln.
5. Den Bösen, die dem Oechslein gleich dich achten,
und üppig von dem eignen Reichthum schwelgen,
Dem Schlechten nicht, o Gott, gewährst du Schätze,
und du bestrafst, Brihaspati, den Spötter.
6. Dem schön gebahnten, wiesenreichen Pfade,
dem lieben Freunde gleichst du, bist unhemmbar;
Die uns beschaun, die ewig unbesiegten,
erhoben sich enthüllend das verhüllte.
7. Zu ihm gehn Lieder wie ins Meer die Flüsse,
wie Ströme die am Ufer spülend rollen,
Und beides schaut Brihaspati, der weise,
begierig hier das Schiff und die Gewässer.
(8. So ist der grosse, hochgeborne, starke
Brihaspati als Gott gesetzt und Herrscher,
Uns schenk der hehre Gut an Rind und Mannschaft.
Gebt Labung uns und wasserreiche Fluren.)

I, 191. Siehe Anhang.

Neuntes Buch.

Lieder an Soma.

Das neunte Buch unterscheidet sich von allen übrigen Büchern des Rig-Veda dadurch, dass alle Lieder desselben an den als Gottheit aufgefassten Soma, der gewöhnlich den Beinamen Pavamāna, d. h. der hellrieselnde oder flammende erhält, gerichtet sind. Der Name Soma stammt aus einer Wurzel *su*, die ursprünglich „zeugen" bedeutet, aber im RV. ganz auf das Auspressen und Keltern der zur Somabereitung benutzten Pflanze beschränkt wird, und Soma selbst bedeutet daher ursprünglich den durch dies Verfahren gewonnenen Saft. Dies Verfahren war ein sehr mannichfaches, eins der einfachsten ist im ersten Theile, S. 15. 16, angegeben. Aber so häufig auch dies Verfahren in allen seinen einzelnen Abstufungen hier erwähnt wird, so gelingt es doch nicht, aus unserm Buche eine in allen Theilen klare Anschauung zu gewinnen, weil nämlich nach dem eigenthümlichen Charakter dieses Buchs alle einzelnen Vorgänge bei jenem Verfahren mystisch gedeutet und in ihrem wirklichen Verlauf als bekannt vorausgesetzt werden. Im wesentlichen waren die Veranstaltungen, wie sie im neunten Buche vorausgesetzt werden, folgende: Die Somapflanzen werden mit Wasser übergossen, und von Männern mit den Händen tüchtig durchgespült und geschüttelt, dann herausgezogen und mit den Fingern besonders die Stengel gestrichen (wie ein Ross gestriegelt), um sie von dem anhängenden Wasser und den zufälligen Verunreinigungen zu befreien. Dann wurden die so vorbereiteten Pflanzen auf ein durchlöchertes Brett gebracht, und mit Steinen,

die mit den Händen bewegt wurden, ausgekeltert, vielleicht auch bisweilen statt dessen zwischen zwei Brettern gepresst. Der so gewonnene Saft fliesst nun durch das Filtrum. Dies bestand aus Schafwolle, welche theils durch Ineinanderflechten theils durch Stäbe befestigt war, und der geklärte Saft träufelte im ersten Falle von einer Art Netz, im zweiten an den Stäben dieser Seihe herab in die hölzernen Kufen, die zum Auffangen dienten. Hier wurde er mit Milch, oft auch mit Gerstengebräu auch wol mit Honig vermischt. Oft wurde er dann, namentlich wenn die Mischung einer Gärung ausgesetzt war, aufs neue in gleicher Weise filtrirt, und der so erhaltene Trank den Göttern, besonders dem Indra, vorgesetzt oder zugefüllt. Aber wie Soma als Gott personificirt und ihm gelegentlich die Thaten der andern Götter zugeschrieben werden, so werden auch alle jene Vorgänge mystisch gedeutet. Das Pressen des Saftes wird als seine Erzeugung, das Streichen mit den Fingern als ein Liebkosen von zehn verschwisterten Jungfrauen, oder als Striegeln des Rosses, was, zum Wettlauf ausgesandt, nach dem Preise an dem Ende der Rennbahn hineilt, dargestellt, ferner wird die Seihe, das Sieb, das Läuterungsnetz als Himmel gedacht, an dem die im Morgenroth glänzenden hellrothen oder goldfarbenen Tropfen wie Sonnen leuchten, die Kufen als die Erde, die von dem Auge des Tropfens beschaut wird, und der Raum zwischen Seihe und Kufe als der Luftraum dargestellt. Die beigemischten Milchtränke werden als Kühe geschildert, denen der Soma als Stier brünstig entgegenstürzt, oder mit denen er (bei der zweiten Filtration) verbunden dahineilt.

Diese ganze mystische Auffassung des Soma und seiner Bereitung muss als sehr alt anerkannt werden. Denn sie findet sich auch im Zendavesta wieder und wurzelt also in einer Zeit, wo Inder und Iranier oder wenigstens die baktrischen Stämme derselben eine Einheit bildeten. In der That wird dort der Haoma, was die regelrechte Umwandlung des Namens Soma in die Sprache des Zend darstellt, ganz in entsprechender Weise als Gott personificirt. Es muss also die Grundanschauung, die dem neuten Buche zu Grunde liegt, als eine uralte bezeichnet werden. Und auch die Lieder, wie sie vorliegen, gehören zwar nicht der ältesten, wol aber noch der Blütezeit der vedischen Poesie an; es finden sich äusserst wenige (höchstens funfzehn) Verse, welche einen spätern Ursprung verrathen und später eingeschoben sind. Sehr viele Verse aus diesem Buche und zwar noch mehr als aus dem achten finden sich im SV. und namentlich in dessen zweitem Theile wieder. Und besonders dies Auftreten im zweiten

Theile des SV. bildet hier, wie im achten Buch, ein wesentliches Mittel um die Theilung in Strophen oder in einzelne kleinere Lieder, die sich auch aus innern Gründen oder aus der äussern Anordnung ergibt, zu bestätigen.

Die Angabe der Verfasser in der Anukramanika ist ganz werthlos und findet in den echten Liedern dieses Buchs keinerlei Bestätigung. Ueberdies sind als Verfasser meist mythische Personen angegeben. Auch die ganze Anordnung weist uns durchaus nicht auf bestimmte Familien hin, denen die einzelnen Theile entstammt wären.

Die Anordnung ist eine äusserst einfache und streng durchgeführte, aber von der der übrigen Bücher wesentlich abweichende. Nämlich sie ist nach dem Versmass gemacht. Und zwar beginnt dasjenige Versmass, in dem die grösste Zahl der Lieder gedichtet ist u. s. w. Auf diese Weise treten zunächst fünf Gruppen hervor, von denen die erste, wenn die einzelnen Lieder, in welche die letzten Glieder der meisten Gruppen zu zerfällen sind, als solche gezählt werden, 130 Lieder enthält, die zweite 36, die dritte 34, die vierte 8, die fünfte 8 (wenn die spätere Nachbildung [105] ausgeschlossen wird). Dann folgen Lieder, deren jedes ein neues Versmass enthält, und welche ich als sechste Gruppe zusammengestellt habe. Doch finden sich in dieser letzten Gruppe Lieder, welche nicht der ursprünglichen Sammlung angehörten und die zum Theil alten Ursprungs (112 und wol 113 B) zum Theil (114) spät angefügt sind. In jeder Gruppe, mit Ausnahme der mehr zusammengewürfelten letzten, sind die Lieder streng nach abnehmender Verszahl geordnet. Eine Ausnahme bildet nur das vielleicht eingeschaltete Apri-Lied (5), welches unter Liedern von zehn Versen stehend, dem nothwendigen Erforderniss der Apri-Lieder gemäss elf Verse enthält. Im Versmass weicht nur das Lied 67 F ab, welches drei zweireihige Verse enthält, wo möglicherweise je eine Zeile ausgefallen ist.

Die Eintheilung in Lectionen (Anuvāka) erscheint auch hier im allgemeinen als eine sachgemässe, doch greifen bisweilen die naturgemässen (dem Versmass nach gesonderten) Gruppen in das Anfangslied einer neuen Lection hinüber, und in den beiden letzten Gruppen erscheint die Eintheilung in Lectionen im Widerspruch mit den hier freilich mehr vereinzelten Versmassen.

Erste Gruppe (1—67).

Lieder mit Versen von je drei achtsilbigen Zeilen.

IX, 1. [713.]

In Vers 7 scheint das Pressen der Somakräuter mit einem Kampfe verglichen zu sein.

1. Im Strom, o Soma, riesle hin,
im lieblichsten, im süssesten,
Dem Indra zum Genuss gepresst.
2. Der Menschen schirmt, Gespenster tilgt,
liess auf den erzgefügten Schooss
Den Sitz sich nieder durch das Holz.
3. Sei du es, der am besten schenkt,
die Feinde schlägt und Freiheit schafft,
Der Reichen Gabe fördre du.
4. Mit Somatränken rinne du
zum Mahl der grossen Götter hin,
Zur Labung und zur Herrlichkeit.
5. Zu diesem Zwecke gehen wir
an jedem Tage hin zu dir,
Auf dich, o Indu, hoffen wir.
6. Der Sonne Tochter reinigt dir
den Soma, der in stetem Lauf
Hin durch des Widders Wolle strömt.
7. Ihn fassen zehn verschwisterte,
zehn schlanke Jungfraun in den Kampf
Am Tage der Entscheidung an.
8. Die unvermählten senden ihn
und sprühen auf den Lederschlauch
Den starken dreigemischten Trank.
9. Und diesem Kalbe mischen nun
die Kühe zu die warme Milch,
Dem Soma für des Indra Trunk.
10. In seinem Rausch erschlägt der Held
die Feinde alle, und es theilt
Die reichen Güter Indra aus.

IX, 2. [714.]

1. In Eile riesle durch das Sieb
den Gott erlabend, Soma, hin,
In Indra, Indu, dring' als Hengst.

2. Zum grossen Mahle quillt hervor,
o Indu, als der schönste Hengst
Und setz dich kräftig in den Schooss.
3. Es melkte liebe Süssigkeit
der Strom des holden Saftes sich,
Der weise hüllte sich in Flut.
4. Es strömen Wasserfluten dir,
dem grossen grosse Ströme nach,
Wenn du in Milch dich kleiden willst.
5. Uns freundlich klärt sich wie ein Meer
in Wassern Soma, in dem Sieb,
Er, der den Himmel stützt und hält.
6. Schon wieherte der goldne Hengst,
der gross und schön wie Mitra ist,
Und leuchtet mit der Sonne gleich.
7. Werkthät'ge Lieder werden dir,
o Indu, kräftig ausgeschmückt,
Mit denen du zum Rausche strahlst.
8. Drum wünschen wir, der Raum du schaffst,
zum muntern Rausche dich herbei,
Gross ist die Gunst, die du gewährst.
9. Uns riesle, Indra-liebender,
o Indu, mit des Methes Strom
Der regenschwangern Wolke gleich.
10. Du, Indu, schenkest Rind und Ross
und Männer uns und Nahrung auch,
Des Opfers Seele warst du stets.

IX, 3. [715.]

1. Es flieget der Unsterbliche
gleich einem Vogel hier der Gott,
Zu setzen in die Kufen sich.
2. Gezeugt vom Priester rieselnd strömt
durch das Geflecht der Wolle hin
Der Gott, der unverletzliche.
3. Gestriegelt wird der rieselnde
von frommen Sängern dieser Gott,
Zum Wettlauf als ein lichtes Ross.
4. Er strebt nach allen Gütern hin,
sie zu erbeuten wie ein Held
Mit Streiterschar, der rieselnde.
5. Zu Wagen fährt der rieselnde,
und huldvoll zeigt sich dieser Gott,
Er lässt erschallen sein Getön.

6. In Wasser taucht sich dieser Gott,
gepriesen von der Sängerschar,
Und spendet Schatz dem Huldiger.
7. Er ist's, der durch den Himmel rinnt,
im Strome durch die Lüfte dringt,
Es wiehert laut der rieselnde.
8. Er ist's, der durch den Himmel strömt
und durch die Lüfte unverwehrt,
An Opfern reich der rieselnde.
9. Er ist es, der nach alter Art,
ein Gott für Götter ausgepresst,
Goldfarben durch die Seihe fliesst.
10. Und dieser wirkungsreiche Gott,
der kaum gezeugt, Erquickung zeugt,
Im Strome rieselt er gepresst.

IX, 4. [716.]

1. Erbeute, Soma, und erwirb
dir grossen Ruhm, o rieselnder,
Und mach' uns reicher nun an Gut.
2. Gewinne Glanz, gewinne Licht,
o Soma, alles hohe Glück
Und mach' uns reicher nun an Gut.
3. Gewinne Macht, gewinne Kraft,
o Soma, schlag' die Feinde fort,
Und mach' uns reicher nun an Gut.
4. Auf, läutert nun ihr Läuterer
den Soma zu des Indra Trunk,
Er mach' uns reicher nun an Gut.
5. O schenke du uns Sonnenlicht,
durch deine Kraft und deine Gunst
Und mach' uns reicher nun an Gut.
6. Durch deine Kraft und deine Gunst
lass lange uns die Sonne sehn
Und mach' uns reicher nun an Gut.
7. O schönbewehrter, ströme her,
o Soma, zwiefach grossen Schatz
Und mach' uns reicher noch an Gut.
8. O ström uns, unbezwinglichen,
in Schlachten siegreich Schätze zu
Und mach' uns reicher noch an Gut.
9. Durch Opfer hat man dich gestärkt
im weiten Raum, o rieselnder
Und mach' uns reicher nun an Gut.

10. O Indu, bring uns reichen Sch tz
an Rossen, allerquickenden,
Und mach' uns reicher nun an Gut.

IX, 5. [717.] Apri-Lied.

Die Apri-Lieder sind sonst stets als Agni-Lieder behandelt. In diesem, vielleicht später eingeschalteten Liede, sind alle Eigenschaften des Agni auf den Soma übertragen. Wie bei allen Apri-Liedern ist elf die geringste Verszahl. Sonst sollte das Lied, wenn es der ursprünglichen Sammlung angehört, zehn Verse enthalten. Auch weicht das Versmass in den letzten vier Versen von dem sonst durchgehenden Versmasse dieser Sammlung ab.

1. Der überall entflammte Herr,
der rieselnde, erstrahlet weit,
Der Hengst, der wiehernd uns erfreut.
2. Sohn seiner selbst, der rieselnde,
die Hörner wetzend fliesst er hin
hellleuchtend durch die weite Luft.
3. Der preisenswerthe, rieselnde,
erstrahlet als ein heller Schatz
Im Strom des süssen Tranks mit Kraft.
4. Im Osten breitet er die Streu,
der Gott eilt zu den Göttern hin,
Der goldne, kräftig rieselnde.
5. Aus ihren Rahmen öffnen sich
die goldnen Götterthore weit,
Gepriesen von dem rieselnden.
6. Auf Nacht und Morgen stürzt als Stier,
die schönen, weiten, herrlichen,
Die grossen sich der rieselnde.
7. Die beiden Männer-schauenden,
die Götterpriester rufe ich;
Ein Stier ist Indu, wenn er rinnt..
8. Des rieselnden Sarasvati,
die grosse Ida, Bharati,
Die drei geschmückten Göttinnen,
sie mögen unserm Opfer nahn.
9. Den Hüter Tvaschtar rufe ich,
den erstgebornen Führer ihn,
Indu ist Indra, Stier und Ross,
der rieselnde der Wesen Herr.
10. Den Waldesbaum, o rieselnder,
benetze mit dem süssen Strom,
Den goldnen, feuerfarbenen,
der hell mit tausend Zweigen glänzt.



11. Zum Heiles-ruf des rieselnden,
o Götter, alle kommt herbei,
Der Wind, Gebetsherr, Sonnengott,
Agni und Indra im Verein.

IX, 6. [718.]

1. Mit munterm Strome riesele,
o Soma, durch die Wolle hin,
Uns liebend und den Göttern hold.
2. Den starken Rauschtrank ströme du
den Indra rufend, Indu, her
Und schnelle Rosse uns herbei.
3. Und ströme diesen ersten Trank,
gepresster, durch die Seihe her,
Und Gut und Nahrung uns herbei.
4. Ihm strömten Indu-Tropfen nach,
wie Wasser an dem Felsenhang;
Geklärt erreichten Indra sie.
5. Ihn, welchen wie ein schnelles Ross
die zehn Jungfrauen reinigen,
Der durch die Seihe hüpft ins Holz,
6. Den milchgemischten Trank ergiess,
der wie ein Stier mit Kühen eilt,
Den Göttern bring' er Rausch beim Mahl.
7. Dem Gotte Indra rieselt zu
im Strom der Gott, der Somasaft,
Damit er nähre seine Kraft.
8. Als Opfers Seele rieselt er
in Eile, der gepresste Trank,
Er schützt die alte Seherkraft.
9. Den Indra liebend, so geklärt,
zum Mahle, Rausch erregendster,
Nimmst du die Lieder in dich auf.

IX, 7. [719.]

1. Gesprengt sind Indu's auf den Pfad,
die schönen nach des Rechtes Brauch,
Wohl kennend dieses Gottes Fahrt.
2. Des Methes Strom, der beste Trank,
er taucht sich in die grosse Flut,
Der Guss, der Güsse rühmlichster.

3. Voreilend dem gesellten Lied,
laut wiehert in der Flut der Hengst,
Das wahre Opfer eilt zum Sitz.
4. Wenn Weisheit rings der weise strömt,
mit Manneskräften angethan,
Dann strebt der Held nach Himmelsglanz.
5. Der rieselnde, er hält im Zaum
die Feinde, wie sein Volk der Fürst,
Wenn ihn die Priesterschar erregt.
6. Hin durch die Widderwolle setzt
das liebe Ross sich in das Holz,
Der Sänger eifert mit Gebet.
7. Wer sich an dessen Bräuchen freut,
der geht zu Indra, Vaju hin,
Zum Ritterpaar mit seinem Trank.
8. Des Honigs Wellen rieseln hin
zu Bhaga, Mitra, Varuna,
Sich zeigend mit des Trankes Kraft.
9. Gewinnt, o Erd' und Himmel, uns
Vermögen, Güter, hohen Ruhm,
Um zu empfahn des Trankes Kraft.

IX, 8. [720.]

1. Die Somatränke strömten hier
dem lieben Wunsch des Indra zu,
Sie stärken seine Heldenkraft.
2. Wenn rein sie in den Schalen ruhn,
zum Vaju, zu den Rittern gehn,
So geben sie uns Heldenkraft.
3. Des Indra Herz, o Soma, treib
gereinigt du zum Schenken an,
Zu setzen sich im Schooss des Rechts.
4. Es striegeln die zehn Finger dich,
und sieb'n Gebete spornen dich,
Es jauchzten dir die Sänger zu.
5. Dich, der du strömst durchs Widderfell,
umkleiden wir mit Milch der Kuh,
Zum Rausche für die Götter dich.
6. Gereinigt in den Schalen hat
der rothe, goldne sich gehüllt
In Kleidung, die der Kuh entstammt.
7. O riesle unsern Fürsten zu,
und schlage alle Hasser fort,
Geh, Indu, ein in deinen Freund.

8. Vom Himmel ströme Regen her
und Reichthum von der Erde Grund,
In Schlachten, Soma, gib uns Kraft.
9. Dich Männer schaunden flehen wir,
den Indra trinkt, der Glanz verschafft:
Lass Kind und Nahrung uns empfahn.

IX, 9. [721.]

Das Töchterpaar in Vers 1 sind die beiden Hände die den Stein lenken, durch welchen der Soma ausgeschlagen wird. Die Aeltern in V. 3 sind Himmel und Erde, das Auge in V. 4 die Sonne, die sieben Göttinnen in V. 6 die Himmelsströme.

1. Des Himmels weiser Seher wird
ans Töchterpaar gefügt und geht
Gepresst zu lieben Labungen.
2. Auf, ströme zum berühmten Sitz,
willkommen dem gerechten Mann
Mit sehr beliebter Speisung hin.
3. Die Aeltern hellt der lichte Sohn,
geboren die geborenen,
Er, gross, die grossen, heiligen.
4. Durch sieben Bräuche eingesetzt,
erquickt die holden Ströme er,
Durch die das eine Auge wächst.
5. Den Indu strömten, Indra, sie,
den siegenden zu deinem Dienst
Den jungen dir dem alten zu.
6. Der Gott, der fährt, der stürmend fährt,
beschaut die sieben Göttinnen,
Der Somaschlauch ergötzte sie.
7. Hilf bei den Werken, Soma, uns,
o Held, bekämpf' die Finsterniss,
O lichter, schlage sie hinweg.
8. Dem jüngsten Sang, dem neusten Sang,
ihm bahne grade Wege nun,
Lass Lichter leuchten wie zuvor.
9. Gib grosses Gut, o rieselnder,
gib Rind und Ross und Heldenschar,
Und schenke Weisheit, schenke Licht.

IX, 10. [722.]

Die sieben Schwestern in Vers 7 sind die sieben heiligen Bräuche, von denen bei der Somabereitung oft die Rede ist (s. o. 720, 4; 721, 4), der eine ist Soma. Des weisen Zweige sind die Stengel des Soma, die als seine Abkömmlinge aufgefasst sind, und aus denen der Saft herausgemolken wird. V. 9 ist nicht klar. Ich verstehe es so, dass der aus der Seihe rinnende in der Sonne glänzende Somatropfen nach der Kufe hinschaut, in die er wie in ein Versteck fallen soll.

1. Wie Wagen rasselnd eilten sie,
wie Renner strebend nach dem Ziel,
Die Soma's zu den Schätzen hin.
2. Sie strömten von den Armen aus
den losgelassnen Wagen gleich,
Und wie der Sänger Liederschar.
3. Die Soma's schmücken sich mit Milch,
wie Könige mit Herrlichkeit,
Wie sieben Opferer das Fest.
4. Die Indutränke rinnen rings,
zum Rausch erzeugt, mit Macht und Schall
Im Strome die gepressten hin.
5. Erlangend des Vivasvat Glanz
und zeugend den des Morgenroths,
Dringt durch die Seihe hin der Saft.
6. Es thut der alten Sänger Schar
die Thore der Gebete auf,
Den Stier zu fassen rasch bemüht.
7. Die Priester sitzen im Verein,
mit sieben Schwestern eng verknüpft,
Den Ort des einen füllen sie.
8. Ich schmieg' mich Brust an Brust ihm an
und lass das Aug' zur Sonne schaun,
Des weisen Zweige melk' ich aus.
9. Er schauet mit der Sonne Blick
vom Himmel auf den lieben Ort,
Den Priester ins Versteck gelegt.

IX, 11. [723.]

1. O Männer, diesem Indu singt
Gesänge ihm, dem rieselnden,
Den Göttern strebt er opfernd zu.
2. Die Priester haben wohl gemischt
mit süssem Tranke deinen Saft,
Den Gott dem Gotte gottgetreu.

3. So riesle Heil für unser Vieh,
für Männer Heil und für das Ross,
O König, den Gewächsen Heil.
4. Dem flammenden, selbstkräftigen,
dem rothen, der zum Himmel reicht,
Dem Soma singet Lobgesang.
5. Den Soma reinigt, der gepresst
von Hand-bewegten Steinen ist,
Durchspült mit Süss den süssen Saft.
6. Mit Ehrfurcht setzt euch zu ihm hin,
und mischt mit warmen Molken ihn,
Den Indu setzt dem Indra vor.
7. Die Feinde schlagend, eifervoll,
o Soma, riesle Heil dem Rind,
Den Göttern wunscherfüllend zu.
8. Zum Trunk dem Indra wirst du rings
zum Rausch, o Soma, ausgesprengt,
den Geist erkennend, Geistes Herr!
9. O Soma, schenk uns Heldenkraft
und Reichthum uns, o rieselnder,
Mit Indra, Indu, uns gesellt.

IX, 12. [724.]

Die Kuh (Büffelkuh) in Vers 3 ist Bezeichnung der Milch; das Meer in V. 6 ist der schon in dem Troge befindliche Soma, in den die rinnenden Tropfen hineinrauschen und ihn in wallende Bewegung setzen.

1. Des Soma Tropfen sind entströmt,
die Säfte in des Rechtes Sitz,
Dem Indra die berauschendsten.
2. Die Sänger haben laut geschrien
nach Indra zu des Soma Trunk,
Wie Mutterkühe nach dem Kalb.
3. Begeistert, Rausch erregend weilt
in Stromes Wellen in dem Sitz
Der Soma mit der Kuh vereint.
4. Gewaltig zeigt der weise sich
im Himmelssitz, im Widderfell,
Ein Seher Soma, stark an Geist.
5. Den Soma, der in Schalen ruht,
und welcher durch die Seihe rinnt,
Nimmt Indu auf in seinen Arm.

6. Und auf des Meeres Fläche hin,
lässt Indu schallen seinen Sang,
Erregt den methgefüllten Trog.
7. Der Pflanzenfürst, dem Lob gebührt,
weilt in der nektarreichen Milch,
Den Menschenstämmen holdgesinnt.
8. Der Soma strömet angespornt
zu lieben Himmelsstätten hin,
Der Seher mit des Priesters Strom.
9. Ertheil uns, Indu, rieselnder,
den Schatz, der tausendfach erglänzt
Und schöne Hülfe uns gewährt.

IX, 13. [725.]

1. Geklärt in tausend Strömen rinnt
der Soma durch die Wolle hin
Zu Indra-Vaju's Stelldichein.
2. Besingt, o hülfsbegierige,
den rieselnden, begeisterten,
Gepressten zu dem Göttermahl.
3. Die Soma's, tausendfach an Glanz,
sie rieseln hin zum Opferwerk,
Gepriesen zu dem Göttermahl.
4. Und riesle uns zum Opferwerk,
o Indu, reiche Tränke zu
Und glanzbegabte Heldenmacht.
5. Die Götter Indu's mögen uns
herrieseln tausendfaches Gut,
Die ausgepressten, Heldenmacht.
6. Wie Rosse, die der Lenker spornt,
ergossen sie zum Opfer sich,
Die raschen durch des Schafes Fell.
7. Die Indu's laufen rauschend hin
wie Mutterkühe zu dem Kalb,
Aus beiden Armen strömen sie.
8. Berauschend und dem Indra lieb,
laut wiehernd schlag', o rieselnder,
Die Feinde alle weit hinweg.
9. Fortschlagend die, die gottlos sind,
ihr sonnengleichen, rieselnden,
Im Schooss des Rechtes setzet euch.

IX, 14. [726.]

Der Freund in Vers 4 ist Indra, die Töchter Vivasvats (des glänzenden) sind die Finger.

1. Der Seher strömte rings hervor,
sich stützend auf des Stromes Flut,
Erhebend viel begehrten Sang.
2. Wenn die verwandten thätigen
fünf Stämme mit dem Lobgesang
Ausschmücken den gewaltigen.
3. Dann haben an des starken Saft
sich alle Götter stets berauscht,
Wenn er mit Milch umkleidet ist.
4. Er strömet niederrinnend ab,
wenn er das Rohrgeflecht verlässt,
Dann trifft er mit dem Freunde sich,
5. Der durch Vivasvats Töchter sich
gleich einem schönen Jüngling schmückt,
Die Milch umnehmend wie ein Kleid.
6. Sich schmiegend geht er quer hindurch
begierig durch das feine Sieb,
Erregend den gewohnten Schall.
7. Es nahten sich die Finger ihm,
den Herrn des Trankes reinigend,
Des Rosses Rücken fassten sie.
8. Umfassend alles Himmelsgut
und, Soma, alles irdische,
Uns Huld erweisend komme her.

IX, 15. [727.]

1. Er eilt mit Fleiss durchs feine Sieb
mit raschem Wagen er, der Held,
Dahin, wo er den Indra trifft.
2. Viel heil'ge Werke führt er aus
für das erhabne Götterfest,
Im Sitze der Unsterblichen.
3. Er wird entsandt und fortgeführt
auf seinem glanzbegabten Weg,
Wenn ihn ergiessen Eifrige.
4. Er wetzt die Hörner, schüttelt sie,
der Stier der Heerde, wenn er sich
Mit Mannesthaten kräftig schmückt.

5. Mit goldnen Strahlen eilet er,
mit glänzenden, das schnelle Ross,
Er, welcher Herr der Ströme ist.
6. Wenn durch die Flocken er geeilt,
so dringt zu festen Gütern er,
Geht nieder in die Eimer dann.
7. Ihn läutern, den man läutern muss,
der grossen Labetrunk verschafft,
Die Männer in dem Somatrog.
8. Ja ihn, den schönbewaffneten,
ihn läutern, den berauschendsten,
Zehn Finger, sieben Bräuche ihn.

IX, 16. [728.]

1. In beide Schalen sandten dir
die Presser Saft zum muntern Rausch;
Das Ross schiesst wie ein Strom dahin.
2. Der weise lenkt der Kraft Gefährt,
und seinen Saft in Wasser hüllt,
Den Spender führen wir ins Sieb.
3. Den trocknen, der in Wassern siegt,
den Soma giesse in das Sieb,
Dem Indra läutre ihn zum Trunk.
4. Erglänzend als sich läutender
ergiesst der Soma sich ins Sieb,
Und setzt sich kräftig auf den Sitz.
5. Zu dir ergossen demuthsvoll
die Somatropfen, Indra, sich,
die Sänger zu erhabnem Preis.
6. Geklärt im wollnen Schmuckgewand,
ergiessend aller Schönheit Glanz,
Steht bei den Kühen er als Held.
7. Der Strom des schöpferischen Tranks,
der wie des Himmels Rücken schwillt,
Ergiesst sich lustig in das Sieb.
8. Gereinigt, Soma, fort und fort
bei Menschen strömst dem weisen Gott
Du durch des Widders Wolle zu.

IX, 17. [729.]

1. Wie Flüsse am Gesenke hin,
die Feinde tödtend, eifervoll
Sind schnelle Soma's hingeströmt.

2. Zu Indra rann der Somatrank,
wie Regen auf die Erde strömt,
Die ausgepressten Tropfen hin.
3. Hochwallend rinnt der Somatrank
zur Seihe, der berauschende,
Gespenster tilgend, Göttern hold.
4. Er strömet in die Schalen hin,
ergiesset durch die Seihe sich
Und wächst durch Sprüche bei dem Fest.
5. Du strahlst der Sonne gleich, die durch
drei Räume auf zum Himmel steigt,
Und eilend gleichsam treibst du sie.
6. Die Sänger haben dich begrüsst,
die Dichter an des Fests Beginn;
Erwünschtes zeigend deinem Blick.
7. So streicheln hülfesuchend dich,
das Ross, die Männer durch Gebet
Mit Lied die Sänger zu dem Fest.
8. Dem Strom des Methes rinne nach,
du starker, setz' dich auf den Sitz,
Dem Heiligen beliebt zum Trunk.

IX, 18. [730.]

1. Der Berg-entstammte Soma rinnt
gekeltert zu der Seihe hin;
Bei den Gelagen schenkst du Heil.
2. Du bist ein Sänger, Seher du,
und Meth entspringt aus deinem Kraut;
Bei den Gelagen schenkst du Heil.
3. Die Götter alle im Verein,
sie haben deinen Trunk erlangt;
Bei den Gelagen schenkst du Heil.
4. In seine Hände sind gelegt,
Die schönen Schätze allzumal;
Bei den Gelagen schenkst du Heil.
5. Der dieses grosse Weltenpaar
aussauget wie der Mutter Brust;
Bei den Gelagen schenkst du Heil.
6. Und der durch beide Welten rinnt
an einem Tag mit Labungen;
Bei den Gelagen schenkst du Heil.
7. Er wieherte, der feurige,
gereiniget den Schalen zu;
Bei den Gelagen schenkst du Heil.

IX, 19. [731.]

1. Welch reiches preisenswerthes Gut,
o Soma, Erd' und Himmel birgt,
Das bring uns her, geläuterter!
2. Denn ihr, o Indra, Soma, seid
des Himmels und der Heerden Herrn,
Als Herrscher segnet das Gebet.
3. Gereinigt bei den Menschen sitzt
der goldne Hengst auf seinem Sitz,
Laut wiehernd auf der Opferstreu.
4. Es rauschten die Gebete laut,
des jungen Kalbes Mütter sie,
Als seinen Samen liess der Stier.
5. Hat der geklärte Frucht gesetzt
in Küh, die brünstig nach dem Stier,
Und denen helle Milch entströmt?
6. Die fern sich halten, zieh heran,
den Feinden flösse Schrecken ein,
Verleihe Reichthum, rieselnder!
7. Vernichte, Soma, Macht und Muth
des Feindes, seine Jugendkraft,
Mag nahe oder fern er sein.

IX, 20. [732.]

1. Zum Göttermahle strömet er,
der Weise, durch die Wolle hin,
Die Feinde alle bändigend.
2. Denn tausendfache Labungen,
an Rindern reiche führet er,
Der rieselnde, den Sängern zu.
3. Das All umfängst du mit Verstand,
mit weiser Absicht rieselst du;
So schenk uns, Soma, reichen Schatz.
4. Den Opferherren ströme zu
erhabnen Glanz und dauernd Gut,
Den Sängern bringe Labetrunk.
5. Du drangst gleich mächt'gem Könige,
o Soma, in die Lieder ein,
Gereinigt, fahrend wunderbar.
6. Der unbesiegbar in der Flut,
geläutert von den Armen fährt,
Setzt in die Schalen Soma sich.

7. Gleich munterm Sieger gabenreich,
o Soma, gehst du in das Sieb
Und gibst dem Sänger Heldenkraft.

IX, 21. [733.]

1. Die Somatropfen strömen hier,
die lustigen, zu Indra hin,
Berauschend, schaffend Himmelsglanz,
2. Abwehrend aller Feinde Schar,
dem Presser spendend hohes Glück,
Und selbst dem Sänger schaffend Kraft.
3. Die Tropfen springend voller Lust,
zur einen Stätte rannen sie
Hin mit des Stromes Wogendrang.
4. Es haben diese rieselnden
erlanget alles schöne Gut,
Wie Rosse, die den Wagen ziehn.
5. Dem gebt, o Tropfen, goldnen Glanz,
erfüllend seines Herzens Wunsch,
Der unsre bösen Feinde tilgt.
6. Wie neues Rad der Künstler fügt,
so spendet uns nach unserm Wunsch,
Im Strome rieselt hell dahin.
7. Es haben diese laut gerauscht,
die Rosse schon ihr Ziel erreicht,
Des Frommen Andacht angeregt.

IX, 22. [734.]

Das Rinnen der Somatropfen durch die Seihe wird in der, dem neunten Buche eigenthümlichen überschwenglichen Redeweise beschrieben. Die Somaseihe erscheint als Gewebe, das der Soma webt und rauschen lässt, als der höchste Himmel von dem die sonnengleichen Tropfen durch die Luft auf das als Erde gedachte Somagefäss strömen.

1. Schon eilten diese Soma's hin,
die schnellen, raschen Wagen gleich,
Wie losgelassne Rennerschar,
2. Sie, ausgedehnten Winden gleich,
wie Regen aus dem Blitzgewölk,
Wie Feuerflammen voller Lust.
3. Die hellen Soma's, milchgemischt,
begeistert drangen sie hindurch
Zu den Gebeten durch das Sieb.

4. Gereinigt, die Unsterblichen,
ob eilend auch, ermüden nicht,
Durch Pfade dringend in die Luft.
5. Vorschreitend haben sie erreicht
des Himmels und der Erde Höhn
Und diesen höchsten Raum der Luft.
6. Den höchsten Faden webend jetzt
erreichten sie die Wolkenhöhn
Und diesen höchsten Himmelsraum.
7. Du, Soma, hast vor Geizigen
das rinderreiche Gut bewahrt,
Und das Gewebe rauscht durch dich.

IX, 23. [735.]

1. Die schnellen Soma's sind entsandt
im Strom des süssen Wonnetranks
Zu allen Lobgesängen hin.
2. Die alten muntern Wanderer*)
der neusten Fussspur folgten sie,
Die Sonne zeugten sie zum Glanz.
3. O bringe, rieselnder, uns her
des gottvergessnen Feindes Schatz
Und schaff uns kinderreiches Gut.
4. Die muntern Soma's lassen hell
den Trank hinrieseln, der berauscht,
Zur Kufe, die von Honig trieft.
5. Der Soma strömet kraftbegabt,
ergiessend Saft, den Indra liebt,
Vor Fluch bewahrend, heldenreich.
6. Dem Indra riesle, Soma du,
den Göttern bei dem Opfermahl,
O Indu, Kraft verleihst du gern.
7. Nach dem Genusse seines Safts
schlug Indra ohne Widerstand
Die Feinde, schlägt sie künftig auch.

IX, 24. [736.]

1. Die Soma's sind hervorgeströmt,
die milchgemischten, rieselnden,
Zur Reinigung im Wasserbad.

*) Die Soma's.

2. Milchtränke sind herangeströmt,
wie Wasser auf geneigter Bahn,
Geläutert zu dem Indra hin.
3. Du strömest vor, o rieselnder,
zum Trunk dem Indra, Soma du,
Gelenkt von Männern und geführt.
4. Zum Weltbezwinger riesle hin
o Soma, heldberauschender,
Ein rühmenswerther Spender du.
5. Wenn von den Steinen du gepresst,
o Indu, durch die Seihe strömst,
Bist du bereit für Indra's Schar.
6. O riesle, Feinde-tödtendster,
durch Sprüche hoch zu rühmender,
Erglänzend, flammend, wunderbar.
7. Erglänzend, flammend wird genannt
des süssen Saftes Somatrank,
Die Frevler schlagend, Göttern lieb.

IX, 25. [737.]

1. O riesle Kraft verleihend du
zum Trunk den Göttern, goldiger!
Zum Rausch den Maruts und dem Wind.
2. Mit Andacht, rieselnder, entsandt,
entgegenwiehernd deinem Sitz,
Geh ein in Vaju nach dem Brauch.
3. Mit allen Göttern glänzt der Stier,
der liebe Seher auf dem Sitz,
Der Feinde schlägt und Götter labt.

4. Annehmend alle Formen geht
sich klärend der willkommene
Zum Sitze der Unsterblichen.
5. Gesang erzeugend rieselt er,
der Soma flammend, kraftbegabt,
Zu Indra gehend einsichtsvoll.
6. Hell riesle, o berauschendster,
zur Seihe, weiser du, im Strom,
Zu sitzen in des Glanzes Schooss.

IX, 26. [738.]

Die Kühe in Vers 2 sind die Milchtränke, die Schwestern in V. 5 die Finger.

1. Gestriegelt haben sie das Ross
jetzt in dem Schooss der Aditi,
Die Sänger mit gespanntem Geist.
2. Die Kühe jubelten ihm nach,
dem ew'gen, tausendströmigen,
Dem Indu, der den Himmel trägt.
3. Den Ordner, der am Himmel flammt,
ihn trieben sie mit Andacht an,
Den starken, welcher viele nährt.
4. In ihren Armen trieben sie
Vivasvats Hausgenossen an,
Durch Lied den treuen Liedesherrn.
5. Den goldnen treibt der Schwestern Schar
durch Steine auf die Seihe hin,
Den lieben, vielbeschauenden.
6. So treiben dich, den Liederfreund,
die Dichter an, o rieselnder,
Der, Indu, Indra du berauschst.

IX, 27. [739.]

Das Holz in Vers 3 ist die Kufe, in welche der Soma abfliesst.

1. Der Seher, der gepriesene,
er träufelt auf die Seihe hin,
Der Feindverscheucher, hell und klar.
2. Er strömet Glanz gewinnend rings
und Kraft verleihend durch das Sieb
Dem Indra und dem Vaju zu.
3. Er wird von Männern in das Holz
geführt, der allbesitzende,
Soma, der Stier, des Himmels Haupt.
4. Er brüllt verlangend nach der Kuh,
der rieselnde, voll Gier nach Gold,
Der Indu, siegreich, unbesiegt.
5. Er läuft am Himmel rieselnd hin
im Wettlauf mit dem Sonnengott,
Ins Sieb der Saft, der Rausch erregt.
6. Er ist geströmt, der kräftige,
der goldne Stier zu Indra hin,
Indu, der lautre, durch die Luft.

IX, 28. [740.]

1. Dies Ross, von Männern ausgesandt,
des Geistes Herr, der alles weiss,
Er strömet durch die Wolle hin.
2. Er strömet zu der Seihe hin,
der Soma, Göttern ausgepresst,
Und geht in alle Stätten ein.
3. Es glänzet der unsterbliche,
auf seinem Sitze dieser Gott,
Der Feinde schlägt und Götter labt.
4. Er läuft, der Hengst, der wiehernde,
gelenkt von zehn verschwisterten,
Nun zu den Somakufen hin.
5. Er zündete die Sonne an,
der flammende, bewegliche,
Der aller Stätten kundig ist.
6. Der starke, unverletzliche,
der Soma strömt geklärt dahin,
Der Frevler schlägt und Götter labt.

IX, 29. [741.]

1. Es fliessen seine Ströme vor,
des starken Saftes kräftiglich,
Des Tranks, der sich den Göttern beut.
2. Die Ordner reinigen das Ross,
die Sänger preisend mit Gesang
Der Menschen rühmenswerthes Licht.
3. Leicht zu erringen ist dies Gut,
geklärter, reicher Soma, dir,
Lass schwellen das berühmte Meer.

4. Erringend alle Güter dir,
o Soma, riesle hell im Strom,
Bezwing' die Feinde allesammt.
5. Errett' uns von dem Geizigen,
von jedes Menschen Wuth dahin,
Wo wir von Hassern sind befreit.
6. Im Strom, o Indu, riesle her
des Himmels und der Erde Schatz,
Bring her den starken, glänzenden.

IX, 30. [742.]

Die Schar in Vers 6 ist die Marutschar.

1. Es rinnen seine Ströme hin
die starken lustig in das Sieb,
Sich läuternd stimmt Gesang er an.
2. Gespornt, gestriegelt von der Schar
der Presser, stimmet wiehernd an
Indu den Ton, den Indra liebt.
3. O riesle, Soma, uns im Strom
die Kraft zu, welche Männer zwingt,
Und viel begehrt ist, heldenreich.

4. Im Strom ist Soma vorgeeilt,
der durch die Seihe rieselnde,
Zu setzen in die Kufen sich.
5. Dich senden sie, den süssesten,
das Ross durch Steine in die Flut,
Dem Indra, Indu, dich zum Trunk.
6. Dem blitzbewehrten Indra braut
den Somatrank, den süssesten,
Der lieb, berauschend ist der Schar.

IX, 31. [743.]

1. Die Somatränke schritten vor,
mit Achtsamkeit die rieselnden,
Sie schaffen Reichthum, herrlichen.
2. Vom Himmel, von der Erde her
sei, Indu, Kraftvermehrer uns,
Sei du der Herr der Labungen.
3. Die Flüsse strömen, Soma, dir
und dir die Winde hold gesinnt,
Sie mehren deine Herrlichkeit.

4. Schwill, Soma, an, es komme dir
von allen Seiten Heldenkraft,
Sei, wo die Kraft zusammenströmt.
5. Die Kühe strömen fette Milch,
die nie versiegt, o rother, dir,
Hin auf der Seihe höchsten Berg.
6. Wir wünschen deine Freundschaft uns
von dir, o Indu, Herr der Welt,
Der du so schön bewaffnet bist.

IX, 32. [744.]

Des Trita Jungfrauen in Vers 2 sind die Finger die die Somasteine lenken.

1. Gepresste Soma's schritten jetzt
zum Opferfest, berauschende,
Zum Ruhme unsers Opferherrn.
2. Des Trita Jungfraun senden jetzt
durch das Gestein das goldne Ross,
Zum Trunk dem Indra Indu hin.
3. Jetzt lockt er jedem Lieder ab
wie seinem Volk der Gänserich.
Man salbt mit Milch ihn wie ein Ross.

4. Erblickend beide Welten, eilst
du Soma wie ein schnelles Reh,
Dich setzend auf des Opfers Schooss.
5. Die Kühe jubelten dir zu,
wie eine Frau dem lieben Mann,
Sie rannten wie zum Preisgewinn.
6. Verleih uns reiche Herrlichkeit,
den Opferherren und mir selbst,
Besitz und Weisheit, hohen Ruhm.

IX, 33. [745.]

Das dritte Lied, das des Sängers, was sich mit dem Rauschen der Milch und dem Rieseln des Soma vermischt, ist als selbstverständlich ausgelassen (Vers 4).

1. Wie Wasserwellen eilen vor
die Soma's, die begeisterten,
Wie Büffel in die Wälder gehn.
2. Die rothen, hellen eilen zu
den Kufen in des Opfers Strom,
Zur milchversehnen Labung hin.
3. Die Soma's rinnen hin, gepresst
dem Indra, Vaju, Varuna,
Dem Vischnu und der Marutschar.

4. Drei Lieder werden angestimmt;
die Kühe brüllen milchbegabt
Und wiehernd geht das goldne Ross.
5. Ihm brüllten zu die heiligen
und thät'gen Mütter frommen Werks,
Sie reinigen des Himmels Spross.

6. Von allen Seiten riesele
vier Meere uns des Reichthums her,
O Soma, tausendfache uns.

IX, 34. [746.]

1. Im Strome rinnet fort und fort
gebraut der Indu und entsandt,
Das Feste brechend mit Gewalt.
2. Der Soma rinnt dahin, gepresst
dem Indra, Vaju, Varuna,
Dem Vischnu und der Marutschar.
3. Mit Steinen pressen Soma sie,
und Stiere lenken ihn, den Stier,
Sie melken kräftig seinen Saft.

4. Dem Trita sei zu läutern er,
dem Indra sei berauschend er,
Mit Schönheit wird das Ross geschmückt.
5. Die Priçnisöhne melken ihn
sich auf des Opfers Stätte hin,
Den schönen, liebsten Opfertrank.
6. Ihm eilen diese Lieder zu
im Strom, nicht weichend; brüllend hat
Der Kühe Brüllen er erregt.

IX, 35. [747.]

1. O riesle uns, du rieselnder,
im Strome grossen Reichthum her,
Durch den du Glanz uns geben sollst.
2. O Indu, Meer-erregender,
o riesle, allerschütternder,
Als Reichthums Schützer, uns mit Macht.
3. Lass du, o heldenreicher Held,
die Feinde uns bewältigen
Und ström uns schönes Gut herbei.

4. Der Sänger Indu sendet Kraft,
der gerne schenkt und Kraft verleiht,
Der Thaten uns und Waffen schafft.
5. Mit Liedern schmücken wir ihn aus,
der Sang erregt, den Flammenden,
den Soma, ihn des Volkes Herrn.

6. Auf dessen Werk sich jeder Mann
fest stützet, des Gesetzesherrn,
Des güterreichen, flammenden.

IX, 36. [748.]

1. Schon eilt er wie ein Wagenross
ins Sieb vom Bretterpaar gepresst,
Der Renner läuft zum Ziele hin.
2. So riesle Götter labend du,
o Soma, munter fahrend, durch
Zum Becher der von Honig trieft.
3. Entzünde du, o rieselnder,
o alter, helle Lichter uns,
Zu Kraft und Weisheit fördre uns.

4. Von frommen Männern ausgeschmückt,
gereinigt durch der Arme Paar
Strömt hell er durch des Widders Haar.
5. Er, Soma, riesle alles Gut,
was auf der Erd', im Himmel ist
Und in der Luft, dem Frommen zu.
6. Du steigst empor zur Himmelshöh,
nach Rossen, Rindern, Heldenschar
Begierig, Soma, Herr der Kraft.

IX, 37. [749.]

Die Schwesterschar in Vers 4 scheint das Sternenheer zu sein.

1. Der Soma rinnt zum Trunk gepresst
hin auf die Seihe, er der Stier,
Gespenster tödtend, Göttern hold.
2. Weitblickend rennt der goldne Hengst
zur Seihe hin, der kräftige,
Entgegenwiehernd seinem Sitz.
3. Der Renner eilt, der flammende,
hin durch des Himmels Aetherraum,
Feindtödtend durch das wollne Sieb.

4. Hoch auf des Trita Bergeshöh
entzündete der flammende
Die Sonne sammt der Schwesterschar.
5. Der Vritratödter Soma lief
heilspendend, der erzeugte Hengst,
Untilgbar wie zur Beute hin.

6. Er strömt, vom Sänger ausgesandt,
der Gott, zu den Gefässen hin,
Zu Indra Indu voll Begier.

IX, 38. [750.]

Des Trita Jungfrauen Vers 2 und die zehn Stuten in Vers 3 sind die Finger, die die Presssteine lenken und den Soma reinigen, vgl. 744, 2.

1. Er, dieser Stier, dem Wagen gleich
rennt durch die Widderwolle hin,
Er geht auf tausend Güter aus.
2. Des Trita Jungfraun senden ihn,
das goldne Ross, durch das Gestein,
Zum Trunk dem Indra Indu hin.
3. Ja, eben diesen reinigen
zehn Stuten, eifrig in dem Werk,
Durch die er hell zum Rausch erglänzt.
4. Und er gleich einem Adler setzt
sich auf der Menschen Häuser hin,
geht wie der Bräutigam zur Braut.
5. Ja er, der Saft, der Rausch erregt,
der Spross des Himmels blickt herab,
Wenn Indu durch die Wolle drang.
6. Und er zum Trunk erzeugt, der Hengst,
der goldne, starke rennt dahin,
Anwiehernd den geliebten Sitz.

IX, 39. [751.]

1. O hochgesinnter, ströme schnell
durch den geliebten Ort dahin,
„Wo Götter sind“, das ist dein Wort.
2. Das ungeschmückte schmückend schön,
dem Menschen reichend Labetrunk,
Ergiess des Himmels Regen uns.
3. Gepresst geht er zur Seihe hin,
mit Kraft erzeugend hellen Glanz,
Weit schauend und erleuchtend weit.
4. Er ist es, der in schnellem Lauf
vom Himmel zu der Seihe hin
In Stromes Welle niederrinnt.
5. Ihn lockend aus der Ferne her
und aus der Nähe her, ergiesst
Der Saft dem Indra süssen Trank.

6. Vereinigt haben sie gejauchzt,
durch Steine spornen sie das Ross;
Nun setzt euch in des Opfers Schooss.

IX, 40. [752.]

1. Gereinigt, hat der emsige
bezwungen aller Feinde Schar,
Den weisen schmücken sie mit Lied.
2. Der flammende bestieg den Schooss,
zu Indra kam der Stier, erzeugt,
Er setzt sich auf den festen Sitz.
3. Nun riesle grossen Schatz herbei
von allen Seiten, Indu, uns,
O Soma, tausendfaches Gut.

4. O bringe alle Schätze her,
o Soma, Indu, flammender,
Verschaff uns tausendfaches Gut.
5. Gereinigt bringe Reichthum du
dem Sänger her und Heldenkraft,
Des Dichters Lieder segne du.
6. Gereinigt bringe, Indu, her
o Soma, zwiefach reichen Schatz
Uns rühmenswerthen, Indu, Stier!

IX, 41. [753.]

Die schwarze Haut in Vers 1 ist Bezeichnung der schwarzen Menschenstämme der die Arier umgebenden Barbaren.

1. Wie ungestüme Stiere sind
die muntern, glänzenden genaht,
Verjagend weit die schwarze Haut.
2. Zu überschreiten streben wir
den unwegsamen Steg des Heils,
Gottlosen Feind bewältigend.
3. Wie Regens Rauschen wird gehört
der Schall des starken, rieselnden,
Am Himmel streichen Blitze hin.

4. O riesle, Indu, grosses Gut
herbei, das reich an Rind und Ross,
An Gold und Nahrung, Soma, sei.
5. So riesle hell, beweglicher,
erfüll mit Licht die weite Welt,
Wie Sonnenstrahl die Morgen färbt.

6. Von allen Seiten flamm' um uns
im Strom, o Soma, der uns schützt,
Und ström, wie Flut die Erd' umspült.

IX, 42. [754.]

1. Erzeugend Licht des Himmelsraums
in Nebelflut der Sonne Glanz,
Ein Ross in Milch und Flut gehüllt,
2. Er rieselt hell im alten Geist,
ein Gott er, von den Göttern her
Im Strome flammt er ausgepresst.
3. Die Somatränke rieseln hell
zur Kraft dem grossen mächtigen,
Mit tausendfachem Glanz begabt.

4. Ausströmend stets den alten Trank
rinnt wiehernd durch die Seihe er,
Die Götter hat er neu belebt.
5. Und alle Güter strömt er zu
den Göttern, die des Rechts sich freun,
Der Soma, der gereinigte.
6. O Soma, riesle Reichthum uns
an Rind und Ross, an Helden zu,
An Speis' und Trank, gepresster du.

IX, 43. [755.]

1. Der wie ein Ross gereinigt wird
mit Milch zum Rausch, der liebliche,
Ihn hüllen wir mit Liedern ein.
2. All unsre Lieder schmücken ihn,
Huld suchend wie in alter Zeit,
Zum Trunk dem Indra, Indu ihn.
3. Gereinigt geht der liebliche,
mit Liedern Soma ausgeschmückt
Des Sängers Medhiatithi.

4. O spende, Soma, flammender,
uns Reichthum, welcher Glück verschafft,
Und, Indu, tausendfach erglänzt.
5. Der Indu wiehert wie ein Ross,
das Preis erstrebt, zur Seihe hin,
Wenn er hindurchrinnt Göttern hold.
6. O riesle hin zur Kräftigung,
zum Heil des Sängers, der dich preist,
O Soma, spende Heldenkraft.

IX, 44. [756.]

1. Zu langer Dauer strömst du uns,
wie Wellen tragend, Indu, vor
Hin zu den Göttern ohne Rast.
2. Erfreut durch Lied, Gebet-gespornt
wird Soma fernehin gesandt,
Der Seher in des Sängers Strom.
3. Bei Göttern wachsam eilet er
zur Seihe der gepresste hin,
Der Soma schreitet rüstig vor.

4. So riesle Kraft verleihend uns,
und mache schön das Opferfest,
Der Streubereiter lockt dich her.
5. Er, Soma, lenke unser Lied,
gerühmt von Sängern, stets voll Kraft
Für Bhaga, Vaju götterwärts.
6. Erringe zur Bereicherung,
der Kraft du schenkst und höchstes Heil,
Uns Labung heut und hohen Ruhm.

IX, 45. [757.]

1. Du riesle, Männerschauender,
zum Rausche recht, zum Göttermahl,
Zum Trunk dem Indra, Indu, hin.
2. So ströme uns zur Botschaft hin,
dem Indra träufelst du und führst
Die Götter hold den Freunden zu.
3. Und dich, den rothen, salben wir
mit Milch zum Rausche, schliesse du
Die Thore uns zum Reichthum auf.

4. Schon drang er durch das Sieb hindurch,
wie auf der Fahrt ein Ross durchs Joch,
Der Indu ist der Götter Freund.
5. Ihm jauchzten jetzt die Freunde zu,
der durch die Wolle springt ins Holz*),
Den Indu pries der Lieder Schall.
6. Mit solchem Strome riesle du,
durch den, getrunken, Indu du
Dem Sänger Heldenkraft ersiehst.

---

*) Durch die Seihe in die hölzerne Kufe.

IX, 46. [758.]

1. Ergossen sind zum Göttermahl
wie kraftbegabte Rosse sie,
Die rinnend sich der Steine freun.
2. Die Indutränke sind geschmückt
wie eine Maid im Vatersitz,
Zu Vaju sind sie hingeströmt.
3. Den Indra stärken durch ihr Werk
die labereichen Tropfen hier,
Der ausgepresste Somatrunk.
4. Durchspült mit rüst'gen Händen ihn,
ergreift das helle Trankgemisch,
Und mischt mit Milch den Wonnetrank.
5. O riesle hell, erbeutender,
Darreicher grosser Gaben du,
Und schaff' uns, Soma, freie Bahn.
6. Den läutrungswerthen läutern nun
zehn Finger, ihn den rieselnden,
Den Trank, der Indra'n Rausch erregt.

IX, 47. [759.]

1. So gross er war, doch grösser noch
ward Soma durch das fromme Werk,
Erfreut geräth in Wallung er.
2. Was ihm zu thun, hat er gethan,
seht, wie er die Dämonen schlug,
Und Sünden straft, der kühne Held.
3. Wenn ihm das Loblied wird erzeugt,
dann wird des Indra Somatrank
Ein Blitz, der tausend Güter schenkt.
4. Er selbst, der weise, wünschet dann
dem Sänger Schätze zu verleihn,
Wenn dieser ihm Gebete schmückt.
5. Ein Preisverleiher bist du ja,
wie für die Renner auf der Bahn,
So für die Sieger in der Schlacht.

IX, 48. [760.]

Der Adler (vielleicht die Sonne) Vers 3. 4 bringt nach dem Mythus den Soma vom Himmel herbei.

1. Dich, der du Manneskräfte hegst
in des erhabnen Himmels Sitz,
Den theuren flehn durch Opfer wir.

2. Den beutelust'gen, rühmlichen,
den sehr gewalt'gen Somatrank,
Der hundert Burgen leicht zerbricht.
3. Von dort her brachte dich, den Schatz,
den Himmelskönig, mächtiger!
Der Adler, der nicht wankt im Flug.
4. Dass jeder recht die Sonne schau,
so bracht' der Aar den Schirm des Rechts,
Der alles schützt, die Luft durchdringt.
5. Da hat, entsandt, noch herrlicher
des Indra Grösse er erreicht,
Der Hülfe schafft, der emsige.

IX, 49. [761.]

1. O riesle Regen schnell herbei,
vom Himmel uns des Wassers Flut,
Heilsamen, reichen Labetrunk.
2. Mit solchem Strome riesle hell,
durch welchen Rinder kommen her
In unser Haus, vorzügliche.
3. Im Strome riesle Butter her,
bei Opfern Götter-labendster,
Und ströme Regen uns herbei.
4. Zu unsrer Stärkung fliesse nun
im Strome durch das wollne Sieb,
Die Götter mögen hören uns.
5. Er hat geströmt der rieselnde
fortstossend die Gespensterschar
Und Licht entflammend wie zuvor.

IX, 50. [762.]

1. Es regen deine Kräfte sich
wie wenn des Meeres Welle braust;
Des Pfeiles Spitze mache scharf.
2. Bei deinem Keltern steigen auf
drei Lieder im Triumphgesang,
Wenn du zum wollnen Gipfel gehst.
3. Durch Steine spornen sie das Ross,
ringsum das liebe Widderhaar,
Den flammenden, der trieft von Meth.
4. Hell riesle, o berauschendster,
zur Seihe, weiser du, im Strom,
Zu sitzen in des Glanzes Schooss.

5. Hell riesle, du berauschendster,
gesalbt mit Milch und hellem Glanz
Zum Trunk dem Indra, Indusaft!

IX, 51. [763.]

1. Den steingepressten Soma lass,
o Priester, durch die Seihe gehn,
Dem Indra läutre ihn zum Trunk.
2. Des Himmels allerschönste Milch,
den Soma braut, den süssesten,
Dem Indra, ihm dem Blitzes Herrn.
3. Von deinem süssen Trank geniesst,
o Indu, hier die Götterschar,
Die Maruts von dem rieselnden.
4. Denn du, o Soma, bist gepresst
zu kraftbegabten Rausch, o Stier,
Den Sänger stärkend zum Genuss.
5. Zur Seihe rinne hin im Strom,
gepresst, o weithinschauender,
Zur Labung und zu hohem Ruhm.

IX, 52. [764.]

Der dem Kessel gleicht (Vers 3), ist der mit Gütern gefüllte Feind (Vers 4), dessen Besitz dem Frommen zugeschüttet werden soll.

1. Der Reichthumspender bring' uns Kraft
durch seinen Saft, der himmlische,
Gepresst ergiess dich in das Sieb.
2. Auf seinen alten Wegen geh
der liebe durch das Widderhaar
In tausend Strömen fort und fort.
3. Den schüttle, der dem Kessel gleicht,
o Indu, schüttle Gaben her,
Mit Schlägen, Schläger, schüttle ihn.
4. O Indu, solches Menschen Kraft
o vielgerufner, schütt' herab,
Der wider uns auf Unheil sinnt.
5. Mit hundert Hülfen riesle hell,
mit tausend glanzbegabten uns,
O Indu, der du Schatz verleihst.

IX, 53. [765.]

1. Erhoben hat sich deine Kraft,
Gespenster spaltend, Schleuderer;
Die uns bekämpfen, stosse fort.
2. So sing' ich nun mit muth'gem Sinn,
den Feind erschlagend mit Gewalt,
Im Wagenkampf, wenn Preis uns winkt.
3. Kein Bösewicht kann widerstehn
den Werken dieses flammenden;
Wer dich befeindet, den zerbrich.
4. Das goldne Ross, das Lust erregt,
das spornen in den Strömen sie,
Zum Rausch dem Indra, Indu ihn.

IX, 54. [766.]

Die Kecken in Vers 1 sind die Somapresser und der Sänger ist der rieselnde Soma.

1. Nachfolgend seinem alten Glanz,
entziehn die Kecken hellen Trank
Dem Sänger, der viel tausend schenkt.
2. Er ist der Sonne gleich zu schaun,
er strömet nach den Seen hin,
Den sieben Himmelsströmen zu.
3. Hoch über alle Wesen steigt
empor der Soma, hellentflammt,
Gleichwie die Sonne dieser Gott.
4. Du strömest rings zum Göttermahl
uns rinderreiche Labung zu,
Indu, entflammt, dem Indra hold.

IX, 55. [767.]

1. O ströme rings durch deinen Saft
uns Korn auf Korn und Gut auf Gut
Und alles Glück, o Soma, zu.
2. Da dein ist, Indu, alles Lob
und dein was aus dem Kraut entquoll,
So setz dich auf die liebe Streu,
3. Und riesle hell durch deinen Saft,
o Soma, spendend Ross und Rind
In allernächsten Tagen uns.
4. Der stets du siegst, nie unterliegst,
den Feind erreichst und ihn erschlägst,
Viel Gut erbeutend riesle hell.

IX, 56. [768.]

1. Den hehren Opfertrank ergiesst
der rasche Soma durch das Sieb,
Gespenster schlagend, Göttern hold,
2. Wenn Soma Labetrunk ergiesst
geschäft'ge Ströme hundertfach,
Wenn er in Indra's Freundschaft tritt.
3. Zehn Jungfraun jauchzten jetzt dir zu,
gleichwie dem Bräutigam die Braut,
Sie läutern, Soma, dich um Gunst.
4. Dem Indra, Vischnu ströme du,
o Indu, rings voll Süssigkeit;
Die Männer, Sänger schütz' vor Noth.

IX, 57. [769.]

1. Es eilen deine Ströme vor
wie Himmels Regen flutenreich
Zu tausendfacher Labung her.
2. Er strömet liebe Dichterkraft
herbei, der alles schauende,
Der goldne, schleudernd sein Geschoss.
3. Er sitzt, von Menschen ausgeschmückt,
wie bei dem Volk der mächt'ge Fürst,
Gleich wie ein Aar im Waldbezirk.
4. So bringe alle Güter uns
vom Himmel und der Erde her,
O Indu, hell erstrahlender!

IX, 58. [770.] Siehe Anhang.

IX, 59. [771.]

1. O Soma riesle, Rind und Ross
gewinnend, alles, was erfreut,
Bring kinderreichen Schatz herbei.
2. Trugloser, riesle aus der Flut
und riesle aus den Kräutern her
Und aus den Schalen riesle hell.
3. O Soma, flammend rieselnder,
dring siegreich hin durch alle Noth
Und setz dich, weiser, auf die Streu.
4. Verleihe Glanz, o flammender,
kaum erst geboren warst du gross,
Ja, alle überragest du.

IX, 60. [772.]

1. Auf, singet nun mit eurem Sang
dem flammenden, beweglichen,
Indu, dem tausendäugigen.
2. Jetzt liessen durch die Wolle sie
dich, der du tausend Augen hast
Und tausend Gaben, rieseln hin.
3. Schon hat die Wolle er durchströmt
und eilet jetzt den Schalen zu;
Er dringet ein in Indra's Bauch.
4. O thät'ger, riesle uns zum Heil,
dem Indra, dass er Schatz verleih,
Bring' Samen uns, der Kinder zeugt.

IX, 61. [773.]

Dieses Lied ist wie die folgenden Lieder (bis 67) aus zehn Liedern von je drei Versen zusammengefügt; wie überhaupt im Rig-Veda die ursprünglich aus drei Versen bestehenden Lieder von späterer Hand in der Regel zu grössern Liedern verbunden sind.

A.

1. So ströme nun zum Trunk für den,
o Indu, der in deinem Rausch
Die neunundneunzig niederschlug,
2. Die Burgen all' und Çambara,
dem frommen Divodasa hold,
Und auch den Turvaça Jadu.
3. O ströme Rosse spendend du
uns Gut an Ross und Rind und Gold,
O Indu, tausend Tränke zu.

B.

4. Wir wünschen deine Freundschaft uns,
der du in hellem Strome rinnst,
Und durch die Seihe dich ergiesst.
5. Mit deinen Wellen, die im Strom
hinfliessen auf der Seihe Netz,
Mit denen, Soma, sei uns hold.
6. So bring uns rieselnder herbei,
o Soma, heldenreiches Gut
Und Labung, herrschend überall.

C.

7. Zehn Finger läutern diesen nun,
den aus dem Meer entsprungenen,
Mit den Aditja's zeigt er sich.
8. Mit Indra und mit Vaju geht
zur Seihe der gepresste hin
Und mit der Sonne Strahlen er.
9. So ströme unserm Bhaga nun,
dem Vaju, Puschan honigreich,
Dem Varuna und Mitra lieb.

D.

10. Was oben deinem Saft entsprang
im Himmel, hat die Erd' erlangt,
Gewalt'gen Schutz und hohen Ruhm.
11. Hier wünschen wir ergebene
der Menschen Güter alle uns,
Sie zu erlangen streben wir.
12. So ströme Segen spendend uns
dem hochverehrten Indra nun,
Dem Varuna, der Marutschar.

E.

13. Dem schön geboren, emsigen
Durchbrecher Indu, der mit Milch
Gemischt ist, nahn die Götter jetzt.
14. Ihm bringe Stärkung unser Lied,
wie Mutterkühe ihrem Kalb,
Ihm, der des Indra Herz gewinnt.
15. Heil ström', o Soma, unserm Vieh,
ergiesse deinen fetten Trank,
Vergrössre das berühmte Meer.

F.

16. Es hat erzeugt der flammende,
des Himmels lautem Donner gleich,
Das hehre Licht der Menschenwelt.
17. Dein Saft, dein segensreicher Trank,
o König, der du hell erstrahlst,
Ergiesst sich durch das Widderhaar.
18. Dein Saft, o hell erstrahlender,
und deine schöne Kraft erglänzt,
Ganz Licht, der Sonne gleich zu schaun.

G.

19. Welch Rauschtrank dir der schönste ist,
mit solchem Safte riesle hell,
Die Bösen schlagend, Göttern lieb.
20. Erschlagend den verhassten Feind
und Labung spendend Tag für Tag
Verleihst du Rosse uns und Rind.
21. Mit Kühen misch, o rother, dich
die gern dir öffnen ihren Schooss,
Und setz' dich wie ein Aar ins Nest.

H.

22. So riesle, der du Beistand gabst
dem Indra, dass er Vritra schlug,
Der fest die grossen Fluten hielt.
23. Lass heldenreich erbeuten uns,
o gnäd'ger Soma, Siegespreis,
Gereinigt segne unser Lied.
24. Durch deine Hülfe, deinen Schutz
lass schlagen die Verderber uns,
Bewach', o Soma, unser Werk.

I.

25. Indem die bösen Feinde er
verjaget, rieselt Soma hell,
Hineilend, wo er Indra trifft.
26. Bring' grosse Schätze uns herbei,
die Feinde schlag', o flammender,
Gib, Indu, heldenreichen Glanz.
27. Selbst hundert Feinde hemmen nicht
dich, wenn du Gaben schenken willst,
Wenn flammend du den Kampf beginnst.

K.

28. O Indu riesle, starker Saft,
im Volke mache uns berühmt
Und jage alle Hasser fort.
29. In deinem Bunde mögen wir,
Indu, in deinem höchsten Glanz
Besiegen, die uns feindlich sind.
30. Mit deinen Waffen, welche scharf
und furchtbar zum Verwunden sind,
Beschütze uns vor jedem Feind.

IX, 62. [774.]

A.

1. Ergossen sind die Tropfen hier
die schnellen durch das Somasieb
Für uns zu allem hohen Glück,
2. Verjagend vieles Ungemach,
die raschen, schaffend freie Bahn
Dem Stamm, den Rossen fort und fort.
3. Sie strömen zu dem Lobgesang
dem Rinde schaffend freien Raum,
Uns Labetrunk, der nie versiegt.

B.

4. Zum Rausche ist das Kraut gepresst,
in Flut der starke Bergesfürst,
Er setzt sich wie ein Aar ins Nest.
5. Den hellen gottbegehrten Trank,
in Flut gespült, vom Volk gepresst,
Versüssen Kühe durch die Milch.
6. Jetzt schmückten sie des Methes Saft
gleich wie ein Ross die Treiber aus,
Zum Mahle dem Unsterblichen.

C.

7. Mit deinen Strömen, die zum Schutz
an Honig reich ergossen sind,
O Indu, fliesse in das Sieb.
8. So fliess dem Indu denn zum Trunk
durchs Widderhaar und setze dich
Auf deinen Sitz, das Holzgefäss.
9. O Indu, ströme fette Milch
ringsum, der Segen du verleihst,
Du süssester, den Angiras.

D.

10. Entsandt ist dieser thätige,
und es erscheint der flammende,
Der hold den hohen Freunden ist.
11. Der Stier, der Stieres Werke thut,
der flammende, der Flucher tilgt,
Verschaffe dem Verehrer Gut.
12. O riesle tausendfachen Schatz
herbei, der reich an Rind und Ross,
Sehr glänzend ist und vielbegehrt.

E.

13. Er ist es, der sich rings ergiesst,
gereinigt von den eifrigen,
Der weise, weithin schreitende.
14. Der Trank, der tausend Hülfen beut
und hundert Schätze, weisheitsvoll,
Strömt hell dem Indra durch die Luft.
15. Durch Lied gezeugt, gepriesen hier,
wird Indu Indra'n dargereicht,
Ein Vogel in des Nestes Schooss.

F.

16. Gepresst von Männern, flammend hat
der Soma Labung hergeströmt,
Setzt kräftig in die Schalen sich.
17. Dem Wagen, der drei Rücken hat,
drei Sitze, schirren sie ihn an
Zur Fahrt durch sieben Sängerwerk.
18. Ihr Sänger, spornt das schnelle Ross,
das starke, schatzerbeutende,
Zu eilen zu des Wettlaufs Preis.

G.

19. Der Saft, der in den Becher dringt,
der alle Schätze uns ergiesst,
Steht unter Kühen wie ein Held.
20. Es melken, Indu, deine Milch
zum Rausche recht die eifrigen,
Die Götter Göttern süssen Trank.
21. Den gern die Götter hören, giesst
den Göttern zu den süssesten,
Den Soma in die Seihe ihr.

H.

22. Ergossen sind die Soma's hier
gepriesen nun zu hohem Ruhm,
Im Strome des berauschendsten.
23. Du strömest flammend Rinderschar
und Manneskraft zum Mahl herbei,
Uns Kraft verleihend fliesse rings.
24. Ergiesse alle Tränke uns,
milchreiche, liedumjubelte,
Von Dschamadagni du gerühmt.

I.

25. Mit reichen Hülfen riesle du,
des Liedes Führer, Soma, uns
Die Dichtergaben alle zu.
26. Der du als Führer des Gesangs
des Meeres Fluten strömen lässt,
O riesle, allbelebender!
27. Es standen, weiser Soma, dir
die Welten hier zur Macht bereit,
Es rinnen dir die Ströme zu.

K.

28. Es schreiten deine Ströme vor
wie Himmels Regen, flutenreich
Zum hellen Ueberwurf der Streu.
29. Dem Indra macht den Indu hell,
dem starken den, der kräftig hilft,
Den Herrscher, der Genuss gewährt.
30. Der heil'ge Seher, flammend hell,
der Soma senkte sich ins Sieb,
Dem Sänger schenk' er Heldenkraft.

IX, 63. [775.]

A.

1. O riesle tausendfaches Gut
und Heldenkraft, o Soma, her,
Uns reiche hohe Schätze dar.
2. Du lässest schwellen Kraft und Saft
dem Indra, o berauschendster,
In Schalen lässt du nieder dich.
3. Gepresst für Indra, Vischnu fliesst
der Soma nieder in den Krug,
Er möge süss dem Vaju sein.

B.

4. Im Strom des Opfers haben sich
ergossen diese flammenden,
Die raschen Soma's durch das Netz,
5. Den Indra stärkend, rasch im Werk,
verschaffend, was der Arjer wünscht,
Verjagend die gehässigen.

6. Die rothen Indu's ausgepresst,
ergiessen durch den eignen Raum
Der Luft zu Indra eilend sich.

C.

7. Mit diesem Strome riesle hell,
mit dem die Sonne du entflammt,
Entsendend menschenholde Flut.
8. Die Sonne hat ihr Ross geschirrt
hellflammend in des Menschen Sitz,
Zu fahren durch den Raum der Luft.
9. Die zehn Goldrosse hat sich schon
der Sonnengott zur Fahrt geschirrt,
Der Indu, der sich Indra nennt.

D.

10. Dem Vaju und dem Indra giesst
von hier den Saft, der Rausch erregt,
O Sänger, durch das Widderhaar.
11. O schenk uns, Soma, flammender,
den Schatz, der unentreissbar ist
Und unerreichbar für den Feind.
12. O ströme tausendfachen Schatz
an Rindern, Rossen uns herbei
Und Labetrunk und Ruhm uns zu.

E.

13. Gepresst von Steinen rieselt hell
der Soma gleich dem Sonnengott
Und führt zur Schale seinen Saft.
14. Im Strom des Opfers gossen sie,
die hellen, rinderreiches Gut
Hin zu dem Sitz der Arier.
15. Dem Blitzer Indra ausgepresst,
ergiessen durch die Seihe sich
Die Somatränke milchgemischt.

F.

16. Zu Reichthum ströme in das Sieb,
o Soma, als das süsseste
Gebräu, das götterlabendste.
17. Es striegeln ihn die eifrigen,
in Strömen ihn, das schnelle Ross,
Den Indu, Indra's Wonnetrank.

18. O Soma, riesle Schatz an Gold,
an Rossen und an Helden her
Und bring' uns rinderreiches Gut.

G.

19. Ergiesset durch des Widders Haar
dem Indra ihn, den süssesten,
Der wie beim Wettlauf Preis erstrebt.
20. Nach Gunst verlangend läutern ihn,
den Läutrungswerthen, andachtsvoll
Die Sänger, brüllend rinnt der Stier.
21. Mit Andacht und Gebet besang
der Sänger Schar den thät'gen Stier,
Den Soma in des Opfers Strom.

H.

22. O riesle, Gott, mit Kraft begabt,
in Indra gehe ein dein Rausch,
Zu Vaju steige nach dem Brauch.
23. Du träufelst rühmenswerthen Schatz
herab, o Soma, flammender,
Geh ein, du lieber, in das Meer.
24. Den Feind verjagend rieselst du,
berauschend, Soma, kräftigend,
Verstoss die gottvergessne Schar.

I.

25. Die Soma's haben, hell entflammt,
als lichte Tropfen ausgeströmt
Die Sehergaben allesammt.
26. Ergossen sind die flammenden,
die schnellen Tropfen, licht und schön,
Verjagend aller Feinde Schar.
27. Ergossen sind vom Himmel her
und aus der Luft die flammenden
Nun auf der Erde Fläche hin.

K.

28. Gereinigt, Soma, schlag' im Strom
o Indu, alle Feinde fort,
Und die Gespenster, kräftiger!
29. Verjagend der Gespenster Schar,
o Soma, ströme rauschend her
Die höchste, glanzbegabte Kraft.

30. O Soma, theil' die Güter uns
des Himmels und der Erde zu,
O Indu, alle Herrlichkeit.

IX, 64. [776.]

A.

1. Du, Soma, bist ein lichter Stier,
ein Stier, o Gott, mit Stieres Werk,
Als Stier empfängst du die Gebühr.
2. Dir Stier ist eigen Stieres Kraft,
ein Stier die Flut, ein Stier der Rausch,
Ein rechter Stier bist du, o Stier.
3. O wiehere gleich wie ein Hengst
uns Ross' und Rinder, Indu, her,
Des Reichthums Thore öffne uns.

B.

4. Voll Gier nach Rind und Ross und Mann
sind Somatränke ausgeströmt,
Die raschen, starken, glänzenden.
5. Sie rieseln hin aufs Widderhaar,
von frommen Männern ausgeschmückt,
Mit beiden Armen schön geklärt.
6. Die Soma's mögen alles Gut
der Erd', des Himmels und der Luft
Zurieseln dem Verehrenden.

C.

7. Allweiser, dein, des flammenden,
Ergüsse sind hervorgeströmt
Gleich wie der Sonne Strahlenschar.
8. Vom Himmel Licht erzeugend strömst
du alle Herrlichkeit herbei,
Du schwillst, o Soma, als ein Meer.
9. Entsandt erhebst du den Gesang,
o rieselnder, du wiehertest
Am Himmel wie der Sonnengott.

D.

10. Der liebe Indu riesle hell
erglänzend durch der Sänger Lied,
rasch, wie das Ross der Lenker treibt.

11. Mit deiner Welle, die ins Sieb,
die Götter speisend, niederrann,
Sich setzend auf des Opfers Schooss,
12. O Indu, ström' in unser Sieb
zum Trunk dem Indra, als der Trank,
Der Göttern beste Labung bringt.

E.

13. Zur Labung riesle hell im Strom,
gereinigt von den kundigen,
Geh, Indu, glänzend zu der Milch.
14. Gereinigt schaffe freien Raum
und Kraft den Menschen, Liederfreund,
Entsandt, o Ross, zum Milchgemisch.
15. Gereinigt geh zum Göttermahl
dahin, wo du den Indra triffst,
Gelenkt von Priestern, strahlender!

F.

16. Die schnellen Rosse, angespornt,
sind zu dem Meere vorgeströmt,
Die Indu's, durch Gebet beeilt.
17. Die Indu's, die gereinigten,
die schnellen, sind voll Lust zum Meer
Gegangen in des Opfers Schooss.
18. Behütend geh, uns holdgesinnt,
mit Kraft um alle Güter uns,
Schirm unser männerreiches Haus.

G.

19. Es brüllt das bunte Wagenross,
von Sängern an den Platz geschirrt,
Wenn es zum Meere ist entsandt.
20. Wenn in des Opfers goldnen Schooss
sich niederlässt das schnelle Ross,
So lässt die Thoren es im Stich.
21. Die Freunde haben ihn gerühmt,
die Weisen opfern ihm mit Lust,
Zu Grunde geht der Thoren Schar.

H.

22. Dem Indra mit der Marutschar,
o Indu, riesle, süssester!
Zu setzen dich in Opfers Schooss.

23. Rings schmücken die verehrenden,
die liederkund'gen Sänger dich,
Es läutern dich die eifrigen.
24. Es trinken, Weiser, deinen Saft,
des hellen, Mitra, Arjaman
Und Varuna, die Marutschar.

I.

25. Gereinigt lässt, o Soma, du
erschallen dein begeistert Lied,
Das, Indu, tausend Gaben beut.
26. Das Lied, was tausend Gaben beut,
o Soma, den Triumphgesang,
Bring', Indu, her, gereinigter!
27. Gereinigt, Indu, und geliebt
von diesen Männern viel gerühmt,
So schreite zu dem Meere hin.

K.

28. Die milchgemischten Soma's sind
erhellt von lichtem Strahlenglanz,
Versehn mit rauschender Gestalt.
29. Gespornt von Treibern und gelenkt
hat nun der Renner Preis erlangt
Wie Krieger sitzend nach dem Streit.
30. Gesondert, Soma, und vereint,
du Himmels Sänger, ströme hell
Zum Heil, der Sonne gleich zu schaun.

IX, 65. [777.]

A.

In Vers 1 werden die Finger, die die Presssteine lenken, und dadurch den Soma hervorsenden, als Schwestern bezeichnet, die ihren Gatten aussenden, und mit den Morgenröthen verglichen, die die Sonne emporsenden.

1. Die Sonne senden morgenhell,
den Gatten die verschwisterten,
Den grossen Indu grossgesinnt.
2. O flammender, mit stetem Glanz,
ein Gott du, von den Göttern her,
In alle Güter dringe ein.
3. Den Göttern riesle, rieselnder,
du Gaben zu und Lobgesang,
Zum Trunk die Flut, die stetig strömt.

B.

4. Du bist an Strahlen ja ein Held,
drum rufen wir dich glänzenden,
O flammender, an Andacht reich.
5. O riesle Heldenkraft herbei,
erfreut, o schön bewaffneter,
O Indu, komme schnell hieher.
6. Wenn du durch Flut ergossen wirst,
gereinigt von den Armen du,
Erreichst du auf dem Holz den Sitz.

C.

Von einem Nachkommen des Viaçva (vgl. 643).

7. Auf, singet nach Viaçva's Art
dem Soma, ihm, dem flammenden,
Dem grossen, tausendäugigen.
8. Dess helle Flut von Honig trieft,
dess Ross sie spornen durchs Gestein,
Zum Trunk dem Indra, Indu ihn.
9. Der du als Streitross alles Gut
erbeutet hast, dich wünschen wir
Uns zur Genossenschaft herbei.

D.

10. O riesle als ein Stier im Strom,
berauschend für den Marutherrn,
Erlangend alles durch Gewalt.
11. Der du die Weltenschalen trägst,
o Flammender, der Sonne gleich,
Dich sporn' ich wie ein Ross zum Lauf.
12. An diesem und an jenem Stab
erscheinend riesle hell im Strom,
Und treib dein Ross im Wettlauf an.

E.

13. O Indu, riesle reichen Trunk
uns zu, der du allsichtbar bist,
O Soma, Wohlfahrt schaffend uns.
14. Erklungen, Indu, sind mit Macht
die Schüsseln hier von deinem Strom,
Zum Trunk des Indra geh hinein.
15. Du, dessen starkes Rauschgebräu
sie mit den Steinen melken aus,
Die Feinde schlagend flammenhell.

F.

16. Durch Lieder wird der flammende,
beim Menschen angefleht, der Fürst,
Zu gehen durch den Raum der Luft.
17. Fahr hundertfache Nahrung uns
an Ross und Rind, o Indu, her,
Und Gütergabe zum Genuss.
18. Gewandheit bringe her und Kraft
wie Schönheit, Soma, uns zum Glanz
Zum Göttermahle ausgepresst.

G.

19. O Soma, ström' in hellstem Glanz
laut rauschend auf die Kufen hin,
Und setz dich wie ein Aar aufs Nest.
20. Dem Indra, Vaju, Varuna,
den Maruts und dem Vischnu strömt
Der Soma Fluten spendend zu.
21. Erquickung spendend unserm Stamm
und uns, o Soma, überall
Ström' her uns tausendfaches Gut.

H.

22. Die Somatränke, welche fern
gepresst sind, oder in der Näh
Und dort auf somareicher Flur,
23. Die in Behältern voller Kraft,
die mitten in dem Heimatsitz
Und bei den fünf Geschlechtern sind,
24. Die mögen Regen strömen uns
vom Himmel hell und Heldenkraft,
Die Götter Indu's, ausgepresst.

I.

25. Es flammt das holde goldne Ross,
von Dschamadagni hochgerühmt,
Hin auf das Rinderfell entsandt.
26. Die hellen Kraft erregenden,
wie angespornte Rosse sind
Mit Milch gemischt in Flut geklärt.
27. So trieben bei den Tränken dich
die Diener hin zur Götterschar,
So riesle nun mit deinem Glanz.

K.

28. Wir wünschen heut uns deine Kraft,
die schnell dahinfährt, Freude bringt,
Die vielbegehrte, schützende,
29. Die Freude schafft, die herrliche,
begeisterte, verständige,
Die vielbegehrte, schützende,
30. Und Reichthum bringt nach deiner Gunst,
schönwirkender, auch für uns selbst
den vielbegehrten, schützenden.

IX, 66. [778.]

A.

1. O riesle, aller Menschen Hort,
uns alle Sehergaben her,
Ein Freund den Freunden, preisenswerth.
2. Du flammender beherrschst das All
durch beide Weltenstätten, die,
O Soma, sich einander schaun.
3. Um alle Stätten, die du hast,
o Soma, bist du überall,
O Seher, hell zur Opferzeit.

B.

4. O riesle, zeugend Labetrunk,
uns alle Herrlichkeiten her,
Ein Freund den Freunden, zum Genuss.
5. Am Himmelsrücken breiten sich
rings deine hellen Strahlen aus
Zur Seihe, Soma, nach dem Brauch.
6. Die sieben Ströme rinnen hier
auf dein Geheiss, o Soma, hin,
Dir strömen milchversehen sie.

C.

Die sieben Schwestern in Vers 8 sind die sieben in V. 6 erwähnten Milchströme, Vivasvat ist der Repräsentant alles glänzenden, namentlich auch der Sonne, und mit der Bahn (Rennbahn) der Sonne ist das Strömen des Soma verglichen.

7. O Soma, schreite vor im Strom,
zum Rausch für Indra ausgepresst,
Erlangend Ruhm, der nie vergeht.

8. Die sieben Schwestern rauschten dir
entsandt mit den Gebeten zu,
Dir Weisem auf Vivasvats Bahn.
9. Es reinigt dich der Jungfraun Schar
im Strom, der durch die Wolle rauscht,
Wenn man ins Holz dich Sänger führt.

D.

10. O Weiser, deine Ströme sind
ergossen, rascher, flammender!
Wie Renner strebend nach dem Preis,
11. Ergossen durch des Widders Haar
zur honigreichen Kufe hin,
Und die Gebete schollen laut.
12. Die Indu's sind zum Meere hin
wie Kühe heimwärts in den Stall,
Gelaufen in des Opfers Schooss.

E.

13. Es eilt voran der Ströme Flut,
o Indu, uns zu hoher Lust,
Wenn du mit Milch dich kleiden willst.
14. Drum wünschen deine Freundschaft wir
verlangend, Indu, unterstützt
Von dir in deiner Brüderschaft.
15. Ström', Soma, dem begierigen,
dem grossen, Männer schauenden,
Und dringe ein in Indra's Bauch.

F. (Trochäisch.)

16. Gross bist, Soma, du, der beste,
Indu, und der starken stärkster,
Stets bist Sieger du im Kampfe.
17. Der du stärker bist als starke,
heldenmüth'ger auch als Helden,
Mehr verleihst als gabenreiche,
18. Soma, du bist Sonne, schenkest
Labung uns und unsern Kindern,
Dich begehren wir zum Bündniss.

G.

In diesem Liede erscheint Agni dem flammenden Soma gleichgesetzt.

19. Du flammst, o Agni, Leben aus,
erzeuge Trank und Speise uns,
Das Unheil stosse weit hinweg.

20. Den Sänger Agni flehn wir an,
der flammt, der viele Güter hat,
Der fünf Geschlechter Priester ist.
21. O Agni, flamme uns herbei
schönwirkend Glanz und Heldenkraft;
Er schenke Gut und Nahrung mir.

H.

22. Hinflammend durch der Feinde Schar,
ergiesst er sich zum Lobgesang,
Der Sonne gleichend, rings zu schaun,
23. Gereinigt von den eifrigen,
zur Labung labungsreich entsandt,
Der weise Indu als ein Ross.
24. Erhabnes Werk hat er erzeugt
und helles Licht der flammende,
Verjagend schwarze Finsterniss.

I.

25. Ergossen sind des flammenden,
des goldnen Kämpfers Ströme schon,
Die lichten Flammenfunkelnden.
26. Der flammende, bestfahrende,
sehr glänzend mit den glänzenden,
Marut-umschart, von goldnem Licht,
27. Mit seinen Strahlen dringe durch
der flammende, der Kraft verleiht,
Dem Sänger schenk' er Heldenkraft.

K.

28. Gepresst ist Indu vorgeströmt
hin durch das wollne Läutrungsnetz,
Geklärt zu Indra Indu hin.
29. Der Soma hüpft durch Steine nun
hernieder auf die Rinderhaut,
Den Indra rufend zu dem Rausch.
30. Mit deiner Milch, die leuchtend dir,
o flammender, vom Himmel kam,
Mit der sei hold zum Leben uns.

IX, 67. [779.]

A.

1. Du Soma bist an Strömen reich,
am Fest erfreuend reich an Kraft,
O flamme Reichthum spendend uns.
2. Du bist gepresst, der Männer Lust,
mit Trank geströmt, berauschendster,
Dem Indra du, der glänzende.
3. O ströme wiehernd uns herbei,
von Somasteinen ausgepresst,
Die höchste Kraft, die glänzende.

B.

4. Getrieben rennt das goldne Ross,
der Indu durch des Widders Haar,
Schon wiehert nach dem Kampfpreis er.
5. O Indu, du durchströmst das Sieb,
gibst rühmenswerthes Gut und Glück,
Milchreiche Speisen, Soma du.
6. Bring', Indu, hundertfaches Gut
an Rindern und an Rossen uns,
O Soma, tausendfaches her.

C.

7. Die schnellen Indu's haben schon,
hinrieselnd durch das Somasieb,
Indra erreicht auf ihrer Bahn.
8. Es flammt der beste Somasaft,
der Indu frische Lebenskraft
Dem Indra und dem Menschen zu.
9. Die Sonne treiben strahlend sie
die flammende, die Honig trieft,
Und rauschen ihr mit Liedern zu.

D.

An den durch Somagenuss holdgestimmten Puschan.

10. Ein Schützer sei auf jedem Weg
uns Puschan, der mit Ziegen fährt;
Er schenke holde Bräute uns.
11. Dem haargeflochtnen rieselt hier
der Soma süsse Butter zu;
Er schenke holde Bräute uns.

12. Der ist, glutreicher, dir gepresst,
er rieselt gleichsam helles Fett,
Er schenke holde Bräute uns.

E.

13. Entstammt dem Lied der Sänger du,
o Soma, riesle hell im Strom,
Den Göttern theilst du Schätze zu.
14. Es eilt der Aar den Bechern zu,
er taucht sich in sein schützend Nest,
Und kreischet hell die Kufen an.
15. Rings hat ergossen sich dein Saft
gepresst, o Soma, in den Krug,
Er strömet wie ein Aar im Flug.

F.

Dies Lied unterscheidet sich von allen übrigen durch seine zweizeiligen Verse.

16. Erfreuend riesle, Soma, du
dem Indra als der süsseste.
17. Wie Wagen sind die labenden
zum Göttermahle hingesandt.
18. Zu Vaju sind die Tränk' entsandt
die hellen, die berauschendsten.

G.

19. Vom Stein gestossen, Soma, gehst
besungen du zur Seihe hin,
Dem Sänger schenkend Heldenkraft.
20. Gestossen und besungen taucht
sich dieser in der Seihe Netz,
Der Bösen Feind ins Widderhaar.
21. Wenn in der Nähe hier Gefahr
und in der Ferne mich erreicht,
So schlage fort sie, flammender!

H.

An den mit Soma gleichgesetzten Agni.

22. Es läutere, der Läuterer,
der lauter strömt durchs Läutrungsnetz,
Uns heute er, der emsige.
23. Mit dem Gebet, dem Läutrungsnetz,
was, Agni, durch dein Licht hindurch
Gespannt ist, damit läutre uns.

24. Welch lichtes Läutrungsnetz du hast,
mit dem, o Agni, läutre uns,
Mit Andachtsströmen läutre uns.

I.

An Savitar und andere mit Soma verbundene oder gleichgesetzte Götter.

25. Durch beides, o Gott Savitar,
durch Antrieb und durch Läuterung
Durchläutere mich überall.
26. Durch die drei höchsten Satzungen
Gott Savitar, o Soma du,
Durch Weisheit läutre, Agni, mich.
27. Mich läutere der Götter Schar,
die Vasu's mich durch frommen Sinn;
Ihr Götter alle läutert mich.

K.

28. Schwill an in allen Fasern du,
o Soma, eile vor im Strom,
Den Göttern als der beste Guss.
29. Dem lieben, wunderherrlichen
dem Jüngling, der am Guss sich freut
Sind Ehr' erweisend wir genaht.
(30—32. siehe Anhang.)

Zweite Gruppe (68—86).

Lieder mit Versen von je vier zwölfsilbigen Zeilen, denen sich am Schluss der Lieder bisweilen ein oder zwei Verse mit vier elfsilbigen Zeilen anschliessen. Die Lieder sind streng nach abnehmender Verszahl geordnet.

IX, 68. [780.]

Die Stuten in Vers 2 und die Schwestern in V. 4 sind die Milchtränke, die zehn Jungfrauen in V. 7, wie gewöhnlich die Finger. Der Mythus in V. 5 ist nicht ganz klar; die Zwillinge scheinen die beiden Ritter zu sein, die aber hier vielleicht zugleich als Sternbilder an den Himmel versetzt sind und dort jenseits den Soma auffinden, den dann der Adler (V. 6) von dort herabbringt.

1. Die honigsüssen Indutränke sind geströmt
zum Gotte hin wie Mutterkühe zu dem Kalb,
Mit Eutern rauschend legten sitzend auf der Streu
die Milch sie an als schönes wallendes Gewand.

2 Die frühern Stuten brüllt der goldne wiehernd an,
des Stengels Sprossen lösend freuet sich der Hengst;
Hineilend durch die Seihe in den weiten Raum,
schiesst nieder seine Pfeile, wie er will, der Gott.
3. Der Trank, durchmessend das vereinte Weltenpaar,
erfüllt mit Milch die gleicherwachsnen ewigen;
Als er die grossen unbegrenzten Räume fand,
so nahm hineilend Glanz er an, der nie vergeht.
4. Das Aelternpaar durchschreitend, Fluten sendend, tränkt
der weise reichlich seinen Sitz aus eigner Lust;
Mit Gerste schmückt, gelenkt von Männern, sich der Saft,
vermählet sich den Schwestern und beschützt das Haupt.
5. Der weise ist durch starke Geisteskraft erzeugt,
als Spross des Rechtes hinters Zwillingspaar versetzt;
Sie beide, jung noch, sahen da zuerst den Spross,
der im Verborgnen lag, noch nicht herausgeholt.
6. Die Weisen fanden des erfreuenden Gestalt,
als ferneher der Adler trug das Somakraut,
Den segensreichen läuterten in Strömen sie,
der gern herumströmt, den gerühmten Somatrank.
7. Zehn Jungfraun läutern, Soma, den gepressten dich,
den Sänger sandten unter Liedern und Gebet;
Gelenkt von Männern unter Götteranrufung
durch Widderwolle schenk' uns Labung zum Empfang.
8. Der ringsum schreitet schön umschart, an Labung reich,
dem Soma haben Preisgesänge zugejauchzt,
Der mit des Himmels Welle honigsüss im Strom
die Stimm' erhebt, unsterblich er, der Schätze Herr.
9. Den ganzen Luftkreis regt er auf vom Himmel her,
gereinigt setzt der Soma in die Becher sich,
Vom Stein gepresst, von Wasser und von Milch geklärt;
gereinigt schenke Indu liebes Wohlergehn.
10. So riesle hell, o Soma, rings ergossen
uns glanzbegabte Jugendkraft verleihend;
Wir rufen nun die holden Erd' und Himmel,
gebt, Götter alle, heldenreichen Schatz uns.

IX, 69. [781.]

Die Tochter der Aditi, der unversieglichen (in V. 3) ist die unter dem Bilde einer Stute dargestellte Milch, welche sich wie eine Braut dem zu dem Opferwerk hineilenden Soma, dem goldnen Hengste hingibt.

1. Wie auf den Bogen wird Gebet als Pfeil gelegt,
und schmiegt wie an der Mutter Euter sich das Kalb;

Wie reichlich strömt die Kuh dem Kalbe, das sie führt,
so strömt der Gott, und Soma folget seinem Dienst.
2. Der Meth ergiesst sich, das Gebet wird zugemischt
und regt sich lieblich tönend in des Sängers Mund,
Und wie der Lärm der Kämpfenden, so rauscht der Trank,
der honigsüsse, flammende zur Wolle hin.
3. Die Braut begehrend strömt er zu dem Widderfell;
Aditi's Tochter folgt ihm, wenn zum Ziel er geht,
Der hehre Goldhengst wiehert, der gelenkte Trank,
die Kräfte wetzend wie ein Büffel leuchtet er.
4. Es brüllt der Stier, die Kühe gehn entgegen ihm,
zum Stelldichein des Gottes gehn die Göttinnen;
Er schreitet durch des Widders weisse Wolle hin,
wie mit gewaschnem Kleide hüllt sich Soma ein.
5. Mit unversehrtem, glänzendem Gewand umhüllt
sich schön geschmückt der goldene Unsterbliche;
Macht prächtig sich des Himmels Höh zum Schmuckgewand,
zur wasserreichen Decke in dem Schalenpaar.
6. So wie in schnellem Lauf der Sonne Strahlen, gehn
zusammen die berauschenden, befruchtenden,
Die schnellen Ströme durch das ausgespannte Netz;
zu keiner andern Stätte als zu Indra rieselt er.
7. Die schnellen Tränke haben wie in Stromes Sturz,
die stiergepressten, ihren Lauf ins Thal vollbracht,
Zum Heil den Menschen und dem Vieh in unserm Haus;
lass Leut' und Nahrung, Soma, uns zu Diensten stehn.
8. O ströme hell uns Reichthum zu an Gut und Gold,
an Ross und Rind, Getreidevorrath, Heldenkraft,
Denn ihr, o Soma's, seid als Väter mir gesetzt,
und als des Himmels Häupter, schaffend Jugendkraft.
9. Zu Indra eilten diese Somatränke,
die flammenden, wie Wagen hin zur Beute,
Durchs wollne Sieb hin gehen die gepressten
aufs Regnen aus, die goldnen aus der Decke.
10. Dem grossen Indra flamme zu, o Indu,
untadlig, gnädig und den Feind verzehrend,
Dem Sänger bringe glanzbegabte Güter,
seid mit den Göttern hold uns, Erd' und Himmel.

IX, 70. [782.]

Die sieben Kühe (in Vers 1) sind die Milchströme, die zu den drei Opferzeiten sich zum Soma mischen, die vier andern Wesen sind vier andere Beimischungen desselben. Der Soma wird (V. 2) erst

durch die Beimischung der andern Flüssigkeiten zum Göttertranke; auch die mittlern Mütter in V. 4 scheinen die zum Soma gemischten Tränke zu sein.

1. Es liessen sieben Kühe dreimal strömen ihm
den wahren Milchtrank in dem höchsten Himmelsraum,
Vier andre theure Wesen legte er sich an
zum Schmuck, als er durch heil'ges Werk gekräftigt war.
2. Verlangend nach des schönen Göttertranks Gemisch,
erschloss er Erd' und Himmel sich durch Seherkraft,
Er hüllt mit Lust sich in die liebsten Fluten ein,
wenn sie mit Glanz verweilen in des Gottes Sitz.
3. Es mögen seine Strahlen unvertilgbar sein,
unsterblich in der Götter und der Menschen Stamm,
Durch die erstrahlt, was menschlich und was göttlich ist;
dann fassen ihn, den König, die verständigen.
4. Wenn er geklärt wird von den zehn geschäftigen,
ist er zu bilden in der mittlern Mütter Schooss,
Die Bräuche wahrend des geliebten Göttertranks,
blickt Männer schauend er nach beiden Stämmen aus.
5. Wenn für den Indra er zum Trunk gereinigt ist,
so jubelt zwischen Erd' und Himmel er gesandt,
Es jagt der Stier mit Kraft die Bösgesinnten fort,
hinzielend wie ein Schütze auf die Kriegerschar.
6. Dem Kalbe gleich, was seine Mütter hat erblickt,
geht brüllend er gleich wie der Marutschar Getön,
Den heil'gen Brauch zuerst erkennend wählte er
den Herrn des Himmels weise zur Verherrlichung.
7. Es brüllt der Stier, der schreckliche, mit Ungestüm,
die goldnen Hörner wetzend schaut er weithin aus,
Es setzt sich Soma auf den schöngeschmückten Schooss,
sein Fell vom Rinde und vom Schafe sein Gewand.
8. Der hell entflammte hat gereinigt seinen Leib
den fleckenlosen glänzend auf der Seihe Höh,
Beliebt bei Vaju und bei Mitra, Varuna
wird dreifach durch die eifrigen der Meth gebraut.
9. Als Stier, o Soma, flamme hell zum Göttermahl,
in Indra's Bauch, der Soma fassen kann, geh ein;
Durch alle Leiden führ uns schirmend vor Gefahr;
der kund'ge nannte mir die Wege als ich frug.
10. Dem Renner gleich ereil entsandt den Kampfpreis,
und ströme hell in Indra's Bauch, o Indu,
Wie auf dem Schiff den Strom durchfahre kundig
als Held verjage unsre Feinde kämpfend.

IX, 71. [783.]

Die erste Hälfte des Liedes ist dunkel gehalten, besonders ist Vers 4 unklar.

1. Die Milch ergiesst sich, und zum Sitze geht der Held
und schirmet wachsam vor dem Unhold und Gespenst,
Den Nebel macht zur Mähne sich das Ross, die Milch
im Krug zur Decke und zum Schmucke das Gebet.

2. Wie ein Erobrer dringt er schnaufend, brüllend vor,
lässt niederrinnen diesen seinen Himmelsglanz,
Wirft ab die Hülle, geht zu seines Vaters Ort,
und legt im Lauf das wallende Gewand sich an.

3. Gepresst von Steinen rieselt aus den Armen er,
mit Regen strömt er, ist begeistert durch Gebet,
Er freut sich, eilt und kommt zum Ziele durch das Lied,
er wäscht sich rein im Wasser, opfert gabenreich.

4. Sie giessen rings den himmlischen, der Berge liebt,
den Freund der Kraft, der Süssigkeit, des Hauses aus;
Wo an dem Euter Kühe rechte Opfer nehmend, ihn,
den herrlichen, in Strömen salben an dem Haupt.

5. Zehn Schwestern haben in dem Schooss der Aditi
wie Wagen in der Schnitzbank ihn zurecht gemacht,
Er kam herbei und schreitet nach dem Ort der Kuh,
dem heimlichen, den Priesterhand bereitet hat.

6. Es eilt der Gott zu setzen sich auf goldnen Sitz,
den Andacht ihm errichtet, wie aufs Nest der Aar;
Sie senden ihn mit Liedern hin zur lieben Streu,
der hehre eilet wie ein Ross den Göttern zu.

7. Es eilt geschmückt der rothe Himmels-Seher fort,
der Stier mit dreien Rücken jauchzt den Kühen zu;
Auf tausend Wegen strebend hin und her bestrahlt
die vielen Morgenröthen wie ein Sänger er.

8. Er schafft sich lichte Schönheit, das ist seine Art,
wo er verweilt, vertreibt die Feinde er im Kampf,
Trank spendend geht voll Lust er zu der Götter Stamm,
vereint sich liebend mit Gesang und Milcherguss.

9. Die Heerden wie ein Bull durchschreitend brüllt er,
er hat sich angelegt der Sonne Strahlen;
Des Himmels Adler blickt herab zur Erde,
Soma beschaut mit Weisheit alle Wesen.

IX, 72. [784.]

Die Deutung und Lesart von Vers 3 ist unsicher, die gepaarten Schwestern scheinen Milch und Wasser zu sein.

1. Gestriegelt wird der goldne, wie ein Ross geschirrt,
mit Milch wird Soma in dem Trinkgefäss gesalbt;
Wenn er die Stimm' erhebt, so eilen mit Gebet
des vielgelobten Freunde allesammt heran.
2. Zugleich erheben viele Weise den Gesang,
wenn sie den Soma melken in des Indra Bauch,
Wenn mit geschicktem Arm, mit zehn verschwisterten
die Männer läutern den begehrten süssen Trank.
3. Er schreitet rastlos zu der Milch der Kühe hin,
vordringend durch der Sonnentochter lieben Schall,
Der Diener brachte Wasser ihm nach seinem Wunsch,
und mit gepaarten, lieben Schwestern wohnet er.
4. Gespült von Männern, steingepresst, lieb auf der Streu,
der Kühe Herr, der stets zur rechten Zeit erscheint,
Der reiche Indu, der des Menschen Opfer pflegt,
hell strömt der Soma, Indra, dir mit Andacht zu.
5. Von Männerarm geschüttelt und im Strom gebraut,
o Indra, rieselt Soma nach dem Brauch dir zu;
Erfüllt hat er den Wunsch, beim Fest Gebet erkämpft,
wie auf dem Baum der Vogel sitzt im Trog das Ross.
6. Den Saft, der braust und nie versiegt, ihn melken sie,
den weisen weise, thätige, verständige,
Ununterbrochen einen Lieder sich und Milch
im Schooss des Opfers, sich erneuend in dem Sitz.
7. Des grossen Himmels Stütze in der Erde Schooss,
in Wasserwogen, in den Strömen hochgestellt,
Des Indra Blitz, der Stier, der reiche Güter hat,
berauschend strömt der Soma hell, dem Herzen lieb.
8. So riesle denn hellflammend durch der Erde Luft
dem Sänger spendend und dem Schüttler, weiser du;
Entzieh uns nicht das Gut, das unser Haus erfüllt;
wir mögen kleiden uns in reiches, goldnes Gut.
9. O Indu, hundertfaches, tausendfaches Gut,
das reich an Rossen, reich an Heerden sei und Gold
Und grosse reiche Labetränke miss uns zu,
o flammender, beachte unsern Lobgesang.

IX, 73. [785.]

Das Lied ist dunkel gehalten und die Deutung unsicher. Die drei Häupter in V. 1 scheinen ebenso wie die Verwandten, die dem Soma beigemischten Tränke zu sein, der Wahrheit Schiff ist das Opfer;

die Büffel in V. 2 die Somatränke. In V. 3 ist Varuna als Vater des Somameeres gefasst, der die Bräuche der Somabereitung bewacht. Die Späher in V. 4 und 7 sind die Somatropfen, die wie Sterne an der Wölbung der Seihe hängen und die Brücken in V. 4 die von der Wolle gebildeten Bahnen der Somaströme.

1. Im Schlund des Tropfens, welcher gärt, in Opfers Schooss
vereinten strömend jetzt verwandte Tränke sich;
Drei Häupter machte zum Ergreifen sich der Gott,
hinüber fuhr der Wahrheit Schiff den emsigen.

2. Gemeinsam eilten jetzt die Büffel hin zum Ziel
und tanzten liebreich auf des Stromes Welle hin,
Erzeugend durch des Methes Strömen Lobgesang
erquickten sie den lieben Leib des Indra schon.

3. Sie lagern in der Seihe sich um das Getön,
ihr alter Vater hütet des Gesetzes Brauch;
Das Somameer verhüllt der grosse Varuna,
die Weisen wissen ihn zu fassen im Gefäss.

4. In tausendström'ger Seihe rauschten sie zusammt,
am Dom des Himmels lieblich murmelnd herrlich jetzt;
Es schlummern seine muntern Späher nimmer ein,
und seilbegabte Brücken sind an jedem Ort.

5. Sie, die mit Glanz vom Vater und der Mutter her
erstrahlend rauschten, brennend weg der Frevler Schar,
Sie blasen von der Erde und dem Himmel fort
mit Zaubermacht die schwarze Haut*), die Indra hasst.

6. Die als des wilden Rosses Lenker liedgelockt
zugleich geströmt sind von dem alten Sitze her,
Die blinden und die tauben sind hinweggeilt,
des Opfers Pfad durchkreuzet nicht der Bösen Schar.

7. Im tausendström'gen, ausgespannten Somanetz
durchläutern sie, die weisen Seher, ihren Sang,
Mit Glanz begabt sind ihre Späher, ohne Falsch
gewandt und munter, männerschauend hellen Blicks.

8. Zu täuschen ist des Opfers weiser Hüter nicht,
drei Läuterungen hat er in das Herz gesenkt;
Er schauet kundig alle Wesen an und stösst
die widerwärt'gen Frevler in die Gruft hinab.

9. Des Opfers Netz ist in der Seihe ausgespannt
beim Opferanfang durch die Macht des Varuna;
Die weisen haben strebend jetzt ihr Ziel erreicht,
so falle in die Grube denn, wer nichts vermag.

---

*) Die Dämonen.

IX, 74. [786.]

1. Im Wasser schreit er wie ein neugebornes Kind,
wenn nach des Himmels Glanz der rothe Renner strebt;
Dem Milch-durchtränkten Himmelssamen eint er sich;
den flehn mit Andacht wir um ausgedehnten Schutz.
2. Der als des Himmels Strebepfeiler schön erhöht
als reichgefüllter Soma rings das All umfängt,
Den zwei vereinten hergewandten Welten soll
der weise opfern, alle Tränke hegt er treu.
3. Ihm, der Aditi's Werk betreibt*), ist gross das Mahl,
die Weide weit, und schön gebraut der süsse Trank,
Dem rothen Stier, der stets der Herr des Regens ist,
der preisenswerth die Wasser führt und weiter hilft.
4. Belebter Wolke wird entzogen fette Milch,
des Opfers Nabel wird erzeugt, der Göttertrank;
Die gabenreichen im Verein erfreuen ihn,
den lieben giessen Männer, die ihn brauten, aus.
5. Es braust der Saft, wenn er mit Wellen sich ergiesst,
dem Menschen füllt den Schlauch er, der die Götter labt,
Den Fruchtkeim legt er in den Schooss der Aditi,
durch den wir Kinder und der Enkel Schar empfahn.
6. Die reichen Brunnen in dem tausendströmigen,
dem dritten Luftraum, mögen Kinderschar verleihn,
Vier Quellen sind vom Himmel nieder eingesetzt,
Sie bringen buttertriefend her den Göttertrank.
7. Er macht sein Aussehn glänzend, wenn er spenden will,
der Gaben Fülle kennt der gnadenreiche Gott;
Mit Lust und Arbeit strebt zu ihm der jähe Strom,
die wasserreiche Himmelstonne spalte er.
9. Dein Saft, o Soma, der mit Wasser ist vermischt,
o flammender, durchströmt des Widders Wolle rings,
So schmecke gut denn, flammender, berauschendster
zum Trunk dem Indra, von den Priestern du geklärt!
(8. siehe Anhang.)

IX, 75. [787.]

In Vers 2 ist Soma der Sohn, seine Aeltern Himmel und Erde (V. 4), das dritte Wesen des Himmels und der Erde ist das, was der aus der Seihe (dem Himmel) auf die Gefässe (die Erde) hinströmende Soma offenbart.

1. Befriedigt rieselt zu den lieben Wesen er,
an denen er, der rastlos strömende, sich labt;

*) Indra nach Sāyaṇa.

Bestiegen hat der hohen Sonne Wagen er,
allschauender, der hohe, den der ringsum fährt.
2. Des Opfers Zunge rieselt liebe Süssigkeit,
der starke Herr und Sprecher dieses frommen Worts,
Es setzt der Sohn der Aeltern drittes Wesen hin,
das tiefverborgne an des Himmels Aetherraum.
3. Er rauscht hernieder auf die Schüsseln hell an Glanz,
gelenkt von Männern zu dem goldenen Gefäss,
Des Opfers Melker jauchzen ihm mit Liedern zu,
dreifach bedeckt durchleuchtet er das Morgenroth.
4. Gepresst von Steinen, durch Gebet geneigt gemacht,
durchleuchtend hell die Welten, seiner Aeltern Paar,
So läuft er durch des Widders Haare quer hindurch,
als süssen Trankes Strömung rieselnd Tag für Tag.
5. O Soma, ströme rings hervor zum Wohlergehn,
geklärt von Männern hülle ein die warme Milch,
Und welche Tränke kräftig dir und schwellend sind,
mit denen treibe Schatz zu geben Indra an.

IX, 76. [788.]

1. Des Himmels Träger rieselt, der gewalt'ge Saft,
der Götter Krafttrunk, von den Männern gern begrüsst,
Gleich wie ein Ross gespornt von Streitern, zeigt mit Lust
der goldne Renner in den Strömen seinen Glanz.
2. Er nimmt die Waffen in die Arme wie ein Held,
den Glanz erstrebend, Wagen lenkend in dem Kampf,
Des Indra Kraft erregend durch die thätigen,
empfängt, gespornt von Sängern, Indu seinen Schmuck.
3. In Indra's Bauch geh ein, o Soma, rieselnder!
mit deiner Flut, erweisend deine grosse Kraft,
Die Welten füll uns wie der Blitz die Wolke schwellt,
und miss mit Eifer alle Labungen uns zu.
4. Der König aller sonnengleichen Götter flammt,
der Sängerheld hat lautes Opferlied erregt,
Der durch der Sonne Strahlgeschoss gereinigt wird,
der Andacht Vater, unerreicht an Seherkraft.
5. Du strömst ins Fass, wie auf die Heerde stürzt der Bull;
im Schoosse der Gewässer brüllend als ein Stier;
So riesle hell dem Indra als berauschendster,
dass wir durch dich den Sieg gewinnen in der Schlacht.

IX, 77. [789.]

In Vers 5 wird Soma in mystischer Weise dem Varuna und dem Mitra gleichgesetzt.

1. Jetzt brüllte dieser honigsüsse in dem Fass
wie Indra's Blitz, noch schöner als der Schönheit Glanz,
Des Opfers Tränke rinnen buttertriefend hin
in vollem Strom wie Kühe brüllend mit der Milch.
2. Es rieselt hell der alte, den vom Himmel her
der Adler holte, schiessend durch den Raum der Luft;
Er hält ihn fest, den süssen Trank, ob zitternd auch,
im Herzen bebend vor des Bogenspanners Schuss.
3. Die früheren, die spätern Tropfen mögen uns
zu rinderreicher grosser Gabe strömen stets,
Sie, die wie schöne Schlangen herrlich sind zu schaun,
die jedes Opfer und Gebet mit Huld empfahn.
4. Der viel gerühmte Indu überwältige
uns alle Feinde mit gespannter Geisteskraft,
Der Leibesfrucht gelegt hat in des starken Sitz,
und hin zum weiten Stall der Kühe sich ergiesst.
5. Vom Himmel rieselt hell der starke thät'ge Saft,
dem irrenden ein Führer, gross als Varuna;
Erzeugt ist Mitra, in den Stätten Opfers werth,
er, brünstig wiehernd in der Heerde wie ein Hengst.

IX, 78. [790.]

1. Gesang erzeugend ist der König vorgeströmt;
gehüllt in Wasser strebt er nach den Kühen hin;
Die ausgespannte Wolle fasst, was unrein ist,
und hell gereinigt geht er zu der Götter Ort.
2. Dem Indra wirst von Männern, Soma, du, gereicht,
ins Holz geführt, ein weiser, männerschaunder Strom;
Denn viele Bahnen sind zum Fahren dir bereit
und tausend goldne Rosse eilend in den Trog.
3. Des Meeres holde Nixen strömten zu ihm hin,
zum weisen Soma, setzend sich in seinen Schooss;
Sie schmeicheln hold als ihrem Hausgenossen ihm,
und flehn um Gunst den rieselnden, der nie versiegt.
4. Erbeutend Rinder, Wagen, Gold, des Himmels Glanz,
Gewässer, tausend Güter, rieselt Soma uns,
Den sich die Götter als den süssesten ersahn,
zum Trunk den rothen Tropfen, welcher Lust gewährt.

5. Dies alles, Soma, uns zu Liebe, flammender,
erfüllend, strömest du uns reiche Schätze zu;
Den Feind erschlage, sei er nahe, sei er fern,
und mache weit und sicher unser Weideland.

IX, 79. [791.]

1. Es mögen eilen unsre Indu's ausgepresst,
die goldnen Rosse götterwärts unangespornt,
Die Frevler mögen nicht erlangen unser Gut,
vergehn die Feinde, unser Bitten sei erhört.
2. Vor mögen unsre Indu's Rausch-erregend gehn,
durch die wir Rosse schnell uns schaffen oder Gut,
Wir mögen über jedes Menschen Ränke hin
die reiche Beute sicher tragen allezeit.
3. Denn auch des eignen Leids Erreger ist der Feind,
wie auch des fremden Leids der böse Wolf;
Es treffe diese Durst wie in der Wüstenei,
o Soma, tödte, flammender, der Bösen Schar.
4. Zum Himmel, der zuhöchst an deinem Nabel steht,
zu deiner Erde Gipfel stieg der Finger Schar,
Es kauen dich die Steine auf der Rinderhaut,
im Wasser molken Weise mit den Händen dich.
5. So fördern dir, o Indu, deinen kräftigen
und schönen Saft die ersten Ströme warmer Milch,
Zu Boden schmettre, Flammender, jedweden Feind,
der liebe Rauschtrank zeige sich als deine Kraft.

IX, 80. [792.]

1. Es rieselt hell des männerschaunden Soma Strom;
die Götter ruft durch heil'ges Werk vom Himmel er;
Er blitzet auf mit des Gebetsherrn Donnerton,
die Meeresbecken fassen seine Säfte nicht.
2. Du rascher, dem die Kühe jetzt entgegenschrien,
steigst glänzend nieder in den erzbeschlagnen Schooss,
Den Fürsten schenkend langes Alter, hohen Ruhm,
du starker Trank, o Soma, strömst dem Indra zu.
3. In Indra's Magen rieselt der berauschendste,
in Kraft gekleidet, segensreich zu hohem Ruhm;
Er dehnt sich weit, zu allen Wesen hingewandt,
und hüpfend eilt der goldne Hengst, der kräftige.
4. Dich tausendström'gen melken nun die Männer aus,
zehn Finger dich, den süssesten, der Götterschar;

Bewegt von Männern, Soma, vom Gestein gepresst,
viel Gut erbeutend riesle alle Götter her.
5. Mit Steinen melken sie geschickt dich süssesten,
und die zehn Finger in den Wassern dich den Stier;
Berauschend, Soma, Indra und den Götterstamm,
hellflammend fliessest wie des Stromes Welle du.

IX, 81. [793.]

1. Die glänzendschönen Wellen des hell flammenden,
des Soma, dringen in den Bauch des Indra vor,
Da stets die Säfte mit der Kühe schöner Milch
gebracht, den Helden zum Geschenk begeisterten.
2. Denn zu den Kufen ist der Soma hingeeilt,
gleich wie ein starkes Wagenross mit schnellem Lauf,
Und kennend dann der Götter beiderlei Geschlecht,
erreicht er das, was hier und was dort oben ist.
3. O streue, Soma, rieselnder, uns Schätze zu,
sei, Indu, uns ein reicher Geber grossen Guts;
Dem Guten spende, o Erquicker, holdgesinnt,
und unsern Hausrath giesse nicht von uns hinweg.
4. Es komme flammend Puschan, Mitra, Varuna,
an Gaben reich und gleichen Sinnes her zu uns,
Der Wind, die Ritter, Maruts, der Gebetesherr
Sarasvati die holde, Tvaschtar, Savitar.
5. Es mögen Erd' und Himmel alldurchdringend,
Gott Arjaman und Aditi, Vidhatar,
Bhaga und Çansa und der weite Luftraum,
die Götter alle den geklärten trinken.

IX, 82. [794.]

Die feiste in Vers 4 ist die vom Wasser durchdrungene Somapflanze.

1. Erzeugt ist Soma, er, der rothe, goldne Hengst
gleich kräft'gem König schrie er jetzt die Kühe an,
Sich klärend geht er durch die Widderwolle hin,
zu setzen sich dem Adler gleich aufs reiche Nest.
2. Du weiser gehst mit Eifer durch das weite Netz,
gestriegelt wie ein Renner eilst du zu dem Preis;
Verjagend, Soma, die Gefahren, sei uns hold,
in Fett gekleidet gehst du durch dein Schmuckgewand.
3. Des grossen Adlers Vater ist das Blitzgewölk;
im Schooss der Erde, auf den Bergen nahm er Platz,
Die Wasser, seine Schwestern, rannen hin zur Milch,
und mit den Steinen buhlt er bei dem Opferwerk.

4. Wie beim Gemahl die Gattin bist du froh, o lieblicher,
o Sohn der feisten, höre, denn ich sprech' zu dir,
Zum Leben schreite unter Klängen munter vor,
sei wach, o Soma, hier beim Feste tadellos.
5. Wie hundertfach und tausendfach den Vätern
du Labung schafftest, Indu, unermüdlich,
So riesle nun zu neuem Wohlergehen,
auch die Gewässer folgen deinem Willen.

IX, 83. [795.]

1. Dein Läutrungsnetz, Gebetes Herr, ist ausgespannt,
durch seine Glieder gehst du starker überall,
Nichts ungekochtes und nichts rohes dringt hinein,
gekochtes nur ist fahrend zu ihm hingelangt.
2. Am Himmel ist des heissen Trankes Netz gespannt,
und seine lichten Fäden haben sich vertheilt;
Die schnellen Tropfen helfen seinem Läuterer
und steigen auf des Himmels Rücken mit Bedacht.
3. Die Morgen hat der bunte Stier zuerst erhellt,
und reich an Labung nähret alle Wesen er;
Durch seine Weisheit ward der Weisen Schar geformt,
die männerschaunden Väter setzten Frucht hinein.
4. Gandharva ist es, der des Soma Ort bewacht,
und unsichtbar der Götter Stämme hütend schützt,
Der Herr des Netzes fängt mit seinem Netz den Feind;
die frommsten sind zum Trunk des süssen Safts gelangt.
5. Du, reich an Tränken, gehst in Flut gekleidet rings
zum grossen Sitz der Götter um das Opfer her,
Als Fürst erlangst du Beute, fahrend auf dem Sieb,
gewinnst bewehrt mit tausend Dolchen grossen Ruhm.

IX, 84. [796.]

1. Geschäftig riesle, der die Götter du berauschst,
und Trunk gewährst dem Indra, Vaju, Varuna,
Verschaff uns heute segensreiches Wohlergehn,
erfreu im weiten, sichern Sitz der Götter Stamm.
2. Er, welcher zu den Wesen hingedrungen ist,
umströmt sie alle, Soma, der unsterbliche,
Zum Heile schaffend Einigung und Sonderung,
folgt wie die Sonne Indu nach dem Morgenroth.
3. Der mit der Milch sich von den Pflanzen her ergiesst,
hinstrebend nach der Götter Huld mit Gut versehn,

Mit lichtem Strome rieselt Soma ausgepresst,
berauschend Indra und das göttliche Geschlecht.
4. Erbeutend tausend Güter rieselt Soma hier,
die muntre Stimm erhebend, welche frühe wacht,
Des Meeres Flut regt Indu durch die Stürme auf,
und setzet in die Schüsseln sich für Indra's Bauch.
5. Den Soma, der der Milch sich freut und Glanz verleiht,
versehn mit warmer Milch die Kühe andachtsvoll;
Es rieselt Schatz erbeutend, wirkungsreich der Saft,
der Sänger weis' an Weisheit, schön wie Himmelsglanz.

IX, 85. [797.] Drei Lieder.

A.

1. Dem Indra ströme schön gepresst, o Soma, durch,
es bleibe fern Bedrängniss sammt dem Nachtgespenst,
Nicht mögen Lügner sich an deinem Saft erfreun,
begabt mit Schätzen mögen hier die Tropfen sein.
2. Gib Muth und Kraft uns in der Schlacht, o flammender;
denn du bist Kraft der Götter, du ihr lieber Trank;
Die Feinde tödte, die nach Gut begierig sind,
Trink Soma, Indra, jage unsre Hasser fort.
3. Du rieselst lauter, Indu, o berauschendster,
des Indra Hauch und beste Labung bist du ja;
Dir stimmen viele Sänger ihre Lieder an,
begrüssen freudig dich als König dieser Welt.
4. Auf tausend Wegen, hundert Strömen wunderbar
ergiesst sich hell dem Indra der willkommne Meth,
O ströme, Feld und Wasser uns gewinnend, her,
huldvoller Soma, schaffe du uns weite Bahn.

B.

5. Mit Milch der Kuh wirst wiehernd du im Krug gesalbt
und mitten durch die Widderwolle strömest du;
Gestriegelt wie ein Renner, der den Preis erstrebt,
bist, Soma, du geflossen in des Indra Bauch.
6. O riesle hell und süss dem himmlischen Geschlecht,
und süss dem Indra, dessen Namen gern man ruft,
Und süss dem Vaju, Mitra und dem Varuna,
an Honig reich, untilgbar dem Brihaspati.
7. Zehn Finger striegeln in dem Krug das schnelle Ross;
der Sänger Lieder und Gebete dringen vor;
Dem Lobgesang entgegen gehn die rieselnden,
in Indra's Bauch die Indu's, die berauschenden.

8. Hellflammend ströme du uns Heldenkraft herbei,
geräum'ge Weide, grossen ausgedehnten Schutz;
Es möge kein Bedränger unser mächtig sein,
lass, Indu, uns durch dich gewinnen Sieg für Sieg.

C.

9. Zum Himmel stieg weitschauend jetzt der Stier empor,
der weise hat das Licht des Himmels angesteckt;
Der König schreitet durch die Seihe brüllend hin,
des Männer schaunden Himmels Milchtrunk melkt er sich.
10. Den Stier der Berge melken lieblich redende
verlangend rastlos an des Himmels Wölbung aus,
Den Tropfen, der in Wassern schwillt, zum Meere hin
den honigsüssen in der Woge hin zum Sieb.
11. Den Adler, der zur Himmelskuppel hinfliegt,
erflehen viele Lieder der begier'gen;
Den schönen Sprössling küssen die Gebete,
den goldnen Aar, der auf der Erde Grund steht.
12. Gandharva hat des Himmels Höh erstiegen,
betrachtend jede Glanzgestalt des Soma's,
Mit hellem Lichte hat sein Glanz gestrahlet,
die Welten-Aeltern hat erhellt der lichte.

IX, 86. [798.] Sechzehn Lieder.

A.

1. Vor strömen deine raschen Säfte, Flammender,
gedankenschnell, wie von dem flücht'gen Aar erzeugt,
Die honigsüssen Indu's, die berauschendsten,
des Himmels Vögel sitzen auf der Kufe rings.
2. Ergossen haben deine raschen Säfte sich,
die lustigen wie Wagenrosse weit und breit,
Des Indutrankes honigsüsse Wellen hin
zum Blitzer Indra, wie zum Kalb mit Milch die Kuh.
3. Gesporut wie zu dem Preis der Renner ströme hin
zum felsentsprossnen Himmelskrug, gewinnend Glanz,
Ein Hengst zur Seihe auf den wollnen Gipfel hin,
gereinigt Soma zu des Indra Sättigung.

B.

4. Ergossen sind mit Milch wie Rosse geistesschnell
nach deiner Art die himmlischen, o Flammender;
Dazwischen haben Seher fette Milch gemischt,
die Priester, die, o Seherfreund, dich reinigen.

5. Allsehender, es dringen deine Strahlen rings
um alle Stätten, der du kühn und kräftig bist,
Durchdringend rieselst, Soma, du nach deinem Brauch,
als König herrschst du über diese ganze Welt.
6. Nach beiden Seiten dringen seine Strahlen durch,
der flammend rieselt, fest und treu in seinem Sinn,
Wenn in dem Sieb das goldne Ross gestriegelt wird,
so setzt es in die Kufen sich auf seinen Sitz.

C.

7. Schön feiernd wallt des Opfers Fahne flammenreich,
und Soma geht zum Ort, wo er die Götter trifft;
In tausend Strömen rieselt um die Kufe er,
laut brüllend eilet durch das Somasieb der Stier.
8. Der König taucht sich in die Ströme, in das Meer,
in Flüssen schwimmend geht er mit der Wasser Flut;
Jetzt stieg er rieselnd auf der Wolle Rücken hin,
des hohen Himmels Träger auf der Erde Schooss.
9. Jetzt brüllte donnernd wie des Himmels Gipfel er,
in dessen Ordnung Himmel sich und Erde fügt;
Des Indra Freundschaft sich gewinnend rieselt er,
gereinigt setzet Soma in die Kufen sich.

D.

10. Der liebe Meth, des Opfers Leuchte, rieselt hell
der Götter Vater und Erzeuger, reich an Gut;
Verborgne Schätze legt in beide Welten er,
des Indra Trank, der Freude schafft und schönsten Rausch.
11. Dem Trog entgegenwiehernd eilt das schnelle Ross
in hundert Strömen leuchtend rings des Himmels Herr,
In Mitra's Sitzen setzet sich das goldne Ross,
der Hengst gereinigt von der Wolle und dem Strom.
12. Voran den Strömen fliesset hell der rieselnde,
voran dem Liede geht den Kühen er voraus,
Voran der Beute theilt er grosse Schätze aus,
von Pressern wird der schönbewehrte Held geklärt.

E.

13. Sein Ziel verfolgend, wie ein Falke ausgesandt
ergoss er rieselnd auf die Wolle wogend sich;
Durch deinen Antrieb, weiser Indra, rieselt hell
mit Einsicht Soma zwischen Erd' und Himmel dir.
14. Ins Kleid gehüllt, der hehre, das zum Himmel reicht,
die Luft erfüllend, in die Wesen eingefügt,

Erzeugt durch Fluten, schritt er jetzt zum Himmel hin,
erfreuet seinen urgebornen Vater nun.
15. Dem Stamme dessen reichet grossen Schatz er dar,
der hin zu seiner ersten Opferstätte drang;
Von seinem Ort, der in dem höchsten Himmel ist,
geht er zu allen Stätten der Versammlung ein.

F.

16. Zum Ort des Indra ist der Indu vorgeeilt,
der Freund verschmähet seines Freundes Beifall nicht;
So wie der Jüngling zu den jungen Mädchen, eilt
zum Kelch der Soma hin auf tausendfachem Pfad.
17. Jetzt schritten eure frommen Andachtswerke vor,
erfreuend, rühmend und bewundernd bei dem Fest,
Dem Soma tönten rauschend eure Lieder zu,
und Kühe haben ihn mit ihrer Milch gewärmt.
18. O riesle flammend, Soma, ohne Unterlass
uns fette Labung, Indu, zu, die heilsam sei,
Die dreimal uns des Tages unversieglich strömt,
und Heldenkraft mit Stärkung, Speis' und süssem Trank.

G.

19. Weitschauend rieselt Soma, der Gebete Herr,
des Tags, des Morgens und des Himmels Förderer;
Er liess der Krüge Ströme rauschen eifrig jetzt,
in Indra's Bauch eindringend durch der Priester Werk.
20. Der alte Seher rieselt durch der Priester Werk,
gelenkt von Männern schrie er um die Kufen jetzt,
Des Trita Wesen zeugend ström' er süssen Trank
dem Indra, Vaju zu erweisen Freundesdienst.
21. Gereinigt hat die Morgenröthen er erhellt,
er war es, der den Strömen freie Bahnen schuf,
Der aus den dreimal sieben Kühen Milchtrank sog,
dem Herzen lieb, berauschend rieselt Soma hell.

H.

22. O riesle, Soma, in den Himmelsstätten hell,
entsandt, o Indu, in die Seihe zu dem Kelch;
Laut wiehernd setzend dich in Indra's Bauch,
gelenkt von Männern hobst die Sonn' zum Himmel du.
23. Gepresst von Steinen rieselst du zur Seihe hin,
um einzugehn, o Indu, in des Indra Bauch,
Der Männer Leuchte wurdest weithinschauend du,
den Angirasen schlossest du den Kuhstall auf.

24. Dir, Soma, jauchzten andachtsvoll die Sänger zu,
nach deiner Gunst verlangend, dir, dem flammenden,
Dich, Indu, trug der Adler von dem Himmel her,
dich, der durch alle Lieder du verherrlicht wirst.

I.

25. Dem goldnen Rosse jauchzen sieben Kühe zu,
wenn er sich klärt in Widders Wolle durch die Flut,
Im Schooss der Wasser eilten ihm voll Eifer jetzt
dem Seher in des Opfers Sitz die Büffel zu.
26. Geklärt taucht Indu über alle Feind' empor,
die Pfade alle bahnt er schön dem Opferer,
Der holde Seher nimmt die Milch als Schmuckgewand,
und eilet hin zur Wolle, springend wie ein Ross.
27. In hundert Strömen unversieglich rauschten hin
die warmen Tränke wellenreich zum goldnen Ross;
Die Finger streicheln den von Milch umfluteten
auf drittem Rücken in des Himmels lichter Höh.

K.

28. Dein sind, die hier dem Himmelssamen sind entstammt,
und du gebietest über diese ganze Welt,
Ja, alles dies ist, rieselnder, in deiner Macht,
der Häuser erster Gründer bist, o Soma, du.
29. Ein Meer bist du, o weiser, der du alles hast,
in deinem Schutze stehn die fünf Weltgegenden,
Du ragest über Erd' und Himmel weit hinaus,
und Sonne ist, o heller, deiner Lichter Schein.
30. Gereinigt wirst den Göttern du, o flammender,
o Soma, in der Seihe in der Lüfte Raum,
Zuerst ergriffen, Indu, dich die heischenden,
und alle diese Wesen streben hin zu dir.

L.

31. Der Sänger schreitet durch die Widderwolle vor,
und nach den Fluten wiehert laut der goldne Hengst;
Gebete laut ertönend stimmen mit ihm ein,
und Lieder küssen den bewundrungswerthen Spross.
32. Er hat sich mit der Sonne Strahlen rings umhüllt,
den dreigetheilten Faden webend, wie gewohnt;
Des Opfers neuste Ordnung leitend eilet er
als Gatte hin zu seiner Frauen Brautgemach.
33. Der Ströme König rieselt hell, des Himmels Herr,
und schreitet wiehernd auf des Opfers Pfaden hin;

In tausend Strömen fliesset hin der goldene,
Gesang erzeugend, flammend, reich mit Gut versehn.

M.

34. Im Flammenstrom durchrieselst du das grosse Meer,
wie Sonnenglanz im hellen Strome durch das Sieb,
Geklärt vom Arm der Männer und vom Stein gepresst,
ergiesst du dich zu grossem, beutereichem Gut.
35. Hell flammend strömest Speise du und Trank herbei,
und setzt dich in die Kufen wie ins Laub der Aar,
Zur Lust gepresst dem Indra und zu kräft'gem Rausch,
des Himmels höchste Stütze, weithinschauender!
36. Die Mütter, sieben Schwestern eilen hin zum Spross,
dem neugebornen, herrlichen, begeisterten,
Dem männerschaunden, himmlischen, der Fluten Herrn,
dem Soma, dass er herrsche über alle Welt.

N.

37. Als Herrscher dringst durch alle diese Wesen du,
die schönbeschwingten, goldnen Stuten schirrend dir,
Sie mögen, Indu, strömen süsse, fette Milch;
in deinem Dienst, o Soma, möge stehn der Menschen Schar.
38. Du bist, o Soma, männerschauend überall,
du Stier durchströmst hellleuchtend diese ganze Welt;
So riesle du uns reiches Gut und Gold herbei,
und langes Leben werd' uns in der Welt zu Theil.
39. O riesle, Indu, spendend Rinder, Güter, Gold,
und Samen schaffend, in die Wesen eingefügt;
Du bist, o Soma, allbesitzend, heldenreich,
drum ehren hier die Sänger dich mit Lobgesang.

O.

40. Des Methes Welle hat erhoben ihr Begehr,
in Flut gekleidet taucht der Büffel sich hinein;
Der König fahrend auf der Seihe drang zum Preis,
gewinnt, bewehrt mit tausend Dolchen, hohen Ruhm.
41. Er lässt erstehen kinderreiche Segnungen,
die alle stark sind, allbelebend Tag für Tag,
Geschlürft, o Indu, geh den Indra für uns an
um kinderreich Gebet und rossereichen Stall.
42. Er zeigt bei Tages Anbruch sich in schönem Glanz
der goldne Trank, der holde sich in hellem Licht;
Die beiden einend geht er zwischen beiden hin,
dem Preis der Menschen*), und der Götter ew'gem Halt.*)

*) Wol Erde und Himmel.

P.

43. Sie salben ihn, durchsalben und umsalben ihn,
den starken streicheln, salben sie mit süssem Trank;
Den Stier, der in den Strudel sich des Stromes stürzt,
das Thier ergreifen goldumglänzte in der Flut.
44. Dem rieselnden, begeisterten singt Lobgesang,
dem grossen Strome gleichend rinnt er durch das Kraut,
Der Schlange gleichend schlüpft er durch die alte Haut,
wie Renner hüpfend eilt dahin der goldne Hengst.
45. Der Fluten König, führend sie, erweist sich stark,
die Tage messend, in die Wesen eingefügt;
Das schöne Ross, das wallende mit Fett bedeckt,
den Lichtschein fahrend, strömt als Hausherr reiches Gut.

Q.

46. Ergossen ist als Himmels Stütze jetzt der Trank,
dreitheilig strömt der dargereichte durch die Welt;
Gebete küssen den bewundernswerthen Saft,
wenn zu dem Prächt'gen Sänger eilen mit dem Lied.
47. Ununterbrochen eilen deine Ströme vor,
des Flammers Fluten durch der Wolle Rinnen hin;
Wenn du mit Milch gesalbt wirst in dem Becherpaar,
nimmst Soma du gepresst, in Kufen deinen Sitz.
48. O Soma, riesle Kraft uns zu, gepriesener!
und ströme durch die Widderwolle, lieber Meth!
Die Fresser und Gespenster alle, Indu, triff,
wir mögen laut beim Feste singen heldenreich.

Dritte Gruppe (87—97).

Lieder mit Versen von je vier elfsilbigen Zeilen, nach abnehmender Verszahl geordnet.

IX, 87. [799.]

Uçana in Vers 3 ist ein mythischer Sänger der Vorzeit.

1. Auf, ströme vor und setze in den Krug dich,
geklärt von Männern renne zu dem Ziel hin;
Sie führen, striegelnd wie ein schnelles Ross dich,
hin zu der Streu dich, wie mit Zügeln lenkend.
2. Gott Indu flammt, bewehrt mit guten Waffen,
den Bösen tödtend, die Gemeinde schützend,

Der Götter starker Vater und Erzeuger,
des Himmels Pfeiler und der Erde Stütze.
3. Der weise Sänger und der Menschen Führer,
der kluge Künstler, Uçana an Weisheit;
Er fand der Kühe tiefverborgnes Wesen,
das einst in sie geheimnissvoll gelegt war.

4. Schon rann, o Indra, dieser süsse Soma,
dem Stiere dir, der Stier hin durch die Seihe;
Der hundert, tausend, viele Güter schenket,
ist hingeeilt zum stets erneuten Streusitz.
5. Zu tausend Kühen sind entsandt die Soma's,
zum Ruhm, zu grosser unerschöpfter Labung,
Hinrieselnd durch die Seihen wie ein Renner,
der preisbegierig zu dem Wettkampf eilet.
6. Denn viel gerufen von den Menschen rann er
um alle Nahrung rings der hell geklärte;
So bring' uns nun, vom Aar getragner! Wonne,
und ströme eilend Reichthum her und Nahrung.

7. Schon lief gepresst der Soma durch die Seihe,
gleichwie entsandte Wagenschar, wie Renner,
Gleich einem Büffel scharf die Hörner wetzend,
um Kühe kämpfend wie ein tapfrer Kriegsheld.
8. Er ist entsprungen aus dem höchsten Pressstein;
im Stall die Kühe fand er überall auf,
Wie Blitz des Himmels donnernd mit den Wolken,
so flammt dir hell des Soma Strom, o Indra.
9. Und, Soma, du durchfährst die Schar der Kühe
mit Indra du auf gleichem Wagen, strahlend,
O starker, spende viele grosse Schätze
in reichem Strome, dir sind sie zur Hand ja.

IX, 88. [800.]

1. Gepresst ist dieser Soma dir, o Indra,
er rieselt hell dir, trinke du von diesem;
Von ihm, den du geschaffen und erwählt hast,
vom Somasafte dir zu tücht'gem Rausche.
2. Vielfassend wie ein Wagen ist geschirrt er,
der grosse, viele Güter zu gewinnen,
Nun mögen zu ihm aller Menschen Stämme
zur Glückserlangung nahn wie Bäume ragend.
3. Wie Vaju, der mit Vielgespann nach Wunsch fährt,
wie's Ritterpaar, beim Ruf zum Heile eilend,

Wie Schätzespender, reich an allen Gütern,
wie Puschan bist du, Soma, Andacht weckend.
4. Dem Indra gleich, der grosse Thaten ausführt,
zerschlägst die Feinde, Soma, du und Burgen;
Die Schlangenbrut wie Pedu's Ross vertilgst du,
und jeden Bösen tödtest du, o Soma.
5. Wie Agni, welcher auf das Holz sich stürzet,
erregt er rasch in Strömen seinen Schimmer,
Wie eines Kriegers ist des grossen Toben,
die Welle hebt empor der Soma flammend.
6. Ergossen sind die Soma's durch die Wolle,
wie Himmels Eimer, die aus Wolken regnen,
Wie Ströme, die zum Meere lustig rinnen,
die Somasäfte in die Trinkgefässe.
7. O riesle feurig, wie die Schar der Maruts,
unangefochten wie das Heer des Himmels
Und wie Gewässer sei uns schnell gewogen,
wie's Opfer, tausend nährend, Schlacht gewinnend.
(8 = 91, 3.)

IX, 89. [801.]

1. Schon floss er her auf seinen Bahnen fahrend,
und strömte flammend wie des Himmels Regen,
In tausend Strömen liess er hier sich nieder
im Schooss der Mutter, in dem Holze, Soma.
2. Der Flüsse König legte sein Gewand an,
des Opfers Schiff, das grade fährt, bestieg er;
Im Wasser wächst der Aar-getragne Tropfen,
der Vater tränkt ihn, er den Spross des Vaters.
3. Dem raschen Löwen nahten süsse Tränke,
dem rothen Hengst, dem Herrscher dieses Himmels,
Der Held verlangt im Kampf zuerst nach Kühen;
der Stier bewacht das All mit seinem Blicke.
4. Sie schirren an den Wagen, breit an Rädern,
den hohen, hehren, milchbedeckten Renner,
Es striegeln ihn die blutsverwandten Schwestern,
die gleichentstammten kräftigen, den schnellen.
5. Vier milchversehne Kühe gehen mit ihm,
sich niederlassend in das gleiche Becken,
Sie strömen ihm, gereinigt mit Verehrung,
und sind um ihn, die vielen, allenthalben.
6. Des Himmels Pfeiler und der Erde Stütze
ist er, in seiner Hand sind alle Völker;

Dem Sänger fliesse immer deine Quelle;
für Indra's Grösse strömt des Methes Welle.
7. Unangefochten, siegreich riesle, Soma,
zum Göttermahl dem Indra, Feinde tödtend,
Verleih uns grossen, glanzbegabten Reichthum;
wir seien Herrn von starken Heldenscharen.

IX, 90. [802.]

1. Schon naht entsandt der Zeuger beider Welten
gleich einem Wagen, der den Preis erstrebet;
Zu Indra gehend, seine Waffen wetzend
und in den Händen alle Güter haltend.
2. Dem Stier mit dreien Rücken, welcher Lust gibt,
ihm jauchzten zu der Preisgesänge Chöre,
In Flut gehüllt, wie Varuna die Ströme,
vertheilt viel schönes Gut der Schätzespender.
3. Umschart von Helden, alle Männer führend,
ström hell, ein mächt'ger Sieger, Gut erbeutend,
Im Kampf mit scharfen Waffen, schnellem Bogen,
in Schlachten schlagend unbesiegt die Feinde.
4. Geräum'ge Flur und sichern Sitz gewährend,
ström her des Himmels und der Erde Fülle;
Gern spendend Wasser, Morgen, Sonne, Kühe,
bring rauschend uns zusammen grosse Schätze.
5. Berausch, o Soma, Varuna und Mitra,
den Indra, Indu, rieselnder, den Vischnu,
Berausch der Maruts Schar, berausch die Götter,
berausch zum Rausch den grossen Indra, Indu!
6. So ströme hell gleich einem mächt'gen König,
durch deinen Andrang alle Noth verjagend,
Verleihe, Indu, Kraft dem schönen Liede,
beschirmet ihr uns stets mit eurem Segen.

IX, 91. [803.]

1. Es eilt der Tummler wie beim Wagenrennen,
mit Kunst der weise, erste Liederfinder;
Zehn Schwestern treiben auf der Wolle Gipfel
das Wagenross heran zu seinen Sitzen.
2. Gepresst zum Mahl des himmlischen Geschlechtes
ist Indu von der Menschen Priesterscharen,
Unsterblich er, von Sterblichen gereinigt
durch Widderwolle, Milch und Wasserfluten.

3. Der Stier dem Stier zubrüllend, ihm der Rauschtrank,
dringt flammend, leuchtend er zur Milch der Kuh hin,
Auf unbestäubten Pfaden geht er jubelnd
der Lieder kundig durch das Sieb als Sonne.
4. Zerbrich auch der Gespenster feste Sitze,
eröffne Güter, Indu, hell erstrahlend;
Von oben her zerspalt mit schnellem Hiebe
der Feinde Führer in der Näh und Ferne.
5. So bahne du nach alter Art dem neuen
Gesang die Wege vor uns, güterreicher!
Die unbezwinglich für den Feind und stark sind,
die lass uns finden, reich an That und Gut du.
6. So schenke du, hell leuchtender, uns Wasser,
uns Glanz und Kühe, Kinder viel und Enkel,
Uns weites Feld, uns Segen, hellen Lichtschein,
dass lange wir die Sonne sehn, o Soma!

IX, 92. [804.]

1. Ergossen ist der goldne Saft zur Seihe,
gepresst, getrieben wie zum Preis der Wagen;
Geklärt hat er des Indra Ton gefunden
und hat erfreut die Götter durch Genüsse.
2. Zur Seihe eilte jetzt er Männer-schauend,
als Seher sich in seinem Schoosse zeigend,
Als Priester sitzend in dem Platz der Becher;
ihm sind genaht die sieben weisen Sänger.
3. Zum eignen Sitz geht flammend, vorwärtsdringend
der weise Soma, allen Göttern eigen,
Er weile gern bei allen Priesterwerken;
den fünf Geschlechtern strebet zu der Weise.
4. An deinem heil'gen Ort, o lichter Soma,
sind alle diese dreiunddreissig Götter;
Zehn Finger klären dich auf wollnem Gipfel
aus eigner Lust und sieben schnelle Ströme.
5. Das sei uns nun der wahre Ort des Flammers,
an dem die Sänger alle sich vereinen;
Der Lichtschein, welcher Raum dem Tage schaffte,
der half dem Manu, wehrte ab den Dämon.
6. Wie um den vieh-versehnen Sitz der Priester,
wie zur Versammlung geht der gute König,
So ging jetzt Soma flammend zu den Kufen,
sich setzend wie im Wald der wilde Büffel.

IX, 93. [805.]

1. Ihn streicheln zehn zugleich erwachsne Schwestern
und auch des Sehers strömende Gesänge,
Das Goldross lief hindurch, das Kind der Sonne,
und drang zur Kufe wie ein schneller Renner.
2. Gleich wie ein schreiend Kind zu seinen Müttern,
so läuft zur Flut der Hengst mit busch'gem Schweife,
Wie zu der Braut der Bräut'gam in die Kammer
so geht er zu den Kühen in die Kufe.
3. Geschwollen ist das Euter schon der Milchkuh,
der weise Indu geht mit ihr in Strömen;
Sein Haupt bedecken Kühe in den Bechern
mit warmer Milch wie mit gewaschnen Kleidern.
4. Du flammender, erschliesse durch die Götter,
o Indu, willig Reichthum uns an Rossen,
Und freundlich komm zu uns die Reichthumsgöttin,
zu schenken Güter, die den Wagen füllen.
5. Nun miss uns Schätze zu, o hell entflammter,
gewalt'ge, glänzende, an Männern reiche,
Verlängre du des Sängers Leben, Indu;
der huldvoll sorget komme früh am Morgen.

IX, 94. [806.]

1. Gebete eifern um ihn wie ums Streitross
die schmückenden, wie Menschen um die Sonne;
In Flut gekleidet strömt er hell, ein weiser,
zum Lied wie in den Stall zur Heerden-Mehrung.
2. Des Göttertrankes Sitz enthüllt er zwiefach;
dem Glanzerringer öffnen sich die Welten;
Gebete, schwellend wie im Stall die Kühe,
dem Indu rauschten heilig sie entgegen,
3. Wenn er, der Seher, rings die Seherkräfte
und alle Wesen trägt gleich starkem Wagen,
Dem Menschen Glanz verleihend bei den Göttern,
zur Reichthums Mehrung preislich bei den Frommen.
4. Zum Glanz geboren ging hervor zum Glanz er
und Glanz und Jugend schenket er den Sängern;
In Glanz gekleidet wurden sie unsterblich,
zum Heile ist des schnellen Stroms Begegnung.
5. Ergiess uns Speis' und Trank und Ross' und Rinder,
schaff weiten Lichtglanz und berausch die Götter;
Denn alles dies ist leicht dir zu vollenden;
o Soma, treibe flammend fort die Feinde.

IX, 95. [807.]

In Vers 4 ist, wie öfter in diesem Buch, Soma mit Varuna gleichgestellt, und Trita ist der, welcher hier den Soma zu dem entfernten Meere schafft.

1. Der Goldhengst wiehert, wenn er ausgesandt wird,
er setzt sich flammend in den Bauch des Fasses,
Gelenkt von Männern legt er Milch als Schmuck an,
dann zeuge er aus eigner Kraft Gebete.
2. Der Goldhengst, auf des Opfers Pfad entlassen,
bewegt die Stimme, wie das Schiff der Rudrer;
Der Götterschar geheimnissvolle Namen
macht kund der Gott, zu nennen auf der Streu sie.
3. Gleichwie der Wasser wildbewegte Wellen,
so eilen vor zu Soma die Gebete,
Anbetend gehn sie zu ihm, gehen mit ihm
und dringen ein zum liebenden ihn liebend.
4. Ihn, welcher prangt wie auf dem Berg der Büffel,
ihn melken sie, den Saft, den Stier der Höhen,
Ihn, wenn er brüllt, geleiten die Gebete,
und Trita bringt den Varuna zum Meere.
5. Die Stimm erhebend wie des Priesters Mahner
mach flammend, Indu, frei des Herzens Andacht,
Wenn du und Indra herrscht zu hohem Glücke,
so lasst uns Herren sein von Heldenscharen.

IX, 96. [808.] Sechs Lieder von je vier Versen.

A.

1. Voran den Wagen geht des Heeres Führer,
der Held voll Kampflust und es freut sein Heer sich;
Den Freunden segnend ihren Indra-Anruf
legt Soma an die glänzenden Gewänder.
2. Die goldnen Finger streicheln seinen Goldhengst
mit Ehrfurcht ihn, den keine Treiber spornen;
Als Indra's Freund besteigt er seinen Wagen
und kommt dadurch in seine Gunst, der Kluge.
3. So ström' uns hell, o Gott, zum Götterfeste,
zum grossen Mahl geschlürft von Indra, Soma!
Uns Wasser schaffend und des Himmels Regen,
schaff uns von weither weiten Raum, entflammter!
4. Zum Wohlgedeihn, zur Unversehrtheit riesle
zum Heile und zu hoher Segensfülle,
Das wünschen alle diese meine Freunde,
das wünsch' auch ich, o Soma, hellentflammter!

B.

5. Es rieselt Soma, der Gebete Zeuger
des Himmels Zeuger und der Erde Zeuger,
Des Agni Zeuger und der Sonne Zeuger,
des Indra Zeuger und der Zeuger Vischnu's.
6. Der Götter Beter und der Priester Führer,
der Sänger Dichter und der Stier der Thiere,
Der Geier Adler und die Axt der Wälder,
der Soma wandert singend durch die Seihe.
7. Das Lied erregt er, wie der Strom die Welle,
Gesänge Soma rieselnd und Gebete,
Hinein auch schauend in die tiefsten Klüfte,
besteigt der Stier die Kühe, der vertraute.
8. So ström' berauschend, siegreich in den Schlachten
zum Kampfpreis sicher, tausend Samen hegend,
Zu Indra, weiser Indu, sende rieselnd,
die Kühe treibend, deines Saftes Welle.

C.

9. Es geht der liebe, gottbegehrte Soma
zum Rausch dem Indra freudenreich ins Trinkfass;
Mit tausend Strömen, hundert Speisen eilet
gleich schnellem Rosse Indu auf den Kampfplatz.
10. Geboren ist er als der erste Spender,
vom Stein gepresst und in der Flut gereinigt,
Der Fluchabwehrer und der Weltbeherrscher,
verleihe strahlend dem Gebete Fortgang.
11. Denn unsre alten weisen Väter thaten
durch dich, o heller Soma, ihre Werke,
Die Wehren brich unangefochten, siegreich,
sei mächtig uns durch Helden und durch Rosse.
12. Wie du dem Manu strömtest, Kraft verleihend,
die Feinde schlagend, Segen spendend, trunkreich,
So riesle jetzt auch, reiche Schätze schenkend,
mit Indra steh und schaffe ihm die Waffen.

D.

13. O riesle, Soma, süss nach heil'ger Ordnung
in Flut gekleidet auf der Wolle Gipfel;
Setz nieder dich auf butterreiche Kufen,
berauschendster, geschlürft von Indra, lust'ger!
14. Des Himmels Regen riesle hundertströmig
beim Göttermahl erlabend tausendspendend,

Vereint mit Strömen rauschend zu der Kufe,
mit Milch vereint verlängernd unser Leben.
15. Ja, dieser Soma, durch Gebet gereinigt,
besiegt die Frevler wie ein schnelles Streitross,
Gleichwie gemolkne frische Milch der Milchkuh,
wie freie Bahn, wie leicht gelenktes Zugthier.
16. Gereinigt von den Pressern, schönbewaffnet
lass strömen dein verborgnes, theures Wesen,
Lauf wie ein Ross zum Kampfpreis ruhmbegierig,
zu Vaju hin, o Gott, zur Milch, o Soma.

E.

Dreimass (in Vers 18) bedeutet hier das aus drei Zeilen bestehende Versmass, nach welchem Soma auf der dritten Stätte (wo er aus der Seihe träufelt) rauschend singt. Die vierte Stätte in V. 19 ist die Kufe, in der er etwa vierzeilige Verse anstimmt. Das Lied scheint späten Ursprungs.

17. Das neugeborne schöne Füllen streicheln
und schmücken auf der Fahrt die Marutscharen;
Der Seher geht mit Seherkraft mit Liedern,
als Seher Soma singend durch die Seihe.
18. Der Dichtergeist, der Dichter schafft und Glanz gibt,
der Sänger Führer, tausend Weisen kennend,
Der Stier hinstrebend nach der dritten Stätte
misst nach dem Dreimass ab sein Lied, der Soma.
19. Der Adler eilend, in der Schüssel nistend,
der Tropfen Milch erlangend, Waffen tragend,
Der Wasser Flut geleitend nach dem Meere,
besingt der Büffel seine vierte Stätte.
20. Den Körper schmückend wie ein schöner Bräut'gam,
und eilend wie ein Ross zur Preiserlangung,
Zum Fass rings strömend wie ein Bull zur Heerde,
ist in die Schalen brüllend er gedrungen.

F.

Der Vergleich in den beiden ersten Zeilen von Vers 23 ist nicht streng durchgeführt und ist etwa so zu ergänzen: Du gehst, die Feinde verjagend zur Kufe, wie der Buhle, die Nebenbuhler vertreibend, zu der Geliebten.

21. O riesle, Indu, rieselnder, mit Lichtglanz,
und ströme wiehernd durch der Seihe Wolle,
Geh springend ein gereinigt in die Schüsseln,
den Indra soll dein Rauschetrank berauschen.
22. Schon sind ergossen seine grossen Ströme,
gesalbt mit Milchtrank drang er in die Kufen,

Begeistert Sang vollführend geht der Sänger
laut rauschend hin wie zu des Freundes Schwester.
23. O flammender, du gehst den Feind verjagend,
besungen, Indu, wie zur Braut der Buhle;
Wie Vögel fliegend setzt er auf das Holz sich,
gereinigt sitzet Soma in den Kufen.
24. Wie Bräute gehn, o Soma, deine Strahlen,
des hell entflammten, reich an Milch und Strömen,
Das Ross mit busch'gem Schweif geführt ins Wasser
hat laut gewiehert in dem Kelch der Frommen.

IX, 97. [809.]

Neunzehn Lieder von je drei Versen.

A.

1. Geklärt durch dieses Priesters schnellen Eifer,
hat seinen Saft der Gott bescheert den Göttern;
Gepresst nun geht er singend durch die Seihe,
wie zu geweihtem Platz des Viehs der Priester.
2. Gehüllt in schöne, festliche Gewänder,
als hoher Seher deine Sprüche sagend;
Geläutert tummle nun dich in die Schüsseln,
weitschauend, wachsam bei dem Göttermahle.
3. Auf wollnem Gipfel wird geklärt der liebe,
der Fürst bei uns beliebter als beliebte,
Ergiesse dich und ströme, du geklärter,
Behütet ihr uns stets mit eurem Segen.

B.

4. Stimmt Lieder an, die Götter lasst uns preisen,
zu grosser Beute spornet an den Soma;
Er riesle lieblich durch des Widders Wolle,
in unsre Kufe setz' er fromm sich nieder.
5. Der Indu, eilend zu der Götter Freundschaft,
in tausend Strömen rieselt er zum Rausche,
Gerühmt von Männern nach der alten Ordnung;
zu hohem Glück ist er genaht dem Indra.
6. Dem Sänger rinne golden, hell zum Reichthum,
dem Indra nah dein Rauschtrank zum Genusse;
Vereint den Göttern fahre hin zum Schenken.
Behütet ihr uns stets mit eurem Segen.

C.

Die Schwäne in Vers 8 (wie die Kühe in V. 9) sind die Milchtränke, die, indem sie sich mit dem Soma mischen, zuerst bald ihm nahen, bald vor ihm weichen, dann aber in vollen Scharen ihn umrauschen. Der Weithinschreiter in V. 9 ist Vischnu.

7. Wie Uçana*) erhabne Weisheit sprechend,
verkündet er, der Gott, der Götter Ursprung,
Der flammende, grossmächt'ge, lichtverwandte,
der Eber eilet singend zu den Stätten.
8. Die Schwäne nahten seinem raschen Andrang,
sie eilten heim erschreckt in grossen Scharen;
Sie stimmen an gemeinsam als Genossen
hell tönenden Gesang, der unvergesslich.
9. Er übertrifft des Weithinschreiters Eile,
dem muntern Springer folgen kaum die Kühe,
Der scharfgehörnte schafft sich reiche Fülle,
am Tag erscheint er golden, braun in Nächten.

D.

10. Der schnelle Indu strömt zu Kühen eilend,
dem Indra Kraft zum Rausch erregend, Soma,
Er schlägt Gespenster, stösst hinweg die Bösen,
des Stammes König weiten Segen schaffend.
11. Dann rieselt hell im Strom der Stein-gemelkte,
mit süsser Milch gemischt, durch Widderhaare,
Der Indu Indra's Brüderschaft geniessend,
der Gott den Gott zu lust'gem Rausch berauschend.
12. Zu dem erwünschten rieselt er gereinigt,
der Gott mit seinem Saft die Götter füllend,
Zur rechten Zeit schlüpft Indu zu den Bräuchen
und den zehn Fingern auf der Wolle Gipfel.

E.

13. Der rothe Stier den Küh'n entgegenbrüllend,
geht mit Getön erfüllend Erd' und Himmel,
Man hört im Kampf ihn wie des Indra Brausen,
er strömt herbei, auch dieses Lied erweckend.
14. Gar köstlich schmeckend, strotzend von dem Milchsaft
den honigsüssen Saft entsendend gehst du,
Getös' erregend gehst du, hellentflammter,
o Soma, rings für Indra dich ergiessend.

*) Vgl. 799, 3.

15. So riesle flammend denn zur Lust berauschend,
den Dieb der Flut mit Keulen niederschmetternd,
Ringshin verbreitend deine lichte Farbe,
kampflustig, Soma, ström' uns rings ergossen.

F.

In Vers 17 sind die Winde gemeint, die den Regen verjagen und daher als schlechte Freunde erscheinen.

16. Dich freuend unsrer wohlgebahnten Pfade,
und Freiheit schaffend riesle weithin, Indu;
Fortschlagend rings Gefahren mit der Keule,
ergiess dich auf der Somaseihe Gipfel.
17. O ström' uns her des Himmels schnellen Regen,
der reich an Trunk und Thau dem Hause Heil bringt,
Gleich grader Rinne ströme und verjage,
die Winde, Indu, diese schlechten Freunde.
18. Wie einen Knoten trenne das verschlungne,
o Soma, flammend, graden Weg und krummen,
Gleich goldnem Renner, der entsandt ist, wieh're
und lauf, o Gott, als starker Hengst des Hauses.

G.

19. Der Götterschar zum Rausch willkommen, Indu,
ergiess dich auf der Somaseihe Gipfel;
In tausend Strömen lieblich duftend, truglos,
ergiesse dich beim Sieg im Männerkampfe.
20. Wie Renner die beim Wettlauf ohne Wagen
unangeschirrt und ohne Zügel laufen,
So strömen diese hellen Somatränke,
zu denen eilt, o Götter, hin zum Trunke.
21. So ströme denn zu unserm Göttermahle,
o Indu, in die Schalen Saftgewoge;
Uns möge Soma grossen Reichthum schenken,
begehrungswerthen, männerreichen, starken.

H.

22. Als ihn voll Liebe schuf das Wort des Geistes,
wie in des Höchsten Reich, im Sitz der Speise,
Da gingen jauchzend wie zum lieben Gatten
voll Lust die Kühe in dem Kelch zu Indu.
23. Des Himmels weiser Träufler, reichlich träufelnd
ergiesst den heil'gen Saft dem heil'gen Gotte;
Der Ortsgemeinde Fürst ist er und Ordner;
zehn Zügel haben ihn gelenkt zur Erde.

24. Der Männer Licht, durch Seihen hell geläutert,
der Götter und der Menschen König, Indu,
Er ist fürwahr der Schätze Schatzgebieter,
das theure schöngetragne Opfer trägt er.

I.

25. Gleich wie ein Renner zu der Preiserlangung,
so eile hin zum Mahl des Indra, Vaju;
O Soma gib uns tausendreiche Tränke,
sei, flammender, ein Geber reichen Schatzes.
26. Uns mögen männerreiche Habe strömen
die ringsergossnen Soma's, Götter labend,
Die güterreichen opfernd Huld uns bringen,
erfreuend sehr, wie Opferer des Himmels.
27. So riesle hell, o Gott, der Schar der Götter
zum grossen Schmaus, o Soma, gottgetrunken,
Denn hoch sind wir geachtet bei dem Feste,
mach, flammender, feststehend Erd' und Himmel.

K.

28. Du wieherst wie ein Ross, geschirrt von Männern,
ein Löwe furchtbar, schneller als Gedanken,
Auf hergewandten, schnurgeraden Pfaden,
o Indu, ströme hell uns hohes Glück zu.
29. Geströmt sind hundert gotterzeugte Tropfen,
von tausend Priestern werden sie gereinigt;
Vom Himmel riesle, Soma, her die Gabe,
du bist es, welcher grossen Reichthum herführt.
30. Wie Himmelsströme sind geströmt die Strahlen,
den Freund verschmähet nicht der weise König;
Gleichwie ein Sohn des Vaters Wünschen beistimmt,
so riesle diesem Hause her Gedeihen.

L.

31. Ergossen sind jetzt deine süssen Ströme,
da du gereinigt durch die Wolle schreitest,
Hellflammend strömst du zu der Kühe Stätte;
geboren fülltest du mit Licht die Sonne.
32. Hinwiehernd durch des Opfers Pfad durchstrahlst du
in hellem Licht des Göttertrankes Stätte,
Dem Indra ströme hell voll starken Rauschtranks,
die Stimm' erregend durch der Seher Lieder.
33. Des Himmels Adler wird erblickt, o Soma,
die Ströme schwellend durch sein Werk beim Festmahl,

Geh ein, o Indu, in die Somakufe
und eile wiehernd zu dem Strahl der Sonne.

M.

Die drei Stimmen in Vers 34 sind wie in 745, 4 das Rauschen des Soma's, das der Milch und das Lied des Dichters.

34. Drei Stimmen sind es, die der Fahrer anregt,
als Brauch des Opfers, als Gebetes Andacht;
Die Kühe gehn zum Herrn der Kühe flehend,
zum Soma gehen rauschend die Gebete.
35. Zum Soma gehen rauschend hin die Kühe,
zum Soma Sänger mit Gebeten flehend;
Gepresst, gesalbet und geklärt wird Soma,
in Soma gehn dreistimmig ein die Lieder.
36. So ströme denn, o Soma, rings ergossen
uns Heil und Segen zu, du hell entflammter;
Mit grossem Brausen gehe ein in Indra,
gib Kraft dem Liede, zeuge Segensfülle.

N.

37. Der muntre Sänger Soma liess sich nieder
zur Zeit des Betens flammend in die Schüsseln;
Er, den zu Paaren die begier'gen Priester,
mit festen Händen Wagen lenkend, ehren.
38. Er, hell entflammt, der Sonne gleichsam spendend,
hat Erd' und Himmel nun erfüllt, erschlossen;
Er, dessen Hülfen Liebes liebreich spenden,
er möge Schätze nun dem Sänger reichen.
39. Er, der gereinigt, kräftigt und erquicket,
der holde Soma hat mit Glanz erfreut uns,
Durch den des Weges kundig unsre Ahnen
den Stein bewegten, Licht und Kühe suchend.

O.

40. Das Meer erbrauste in dem ersten Himmel,
des Weltalls König, die Geschöpfe zeugend,
Der starke Soma, der gepresste Indu
wuchs hoch auf wollnem Gipfel in der Seihe.
42. Berausch den Vaju, dass er helf' und schenke,
berausch, entflammter, Varuna und Mitra,
Berausch die Marutschar, berausch die Götter,
berausche du, Gott Soma, Erd' und Himmel.
41. Dies grosse hat vollbracht der grosse Soma,
als Götter sich erkor der Spross der Wasser,

Der flammende verlieh dem Indra Stärke
und in der Sonne zeugte Indu Lichtglanz.

P.

43. Gerechter riesle, Ungerechte tödtend,
den Plagegeist verjagend und die Schmäher;
Erwärmend deine Milch mit Milch der Kühe,
sei du des Indra Freund und wir die deinen.
44. Des Methes Süss, des Gutes Quell ergiesse
und riesle Helden uns herbei und Reichthum;
Genussreich sei dem Indra, Indu, rieselnd
und aus dem Meere riesle her uns Reichthum.
45. Gepresst hat Soma sich im Strom ergossen
gleich schnellem Renner, wie ins Thal der Fluss rinnt,
Gereinigt setzt er in den Sitz von Holz sich,
mit Milch und Wasser hat geströmt der Indu.

Q.

Die Mutter in Vers 47 ist nach Sāyaṇa die Erde.

46. Es rieselt hell dir, Indra, dieser Soma,
dir gier'gem treu und kräftig in die Kufen,
Der sonnengleiche, wahrhaft starke Lenker,
der wie der Frommen Wunsch sich hat ergossen.
47. Und er, durch alte Jugendkraft gereinigt,
und seiner Tochter Glanzgestalt verdunkelnd,
In Flut umhüllt mit Schutz, der dreifach schirmet,
geht wie ein Priester singend zu den Festen.
48. Nun ströme du, Gott Soma, Wagen lenkend,
hell flammend durch die Seihe in die Schalen
Ins Wasser heilig, honigsüss, sehr lieblich,
der wie Gott Savitar du treu gesinnt bist.

R.

49. O ström gepriesner her zum Mahl den Vaju,
hellflammender, den Varuna und Mitra,
Den Wagenkämpfer, der die Andacht anregt,
den Helden Indra, der den Blitz im Arm hat.
50. O ströme her schönkleidende Gewänder,
du hellentflammter, milchgefüllte Kühe,
Herbei uns Goldschmuck, glänzenden, zum Tragen
und Rosse uns, Gott Soma, nebst den Wagen.
51. O ströme uns herbei des Himmels Güter
und alle irdischen, o hellentflammter,
Wie Dschamadagni ström' uns Sängergut her,
durch das wir reichen Schatz erlangen mögen.

S.

Die Keulen in Vers 54 sind die beiden Presssteine.

52. Mit diesem Lichtstrom flamme Güter her uns,
zum See lauf Indu wenn der Mond erbleichet;
Das Flammenross, hier gleich dem Wind beflügelt,
das reiche gab dem emsigen den Helden.
53. Und flamme hell mit diesem Flammenstrome
an der berühmten Furt des preisenswerthen;
Der Feindbezwinger schüttle wie vom Fruchtbaum
uns sechzigtausend Schätze her zur Freude.
54. Gross wie des Stiers sind seine starken Keulen,
bald streichelnd, bald den hellen Saft erpressend;
In Schlaf und Tod versenkte er die Schmäher;
vertrieb von hier die unverständ'gen Feinde.

T.

Die Büffel in Vers 57 sind wol die Götter.

55. Du gehst zu dreien ausgespannten Seihen,
durchströmst hellleuchtend eine nach der andern;
Du bist Vertheiler, bist der Gabe Geber,
ein Spender, Indu, für die reichen Spender.
56. Allwissend strömet leuchtend dieser weise,
der Soma, er, des ganzen Weltalls König,
Die Tropfen sendend schreitet bei den Festen
quer durch des Widders Wolle strömend Indu.
57. Den Indu schlürfen unversehrte Büffel,
und rauschen dort wie eifervolle Sänger;
Es fördern durch zehn Finger ihn die Weisen
und salben seinen Leib mit Wasserfluten.
(58. siehe Anhang.)

Vierte Gruppe (98—101).

Lieder mit Versen von je vier achtsilbigen Zeilen.

IX, 98. [810.]

Die letzte Zeile in Vers 9 ist unsicher, wahrscheinlich ist die Lesart verderbt.

1. Ergiesse kraftverleihendsten
und vielbegehrten Reichthum uns,
O Indu, tausendfältigen,
der glanzreich ist und Helden zwingt.

2. Gepresst, hat wie im Wagen er
mit wollnem Panzer sich umhüllt,
Entsandt zur Kufe, strömte jetzt
in Tropfen Indu eilend hin.
3. Gekeltert, lustig taumelnd rann
der Indu durch die Wolle jetzt,
Der, Milch begehrend, wie im Glanz
emporgeht bei dem Fest im Strom.
4. Denn jedem frommen Sterblichen
ertheilst du gern, o Indu, Gut,
Und tausendfachen Schatz, o Gott,
der hundertfaches Leben hegt.
5. Lass, Guter, diesem deinem Gut,
dem vielbegehrten Labetrunk,
Uns deiner Huld die nächsten sein,
o unhemmbarer Vritrafeind!
6. Den steingeschlagnen, wogenden,
den lieben, selbsterstrahlenden,
Nach dem sich Indra sehnt, und den
der Schwestern waschen zweimal fünf,
7. Ihn klären durch die Wolle sie,
den holden, lichten, goldnen Hengst,
Der rings zu allen Göttern hin
mit seinem Wonnetranke geht.
8. Denn aus Verlangen nur nach ihm
trinkt ihr den Kraft vollendenden,
Der grossen Ruhm den Fürsten schenkt,
begehrenswerth wie Himmelsglanz.
9. Bei euren Opfern ist erzeugt,
o holde Welten, Göttinnen,
Indu der Berg-entsprossne Gott,
nicht irrend, ihm erschallt Getön.
10. Dem Vritratödter Indra wirst
ergossen, Soma, du zum Trunk,
Dem Mann, der reichen Lohn verleiht,
dem Gott, der auf dem Throne sitzt.
11. Die alten Somatränke sind
durchs Sieb geströmt beim Morgenlicht,
Fortschnaubend in der Morgenzeit
die unverständ'gen weit hinweg.
12. Ihn, der voranstrahlt, mögen wir,
die Fürsten und, o Freunde, ihr
Erlangen ihn, der Schatz besitzt,
und dessen Schatz man gern ergreift.

IX, 99. [811.]

Der Gott in Vers 1 ist Soma, zu dem die Milchtränke hinstreben; die Stiere in V. 3 sind die Götter.

1. Dem lieben, kühnen spannen sie
die Kraft wie einen Bogen an;
Ein Prachtkleid weben sie dem Gott
hoch auf dem Sieb, die herrlichen.
2. Dann in die Opfertränke taucht
bei Nacht er schön geschmückt sich ein,
Wenn des Vivasvat frommes Werk
zum Laufe spornt den goldnen Hengst.
3. Wir läutern diesen seinen Trank,
den Indra stets am liebsten trinkt,
Den Stiere schlürfen mit dem Mund
jetzt und zuvor, die glänzenden.
4. Ihn priesen sie, den flammenden,
mit altem Lobgesange jetzt,
Und auch Gebete flehten nun,
der Götter Namen stimmend an.
5. Sie klären ihn, den träufelnden,
den starken in des Widders Haar,
Wie einen Boten weisen ihn
sogleich die klugen Sänger an.
6. Er, Soma, der berauschendste,
setzt in die Schüsseln rieselnd sich,
Wie Samen giessend in die Kuh;
es rauscht der Herr des Andachtswerks.
7. Vom thät'gen wird gereinigt er,
der Gott den Göttern ausgepresst,
Wenn er sich mit den Fluten trifft,
so taucht er in die grossen sich.
8. Gepresst, gelenkt von Männern wirst
du Indu in das Sieb geführt;
Dem Indra als berauschendster,
nimmst du in den Gefässen Platz.

IX, 100. [812.]

1. Es jubeln ihm die holden zu
dem lieben, den sich Indra wünscht,
Wie zartes, neugebornes Kalb,
belecken diese Mütter ihn.
2. O Indu, bringe rieselnd du
den zwiefach starken Reichthum her,

Ja, alle Güter lässest du
erblühn in des Verehrers Haus.
3. Das Geist-geschirrte Andachtslied
ergiess, wie Regen das Gewölk;
Der Erde und des Himmels Gut,
o Soma, bringst zur Blüte du.
4. Es dringet deines Saftes Strom,
gleich wie des Siegers Heer hindurch,
Hineilend durch des Widders Haar,
dem Renner gleich, der Preis erstrebt.
5. Zu grosser Stärkung riesle uns,
o weiser Soma, du im Strom,
Zum Trunk dem Indra ausgepresst,
dem Mitra und dem Varuna.
6. O riesle, Labungspendendster,
gepresst im Strom zur Seihe hin,
Den Göttern du der süsseste,
dem Indra, Vischnu, Soma du.
7. Die holden Mütter küssen dich,
das goldne Ross, im Läutrungsnetz,
Wie Kühe das geborne Kalb,
o flammender, im Himmelsraum.
9. Du hast dich, o weitherrschender,
durch Erd' und Himmel ausgedehnt,
Du zogst dir deinen Mantel an,
o flammender, voll Herrlichkeit.
(8. siehe Anhang.)

IX, 101. [813.] Fünf Lieder.

A. Die zwei letzten Verse nur dreizeilig.

1. Durch eures Trankes Vorgenuss
vertreibet, o Gefährten ihr,
Von dem berauschenden Getränk
die Hündin, die langzüngige.
2. Den Indu, der gekeltert rings
im Flammenstrome vorwärts eilt,
Gleich wie ein kraftbegabter Hengst,
3. Ihn spornt, den unverletzlichen,
achtsamen Sinns der Männer Schar
Zum Opfer Soma durchs Gestein.

B.

4. Gepresste Soma's, süsseste,
sind durch die Seihe schon geströmt,

Sie, die den Indra hoch erfreun;
hin zu den Göttern geh eur Saft.
5. „Dem Indra rieselt Indu hell“,
so sagte jetzt der Götter Schar;
Des Sanges Herr erweist sich kühn,
der über alles herrscht mit Macht.
6. In tausend Strömen rieselt er,
ein Meer, der Sang-erregende,
Der Soma, er, der Schätze Herr,
Indra's Genosse Tag für Tag.

C.

7. Als Nährer, Spender, reicher Schatz
strömt Soma hell entflammt dahin,
Als Herr der ganzen Welt beschaut
den Himmel und die Erde er.
8. Ihm jauchzten jetzt die Stiere zu,
die nach dem Rausche lüsternen,
Die Soma's bahnen hell entflammt
die Wege sich, die tropfenden.
9. Den Reichthum bringe, flammender!
den stärksten, rühmenswerthen her,
Der über die fünf Stämme reicht,
durch den uns werde Sieg zu Theil.

D.

10. Die Somatropfen rieseln hell,
die uns das höchste Glück ersehn,
Erzeugt als Freunde, fleckenlos,
und Glanz verschaffend, andachtreich.
11. Sie, von den Steinen ausgepresst,
hellleuchtend auf der Rinderhaut,
Sie rauschen jetzt uns Labetrunk
herbei, die Schätze-spendenden,
12. Die Somatränke, hell geklärt,
mit Milch gemischt, begeistrungsvoll
Wie helle Sonnen anzuschaun,
vordringend fest mit Fett vereint.

E.

13. Der Gott erwähl' sich wie ein Mensch
dies Lied des ausgepressten Tranks;
Den gabenlosen Hund verjagt,
gleichwie der Bhrigustamm den Feind.

14. Der Freund hat sich ins Kleid gehüllt,
wie an die Mutterbrust das Kind;
Er eilt wie zu der Braut der Mann,
zu sitzen in der Liebsten Schooss.
16. Hell rieselt durch das Widderhaar
der Soma auf die Rinderhaut,
Laut wiehernd geht der goldne Hengst
dahin, wo er den Indra trifft.
(15. siehe Anhang.)

Fünfte Gruppe (102—106).

Lieder mit Versen von je drei Zeilen, deren erste beiden acht, die dritte zwölf Silben enthalten.

IX, 102. [814.]

Des Trita Steine (Vers 2) sind die Somasteine, seine drei Stätten (V. 3) scheinen die Presse, die Seihe und die Kufe zu sein.

1. Der grossen Fluten kräft'ger Spross,
er, der des Opfers Andacht hegt,
Umfange alles Liebe uns, — besonders jetzt.
2. Bei Trita's Steinen nahm er ein
den Ort, der im Verborgnen ist,
Durch sieben Opferbräuche da, — den lieblichen.
3. Bring durch drei Stätten Trita's her
im Strom auf deinen Rücken Schatz;
Es misst des Trita Bahnen aus — der treffliche.
4. Es wiesen sieben Mütter ihn,
das holde Kind, zum Heile an;
Er ist der Güter fester Hort, — wenn er erscheint.
5. Die Götter alle im Verein,
die treuen sind in seinem Dienst
Erfreuer des Begehrens werth, — wenn froh sie sind.
6. Der schön von Ansehn jetzt als Spross
erzeugt ist von den Heiligen,
Ein Seher spendend reich beim Fest — und vielbegehrt,
7. Und vom vereinten Weltenpaar
den regen Müttern heil'gen Werks,
Die stets des Opfers Fäden ziehn, — besalbend ihn.
8. Mit lichten Augen, weisem Sinn
erschlossest du des Himmels Stall;
Des Werkes Andacht förderst du — beim Opferfest.

IX, 103. [815.]

1. Dem Soma bringe andachtsvoll
wie Nahrung dar ein hohes Lied,
Dem flammenden, dem Ordner, der sich dran erquickt.
2. Mit Milch gesalbt ergiesst er sich
nun durch des Widders wollnes Haar,
Geläutert macht drei Sitze sich der goldene.
3. Rings strömt er durch des Widders Haar
zur Kufe, die von Honig trieft;
Schon jauchzen ihm der Sänger sieben Stimmen zu,

4. Der Führer der Gebete er,
der holde, allen Göttern lieb,
Der goldne Soma geh zur Schale flammend durch.
5. Vereint mit Indra fahre du
nach Götter Sitte, flammender,
Unsterblicher, du Beter mit den Betenden.
6. Der Gott, den Göttern ausgepresst,
dem Renner gleich, der Preis erstrebt,
Ergiesst sich rings, der flammende, durchdringende.

IX, 104. [816.]

1. Ihr Freunde, setzt euch nieder hier,
stimmt an ein Lied dem flammenden;
Durch Opfer schmückt ihn wie ein Kind zu schöner Pracht.
2. Den Hausstandmehrer lasst heraus
wie mit der Mütter Schar das Kalb,
Zum Rausch, der zwiefach Kraft verleiht und Götter labt.
3. Den Kraftvermehrer machet hell
zum Mahle für die Marutschar,
Zu grossem Heil für Mitra und für Varuna.

4. Dich, der du Güter uns verleihst,
umtönte jetzt der Lieder Schall,
Mit Milch umkleiden deine lichte Farbe wir.
5. O Indu, unsrer Tränke Herr,
du bist es, der die Götter nährt;
Verschaff uns Wohlfahrt bestens, wie der Freund dem Freund.
6. O schaffe ganz von uns hinweg
Gespenster, jeden fressenden,
Entfern den falschen Götterhasser und die Noth.

IX, 105. [817.] Spätere Umbildung des vorigen Liedes.

1. Besingt, o Freunde, diesen hier,
den ihr zum Rausch geläutert habt;
Sie säugen ihn mit Lob und Opfer wie ein Kind.
2. Wie mit der Mütterschar das Kalb
wird Indu fortgeführt, entsandt;
Der Rauschtrank mit Gebet geschmückt, der Götter labt.
3. Er der zur Kraft Gedeihen gibt,
er ist der Marutschar zum Mahl,
Und er den Göttern als der süsseste gepresst.

4. O starker Indu, ströme uns,
gepresster! Rinder, Rosse zu,
Mit Milch hab' deine lichte Farbe ich versehn.
5. O Indu, unsrer Rosse Herr,
du bist der götternährendste,
Sei kräftig uns zum Glanze wie der Freund dem Freund.
6. O jage ganz von uns hinweg
den Frevler, jeden fressenden,
O Indu, rings bewältigend den falschen Mann.

IX, 106. [818.] Fünf Lieder.

A.

1. Zum Stiere Indra mögen hier
die goldigen, gepressten gehn,
Die Indutränke, Glanz gewinnend, rasch erzeugt.
2. Dem Indra rieselt zum Genuss
der segensreiche Trank herbei,
Und Soma hat des Siegers Acht nach seiner Art.
3. Es thue nun von ihm berauscht,
Indra den segensreichen Griff,
Und trage, siegreich im Gewölk, den starken Blitz.

B.

4. O Soma laufe munter vor,
zum Indra, Indu, ströme durch;
Bring hohe Stärke uns herbei, die Glanz verschafft.
5. Dem Indra riesle starken Rausch
herbei, du allbewunderter,
Auf tausend Wegen Bahnen schaffend, Weiser, dir.
6. Der du uns freiste Bahn verschaffst,
und schönsten Meth der Götterschar,
Auf tausend Pfaden eile wiehernd du herbei.

C.

7. O Indu, riesle hell mit Kraft
in Strömen hin zum Göttermahl,
In unsern Becher, Soma, setz dich honigsüss.
8. Die Tropfen dein, von Flut umspült,
den Indra stärken sie zum Rausch;
Zur ew'gen Dauer haben Götter dich geschlürft.
9. O strömt, gepresste Tropfen ihr,
uns Reichthum zu, ihr flammenden,
Lasst Himmel regnen, Wasser strömen, Glanz erstehn.

D.

10. Hell rieselnd strömt der Somatrank
in Wellen durch des Widders Haar,
Voran dem Liede wiehert er, der flammende.
11. Mit Andacht spornen sie das Ross,
das durch das Sieb zur Kufe springt;
Der dreifach trägt, ihm rauschten jetzt Gebete zu.
12. Entsandt ist zu den Bechern er,
ein Ross, das Preis im Kampf erstrebt,
Und Sang erzeugend strömte jetzt er rieselnd hin.

E.

13. Der holde, goldne rieselt hell
in Eile durch das wollne Netz,
Hin zu den Sängern strömt er heldenreichen Glanz.
14. So riesle denn den Göttern zu,
ergossen ist des Methes Strom,
Von allen Seiten gehst du singend durch das Somasieb.

Sechste Gruppe (107—114).

Es folgen hier Lieder in verschiedenem Versmass, die zum Theil der Sammlung später hinzugefügt sind.

IX, 107. [819.]

1. Ergiesset den gepressten hier
den Soma, ihn den besten Trank,
Der zwischen Wassern heldenkühn gelaufen ist,
mit Steinen hab' ich ihn gepresst.
2. Dich klärend ströme durch des Widders Wolle nun,
schönduftend, du untrüglicher;

Gepresst auch laben dich mit Trank in Wassern wir,
dich schönen mischend mit der Milch.

4. Gehüllt in Wasser fliessest du
im Strom, o Soma, flammender,
Und setzest spendend in den Schooss des Opfers dich,
o Gott, als goldne Quelle du.
5. Ausmelkend aus des Himmels Euter lieben Meth,
hast du dich auf den Sitz gesetzt;
Der schnelle strömet dem ersehnten Fasse zu,
bewegt von Männern, weiten Blicks.

6. Du, lieber Soma, rieselst hell,
du muntrer, durch das Widderhaar,
Du bist ein Sänger, du der beste Angiras,
begiess das Opfer uns mit Meth.
7. Der Soma rieselt huldvoll, schaffend freiste Bahn,
der weise Sänger weiten Blicks,
Du bist ein Seher, du der Götter-labendste,
die Sonn' erhobst am Himmel du.

8. Soma, gepresst von Pressern, eilt
nun über wollne Wipfel hin,
Gleich wie auf goldner Stute eilet er im Strom,
im Strome, welcher Freude bringt.
9. Schon rann ins Becken mit der Milch der Kühe Herr,
Soma mit der gemolkenen;
Die Tränke, ihn umhüllend, liefen wie ins Meer,
erfreuend trieft zum Rausche er.

10. Von Somasteinen ausgepresst
geht Soma durch des Widders Haar,
Der goldne ins Gefäss wie in die Burg der Held;
in Kufen nahmst du deinen Sitz.
11. Er dringt gereinigt durch der Wolle Rinnen hin,
ein Ross, das Preis im Kampf erstrebt;
Der Soma, der von Sängern hoch zu rühmen ist,
von jubelnden der flammende.

12. Gleich wie das Meer von Wogenflut
schwoll Soma an zum Göttermahl,
Wie mit des Krautes Milch berauschend munter eilt
zum Fass er, das von Honig trieft.
13. Der holde hat mit weissem Kleide sich umhüllt,
zu schmücken wie ein lieber Sohn;

Wie einen Wagen treiben ihn die eifrigen
mit beiden Armen in die Flut.

14. Die Soma's rieseln hell herbei
den Wonnetrank, die emsigen,
Hin auf des Meeres Fläche die berauschenden,
die weisen, Glanz verschaffenden.
15. Das Meer durchschreite rieselnd mit der Welle er,
er, König, Gott und hehres Recht,
Hinströmend nach des Mitra-Varuna Gesetz,
beschleunigt er das hehre Recht.

17. Dem Indra mit den Maruts strömt
gepresst der helle Somatrank;
In tausend Strömen rinnt er durch die Wolle hin,
ihn reinigen die emsigen.
18. In Schalen rieselnd, Soma, Lied-erzeugend freut
der weise bei den Göttern sich;
In Flut gekleidet hat er sich mit Milch umhüllt,
der mächt'ge, setzend sich ins Holz.

19. Ich freue, Soma, Tag für Tag,
o Indu, deiner Freundschaft mich;
O flammendrother, vieles dringet auf mich ein,
durchschreite alle Hemmungen.
20. An deinem Euter, Soma, saug' ich Tag und Nacht,
zur Freundschaft, flammendrother du,
Wie Vögel fliegen über Sonnenglut wir fort,
wenn sie uns sengt mit ihrem Strahl.

21. Gereinigt sendest du zum Meer
die Stimme, du an Händen schön,
Du strömest grossen vielbegehrten Reichthum her,
goldfarbenen, o flammender.
22. Gereinigt, flammend strömend durch des Widders Haar
brüllt laut der Stier der Kufe zu,
Du strömst, o Soma, flammender, mit Milch gesalbt
zum Ort, wo du die Götter triffst.

23. Zur Krafterlangung riesle du
uns alle Sehergaben zu;
Du Soma hast zuerst das Meer bereit gemacht
den Göttern, du berauschender.
24. Umriesle hell, o Soma du, nach deinem Brauch
der Erde und des Himmels Raum,

Dich, weiser, treiben Sänger durch Gebete an,
durch Lieder dich, den glänzenden.

25. Ergossen sind die flammenden
im Strome durch das Somasieb,
Die lust'gen Rosse Indra's und der Marutschar
zum Opfer und zum Labetrunk.
26. In Flut gekleidet strömt er zu dem Fass hindurch
von Pressern Indu ausgesandt,
Licht zeugend schreit die Küh' er an, die ihn erfreun,
die Milch anlegend wie ein Kleid.
(3. 16. siehe Anhang.)

IX, 108. [820.]

Unter den Neunern ist eine Schar von neun Halbgöttern verstanden, als deren Repräsentant in Vers 4 der mythische, mit Soma in enger Verbindung gedachte Sänger Dadhiank erscheint. Der mittlere Schlauch in Vers 9 ist die im mittlern Raume, dem Luftraume, befindliche Regenwolke.

1. Dem Indra ström, o Soma, hell,
als süssestes, als kraftverleihendstes Getränk,
erhaben himmlisches Getränk.
2. Nach dessen Trunk der Stier sich als ein Stier erweist,
zu dieses Segenspenders Trunk
Hat sich den Tränken nun genaht der herrliche,
wie zu dem Preis das schnelle Ross.

3. Denn du fürwahr, o glänzendster,
du hast der Götter Stämme all, o flammender,
Berufen zur Unsterblichkeit.
4. Durch dich erschliesst der Neuner Dadhiank die Flut,
durch dich gedieh der Sänger Schar;
Durch dich erlangten sie des schönen Göttertranks
Beglückung in der Götter Huld.

5. Ja, dieser Soma rieselt hell
durch Widders Haar im Strome der berauschendste,
Der wie der Wasser Welle hüpft.
6. Der aus dem Fels des Wassers rothe Kühe du
mit Kraft hervorgespalten hast,
Du dehntest weit den Stall der Ross' und Rinder aus
schaff her sie, kühner, wie ein Held.

7. Presst aus, ergiesst den emsigen,
den Soma, der gleich einem Ross die Luft durchdringt,
In Fluten braust, im Wasser schwebt,

8. Den tausendström'gen Stier, der sich an Milch erfreut,
der lieb dem Stamm der Götter ist,
Ihn, der erzeugt ist und gestärkt durch heil'ges Werk,
Gott, König, hohes heil'ges Recht.

9. O Herr des Trankes, strahle her,
die Götter liebend, Gut und grossen Glanz, o Gott,
Den mittlern Schlauch eröffne uns.
10. Vom Bretterpaar gepresst, o starker, quill hervor,
der Stämme Herr, wie auf der Fahrt,
Lass strömen Himmels Regen und der Wasser Guss,
erfüll den Wunsch des heischenden.

11. Sie molken diesen Himmelsstier,
der Rausch erregt und der in tausend Strömen fliesst,
Den alle Güter tragenden.
12. Er ist erzeugt, der zeugende, unsterbliche,
der Finsterniss durch Licht erhellt,
Gepriesen von den Sängern legt er Schmuck sich an
dreimal nach seiner Wunderkraft.

13. Gepresst ist er der Güter bringt,
der reichen Schatz und Labetränke zu uns führt,
Und sichern Sitz, der Somasaft,
14. Den unser Indra trinken soll, die Marutschar
und Bhaga nebst dem Arjaman,
Durch den wir Mitra, Varuna und Indra uns
zu grosser Hülfe schaffen her.

15. Dem Indra riesle du zum Trunk,
gelenkt von Männern, schönbewehrt, du süssester,
O Soma, du berauschendster!
16. In Indra's Leib, der Soma aufnimmt, gehe ein,
so wie die Ströme in das Meer,
Erwünscht dem Vaju, Mitra und dem Varuna,
des Himmels höchster Pfeiler du.

IX, 109. [821.]

1. Ringsum entströme — dem Índra, Soma,
dem Mitra lieblich — dem Puschan, Bhaga.
2. Von deinem Safte — mög' Indra trinken,
zu Kraft und Stärke — und alle Götter.
3. So ström', o heller — zu hoher Herrschaft,
ihm, der unsterblich, — du Milch des Himmels.

4. Hell riesle Soma, — ein grosses Meer du,
der Götter Vater — zu allen Stätten.
5. Du lichter, riesle — den Göttern, Soma! —
der Erd', dem Himmel, — den Wesen Heil zu.
6. Des Himmels Träger — und helle Biestmilch,
im wahren Lichtraum — du schneller riesle.

7. O Soma riesle — an Glanz und Flut reich,
ans grosse Wollnetz — im Lauf dich schmiegend,
8. Gelenkt von Männern — in Glanz geboren,
du alles schenkend, — erfreuend, glanzreich,
9. Der Indu flammend — die Seinen liebend,
verschaff uns alle — erwünschten Schätze.

10. Hell riesle, Soma, — zu Kraft und Stärke,
wie's Ross zum Kampfpreis — das schnelle, schmucke.
11. Dir klären Presser — den Saft zum Rausche,
den hellen Soma — zu grossem Reichthum.
12. Den neugebornen, — den goldnen, klären
im Sieb sie, Soma, — den Trank den Göttern.

13. Schon strömte Indu — zum Rausch der schöne,
im Schooss der Wasser — zum Heil der weise.
14. Er trägt des Indra — geliebtes Wesen,
durch das er alle — Verhassten todtschlug.
15. Von ihm geniessen — die Götter alle,
dem milchgemischten, — vom Volk gepressten.

16. Gepresst nun rann er — in tausend Strömen
quer durch die Seihe, — durch Widderwolle.
17. Und schnell nun rann er — mit tausend Samen,
geklärt vom Wasser, — gemischt mit Milchtrank.
18. Vor schreite, Indu, — in Indra's Bauch nun,
gelenkt von Männern, — gepresst von Steinen.

19. Ergossen ist nun — durchs Sieb der schnelle,
dem Indra Soma — in tausend Strömen.
20. Sie salben diesen — mit süssem Safte,
dem Stiere Indra — zum Rausch den Indu.
21. Den Göttern striegeln — sie dich, das Goldross,
mit Lust zum Glanze — den Flut-umhüllten.
(22. siehe Anhang.)

IX, 110. [822.] Vier Lieder.

A.

1. Rings um nun ströme schnell hervor zum Opferfest
besiegend alle Hasser rings,
Den Feind zu schlagen eilst als Schuldbestrafer du.
2. Denn dir gepresstem jauchzen wir, o Soma, zu
im grossen festlichen Bereich,
Du tauchst hell rieselnd in die Opfertränke dich.
3. Du hast die Sonne jetzt erzeugt, o flammender,
mit Kraft die Flut im Himmelsraum,
Hineilend mit dem reichen Strom, der Milch erstrebt.

B.

4. Du hast gezeugt, Unsterblicher, bei Sterblichen
im Brauch des Opfers den beliebten Göttertrank
Hast eilend stets uns Labetrunk herbeigeströmt.
5. Denn fort und fort hast ruhmvoll du eröffnet uns
jedweden Mensch-getrunknen, unversiegten Quell,
In beiden Armen tragend wie mit Fingern ihn.
6. Jetzt haben alle himmlischen, erstrahlenden
ihm zugejauchzt erblickend den Befreundeten,
Reichthum erschliesst er gleich dem Gotte Savitar.

C.

7. Auf dich, o Soma, richteten zu grosser Kraft
und Ruhm die ersten Streubereiter ihren Sinn;
Drum schärfe du, o Held, uns zu der Helden Kraft.
8. Die alte Milch des Himmels, welche Preis verdient,
die molken jetzt sie aus des hohen Himmels Schooss,
Zu Indra liessen rauschen den erzeugten sie.
9. Wenn flammend du zu diesen beiden Welten dringst,
zu allen diesen Wesen nun mit deiner Kraft,
Wie in die Heerd' ein starker Bull, dann dringst du ein.

D.

10. Sich klärend rann hell rieselnd Soma, hüpfend
jetzt wie ein Füllen durch des Widders Wolle,
In tausend Strömen, hundert Tränken, Indu.
11. Sich klärend rieselt hell der honigreiche
dem Indra zu die süsse heil'ge Welle,
Verleihend Labung, Jugendkraft und Freiheit.
12. So riesle hell, der Feinde Schar besiegend,
Gespenster tilgend und Gefahren scheuchend,
Die Gegner schlagend schönbewehrt, o Soma.

IX, 111. [823.]

Der Schatz der Diebe in Vers 2 ist das von den Dämonen in den Wolken verborgene Wasser, die Mütter sind die dem Soma zugemischten Tränke, welche hier wie auch sonst als aus drei Theilen bestehend dargestellt werden. Ganz abweichend ist die Auffassung Sāyaṇa's und anderer.

1. Mit diesem goldnen hellen Glanz erstrahlend nun
besiegt mit seinen Freunden alle Feinde er,
mit seinen Freunden sonnengleich;
Des Saftes Strom erglänzet hell,
geklärt der rothe, goldene,
Wenn alle Formen er durchläuft mit jubelnden,
mit siebenmünd'gen jubelnden.

2. Du fandest jenen reichen Schatz der Diebe auf,
verherrlichst mit den Müttern ihn im eignen Haus
durch Opfers Andacht in dem Haus;
Wie aus der Ferne tönt der Sang,
an dem die Frommen sich erfreun,
Durch dreigetheilte lichte Tränke nimmt er Kraft,
der glänzende nimmt Kraft sich an.

3. Nach alter Weisung fährt er hellerglänzend jetzt,
mit lichten Strahlen eint der schöne Wagen sich,
der schöne Götterwagen sich;
Genaht sind Sprüche voller Kraft,
zum Sieg begeistern Indra sie;
Denn unbesiegt seid beide ihr, du und dein Blitz,
in Schlachten seid ihr unbesiegt.

IX, 112. [824.] Alles strebt nach Erwerb.

Dies humoristische Lied gehört ursprünglich nicht hierher. Es hat mit dem Soma nichts zu thun und ist nur durch den hier ausgelassenen Refrain: „Dem Indra ströme, Indu, zu" den Somaliedern angepasst.

1. Gar ungleich ist der Menschen Sinn,
und ungleich unser Tagewerk,
Der Priester wünscht das Opferwerk,
den Bruch der Wagner, Leid der Arzt.

2. Der Schmied mit wohlgedörrtem Holz
mit Amboss und mit Feuersglut,
Anfachend mit dem Flederwisch,
wünscht einen reichen Kunden sich.

3. Ich bin Poet, Papa ist Arzt,
und Müllerin ist die Mama,

Ungleich beschäftigt jagen wir
den Gütern wie den Heerden nach.
(4. siehe Anhang.)

IX, 113. [825.] Zwei Lieder.

A.

Der Büffel in Vers 3 ist Repräsentant des Wassers und der andern Tränke, die sich zum Soma mischen.

1. Es trinke Soma aus dem Fass
der Feindetödter Indra jetzt,
Sich schaffend Kraft zum grossen Werk,
das er nun auszuführen strebt;
dem Indra ström', o Indu, zu.
2. Hell riesle her, du Länderfürst,
o Soma, huldreich aus dem Fass,
Mit wahrem, frommem Spruch gepresst
mit Glauben und mit ernstem Sinn;
dem Indra ström', o Indu, zu.
3. Den Büffel, den die Wolke nährt,
ihn trug der Sonne Tochter her,
Gandharven haben ihn erfasst,
zum Soma fügten sie den Saft;
dem Indra ström', o Indu, zu.
4. Recht sprechend, du des Rechtes Freund,
und Wahrheit du, der Wahrheit übt,
Und Glauben, König Soma du,
so bist vom Schöpfer du begabt;
dem Indra ström', o Indu, zu.
5. Zusammen strömt der Ströme Flut
des hohen, wahrhaft kräftigen,
Des saft'gen Säfte dringen ein,
du goldner, durch Gebet geklärt;
dem Indra ström', o Indu, zu.
6. Wo, rieselnder! der Beter dir
die schöngemessnen Worte spricht,
Beim Soma mit dem Stein sich regt,
durch Soma zeugend hohe Lust,
da ström' dem Indra, Indu, zu.

B. Bitte an den flammenden Soma um seliges Leben.

Der hier ganz ungehörige Refrain „dem Indra ström', o Indu, zu", ist hier weggelassen. Vivasvats Sohn (Vers 8) ist Jama, der König in dem Reiche der Seligen. Vgl. Roth in „Zeitschr. der Deutschen Morgenländischen Gesellschaft", II, 225 und IV, 427.

7. Wo unauslöschlich Licht erglänzt,
wo Himmelsglanz entzündet ist,

An den Ort bring mich, flammender,
der ewig, unvergänglich ist.
8. Wo König ist Vivasvats Sohn,
und wo des Himmels Heiligthum,
Wo ewig strömt des Wassers Born,
da mache du unsterblich mich.
9. Wo man durch Wunsches Kraft sich regt
am dritten höchsten Himmelsdom,
Wo glanzbegabt die Räume sind,
da mache du unsterblich mich.
10. Wo Wunsch zugleich Erfüllung ist,
und höchster Ort dem Flammenross*),
Wo Sehnsucht und Befriedigung,
Da mache du unsterblich mich.
11. Wo Freude, Lust und Wonne thront,
wo Fröhlichkeit und Seligkeit,
Wo sich der Lust Verlangen stillt,
da mache du unsterblich mich.

IX, 114. [826.] Siehe Anhang.

*) Der Sonne.

Zehntes Buch.

Das zehnte Buch ist insofern dem ersten ähnlich, als es gleichfalls Lieder enthält, die aus den verschiedensten Zeiten stammen, und weder an eine bestimmte Sängerfamilie, noch an einen bestimmten Inhalt geknüpft sind. Wir finden in ihm wie im ersten Buche Lieder aus der Blütezeit der vedischen Poesie, aber daneben auch Lieder die einer Zeit entstammen, die nicht viel älter ist, als die Zeit der jüngsten Periode vedischer Lyrik, wie sie uns im Atharvaveda entgegentritt. Auch enthält das erste Buch Lieder von ebenso spätem Ursprung, wie die jüngsten Lieder des zehnten sind. Aber allerdings erscheinen sie im zehnten Buche in viel grösserer Zahl, während sie im ersten Buche nur sporadisch zwischen den ältern Sammlungen eingeschaltet sind. Ferner knüpfen sich die Sammlungen des ersten Buchs nachweislich an besondere Sängerfamilien, in denen sie als ein Heiligthum aufbewahrt und fortgebildet wurden. Dies ist bei den Sammlungen des zehnten Buchs nur einmal der Fall. Die Angabe der Verfasser, wie sie uns in der Ueberlieferung der *anukramaṇikā* vorliegt, ist in diesem Buche mit wenigen Ausnahmen gänzlich werthlos. Von den acht Sammlungen, aus denen das zehnte Buch besteht, geht nur eine auf eine einzelne Sängerfamilie zurück, die übrigen sind aus grösstentheils ältern Liedern zu einer Zeit zusammengestellt, in welcher schon die Liederschätze der einzelnen Familien Gemeingut des vedischen Volks geworden waren, und in welcher auch schon die Sprache eine theilweise Umbildung erfahren hatte (z. B. *sarva* an die Stelle des ältern *viçva*, oder wenigstens neben ihm eingetreten war). Die Sammlungen waren theils zu besondern, namentlich liturgischen Zwecken zusammengestellt, theils bildeten sie, wie namentlich die letzte und bedeutendste der Sammlungen eine

Nachlese von Liedern, die in den übrigen Büchern noch keine Aufnahme gefunden hatten. Diese Sammlungen müssen schon vor der Zusammenstellung des zehnten Buchs als selbständige Liederkreise bestanden haben. Aber auch die Sammler dieser Liederkreise fanden die Lieder grossentheils nicht mehr in ihrer ursprünglichen Gestalt vor, sondern hin und wieder durch fremde Bestandtheile vermehrt, oder aneinander gekittet, und auch sie selbst und die sich an sie anschliessenden Schulen werden wol auch einen Antheil an diesen Umgestaltungen gehabt haben. Diese verschiedenen Sammlungen wurden dann in einer spätern, obwol von jener nicht sehr entfernt liegenden Zeit, zu einem Buche zusammengestellt und mit neuen Zuthaten vermehrt. So bieten sich denn in unserm Buche drei zeitlich getrennte Bestandtheile dar, erstens diejenigen, die von den ältern Liederdichtern selbst herrühren, zweitens die von der Redaction der einzelnen Sammler herstammenden und drittens die, welche ihren Ursprung den Zusammenstellern des ganzen Buchs verdanken. Da für die Sonderung der beiden zuletzt genannten Bestandtheile die Sprache keinen sichern Anhaltpunkt gewährt, sondern fast nur das oft noch erkennbare Princip der Anordnung der zu einer Sammlung vereinigten Lieder eine Art Entscheidung gewährt, so ist diese Sonderung nicht mit Sicherheit durchzuführen. Um daher nicht in subjective Willkür zu gerathen, habe ich darauf verzichtet, in diesem Buche die Sammlungen in ihrer ursprünglichen Gestalt herstellen zu wollen, habe aber, wo es irgend möglich war, das Princip der Anordnung hervorgehoben.

Erste Sammlung (1—13).

Den Grundstock der Sammlung bilden die sieben Lieder an Agni von je sieben Versen (1—7), an die sich die übrigen anschliessen. Nur das Gespräch zwischen Jama und Jamī (10) scheint ursprünglich nicht dieser Sammlung angehört zu haben. Es würde besser als Einleitung zur folgenden Sammlung passen.

X, 1. [827.] An Agni.

1. Beim Morgen-Anbruch steht der hohe aufrecht,
mit Lichtschein kommt er aus dem Dunkel steigend,
Mit hellem Glanz hat Agni, schön an Gliedern,
geboren nun erfüllt die Sitze alle.

2. Du bist erzeugt als Spross der beiden Welten,
o Agni, schön vertheilt in die Gewächse;
Das lichte Füllen kommt durch Nacht und Dunkel
von seinen Müttern her und wiehert laut nun.
3. Vischnu fürwahr, der Agni's höchsten Ort kennt,
beschützt den dritten Ort, der hochgeborne;
Wenn dessen Milch zur seinen er gemacht hat,
dann preisen ihn die weisen, hier erscheinend.
4. Drum kommen auch die Mütter, die dich nähren,
mit Speisen her zu dir, der Speisen gern hat,
Und wieder nahest du den neu geschmückten,
du bist der Priester in der Menschen Häusern.
5. Den Priester ihn des Fests mit lichtem Wagen,
der hell erstrahlt als Fahne jedes Opfers,
Der gleich an Macht ist mit den Göttern allen,
der Menschen Gast, den Agni, schmückt mit Glanz aus.
6. Doch er, gehüllt in prächtige Gewänder,
der Agni steht im Mittelpunkt der Erde;
Geboren, flammend in dem Sitz der Andacht,
o König, bring als Opfrer her die Götter.
7. Denn du, o Agni, hältst ja Erd' und Himmel,
gleich wie der Sohn die Aeltern fest umschlungen,
Geh zu den Göttern, die nach dir verlangen,
und fahr sie her, o jüngster, o gewalt'ger.

X, 2. [828.] An Agni.

1. Erfreu, o jüngster, die begier'gen Götter,
der Zeiten kundig opfre, Herr der Zeiten,
O Agni, mit den Götterpriestern allen,
denn du bist aller Opferpriester bester.
2. Du treibst das Werk des Läuterers und Priesters;
du bist voll Andacht, heilig, Reichthum schenkend;
Mit Heilsruf wollen wir dir Tränke weihen,
den Göttern opfre Agni, gleich an Gottheit.
3. Zum Pfad der Götter sind wir nun gekommen,
um drauf zu wandern, wie wir es vermögen;
Der kund'ge Agni opfre und sei Priester;
er ordne Feste und der Opfer Zeiten.
4. Wenn wir, o Götter, eur Gesetz verletzen,
o ihr verständ'gen, wir die unverständ'gen,
Dann gleicht dies alles Agni aus, wohl wissend,
wie rechter Zeit die Götter er vertheile.
5. Wenn Sterbliche, im Geiste schwach an Einsicht
in Thorheit nicht des Gottesdiensts gedenken,

So opfre weise, dies erkennend Agni,
der beste Opfrer rechter Zeit den Göttern.
6. Denn als das Antlitz aller Opferfeste
und lichte Fahne zeugte dich der Zeuger,
So bring durch Opfer zu den Männersitzen
für alle Menschen liebe reiche Nahrung.
7. Du, welchen Erd' und Himmel, den die Wasser,
du, welchen Tvaschtar schön erzeugend zeugte,
Den Pfad wohl kennend, den die Väter gingen,
o Agni, strahle glänzend, du entflammter.

X, 3. [829.] An Agni.

Die schwarze Milchkuh in Vers 2 ist die Nacht, des hohen Vaters holde Tochter die Morgenröthe des Himmels Tochter. Indem Agni (V. 3) mit seinem Farbenglanz die Nacht erhellt, kommt er nun zu deren Schwester der Morgenröthe, die aus dem Sitze ihrer Schwester hervorbricht.

1. Erschienen ist der thät'ge Herr, o König,
der prächtige, entflammt, zur Kraft erregend,
Mit hellem Glanze strahlt er weithin leuchtend,
und geht, die Nacht, die schimmernde, verjagend.
2. Wenn er durch Glanz besiegt die schwarze Hirschkuh,
des hohen Vaters holde Tochter zeugend,
Und hoch empor der Sonne Glanz errichtend,
erstrahlt er thätig mit des Himmels Göttern.
3. Jetzt kam der schöne zu der schönen eilend,
er geht der Spur der Schwester nach als Buhle,
Mit hellen Strahlen sich verbreitend eilte
mit Farbenglanz der Nacht entgegen Agni.
4. Die Flammenbahnen laut Getön entflammend
des Agni, ihres freundlichen Genossen,
Des preisenswerthen hohen Stieres Strahlen,
des schönen Lichter glänzten auf dem Gange.
5. Dess Strahlen hell wie Blitze zischend funkeln,
wenn der erhabne glänzt mit schönem Lichte,
Wenn er zum Himmel dringt mit seinen Flammen,
den hüpfenden, den höchsten, schönsten, schärfsten.
6. Sein Schnaufen wenn er fährt mit lichten Rädern
und wenn er keucht, ertönt mit vielen Rossen,
Wenn mit dem alten, hellen Flammenbrausen
der himmlischste, der starke Ordner leuchtet.
7. Fahr herrliches uns her und lass dich nieder,
als Diener du des Weltenpaars, der Jungfraun;
Der schnelle Agni mit den schnellen Rossen,
der muntre mit den muntern komme zu uns.

X, 4. [830.] An Agni.

Die Mutter in Vers 3 ist die Gewitterwolke, aus der Agni als Blitz jählings herabstürzt. Die Hülle in V. 4 ist das Holz aus dem Agni geboren ist, die junge Gattin ist der neue Holzstoss den er beleckt. Das Wasser in V. 5 sind die noch feuchten Holzstücke in die er eindringt.

1. Ich will dir dienen und Gebet dir bringen,
dass hochgerühmt du seist, wenn wir dich rufen;
Du Agni bist wie Brunnen in der Wüste,
dem Volk, das gern dir opfert, alter König!

2. Zu dem die Menschen rings zusammenströmen,
wie Kühe in den warmen Stall, o jüngster,
Der Götter Bote bist du und der Menschen,
und gehst mit Glanz erhaben zwischen beiden.

3. Die Mutter, die dich wie ein edles Kind nährt,
sie trägt und pflegt dich, ihre Huld erweisend;
Begierig eilst du, aus der Wolke stürzend,
suchst Nahrung auf wie die entlassne Heerde.

4. Wir sind wie Thoren, unbethörter, weiser;
du hast allein, o Agni, wahre Grösse;
Die Hülle ruht, er geht und leckend isst er,
die junge Gattin küsst er als der Hausherr.

5. Stets wird er neu geboren in den alten,
von Rauch umwallt und grau stand auf dem Holz er;
Ins Wasser geht er unbenetzt dem Stier gleich,
er, den die weisen Männer vorwärts führen.

6. Umwunden von zehn Stricken sind die Hölzer,
ein Räuberpaar, verzweifelnd an der Rettung;
Dies ist, o Agni, deine neuste Absicht:
den Wagen schirre wie mit Flammengliedern.

7. Dir, Wesenkenner, sei Gebet und Andacht
und dieses Lied zu jeder Zeit erlabend,
Beschütze, Agni, Kinder uns und Enkel
und unsre eignen Leiber unablässig.

X, 5. [831.] An Agni.

Ein mystisches, durchweg dunkel gehaltenes Lied, dessen Deutung im einzelnen sehr zweifelhaft bleibt. Die Aeltern in Vers 1 scheinen die Gewässer der Wolke zu sein, auf welcher Agni steht, bis er als Blitz hervorbricht; die Hengste und Seher in V. 2 die Flammen, die Stuten die Opfergüsse; das Mütterpaar (V. 3) die beiden Holzstücke; die sieben rothen Schwestern (V. 5) die durch die Opfergüsse auflodernden Flammen.

1. Auf ihn, der Schätze einz'ges Meer und Becken,
den vielgebornen, schaun wir hin von Herzen,

Er schmiegt sich an verborgner Aeltern Busen,
des Vogels Fuss steht mitten auf der Wolke.
2. Die starken Hengste, gleichen Sitz bewohnend,
vereinten sich, die grossen, mit den Stuten;
Als Seher schützen sie den Ort des Opfers,
empfangen im Verborgnen schönre Namen.
3. Das weise, heil'ge Mütterpaar empfing ihn
als Frucht und formte, zeugte ihn und nährt' ihn,
Den Nabel ihn des festen und bewegten,
umgehn wir und des weisen Werk mit Andacht.
4. Des Opfers Pfade und die Tränke folgen
von jeher labend, ihm, dem schöngebornen,
Und Erd' und Himmel, in der Tränke Mantel
gehüllt, erstarken durch die fetten Speisen.
5. Die sieben rothen Schwestern trug er kundig
und willig aus dem süssen Trank zum Schauen;
Im Raum der Luft hielt an der urgeborne
und suchend fand er den Versteck des Puschan.
6. Die Seher machten sieben feste Zeichen,
von denen eins erreicht hat der bedrängte;
Des Gottes Stütze stand im Sitz des höchsten,
auf festem Grund im Ausgangspunkt der Pfade.
7. Das Sein und Nichtsein ruht im höchsten Himmel,
im Schooss der Aditi, im Quell der Stärke;
Ja, Agni ist des Rechtes Erstgeborner,
der kräft'ge Stier in erster Lebensfrische.

X, 6. [832.] An Agni.

1. Hier Agni ist's, in dessen Schutz und Beistand,
durch dessen Huld der Sänger schön gedeihet,
Der mit den schönsten Strahlen seiner Flammen
rings angethan in hellem Glanz umhergeht,
2. Der strahlenreich mit hellen Strahlen leuchtet,
der heil'ge Agni, rastlos mit den Göttern,
Der seinen Freunden Freundschaft bringend herkam,
unangefochten wie ein schneller Renner,
3. Agni, der jedes Götterschmauses Herr ist,
der alles labet bei des Morgens Anbruch,
In den der Mensch, dess Wagen unverletzt ist,
die Tränke einfügt eifervoll mit Preislied.
4. Erfreut durch Preislied, durch Gesang befriedigt,
kommt zu den Göttern er in schnellem Fluge,
Der holde, beste Opferer beträufelt,
die Götter Agni mit dem Butterlöffel.



5. Ihn, der wie Indra sich am Morgen reget,
den Agni schafft mit Lied euch und Gebet her,
Ihn, den die Dichter mit Gesängen preisen,
den Wesenkenner, und der Götter Zunge.
6. Zu dem vereint die Güter alle eilen,
wie zu dem Preis gescharte Rosse rennen,
Uns schaffe her, o Agni, die Genüsse
recht nahe, die dem Indra sind die liebsten.
7. Denn wenn du, Agni, dich mit Macht gesetzt hast,
bist kaum geboren du schon anzurufen;
Drum folgten deinem Willen nach die Götter,
da wurden stark zuerst die Götterscharen.

X, 7. [833.] An Agni.

1. Gib allbelebend, Agni, uns zum Opfern,
o Gott, des Himmels und der Erde Segen;
Wir sei'n theilhaftig deines Lichts, o schöner,
schaff weiten Raum durch grosse Huld, o Gott, uns.
2. Dir sind erzeugt, o Agni, diese Lieder;
sie preisen dein Geschenk an Ross und Rindern;
Wenn deinen Lohn der Sterbliche erreicht hat,
o guter, edler, durch Gebet erlangend.
3. Mir gilt als Vater Agni, als Verwandter,
als Bruder Agni, stets mir als Genosse,
Des grossen Agni Licht will ich verehren,
das herrlich glänzt am Himmel gleich der Sonne.
4. Erfolgreich sind, erlangend unsre Bitten;
wem Agni du stets opfernd hilfst im Hause,
Der sei an Nahrung reich und rothen Rossen,
und täglich sei ihm schönes Gut, dem Frommen.
5. Die Menschen zeugten täglich mit den Armen
als holden Freund den Agni, der zum Mahl kommt,
Den alten Opfrer, ihn, des Festes Buhlen,
sie setzten ihn als Priester in die Häuser.
6. Im Himmel opfre selbst, o Gott, den Göttern;
was kann der Thor im Unverstand dir nützen?
Wie du zur Festzeit opfertest den Göttern,
so opfre, Gott, dir selbst, o schöngeborner.
7. Sei du uns, Agni, Helfer und Beschützer,
verschaffe uns, verleih uns Jugendstärke,
Und schenk uns, hocherhabner, Opfergabe
und schütze unsre Leiber unablässig.

X, 8. [834.] Ein Lied nebst angehängtem Fragment.

A. An Agni.

1. Es schreitet Agni vor mit hohem Banner,
und Erd' und Himmel brüllet laut der Stier an;
Auch zu des Himmels höchsten Enden drang er,
im Schooss der Wasser wurde gross der Büffel.
2. Es ist voll Lust der Buckelstier, der junge,
es brüllt das Kalb sich unermüdlich regend,
Zur Götterschar das Dargereichte bringend
kommt als der erste er zu seinen Sitzen.
3. Ihn, der der Aeltern Haupt erfasste, setzten
sie hin beim Opfer als des Himmels Lichtstrom;
Bei seinem Flug im Schooss des Rechts erfreun sich
die Morgenröthen, die mit Rossen fahren.
4. Denn du, o guter, führst die Morgenröthen,
du hast erhellt die Schwestern, Nacht und Morgen,
Du hast gesetzt des Opfers sieben Stätten,
den Freund erzeugend deinem eignen Leibe.
5. Du bist des grossen Opfers Hirt und Auge,
bist Varuna, wenn du ans heil'ge Werk gehst,
Du, Wesenkenner, bist der Spross der Wasser,
bist Bote dem, dess Opfer du geniessest.
6. Du bist des Opfers und der Lüfte Lenker,
wohin du eilst mit holden Rossescharen,
Du hebst dein Haupt zum Himmel, Glanz erlangend,
die Zunge machst du, Agni, Opfer führend.

B. Fragment. An Indra (und Trita).

Zu Vers 7 ist zu vergleichen 105, 17. Tvāschtra in V. 8. 9 ist der Sohn des Tvaschtar, Viçvarupa, der als drei Köpfe und sieben Zungen habend dargestellt wird.

7. Durch seine Kraft kommt Trita, der im Brunnen
Gebet erstrebt nach Art des höchsten Vaters,
Nach Huld verlangend zu dem Sitz der Aeltern,
verbrüdert nennend seine scharfen Waffen.
8. Wohl kennend seine väterlichen Waffen,
gesandt von Indra kämpfte Trita Aptja,
Den Tvāschtra mit drei Köpfen, sieben Zungen
erschlug er und befreite dessen Kühe.
9. Der gross sich dünkte, viele Kraft erstrebend,
den schmetterte herab der mächt'ge Indra,
Dem Tvaschtarsohn, dem Viçvarupa riss er
drei Köpfe ab, und nahm sich seine Kühe.

X, 9. [835.] An die Wasser.

Vers 6—9 = 23, 20–23.

1. Ihr Wasser seid erquickend ja,
drum führet uns zu frischer Kraft,
Damit wir hohe Freude schaun.
2. Welch segenreichster Saft euch ist,
an dem lasst Theil uns haben hier,
Den liebevollen Müttern gleich.
3. Für solchen gehn wir euch zur Hand,
zu dessen Sitz ihr eilend naht,
Ihr Wasser machet kräftig uns.
4. Zur Hülfe seien heilvoll uns
die Himmelswasser und zum Trunk,
Von ihnen ström' uns Segen zu.
5. Die herrschen über schönes Gut,
gebieten über alles Volk,
Sie fleh' um Arzenei ich an.
6. Im Wasser, sagte Soma mir,
ist alle Arzenei vereint
Und Agni, der das All erquickt.
7. O Wasser, füllet Arzenei,
Beschirmung meinem Leibe zu
Dass lang' ich noch die Sonne schau.
(8. 9 im Versmass abweichend = 23, 22. 23).

X, 10. [836.] Gespräch zwischen Jama und Jamī.

Jama und Jamī (Zwillingsbruder und Zwillingsschwester) sind das erste Menschenpaar, nach Vers 4 Kinder des Gandharva und der Meerfrau, sonst auch als Kinder des Vivasvat und der Saranju dargestellt. Die ungeraden Verse (hier durch Gänsefüsschen bezeichnet) spricht Jamī, die geraden Jama.

1. „Zur schuld'gen Freundschaft will den Freund ich locken;
durch Luft und Meer auch würd' ich zu ihm eilen;
Der holde setze her den Spross des Vaters,
hinblickend auf den künft'gen Stamm auf Erden.“
2. Dein Freund verlangt nach solcher Freundschaft nimmer,
als wär die gleichentsprungne fremden Ursprungs,
Des grossen Geistes Söhne, seine Mannen,
des Himmels Träger können weithin schauen.
3. „Die Götter eben sind's, die dieses wollen,
vom einzigen der Menschen einen Sprössling;
Es ist uns eng geschlossen Seel' an Seele,
so geh als Gatte in der Gattin Leib ein.“

4. Wie? sollen jetzt wir thun, was nie wir thaten,
das Rechte redend doch dem Unrecht fröhnen?
Gandharva in dem Luftmeer und die Meerfrau
sind Aeltern uns, und wir die Nächstverwandten.
5. „Im Mutterleib schon zeugte uns zu Gatten
Gott Tvaschtar, der gestaltenreiche Bildner,
Und dessen Ordnung darf man nicht verletzen,
dess sind uns Zeugen Himmel auch und Erde.“
6. Wer hat von diesem ersten Tage Kunde?
wer sah ihn? und wer mag es hier verkünden?
Gross ist die Schöpfung Varuna's und Mitra's.
Was sprichst du, üpp'ge, fälschlich von den Männern?
7. „Mich, Jamī, hat zum Jama Lust ergriffen,
mit ihm vereint zu ruhn in gleichem Bette;
Ich geb' mich hin als Gattin dir dem Gatten,
wir woll'n uns tummeln wie des Wagens Räder.“
8. Nie stehen diese still noch schlummern je sie,
die hier umwandern als der Götter Späher;
Geh, lüsterne, zu einem andern eilig
und tummle dich mit dem wie Wagenräder.
9. „Sie will bei Tag und Nacht ihm gern bereit stehn,
der Sonne Auge mög' ein Weilchen schlummern,
Gleich Erd' und Himmel paaren sich Geschwister;
gern will des Jama Blutschuld Jamī tragen.“
10. Wohl mögen kommen spätere Geschlechter,
wo Blutsverwandte Blutschuld auf sich laden,
So schlinge fest den Arm um einen Gatten,
wähl' einen andern dir, als mich, o Schöne.
11. „Was ist der Bruder, wenn er ohne Schutz lässt,
und was die Schwester, wenn ihr naht Verderben,
Von Lieb' ergriffen fleh' ich stets dies eine,
lass deinen Leib mit meinem sich vermischen.“
12. Nicht will mit deinem Leib ich meinen mischen,
für sündhaft gilt's, der Schwester sich zu gatten
Mit anderem als mir geniess der Freuden,
danach verlangt dein Bruder nicht, o schöne.
13. „Ein Stein fürwahr bist Jama du, und niemals
hab ich dein Herz und deinen Sinn gewonnen,
Ein andres Weib wird wie das Ross der Leibgurt
und wie den Baum die Ranke dich umschlingen.“
14. So sollst auch du umschlingen einen andern,
und er auch dich so wie der Baum die Ranke;
Gewinne dessen Sinn und er den deinen,
und schliess mit ihm die glücklichste Vermählung.

X, 11. [837.] An Agni.

Das Lied ist vielfach dunkel. In Vers 1 wird Agni dem Varuna gleichgesetzt oder verglichen, der Stier, dem er die Opfertränke zuströmt, mag etwa Indra sein. In V. 2 scheinen Gandharva und dessen Gattin die Wasserfrau als in der Gewitterwolke thätig dargestellt zu sein; der älteste Bruder ist Agni. Der Tropfen in V. 4 ist der Soma, die Schar in V. 5 die Götterschar, die Aeltern in V. 6 Himmel und Erde, der Buhle ist Agni als Buhle der Morgenröthen.

1. Dem Stiere strömt der Stier durch Himmels Strömung zu
die Milch, der Sohn der Aditi, den niemand täuscht;
Er kennt durch Einsicht alles gleich dem Varuna;
der opferkund'ge opfre Opferzeiten her.

2. Es rauschte laut Gandharva und die Wasserfrau;
sie schütze bei des Stieres Toben meinen Sinn;
In des gewünschten Mitte setz uns Aditi,
und unser ältster Bruder künd' es uns zuerst.

3. Auch diese schöne, nahrungsreiche, herrliche,
die Uschas, ging dem Menschen auf mit Glanz begabt,
Als nach der will'gen Götter Wunsch den willigen,
den Agni sie, den Priester zeugten zu dem Fest.

4. Auch jenen starken Tropfen, welcher weithin blitzt,
hat hergebracht der Adler, zu dem Fest entsandt,
So oft die Arjer sich den Agni ausersehn,
den herrlichen zum Priester; dann ward Lied erzeugt.

5. Erfreulich stets wie Wiesen für den Weidenden
bist Agni du, schönopfernd mit des Menschen Trank,
Wenn eifervoll des Priesters schöne Labung du
empfangen hast und zu uns kommst mit grosser Schar.

6. Erreg' die Aeltern und als Buhle Liebesglück,
der holde opfert und erquickt von Herzen gern;
Er singet fahrend, schöne Werke wirkt der Held;
voll Kraft dringt vor der Gott, er wird durch Lied erregt.

7. Der Mensch, der, Agni, deine Huld erlangt hat,
der wird sehr weit berühmt, o Sohn der Stärke;
Viel Gut empfangend und mit Rossen fahrend
schmückt glänzend er und kräftig seine Tage.

8. Wenn sich vollzieht die göttliche Versammlung
bei Göttern, Agni, heiliger, die heil'ge,
Und wenn die Schätze, herrlicher, du austheilst,
so schenke hier uns güterreichen Antheil.

9. Hör, Agni, uns in deinem Sitz und Hause,
den schnellen Wagen schirr des Göttertrankes,
Die Welten fahr uns her, die Götterältern,
bleib nimmer fern den Göttern und sei bei uns.

X, 12. [838.] Zweï Lieder.

A. An Agni.

1. Die Erd', der Himmel, nach dem Recht die ersten,
sind Wahrheit kündend in des Hörens Nähe,
Wenn zur Verehrung Agni treibt die Menschen,
als Priester sitzt und seiner Regung zustrebt.
2. Durch heil'ges Werk als Gott die Götter hegend,
fahr unsre Opfer hin zuerst, du weiser,
Von Rauch umwallt, zu Licht entflammt durch Brennholz,
mit Sang verehrend, holder, steter Priester!
3. Wenn leicht vom Gott der Trank der Kuh erlangt wird,
dann stützen die erquickten beide Welten;
Die Götter alle gehn zu deinem Opfer,
wenn himmlisch Fett und Nass die Hirschkuh strömet.

B. An verschiedene Götter.

Es sind wol Vers 6 u. 9 später eingefügt. Der starke in V. 5 scheint Varuna zu sein; Mitra kann die Götter irreführen, er kann die Menschen bei Varuna verklagen, obwol sie schuldlos sind. Vgl. V. 8.

4. Eur Werk zu fördern sing' ich, Erd' und Himmel,
ihr Welten hört mich, die von Fett ihr triefet,
Wenn Tag' und Nächte in das Jenseits rinnen,
so stärke hier das Aelternpaar mit Meth uns.
5. Was hat uns König Varuna ergriffen?
was thaten gegen sein Gebot wir? sagt es;
Auch Mitra kann die Götter irre führen;
es naht der starke, wie der Schall der Wandrer.
7. Bei welchem Fest die Götter sich erfreuen
und in Vivasvats Heiligthum verweilen,
Verleihn sie Licht der Sonn', dem Mond die Nächte,
die beiden schaffen unermüdlich Lichtschein.
8. Der Rath, zu dem die Götter sich versammeln,
der tief geheime, er ist uns verborgen,
Dort künde uns dem Varuna als schuldlos
Gott Savitar und Aditi und Mitra.
(6. u. 9. siehe Anhang.)

X, 13. [839.] Siehe Anhang.

Zweite Sammlung (14—18).

Lieder die sich auf die Todtenbestattung und auf die Geister der Seligen in Jama's Reich beziehen. Vgl. M. Müller in „Zeitschr. der Deutschen Morgenländischen Gesellschaft", IX, 5—26.

X, 14. [840.] Drei Lieder.

A. Leichenfeier.

Vers 1—3 Preis des Jama und der Ahnen, die ihm auf dem Wege zur himmlischen Seligkeit gefolgt sind, V. 4—6 Einladung an sie, wie auch an Jama's Vater, zum Opfer zu kommen. V. 7. 8. 10 Anrede an den Verstorbenen, der zu dem Ort der Seligen, seiner ursprünglichen Heimat, gelangen soll, unangefochten von den zwei Hunden der Sarama, die den Eingang zum Ort der Seligen bewachen. V. 9 Aufforderung an die zur Leichenfeier Versammelten, sich zu entfernen, da nun der Todte zum Ort der Seligen gelangt sei.

1. Der einst dahinschied zu den sel'gen Höhen,
und vielen so den Weg dahin gezeigt hat,
Den Sohn Vivasvats, der die Menschen sammelt,
den König Jama ehr' mit Opfergabe.

2. Zuerst hat Jama uns die Bahn gefunden
zu jener Flur, die niemand uns entziehn kann,
Zu welcher unsre Ahnen hingelangt sind,
indem sie seine Pfade dort erkannten.

3. Dort freut sich Matali mit Kavja's, Jama
mit Angiras, Brihaspati mit Rikvan's,
Gelabt von Göttern sie, von diesen jene,
durch Heilsruf jene, und durch Trank die andern.

4. So setz dich, Jama, hin auf diesen Grassitz,
vereint den Angiras und unsern Vätern;
Dich fahre her der Liederklang der Sänger,
ergötz dich hier an unserm Trank, o König.

5. Komm, Jama, mit den heil'gen Angirasen,
berausch dich hier mit den Virupa-Söhnen;
Ich rufe den Vivasvat, deinen Vater,
bei diesem Opfer auf der Streu zu sitzen.

6. Die Angiras, die Neuner, und die Väter,
die Feuerpriester und die frommen Bhrigu's,
Sie mögen fest in ihrer Huld uns halten,
die heiligen im Segen ihrer Liebe.

7. Geh vor, geh vor auf jenen alten Wegen,
auf denen unsre Ahnen heimgegangen;
Die beiden Herrscher, die in Wonne schwelgen,
Gott Varuna und Jama sollst du schauen.



8. Vereine dich mit Jama und den Vätern,
mit jedes Wunschs Gewähr im höchsten Himmel;
Von Fehlern frei geh ein zu deiner Heimat,
mit neuem Leib vereine dich erglänzend.

10. Lauf graden Wegs vorbei an den zwei Hunden,
der Sarama, die bunt sind und vieräugig,
Geh dorthin zu den gabenreichen Vätern,
die mit dem Jama in Genüssen schwelgen.
9. Geht fort von hier, verlasst ihn und zerstreut euch,
schon schufen Väter ihm die sel'ge Stätte;
Den Ruheort, wo alle Tag' und Nächte
des Segens Ströme fliessen, gibt ihm Jama.

B. Fragment eines Todtenliedes.

Dasselbe ist hier eingeschaltet wegen der in Vers 10 erwähnten zwei Hunde der Sarama. Doch ist die Anschauung hier eine ganz andere; die beiden Hunde des Jama werden hier als seine Boten geschildert, die die Todten abholen und ins jenseitige Leben führen.

11. Den beiden Hunden, Jama, deinen Wächtern,
die Pfad' beschirmen, Männer schaun, vieräugig,
O König, denen gib beschützend diesen;
verleih ihm Wohlsein ohne Leid und Krankheit.
12. Des Jama Boten, braun, mit breiten Nasen,
das Leben nehmend wandern durch die Völker;
Sie mögen lang' die Sonn' uns schauen lassen,
und diesem holdes Leben wieder schenken.

C. Lied an Jama.

13. Dem Jama keltert Somasaft,
ergiesst dem Jama Opfertrank;
Zu Jama geht das Opfer hin,
bereit, von Agni überbracht.
14. Den fettversehnen Opfertrank
ergiesst dem Jama, tretet vor;
Er lenk uns zu den Göttern hin
und lasse lang' uns leben noch.
15. Dem König Jama giesset nun
die Butter zu, die süsseste;
Bringt dies Gebet den Sehern dar,
den alten, Wege bahnenden.
(16. siehe Anhang.)

X, 15. [841.] An die Ahnen (Väter).

Der letzte Vers zeigt, dass eine Leichenverbrennung Anlass zu dem Liede gab.

1. Erheben mögen sich die ersten Väter,
die letzten und die mittelsten, die frommen,
Die ohne Leid ins Geisterreich gelangt sind,
bei Festen sein uns hold die opferkund'gen.
2. Dies Andachtswerk sei heut geweiht den Vätern,
die früher und die später heimgegangen,
Die in der Luft, der Erde wohnen, oder
in schönbewohnten Dörfern nun verweilen.
3. Ich hab' entdeckt die gabenreichen Väter,
die Kinder und den höchsten Schritt des Vischnu,
Sie, die mit Lust den saft'gen Trank geniessen,
wenn auf der Streu sie sitzen, kommen gern her.
4. O Väter, auf der Streu, mit Hülfe naht euch;
hier haben wir euch Trank gebraut, geniesst ihn;
Mit segensreichster Hülfe kommet her nun
und schenkt uns Heil und unversehrten Segen.
5. Geladen sind die Soma-frohen Väter
zu lieben Speisen, welche auf der Streu stehn;
Sie mögen kommen und uns hier erhören
und freundlich zu uns reden und uns helfen.
6. Nachdem ihr mit gebeugtem Knie zur Rechten
gesetzt euch, nehmet alle gern dies Opfer;
Ihr Väter, straft uns nicht um eine Sünde,
die wir an euch nach Menschenart verüben.
7. Hier sitzend in dem Schooss der Morgenröthen
verleihet Gut dem sterblichen Verehrer,
Von diesem Reichthum theilet euren Söhnen,
o Väter, aus, und bringet grosse Kraft her.
8. Mit unsern Ahnen, die den Soma lieben,
den besten, die zum Somatrunk gekommen,
Geniesse Jama huldreich unsre Tränke
behaglich mit den gierigen begierig.
9. Die bei den Göttern sitzend, lechzend dürsten,
die Opfer kennend, mit Gesang gepriesen,
Mit denen, Agni, komm, den holden Vätern,
den treuen, weisen, die im Lichte wohnen.
10. Die Opfer essen, Opfer trinken, treu sind,
vereint mit Indra und den Göttern fahren,
Mit tausend Vätern, früheren und spätern
komm, Agni, die im Licht die Götter preisen.

11. Ihr einst verzehrt vom Feuer naht, o Väter, euch,
die schön ihr leitet, setzet euch auf Sitz für Sitz;
Geniesst die dargereichten Speisen auf der Streu
und schenkt uns Gut, das alle Männer reichlich nährt.
12. Du Wesenkenner, Agni, bist gepriesen,
du fuhrst die Opfer jetzt, sie duftig schmückend,
Gabst sie den Vätern, die mit Lust sie assen;
iss du, o Gott, die dargereichten Speisen.
13. Die Väter welche hier, und die nicht hier sind,
und die wir kennen und die nicht wir kennen,
Du weisst wie viel es sind, o Wesenkenner,
mit Lust geniess das schön bereite Opfer.
14. Mit den verbrannten und den nicht verbrannten,
die lustig schwelgen in des Himmels Mitte,
Mit denen führ, o Herrscher, diesen Körper
zum Geisterreich und bild' ihn nach Gefallen.

X, 16. [842.] Zwei Lieder zur Leichenfeier.

A.

Der Leib des Verstorbenen wird nicht verbrannt, sondern nur am Opferfeuer erwärmt, gleichsam gar gemacht. Er scheint mit Fett eingesalbt zu sein, theils, um ihn gegen das Verbrennen zu schützen, theils um das Opferfeuer mit Fett zu speisen (V. 7), die Seele des Verstorbenen soll durch Agni zur Geisterwelt getragen werden. Die meisten Verse sind an Agni gerichtet, an den Verstorbenen V. 3. 6. 7.

1. Verbrenn ihn nicht, verzehr ihn nicht, o Agni,
zersprenge nicht die Haut ihm und die Glieder;
Wenn du ihn gar gemacht, o Wesenkenner,
dann sollst du ihn zu unsern Vätern senden.
2. Wenn du ihn gar gemacht, o Wesenkenner,
dann sollst du ihn den Vätern übergeben
Wenn er zu jener Geisterwelt gelangt ist,
dann soll der Götter Unterthan er werden.
3. Zur Sonne geh dein Aug', dein Hauch zum Winde,
zur Erd' und Himmel geh nach deinem Sinne,
Geh ins Gewässer, wenn's dir dahin gut dünkt,
setz in die Pflanzen dich mit deinen Gliedern.
4. Der Bock gehört dir, den verbrenn mit Gluten,
den mög' dein Strahl verzehren, den die Flamme;
Doch diesen fahr mit deinen Heilsgestalten,
o Wesenkenner, hin zum Ort der Frommen.
5. Entlass ihn, Agni, zu den Vätern wieder,
der dir geweihet nun in Wonne wandert;

In Kraft gekleidet mehre sein Geschlecht er,
verein' mit neuem Leib sich, Wesenkenner!
6. Wenn dich gebissen hat der schwarze Häher,
Ameise, Schlange oder auch ein Raubthier,
So möge Agni alles das dir heilen
und Soma, der die Priesterschar beseelt hat.
7. Bedecke Agni's Rüstung rings mit Butter,
umhüll sie ganz mit Fett und Opferschmalze;
Nicht soll der kecke, der der Glut sich freuet,
dich fest umklammern, um dich zu verbrennen.
8. Verletze nicht, o Agni, diese Schale,
die lieb den Göttern ist und Somapriestern,
Dies ist die Schal', aus der die Götter trinken,
aus ihr erlaben sich die ew'gen Götter.
9. Den Agni, der das Fleisch verzehrt, entfern' ich;
er geh zum Reich des Jama, Flecken tilgend;
Hier aber fahr der andre Wesenkenner
den Göttern Opfer zu, die Wege kennend.
10. Der Fleichverzehrer Agni, der ins Haus drang,
erblicke hier den andern Wesenkenner;
Zum Ahnenopfer hol' ich diesen Gott her,
er bring' den heissen Trank zum höchsten Sitze.

B. Verbrennung des Todten durchs Opferfeuer.

Die Pflanzennamen in Vers 13 u. 14 sind versuchsweise übertragen; die genannten Pflanzen scheinen dem Verstorbenen Kühlung bringen zu sollen.

11. Der Agni, der das Fleisch entführt,
den heil'gen Vätern Opfer bringt,
Der künde auch den Opfertrank
den Göttern und den Vätern an.
12. Begehrend setzen wir dich hin,
begehrend zünden wir dich an,
Die Väter fahr zum Opfermahl,
begehrend die begehrenden.
13. Den du verbrannt, o Agni, hast,
den fächle hold nun wieder an;
Dort geh die Wasserlilie auf,
die Hirse und das Mannagras.
14. Sei kühlungsreich, o kühles Kraut,
erquickungsreich, erquickendes,
Verein dich mit dem Wasserkraut,
erfreue diesen Agni schön.

X, 17. [843.] Zwei Lieder (nebst Fragmenten).

A. Lied bei der Leichenfeier. An Puschan.

Puschan und andere Götter sollen den Verstorbenen zu der Welt der Seligen führen (3. 4) und Puschan die zurückbleibenden leiten (5). Er führt sicher den Weg zum Himmel und zur Erde (6).

3. Dich führe Puschan fort von hier, der kund'ge,
der Hirt der Welt, der nie ein Reich verlieret,
Dich mög' er diesen Ahnen übergeben,
und Agni dich den gabenreichen Göttern.
4. Es schütze dich der Allbeleber Aju,
und Puschan vor dir her auf deinem Wege,
Wohin die Frommen gingen, wo sie weilen,
dahin soll dich Gott Savitar versetzen.
5. Es kennet Puschan alle diese Orte,
er führe uns mit sicherstem Geleite
Mit ganzer Schar, erstrahlend, Segen spendend,
er geh voran mit Achtsamkeit, der kund'ge.
6. Erzeugt ist Puschan auf der Bahn der Pfade
auf Himmels Bahn und auf der Bahn der Erde,
Zu beiden Stätten, zu den liebsten Sitzen
geht hin er und zurück, des Weges kundig.

B. An die mit den Ahnen vereinigte Sarasvati.

7. Sarasvati, sie rufen an die Frommen,
Sarasvati, wenn sie das Opfer weben,
Sarasvati rief einst die Schar der Sel'gen,
Sarasvati verleihe Gut dem Opfrer.
8. Sarasvati, die du auf gleichem Wagen
dich mit den Vätern gern berauschend, nahtest,
Setz heute dich auf diese Streu, berausch dich,
gesunde Tränke spende uns, o Göttin.
9. Sarasvati, die unsre Ahnen rufen,
die rechter Hand zum Opfer jetzt erscheinen,
Gib tausendfachen Antheil an der Labung
und Reichthums Mehrung denen, die dir opfern.
(1. 2. 10—14. siehe Anhang).

X, 18. [844.] Leichenfeier.

Im Gegensatze gegen die frühern Lieder, namentlich gegen 841 und 842 wird hier der Todte, an dessen Leichnam die Witwe trauert, und den der Priester durch ein Zeichen, eine Schutzwehr, einen zwischengelegten Stein, von der Lebenden scheidet, nachdem die

Witwe sich auf das Wort des Priesters von dem Leichnam des Gatten entfernt, und der Priester den Bogen aus seiner Hand genommen hat, ins Grab gelegt. Eigenthümlich ist in Vers 12 und 13 dies doppelte Dasein, das dem Verstorbenen beigelegt wird, das im Grabe und das in dem Himmel des Jama.

1. Zieh weit von hier, o Tod, auf deine Strasse,
die fern ist von dem gottbetretnen Pfade,
Ich sprech' zu dir, der Augen hat und höret,
Verletz uns nicht die Kinder noch die Männer.

2. Des Todes Spur verwischend, als ihr kamet,
und lange euer künft'ges Leben dehnend,
An Reichthum wachsend und an Schar der Kinder,
o fromme, werdet reinen Sinns und lauter.

3. Getrennt sind diese lebenden vom todten,
der Gottesdienst ward heute uns zum Heile;
Wir sind genaht bereit zu Tanz und Scherzen,
auf lange unser künft'ges Leben dehnend.

4. Die Schutzwehr setz' ich hier für die, die leben,
dass ihrer keiner lauf nach diesem Ziele,
Sie mögen hundert reiche Herbste leben,
durch diesen Stein den Tod von sich hinwegthun.

5. Wie Tag auf Tag in steter Reihe folget,
wie Zeit auf Zeit in gradem Weg dahingeht,
Die folgende sich eng der frühern anschliesst,
so bild', o Schöpfer, ihre Lebenstage.

6. Des Lebens Kraft erreicht zu hohem Alter,
wie viel ihr seid, zu einem Zug verbunden;
Der Gutes zeugt, mit euch vereinigt, Tvaschtar
verschaffe lange Dauer eurem Leben.

7. Mit fettem Oel und Salben mögen kommen
die Weiber hier, vermählt und nicht verwitwet,
Die Stätte mögen sie zuerst beschreiten,
die schöngeschmückten, ohne Leid und Thränen.

8. Erhebe dich, o Weib, zur Welt des Lebens;
du liegst vor dem, dess Hauch entflohn ist, komm nun;
Der deine Hand einst fasste und dich freite,
des Gatten Ehe hast du nun vollendet.

9. Den Bogen nehm' ich aus der Hand des Todten,
für uns zur Herrschaft, uns zu Glanz und Stärke;
Du dort und wir hienieden tapfre Helden,
wir wollen schlagen jedes Feindes Angriff.

10. Nun gehe ein zur mütterlichen Erde,
sie öffnet sich zu gütigem Empfange,

Wie Wolle weich die Jungfrau reich an Gaben,
sie halt' dich fern vom Sitze des Verderbens.

12. Sich öffnend stehe fest ihm nun die Erde,
von tausend Pfeilern werde sie getragen,
Von Segen triefe dort ihm die Behausung,
und immer sei ihm dort ein schützend Obdach.
13. Rings um dich her befest'ge ich die Erde nun,
nicht schad' es mir, wenn ich die Scholle senk' herab;
Die Väter mögen diese Säule halten dir,
dort aber Jama dir bereiten einen Sitz.
(11. 14. siehe Anhang).

Dritte Sammlung (19—26).

Lieder von Sängern aus dem Geschlechte des Vimada. Das Lied 19, das vielleicht nicht der ursprünglichen Sammlung angehört, bildet die Einleitung, dann folgen zwei Lieder an Agni, drei an Indra, dann einzelne Lieder an die Ritter, an Soma und an Puschan. Das Princip der Anordnung ist das gewöhnliche (vgl. Buch II—VII).

X, 19. [845.] Bitte um Heimkehr der Kühe.

1. Kehrt um, ihr Kühe, geht nicht fort;
zu uns, ihr reichen, wendet euch;
Gebt, Agni, Soma, Reichthum uns
ihr Güterbringer zum Besitz.
2. Schaff diese Kühe uns zurück
und lass sie wiederkehren hier;
Es lenke Indra sie uns her,
und Agni treibe sie uns zu.
3. Sie mögen wiederkehren nun,
bei diesem Hirten recht gedeihn;
Hier halte sie, o Agni, fest;
und jeder Reichthum weile hier.
4. Der ihr Entfernen, der ihr Nahn,
Zusammen-, Auseinandergehn,
Ihr Heimgehn und zur Ruhe gehn
bewacht, den Hüter ruf' ich her.
5. Der ihr Entfernen wohl bewacht,
der ihren Fortgang wohl bewacht,
Ihr Heimgehn und zur Ruhe gehn,
der Hüter komme zu uns her.

6. Heimführer, führe sie zurück
gib Indra uns die Küh' zurück,
Wir woll'n der lebenden uns freun.
7. Umgib von allen Seiten uns
mit Nahrung und mit fetter Milch,
Die hehren Götter mögen uns
Reichthum ergiessen allesammt.
8. Heimführer, führ sie wieder her
Heimführer, führ sie wieder heim
Aus den vier Gegenden der Welt,
aus denen führe sie uns heim.

X, 20. [846.] An Agni (trochäisch).

Unter dem Felsen in Vers 7 ist wol die Wolke verstanden.

2. Agni, der Geniesser jüngsten,
preis' ich, Freund ihn, der unhemmbar,
In dess Schutz und Licht die Kälber
streben nach der Mutter Euter.
3. Den sie feiern, vor ihn tretend,
der in Glanz wohnt, Flammen schwenkend,
Der erglänzt mit lichten Zähnen.
4. Frommer Sang der Menschen folgt ihm,
wenn er dringt zur Himmelswölbung,
Auf die Wolke glänzend strahlet.
5. Aufrecht steht er, kühn beim Opfer;
wenn er speist des Menschen Tränke,
Geht voran er, Sitz errichtend.
6. Hier ist Rast ihm, Trank und Opfer;
eilig kommt er, und die Götter
Gehn zu Agni, der das Beil schwingt.
7. Ich verehr' den Herrn des Opfers;
Agni nennt man den lebend'gen
Sohn des alten holden Felsens.
8. Alle Männer von den unsern
mögen sämmtlich Glück erlangen,
Die mit Opfer Agni stärken.
(1. 9. 10. siehe Anhang.)

X, 21. [847.] An Agni.

Die Verschwisterten in Vers 8 sind nach Sâyaṇa die Pflanzen, wol richtiger die Frauen.

1. Durch eigne Werke wählen wir
dich Agni uns zum Priester nun

Fürs Opfer mit gestreutem Gras,
dich heissen, hellerstrahlenden.
2. Dich schmücken Rosse rüstend hier,
die gern dir ihre Dienste weihn;
Der Butterlöffel, Agni, kommt
zu dir, der heisse Opferguss.
3. Die Ordner sitzen um dich her
mit Löffeln, Regenströmen gleich;
Die schwarzen Farben nimmst du an,
die weisse dir und alle Pracht.
4. Das Gut, was, Agni, dir beliebt,
o mächtiger, unsterblicher,
Das bringe zur Erlangung uns
bei Opfern her, das glänzende.
5. Erzeugt von dem Atharvan einst
fand Agni alle Weisheit auf,
Vivasvat's Bote wurde er,
des Jama lieber Busenfreund.
6. Dich preisen bei den Opfern sie,
o Agni, in des Fests Verlauf;
Du theilest alle Güter zu
dem Frommen, die des Strebens werth.
7. Bei Opfern setzten Agni dich
als schönen Priester Menschen ein,
Dich, dessen Stirn von Fett erglänzt,
den lichten, dessen Auge strahlt.
8. Du Agni breitest weit und hoch
mit hellem Strahlenglanz dich aus;
Laut brüllend wirkest du als Stier,
legst Frucht in die verschwisterten.

X, 22. [848.] An Indra.

1. Wo ist der hehre Indra? und bei welchem Mann
lässt er als Freund sich hören heut?
Der in der Sänger weitem Sitz
und einsam auch besungen wird?
2. Hier ist der hehre Indra, und bei uns wird heut
gerühmt der Blitzer hell an Glanz,
Der zu den Männern wie ein Freund
herbeischafft volle Herrlichkeit,
3. Er, der ein Herr ist grosser Macht in vollem Glanz,
Erreger grosser Manneskraft,
Der Träger kühnen Donnerkeils,
der wie ein Vater liebt den Sohn.

4. Der du des Windes ungestüme Rosse schirrst
des Gotts, du blitzbewehrter Gott,
Hinschiessend auf der lichten Bahn,
hineilend rühmst die Wege du.
5. Du eiltest zu des Windes rothem Rossepaar
und nahmst es dir zu deiner Fahrt,
Für das kein Lenker je ersteht,
kein sterblicher, der Gott allein.
6. Da fragt man eifrig euch die beiden eilenden:
Was heischend kommt ihr uns ins Haus?
Von ferne kamt zum Sterblichen
vom Himmel, von der Erde ihr.
(7. Erfülle, Indra, das Gebet,
das wir zu dir empor gelenkt,
Die Gunst erbitten wir von dir,
dass du den Unhold Çuschna schlägst.)
8. Uns widerstrebt der Dämon schlimm an That und Sinn
der Unhold, welcher andern dient,
Vereitle dieses Bösen Hieb,
du, der die Feinde du erschlägst.
(9. Durch unsre Starken bist du stark,
und wir durch dich geschützt mit Macht;
Von dir gehn Gaben allerwärts,
die reichlichen, wie Ströme aus.)
10. O feure, blitzbewehrter Held, die Männer an
in Feindesschlacht, im Schwerterkampf,
Da du der Sänger Hüter bist,
der Menschen, Sternen gleich an Zahl.
11. Schnell ward vollbracht dein Werk, du reichlichgebender,
o Indra, blitzbewehrter Held,
Als du des Çuschna ganze Brut,
mit den Genossen niederschlugst.
12. Es mögen, Indra, deine guten Hülfen nie
bei uns vergeblich sein, o Held;
Wir, wir, o Blitzer, seien stets
in dieser deiner Hülfen Gunst.
13. Lass, Indra, diese Hülfen bei uns wirksam sein;
uns heilsam, nicht verletzend uns;
Uns werde ihr Genuss zu Theil
wie Milch der Kühe, Blitzender!
14. Damit die Erde, ob auch ohne Fuss und Hand,
erblühe durch der Weisheit Kraft,
So schlag den Çuschna du hinab
zur rechten Hand zu aller Heil.
(15. siehe Anhang.)

X, 23. [849.] An Indra von den Nachkommen des Vimada.

1. Dem blitzbewehrten Indra bringen Opfer wir,
der seine goldnen widerspänst'gen Rosse lenkt,
Den Schnurrbart schüttelnd steht er aufgerichtet da,
Geschosse schleudernd und vertheilend reiches Gut.
2. Sein Füchsepaar, das in der Kufe Gut erlangt,
der Vritratödter Indra ist an Schätzen reich,
Und Ribhu Vadscha und Ribhukschan haben Macht;
ich wische das Gedächtniss auch des Bösen weg.
3. Wenn er den goldnen Blitz ergreift, so steigt er gleich
mit Helden auf den Wagen, den die Füchse ziehn,
Der reiche Indra, er berühmt von Alters her,
er, der Gebieter weitberühmter Labungen.
4. Er kommt, der Held und seine ganze Schar zugleich;
den blonden Schnurrbart netzt mit Soma Indra sich,
Geniesst das Süss, das reichlich in dem Safte ruht,
und schüttelt dann ihn, wie der Wind den Wald bewegt.
5. Der viele tausend unheilvolle Schmäher
und Streiter schlug allein durch seine Stimme,
Wir preisen diese seine kühne Mannesthat,
der wie ein Vater stärket seine Kraft und Macht
6. Dir, Indra, haben Lob die Vimada's erzeugt
dem gabenreichen neues und sehr herrliches;
Wir kennen seine Freude ja, des mächtigen,
drum, wie der Hirt die Heerde, schaffen wir ihn her.
(7. siehe Anhang.)

X, 24. [850.] Zwei Lieder.

A. An Indra.

1. Trink, Indra, diesen Soma hier,
den süssen ausgepressten Trank
Verleih uns tausendfachen Schatz,
o güterreicher, zum Besitz.
2. Dich gehen wir mit Opfern an,
mit Sprüchen und mit Opferguss;
O du der Kräfte starker Herr,
verleihe uns das beste Gut.
3. Der du der Herr der Schätze bist,
und des erschlafften Kräftiger,
Der Sänger Helfer Indra du,
beschirm uns vor des Feindes Drang.

B. An die Ritter, die Treuen.

4. Ihr beiden starken Zauberer,
die Welten brachtet ihr hervor,
Als ihr von Vimada gerühmt,
o Treue, sie entstehen liest.
5. Die Götter alle jammerten,
als da das Weltenpaar zerstob;
„Ihr Treuen“ sprach die Götterschar,
„o bringt sie wieder her zu uns.“
6. Gesegnet mög' mein Ausgang sein,
mein Eingang wieder segensreich;
So macht uns durch die Götterschar,
ihr Götter beide, segensreich.

X, 25. [851.] An Soma.

1. O flösse schönen Sinn uns ein
und schöne Kraft und Tüchtigkeit;
Dann freun wir deiner Freundschaft uns,
o Trank, wie Kühe an dem Gras.
2. An allen Orten sitzen sie,
o Soma, rührend dir das Herz;
So breiten Gut begehrend jetzt
sich meine Wünsche zu dir aus.
3. Verletz' ich auch aus Unverstand,
o Soma, je dein heilig Recht,
So schenk die Strafe gnädig mir,
so wie der Vater seinem Sohn.
4. Gebete eilen zu dir hin,
wie Heerden zu dem Wasserquell,
Fest halte unsre Lebenskraft,
wie Becher hält der Trinkende.*)
5. Begierig brach der Weisen Schar
durch deine Kraft, o Soma, sich
Den ross- und rinderreichen Stall
des listigen und starken auf.
6. Du schützest, Soma, unser Vieh
und überall was geht und steht,
Die Wesen überschaust du all,
und gibst zum Leben ihnen Kraft.

---

*) D. h. wie er den Becher nicht eher absetzt, als bis er ganz leer getrunken ist.

7. Ein Hüter sei uns überall,
o Soma, welchen nichts betrügt,
Die Feinde halt, o König, fern,
kein Böser werde unsrer Herr.
8. O Soma wache wohlgesinnt
du über uns zur Kräftigung;
Ortskund'ger bist du als ein Mensch;
vor Angst und Noth beschirme uns.
9. Du schlägst am besten unsern Feind,
o Indu, Indra's lieber Freund,
Wenn sie dich rufen in der Schlacht
die kämpfenden um Haus und Herd.
10. Das ist fürwahr ein kräft'ger Trank,
des Indra Liebling zeig' sich gross,
Er ist's, der einst Kakschivat's Geist,
des grossen Dichters, hat entflammt.
11. Er treibt dem Dichter, der ihm dient,
die rinderreiche Beute zu;
Und mehr als sieben andere
macht blinde, lahme er gesund.

X, 26. [852.] An Puschan.

1. Es eilen den Gebeten ja
die lieben Vielgespanne zu,
Der starke mit dem Vielgespann,
der Helfer Puschan sei uns hold.
2. Der diese hohe Grösse hat,
den rufe hier der Mensch herbei,
Der Sänger mit Gebeten ihn;
er achte auf den Lobgesang.
3. Er merke auf den Lobgesang,
Puschan, der Held wie Indu stark,
Er strömet reiche Nahrung aus,
beströme unsern Kuhstall reich.
4. Wir wollen dein gedenken nun,
o Puschan, der du uns, o Gott,
Der Andacht Bitten gern erfüllst,
die Sänger zum Gesang erregst.
5. Ihm kommt der Opfer Hälfte zu;
er, der der Wagen Rosse treibt,
Ist Dichter, den sich Manu schuf,
des Sängers Freund, der Feinden wehrt.
6. Der Schützer der verlangenden,
der reinen Frau, des reinen Manns,

Er, der der Schafe Hüllen webt,
und rein erhällt ihr wollnes Kleid.
7. Der starke Herr der Labungen,
der starke Freund der Nahrungen,
Den Schnurrbart schüttelt er mit Lust,
der holde nicht zu täuschende.
8. Des Wagens Deichsel wandten dir,
o Puschan, deine Ziegen her;
Du urgeborner, fest und treu
bist eines jeden Beters Freund.
9. Den Wagen, der uns Nahrung bringt,
ihn treib der starke Puschan her,
Er sei der Labung Förderer,
und höre diesen unsern Ruf.

Vierte Sammlung (27—33).

Lieder an Indra (27—29), an die Wasser (30) und an alle Götter (31—33). Auch Lied 30 erscheint, wie 32 und 33 den Liedern an alle Götter zugeordnet zu sein. Dann ist das Princip der Anordnung wieder das gewöhnliche.

X, 27. [853.] Fragment eines Gesprächs zwischen Indra und dem Dichter.

Versuchsweise habe ich noch Vers 10 hier angereiht.

1. „Ich sollt', o Sänger, wirklich mich bedenken,
ob ich dem helfen soll, der presst und opfert?
Ich schlage los auf jeden, der nicht Wort hält,
die Wahrheit beugt, den ränkevollen, kargen."
2. Wenn ich sie nur zum Kampf zusammentriebe,
die Gottesleugner, die so frech sich brüsten,
Ich wollt' daheim den fetten Stier dir braten,
zwei Wochen lang dir starken Trank ergiessen.
3. „Ich kenne den nicht, der zu mir so spräche,
nachdem im Kampf die Bösen ich geschlagen;
Ja, wenn sie sehn, wie wüthend das Gefecht geht,
geloben sie mir auch wol zwei der Stiere.
4. Nur wenn ich noch in fremden Fernen weile,
sind sie bereit viel Gutes mir zu schenken, —
Ich will den reichen Knicker elend machen,
am Fuss ihn packen und am Fels zerschmettern.

5. In tiefer Schlucht auch kann mich niemand hemmen,
nicht hohe Berge hindern meine Pläne;
Vor meinem Toben bebet selbst der taube,
ja, täglich fliegt auf meiner Bahn der Staub auf."
6. Sieh hier die Knicker, sieh die Brühetrinker,
die Indrafeinde für den Pfeil geeignet,
Die deinen Freund, den eifervollen hassen,
lass über diese deine Räder rollen.
10. „Vernimm nun hier auch meine wahre Rede;
die Menschen und ihr Vieh will ich vertreiben;
Der hier mit Weibern wider mich, den Stier, kämpft,
dess Habe will ich ohne Kampf vertheilen."
(7—9. 11—24 siehe Anhang.)

X, 28. [854.] Gespräch zwischen Indra und dem Dichter.

In Vers 1 scheint der Sänger den Indra als seinen Schwiegervater zu bezeichnen. Der Sinn von V. 4: Auch schwache (wie der Sänger) können grosses ausrichten, wenn sie es geschickt anfangen. Aehnlich bedeutet V. 9, auch das scheinbar unmögliche kann Indra möglich machen und das Werk des Schwachen segnen. V. 8 scheint auf einen unbekannten Mythus hinzudeuten.

1. Ein jeder andre Freund ist ja gekommen,
und nur mein Schwäher ist nicht hergekommen;
Die Körner soll er essen, Soma trinken
und wohlgesättigt wieder heimwärts gehen.
2. Laut brüllend steht der Stier, der scharfgehörnte,
in weitem Umkreis auf der Erde Fläche.
„Den schütze ich in allen Ortsgemeinden,
der mit gepresstem Soma meinen Bauch füllt."
3. Mit Steinen presst man starke Somatränke,
die dich erfreun, o Indra, trink von ihnen;
Man brät dir Stiere, iss du nun von diesen,
wenn, mächt'ger, du vom Prikscha wirst gerufen.
4. „Beachte wohl dies Wort, o du mein Sänger:
Die Ströme treiben fort gewalt'ges Flössholz,
Den Leu beschleicht von hinten die Hyäne;
aus Höhlen stürzt der Schakal auf den Eber."
5. Wie soll ich dies dein Wort doch recht verstehen,
ich Thor, des weisen, kräftigen Gedanken?
Der Wahrheit nach verkünd' uns das, du weisst es,
an welchem Ort, o Held, dein Wagen Rast hält.
6. „So preisen ja die Sänger mich, den starken,
den hohen Himmel überragt mein Wagen;
Viel tausend werf' auf einmal ich zu Boden;
denn unbesiegbar zeugte mich der Vater,

7. Denn so erzeugten als gewalt'gen starken
die Götter mich, den Stier, bei jedem Werke,
Den Vritra schlug ich lustig mit dem Blitze,
erschloss mit Macht den Kuhstall dem Verehrer."
8. Die Götter kamen ihre Aexte tragend,
die Bäume fällend mit den Marutstämmen,
Das gute Holz dann in die Thäler setzend;
sie brennen nieder, wo Gestrüpp sich findet.
9. „Der Hase frass das Messer, das ihm drohte,
von fern zerschlug den Fels ich mit der Scholle,
Auch Grosse geb' ich in der Kleinen Hände,
das Kalb besiegt den Stier von Kraft durchdrungen."
10. Der Adler auch verwickelt seine Kralle,
gefangen wie der Löwe in der Falle,
Zurückgehalten wird der durst'ge Büffel
ihm hält der Riemen seinen Fuss gefangen.
11. „Ja, denen hält der Riemen ihren Fuss fest,
die schmähn den Priester, welcher Speisen darbringt,
Und selbst die losgebundnen Ochsen fressen,
sogar die Sehnen ihres Körpers kochend."
12. Die haben schön gewirkt mit ihren Werken,
die sich mit Sprüchen hin zum Soma wandten,
Schenk Güter uns, du, der du wie ein Mensch sprichst,
du hast als Held im Himmel Ruhm erlanget.

X, 29. [855.] An Indra (Vers 1 an die Ritter).

In Vers 2 scheinen die hundert Männer die Maruts zu sein, Kutsa ist des Indra Wagengenosse und Wagenlenker.

1. Dem Vogel gleich, der fröhlich auf dem Baum sitzt,
hat, muntre, euch erweckt das helle Loblied,
Dess Herold Indra in der Tage Lauf ist,
der Männer starker, männlichster Beschirmer.
2. Wir gehn voran dir männlichstem der Männer
bei dieses und des spätern Morgens Glanze,
Es fuhr der dreifach lichte hundert Männer,
der Wagen, der durch Kutsa hergelange.
3. Welch Rauschtrank war's, der, Indra, dich erfreute?
lauf durch die Thore, starker, zu den Liedern;
Wirst du mit Huld zu mir herbei dich wenden?
Durch Speisen lock' ich dich zur schönsten Spende.
4. Wann wirst du Glanz verschaffen deinen Dienern?
durch welch Gebet? wann wirst du zu uns kommen,
Weitschreitender, als wahrer Freund, zur Labung,
dass jedes Opfers sich dein Sinn erfreue?

5. Führ hin wie zu der Sonne fernstem Ziele
die Männer, die dies wünschend nun genaht sind
Wie Brautbewerber, o gewalt'ger Indra,
und viele Lieder dir und Speisen weihen.
6. Zwei Weiten sind dir, Indra, schön gemessen,
durch Kraft der Himmel und die Erd' durch Weisheit;
Zur Freude seien dir die fetten Tränke,
die süssen Säfte lieblich dir zum Trinken.
7. Ergossen ist voll süssen Tranks die Kufe
dem Indra, ihm, der wahre Güter spendet;
Er wuchs empor auf weiter Erdenfläche,
der männliche, an Geist und Heldenkräften.
8. Die Feinde hat besiegt der starke Indra,
nach seiner Freundschaft streben viele Scharen;
Besteige wie in Schlachten deinen Wagen
und treib ihn her mit segensreicher Güte.

X, 30. [856.] An die Wasser.

Unter der dreigetheilten Quelle in Vers 9 ist wol der Soma mit seinen beiden Zumischungen verstanden.

1. Den Göttern eile des Gebetes Gang zu,
hin zu den Wassern, wie durch Geistes Antrieb;
Zum grossen Sitz des Varuna und Mitra
will ich dies Lied dem weiten Meer entsenden.
2. Seid, Priester, denn mit Opfertrank versehen,
geht freudig zu den freudigen Gewässern;
Auf die der roth entflammte Aar herabschaut,
durch die ergiesst die Welle heute kunstreich.
3. Ihr Priester gehet hin zur Flut des Wassers,
mit Opfertränken ehrt den Sohn der Wasser;
Er geb' euch heut die schöngeklärte Welle;
ihm presset nun den honigsüssen Soma.
4. Der ohne Brennholz strahlt in Wolkenwassern,
und den die Sänger preisen bei den Festen,
O Sohn der Wasser, gib uns süsse Wasser,
durch welche Indra wächst zur Heldenstärke.
5. An denen Soma sich erfreut und letzet,
gleichwie der Jüngling an den schönen Jungfraun,
Zu solchen Wassern gehe hin, o Priester,
ergiessend mache hell sie mit den Kräutern.
6. So beugen sich die Jungfraun vor dem Jüngling,
wenn liebend er den liebenden sich nahet;
Sie sind vereint im Herzen, eines Sinnes,
der Somanapf, die Priester und die Wasser.

7. Der euren Werken weiten Raum verschafft hat,
und euch erlöst hat aus dem grossen Banne,
O Wasser, dem ergiesst die süsse Welle,
dem Indra sie, die alle Götter labet.

8. Ergiesset ihm die honigsüsse Welle,
o Ströme, eure Frucht, des Methes Quelle,
Die Butter trägt, bei Opfern hoch zu preisen;
ihr reichen Wasser, höret auf mein Rufen.

9. Ergiesst, ihr Ströme, die erfreunde Welle,
die Indra trinkt, die Erd' und Himmel anregt,
Die Rausch erregt, die muntre, Dunstentsprossne,
die durchläuft durch die dreigetheilte Quelle.

10. Die her sich wälzen nun in Doppelströmen,
wie Krieger schreitend in geschlossnen Reihen,
Die Welt-vermählten Mütter preis', o Sänger,
die Wasser, gleichen Stammes, gleichen Alters.

11. Durch Dienst der Götter fördert unser Opfer,
zur Schatzerlangung fördert die Gebete,
Beim Werk des Opfers lasst eur Euter strömen,
o Wasser, seid uns huldreich durch Erhörung.

12. Ihr reichen Wasser habt ja Gut zu eigen,
Unsterblichkeit und frische Kraft verleiht ihr;
In eurer Hand ist kinderreiche Habe;
dies Heil gewähr Sarasvati dem Sänger.

13. Wenn wir die Wasser zu uns kommen sahen,
die Fett und Milch und süsse Tränke bringen,
Sind einig sie im Herzen mit den Priestern,
zu Indra tragend schön gepressten Soma.

14. Sie sind genaht, die reichen, lebenskräft'gen;
Gehülfen, Freunde! lasst sie hier sich setzen;
Ihr Somapriester, setzet auf die Streu sie,
sie in Gemeinschaft mit dem Sohn der Wasser.

15. Die Wasser nahten freudig dieser Streu jetzt,
und setzten fromm sich bei dem Feste nieder,
Dem Indra presst den Soma nun, ihr Priester;
gar leicht ist euch der Gottesdienst geworden.

X, 31. [857.] Zwei Lieder.

A. An alle Götter.

Der Preis der Götter in Vers 1 scheint Indra zu sein, der hehre in V. 3 und der Hausfreund in V. 4 Agni.

1. Es komme her zu uns der Preis der Götter,
mit allen Helden hülfreich uns der hehre,

Recht schön befreundet seien wir mit ihnen
und mögen alles Unglück überwinden.
2. Den Reichthum mag der Sterbliche erstreben,
durch Andacht auf dem Opferpfad herbeiziehn,
Und sich bereden mit dem eignen Herzen;
dann wird im Geist er bessre Kraft erlangen.
3. Geweiht ist Andacht, Tränke sind ergossen,
zum hehren kommen wie zum Born die Freunde;
Uns ward zu Theil die Kraft beglückten Lebens,
wir wurden der Unsterblichen Vertraute.
4. Der ew'ge Herrscher sei erfreut, der Hausfreund,
und wem Genuss Gott Savitar erzeugt hat;
Ihn schmücke Bhaga, Arjaman mit Kühen;
er möge lieb ihm dünken, lieb ihm sein auch.
5. Dem Sitz der Morgen gleiche dieser Sitz hier,
wo nahrungsreiche kräftig sich vereinten,
Verlangend recht nach dieses Sängers Loblied;
es möge kräft'ge Labung zu uns kommen.

B. Gedanken über die Entstehung der Welt.

Die Kuh (Vers 6), die durch den höchsten Gott (*ásura*) geschaffen ist, gebiert (V. 10) den ersten Sohn (den Himmel?) und verschlingt dann den Baumstamm, nach dem im V. 7 gefragt war. Das Ganze ist dunkel gehalten.

6. Es dehnte weit sich diese seine Huld aus;
die erste Kuh entstand durch seine Fülle,
Die in dem Sitz des höchsten Gottes wohnen,
die werden auch versorgt in gleicher Pflege.
7. Welch Wald war es, und welches war der Baum doch,
aus dem sie Erd' und Himmel zimmernd bauten,
Die beide stehn, nicht altern ewig dauern,
indess der Tage viel und Morgen schwinden?
8. Nichts ist so gross, nichts anderes ist grösser,
er ist der Stier, der Himmel trägt und Erde;
Die Seihe macht der mächt'ge sich zur Decke,
wenn wie die Sonne ihn die Stuten fahren.
9. Dem Pfeile gleich durchdringt der Erde Sitz er,
zerstreut die Wesen wie der Wind den Nebel,
Und ausgeschmückt wie Varuna und Mitra
liess Licht er strahlen, wie im Walde Agni.
10. Als kaum belegt zuerst gebar die Weltkuh,
schuf selbst sich pflegend, wankend sichern Gang sie,
Und als der Aeltern erster Sohn erzeugt war,
verschlang die Kuh den Stab, nach dem sie fragen.
(11. siehe Anhang.)

X, 32. [858.] Zwei Lieder (Fragmente).

A. An Indra mit den Maruts (Rudra's).

Die schönen (Vers 1), mit denen sich Indra zu den schönen Somatränken niederlässt, sind die Maruts.

1. Rasch eilet vor das Rossepaar des schauenden,
der mit den schönen sich zu schönen Tränken setzt;
An beidem labt sich Indra gern, was wir ihm weihn,
sobald den Saft des Somakrautes er gewahrt.
2. Du fährst, o Indra, zu des Himmels lichtem Raum
und dem der Erde, vielgerufner, durch die Luft,
Die schnell dich fahren zu den Opfern, mögen bald
den prahlerischen, kargen Feind bewältigen.
5. Zu eurer Stätte ragt der fromme Mann empor;
siegreich allein geht Indra mit den Rudra's hin;
Bei welchen Göttern euer Lied zur Spende tönt,
für sie, die Freunde, giesset euren Soma aus.

B. Segen der Unterweisung.

6. Dass du verborgen in den Wassern ruhest,
das that mir kund der Götter Rechtbeschirmer,
Der kund'ge Indra, denn dich hat erblickt er,
von ihm belehrt, o Agni, kam ich her nun.
7. Der nicht den Weg kennt, hat gefragt den kund'gen,
er schreitet vor, vom kund'gen unterwiesen;
Das ist fürwahr der Unterweisung Segen,
dass man den graden Weg zum Ziele findet.
(3. 4. 8. 9. siehe Anhang.)

X, 33. [859.] Siehe Anhang.

Fünfte Sammlung (34—44).

Schliesst man die kürzern Lieder 37. 38. 41 aus, so enthalten die ersten je 14 Verse, die drei letzten je 11.

X, 34. [860.] Lied des Spielers.

Die braunen Nüsse des hohen Vibhīdaka-Baumes wurden als Würfel gebraucht, der Maudschavater Soma scheint eine vorzügliche Somasorte gewesen zu sein (Vers 1). Die Zahl 53 (in V. 8) mag sich etwa auf die Augen der Würfel beziehen.

1. Die hüpfenden aus luft'gem Wipfel stammend
berauschen mich, wenn in der Bahn sie rollen,

Wie der Genuss des Maudschawater Soma's
dünkt lustig des Vibhīdakbaumes Nuss mir.
2. Nie reizte mich, noch zürnte mir die Gattin,
sie war mir hold, mir selbst und meinen Freunden;
Des Würfels halb, der durch ein Aug' entscheidet,
verstiess ich die mir treuergebne Gattin.

3. Mich hasst die Schwieger, mich verlässt die Gattin,
und der bedrängte findet kein Erbarmen;
Auch find' ich nicht, wozu der Spieler nutze,
gleich wie ein Ross, das theuer, aber alt ist.
4. Von andern wird umarmt des Spielers Gattin,
nach dessen Gut der rasche Würfel trachtet;
Und Vater, Mutter und die Brüder sagen:
Wir kennen nicht ihn, führt ihn fort gebunden.

5. Und wenn ich denk': nicht will ich ferner spielen,
so weichen von mir alle meine Freunde;
Und hör ich dann die braunen Würfel fallen,
so eil' ich wie zum Stelldichein die Buhle.
6. Ins Spielhaus geht der Spieler voll Begierde,
„heut sieg' ich", spricht er, auf sich selbst vertrauend;
Die Würfel steigern höher sein Begehren,
was er gewonnen, setzt er ein dem Gegner.

8. Es tummelt sich die Schar der dreiundfunfzig,
wie Savitar, der Gott, die Ordnung wahrend,
Sie weichen nicht dem Zorn auch des gewalt'gen,
ein König selbst muss sich vor ihnen beugen.
9. Sie rollen nieder, springen in die Höhe,
und handlos zwingen sie den handbegabten,
Als Zauber-Kohlen auf die Bahn geworfen
versengen sie das Herz, obwol sie kalt sind.

10. Verlassen grämt des Spielers Weib sich einsam,
die Mutter um den Sohn, wo mag er schweifen?
Verschuldet, angstvoll und nach Gut verlangend
geht er zur Nacht in andrer Leute Wohnung.
11. Es schmerzt den Spieler, wenn er nur ein Weib sieht,
die Gattin und den schönen Heimsitz andrer;
Die braunen Würfel schirrt er früh am Morgen,
und spät am Feuer sinkt er kraftlos nieder.

12. Ihm, der der Führer eures grossen Heeres
und erster König ist der ganzen Bande,
Dem will ich meine Gaben nicht versagen,
die Finger streck' ich aus, beschwör' als wahr es.

13. „Gib auf das Spiel, und pflüge deinen Acker,
geniesse, was du hast, und halt's in Ehren,
Dann, Spieler, kommst zur Gattin du, zu Heerden“,
So spricht zu mir Gott Savitar, der treue.

14. So schliesst denn Frieden und erbarmt euch meiner,
ergreift mich nicht mit eurem grausen Zauber;
Es weiche eure Wuth nun, eure Feindschaft,
der Würfel Macht erliege nun ein andrer.
(7. siehe Anhang.)

X, 35. [861.] An alle Götter.

1. Schon sind erweckt die Feuer, welche Indra liebt,
die Licht erregen bei des Morgens erstem Schein;
Es mögen Erd' und Himmel achten auf das Werk;
wir wünschen heut der Götter Hülfe uns herbei.
2. Des Himmels und der Erde Hülfe flehn wir an,
die Mutterströme und die somareichen Höhn,
Um Unschuld flehn die Sonn' und Morgenröthe wir;
es schaff' uns Heil der ausgepresste Soma heut.
3. Als schuldlos mögen heute Erd' und Himmel uns,
die reichen Mütter helfen uns zum Wohlergehn;
Die Morgenröthe treibe leuchtend fort die Schuld,
um Segen flehn wir den entflammten Agni an.
4. Uns strahle diese frühste Morgenröthe her
der Götter Huld, die reiche, Reichthum zum Geschenk;
Wir jagen weit des Missethäters Grimm hinweg;
um Segen flehn wir den entflammten Agni an.
5. Ihr, die ihr mit der Sonne Strahlen vorwärtsdringt,
das Licht erweckend bei des Morgens erstem Schein,
Erstrahlet heute glänzend uns zu hohem Ruhm;
um Segen flehn wir den entflammten Agni an.
6. Die Morgen mögen zu uns kommen ohne Leid,
die Feuer hell erheben sich mit ihrem Licht,
Den raschen Wagen schirrten schon die Ritter sich;
um Segen flehn wir den entflammten Agni an.
7. Schaff heut uns her, o Savitar, das schönste Theil,
das wonnige, denn Schatzvertheiler bist du ja;
Die Götterschale ruf' ich an, die Güter zeugt;
um Segen flehn wir den entflammten Agni an.
8. Es fördre die Verkündigung des göttlichen
Gesetzes mich, die wir als Menschen ausgeführt;
Als Späher geht die Sonne alle Morgen auf;
um Segen flehn wir den entflammten Agni an.

9. Wir flehen arglos bei der Streubereitung heut,
beim Schirr'n der Steine und bei des Gebetes Werk;
In der Aditja's Schutze stehend regst du dich;
um Segen flehn wir den entflammten Agni an.
10. Die sieben Priester setz' ich nun auf unsre Streu
beim Mahl, und rühm' die Götter in dem Himmel laut,
Den Indra, Bhaga, Mitra Varuna zum Heil;
um Segen flehn wir den entflammten Agni an.
11. So kommt denn her, Aditja's, uns zu vollem Heil,
gemeinsam fördert unser Opfer zum Gedeihn;
Die Ritter, Puschan, Bhaga, den Gebetesherrn
und den entflammten Agni flehn um Heil wir an.
12. O Götter reicht uns solchen preisenswerthen Schutz,
Aditja's ihr, der kräftig ist und Männer schirmt,
Zum Leben für die Kinder, Enkel, für das Vieh;
um Segen flehn wir den entflammten Agni an.
(13. 14. siehe Anhang.)

X, 36. [862.] An alle Götter.

2. Der Himmel und die Erde, sie, die heiligen,
die weisen mögen schirmen vor des Feindes Drang,
Nicht soll beherrschen uns die böse Nirriti,
die Gunst der Götter wünschen heute wir herbei.
3. Es schütze uns vor jedem Drangsal Aditi,
die Mutter Mitra's und des reichen Varuna;
Des Himmels Licht, das holde, werde uns zu Theil,
die Gunst der Götter wünschen heute wir herbei.
4. Der Pressstein jage tönend die Gespenster fort,
den bösen Traum, Verderben, jeden Fresser-Geist;
Der Schutz der Maruts und Aditja's schirme uns,
die Gunst der Götter wünschen heute wir herbei.
5. Der Trank sei reichlich, Indra setz sich auf die Streu,
Brihaspati, der Sänger, stimme an das Lied,
Zum Leben sei uns herrlich unser Andachtslied,
die Huld der Götter wünschen heute wir herbei.
6. Lasst, Ritter, unser Opfer steigen himmelan,
das uns zum Glück und Segen schön gefeiert sei,
Mit vorgestrecktem Zügel, reich mit Fett benetzt,
die Huld der Götter wünschen heute wir herbei.
7. Die Marutschar, die schnell erhöret, ruf' ich an,
die glänzende, erhabne, heilvoll uns zum Bund,
Des Reichthums Mehrung werde uns zu hohem Glück,
die Gunst der Götter wünschen heute wir herbei.

8. Den Flutdurchdringer, Lebensschaffer bringen wir,
der Götter Lust, des Opfers Schmuck, der schnell uns hört,
Des Indra Soma schön an Zügeln lenken wir,
die Gunst der Götter wünschen heute wir herbei.
9. Lasst uns und unsre Kinder lebend, frei von Schuld
empfangen dies mit den Empfängern zum Geschenk;
Die Andachthasser mögen fernhin tragen ihr Vergehn,
die Gunst der Götter wünschen heute wir herbei.
10. Die ihr vom Menschen hoch zu ehren seid, vernehmt,
o Götter, was wir bitten und gewährt es uns,
gebt Siegerkraft, an Schatz und Helden reichen Glanz,
die Gunst der Götter wünschen heute wir herbei.
11. Der grossen Götter grosse Gunst erflehn wir heut,
der hocherhabnen, welche nie ein Feind verletzt,
Damit wir Gut, was Helden schaffen, nun empfahn,
die Huld der Götter wünschen heute wir herbei.
12. Lasst in des grossen Agni, des entflammten, Schutz
uns schuldlos sein vor Mitra, Varuna zum Heil,
Und in der schönsten Gnadenwirkung Savitars,
die Gunst der Götter wünschen heute wir herbei.
(1. 13. 14. siehe Anhang.)

X, 37. [863.] An den Sonnengott.

Der dunkle Raum in Vers 3 ist die Nacht, die nach der Sonne Untergang deren Bahn verfolgt (sich mit den Sternen auch von Osten her bewegend). Als Fackel (V. 9), die auf der Erde flammt, erscheint die Sonne bei ihrem Auf- und Untergang, daher wird ihr, wie dem Savitar, nicht blos das Erwecken sondern auch das zur Ruhe legen zugeschrieben.

1. Anbetung sei dem Auge Mitra-Varuna's,
dem Gotte bringt voll hoher Andacht Opfer dar;
Der gottgebornen Leuchte, welche weithin schaut,
dem Sonnengott, dem Sohn des Himmels, singt ein Lied.
2. Von allen Seiten schütze mich dies wahre Wort,
wo Erd' und Himmel und der Tage Lauf sich dehnt,
Das andre alles geht zur Ruhe, was sich regt;
doch täglich gehn die Wasser, geht die Sonne auf.
3. Von jeher hält dir nie ein Götterhasser Stand,
wenn du mit den beschwingten bunten Rossen fährst,
Im Osten folgt ein andrer dunkler Raum dir nach;
doch du, o Sonne, gehst mit neuem Lichte auf.
4. Mit welchem Licht das Dunkel, Sonne, du verjagst
und alle Wesen neu belebst durch deinen Glanz,
Mit diesem schaffe alles Siechthum von uns fort,
die Lässigkeit im Opfern, Krankheit, bösen Traum.

5. Denn ausgesandt bewachst du jedes Menschen Werk,
nach deiner Weise gehst du ohne Zürnen auf;
Wenn wir dich rufen wünschend heut, o Sonnengott,
gewähre uns die Schar der Götter diesen Wunsch.
6. Es höre Erd' und Himmel diesen unsern Ruf,
die Wasser, Indra und die Maruts dieses Wort,
Nicht treffe Mangel bei der Sonne Anblick uns,
und glücklich lebend mögen wir ins Alter gehn.
7. Mit frohem Sinn und hellem Auge immerdar,
an Kindern reich und ohne Krankheit, ohne Schuld,
O Freundereicher, mögen wir dich Tag für Tag
aufsteigen sehn, noch lange lebend, Sonnengott!
8. Der grosses Licht du bringst, o weithinschauender,
und strahlend jedem Auge Lust und Wonne bringst,
Der du emporsteigst aus dem grossen Glanzesmeer,
dich mögen lebend schauen wir, o Sonnengott.
9. Durch dessen Fackel alle Wesen dieser Welt
hervorgehn und zur Ruh sich legen bei der Nacht,
Geh auf, o Sonne, mit dem Flammenhaar und gib,
dass Tag für Tag wir reiner sein von Sündenschuld.
(10—12. siehe Anhang.)

X, 38. [864.] An Indra vor der Schlacht.

1. Hilf zur Erbeutung, Indra, uns in diesem Kampf,
der Ruhm verleiht, im mühevollen Schlachtenlärm,
Wo bei der kühnen, ringgeschmückten Schar im Streit
Geschosse fliegen überall im Männerkrieg.
2. In unserm Sitz erschliess uns nahrungsreichen Schatz,
der reich an Rindern, preisenswerth, o Indra, sei;
Wir wollen, starker Sieger, deine Freunde sein;
wie wir es wünschen, so gewähr es, Guter, uns.
3. Welch Götterhasser, sei er heimisch, sei er fremd,
o vielgerühmter Indra, uns bekämpfen will,
Sie, deine Feinde, seien leicht besiegbar uns,
wir wollen sie durch dich bezwingen in der Schlacht.
4. Der anzuflehn von wenigen und vielen ist,
der Raum verschafft beim Angriff in der Männerschlacht,
Den Ruhmeshelden, der im Treffen Beute schafft,
den Indra rufen heute wir zur Hülfe her.
5. Denn dich, o Indra, rühmt man als Bezwinger mir,
als unnachgieb'gen Helden, der den matten stärkt,
So mache los dich von dem Kutsa, komme her,
was sitzt ein Held wie du an dem Gesäss gebannt?

X, 39. [865.] Lied der Ghoscha an die Ritter.

Als Dichterin dieses und des folgenden Liedes erscheint Ghoscha, die Tochter eines Königs (nach der Sage des Kakschivat). Sie nennt sich als solche im fünften Vers des folgenden Liedes; aber auch in unserm Liede macht es Vers 3 (verglichen mit 117, 7) und besonders V. 6 wahrscheinlich, dass die Dichterin desselben gleichfalls jene Ghoscha ist. In Betreff der verschiedenen Züge in diesem Liede ist Lied 339 und vor allem 112. 116 — 119 zu vergleichen. In V. 9 wird dem Saptavadhri dasselbe Schicksal zugeschrieben wie dem Atri, sonst wird jener als in den Spalt eines Baumes eingeklemmt geschildert.

1. Wir rufen jetzt auch wieder euren Wagen an,
der früh und spät begrüsst wird von dem opfernden,
Der schnell, o Ritter, hinrollt um das Erdenrund,
den man so gerne wie des Vaters Namen ruft.

2. Erweckt die Lieder, segnet die Gebete uns,
lasst Reichthums Fülle uns erstehn, das wünschen wir;
Macht herrlich, Ritter, uns das Theil, das ihr bescheert,
und macht den Fürsten werth uns wie den Somasaft.

3. Der alten Jungfrau auch verleiht ihr Liebesglück,
dem trägen auch, und wär's der letzte, helft ihr fort;
Man nennt, o treue, als die guten Aerzte euch
für jeden blinden, siechen und zerschlagenen.

4. Tschjavana auch, der da lag wie ein alter Karrn,
den habt zum Gehn ihr Ritter wieder jung gemacht,
Den Sohn des Tugra zogt ihr aus der Wasserflut;
das alles muss man rühmen euch bei jedem Fest.

5. Nun künd' ich eure alten Thaten vor dem Volk,
denn immer wart ihr Aerzte, welche Heil verleihn,
Drum schaffen wir aufs neue euch zur Hülfe her,
damit, o treue, fest der fromme euch vertrau.

6. Ich fleh' euch an, o Ritter, höret meinen Ruf,
und seid mir hold, so wie die Aeltern ihrem Kind;
Ich bin verwaist, Verwandten hab' ich nicht, noch Freund,
so helfet mir, der armen, doch aus solcher Noth.

7. Auf eurem Wagen fuhret ihr dem Vimada
als Gattin zu des Purumitra schmucke Maid;
Zur Frau des Schwächlings kamt ihr hin auf ihr Gebet
und schenktet der Purandhi glückliche Geburt.

8. Dem Sänger Kali, da er alt geworden war,
verschafftet ihr aufs neue frische Jugendkraft,
Ihr zoget aus der tiefen Gruft den Vandana,
schnell machtet gehend ihr die lahme Viçpala.

9. Ihr Helden hobt den Rebha, der im Wasser lag,
hervor, o Ritter, als er fast gestorben war;

Dem Atri auch und Saptavadhri machtet ihr
den heissen Schlund der Erde kühl und angenehm.

10. Dem Pedu schenktet, Ritter, ihr das weisse Ross,
das kraftbegabt durch neunundneunzig Kräfte ist,
Das werth des Rühmens rasch den Reiter vorwärts trägt,
das Männer anflehn wie den reichen güt'gen Herrn.

11. Von keiner Seite trifft Gefahr, o Könige,
noch Ungemach und Noth den Mann, o Aditi,
Den, Ritter, ihr nebst seinem Weibe vorwärts bringt,
ihr, die ihr fahrt auf lichter Bahn und gern erhört.

12. Mit eurem Wagen, den die Ribhu zimmerten,
der schneller als Gedanken ist, o Ritter, kommt,
Bei dessen Nahn des Himmels Tochter schnell erscheint,
und Tag und Nacht sich scheiden bei Vivasvats Licht.

13. Zur Stätte drangt ihr siegreich durch das Felsgeklüft,
dem Çaju fülltet, Ritter, ihr mit Milch die Kuh;
Die Wachtel habt ihr aus des Wolfes Rachen einst
durch eure Kraft errettet, die verschlungene.

14. Dies Preislied haben wir gemacht euch Rittern,
gezimmert wie die Künstler einen Wagen,
Und ausgeschmückt so wie die Braut dem Freier,
und bringen's euch wie eignen Sohn des Leibes.

X, 40. [866.] An die Ritter. Lied der Ghoscha.

Die Dichterin, eines Königs Tochter und wie es scheint, Witwe (Vers 2. 8) ruft bei ihrer Vermählung die Ritter (Açvin) um Segen für sich und ihren Geliebten an.

1. Wo eilet euer Wagen hin? wer schirrt ihn euch,
o Männer, ihn, den glänzenden, zum Wohlergehn?
Den starken, der des Morgens eilt von Haus zu Haus,
bei jedem Frühlicht fährt mit festem Plan und Werk?

2. Wo weilt des Abends, wo des Morgens, Ritter ihr?
wo kehrt ihr ein? und wo verweilet ihr zur Nacht?
Wer bringt zu Bett euch wie die Witwe ihren Freund
und wie die Braut im Schlafgemach den Bräutigam?

3. Des Morgens naht im Wagen wie zwei Greise ihr;
bei jedem Frühlicht kommt ihr hehre zu dem Haus;
Wess reiche Geber seid ihr und zu wessen Mahl
o Männer, eilt ihr wie zwei Königssöhne hin?

4. Euch locken Abends, Morgens wir durch Opfertrank
herbei, wie Jäger durch den Ruf das scheue Wild;
Dem Menschen, der zu rechter Zeit euch Trank ergiesst,
dem fahrt ihr reiche Labung zu, o Glanzes Herrn.

5. Umwandernd euch, des Königs Tochter Ghoscha ich,
hab' ich's im Herzen, nun zu bitten, Ritter, euch:
Bei mir, o Männer, seid bei Tage, seid bei Nacht,
und helft dem Lenker sammt dem Wagen und dem Ross.
6. Ihr Ritter haltet weise euren Wagen auf,
wie Kutsa dringt ihr zu des Sängers Stämmen hin;
Die Biene trug im Munde euch den Honig zu;
o Ritter, wie zum Stelldichein das Mädchen kommt.
7. Zu Hülfe kamt dem Bhudschju und dem Vaça ihr,
o Ritter, dem Çingara und dem Uçana
Um eure Freundschaft werbe nun der Spendende;
durch Opferlabung strebe ich nach eurer Gunst.
8. Ihr schaffet Glück dem Kriça und dem Çaju ihr,
o Ritter, dem Verehrer, ihr der Witwe auch;
Um Gaben zu verleihn, o Ritter, öffnet ihr
den Stall, der sieben Thore hat, den donnernden.
9. Geboren ward das Mädchen und der Knabe lief,
und Pflanzen sprossen auf durch eure Wunderkraft,
Zu diesem rinnen Ströme nieder wie ins Thal,
und die Vermählung ist an diesem Tage ihm.
(10—14. siehe Anhang.)

X, 41. [867.] An die Ritter.

1. Wir rufen euren vielgerufnen Wagen her,
den preisenswerthen, der zu den Gelagen eilt,
Auf dreien Rädern ringsum läuft, den festlichen,
durch schöne Lieder bei der Morgenröthe Schein.
2. Den früh geschirrten Wagen, welcher frühe fährt,
besteigt ihr treuen, ihn, der süsse Tränke fährt,
Auf dem ihr Männer zu den frommen Stämmen kommt,
ihr Ritter zu des Sängers und des Priesters Werk.
3. Wenn ihr zum Diener, der geschickt den Meth euch reicht,
und zu des Hauses treuem Feuerzünder kommt,
Wenn zu des Sängers Festgelagen ihr erscheint,
so kommt von dort, o Ritter, her zum Trunk des Meths.

X, 42. [868.] An Indra.

1. Dem Schützen gleich weit werfend meine Lanze,
bring' ich ihm Lob dar wie ein Trankbereiter;
Durch Lied besiegt des Feindes Lied, o Barden,
den Indra fessle, Sänger, bei dem Soma.
2. Durch Milchtrank mache dir den Stier zum Freunde,
erwecke, Sänger, deinen Buhlen Indra;

Wie einen Krug, der ganz mit Gut gefüllt ist,
beweg' den Helden her zur Güterspende.
3. Warum sonst nennt man, reicher, dich den Spender?
so gib mir Gut, ein Geber bist du, hör' ich,
Mit Schatz gesegnet sei mein Lied, o starker;
den Reichen bring', der Güter schenkt, o Indra.
4. Dich, Indra, rufen hier und dort die Menschen,
wenn sie im Kampf um Mein und Dein sich messen;
Dann macht der Held den Opfrer sich zum Freunde,
dem, der nicht keltert, will er nimmer Freund sein.
5. Wer ihm wie reiche schnellerlangte Beute
an Speisen reich den starken Soma keltert,
Dem macht er früh des Tags die Gegner flüchtig,
erschlägt den Feind, bezwingt die Dolch-bewehrten.
6. Vor Indra, dem wir dieses Preislied weihten,
dem starken, der mit Liebe uns umfasst hat,
Muss fürchten sich sein Feind, auch wenn er fern ist,
der Gegner Kräfte müssen sich ihm beugen.
7. Auch aus der Ferne stosse fort die Feinde
mit deiner starken Waffe, vielgerufner;
Gib Fülle uns an Korn und Rindern, Indra,
belohn des Sängers Lied mit reichen Gaben.
8. In dessen Bauch des Stiers Ergüsse drangen,
die scharfen Soma's mit der starken Hefe,
Der reiche Indra geizt nicht mit der Gabe,
dem Somapresser bringt er viele Schätze.
9. Der Spieler auch gewinnt im Spiel den Vorsprung,
wenn den Gewinnst zur rechten Zeit er einstreicht;
Wer götterliebend nicht mit Gaben knausert,
den überströmt mit Gut der allgewalt'ge.
10. Durch Milchtrank lass den bösen Durst uns stillen,
durch Korn, o vielgerufner, jeden Hunger;
Die beste Beute lass uns durch die Fürsten
und auch durch unsre Kriegerschar gewinnen.
11. Brihaspati beschütze uns von Westen
von Norden und von Süden vor dem Frevler,
Von Osten Indra und aus unsrer Mitte;
der Freund verschaffe weiten Raum uns Freunden.

X, 43. [869.] An Indra.

1. Dem Indra jauchzen alle meine Lieder zu
nach gleichem Ziel, nach Glück verlangend, sehnsuchtsvoll,
Umschlingen ihn wie den Gemahl die Gattinnen,
wie schönen Buhlen ihn, den reichen, zum Genuss.

2. Mein Geist strebt hin zu dir und wendet nie sich ab;
in dir nur ruht, o vielgerufner, meine Lust,
Setz, herrlicher, dich wie ein König auf die Streu,
bei diesem Soma sei der Ort, wo gern du trinkst.
3. Ja, Indra ist's, der Durst und Hunger ferne hält,
der mächtige Gebieter über Geld und Gut,
Und seine Kraft, des starken Stieres, steigern hier
die sieben Ströme rinnend hier in jähem Sturz.
4. Wie Vögel auf belaubten Baum, so setzten sich
auf Indra aus den Bechern lust'ge Tränke hin,
Ihr ganzes Heer, das hell erglänzt mit grosser Kraft,
verschaffe Glanz dem Menschen, Licht dem Arier.
5. Ein Spieler streicht er den Gewinnst beim Spiele ein,
wenn er, der Held, als Beute sich die Sonne nimmt,
Es kommt kein andrer dieser deiner Stärke gleich,
kein früherer, o starker, noch ein jetziger.
6. Es lagert sich der starke Stier um jedes Haus,
so oft er nur des Menschen Milchgetränk erblickt;
An wessen Mahl der starke Indra sich ergötzt,
der schlägt die Feinde durch der Somatränke Kraft.
7. Wenn rings die Soma's, wie die Wasser in das Meer
in Indra strömen, wie die Bäche in den See,
So mehren Sänger in dem Hause seine Kraft,
gleichwie das Korn der Regen durch des Himmels Nass.
8. Die Luft durchflog er wie ein wuthentbrannter Stier,
und machte diese Wasser sich zu Ehefraun;
Dem Manne, der ihm Soma presst an Strömen reich
und Opfer bringt, dem schenkt der starke Glückes Glanz.
(9. Das Flammenbeil des Agni stehe auf mit Glanz
und ströme reich des Opfers Milch nach alter Art,
Es strahle weit der flammende mit hellem Glanz,
wie Licht der Sonne leuchte hell der starke Herr.)
(10. 11 = 868, 10. 11.)

X, 44. [870.] An Indra. Zwei Lieder.

A.

1. Der Selbstherr Indra komme her zum Rausche,
er, voller Kraft nach seiner Art, und eilend,
Er, welcher alle Kräfte überraget
durch unermessne grosse Heldenstärke.
2. Bequem dein Wagen, lenksam deine Rosse,
in deinem Arm, o Fürst, erglänzt der Blitzstrahl;
Auf schöner Bahn, o König, fahre schnell her,
wir wollen stärken deine Kraft dem Trinker.

3. Des Indra Rosse, seine Festgenossen,
die starken kräft'gen mögen ihn, den starken,
Den blitzbewehrten Herrn voll wahren Muthes,
den mächt'gen Stier zu unserm Feste fahren.

B.

Die Flutgebieter mögen die die Wasser festhaltenden Dämonen sein. Vers 7 bleibt unklar. Der Haken in V. 9 ist ein Haken zum Abbrechen des Obstes oder der trockenen Zweige; mit letztern mag die Schar der Zerbrecher (eigentlich Hufzerbrecher) d. h. eine Dämonenschar gemeint sein. Als Haken, den der Sänger dem Indra reicht, ist der Somatrank aufzufassen, durch den er die Kraft zur Vernichtung der Dämonen gewinnt.

4. Fürwahr du stürzest gierig auf den weisen Herrn,
den Kraftbegründer, der den Trog liebt, ins Gefäss;
So schaff dir Stärke, fasse ganz sie in dich auf,
dass du zum Heil die Flutgebieter übermannst.
5. Uns mögen Güter kommen; denn ich singe dir,
komm zu des Opfrers wünschereichem Liede her,
Du bist der Herr, so setze dich auf diese Streu;
niemand vermag des Bechers Trunk zu wehren dir.

6. Die ersten Beter gingen hier und dort hervor,
und schafften sich unantastbare Herrlichkeit;
Die nicht besteigen konnten des Gebetes Schiff,
die fanden zappelnd bald auch ihren Untergang.
7. Fürwahr die Bösen stehn zurück als letzte stets,
sie, deren Rosse schlecht ans Joch sind angeschirrt;
Die, ob voran auch, doch zurückstehn beim Empfang,
wo viele Gaben und Genüsse stehn bereit.

8. Die Höhn und Triften, da sie wankten, stützte er;
der Himmel dröhnte und die Luft liess zittern er;
Gesondert stützt er das verbundne Weltenpaar,
berauscht durch Trunk des Soma's thut er Sprüche kund.
9. Ich bringe diesen gutgefügten Haken dir,
um abzubrechen, starker, die Zerbrecher-Schar;
Dir möge recht behagen dieses Opfermahl,
nimm Theil, o starker, am gepressten Somatrank.
(10. 11 = 868, 10. 11.)

Sechste Sammlung (45—60).

Einzelne Lieder ohne klares Princip der Anordnung.

X, 45. [871.] An Agni.

Der Mannheld in Vers 3 scheint Indra zu sein, der den Agni als Blitz entzündete, der Männer schauende der Sonnengott, der das Feuer (der Sonne) an den Himmel setzte; die Löffel, die den Agni stärken, die ins Feuer gegossenen Tränke an Soma und Fett.

1. Erzeugt zuerst ward Agni aus dem Himmel,
von uns zum zweiten als der Wesenkenner;
Zum dritten im Gewölke stets der starke,
wer ihn entzündet, preiset ihn voll Andacht.

2. Wir kennen Agni dreifach deine Dreiheit,
wir kennen deine vielvertheilten Stätten,
Und deinen höchsten Namen, den verborgnen;
den Born auch kennen wir, von dem du ausgingst.

3. Im Meer der Luft entflammte dich der Mannheld,
im Himmels-Euter dich der Männer schaunde;
Als du im dritten Raume standest, Agni,
da stärkten dich im Wasserschooss die Büffel.

4. Es brüllte Agni, donnernd wie der Himmel,
den Boden leckend, um die Pflanzen flackernd;
Denn kaum erzeugt, erblickt er Erd' und Himmel
und strahlt entzündet glänzend zwischen beiden.

5. Des Glücks Erreger und des Reichthums Gründer,
der Lieder Wecker und des Soma's Hüter,
Der gute Sohn der Kraft in Wassern herrschend
erstrahlt entzündet in der Morgen Anbruch.

6. Als Spross des Weltalls, aller Wesen Leuchte,
erfüllte Erd' und Himmel der geborne,
Den festen Fels auch brach er, als er hinging,
als die fünf Stämme huldigten dem Agni.

7. Verlangend, flammend, emsig, voller Weisheit
steht Agni bei den Sterblichen, unsterblich,
Den rothen Rauch erregt er und trägt fort ihn,
mit hellem Lichte auf zum Himmel steigend.

8. Wie Gold zu schauen glänzt er in die Weite,
zum Heile unvergänglich Leben strahlend,
Durch Jugendkräfte ward unsterblich Agni,
als ihn der samenreiche Himmel zeugte.

9. Der heute dir den butterreichen Kuchen,
o Agni, Gott, hellfunkelnder, bereitet,
Den führe vorwärts du zu schönem Gute,
o jüngster, zu dem Gott-ertheilten Segen.

10. Dem theile zu, o Agni, reichen Segen,
bei jedem Spruch, den er dir nennt, gewähr's ihm;
Er sei beliebt bei Agni, bei der Sonne
und rag hervor durch Kind und Kindeskinder.
11. Die dich, o Agni, Tag für Tag verehren,
die haben alles schöne Gut empfangen;
Mit dir im Bund nach Reichthum trachtend schlossen
die heischenden sich auf den Stall der Kühe.
12. Gerühmt von Sängern ist der Freund der Menschen,
der Männerhort, der Somahüter Agni,
Wir rufen nun die holden Erd' und Himmel,
ihr Götter schafft uns heldenreiche Güter.

X, 46. [872.] An Agni.

Die Bhrigu's (Vers 2), Trita (V. 3), Mātariçvan (V. 9) sind mythische Wesen, die den Agni zuerst auffanden und den Menschen gaben. Der Kopf der Milchkuh ist (nach Sāyaṇa) der Gipfel der Erde. Sohn der Bäume (oder Holzstücke) heisst Agni (V. 5), weil er durch Reiben daraus erzeugt wird. Erster Opferherr (V. 9. 10), oder erster Gegenstand des Opfers, der Verehrung ist Agni gewesen.

1. Der Dunst-umhüllte grosse Priester sitze
geboren nun im Wasserschooss bei Männern;
Er, der gegebne Geber schenke Schätze
dir, dem Verehrer, deinen Leib beschützend.
2. Ihm eilten in des Wassers Sitz die frommen
mit Schritten nach wie dem verirrten Rinde;
Ihn, den versteckten, fanden auf durch Andacht
die weisen Bhrigu's, suchend mit Verlangen.
3. Auch Trita fand ihn, eifrig nach ihm suchend,
der Sohn Vibhuvasu's am Kopf der Milchkuh;
Geboren als der holde in den Häusern,
wird nun des Lichtes Mittelpunkt der Jüngling.
4. Den lieben Priester machten sie verlangend
zum Opferfördrer, zu der Feste Lenker,
Den lichten mit Gebet zum Männerboten,
bei Menschen ihn zum Opferfahrer weihend.
5. Erheb' den grossen, siegenden Begeistrer;
den Sohn der Bäume und den Burgzerstörer,
Den Weisen führten mit Bedacht die Thoren,
den Goldbart, wie ein Ross von Schätzen glänzend.
6. Erzeugt von Trita, in den Häusern weilend,
sass er verhüllt im Innern seiner Wohnung;
Von dort her kam der Hausfreund aller Menschen,
die Männer sammelnd ohne Zwang im Umkreis.



7. Sein sind der Häuser ewig junge Feuer,
die treibenden, mit hellem Rauche flammend,
Die wirbelnden, die kräftigen, die lichten,
im Holze wohnend, eilend wie die Winde.
8. Gesang nimmt Agni auf mit seiner Zunge,
mit seinem Geist der Erde Opferwerke,
Die Menschen machten ihn, den hell entflammten,
zum besten Opfrer, zum willkommnen Priester.
9. Den Agni, welchen Erd' und Himmel zeugten,
die Wasser, Tvaschtar und mit Macht die Bhrigu's,
Ihn machten Matariçvan und die Götter
zum ersten Preis und Opferherrn dem Menschen.
10. Den Götter sich zum Opferfahrer machten,
zum Opferherrn die Menschen viel begehrend,
Gib, Agni, Kraft dem, der dich preist beim Feste;
denn vieles schöne reicht dir auch der Fromme.

X, 47. [873.] An Indra.

1. Wir haben deine rechte Hand ergriffen,
nach Schätzen lüstern, Indra, Herr der Schätze.
Wir kennen dich, o Held, als Herrn der Heerden;
drum gib uns Reichthum, mannichfachen, starken.
2. Als wohlbewehrten starken Hort und Führer,
als Reichthums-Becken, vier der Meere fassend,
Als güterreichen, werth des Ruhms und Preises;
drum gib uns Reichthum, mannichfachen, starken.
3. Gib viel erbetnen, gottbeschirmten Reichthum,
der weit und tief auf breitem Boden wurzelt,
Der Feinde schlägt, den Sänger rühmen, Indra!
den schenke uns, den mannichfachen, starken.
4. Der Labung bringt, der Beute schafft und Stärke,
den kräft'gen, wahren, den die Männer preisen,
Der Feinde schlägt und Burgen bricht, o Indra,
den mannichfachen, starken Reichthum schenk uns.
5. Gib, Indra, hundert-, tausendfachen Schatz uns,
der reich an Rossen, Wagen sei und Männern,
Der glanzumschart, gerühmt von Sängern, Glück bringt,
den mannichfachen, starken Reichthum schenk uns.
6. Zum heiligen Brihaspati, dem weisen,
der fährt mit sieben Rindern, eilt Gebet hin;
Verehrt als Herr der Angiras mit Demuth,
verleih uns Reichthum, mannichfachen, starken.
7. Verehrend gehn zu Indra meine Lieder,
als Boten hin, und flehende Gebete,

Zum Herzen dringend, andachtsvoll gesprochen,
verleih uns Reichthum, mannichfachen, starken.
8. Was ich dich bitte, das gewähr uns, Indra!
der Männer grossen Wohnsitz ohne Gleichen,
Das mögen Erd' und Himmel hold gewähren;
verleih uns Reichthum, mannichfachen, starken.

X, 48. [874.] Indra preist sich selbst und seine Thaten.

Der Drachen in Vers 2 ist wol der Dämon Vritra. Als Freunde Indra's werden hier wie auch sonst genannt Trita (V. 2), Atithigva nebst dem Volksstamm der Gungu's (V. 8), Namī Sāpja (V. 9); als Feinde die sonst nicht genannten Karandscha und Parnaja (V. 8).

1. „Ich bin der Herr der Güter schon von Alters her,
und ich erbeute eines jeden Schätze mir,
Wie einen Vater rufen mich die Wesen an,
ich theile viele Nahrung dem Verehrer aus.
2. Ich Indra bin des Feuerpriesters Schutz und Wehr,
dem Trita schafft' ich Kühe von dem Drachen her;
Ich raubte den Dämonen ihre Manneskraft,
dem Matariçvan, Dadhjank füllend ihren Stall.
3. Es machte Tvaschtar mir den Blitz, den ehernen,
die Götter flössten hohe Geisteskraft mir ein;
Unwiderstehlich wie der Sonne ist mein Glanz;
was ich gethan und was ich thun will, rühmt man hoch.
4. Ich treibe Ross- und Rinderheerden schnell herbei
und reichversehnen goldnen Schatz durch mein Geschoss;
Viel tausend Güter führ' ich dem Verehrer zu,
wenn Somatrank und Loblied mich begeistert hat.
5. Ich Indra gebe nimmer meine Beute hin;
und auch dem Tode falle nimmer ich anheim;
Presst Soma nur, dann mögt ihr fordern jedes Gut,
in meiner Freundschaft trifft euch Menschen nimmer Leid.
6. Ich schlug die wüthend schnaubenden je zwei und zwei,
die Indra mich, und meinen Blitz zum Streit ersahn,
Mit einem Hieb, die mich zum Kampfe forderten,
mit starkem Schall, unbeugsam die sich beugenden.
7. Ich einer bin der einen Welt Bewält'ger;
was können zwei, was können drei mir anthun?
Wie Garben auf der Tenne dresch' ich viele;
was tadeln mich die indralosen Feinde?
8. Den Gungu's führte ich den Atithigva zu,
bewahrt' den Sieger bei den Leuten wie ein Gut,
Als ich im grossen Vritrakampf mich hören liess,
worin Karandscha ich erschlug und Parnaja.

9. Mir reichte Namī Sāpja Speis' und Tränke dar,
und war Genosse beim Erwerb der Kühe mir;
Als ich ihm schenkte in den Kämpfen das Geschoss,
da machte ich ihn preisenswerth und hochberühmt.
11. Ich störe nicht als Gott der Götter Ordnung,
der Rudrija's, der Vasu's und Aditja's;
Sie haben mich zu grosser Kraft bereitet
als unbezwungnen, unbesiegten Sieger."
(10. siehe Anhang.)

X, 49. [875.] Indra preist sich selbst und seine Thaten.

Vers 11, in welchem der Dichter redend eintritt, wird auch dem ursprünglichen Liede angehört haben. Zu Kutsa (V. 3) vgl. 383, 9. 10 und 535, 2, zu Turvaça Jadu (V. 8) 326, 17, zu Tugra und zu Tudschi (V. 4) 467, 4.

1. „Dem, der mich preist, verleihe ich das höchste Gut,
zu meinem Labsal mache ich mir das Gebet,
Ich bin der Fördrer dessen, der mir Opfer bringt,
den opferlosen schlage ich in jedem Kampf.
2. Mein Indra-Wesen haben göttlich stets verehrt
des Himmels Stämme und der Erde und des Meers,
Den Blitz ergriff mit Kühnheit ich zu meiner Kraft,
die schnellen goldnen Hengste, die forteilenden.
3. Mit Hieben schlug den Atka für den Kavi ich,
mit solchen Hülfen stand ich auch dem Kutsa bei;
Çuschna zu tödten lenkte ich das Mordgeschoss,
nicht übergab dem Feinde ich den Arier.
4. Zu Gunsten Kutsa's gab ich wie ein Vater ihm
dahin den Tugra, Smadibha, die Vetasu's;
Ich war des Opfrers Führer, als dem Tudschi ich
viel liebes schenkte, an das keiner je sich wagt.
5. Den Mrigaja gab dem Çrutarvan ich dahin,
auch als des Lebens Kraft mich nach und nach verliess;
Den Veça machte ich dem Aju unterthan,
und gab dem Savja in die Hand den Padgribhi.
6. Ich Vritratödter war's, der Navavāstua,
den Dämon hoch zu Wagen, wie den Vritra schlug,
Als weit ich ihn, der stetig wuchs und breiter ward,
jenseit des Luftraums schaffte in des Aethers Glut.
7. Ich eile, vorwärts fahrend mit den schimmernden,
den raschen Sonnen-Rossen rings mit grosser Kraft;
Wenn mich des Menschen Somasaft zum Trunke lud,
dann schaff' durch Hiebe ich den starken Dämon fort.

8. Ich bin's, der, näher als der Nachbar, sieben fäll't,
ich brachte kräftig vorwärts Turvaça, Jadu,
Den andern brachte ich durch Macht in meine Macht,
den neunundneunzig starken gab ich grössre Kraft.
9. Die sieben Flüsse schützte ich, als starker Held,
die eilenden, die Ströme auf der Erde Grund;
Schön wirkend dring' ich durch der Wogen Flut hindurch,
durch Kampf bewirk' ich, dass der Mensch zu Glück gelangt.
10. In diese Kühe fügte ich die helle Milch,
die selbst Gott Tvaschtar einzufügen nicht verstand,
Die lieblich in der Kühe Bauch und Euter ruht,
des Methes Süss, den kräft'gen Trank, die warme Milch."
11. So hat der starke, wahrhaft reiche Indra
durch kräft'ge Thaten Gott und Mensch begeistert,
Dies alles rühmen, starker Rosselenker!
o herrlicher, an dir die eifervollen.

X, 50. [876.] An Indra.

1. Nun will ich singen eurem grossen Männerhort,
der allen hilft und sich am Somakraut erfreut,
Dem Indra, dessen heldenreiche grosse Kraft
und Mannheit Erd' und Himmel ehrfurchtsvoll erhöhn.
2. Ja er fürwahr, der starke Herr, den nun der Freund
gerühmt hat, Indra, ist zu preisen auch von mir;
O Fürst bei jeder Arbeit, jeder Kampfesthat,
in Vritraschlacht, bei Tränken freust du dich, o Held.
3. Wer, Indra, sind die Männer die dich laben,
die deine Huld gemeinsam sich erflehen,
Die um die Kraft des Himmels eifrig sich bemühn,
auf Wassern, eignen Fluren und in Mannesthat?
4. Du mögest, Indra, mächtig sein durch das Gebet,
bei allen Mahlen sollst du hochverehrt uns sein,
In jedem Kampfe rege du die Männer an,
als herrlichster Berather, allbeliebter du.
5. Sei, herrlicher, du hold den Opferliebenden,
es kennen alle Völker deine grosse Huld;
Erweise dich als ewig junger, stärke uns
und mache alle diese Spenden wirkungsreich.
6. O mache alle diese Spenden wirkungsreich,
die du ja selbst, o Sohn der Stärke, zu dir nimmst;
Zur Freude und zur Labung sei der Becher dir,
Gebet und Opfer, Spruch und das geweihte Lied.

7. Die zu dir flehn, o weiser, bei dem Somasaft,
dass viele Schätze du verleihst und reiches Gut,
Die sei'n voran mit Freude auf des Glückes Pfad
hier bei dem Trunke des gepressten Somakrauts.

X, 51. [877.] Gespräch zwischen Varuna und Agni.

Agni, des ewigen Opferdienstes müde, hat sich im Wasser versteckt; Jama hat ihn entdeckt, und Varuna an der Spitze der Götter beredet ihn, seinen Dienst wieder anzutreten. Die Verse mit gerader Zahl spricht Agni, die übrigen Varuna.

1. Gross ist und dicht der Balg, mit dem umkleidet
du in das Wasser bist entflohn, o Agni;
Doch ist ein Gott, der alle deine Glieder,
o Wesenkenner, hier und dort gesehn hat.

2. „Wer von den Göttern war's, der mich erblickt hat,
der meine Glieder hier und dort gesehn hat?
Wo weilen jetzt die Feuerflammen alle,
die Göttern nahten, Varuna und Mitra?"

3. Wir suchten hier und dort, o Wesenkenner,
in Wassern, Kräutern, Agni, dich versteckten;
Da fand dich Jama auf, o strahlenreicher,
dich, dessen Licht durch zehn Verstecke durchdringt.

4. „Ich floh vom Opfer, Varuna, befürchtend,
dass wieder mich die Götter daran bänden,
Drum barg ich hier und dorthin meine Glieder,
ich Agni, hab' nicht mehr solch Werk im Sinne."

5. Komm her, der fromme Mensch das Opfer liebend
steht schon bereit; was weilst du in dem Dunkel?
Mach gangbar nun die gottbetretnen Wege,
und fahre wohlgemuth die Opfertränke.

6. „Schon meine ältern Brüder haben dieses
Geschäft besorgt wie seine Fahrt der Fuhrmann;
Aus Scheu davor, o Varuna, entfloh ich,
gleichwie der Büffel vor dem Schwung der Sehne."

7. Wir schaffen dir, o Agni, ew'ge Jugend,
dass, Wesenkenner, du im Dienst nicht leidest,
Drum fahre nun auch wohlgemuth, o edler,
hin zu den Göttern ihren Opferantheil.

8. „So gebt mir ganz den Vortrunk und den Nachtrunk,
den nahrungsreichen Theil des Opfertrankes,
Den Seim der Wasser und der Kräuter Würze,
und lang', o Götter, währe Agni's Leben."

9. Dein sei nun ganz der Vortrunk und der Nachtrunk,
der nahrungsreiche Theil des Opfertrankes,
Das ganze Opfer hier soll dein sein, Agni,
und alle Lande sollen dir sich neigen.

X, 52. [878.] Gespräch Agni's und der Götter nebst Schlussvers.

Agni bittet die Götter um Anweisung für seinen Opferdienst (Vers 1. 2). Die Götter berathen und beschliessen, ihn zum Ueberbringer der Opfertränke einzusetzen (V. 3). Agni nimmt dies Amt an, die Götter geben ihm nähere Anweisung (V. 4). Agni verspricht das Opfer zum Heile der Götter auszuführen (V. 5). Schlussvers (V. 6). Die Frage (in V. 3) ob Agni auch wol Jama's Priester sei, bedeutet, ob er auch den Seligen, die mit Jama bei den Göttern weilen, Opfer darzubringen wisse. Zur zweiten Zeile von V. 4 ist 877, 1–4 zu vergleichen.

1. „Ihr Götter alle, weist mich an, worauf ich
erwählt zum Priester und gesetzt soll achten,
Nennt mir den Antheil und auf welchem Wege
und wie ich zu euch fahren soll die Speise.
2. Ich setzte mich als bester Opfrer nieder;
mich treiben an die Maruts, alle Götter;
Den Opferdienst, o Ritter, üb' ich täglich;
hier ist der Priester, Flamme hier und Zuguss.“
3. „„Ist dieser Priester auch wol Jama's Priester?
weiss er auch wol, was Götter gern geniessen? —““
„„Erzeugt wird Tag für Tag und Mond für Mond er““,
da setzten sie ihn ein zum Opferfahrer.
4. „Die Götter machten mich zum Opferfahrer,
der ich versteckt in viele Noth verstrickt war“;
„„Agni versteht's, er rüste uns das Opfer
mit sieben Fäden, dreifach, mit fünf Gängen.““
5. „Ich bring' euch opfernd kräft'ges ew'ges Leben,
damit ich euch, o Götter, Freude schaffe;
In Indra's Arme will den Blitz ich legen,
dann wird er alle Schlachten hier gewinnen.“
6. Den Agni haben hochgeehrt die Götter,
dreitausend und dreihundertneununddreissig,
Mit Fett ihn netzend und ihm Streu bereitend,
dann setzten sie ihn als den Priester nieder.

X, 53. [879.] An Agni.

In Vers 4 und 5 a. b. wird Agni redend eingeführt.

1. Den wir von Herzen suchten, der erschien jetzt,
des Opfers kundig und der Zeiten achtend;
Als bester Opfrer opfre er beim Feste
für uns und setze nah sich vor uns nieder.

2. Der beste Opfrer ist durchs Mahl befriedigt;
denn er ersah die wohlgesetzten Speisen;
Wohlan, lasst opfern uns den hehren Göttern,
mit Schmalz verehren die verehrungswerthen.
3. Ein heilsam Göttermahl vollbracht er heut uns,
wir fanden nun des Opfers Wunder-Zunge,
Er nahte duftig, sich in Jugend kleidend,
hat heut gesegnet unsern Götteranruf.
4. „Dies erste Lied will heute ich ersinnen,
durch das wir Götter die Asuren zwingen,
Ihr Opferesser und ihr heil'gen alle,
ihr fünf Geschlechter, meinen Trank geniesset!
5. Die fünf Geschlechter, die Gestirn-entsprossnen,
die heil'gen mögen meinen Trank geniessen."
Die Erde schütze uns vor ird'schem Unheil,
die Luft beschütz uns vor des Himmels Plage.
(6—11. siehe Anhang.)

X, 54. [880.] Lied des Brihaduktha an Indra.

1. Mit Kraft will, mächt'ger, deinen Ruhm ich künden;
als furchtsam dich die beiden Welten riefen,
Halfst du den Göttern, schlugst die Macht des Dämons,
als manchem Wesen, Indra, Huld du schenktest.
2. Als du dahingingst, wachsend an dem Leibe,
den Menschen zeigend, Indra, deine Kräfte,
Da war's dein Zauber, was man Kämpfe nannte,
nicht jetzt, noch je ist dir ein Feind gewachsen.
3. Gab je es Sänger, welche vor uns lebten,
die deiner ganzen Grösse Ziel erreichten?
Der du zugleich den Vater und die Mutter
aus deinem eignen Leibe dir erzeugt hast.
4. Vier allerhöchste Wesenheiten sind dir,
dem allgewalt'gen, ewig unvertilgbar;
Nur dir allein sind alle sie zu eigen,
durch sie hast, starker, du vollbracht die Thaten.
5. Du hast die Güter alle, und kein andrer,
die im Verborgnen und die offenbar sind;
Durchkreuze nicht, o reicher, meine Wünsche,
du weisest an, o Indra, du beschenkst auch.
6. Der du ins Licht des Lichtes Glanz gesetzt hast,
und Süssigkeit mit Süssigkeit besprengt hast,
Dir, Indra, ist dies liebe Kraftgebet jetzt
gesagt vom frommen Dichter Brihaduktha.

X, 55. [881.] An Indra.

Zu 1 a. b. vgl. 880, 1; der Bruder (in Vers 2) ist der Sonnengott (vgl. 496, 5), dessen Söhne der Mond und die Sterne. Die Vierunddreissig in V. 3 sind die Götter, deren Zahl sonst (z. B. 240, 9) auf Dreiunddreissig angegeben wird; hier würde, Indra eingeschlossen, ihre Zahl 35 also 5 mal 7 sein. In V. 4—6 werden Morgenröthe, der Mond mit den Sternen und die Sonne als die erwähnt, die durch Indra (nach V. 1) gestützt und bewehrt wurden, und durch die er (V. 7) neue Kraft empfängt.

1. In weiter Ferne war dein Sein verborgen,
als furchtsam dich um Kraft die Welten flehten;
Da stütztest du rechtzeitig Erd' und Himmel
und hell erglänzend auch des Bruders Söhne.
2. Gross, viel erwünscht ist dies verborgne Dasein,
wodurch du schufst, was ist und künftig sein wird;
Dein alter lieber Glanz, den du erzeugt hast,
in den die lieben fünf Geschlechter drangen.
3. Er füllte Erd' und Himmel und die Luft an,
fünf Stämme, Götter regelrecht je sieben;
Vielfach erscheint er mit den vierunddreissig
mit gleichem Glanze, welcher weithin leuchtet.
4. Dass als der Lichter erstes du erstrahltest,
o Morgenroth, des Reichen Wohlstand zeugend,
Dass spätrer Schwestern Schar der frühern folgte,
das war allein der grossen grosse Allmacht.
5. Der einsam läuft, obwol umschart von vielen,
und Jüngling war, ihn hat der Greis verschlungen;
Beschau des Gottes Geisteskraft mit Andacht;
der heute starb, der athmete noch gestern.
6. Der grosse Vogel roth und stark an Stärke,
der starke Held, der keine Heimat kennet,
Was er erschaut, ist ohne Falsch, ist Wahrheit;
erwünschtes Gut erbeutet er und schenkt er.
7. Durch sie empfing der Blitzer Heldenkräfte,
durch die er mächtig ward zum Vritrakampfe;
Die durch die Macht des ausgeführten Werkes
durch heil'ges Werk als Götter sind geboren.
8. Allmächtig, mit dem Freund die Thaten wirkend,
die Bösen schlagend, feindbezwingend, weise,
Zum Himmel wachsend nach dem Trunk des Soma's
blies weg der Held im Kampfe die Dämonen.

X, 56. [882.] Leichenfeier.

Die Feier scheint mit einer Leichenverbrennung verbunden gewesen zu sein. Der dritte Glanz (Vers 1) scheint das Feuer zu sein, in dem die Leiche verbrannt, von dem der Körper emporgetragen wird, um einen neuen glänzenden Leib bei den Göttern zu empfangen. V. 4—6 (vielleicht später eingeschaltet) beziehen sich auf die Geister der Ahnen überhaupt, und ihre enge Verbindung mit ihren Nachkommen; der Gott (*asura*) in V. 6 scheint wiederum Agni zu sein. Auch V. 7 mag später angefügt sein.

1. Hier ist der eine Glanz und dort ein zweiter
und mit dem dritten sollst du dich vereinen;
Mit neuem Leib dich einend sei willkommen
und lieb den Göttern in der höchsten Stätte.
2. Der Leib, o Held, der deinen Leib geleitet
verleih uns reichen Schatz und dir Beschirmung,
Schaff, unverletzter, her die grossen Götter
zum Schutze uns, wie deinen Glanz zum Himmel.
3. Ein Held bist du an Heldenkraft, nun schreite
zu holden Fraun, zum Loblied, zu dem Himmel,
Schön schreitend nach den ersten wahren Rechten
zu Göttern schön, dem Flug des Windes folgend.
4. Der Götter Grösse ward den Vätern auch zu Theil;
sie selbst nun Götter theilten Kraft den Göttern mit;
Sie fassten in sich, was sie einst hervorgebracht,
und das ging wieder auch in ihre Leiber ein,
5. Mit Kraft durchschritten sie den ganzen Raum der Luft,
die unermessnen alten Stätten massen sie;
In ihre Leiber kehrten alle Wesen ein,
Nachkommen schafften nach und nach sie überall.
6. Den Gott, der Glanz schafft, haben zwiefach festgestellt
die Söhne, und beim dritten Werk befestigten
Die Väter ihr Geschlecht, die väterliche Kraft,
und legten in die spätern das gewebte Werk.
7. Wie auf dem Schiff durchs Meer in ferne Lande,
so fuhr sein eignes Kind auch Brihaduktha
Durch alle Noth mit Segenswerk hinüber,
hin zu den untern und den obern Göttern.

X, 57. [883.] An die Ahnen und die mit ihnen verbundenen Götter.

Nach den zwei einleitenden Versen folgt die Bitte, dass der Geist des jetzt verstorbenen, so wie der früher verstorbenen Väter, den

Bittenden langes und glückliches Leben verleihen möge. Der Gott in Vers 2 ist Agni, dessen Werk mit dem Aufzug eines Gewebes verglichen wird.

1. Lass, Indra, nicht vom rechten Pfad,
vom Somaopfer weichen uns;
Nicht seien Böse unter uns.
2. Erreichen möchten wir den Gott,
der selbst beopfert Opfer bringt,
Als Aufzug zu den Göttern reicht.
3. Den Geist nun rufen wir herbei
durch Loblied, das die Männer ehrt,
Und durch der Väter Andachtslied.
4. Es kehre wieder her dein Geist,
zu Weisheit, Macht und Lebenskraft,
Dass lange wir die Sonne schaun.
5. Den Geist, o Väter, gebe uns
zurück das göttliche Geschlecht,
Lasst bei den Lebenden uns sein.
6. In deinem Dienste mögen wir,
o Soma, reich an Kindern sein,
Den Geist bewahrend in dem Leib.

X, 58. [884.] An den Geist eines im Sterben liegenden Kranken.

1. Dein Geist, der zu Vivasvats Sohn,
zu Jama in die Ferne ging,
Der werde von uns hergelockt
zum Leben und zu sicherm Sitz.
2. Dein Geist, der zu dem Himmel und
zur Erde in die Ferne ging,
Der werde von uns hergelockt
zum Leben und zu sicherm Sitz.
3. Dein Geist, der zum vierzackigen
Weltraume in die Ferne ging,
Der werde von uns hergelockt
zum Leben und zu sicherm Sitz.
4. Dein Geist, der in die Ferne ging
in die vier Richtungen der Welt,
Der werde von uns hergelockt
zum Leben und zu sicherm Sitz.
5. Dein Geist, der in das wogende
Gewässer in die Ferne ging,
Der werde von uns hergelockt
zum Leben und zu sicherm Sitz.

6. Dein Geist, der in die lichten Höhn
des Himmels in die Ferne ging,
Der werde von uns hergelockt
zum Leben und zu sicherm Sitz.
7. Dein Geist, der in die Wasserflut
und Pflanzen in die Ferne ging,
Der werde von uns hergelockt
zum Leben und zu sicherm Sitz.
8. Dein Geist, der zu dem Morgenroth,
zur Sonne in die Ferne ging,
Der werde von uns hergelockt
zum Leben und zu sicherm Sitz.
9. Dein Geist, der zu den Bergeshöhn,
den grossen in die Ferne ging,
Der werde von uns hergelockt
zum Leben und zu sicherm Sitz.
10. Dein Geist, der in die Ferne ging
in diese ganze Lebenswelt,
Der werde von uns hergelockt
zum Leben und zu sicherm Sitz.
11. Dein Geist, der in die weitesten
Gebiete in die Ferne ging,
Der werde von uns hergelockt
zum Leben und zu sicherm Sitz.
12. Dein Geist, der zur Vergangenheit
und Zukunft in die Ferne ging,
Der werde von uns hergelockt
zum Leben und zu sicherm Sitz.

X, 59. [885.] Zwei Lieder.

Die Lieder sondern sich voneinander durch ihren Inhalt und den Refrain des ersten und letzten; das letzte auch durchs Versmass.

A. Bitte um Lebensglück und Abwehr der Todesgöttin.

Ueber Tschjavāna vgl. 428, 5.

1. Erneuert schreite weiter vor das Leben
wie zwei mit Kraft versehne Wagenstreiter;
So ist Tschjavāna einst zum Ziel gedrungen;
die Todesgöttin möge fernhin weichen.
2. Zur Wohlfahrt schaffen nahrungsreiche Speise
wir uns beim Sang und rühmenswerthe Schätze;
Das alles mög' erlangen unser Sänger;
die Todesgöttin möge fernhin weichen.

3. Wir mögen alle Feinde überragen,
wie Erd' der Himmel, wie der Berg die Fluren;
Das alles mög' erfahren unser Sänger;
die Todesgöttin möge fernhin weichen.
4. Nicht gib, o Soma, uns dem Tod zur Beute,
noch möchten sehn wir, wie die Sonne aufgeht,
Viel Tage möge unser Alter dauern,
die Todesgöttin möge fernhin weichen.

B. An Asunîti, die Genie des Geisterreichs und verwandte Götter.

Bitte um Genesung.

5. Bewahr in uns den Geist, o Asunîti,
verlängre freundlich unser Lebensalter,
Lass in der Sonne Anblick uns vergnügt sein
und stärke unsern Leib mit fetter Nahrung.
6. Gib wieder uns das Auge, Asunîti,
den Odem wieder, schenke uns Genuss hier;
Der Sonne Aufgang lass uns lang' noch schauen,
o Götterhuld, sei gnädig uns zum Heile.
7. Den Odem gebe uns die Erde wieder,
die Göttin, uns den Odem Luft und Himmel,
Und unsern Leib verleih uns Soma wieder
und Puschan uns den Pfad, der reich an Heil ist.
(8—10. siehe Anhang.)

X, 60. [886.] Zwei Lieder.

Die beiden Lieder sondern sich deutlich durch den Inhalt. Auch das Versmass, abgesehen von dem vielleicht später angehängten Vers 6, scheidet die beiden Lieder.

A. An Indra.

1. Dem Mann, der prächtig anzuschaun
gerühmt wird in der Götterschar,
Sind Andacht weihend wir genaht,
2. Dem Wagen auch, der eilend kommt,
dem unvergleichlich spendenden,
Um zu gewinnen seinen Herrn,
3. Der siegreich durch die Menschen dringt,
gleich wie durch Heerden, in dem Kampf
Mit Spiess bewehrt und unbewehrt,
4. In dessen Dienst Ikschvaku auch,
der reiche, strahlende gedeiht,
Den Sternen gleich am Himmelszelt.

5. Indra, bewahr den trefflichen
Rathaproschtha's die Herrschermacht,
Wie Sonnenlicht am Himmelszelt.
(6. Den Sielen des Agastja schirrst
dein rothes Zwiegespann du an,
Die gabenlosen Knicker tratst,
o König, nieder du zumal.)

B. Bitte um Genesung des Freundes.

7. Als Vater nahte dieser Freund,
als Mutter und als Leben dir;
Hier ist dein Obdach, lieber Freund;
hier gehe ein und gehe aus.
8. Wie man mit Riemen fest das Joch
umbindet, dass es halten soll,
So halte deinen Geist ich fest,
damit du lebst, dem Tod entfliehst.
9. Wie diese weite Erde hier
des Waldes Bäume sicher hält,
So halte deinen Geist ich fest,
damit du lebst, dem Tod entfliehst.
10. Von Jama, des Vivasvat Sohn
bracht' ich des Freundes Geist herbei,
Zum Leben, dass er sterbe nicht,
dass unverletzt er bleibe nun.
11. Hernieder weht des Windes Hauch
hernieder strahlt der Sonne Glut,
Hernieder strömt die Milch der Kuh,
so gehe niederwärts dein Leid.
12. Heilvoll ist diese meine Hand,
heilvoller noch die andre hier;
Sie führt dir alle Heilung zu,
und sie berühret dich zum Heil.

Siebente Sammlung (61—84).

Die Lieder sind mit wenigen Abweichungen nach absteigender Verszahl geordnet.

X, 61. [887.] Siehe Anhang.

X, 62. [888.] An die Angiras.

Die Verse 1—4 bilden wol den Grundstock des Liedes. In V. 1—3 sind wol drei aufeinander folgende Geschlechter der Angiras gemeint,

die der Sänger als seine Stammältern betrachtet. Der Menschensohn in V. 1—4 ist der Sänger (vgl. die erste Zeile von V. 4). Der Neuner und der Zehner (V. 6) sind Repräsentanten des Geschlechtes der Angiras.

1. Die ihr mit Opfer und mit Opferlohn versehn
des Indra Gunst erlangt habt und Unsterblichkeit,
Euch werde hohes Glück zu Theil, o Angiras;
o nehmt, ihr weisen, freundlich auf den Menschensohn.
2. Euch Vätern, die der Rinder Heerde ausgeführt,
im Jahr die Höhle aufgethan durch frommes Werk,
O Angiras, euch werde langer Lebenslauf,
o nehmt, ihr weisen, freundlich auf den Menschensohn.
3. Die fromm die Sonne setzen hoch am Himmelszelt,
und die die Mutter Erde weithin breiteten,
O Angiras, euch werde reicher Enkel Schar;
o nehmt, ihr weisen, freundlich auf den Menschensohn.
4. In eurem Haus und Heimsitz singt der Sänger schön;
o Göttersöhne, weise Seher, hört darauf;
O Angiras, euch werde dieses Andachtswerk;
o nehmt, ihr weisen, freundlich auf den Menschensohn.

5. Die mannichfach gestalteten,
die weisen Sänger, tief erregt,
Die Söhne sie des Angiras
sind aus des Agni Glut erzeugt.
6. Aus Agni's Glut sind sie erzeugt,
vom Himmel sie, gestaltenreich,
Der Neuner, Zehner, er, der beste Angiras,
ist selig mit der Götterschar.
7. Vereint mit Indra haben betend sie entleert
den ross- und rinderreichen Stall,
Mir tausend Kühe schenkend mit der Mark' am Ohr
erlangten Ruhm bei Göttern sie.
(8—11. siehe Anhang.)

X, 63. [889.] An alle Götter.

Dies und das folgende Lied würde den Gaja, Sohn des Plati, zum Verfasser haben, wenn nicht, wie das abweichende Versmass wahrscheinlich macht, die beiden letzten Verse, in denen sich jener als Dichter nennt, später zugefügt wären.

1. Die gern von ferne kommen zur Genossenschaft,
geliebt von Menschen, des Vivasvat hoher Stamm,
Die auf der Streu Jajati's Sohns des Nahuscha
als Götter sitzen, mögen tröstend uns erfreun.
2. Denn alle eure Namen, o ihr Götter, sind
des Betens, der Verehrung und des Opfers werth;

Die aus dem Himmel, aus der Erd', aus Wassern ihr
geboren seid, vernehmet hier nun meinen Ruf.
3. Sie, die die Mutter reichlich tränkt mit süssem Trank,
mit Milch der Himmel, unbegrenzt und felsenfest,
Die spruchumrauschten, reichen, Männer hegenden
Aditja's will zum Heil begrüssen jubelnd ich.
4. Die nimmer schlummernd Männer schaun, die Götter sind
zu hohem ew'gen Dasein nach Verdienst gelangt;
Mit lichtem Wagen schlangenschillernd, sündenlos
bewohnen sie zum Heil des Himmels höchsten Raum.
5. Die Herrscher, die dem Opfer segnend sind genaht,
die unumstürzbar thronen auf des Himmels Sitz,
Die lock' ich her durch Opferwerke und Gebet
zum Heile die Aditja's und die Aditi.
6. Wer bringt euch dar den Lobgesang, der euch gefällt,
ihr Männer alle, Götter ihr, so viel ihr seid?
Wer macht das Opfer, vielgeborne, euch bereit,
das über Noth hin uns zum Heile führen soll?
7. Ihr, denen Manu weihte einst den ersten Guss,
mit sieben Priestern willig bei des Feuers Glut,
Ihr, o Aditja's, reicht uns unbedrohten Schutz
und bahnet schön die Pfade uns zum Wohlergehn.
8. Sie, welche weise herrschen über diese Welt,
die über alles walten, was da geht und steht,
O führet uns, ihr Götter, aus der Sünde heut
aus unvollbrachter und vollbrachter hin zum Heil.
9. In Schlachten rufen Indra wir, der schnell erhört,
die Götterschar, die wohl thut und von Noth erlöst,
Den Agni, Mitra, Varuna zum Glücksgewinn,
die Maruts, Bhaga, Erd' und Himmel uns zum Heil.
10. Den hohen Himmel und die Erde reich an Schutz,
die Aditi, die herrlich leitet und beschirmt,
Der Götter Schiff, das ohne Fehl ist, ohne Leck,
mit schönen Rudern, woll'n besteigen wir zum Heil.
11. Ihr hehren Götter alle, sagt uns Hülfe zu,
beschirmt uns vor des Bösgesinnten Uebelthat;
Voll Wirkung sei der Ruf, mit dem wir rufen euch,
o Götter, die ihr uns zum Schutz und Heil erhört.
12. Verjagt die Krankheit, jede Opferlässigkeit,
verjagt des Bösen frevelhafte Uebelthat,
O Götter, jaget weit von uns hinweg den Hass
und breitet euer Schirmdach über uns zum Heil.
13. Ganz unverletzt gedeihet jeder Sterbliche
und pflanzt sich nach der Reihe fort durch Kindeskind,

Den ihr mit schöner Führung, o Aditja's, führt
zum Wohlergehn durch alles Misgeschick hindurch.
14. Den Wagen, den, o Götter, ihr im Krieg beeilt,
und in der Schlacht, o Maruts, bei entbranntem Kampf,
Der frühe kommt, o Indra, und den Preis gewinnt,
der nicht zerbricht, den lasst besteigen uns zum Heil.
15. Schafft Heil uns auf den Wegen, Heil uns auf dem Land,
Heil auf dem Wasser, Heil im güterreichen Sitz,
Heil in den Schössen bei der Kinderzeugung uns,
und Heil, o Maruts, zu des reichen Guts Erwerb.
(16. Des Heiles Göttin, sie die reichste, beste,
die hin zu Schätzen eilt auf fernem Pfade,
Sie schütze uns daheim und in der Ferne,
schön geh sie ein und sei beschirmt von Göttern.
17. So hat verherrlicht euch der Sohn des Plati,
o weise Aditi, Aditja's alle;
Durch ew'ge Götter werden stark die Menschen;
durch Gaja ist gerühmt das Volk des Himmels.)

X, 64. [890.] An alle Götter.

Zu Vers 4 vgl. Th. I, S. 36; Kriçānu (der Bogenspanner), Tischja (der strahlende) und die Schützenschar (V. 8) sind ursprünglich Sternbilder. Zu Brihaddiva (die im hohen Himmel wohnenden) vgl. 222, 4; 396, 12; zu Rathaspati (Wagenherr) 404, 5. Die Hotra (V. 15) ist die Göttin der Anrufung wie Aramati die der Andacht.

1. Welch Gott ist's von den hörenden, dess Namen wir,
den rühmlichen, beim Feste rühmen? wie ist's recht?
Wer wird uns hold sein? wer uns schaffen Lust und Glück?
und welcher wird mit seiner Hülfe sich uns nahn?
2. Stark sind die Kräfte, in den Herzen hoher Sinn;
hold sind die holden, fliegen hin in alle Welt;
Kein andrer Tröster ausser ihnen findet sich,
nur zu den Göttern streben meine Wünsche hin.
3. Den Naraçansa, Puschan, den kein Dunkel birgt,
den gottentflammten Agni preis' ich mit dem Lied,
Jama am Himmel, Sonn' und Mond, das Lichterpaar,
die Ritter, Trita, Nacht und Morgen und den Wind.
4. Wie wird der weise, rauschende, mit welchem Lied
Brihaspati erquickt, mit welchem Opferwerk?
Der Kreiselwind, umjubelt von der Sängerschar,
der Wetterdrache höre nun auf unsern Ruf.
5. Zu Dakscha's Pflege und Geburt, o Aditi,
rufst du die Herrscher Mitra-Varuna herbei;
Mit vielen Wagen unverwehrt kommt Arjaman
mit sieben Priestern zu ungleichen Stämmen hin.

6. Die raschen Renner mögen hören unsern Ruf,
die Ruferhörer alle sie, die kräftigen,
Die tausendfaches nehmen bei dem Opferfest,
und grosses Gut erbeuteten in jeder Schlacht.
7. Den Wagenschirrer Vaju und Purandhi schafft
durch Loblied und zur Freundschaft Puschan euch herbei;
An Einsicht und an Weisheit gleich erlangen sie
auf Savitars, des Gottes, Antrieb neue Kraft.
8. Die dreimal sieben raschen Ströme rufen wir
die grossen Wasser, Bäume, Berge, Agni her
Zum Schutz Kriçanu, Tischja und die Schützenschar,
zum Sitz den Rudra, glänzend in der Marutschar.
9. Sarasvati, Saraju, Sindhu mögen nahn
mit Huld, die grossen Ströme, herrlich, wellenreich,
Die göttlichen Gewässer, Mütter nahrungsreich;
o sendet fette, honigsüsse Milch uns zu.
10. Brihaddiva die Mutter höre unser Wort,
der Vater Tvaschtar mit den Göttern und den Fraun,
Ribhukschan, Vādscha, Bhaga und Rathaspati;
der liebe Spruch des frommen Beters schütze uns.
11. Zum Anschaun lieblich wie ein nahrungsreicher Sitz,
glückbringend ist der prächt'gen Maruts Beifall uns;
Durch Heerden seien herrlich unter Menschen wir,
stets sein, o Götter, wir mit Labetrunk versorgt.
12. Dies mein Gebet, das, Maruts, Indra, Götter ihr
mir eingeflösst und ihr, o Mitra-Varuna,
Das lasset schwellen wie durch Milch die Mutterkuh;
ob meine Lieder ihr auf eurem Wagen fahrt?
13. Wie ist es denn? o Maruts achtet nimmer ihr
auf diese Stammverwandtschaft zwischen uns und euch?
Im Heiligthum, wo wir zuerst uns liebend nahn,
da setze die Verwandtschaft Aditi uns fest.
14. Denn Erd' und Himmel, sie die grossen Göttinnen,
die hehren Mütter kommen mit der Götter Stamm,
Mit Nahrung nähren beide beiderlei Geschlecht,
und strömen durch die Väter vielen Samen aus.
15. Die Hotra hier erreichet alles schöne Gut,
Brihaspati, Aramati, die herrliche,
Hier, wo der Pressstein Soma pressend laut ertönt,
mit Liedern hell gesungen hat der Weisen Schar.
(16. So hat der weise Sänger, opferkundig,
nach Gut verlangend und des Guts sich freuend
Mit Sprüchen und Gebeten laut ertönend,
Gaja getränkt die himmlischen Geschlechter.)
(17 = 889, 17.)

X, 65. [891.] An alle Götter.

Dieses und das folgende Lied stammen aus der Familie des Vasischtha, wie 892, 14 bekundet und auch mittelbar die später angefügten Schlussverse bestätigen. Zu Vers 12 ist Lied 117 zu vergleichen, namentlich die Verse 14, 8 u. 24, 20, 7.

1. Vereint sei'n Agni, Indra, Mitra, Varuna,
Arjaman, Vaju, Puschan und Sarasvati,
Aditja's, Maruts, Vischnu und das hohe Licht,
und Soma, Rudra, Aditi, Brihaspati.

2. Die Helden Indra, Agni in der Vritraschlacht,
einander fördernd, miteinander engvereint,
Durchdrangen ganz die weite Luft mit ihrer Kraft;
der fettgemischte Soma steigert ihre Macht.

3. Denn ich erweck' mit Macht ihr Lob, der Mächtigen,
rechtskundig der erhabnen, die des Rechts sich freun,
Die vielfach spendend wasserreiche Flut verleihn,
die mögen freundlich uns zum Glück behülflich sein.

4. Den Glanzesherrn, die Lüfte und des Lichtes Raum,
den Himmel und die Erde stützten sie mit Macht;
Es preist der Mensch die Götter, sie die leuchtenden,
wie Rosse, die mit Schatz beladen hoch erfreun.

5. Dem Mitra spende und dem treuen Varuna,
den Herrschern, die mit ihrem Geist nicht ferne sind,
Sie, deren Stätte durch Gerechtigkeit erglänzt,
und denen Erd' und Himmel Hülfe flehend nahn.

6. Die Kuh, durchwandernd den ihr angewiesnen Pfad,
das Werk vollbringend, Milch ergiessend zu uns her;
Sich selbst verkündend ihm, dem treuen Varuna,
so dien' mit Trank den Göttern, dem Vivasvat sie.

7. Mit Agni's Zunge trinkend, himmlisch, reingesinnt,
des Heiligthumes Schooss berührend, sitzen sie;
Den Himmel stützten kräftig sie, ergossen Flut,
erzeugten Opfer, führten dann es in den Leib.

8. Das Aelternpaar, das urgeboren ringsum wohnt,
es sitzt vereinigt hier im Schooss des Heiligthums,
In gleichem Dienst ergiessen Erd' und Himmel Trank,
den nahrungsreichen für den Varuna, den Stier.

9. Gewölk und Wind die beiden Stiere wasserreich,
Indra, Vaju, Varuna, Mitra, Arjaman,
Die Aditi und ihre Söhne rufen wir,
die Götter, die im Himmel, Erd' und Wasser sind.

10. Den Tvaschtar, Vaju, und die man für Ribhu's hält,
die Götterpriester flehn wir an, das Morgenroth,
Brihaspati, den weisen, der den Vritra tilgt,
des Indra Soma, Schatz gewinnend uns zum Heil.

11. Gebet erzeugend, Rind und Ross und alles Kraut,
des Waldes Bäume, Erde, Berge, Wasserflut,
Die Sonn' am Himmel steigen lassend, gabenreich,
verbreiten auf der Erde sie der Arjer Macht.
12. Ihr Ritter halft dem Bhudschju aus der Fluten Drang,
belebtet Çjāva, ihn, der Vadhrimati Sohn,
Die Kamadju vermähltet ihr dem Vimada,
und den Vischnapu gabt ihr los dem Viçvaka.
13. Der blitzversehne Donner und der Kreiselwind,
des Himmels Träger, Strom und Flut im Meer der Luft,
Die Götter alle mögen hören meinen Sang,
Sarasvati mit des Gebetes Göttinnen.
14. Die Götter all' mit des Gebetes Göttinnen,
des Menschen hehre, heilige Unsterblichen,
Huldgötter, Gabenspender, Licht verschaffende,
der Himmel nehme Lieder, Spruch, Gebete an.
(15. Die ew'gen Götter hat gerühmt Vasischtha,
die alle Wesen weithin überragen,
Sie mögen heut uns freie Bahn gewähren.
Ihr Götter, schützt uns stets mit eurem Segen.)

X, 66. [892.] An alle Götter.

1. Die hochberühmten Götter rufe ich zum Heil,
des Lichtes Schöpfer, die des Opfers nehmen wahr,
Die alles wissen und zur Macht erwachsen sind,
geführt von Indra, heilige, unsterbliche.
2. Die Antheil haben an der Sonne hellem Licht,
erregt von Indra und von Varuna belehrt,
Dem Schwarm und Heer der Maruts bringen wir Gebet,
die Fürsten schafften Opfer für des Indra Schar.
3. Es schütze Indra mit den Vasu's unser Haus,
mit den Aditja's reiche Aditi uns Schutz,
Gott Rudra mit den Rudra's mög' uns gnädig sein,
und mit den Weibern fördre Tvaschtar uns zum Glück.
4. Die Erd', den Himmel, Aditi, das grosse Recht,
die Maruts, Indra, Vischnu und das hohe Licht,
Die Götter, die Aditja's rufen wir zur Hülfe uns,
die Vasu's, Rudra's und den thät'gen Savitar.
5. Sarasvat mit den Dhī's, der Rechtshort Varuna,
die Açvin, Puschan, Vischnu, Mahiman, der Wind,
die ew'gen die allwissend fördern das Gebet,
die mögen uns dreifachen Schutz vor Noth verleihn.
6. Stier sei das Opfer, Stiere die ehrwürdigen,
die Götter Stiere, Stiere die das Opfer weihn,

Und Stiere Erd' und Himmel, sie die heiligen,
ein Stier Pardschanja, Stier, wer Götter-Stiere preist,
7. Die Stiere, Agni, Soma, rufe ich herbei,
die vielgerühmten Stiere, Labung zu empfahn,
Die von den Stieren sind geehrt durch Gottesdienst;
so reichet uns denn Schutzwehr, welche dreifach schirmt.
8. Gesetzbeschirmer, Herrscher, Opferschmückende,
die himmlischen Verschönrer jedes Opferfests,
Des Werkes Pfleger, deren Priester Agni ist,
die holden machten Wasser frei im Vritrakampf.
9. Zu ihrem Dienste zeugten Erd' und Himmel sie,
die Wasser, Kräuter und die heil'gen Bäume auch,
Die Luft, den Aether füllten sie zur Labung an,
die Götter legten das Verlangen in den Leib.
10. Des Himmels Träger, und die Ribhus wohlgeschickt,
und Wind und Wolke jenes Stiers, des Donnerers,
Die Wasser, Kräuter seien unsern Liedern hold;
folgt Bhaga, Rāti, und ihr Rosse meinem Ruf.
11. Der Ocean, der Strom, der weite Raum, die Luft,
der Kreiselwind, der donnernde, der wogende,
Der Wetterdrache höre meiner Lieder Schall,
die Götter alle und die Glänzenden mein Wort.
12. Wir Menschen seien Freunde euch zum Göttermahl,
und unser Opfer führet grade hin zum Ziel,
Aditja's, Rudra's, Vasu's, gabenreiche ihr,
belebet die Gebete, die wir sprechen hier.
13. Den Götterpriestern, als dem ersten Priesterpaar,
folg' graden Wegs ich auf dem Pfad des rechten Werks,
Den Herrn des Feldes wünschen wir zum Nachbar uns,
die ew'gen Götter alle als Behüter uns.
14. So sangen die Vasischtha's nach der Väter Art,
nach Dichter Art die Götter preisend sich zum Heil;
Wie liebe Freunde kommet her auf unsern Wunsch
und schüttelt uns, o Götter, reiches Gut herab.
(15 = 891, 15.)

X, 67. [893.] An Brihaspati und andere Götter. Siehe Anhang.

X, 68. [894.] An Brihaspati.

Der Angiras-entsprossene in Vers 2 ist Brihaspati, sein Busenfreund der Sänger. In V. 4 zersprengt Brihaspati die Rinde der Erde, wie

flutende Gewässer die Erde durchbrechen; der Schooss des heiligen Werkes ist (nach Sāyaṇa) die Wolke, in welcher Brihaspati seine Werke vollbringt.

1. Wie Vögel, die im Wasser plätschernd kreischen,
wenn sie sich bergen, wie Gewitterrauschen,
Wie Wogen, die durch Felsen tobend brechen,
so schallen dem Brihaspati Gesänge.

2. Sich nahend schenkt der Angiras-entsprossne
wie Bhaga Kühe seinem Busenfreunde,
Wie Mitra schmückt er Mann und Frau im Volke,
wie Renner stärk', Brihaspati, im Kampf uns.

3. Die vorwärts streben wandernd, munter eilend,
die viel begehrten schön an Form und Farbe,
Die Kühe lösend von den Felsen, drosch sie
Brihaspati hervor wie Korn aus Aehren.

4. Des heil'gen Werkes Schooss mit Meth benetzend,
und wie der Blitz des Himmels Fackel schleudernd,
Die Kühe holend aus dem Fels, zersprengte
der Erde Haut Brihaspati wie Fluten.

5. Durch Licht vertrieb das Dunkel aus der Luft er,
so wie der Sturm die Binsen aus dem Wasser;
Brihaspati, des Vala Kühe fassend,
trieb sie herbei wie Wind die Wetterwolke.

6. Als er des bösen Vala Burg zersprengte,
Brihaspati durch heissentflammte Gluten,
Und das umfasste wie mit Zähnen kaute,
da that er auf der Kühe reiche Ställe.

7. Brihaspati nahm wahr der Kühe Wesen,
der brüllenden, das in dem Sitz verborgne,
Da knickte er des Geiers Brut wie Eier,
und führte aus dem Fels heraus die Kühe.

8. Er sah das Süss von dem Gestein umschlossen,
gleich wie ein Fisch im seichten Wasser schmachtet;
Er schuf's heraus wie aus dem Holz den Becher,
Brihaspati, den Fels mit Krachen spaltend.

9. Er fand den Morgen, Himmelsglanz und Feuer,
er jagte fort durch Licht die Finsternisse,
Des Vala schöne Kühe zog hervor dann
Brihaspati wie Mark aus Pflanzenstengeln.

10. Wie Bäume, die durch Frost des Laubs beraubt sind,
betrauert' Vala die geraubten Kühe;
Brihaspati, was unnachahmlich, that er,
dass Sonn' und Mond in stetem Wechsel aufgehn.

11. Den Himmel schmückten mit Gestirn die Väter,
gleich wie das schwarze Ross mit Edelsteinen;

Zum Tag das Licht, zur Nacht das Dunkel fügend;
Brihaspati brach Felsen, fand die Kühe.
12. Wir haben dies Gebet dem Wolkensohne
gemacht, der vielen Kühen brüllend zujauchzt,
Brihaspati verleihe uns durch Rinder,
durch Rosse, Männer, Helden, Jugendstärke.

X, 69. [895.] An Agni Vādhriaçva.

Agni wird in diesem Liede Agni Vādhriaçva, d. h. der von Vadhriaçva, wahrscheinlich einem Vorfahren des Dichters, entzündete und verehrte, genannt. Die Sänger geben sich als dem Hause des Sumitra angehörig zu erkennen. Sumitra bedeutet der gute Freund, der befreundete; und mit diesem Worte wird in Vers 5 gespielt, vielleicht auch in V. 1, wenn man hier der Sumitra's Schar als die befreundeten Leute auffassen will. Umgekehrt könnten die Freunde in V. 7 specieller als die Sumitra's gefasst werden (vgl. V. 8).

1. Schön ist des Agni Vādhriaçva Glanzgestalt,
lieb seine Führung, sehr erfreulich ist sein Nahn;
Wenn ihn zuerst entzündet der Sumitra's Schar,
so rauscht mit Fett begossen er in hellem Glanz.
2. Fett ist des Agni Vādhriaçva Labetrunk,
und Fett ihm Speise, fette Butter seine Mast;
Mit Fett begossen dehnt er in die Weite sich,
mit Schmalz getränkt erstrahlet er der Sonne gleich.
3. Die Glanzgestalt, die Manu, die Sumitra
dir hat entflammt, die strahlt, o Agni, neu hier;
So leuchte hell, nimm freundlich an die Lieder,
erschliesse Gut, und schenk uns reiche Schätze.
4. Du, den zuvor entflammt hat Vadhriaçva,
der rühmliche, nimm an dies Opfer, Agni,
Behüt' uns selbst, behüte unsre Leute,
beschirm die Gabe, die du uns gewährest.
5. Sei, Vādhriaçva, Hüter und Erfreuer,
nie überwinde dich der Menschen Arglist;
Kühn wie ein Held, erschütternd und befreundet,
will ich den Namen Vādhriaçva's kund thun.
6. Du nahmst das Gut der Berge und der Fluren,
und schlugst die Feinde, Arjer und Barbaren,
Als kühner Held, Erschütterer der Menschen,
mögst alle Gegner, Agni, du besiegen.
7. Der langen Faden webt, der hohe Stiere,
und tausend Kühe hat und hundert Bahnen,
Du starker Agni strahlest hell bei hellen,
erzeugt von Männern bei den frommen Freunden.

8. O Wesenkenner, dir gehört die Milchkuh,
die wie in stetem Gusse Nektar ausströmt;
Du Agni wirst von gabenreichen Männern
entflammt und von den eifrigen Sumitra's.
9. Die ew'gen Götter selbst, o Wesenkenner,
o Vādhriaçva, rühmten deine Grösse;
Als bittend dir der Menschen Stämme nahten,
da siegtest du durch Männer, die du stärktest.
10. Du trugst im Schooss ihn, wie den Sohn der Vater,
als, Agni, dich verehrte Vadhriaçva;
Du nahmst, o jüngster, gnädig an sein Brennholz
und schlugst die mächt'gen, wenn sie dir auch trotzten.
11. Besiegt hat Agni stets des Vadhriaçva
Bekämpfer durch der Somapresser Freunde,
Den Tross auch hast verbrannt du strahlenreicher,
zerschmettert auch den Trotzenden als Helfer.
12. Des Vadhriaçva Feindbezwinger war er
von je entflammt voll Demuth angerufen,
So tritt zu Boden, Agni Vādhriaçva,
die Feinde uns, verwandte, unverwandte.

X, 70. [896.] Apri-Lied.

Vgl. Thl. I, S. 6.

1. Lass dies mein Flammholz, Agni, dir gefallen,
am Labungsort nimm an den Butterlöffel,
Am Grund der Erde in des Festes Tagen
steig herrlich wirkend auf durch Götteropfer.
2. Er komme her nun an der Götter Spitze,
der Männerpreis mit allgestalt'gen Rossen,
Auf rechtem Pfade andachtsvoll verschönre
der beste Gott das Opfermahl den Göttern.
3. Den Agni flehn die Menschen an zur Botschaft,
ihn stets aufs Neue Opfertränke bringend,
Mit schnellsten Rossen und auf raschem Wagen
fahr her die Götter, setz dich hier als Priester.
4. Es dehne breit die gottgeliebte Streu sich
die langgestreckte sei uns lieblich duftend
Mit holdem Sinn, o Göttin Streu, verehre
die muntern Götter, welche Indra anführt.
5. Berühret weit des Himmels Gipfel oder
eröffnet weit euch nach dem Maass der Erde,
O Thore, willig, gross ihr für die grossen,
den Götterwagen fasset, Wagen liebend.

6. Des Himmels schöne Töchter, Nacht und Morgen,
Göttinnen, mögen auf den Sitz sich setzen,
Die Götter mögen liebevoll sich setzen
in euren weiten Schooss, liebreiche, sel'ge.
7. Hoch schwebt der Pressstein, hell entflammt ist Agni,
lieb sind im Schooss der Aditi die Sitze;
Ihr Priester, beide opfernd hier zur Festzeit,
ihr weisheitsreichen opfert her uns Schätze.
8. Ihr drei Göttinnen, setzet auf die Streu euch,
die weit sich dehnt, wir machten sie euch lieblich;
Es schmecke Ida und die segnend wandern
nach Menschen Art das Opfer und die Tränke.
9. Gott Tvaschtar, wenn du, was du liebst, erreicht hast,
als du einst warst der Angiras Genosse,
Dann bring es willig auf den Pfad der Götter,
der du's verstehst, o reicher Schätzespender!
10. O Opferpfosten, mit dem Strang dich schirrend,
fahr kundig her nun zu dem Ort der Götter;
Der Gott bereite, mache süss die Tränke,
hold seien meinem Rufe Erd' und Himmel.
11. Fahr, Agni, her den Varuna zum Opfer
vom Himmel Indra, aus der Luft die Maruts;
Die Götter alle mögen hier sich setzen,
mit Heilsruf sich die ewigen ergötzen.

X, 71. [897.] Die Macht des Wortes.

Den zweiten und dritten Vers und ebenso die beiden letzten habe ich nach Roth's Vorgang (GKR. 162) vertauscht, den neunten Vers entfernt und die übrigen in ihrer Ordnung gelassen.

1. Brihaspati! als einst die Namengeber
des Wortes ersten Anfang vorwärts brachten,
Da that sich kund, was fleckenlos als Kleinod
in ihrem Herzen liebend sie geborgen.
3. Des Wortes Spur verfolgten sie mit Andacht,
und fanden es geborgen in den Dichtern;
Dort holten sie's, vertheilten hier und dort es;
nun singen sieben Sänger es im Chore.

2. Wo weise Männer sinnvoll Worte tauschen,
sie sichtend wie Getreide mit dem Siebe,
Da erst erkennt der Freund des Freundes Liebe,
des Lichtes Zeichen ruht auf ihrem Worte.
4. Manch einer sieht es und durchschaut das Wort nicht,
manch einer hört es und vernimmt es doch nicht,

Dem andern gibt es willig sich zu eigen,
wie liebend dem Gemahl die schöne Gattin.

5. Der, sagt man, steh in seiner Gunst gepanzert,
man spornt ihn nicht zum Kampf in Wettgesängen;
Der wieder geht in unfruchtbarem Grübeln
und was er hört, bleibt ohne Frucht und Blüte.
6. Wer seinen Freund verlässt, den treugesinnten,
bei dessen Wort ist nimmermehr ein Segen;
Und was er hört, das hört er nur vergeblich;
denn unbekannt ist ihm der Pfad der Tugend.

7. Genossen auch mit gleichem Aug' und Ohre
sind ungleich doch in ihres Geistes Regung;
Die sind wie Seen an Mund und Schulter reichend,
und die wie seichte Wasser, gut zum baden.
8. Wenn Priester als Genossen Andacht üben
in Sprüchen, die aus Geistes Kraft erzeugt sind,
So bleibt an Weisheit einer weit dahinten,
und andre schreiten vor als echte Priester.

11. Der eine sitzt, der Lieder Blüten treibend,
der andre singt Gesang in vollen Weisen,
Der eine spricht gelehrt vom Sein der Dinge,
der andre misst des Opfers rechte Maasse.
10. Die Freunde freun sich alle ihres Freundes,
wenn herrlicher als Haupt der Dichter ankommt;
Er bessert ihre Fehler, hilft zum Wohlstand
und stellt sich selbst bereit zum Sänger-Wettkampf.
(9. siehe Anhang.)

X, 72. [898.] Ursprung der Götter.

Dakscha (Vers 4), d. h. die Kraft, und Aditi, d. h. die Unendlichkeit, entspringen gegenseitig auseinander. Des Eies Sohn (V. 8. 9), d. h. der Vogel, ist die Sonne, die hier als achter Sohn der Aditi aufgefasst wird, den sie bald (beim Sonnenuntergang) wegwirft, bald (bei Sonnenaufgang) wieder hervorholt. Das Lied ist, wie alle kosmogonischen, spätern Ursprungs.

1. Der Götter Ursprung wollen wir
verkünden mit Bewunderung
In Sprüchen nun, gesagt für den,
der sie erschau in spätrer Zeit.
2. Brahmanaspati schweisste da
dies All zusammen wie ein Schmied,

Zur ersten Götterzeit entsprang
aus dem Nichtseienden das Sein.
3. Aus dem Nichtseienden entsprang
zur ersten Götterzeit das Sein;
Der Welten Räume gingen dann
hervor aus der Gebärerin,
4. Die Welt aus der Gebärerin,
der Welten Räume aus der Welt,
Dakscha entsprang aus Aditi,
aus Dakscha wieder Aditi.
5. Denn sie, die deine Tochter ist,
o Dakscha, Aditi entsprang,
Ihr nach entsprang der Götter Schar,
die seligen Unsterblichen.
6. Als dort ihr standet in der Flut,
o Götter, wohl befestiget,
Da flog von euch der dichte Staub
hinweg gleichwie von Tanzenden.
7. Als dann wie starke Herrscher ihr,
o Götter, schwellen liesst die Welt,
Da hobt die Sonne ihr hervor,
die in dem Meer verborgen lag.
8. Acht Söhne sind's der Aditi,
die ihrem Leib entsprungen sind;
Den Göttern führt' sie sieben zu
und warf hinweg des Eies Sohn.
9. Sieb'n Söhne führte Aditi
dem alten Götterstamme zu;
Bald zur Geburt, zum Tode bald
bracht wieder sie des Eies Sohn.

X, 73. [899.] Siehe Anhang.

X, 74. [900.] An Indra.

Götter und Menschen rufen nach Gut verlangend die Vasu's, die güterreichen Begleiter des Indra, und die beiden Welten als die Sitze alles Reichthums an (Vers 1—4). V. 5 und 6 wenden sich dann besonders an Indra.

1. Der Vasu's denkt voll Preis, wer Gut begehret,
und beider Welten mit Gebet und Opfer,
Die Renner auch mit Schatz versehn beim Wettlauf,
die Götter auch, die gern den Bitter hören.
2. Es dringt ihr Ruf, der göttliche, zum Himmel,
und küsst die Erde schatzbegier'gen Geistes,

Dort, wo die Götter auch nach Reichthum ausschaun,
die himmelgleich mit ihren Gaben wirken.
3. Dies ist das Lied der Götter, die unsterblich
bei ihrer Macht sich doch nach Schätzen sehnen;
Die das Gebet und Opfer reichlich segnen,
sie mögen unvergleichlich Gut uns schenken.
4. Dies singen dir, o Indra, auch die Menschen,
um sich den rinderreichen Stall zu öffnen,
Die tausendström'ge Erde auszumelken,
die kinderreich und gross nur einmal zeuget.
5. Schafft eifrig euch zur Hülfe her den Indra,
den ungebeugten, der die Feinde bändigt,
Den mächtigen, gepriesnen Ribhuherrscher,
der viele nährend den gewalt'gen Blitz trägt.
6. Weil ewig siegreich er den steten Feind schlug,
macht Indra wahr des Vritratödters Namen
Er zeigt sich nun als starker Herr des Sieges,
er thue das, was wir von ihm begehren.

X, 75. [901.] An die Flüsse.

Es wird vorzugsweise die Sindhu (der Indus) mit ihren Nebenströmen hervorgehoben, ausserdem aus dem Gangesthale die Ganga (Ganges) und Jamuna. Einzelne der hier genannten Ströme sind unbekannt.

1. O Wasserströme, eure höchste Herrlichkeit
verkünde nun der Sänger in Vivasvat's Sitz;
Geschart zu sieben schreiten dreifach sie hervor;
doch Sindhu überragt an Macht die rinnenden.
2. Die Pfade brach zu deinem Gange Varuna,
als du, o Sindhu, liefest zu des Kampfes Preis;
Du fährest auf der Erde jähem Rücken hin,
wenn du den Zug der eilenden Gewässer führst.
3. Hin durch die Erde dringt ihr Schall zum Himmel auf,
endloses Brausen regt sie auf und hellen Glanz,
Wenn wie aus Wolken donnert ihrer Tropfen Flut,
wenn Sindhu vordringt wie ein Stier, der kräftig brüllt.
4. Dir, Sindhu, eilen wie die Mütter ihrem Kind,
wie mit der Milch die Kühe, rauschend Fluten zu,
Du führst sie wie der Fürst im Kampf die Heeresschar,
wenn du an dieser schnellen Ströme Spitze eilst.
5. Empfangt mein Loblied, Çutudri, Sarasvati,
o Ganga du und Jamuna, Paruschni auch,
Asikni und Vitasta und Marudvridha,
mit der Suschoma, Ardschikija, höre uns.

6. Mit der Trischtama einst du dich voranzugehn,
mit der Suvartu, Rasa und der Çvetia,
Zur Gomati und Krumu eilst du gleichen Laufs
mit der Mehatnu und der Kubha, Sindhu! hin.
7. Sindhu, die glänzend bunte, schimmernde durchströmt
in grosser Pracht die Fluren und die Lande rings,
Sie, ungehemmt, die thätigste der thätigen,
wie eine schöne Stute, glänzend, sehenswerth.
8. Mit schönen Rossen, Wagen, Kleidern schöngeformt
ist Sindhu reich an Gold und guten Labungen,
Die sel'ge Jungfrau, flutenreich, mit wollnem Schmuck,
umkleidet sich mit Fluren reich an Süssigkeit.
9. Den raschen Wagen schirrt mit Rossen Sindhu sich,
auf dem gewinne in dem Weltlauf sie den Preis;
Denn hoch wird ihre hehre Herrlichkeit gerühmt,
der ungehemmten, leuchtenden, gewaltigen.

X, 76. [902.] An die Presssteine.

1. Ich wünsche euch herbei nun beim Erstehn der Kraft,
benetzt die Marut's, Indra und das Weltenpaar,
Damit bei ihrem Anbruch Tag und Nacht
zur Seite stehn und lieb uns machen jeden Sitz.
2. Auf, keltert diesen segensreichsten Somasaft;
der Stein beim Presser gleicht dem Rosse an der Hand,
So finde denn der treue starke Siegerkraft
und Kraft des Renners, die zu grosser Habe führt.
3. Denn der von ihm gepresste Saft durchdrang die Flut,
wie früher er dem Manu sichern Gang geschafft;
Bei Tvaschtar's Sohn, der reich an Ross und Rindern war,
da reihten Priester ein Fest an das andre an.
4. Die trügerischen Nachtgespenster jagt hinweg,
Verderben bannt und wehret allen Mangel ab;
O presst uns Reichthum, volle Heldenschar herbei,
erhebt Getön, ihr Steine, das die Götter labt.
5. Euch sing' ich, die ihr mächt'ger als der Himmel seid,
die schneller ihr als Vischvan euer Werk betreibt,
Zum Soma hindringt ungestümer als der Wind
und mehr als Agni nahrungsreiche Speise schafft.
6. Zur Somapressung schwinge sich der Steine Schar,
der herrlichen mit Schall, der zu dem Himmel dringt,
Wo Männer melken das begehrte Somasüss,
rings tönen lassend die sich stetig folgenden.
7. Die Steine pressen Soma Wagenlenkern gleich
und melken beutelustig seinen Saft heraus;



Zum Trunk der Götter melken sie das Euter aus;
wie Männer Speisen, kau'n mit Zähnen sie das Kraut.
8. Ihr habt, o Männer, sehr geschickt euch nun gezeigt,
o Steine, die dem Indra ihr den Soma presst;
All euer Schönes sei der Himmelsschar geweiht,
und all eur Gut dem, der auf Erden Soma presst.

X, 77. [903.] Siehe Anhang.

X, 78. [904.] Siehe Anhang.

X, 79. [905.] An Agni.

1. Ich hab' erblickt die Grösse dieses grossen
Unsterblichen bei sterblichen Geschlechtern;
Bald öffnen sich, bald schliessen sich die Kiefern,
die unersättlich kauend viel verzehren.
2. Verborgen ist sein Haupt, versteckt die Augen;
nicht rastend frisst das Holz er mit der Zunge;
Sie häufen ihm zu Fuss die Nahrungsmittel
mit ausgestreckter Hand in Häusern betend.
3. Er schlüpft dem Kinde gleich, das vor der Mutter
sich bergen will, in weitverzweigte Büsche,
Sie fand ihn, wie er an dem Schooss der Erde
hell leuchtend leckte wie nach garer Speise.
4. Dies eur Gesetz verkünd' ich, Erd' und Himmel:
der Sohn verzehrt, geboren, seine Aeltern;
Nicht hab' den Gott ich Sterblicher ergründet,
Agni allein ist weise und verständig.
5. Wer ihm voll regen Eifers Speise darbringt,
mit Schmalz und Butter opfert, der gedeihet,
Den schaust du, Agni, an mit tausend Augen,
von allen Seiten strahlst du dem entgegen.
6. Hast frevelnd du Gewalt verübt an Göttern?
dich frage ich, der ich's nicht weiss, o Agni;
Nicht spielend, spielend schnitt der goldne zahnlos
zum Mahl den Stier in Stücke wie ein Messer.
7. Ungleiche Rosse schirrt der Holzentstammte,
die er ergreift mit strahlenreichen Zügeln;
Der edle Mitra speiste mit den Vasu's,
er wuchs empor, gestärkt an allen Gliedern.

X, 80. [906.] An Agni.

1. Das Ross, was Preis gewinnt, verleiht uns Agni,
berühmten Helden, der durch That hervorragt,

Durch Erd' und Himmel wandert segnend Agni;
er gibt das reiche Weib, das heldenschwangre.
2. Heilbringend sei des thät'gen Agni Flamme,
Agni drang ein in beide weiten Welten;
Den einen feuert Agni an in Schlachten,
die vielen Feinde sprengt er auseinander.
3. Es labte Agni einst das Ohr des Greises
und trieb durch Glut Dscharutha aus den Wassern;
Er half dem Atri in der heissen Spalte,
beschenkte reich mit Kindern den Nrimedha.
4. Es schenke Agni Gut, das Helden zieret,
den Dichter uns, dem reicher Schatz zu Theil wird;
Zum Himmel liess das Opfer Agni steigen;
des Agni Macht ist überall verbreitet.
5. Die Dichter rufen Agni an mit Sprüchen,
die Männer ihn, wenn sie im Kampf bedrängt sind,
Die Vögel ihn, die in den Lüften fliegen;
um tausend Heerden wandert schützend Agni.
6. Den Agni preisen seines Volkes Stämme,
den Agni auch, die von den Nachbarn stammen;
Den rechten Weg beschirmt er des Gandharven,
die Butter ist der Weideplatz des Agni.
7. Dem Agni schufen Künstler das Gebet nun,
dem Agni sangen wir das grosse Lied nun;
O jüngster Agni, sei dem Sänger huldreich,
eropfre, Agni, du uns grossen Reichthum.

X, 81. [907.] An Viçvakarman, den Allvollbringer.

1. Der weise Priester, der in alle Wesen
sich niederliess als unser Vater opfernd,
Ging ein zuerst in diese untern Räume,
nach Schätzen strebend durch Gebet der Menschen.
2. Was war der Standort, was der feste Haltpunkt,
an welchem Orte war's, auf welche Weise,
Von wo die Erde schuf der Allvollbringer,
der alles schaut, mit Macht den Himmel aufthat?
3. Er der sein Auge hat an allen Orten,
und überall den Mund, die Arm' und Füsse,
Der eine Gott mit Armen und mit Schwingen
schweisst Erd' und Himmel er zusammen schaffend.
4. Was war der Wald, und was war jener Baum doch,
aus dem sie Erd' und Himmel schön gezimmert?
Mit eurem Geiste forscht danach, ihr weisen,
worauf er stand, als er die Welten stützte.

5. Wo deine höchsten, wo die tiefsten Stätten,
wo deine mittelsten, o Allvollbringer,
Das zeig beim Opfer, göttlicher, den Freunden,
du starker, bring' den eignen Leib zum Opfer.
6. O Allvollbringer, durch das Opfer wachsend,
bring' Opfer selbst dem Himmel und der Erde,
Lass andere Menschen rings in Thorheit irren,
bei uns hier sei er unser mächt'ger Herrscher.
7. Lasst uns den Herrn des Lieds, den Allvollbringer,
den Mutherreger heut beim Kampfe rufen,
Er höre freundlich alle unsre Lieder,
allsegnend, uns zum Heile herrlich wirkend.

X, 82. [908.] An Viçvakarman.

Das Lied ist gekünstelt und absichtlich dunkel gehalten.

1. Der Lichtwelt Schöpfer, er von weisem Geiste,
erschuf die Welten, die in Flut versenkten,
Als festgesteckt zuerst die Grenzen waren,
da breitete sich Himmel aus und Erde.
2. Der Allvollender, er der weise, grosse
war Schöpfer, Ordner, herrlichste Erscheinung;
Der Menschen Wünsche freun sich der Gewährung,
wo mehr als sieben Seher gilt der eine.
3. Der unser Vater ist, Erzeuger, Schöpfer,
der alle Stätten kennt und alle Wesen,
Zu ihm, der einzig Göttern gibt die Namen,
gehn hin die andern Wesen ihn zu fragen.
4. Durch Opfer führten ihm die alten Seher
als Sänger Schätze zu in reicher Fülle,
Die in dem dunklen und dem hellen Dunste,
da er sich senkte, diese Wesen schufen.
5. Was jenseit dieses Himmels, dieser Erde,
was jenseit der lebend'gen Götter da ist,
Welch ersten Urkeim nahmen auf die Wasser,
in dem die Götter alle sich beschauten?
6. Die Wasser nahmen auf den ersten Urkeim,
in dem die Götter alle sich beschauten,
Der einzig lag im Schooss des ungebornen,
in dem verborgen alle Wesen ruhten.
7. Nie seht ihr den, der diese Welt erzeugte,
ein andres nur erscheint in eurer Nähe;
Gehüllt in Dunkel, unverständlich redend,
des Seins geniessend gehn dahin die Dichter.

X, 83. [909.] An Manju.

Manju, der Eifer oder Zorn, erscheint hier und im folgenden Liede als persönliche Gottheit.

1. Wer dir, o Manju, huldigt, o entsandter Blitz,
in dem erblüht in steter Fülle Kraft und Sieg;
Mit dir im Bund wird Sieg uns über Freund und Feind
durch Sieg-geborne Sieg-begabte Siegerkraft.
2. Von je ist Manju Indra, Manju Gott auch,
er Varuna, er Priester, Wesenkenner;
Den Manju preist die Schar der Menschenstämme
mit Glut vereinigt schütze du uns, Manju.
3. Greif an, o Manju, stärker du als Stärke,
mit Glut im Bunde schlage fort die Feinde,
Du Gegner, Vritra und Dämonen tödtend,
o bringe du herbei uns alle Güter.
4. Denn deine Kraft ist unbezwinglich, Manju,
selbsteigner Grimm bist du, den Feind bezwingend,
Der ganzen Menscheit Sieger, Ueberwinder,
leg in den Schlachten auf uns deine Stärke.
5. Hinweggegangen bin ich ohne Antheil
nach deiner Weisheit, starker du und weiser;
Drum hatt' ich Thor, o Manju, dir gezürnet;
leibhaftig komme kraftverleihend zu mir.
6. Ich bin ja dein, so wende dich zu mir hin,
komm mir entgegen siegreich, alles schenkend;
O Manju, komme mit dem Blitze zu mir,
gedenk des Freundes, lass den Feind uns schlagen.
7. Komm her zu mir und steh zu meiner Rechten,
dann werden viele Feinde wir erschlagen;
Ich giess dir zu des Honigs Seim, der Kraft gibt,
wir beide wollen leis' als erste trinken.

X, 84. [910.] An Manju.

1. Mit dir vereint, o Manju, mögen kommen
die feuergleichen Männer, Freund der Maruts!
Die hocherfreut mit Kühnheit Bahn sich brechen
mit scharfen Pfeilen, ihre Waffen wetzend.
2. Wie Feuer bist du glühend, starker Manju;
gerufen sei, siegreicher, wie ein Feldherr;
Die Feinde schlage und ihr Gut vertheile,
und Kraft erweisend stosse fort die Hasser.

3. Besiege, Manju, unsre Widersacher;
geh vor, den Feind zerbrechend, tödtend, tilgend;
Er hemmte nimmer deine mächt'ge Stärke,
du bringst, o einz'ger, streng' in deine Macht ihn.
4. Du wirst, als einz'ger unter vielen, angefleht;
begeistre du zum Kampf, o Manju, Stamm für Stamm;
Mit dir vereinigt, dessen Glanz untilgbar ist,
erheben wir zum Siege lauten Jubelsang.
5. Wie Indra Sieg verschaffend und untadelhaft,
sei du, o Manju, unser höchster Herrscher hier;
O Sieger, deinen lieben Namen preisen wir;
bekannt ist uns der Quell, dem du entsprungen bist.
6. Entsandter Blitz! mit Tüchtigkeit geboren schon
besitzest, übermächt'ger, du die höchste Kraft;
Mit deiner Kraft, o Manju, sei Genosse uns,
o vielgerufner, im Zusammenstoss der Schlacht.
7. Es mögen schenken Varuna und Manju uns
das aufgehäufte beiderseits erlangte Gut;
Von Furcht beschlichen in den Herzen mögen nun
besiegt die Feinde sich verkriechen weit hinweg.

Achte Sammlung (85—191).

Nachlese von Liedern.

Die Anordnung nach abnehmender Verszahl tritt im Grossen und Ganzen aufs deutlichste hervor. Doch habe ich aus den in der Einleitung zum zehnten Buche dargestellten Gründen nicht gewagt, die einzelnen Abweichungen, welche ersichtlich der spätern Redaction entstammen, zu beseitigen.

X, 85. [911.] Siehe Anhang.

X, 86. [912.] Siehe Anhang.

X, 87. [913.] An Agni, den Rakschastödter.

Bitte um Vertilgung der bösen Geister und der Menschen, die mit ihnen im Bunde stehen. Unter den Rakschas (*rakṣás*) sind nächtliche Unholde, Gespenster verstanden, unter den Zauberern, Zaubergeistern (*yātudhâna*) vorzugsweise Menschen, die mit jenen in Verbindung stehen. Durchs Versmass scheidet sich von dem Hauptliede (A.) ein kürzeres Lied (B.) ab.

A.

1. Ich netz' mit Fett den starken Rakschastödter
und geh den Freund um ausgedehnten Schutz an,

Geschärft ist Agni und mit Kraft entzündet;
er schütze Tag und Nacht uns vor Verderben.
2. Mit ehernem Gebiss ergreif, entflammter,
die Zauberer mit Glut, o Wesenkenner;
Mit deiner Zung' erfass die Götzendiener,
zerfleisch die Fresser, steck sie in den Rachen.
3. Leg an die obern und die untern Zähne,
versehn mit beiden, angefacht, verwundend,
Und fahr umher, o König, in den Lüften,
mit dem Gebiss ergreif die Zaubergeister.
4. Durch Opfer, Agni, die Geschosse richtend
der Pfeile Spitzen mit dem Lied bestreichend,
Durchbohr damit den Zauberern die Herzen,
zerknicke ihre vorgestreckten Arme.
5. Zerschlitz die Haut des Zauberers, o Agni,
der Todespfeil durchbohr ihn mit der Flamme;
Zerhau, o Wesenkenner, die Gelenke,
und den zerstückten fress der Fleischverzehrer.
6. Wo du ihn siehst nun stehen oder gehen,
siehst du ihn fliegen auf der Lüfte Bahnen,
O Wesenkenner Agni, dann als Schütze
durchbohre ihn mit deinem Pfeil, dem scharfen.
7. Mach den ergriffnen frei, o Wesenkenner,
vom Zaubrer, den mit Speeren du ergreifest,
Voreilend schlag ihn strahlend nieder, Agni;
den Fleischverschlinger mögen Geier fressen.
8. Hier sprich es aus, o Agni, wer das sein mag,
der Zauberer, der solche Dinge ausführt;
Erfasse den, o jüngster, mit der Flamme,
gib deinem Aug' ihn hin, des männerschaunden.
9. Behüt mit scharfem Blick das Opfer, Agni,
den guten Göttern führ es vor, o weiser;
Der die Gespenster du verwundend anstrahlst,
dir schaden Zaubrer nichts, o männerschaunder.
10. Als Männerschauer blicke das Gespenst an
bei Menschen und zerbrich ihm Kopf und Schultern,
Die Rippen brich ihm mit der Flammenspitze,
dreifach zerreiss des Zaubergeistes Wurzel.
11. Den Zaubrer bringe dreimal in dein Fangnetz,
der den Gerechten schlägt durch Unrecht, Agni;
Den schmettre nieder vor des Sängers Augen,
o Wesenkenner, mit der Flamme prasselnd.
12. Dies Auge, Agni, setze ein dem Sänger,
mit dem du siehst den Huf-beraubten Nachtgeist,

Mit Götterflamme brenne wie Atharvan
den Thoren nieder, der dem Guten nachstellt.
13. Wenn paarweis' heut die Bösen fluchen, Agni,
wenn redend rauhe Worte sie erzeugen,
Dann mit dem Pfeilschuss, der dem Zorn entstammet,
durchbohr der bösen Zaubergeister Herzen.
14. Mit Glut durchstoss die Zauberer, o Agni,
durchstoss den Nachtgeist mit der Flammenspitze;
Mit deinem Strahl durchstoss die Götzendiener,
mit Glut vernichtend, die am Leben zehren.
15. Den Bösen mögen Götter heut zermalmen,
die rauhen Flüche auf ihn selbst sich kehren,
Den Lügner Pfeile in die Weichen treffen,
und jedem fall der Zaubrer in die Hände.
16. Der Böse, welcher von dem Fleisch des Menschen,
des Rosses und des Viehes sich ernähret,
Und von der Kuh die Milch hinwegnimmt, Agni,
die Häupter solcher spalte mit dem Glutstrahl.
17. Die Milch der Kuh ergiesst sich alle Jahre;
nicht trink von ihr der Böse, Menschenhüter!
Wenn von der Milch er trinken will, o Agni,
dann triff von vorn mit Glut ihn in die Weichen.
18. Das Gift der Kühe mög der Zaubrer trinken,
vom ew'gen Wohlsein sei getrennt der Böse,
Gott Savitar lass' ihn zu Grunde gehen,
er büsse ein die Nahrung der Gewächse.
19. Du tilgst von je die Zaubergeister Agni,
und nie besiegen dich im Kampf Gespenster,
Verbrenn die Thoren sammt den Fleischverschlingern,
nicht schone ihrer deine Götterlanze.
20. Beschütz von unten, Agni, uns von oben,
beschirme uns von hinten und von vorne,
Den Bösen mögen deine stärksten Gluten,
die nie erlöschen, flammend niederbrennen.
21. Von vorn, von hinten, oben und von unten
mit Weisheit, weiser, schütz uns rings, o König;
O Freund den Freund, du junger führ zum Alter,
Unsterblicher, uns Sterbliche, o Agni.

B.

22. Dich, starker Agni, setzen wir
als Burg, o weiser, um uns her;
Der kühn du glänzest Tag für Tag,
und die verderblichen erschlägst.

23. Vertilge die verderblichen,
durch Gift und Brand die Geisterschar,
Mit flammenspitzigem Geschoss,
o Agni, und mit heisser Glut.
24. Brenn die gepaarten Zauberer
und Frevelgeister, Agni, fort,
Durch Lieder schärf' ich, weisen dich,
sei wachsam, du untrüglicher.
25. Zerstör von allen Seiten du,
o Agni, Glut durch Flammenglut,
Zerbrich die Macht und Manneskraft
des Zaubergeistes und Gespensts.

X, 88. [914.] An Agni.

1. Ergossen ist der Opfertrank, der ew'ge,
dem Agni lieb, dem lichten Himmelsstürmer,
Ihn breiteten mit Schöpferkraft die Götter
der Welt zur Stütze aus, um sie zu tragen.
2. Verschlungen war die Welt, verhüllt vom Dunkel;
Lichtglanz erschien, als Agni ward geboren;
An seiner Freundschaft labten sich die Götter,
die Erd', der Himmel, Wasser und Gewächse.
3. Erregt nun von den opferwerthen Göttern
will ich den ew'gen, hohen Agni preisen,
Der Erd' und Himmel hier mit Glanz durchstrahlt hat,
die beiden Welten und die Luft dazwischen.
4. Der erste Priester er, der Gott-erwünschte,
den liebend man mit Opferschmalz besalbte,
Was fliegt, was geht, was steht, was sich beweget,
macht' dienstbar sich der Wesenkenner Agni.
5. Als an des Himmels Haupt du standest, Agni,
o Wesenkenner, mit dem Glanz der Welten,
Da priesen wir mit Liedern dich und Sprüchen,
da warst du opferwerth, die Welt erfüllend.
6. Der Erde Haupt ist Agni in den Nächten,
dann steigt er früh als Sonne auf am Morgen;
Wenn eilend er ans Werk geht, wohl erkennend
die Zaubermacht der altehrwürd'gen Götter.
7. Der angezündet sehenswerth an Grösse
am Schooss des Himmels leuchtend hell erglänzte,
In diesen Agni goss mit schönem Sange
die Götterschar den Guss, den Leib beschützend.

8. Den schönen Sang zuerst, darauf den Agni,
den Opferguss dann schufen sich die Götter;
Er ward ihr Opfer, das den Leib beschützet,
ihn kennt die Erd', ihn Himmel und Gewässer.
9. Er, Agni, den die Götterschar erzeugte,
in welchen alle Wesen Opfer giessen,
Er wärmte Erd' und Himmel hier mit Strahlen,
mit seiner Grösse grad' empor sich richtend.
10. Denn Götter zeugten durch Gesang am Himmel
den Agni, dass mit Kraft die Welt er füllte,
Ihn schufen sie, dass dreifach er erscheine;
die allgestalt'gen Pflanzen lässt er reifen.
11. Als an den Himmel ihn die heil'gen setzten,
als Sonnengott die Götter den Aditja,
Als beide Zwillingswanderer erstanden,
da konnten vor sich schauen alle Wesen.
12. Die Götter machten als des Tages Leuchte
dem Weltall ihn, den Männerhort, den Agni,
Der ausgebreitet hat die lichten Morgen,
enthüllt das Dunkel, wenn im Glanz er ankommt.
13. Den Männerhort, den Agni, der nicht altert,
erzeugten sie, die weisen, heil'gen Götter,
Den alten Stern, der unverlöschlich wandert,
den starken, hohen Herrn der Meteore.
14. Den Männerhort, der Tag für Tag erstrahlet,
den weisen Agni preisen wir mit Sprüchen
Der beide Welten überragt an Grösse,
der Gott im untern und im obern Raume.
15. Zwei Pfade gibt's, so sagten mir die Väter,
den Göttern gangbar und den Menschenkindern,
Auf ihnen wandelt alles, was sich reget,
was zwischen Erd' und Himmel ist, den Aeltern.
16. Vereinigt tragen beide sie den Wandrer,
den Haupt-entstammten, mit Verstand geschmückten;
Auf alle Wesen blickend steht er strahlend,
das All durchdringend, nimmer ferne weilend.
17. Wo sich der untre und der obre sprechen,
wer weiss das von uns Opferleitern beiden,
Des Festes Mahl bereiteten die Freunde,
zum Opfer kamen sie, wer wird es kund thun?
18. Wie viel der Feuer gibt's und Morgenröthen?
wie viele Sonnen und wie viel Gewässer?
Nicht sag' ich euch, o Väter, das zur Kurzweil,
euch weise frag' ich, um es zu erfahren.

19. So lang die schönbeschwingten*), Matariçvan!
sich kleiden in der Morgenröthe Strahlen,
So lange wirkt beim Opfer der Brahmane
sich niederlassend zu des Priesters Füssen.

X, 89. [915.] An Indra.

Der Dichter stammt, wie Vers 17 zeigt, aus dem Geschlechte des Viçvamitra, weshalb denn dem Liede auch später der in diesem Geschlechte beliebte Schlussvers angehängt ist.

1. Den Indra preis' ich, der durch seine Grösse
bedrängt den Lichtraum und der Erde Enden,
Als Völkerhort in weitem Raum sie füllend,
an Grösse ragend über alle Meere.
2. Er liess die Sonne durch die weiten Räume
hinrollen, Indra, wie des Wagens Räder;
Wie einen Strom, der nimmer rastend wirket,
das schwarze Dunkel schlug mit ihrem Licht er.
3. Ich sing' ihm achtsam nun das neue, schönste
Gebet zugleich für Himmel und für Erde;
Dem treuen Indra, der wie Bergesrücken
die Wesen schaut und nicht den Freund im Stich lässt.
4. Dem Indra will ich Lieder nun ergiessen
in stetem Strom, wie Wasser aus dem Meergrund;
Der Erd' und Himmel kräftig, wie zwei Räder
zu beiden Seiten durch die Achse, festhielt.
5. Der Muth erregt dem Trinker und Erquickung,
der eifervoll, bewehrt mit Pfeilen vordringt,
Der Soma braust durch Büsche und durch Wälder;
wo er ist, schaden Gegner nie dem Indra.
6. Ihm rinnt der Soma, dem nicht Erd' und Himmel,
nicht Wüste, Luft, noch Felsen widerstehen,
Wenn nun sein Zorn zu höchstem Grimm sich steigernd
das Feste bricht, und was da steht, zerschmettert.
7. Er schlug den Vritra, wie die Axt die Bäume,
er brach die Burgen, bohrte Bahn den Strömen,
Wie neuen Krug hat er zerschellt den Felsen,
die Kühe holte Indra mit den Freunden.
8. Du, Indra, als der weise Schuld-Verfolger,
zerhaust das Unrecht, wie das Schwert die Glieder,
Der Menschen, die des Varuna und Mitra
Gesetz verletzen, wie den Freund die Bösen.

*) Die Dämmerungen.

9. Die bösgesinnt den Arjaman und Mitra
und Varuna, die einigen, beleid'gen,
Auf solche Feinde, starker Indra, schleudre
die starke wucht'ge Flammenkeule nieder.
10. Indra beherrscht den Himmel und die Erde,
die Wasser Indra, Indra auch die Berge,
Die Starken Indra, Indra auch die Weisen;
in Krieg und Frieden muss man Indra anflehn.
11. Der Helfer Indra überragt die Nächte,
die Tage er, die Luft, den Sitz des Meeres,
Des Windes Weite und der Erde Enden,
er überragt die Flüsse und die Länder.
12. Gleich wie der Schein der hellen Morgenröthe
eil' unersättlich vor dein Pfeil, o Indra,
Durchbohre wie ein Schleuderstein vom Himmel,
mit heissestem Geschoss die Lügenfreunde.
13. Dem Indra gaben Monde nach und Wälder,
dem Indra die Gewächse und die Berge,
Dem Indra Erd' und Himmel, gern sich fügend,
die Wasser ihm, sobald er ward geboren.
14. Wann wird dein Eifer sich, o Indra, zeigen,
dass du zerschlägst den Geist, der Unheil brütet,
Wenn dort zerstreut wie Rinder auf dem Schlachtraum
die grause Bande auf der Erde daliegt?
15. Die Feinde, die verworfenen, o Indra,
die mächtig trotzend unsre Güter rauben,
Sie sei'n mit blinder Finsterniss umgeben,
des Tages Helle möge sie vernichten.
16. Wenn dich auch vieler Menschen Tränke locken;
Gebete auch der Sänger, die dich preisen,
So komme her durch alle, die dir singen,
mit Huld zu uns, die Festgebete hörend.
17. So mögen, Indra, wir von dir empfangen
erneute Gunst, die uns Genuss bereitet,
Durch deine Huld das Morgenlicht erleben,
wir Viçvamitra's jetzt auch, dich besingend.
(18 = 264, 22.)

X, 90. [916.] Siehe Anhang.

X, 91. [917.] An Agni.

Vers 10 ist = 192, 2.

1. Entzündet wird von wachenden der rauschende,
im Haus der rege Hausfreund an der Andacht Ort

Der Opferer jedweden Tranks, der liebliche,
der kräftig strahlt, ein lieber Freund dem, der ihn liebt.
2. Der wundervoll in jedem Haus als Gast erglänzt,
auf jeden Baum sich wie ein schneller Vogel setzt,
Der keinen Menschen je versäumt, den Menschen hold,
den Häusern hold, die Häuser Haus für Haus bewohnt.
3. Durch Kräfte bist du kräftig und durch Klugheit klug,
allweise, Agni, Seher du durch Seherkraft,
Du bist allein, o guter, alles Gutes Herr,
das auf der Erde, in dem Himmel schön erblüht.
4. Wohl kennend, Agni, deinen regelrechten Sitz,
den butterreichen, nahmst du Platz am Andachtsort,
Es glänzten deine Bahnen wie des Morgenroths
und wie der Sonne fleckenloser Strahlenschein.
5. Wie des Gewölkes Blitze strahlet deine Pracht,
hellleuchtend wie der Morgenröthe Banner glänzt,
Wenn zu den Kräutern und den Bäumen eilend du
die Speisen selbst dir sammelst rings in deinen Mund.
6. Als Keim empfingen Pflanzen ihn zu rechter Zeit,
als Mütter haben die Gewässer ihn erzeugt,
Denselben nun die Bäume und die Kräuter auch,
und immerdar gebären ihn die schwangeren.
7. Wenn gierig du vom Wind bewegt nach Wunsch dich regst,
und deine Speisen rasch ergreifend weiter dringst,
Dann streben deine Flammen Wagenlenkern gleich,
die ewig muntern, Agni, vorwärts hier und dort.
8. Den Priester Agni, der das Opferfest vollbringt,
der Einsicht schafft und liebevoll den Sinn umfängt,
Den wählt man sich bei kleinem Opfer, ebenso
bei grossem auch und keinen andern je als dich.
9. Die Ordner, Agni, die dich lieben, wählen dich
zu ihrem Priester bei den Opferfesten hier;
Wenn dir, versehn mit Tränken und geweihter Streu
die frommen Männer Opferspeisen setzen vor.
10. Dein ist des Priesters, Agni, dein des Läuterers
rechtmässig Amt, des Führers, dein des Ordnenden,
Du bist des Frommen Glutentzünder, opferst gern,
und Beter bist du, Hausherr du in unserm Haus.
11. Dem Sterblichen, der, Agni, dir Unsterblichem
mit Brennholz huldigt oder auch mit Opfertrank,
Dem bist du Opfrer, gehst für ihn auf Botschaft aus,
du sprichst für ihn, du opferst, thust des Priesters Dienst.
12. Ihm sind von uns her diese Lieder zugeeilt,
Gebete, Sprüche, Hymnen voll des schönsten Lobs

Dem Wesenkenner, von dem guten heischend Gut,
die kräftigen, an denen sich der Kräft'ger labt.
13. Dem alten will ich singen dieses neuste Lob,
ihm, der es gern hat, möge er erhören uns;
Es möge recht vertraut berühren nun sein Herz,
so wie die schmucke Gattin liebend den Gemahl.
14. Zu welchem Rosse, Stiere, Ochsen, Kühe auch
und Widder man entsendet und als Opfer bringt,
Dem Agni, welcher Süsses trinkt und Soma trägt,
dem Ordner zeug' ich aus dem Herzen schönes Lied.
15. In deinen Mund ist, Agni, Trank ergossen,
wie Fett in Löffel, wie in Becher Soma;
Verleih uns Reichthum, der uns Nahrung zuführt,
an Männern reich gepriesen hoch und herrlich.

X, 92. [918.] An alle Götter.

Die sich mühenden in Vers 7 sind die Ribhu's, welche dem Indra kunstreich den Blitz zimmerten.

1. Den Fährmann eurer Opfer, ihn der Stämme Herrn,
den Priester preis' ich, ihn den lichten Gast der Nacht;
Der in den dürren leuchtet, in den grünen flammt,
als hehres Banner drang der Stier zum Himmel auf.
2. Zum Träger machten Agni beide Stämme sich,
ihn, der das Fett trinkt, und zum Opferförderer,
Wie schnellen Lichtschein küssen Morgenröthen ihn,
den Priester, der aus eigner rother Glut entsprang.
3. Wir sondern traun sein Wesen und des Geizigen,
begossen waren seine Aeste zum Genuss;
Als die erhabnen drangen zur Unsterblichkeit,
da, da gedachte rühmend man des Göttervolks.
4. Des Rechts Verbreitung und des Himmels weiter Raum,
die grosse Ehrfurcht, Andacht, die gepriesene,
Und Indra, Mitra, Varuna, sie zeigten sich,
die reingesinnten alle, Bhaga, Savitar.
5. Die Flüsse eilen mit dem raschen Rudra vor
und strömen durch den grossen Sitz der Andacht hin;
Mit welchen der Umwandler weiten Raum umläuft,
und brüllend alles in dem Innern rings benetzt.
6. Die starken lichten Maruts allen Völkern hold,
des Himmels Adler, dem Asuren*) eng vereint,

*) Hier: dem höchsten Gotte, dem *ahura* (*ahurō mazdāo*, Ormuzd) der Baktrer und Perser.

Mit ihnen zeigt Varuna, Mitra, Arjaman
und Indra sich, der rasche mit der raschen Schar.
7. Bei Indra fanden Labsal die sich mühenden
im Licht der Sonne, in des Helden Manneskraft,
Die Sänger, die durch ihr Verdienst ihm seinen Freund,
den Blitz nun in den Männersitzen zimmerten.
8. Ja auch der Sonne goldne Stuten hielt er an,
vor Indra scheut sich jeder, als dem stärkeren,
Vor seines Bauches Sausen des gewalt'gen Stiers;
der Sieger donnert ungehindert Tag für Tag.
9. Eur Lob erweiset heute dem gewaltigen,
dem Männerherrscher Rudra mit gebeugtem Sinn,
Den eilenden, begierigen, mit denen er
selbstherrlich, hülfreich, heilvoll von dem Himmel kommt.
10. Und diese trugen aller Wesen Preis davon,
Brihaspati, der Stier, die Soma-Brüderschaft,
Durch Opfer hat zuerst Atharvan Recht geschafft,
als Götter sich die Bhrigu's durch ihr Thun gezeigt.
11. Die samenreichen Erd und Himmel, Jama auch,
an Gliedern vierfach Naraçansa, Aditi;
Der Reichthum schenkt, Gott Tvaschtar und die Ribhuschar,
die Maruts, Vischnu, Rodasi verdienen Preis.
12. Und weithin höre dieser weise Seher uns,
der Wetterdrache bei dem Ruf der heischenden,
Der Mond, die Sonne, die am Himmel wechselnd gehn,
mit Sinn und Werk, o Erd' und Himmel achtet drauf.
13. Mit allen Göttern fördre Puschan unsern Gang,
der Sohn der Fluten, Vaju helf uns zum Genuss,
Den Hauch, den Wind besingt zu höherm Glücke euch,
hört gerngerufne Ritter dies auf eurer Fahrt.
14. Der über diesen furchtbefreiten Stämmen thront
in eigner Pracht, den preisen nun mit Liedern wir;
Mit allen Weibern ihn, der ewig schrankenlos,
den männerholden jugendlichen Herrn der Nacht.
(15. siehe Anhang.)

X, 93. [919.] Siehe Anhang.

X, 94. [920.] An die Presssteine.

Die Schwestern in Vers 4 sind die Finger, die die Presssteine lenken; die Kuh in V. 9 ist die gemolkene Somapflanze, der goldene in V. 12 der in der Sonne glänzende Somasaft.

1. Sie sollen singen, wir auch wollen singen nun;
den Steinen singet euer Lied, den singenden,

Wenn ihr gewalt'ge, schnelle Felsen im Verein
dem Indra Soma bringend Sang und Klang erhebt.
2. Es singen diese hundertfach und tausendfach,
mit gelben Mäulern wiehern sie entgegen uns,
Die Steine emsig mühend sich mit frommem Werk,
sind früher als der Priester selbst zum Mahl gelangt.
3. Sie singen, denn sie fanden nun den süssen Trank,
sie brummen lüstern bei dem gar gewordnen Fleisch,
Des rothen Strauches Zweig zerkauend haben jetzt
die Stiere, die so viel verschlingen, laut gebrüllt.
4. Sie singen kräftig mit dem Trank, der sie berauscht,
nach Indra rufend, denn sie fanden schon den Meth;
Nun tanzen sie umschlungen von der Schwesterschar
mit Kunst, sodass die Erde dröhnt von ihrem Schall.
5. Zum Himmel schallt der schnellen Vögel lauter Sang,
die muntern Rehe tanzen in der Höhle nun;
Sie gehn herab ins Brautgemach des untern Steins,
die sonnenhellen lassen vielen Samen dort.
6. Wie starke Rosse fahrend ziehn die Stränge sie,
zugleich geschirrt die Stiere, tragend gleiches Joch;
Wenn schnaubend, fressend sie erheben ihr Gebrüll,
dann klingt es wie Gewieher einer Rosseschar.
7. Singt denen, die der Bahnen und der Gurte zehn,
die zehn der Stränge haben, zehnfach angeschirrt,
Die nimmer altern, durch der Zäume zehn gelenkt
und die zehn Deichsel, zehn verbundne Joche ziehn.
8. Zehnfach gezäumten Rossen sind die Steine gleich,
und ihre Fahrt umläuft den lieben Somatrank;
Des besten Stengels erste Milch genossen sie,
des ausgepressten Somakrautes besten Trank.
9. Die Somafresser grüssen Indra's Rossepaar,
die Pflanze melkend sitzen dort sie bei der Kuh;
Wenn Indra trinkt den Methsaft, den sie ausgemelkt,
so wird er gross und breit und kräftig wie ein Stier.
10. Eur Trank ist stark, fürwahr es soll euch mangeln nichts,
stets seid ihr labend, wenn ihr gut gefüttert seid,
Wie Reichthum seid durch Gabenfülle ihr beliebt,
bei dem, dess Opfer ihr, o Steine, gern geniesst.
11. Durchlöchert, doch nicht löchrig seid, o Steine ihr,
unsterblich, nie zerfallend, immer ohne Rast,
Nicht krank, nicht alternd, keinen Plagen ausgesetzt,
von Fett durchtränkt und nicht von Gier und Durst gequält.
12. Fest stehn die Berge, eure Väter, immerdar,
die Ruhe liebend gehn sie nicht von ihrem Platz;

Ihr, ewig jung, zum goldnen eilend liebevoll
habt Erd und Himmel nun erfüllt mit eurem Schall.
13. So singen bei der Einkehr sie und auf der Fahrt,
mit lautem Lärm die Steine Somatrinkern gleich,
Und füllen gleich dem Landmann, der den Samen streut,
den Soma ein, doch fressend mindern sie ihn nicht.
14. Beim Opfersafte haben lustig sie geschrien,
die Mutter stossend wie beim Spiel die Kinder;
Mach, Soma, frei des Kelterers Gebete,
die hehren Steine mögen rings sich tummeln.

X, 95. [921.] Siehe Anhang.

X, 96. [922.] An Indra, den holden, goldenen.

Die Wortspiele mit hold, golden (*haryatá, háryat, haryát, hárita*) sind ganz ähnlich denen in 278. Der Herr der goldenen (Vers 10. 13) ist Indra als der Lenker seines goldfarbenen Rossepaares.

1. Dein goldnes Rosspaar preis' ich nun beim grossen Fest,
und rühme deinen holden Trank, des kämpfenden,
Der schöner Butter gleich in goldnen Tropfen fliesst,
in dich den goldnen schönen dring' der Liederklang,
2. Die im Verein hinrauschen zu dem goldnen Schooss,
die goldnen Rosse spornend wie zum Himmelssitz;
Dem Indra, den der Saft mit goldnen Tropfen füllt,
ihm singt ein kräftig Lied vom goldnen Somatrunk.
3. Goldfarben ist des Indra Blitz, der eherne,
der holde goldne glänzt wie Gold in seinem Arm,
Mit schönem Helm und goldner Zornwehr leuchtet er;
an Indra funkelt goldne Farbenpracht herab.
4. Wie Licht am Himmel lag auf ihm der holde Blitz;
der goldne streckte weit sich aus in schnellem Lauf;
Den Drachen schlug der eherne in Gold gefasst,
und tausend Flammen sprüht er, der den goldnen trägt.
5. Du, du gepriesen von den alten Opferern,
warst holdgestimmt, o Indra, du mit goldnem Haar.
Ja, du bist hold und dein ist alles preisliche,
vollkommne, holde Gut, o Goldgeborener.
6. Im Wagen fährt das holde, goldne Rossepaar
zum Rausch den muntern, hehren Indra mit dem Blitz,
Ihm strömten viele goldne Somatränke zu,
dem Indra, der des Trankes Spenden hold empfängt;
7. Dem starken strömten goldne Tränke zu nach Wunsch,
die goldnen spornten an sein goldnes rasches Paar;

Der mit den goldnen Rennern eilt nach seiner Lust,
erfüllte sein Verlangen nach dem goldnen Trank.
8. Des goldnen Trinker, der bei raschem Trunk erwuchs,
mit goldnem Bart und goldnem Haar, der eherne,
Mit goldnen Lenkern treibe er an Gaben reich
das Rossepaar, das goldne hin durch alle Noth.
9. Dess goldne Stuten wie zwei Ströme fliegen hin,
wenn er die goldnen Lippen schüttelt zu dem Trunk,
Beim fert'gen Becher sich die goldnen Lippen wischt,
nachdem er von dem goldnen Trank zum Rausch geschlürft.
10. Der Herr der goldnen wiehert, wie ein Ross den Trog,
den Sitz des Soma an, dem beide Welten hold;
Denn kräftig stimmt der Welten Schalen er zur Huld,
es nimmt der holde viele Nahrung in sich auf.
11. Den beiden Welten bist du hold durch Herrlichkeit
und hold dem lieben Liede, das sich stets erneut;
Der goldnen Sonne mache, o du höchster Gott,
der Kühe holde Heimatsstätte offenbar.
12. Dich goldbehelmten, holden Indra möge
im Wagen fahren das Gespann der Menschen;
Damit du trinkst den dargereichten Soma,
dem Opfer hold, das zehnfach labt beim Mahle.
13. Du trankst die frühern Säfte, Herr der goldnen,
so sei auch dieser Trunk nun ganz dein eigen,
Berausche dich am honigsüssen Soma
und giess, Held Indra, ganz in deinen Bauch ihn.

X, 97. [923.]

A. Das Lied des Arztes.

Ich gebe das Lied mit Ausnahme einer geringen Aenderung in Vers 9 genau nach der Uebersetzung von R. Roth (siehe die Anm.).

1. Vom Kraut, das aus der Urzeit stammt,
— drei Alter vor den Göttern selbst —
In hundertsiebenfacher Art,
vom grünenden will dichten ich.
2. Ja hundertfach ist eure Art
und tausendfach ist euer Wuchs;
Mit hundert Kräften wohlbegabt,
macht diesen Kranken mir gesund.
3. So gehet lustig mir zur Hand
sei's mit der Blüte, mit der Frucht!
Der Stute gleich, die Preis gewinnt,
geleite uns das Kraut zum Sieg.

4. Ihr Mütterchen, ihr himmlischen,
ihr Kräuter all, ich sag' es euch:
Ross, Rind und Rock muss haben ich
— sammt deinem Leben, lieber Mann!
5. Von Feigenholz ist euer Bett,
das Nestchen ist vom Bohnenbaum;
Ihr wäret mir viel Geldes werth,
wenn ihr mir rettetet den Mann.
6. Bei wem der Kräuter Schar sich trifft,
wie Fürst und Häupter in dem Rath,
Den nennt man den geschickten Arzt
Unhold- und Suchten-Bändiger.
7. Das wäss'rige, das milchige,
das nährende, das kräftige —
Beisammen sind sie alle hier,
zu machen seinen Schaden heil.
8. Der Kräuter Düfte strömen aus,
wie aus dem Stall die Heerde dringt,
Um zu gewinnen werthen Preis
— und auch dein Leben, lieber Mann.
9. Wie eure Mutter Heilerecht,
heisst ihr die Töchter Macheheil;
Ihr seid beschwingten Strömen gleich,
was schadhaft ist, das macht ihr heil.
10. Kein Hemmniss hält sie auf, sie sind
der Dieb, der durch die Zäune bricht,
Die Kräuter werfen alles um,
was an dem Leib Gebreste ist.
11. Wenn ich, ihr Arzeneien, euch
in meine Hände drohend fass',
So macht das Siechthum sich davon,
es bangt ihm vor des Häschers Griff.
12. Auf eurem Weg von Glied zu Glied,
und von Gelenke zu Gelenk
Treibt ihr das Siechthum vor euch her,
als wär's durch strengen Richters Spruch.
13. So fliege Krankheit, flieg davon,
mit Elstern, mit den Hähern flieg,
Auf Windes Schwinge fahre hin
dahin fahr mit dem Wirbelwind.

B. An die Kräuter.

Der Abschluss des ersten Liedes mit Vers 13 ist schon an sich unzweifelhaft, wird aber noch durch die Stellung des Liedes zwischen lauter Liedern von dreizehn Versen bestätigt. Diese Stellung weist

zugleich darauf hin, dass die folgenden Verse erst nach dem Abschluss dieser Sammlung hinzugefügt sind. Den spätern Ursprung bekundet auch besonders das in Vers 22 den Brahmanen eingeräumte Vorrecht.

14. Von euch sei eins dem andern hold
und jedes helf dem andern aus;
Seid eines Sinnes allzumal
und folget diesem meinem Wort.
15. Was Früchte trägt, was ohne Frucht,
was blühend ist, was blütelos,
Sie mögen von Brihaspati
erregt befreien uns von Noth.
16. Befreit mich von des Fluches Drang
und von dem Strick des Varuna,
Von Jama's Netz, von allem Fehl,
den wider Götter wir verübt.
17. Als von dem Himmel einst herab
die Kräuter flogen, sprachen sie:
Wen wir am Leben treffen noch,
der Mann soll frei von Schaden sein.
18. Der Kräuter in des Soma Reich,
der vielen hundertfach an Art,
All dieser bist das beste du,
dem Wunsche recht, dem Herzen hold.
19. Ihr Kräuter in des Soma Reich,
verbreitet auf der Erde Grund,
Legt auf Brihaspati's Geheiss
in dieses Kraut all eure Kraft.
20. Nicht nehme Schaden wer euch gräbt,
noch der, für den ich grabe euch;
Was zwei und was vier Füsse hat,
das bleibe alles uns gesund.
21. Ihr, die ihr dieses Wort vernehmt,
und die ihr in der Ferne seid,
Kommt alle Kräuter her und legt
in dieses Kraut all eure Kraft.
22. Mit Soma, ihrem Könige,
besprechen sich die Kräuter so:
Für wen uns ein Brahmane braucht,
o König, den erretten wir.
23. O Kraut, du bist der Oberherr;
die Bäume sind dir unterthan;
Und so sei uns auch unterthan
der, welcher uns zu schaden sucht.

X, 98. [924.] Gebet um Regen.

Die ersten vier Verse, welche ein Gespräch zwischen „„Brihaspati““ (Vers 2 und 4) und „Devapi“ (V. 1 und 3), der zu Gunsten des Fürsten Çantanu und durch Hülfe des Brihaspati von den Göttern Regen zu erlangen wünscht, scheinen den Grundstock des Liedes zu bilden, an den dann ein späterer Dichter seine Bitte um Regen anschloss. Schon während des Gesprächs fällt der erste Tropfen (V. 3), dem sich tausend Wagenlasten (V. 4) anschliessen sollen und dann das Dankopfer (V. 4).

1. „Brihaspati, komm her zu meinem Opfer,
sei's nun als Mitra, Varuna, als Puschan;
Sei's mit den Vasu's, Maruts, den Aditja's;
dem Çantanu lass regnen den Pardschanja.“
2. „„Als rascher, weiser Götterbote nahte
von dir gesandt zu mir dein Ruf, Devapi,
Mit Eifer strebend wende dich zu mir her;
ich leg' ein glänzend Lied in deinen Mund dir.““
3. „Leg' du ein glänzend Lied in meinen Mund mir,
Brihaspati, ein fehlerloses, muntres,
Durch das dem Çantanu wir Regen schaffen,
des Himmels süsser Tropfen ist gekommen.“
4. „„Des Himmels süsse Tropfen mögen kommen,
o Indra, bring' uns tausend Wagenlasten;
Devapi, setze dich als Priester, opfre
zu rechter Zeit und ehr durch Trank die Götter.““

5. Devapi, Rischtischena's Sohn, der Dichter,
sass nieder und erfuhr die Gunst der Götter;
Des Regens Wasser von dem höchsten Himmel,
das Meer ergoss er nieder auf die Erde.
6. In jenem höchsten Himmelsmeere standen
die Wasser noch von Göttern eingeschlossen;
Die strömten nun ergossen durch Devapi,
des Rischtischena Sohn, auf dürre Felder.
7. Als auserwählt zum Priesteramt des Hauses
von Çantanu Devapi betend flehte,
Da gab das Lied Brihaspati dem Dichter,
ihm Gott-erhörte Regenbitte schenkend.
8. O Agni, den der treffliche Devapi
des Rischtischena Sohn als Mensch entflammte,
An ihm mit allen Göttern dich erfreuend,
lass regenreich die Wetterwolke strömen.
9. Die alten Dichter nahten dir mit Liedern,
o vielgerufner, alle bei den Festen;

Lass zu uns strömen tausend Wagenlasten
und komm zum Opfer her mit Flammenrossen.
10. Dir, Agni, sind ergossen diese Tränke,
in tausend neunundneunzig Wagenlasten,
O Held, mit denen fülle viele Leiber,
vom Himmel schenk uns Regen, du erflehter.
11. O Agni, diese neunzigtausend Lasten
reich dar als seinen Theil dem Stiere Indra;
Den Göttern bring zum Himmel hin die Gabe,
die gottbetretnen Pfade richtig kennend.
12. Zerstreue, Agni, Feinde und Gefahren,
die Krankheit tilge, tilge die Gespenster;
Dort aus dem Meer des hocherhabnen Himmels
ergiesse uns die Fülle der Gewässer.

X, 99. [925.] Siehe Anhang.

X, 100. [926]. An alle Götter.

Vers 5 ist ganz unverständlich und der Text wahrscheinlich verdorben; auch sonst sind die einzelnen Zeilen oft ohne nähern Zusammenhang.

1. Halt an, o starker Indra, und geniess dein Theil,
sei hier, gepriesner Somatrinker, uns zum Heil;
Den Trank geniess uns mit den Göttern Savitar;
für uns erflehn wir unvergänglich Wohlergehn.
2. Als Gabe bringet rasch den Theil, der ihm gebührt,
dem Vaju dar, der reines trinkt, der brausend eilt,
Der zu dem Trunk der gelben Milch gekommen ist;
für uns erflehn wir unvergänglich Wohlergehn.
3. Es sende uns Gott Savitar Erquickung zu,
dem Opferer, der richtig wandelnd Soma braut,
Dass wir die Götter preisen mögen treuen Sinns;
für uns erflehn wir unvergänglich Wohlergehn.
4. Uns möge Indra holdgesinnt sein immerdar,
und unsres Glückes nehm sich König Soma an;
So recht wie man den Bund der engen Freundschaft schliesst;
für uns erflehn wir unvergänglich Wohlergehn.
5. Indra empfing mit Spruch und Kraft das Somakraut;
Brihaspati, du dehnest unser Leben aus;
Das Opfer ist uns Manu, wie ein Vater hold;
für uns erflehn wir unvergänglich Wohlergehn.
6. Von schöner Art ist nun des Indra Götterkraft;
im Haus ist Agni weiser Sänger, einsichtsvoll;

Das Opfer ist beim Götterfeste werth und lieb;
für uns erflehn wir unvergänglich Wohlergehn.
7. Nicht im Verborgnen haben wir der Sünde viel,
noch offnen Frevel an euch Göttern je verübt;
Bei uns sei nie, o gute, trügerische List;
für uns erflehn wir unvergänglich Wohlergehn.
8. Hinweg zu Boden werf die Krankheit Savitar,
die Felsen mögen weit hinweg verscheuchen sie
Von hier, wo Soma pressend laut der Stein ertönt;
für uns erflehn wir unvergänglich Wohlergehn.
9. Es heb', o gute, bei dem Presser sich der Stein;
verjaget alle unsre Feinde weit hinweg;
Gott Savitar, der preisenswerthe, schütze uns
für uns erflehn wir unvergänglich Wohlergehn.
10. Geniesst, o Kühe, auf der Weide Fett und Kraft,
die ihr euch schmückt im Eimer, in dem Sitz des Rechts,
Eur Leib fürwahr sei unsres Leibes Arzenei;
für uns erflehn wir unvergänglich Wohlergehn.
11. Ein Sänger, der den Geist erfüllt und allen hilft,
ist Indra, und der gütig für den Opfrer sorgt,
Sein Himmels-Euter ist zum Giessen angefüllt;
für uns erflehn wir unvergänglich Wohlergehn.
(12. siehe Anhang.)

X, 101. [927.] Der Sänger ermuntert die Priester zum Opferdienst.

Der Männerborn, d. h. der Brunnen, aus dem die Männer, die Götter trinken, ist der Soma in seinem ganzen Erguss von der Presse bis in die Kufe; der Ort des Pressens wird mit einem Kuhstall (Vers 8) verglichen, der Pressstein mit dem Rade des Brunnens, der geflochtene Panzer, d. h. das Somasieb verglichen mit dem Bett des Brunnens, die Somakufe mit dem Eimer im Brunnen. Die steinernen Aexte in V. 10 sind die Pressteine, die Finger die zehn Gurte, die den Stein umschlingen, die zwei Deichselstangen die Hände, die ihn einfassen. Der Herr des Holzes in V. 11 ist der Soma.

1. Erwachet nun, ihr gleichgesinnten Freunde,
entflammt die Glut, ihr vielen Hausgenossen,
Dadhikra, Agni und die Morgengöttin
nebst Indra ruf' ich euch herbei zur Hülfe.
2. Schafft, was erfreut, und webet die Gebete,
durch Ruder lasst eur Schiff zum Ziele dringen;
Nun macht zurecht und schmücket die Geräthe,
das Opfer lasst, o Freunde, vorwärts schreiten.
3. Spannt an die Stränge, leget auf die Joche,
der Schooss ist fertig, streut hinein den Samen;

Durch Lied sei uns Erhörung reich an Gaben,
recht nahe komm' die reife Frucht der Sichel.
7. Erfrischt die Rosse und gewinnt den Kampfpreis,
und euren Wagen lasst zum Heile fahren;
Den Männer-Born ergiesst, dess Fass die Kufe,
dess Rad der Pressstein, dessen Bett das Sieb ist.
8. Den Kuhstall rüstet, der den Männern Trunk gibt,
und flechtet eure dichten, breiten Panzer;
Macht eure Burgen ehern, unbesiegbar,
nicht leck sei euer Becher, machet fest ihn.
10. Ergiess den goldnen in den Schooss des Holzes,
und zimmert ihn mit steingeformten Aexten,
Umschlinget ihn mit zehn gewundnen Gurten;
das Zugthier schirrt an beide Deichselstangen.
11. Fest eingefasst geht zwischen beiden Stangen
das Zugthier wie ins Bett der zweibeweibte;
Stellt in das Holz hin fest den Herrn des Holzes,
obwol nicht grabend senkt den Brunnen nieder.
(4—6. 9. 12. siehe Anhang.)

X, 102. [928.] Triumphlied nach der Schlacht.

Mudgala ist auf einem mit einem Stiere bespannten Streitwagen mit seiner Gattin Mugdalānī, die den Wagen lenkt, in den Kampf gezogen, und hat durch den kampflustigen, gewaltig einherschreitenden Stier, in den Indra seine Kraft gelegt hat, und vermittelst einer hölzernen Keule den Sieg davongetragen. An die Siegesfeier scheint sich ein Wettlauf angeschlossen zu haben. Nach Vers 6 erscheint der Stier mit einem andern Thiere, etwa einem Grunzochsen, zusammengespannt, falls nicht die Lesart zu ändern ist. Doch bleibt auch manches andere in dem Liede dunkel.

2. Der Wind liess ihr Gewand im Kampfe flattern,
als sie davontrug tausend Wagenlasten;
Des Wagens Lenkerin war Mugdalānī,
die Beute theilt nun aus des Indra Freundin.
4. Der muntre Stier trank einen See voll Wassers,
zerschmetternd drang sein Horn dem Feind entgegen;
Der Hodenträger, Ruhm begehrend, streckte
behend die Füsse vor nach Beute strebend.
5. Ihm nahend liessen laut den Stier sie brüllen
und Wasser lassen mitten auf den Kampfplatz;
Durch ihn erlangte Mudgala im Kampfe
wohl hunderttausend wohlgenährte Rinder.
6. Dem Knurrer war der Stier geschirrt zur Seite,
es brüllte laut sein mähniger Genosse;

Bis hin zur Mugdalānī drang der Aushauch
des wilden Stiers der mit dem Wagen eilte.
7. Den Radkranz hatte angefügt der kund'ge
und angeschirrt den Büffel dort mit Weisheit;
Und Indra war dem Herrn der Kühe hülfreich,
der Buckelstier lief vor, die Hufe schwingend.
8. Dem Stachel folgend schritt zum Heil der zott'ge,
im Riemenwerk gebunden an das Zugscheit;
Kraftthaten wirkend für die vielen Streiter,
die Rinder schauend, nahm er grosse Kraft an.
9. Sieh diese hier, die mit dem Stiere wirkte,
die Keule, liegen mitten in der Rennbahn,
Mit welcher hunderttausende der Rinder
erbeutete Mugdala in der Feldschlacht.
10. Gefahr ist fern; wer hat ihn recht gesehen?
den man sonst anschirrt, führt man in den Stall auch;
Doch diesem setzt man Gras nicht vor noch Wasser,
gelöst vom Joche, fährt er Weisung gebend.
11. Gleich der Verstossnen, die den Mann erlangt hat,
so strotzt sie wie ein Tropfen an der Zitze.
Erstrebte Schätze möchten wir erbeuten,
zu hohem Heil sei der erlangte Reichthum.
(1. 3. u. 12. siehe Anhang.)

X, 103. [929.] An Indra (und Brihaspati V. 4.)

1. Der schnelle, der gleich wildem Stier erregt ist,
der starke Kämpfer, der die Menschen aufregt,
Der einz'ge Held, laut donnernd, nimmer schlummernd,
bezwang auf einmal hundert Heere, Indra.
2. Mit ihm, dem Donnrer, der nicht schlummernd Sieg gewinnt,
der Schlacht erregt voll Kühnheit, unerschütterlich,
Mit Indra siegt nun, und gewinnt ihr Männer
des Kampfes, mit dem Pfeil-bewehrten Helden.
3. Mit seiner Schar, die Pfeile trägt und Köcher,
theilt seine Kämpfe der gewalt'ge Indra;
Der Somatrinker, siegreich, stark an Armen
mit mächt'gem Bogen, schiesst mit den gezielten.
4. Brihaspati, flieg' her mit deinem Wagen,
Gespenster tödtend, jeden Feind verjagend,
Das Heer durchbrechend, mordend, Sieg gewinnend,
in Schlachten sei der Fördrer unsrer Wagen.
5. Durch Stärke kenntlich, fest, der Helden kühnster,
siegreich, gewaltig, stark und mächtig steige,

Der tapfern Männer stärkster, kraftgeborner,
erbeutend auf den Siegeswagen, Indra.
6. Der blitzbewehrt den Stall erschliesst, die Kühe
erringt und Bahn sich bricht mit Macht vertilgend,
Ihm folgend zeigt, o Brüder, euch als Helden,
voll Eifer ahmt dem Indra nach, o Freunde!
7. Der mit Gewalt sich in die Ställe eintaucht,
Held Indra ohne Mitleid vielfach zürnend,
In Schlachten siegreich, helfe unsern Heeren
in jedem Kampf, unhemmbar, unerschüttert.
8. Ihr Führer sei uns Indra und Brihaspati,
vor dringe Opfer, Opferlohn und Soma,
Und an der Spitze geh der Götterheere
die Marutschar, der siegenden Durchbrecher.
9. Des Königs Varuna, des Helden Indra,
der Maruts, der Aditja's Schar ist mächtig,
Der hochgesinnten Welterschüttrer Schlachtlärm
erhob sich nun der Götter, da sie siegten.
10. Empor, o mächt'ger, richte unsre Waffen,
empor die Geister meiner tapfern Helden,
Empor der Rosse Kräfte, Vritratödter!
es dring' empor der Schall der Siegeswagen.
11. Es schirme unsre Kämpf' und Fahnen Indra;
es seien unsre Pfeile, die da siegen,
Und unsre Männer, die da Macht gewinnen;
ihr Götter helft uns, wenn wir zu euch rufen.
12. O Krankheit, fliehe fort zu jenen Feinden,
den Sinn betäubend, ihre Glieder packend;
Zu ihnen geh und brenn ihr Herz mit Flammen;
es mag der Feind in blindem Dunkel weilen.
(13. Ihr Männer, eilet vor und siegt,
es mög' euch Indra Schutz verleihn;
Es seien eure Arme stark,
damit ihr bleibet unversehrt.)

X, 104. [930.] An Indra.

1. Gepresst ist Soma dir, o vielgerufner,
mit deinen Füchsen komme schnell zum Opfer;
Dir strömen zu die Lieder frommer Männer,
die eilenden, o Indra, trink vom Safte.
2. Trink, Herr der Füchse, von dem Flut-durchspülten,
und füll den Bauch mit dem, den Männer pressten,
Den, Indra, dir die Steine reich ergossen,
durch den vermehr den Rausch dir, Spruchumtönter!

3. Ich sende starken, ächten Trank des Saftes,
o Füchselenker, dir dem Stier zum Schlürfen;
Erfreu dich, Indra, hier des süssen Milchtranks,
durch alle Lieder eifervoll gepriesen.
4. Durch deine Gunst und Heldenkraft, o starker,
empfangend, Indra, kinderreiche Labung,
Stehn in dem Haus des Menschen opferkundig
begehrend, preisend deine Tischgenossen.
5. Durch deine Huld, gepriesner Füchselenker,
du gnadenreicher, glänzender empfangen
Die besten Hülfen, Indra, deine Sänger
zur Förderung durch wundervolle Gaben.
6. O Herr der Füchse, fahr mit deinen Füchsen
zu den Gebeten und zum Trunk des Soma's;
Dich hat erreicht das Opfer, das du annimmst,
du, Indra, achtest huldvoll auf das Opfer.
7. Dem tausendstarken, der den Feind bewältigt,
am Saft sich freut, dem mächt'gen, den man feiert,
Dem unbesiegten Indra nahn die Lieder,
des Sängers Ehrfurcht muss ihn hoch bewundern.
8. Die sieben reinen, muntern Himmelsfluten,
durch die burgbrechend Indra du zum Meer drangst,
Die neunundneunzig Flüsse, welche strömen,
die fandest du und Heil für Gott und Menschheit.
9. Die grossen Wasser löstest du vom Fluche,
du warst der einz'ge Gott, der sie bewachte;
Die, Indra, du beim Vritrakampf dir schafftest;
durch die lass blühen deinen Leib allnährend.
10. Gewaltig, mannhaft, preisenswerth ist Indra,
und auch die Lippe preist den vielgerufnen;
Er drängte fort den Vritra, schaffte Raum uns;
der starke schlug die Heere überwindend.
(11 = 264, 22.)

X, 105. [931.] Siehe Anhang.

X, 106. [932.] Siehe Anhang.

X, 107. [933]. Siehe Anhang.

X, 108. [934.] Gespräch der „Saramā“ und der „„Pani's““.

Die Pani's (*paṇáyas*), ursprünglich die geizigen Händler, sind Dämonen, welche die Kühe geraubt und am Ende der Erde versteckt

haben. Saramā kommt als Botin des Indra, um die Kühe zurückzufordern. Der Zusammenhang des schönen Liedes tritt überall klar hervor. Brihaspati (Vers 6) ist Indra's Gehülfe beim Kampf um die Kühe, so auch die Angira's, die als Sänger der Vorzeit aufgefasst werden, ja in Vers 11 auch Soma und die Steine, die ihn pressen.

1. „„Was wünschend ist hier Saramā gekommen?
weit ist der Weg ja, in die Ferne führend;
Was ist dein Auftrag? welches deine Reise?
wie drangst du durch des Weltenstromes Fluten?““
2. „Gesandt von Indra komm' ich her als Botin,
ihr Pani's, fordernd eure grossen Schätze;
Das half mir, als mir bangte vor dem Sprunge;
so drang ich durch des Weltenstromes Fluten.“
3. „„Wer ist der Indra? und wie ist sein Aussehn,
als dessen Botin du von Ferne herliefst?
Er komme her, wir nehmen ihn als Freund an,
er soll der Hirte unsrer Kühe werden.““
4. „Ich weiss, niemand kann schlagen ihn, doch er schlägt,
als dessen Botin ich von Ferne herlief;
Auch tiefe Ströme tauchen ihn nicht unter,
von Indra liegt ihr, Pani's, bald erschlagen.“
5. „„Die Kühe, die du, Saramā, begehrtest,
o schöne, fliegend um des Himmels Enden,
Wer wird dir diese ohne Kampf gewähren?
und scharf sind doch die Waffen, die wir haben.““
6. „Nicht treffend sind, o Pani's, eure Worte;
und wären schussfest eure bösen Leiber,
Und undurchdringlich auch der Weg zu euch hin,
Brihaspati wird beides nicht verschonen.“
7. „„Auf Felsgrund ruht, o Saramā, der Schatz hier;
gefüllt mit Rindern, Rossen und mit Gütern,
Als gute Wächter schützen ihn die Pani's,
leer ist der Ort, umsonst bist du gekommen.““
8. „Her werden kommen trankerregt die Sänger
Ajāsia, die Angira's, die Neuner;
Die werden sich der Kühe Stall vertheilen;
dann wird die Pani's dieses Worts gereuen.“
9. „„Du bist gewiss, o Saramā, gekommen,
gezwungen nur durch die Gewalt der Götter;
So geh nicht fort und werde unsre Schwester,
wir geben, schöne, dir von unsern Kühen.““
10. „Nicht Brüderschaft, nicht Schwesterschaft begehr' ich;
die grausen Angira's und Indra wissen's,
Sie schienen, da ich ging, nach Kühen lüstern,
geht fort von hier, o Pani's, in die Ferne.“

11. Geht weit hinweg, o Pani's, kommen sollen
die Küh' hervor, mit Recht die Stelle wechselnd,
Brihaspati entdeckte die versteckten,
die Steine, Soma und die weisen Sänger.

X, 109. [935.] Siehe Anhang.

X, 110. [936.] Apri-Lied (siehe Thl. I, S. 6).

1. Entflammt als Gott im Haus des Menschen heute,
o Wesenkenner, opferst du den Göttern,
Und fahr sie her, o freundereicher, achtsam,
du bist der weise, einsichtsvolle Bote.
2. Sohn deiner selbst, des Rechts betretne Pfade
mach hold, schönzung'ger, sie mit Honig salbend,
Gebet und Opfer lass gedeihn durch Andacht
und bringe zu den Göttern unsre Gaben.
3. Verehrungswerth und flehenswerth, o Agni,
komm her vereint den Göttern, du gerufner,
Der Götter Priester bist du, rastlos wirkend,
verehre sie erregt, du bester Opfrer!
4. Man streut den Grassitz nach der Erde Osten
an diesem Morgen bei des Tages Anbruch;
Er dehnt sich weit den Göttern in die Breite
als weicher Sitz zu unerschöpftem Wohlsein.
5. Die Götterthore mögen weit sich öffnen,
so wie geschmückte Frauen ihren Gatten;
Ihr hohen, weiten, die ihr alles fördert,
gewährt den Göttern einen guten Eingang.
6. Die eng verbundnen hehren Nacht und Morgen,
sie mögen eilend auf den Platz sich setzen,
Des Himmels Jungfraun, schöngeschmückt erhaben,
in lichte, bunte Farbenpracht sich kleidend.
7. Die Götterpriester, welche herrlich singend,
zuerst in Stand des Menschen Opfer setzten,
Das Dichterpaar, bei Festen schön begeisternd,
das Licht im Osten nach der Richtung zeigend.
8. Schnell komme Bhāratī zu unserm Opfer
und Iḍā hier nach Menschen Art erscheinend,
Sarasvatī, die drei Göttinnen mögen
sich hülfreich setzen auf die weiche Streu hier.
9. Der Erd' und Himmel, diese beiden Mütter
und alle Wesen schön mit Farben schmückte,
Dem opfre hier, o Priester, herrlich opfernd,
dem Gotte Tvaschtar eilig, dessen kundig.

10. Nach deiner Art ergiess die Opfertränke
der Ordnung nach der Götter Stätte salbend,
Der Pfosten und Gott Agni mögen wirkend
mit süssem Fett den Opfertrank verschönen.
11. Geboren kaum vollzog das Opfer Agni
der Götter Führer ward er, diese mögen
Nach dieses wahren Priesters Wort und Weisung
das Opfer essen, das geweiht der Heilruf.

X, 111. [937.] An Indra.

Die Kühe in Vers 2 sind die mit dem Soma vermischten Milchtränke, zu denen Indra hindringt; in V. 3 wird die Kuh (das Weib des Stieres) als von Indra geschaffen dargestellt.

1. Ihr weisen Sänger, traget den Gesang vor
je nach der Männer mannichfachen Wünschen;
Durch heil'ge Werke lasst uns Indra herziehn,
bekannt ist er ja als ein Freund der Lieder.
2. Das Lied erstrahlte von dem Sitz des Opfers,
zu Kühen drang der Stier, der Spross der Färse;
Mit lautem Donner hat er sich erhoben,
die weiten Räume auch umspannt sein Umfang.
3. Indra fürwahr kann wol das Lied erhören,
denn siegreich schuf der Sonne ihre Bahn er,
Des Stieres Weib dann schaffend stand er fest da,
des Himmels Herr, unhemmbar, urgeboren.
4. Des grossen Meergeists Werke störte Indra
durch seine Macht, von Angira's besungen,
Er drang hinein auch in die vielen Räume
und hielt durch Wahrheit fest des Himmels Stütze.
5. Dem Himmel und der Erde gleich ist Indra,
die Tränke alle kennt er, schlägt den Çuschna,
Erhellt' den grossen Himmel durch die Sonne,
aufs beste stützend stützt' er ihn mit Stützen.
6. Du, Vritratödter, warfst den Vritra nieder,
des starken Dämons Zauber mit dem Blitze;
Du kühner schlugst ihn kühnlich dann in Stücke,
da warst du stark an Armen, o gewalt'ger!
7. Wenn sich die Morgen mit der Sonne nahen,
dann glänzt ihr Licht von hellem Farbenreichthum,
Wenn sie gesehn wird als Gestirn des Himmels,
doch niemand weiss von ihr, wenn sie zurückgeht.
8. Weit sind fürwahr die ersten der Gewässer
gegangen, die auf Indra's Antrieb rannen;
Wo ist eur Scheitel? Fluten, wo der Boden?
wo eure Mitte? und wo ist eur Ende?

9. Die von der Schlang' verschlungnen liesst du strömen,
da stürzten vor mit Eile die Gewässer;
Sie, die befreiten und die frei sein wollen;
sie ruhen nimmer, wenn sie erst erregt sind.
10. Vereinigt gingen sie zum Meer wie Bräute;
stets wird geehrt ihr Buhle, der Durchbrecher;
Der Erde Güter sind zu dir gekommen,
zu uns, o Indra, viele Herrlichkeiten.

X, 112. [938.] An Indra.

1. Nach Lust, o Indra, trinke von dem Safte,
dein erster Trunk ist ja die Morgenspende;
Sei voll Begier, o Held, den Feind zu tödten,
durch Sprüche woll'n wir deine Thaten preisen.
2. Zum Somatrunke komm mit deinem Wagen,
der rascher ist, o Indra, als Gedanken,
Schnell mögen deine goldnen Hengste laufen,
mit denen du voll Lust zu uns herbeikommst.
3. Bedecke mit dem goldnen Glanz der Sonne
und mit den schönsten Farben deinen Leib dir;
Von uns gerufen setz dich, Indra, nieder,
berausche dich vereint mit uns, den Freunden.
4. Du dessen Grösse bei den Rauschgelagen
die beiden grossen Welten nicht umfassen,
O Indra, komme her zu diesem Hause
zum lieben Mahl mit deinen lieben Füchsen.
5. Nach dessen Trunk du, Indra, an den Feinden
stets unerreichte Kampfesthat vollbracht hast,
Der regt dir an die Fülle deiner Kräfte,
der Somå ist zum Rausch gebraut dir, Indra!
6. Hier, Indra, ist dein längst erworbner Becher,
aus diesem trink den Soma, kräftereicher!
Mit süssem Rauschtrank ist gefüllt der Eimer,
aus dem sich alle Götter gern erlaben.
7. An vielen Orten rufen zwar die Menschen,
Held Indra, dich zum Mahl, das sie bereitet;
Doch diese unsre Tränke sind von allen
die süssesten für dich, an ihnen lab' dich.
8. Ich rühme, Indra, deine frühern Thaten,
ich rühme nun, die du zuerst vollbracht hast,
Mit wahrem Eifer löstest du den Felsen
und schafftest schönen Rindbesitz dem Frommen.
9. Sitz nieder, Herr der Scharen, bei den Scharen;
man nennt dich ja den weisesten der Seher;

Ohn' dich wird nichts gethan, auch in der Ferne;
drum sing' ich dir das grosse Preislied, starker!
10. O sieh auf uns, die flehenden, o mächt'ger,
der Freunde Freund sei du, o Herr der Guten,
Lustschaffer, schaffe Lust uns, wahrhaft starker,
und theil uns zu noch unvertheilten Reichthum.

X, 113. [939.] An Indra.

1. Es haben Erd' und Himmel diese seine Kraft
mit allen Göttern eines Sinnes angeregt;
Als er die grosse Indramacht erweisend ging,
da wuchs er nach des Soma Trunk zu hoher Kraft.
2. Mit Macht hat Vischnu diese seine Grösse noch
gesteigert, als er strömen liess den süssen Saft;
Nachdem begleitet von den Göttern er mit Macht
erlegt den Vritra, da ward Indra vielbegehrt.
3. Als Waffen tragend mit dem Drachen Vritra du
zusammentrafst zum Kampfe, Ruhm dir zu ersehn,
Da mehrten alle Maruts, o gewaltiger,
mit dir vereinigt deine grosse Indramacht.
4. Als er geboren, stiess der Held die Feinde fort
und sah sogleich sich um nach Mannesthat und Kampf;
Den Fels zerbrach er und liess frei die strömenden,
die weite Himmelswölbung stützte er mit Kunst.
5. Da zeigte Indra fort und fort die grosse Kraft,
er drängte weiter Erd' und Himmel hier und dort;
Der kühne warf den Blitz herab, den ehernen,
zum Heil dem Mitra und dem holden Varuna.
6. Da eilte zu des Indra Kraft und Eifer hin,
des ungestümen, die gewalt'ge Marutschar;
Als er, der Held, mit Macht den Vritra spaltete,
ihn, der die Wasser hielt von Finsterniss umhüllt.
7. Als beide sie, wetteifernd mit gewalt'ger Kraft,
zusammenstiessen erste Heldenthat zu thun;
Da deckte tiefes Dunkel den erschlagenen,
durch seine Macht ward Indra Herr des Frühgebets.
8. Da haben alle Götter deine Stiereskraft
gesteigert noch durch somareiche Liederkunst,
Den Drachen Vritra, der durch Indra's Hieb erlag,
verzehrte er wie trocknes Holz des Feuers Zahn.
9. Auf, rühmt ihn hoch, der an die Freundschaft Freundschaft schloss
mit der beredten Sängerschar, der kräftigen,
Bewältigend den Dhuni und den Tschumuri
hört Indra auf Dabhīti seines Glaubens halb.

10. Bring du uns vielen Reichthum schöner Rosse,
für den ich preisen will Gebete sprechend,
Lass alles Leid uns sichern Wegs durchfahren
und gib uns heute weite Furt zum Heile.

X, 114. [940.] Siehe Anhang.

X, 115. [941.] An Agni.

Das Lied enthält namentlich in Vers 3—6 manches Dunkle, sodass hier die Auslegung zweifelhaft bleibt.

1. Erstaunlich ist des zarten Kalbes Wachsthum doch,
das nicht zum Saugen zu den Mutterkühen eilt;
Wenn ihn die euterlose nun geboren hat,
erwächst er schnell und geht auf grosse Botschaft aus.
2. Denn Agni ist als thätigster ins Haus gesetzt,
wenn mit dem Zahne kauend er das Holz verzehrt,
Schönopfernd es mit seiner Zunge ganz vertilgt,
gleich starkem Stier, der auf der Weide schnaubend geht.
3. Preist euren Gott, der auf dem Holz als Vogel sitzt,
des Krautes Tropfen sprüht und Feuerwogen streut,
Gleich dem, der darbringt, schwellend mit der Flamme Glut,
gleich mächt'gem Herrscher seine Wege weit verzweigt,
4. Dich, ewig junger, den, wenn du dich weit erstreckst,
die mächt'gen Winde nimmer hemmen, wenn du flammst;
Wie muntre Kämpfer zu dem Tapfern, dringen sie
zu Trita hin, ihn unterweisend zu der Fahrt.
5. Der Kanva's bester und der Kanva's Freund ist er,
der Sieger über nahen und entfernten Feind;
Die Sänger schütze Agni, und die Fürsten auch;
es schenke Agni deren Huld und Hülfe uns.
6. Dem Wesenkenner streb' den Vätern folgend nach,
dem labungsreichen, starken rührig, eifervoll,
Der kühnlich auch in dürrem Lande Heil verschafft,
dem allgewalt'gen, der in Wüsten auch erquickt.
7. So wird der gute Agni von den Sterblichen,
das Kind der Kraft gepriesen von den Fürsten auch,
Die treu dem Recht wie wohlgesinnte Freunde sind,
und alle überstrahlen wie des Himmels Glanz.
(8. 9. siehe Anhang.)

X, 116. [942.] An Indra.

1. Den Soma trink zu grosser Indrastärke,
o stärkster, trink ihn, Vritra zu erlegen,

Zum Reichthum trinke und zur Kraft, gerufner,
den süssen schlürfe, trink dich satt, o Indra.
2. Vom dargebotnen trink, dem nahrungsreichen,
nach Lust, o Indra, vom gebrauten Soma;
Berausche dich, von Herzen Segen spendend,
hierher gewandt zu reichem hohen Glücke.
3. Dich mög' erfreun des Himmels Soma, Indra!
erfreuen der gepresst wird bei den Menschen,
Erfreuen der, durch den du Raum geschafft hast,
erfreuen der, durch den du tilgst die Feinde.
4. Der zwiefach starke Indra dringe kräftig
zum rings ergossnen Saft mit seinen Füchsen,
Den Meth im Schlauch, den dargereichten, schlürfe,
den Hammer nimm, die Wolke stets zerschlagend.
5. Das scharfe, was zu fällen ist, das fälle
und mache schlaff der Zaubrer Bogensehnen;
Ich gebe Sieg und Kraft dir, dem gewalt'gen,
greif an den Feind, zerspalt ihn in den Schlachten.
6. O Indra, steigre des ergebnen Kräfte,
spann seine Kraft an, wie des Bogens Sehnen;
Zu uns gewandt an Siegerkraft erstarkend,
lass, nicht erlahmend, deinen Körper wachsen.
7. Dir ist geweiht, o mächt'ger, dieser Trank hier;
ergreife ihn, Allherrscher, ohne Zürnen;
Er ist gepresst dir, mächt'ger, und gekocht dir,
nun iss und trink vom vorgesetzten, Indra!
8. O Indra, iss die vorgesetzten Speisen,
nimm freundlich an die Brühe und den Soma,
Versehn mit Speise grüssen wir dich freudig;
des Opfrers Wünsche mögen sich erfüllen.
9. Dies schöne Lied send' ich dem Indra, Agni,
das Schiff bewegend wie im Strom durch Sprüche;
Wie Wandrer gehen rings umher die Götter,
uns Reichthum spendend und wie Quellen sprudelnd.

X, 117. [943.] Lob der Mildthätigkeit.

1. Nicht ist der Hunger stets des Todes Quelle nur,
den satten auch ereilt des Todes Misgeschick,
Und nicht vergeht der Reichthum des Barmherzigen;
wer hart ist, findet den nicht, der sich sein erbarmt.
2. Wer einem Dürft'gen, der nach Trunk verlangend lechzt,
dem Armen, der ihm hungernd naht, nicht Nahrung gibt,
Sein Herz verhärtet gegen den, der flehend kommt,
der findet nimmer den, der seiner sich erbarmt.

3. Nur **der** geniesset recht, der Armen mittheilt,
die Dürft'gen speiset, die nach Speise lechzen;
Er findet Gleiches wenn er Hülfe anspricht,
und für die Zukunft schafft er einen Freund sich.
4. Das ist kein Freund, wer nicht dem Freunde mittheilt,
der zu ihm kommt und ihn um Nahrung anspricht;
Er muss hinweggehn, hier ist nicht sein Bleiben,
er sucht sich andern Geber, sei er fremd auch.

5. Mittheilen soll der Reichere dem flehnden;
er schaue hin auf seinen weitern Wandel;
Denn Güter drehn sich wie des Wagens Räder,
und fallen zu dem einen um den andern.
6. Vergeblich nur erwirbt der Thor sich Speise,
ich spreche Wahrheit, sie wird nur sein Tod sein,
Kein Freund wird ihm zu Theil und kein Genosse;
allein trifft Noth den, der allein geniesset.

7. Der Pflug schafft Nahrung nur, wenn er das Land pflügt;
geht auf den Weg er, stösst man ihn mit Füssen;
Und mehr erlangt der Beter, als wer nicht fleht,
Der Freund, der gibt, kommt über den, der nicht gibt.
9. Die gleichen Hände wirken doch nicht gleiches;
nicht gleiches saugen Kinder gleicher Mutter,
Auch Zwillingsbrüdern ist nicht gleiche Stärke;
auch zwei Verwandte sind nicht gleich im Geben.
(8. siehe Anhang.)

X, 118. [944.] An Agni.

1. Den Fresser, Agni, schlag herab,
erstrahlend bei den Sterblichen,
Hellwirkender im eignen Sitz.
2. Du steigest schön getränkt empor,
eilst jauchzend zu der Butter hin,
Wenn dir die Löffel sind genaht.
3. Begossen leuchtet Agni auf,
der mit Gesang zu preisen ist,
Der Löffel salbt sein Angesicht.
4. Mit Butter wird der glänzende
gesalbt und Agni strahlet reich,
Im Antlitz Honig, schön getränkt.
5. Entzündet wirst du rauschender
den Göttern, Opferfahrender!
Drum rufen dich die Sterblichen.

6. Den Agni ehrt, o Sterbliche,
mit Butter den Unsterblichen,
Den Hausherrn, den untrüglichen.
7. Mit untilgbarer Flammenglut,
o Agni, brenn' das Nachtgespenst,
Erglänze als des Rechtes Hort.
8. Die Hexenschar versenge du,
Agni, mit deinem Angesicht,
Bei den weitherrschenden entflammt.
9. Des Menschen besten Opfrer dich
entflammten die weitherrschenden
Als Opferfährmann mit Gesang.

X, 119. [945.] Selbstgespräch des berauschten Indra.

Der vollkommen deutliche Strophenbau beweist (nach GKR.), dass Vers 1 hinter V. 5 zu setzen ist.

2. Wie Wirbelwinde haben mich
die Tränke schüttelnd aufgeregt;
Hat mich der Soma denn berauscht?
3. Die Tränke haben mich erregt,
wie schnelle Rosse das Gefährt;
Hat mich der Soma denn berauscht?

4. Mir hat die Bitte sich genaht,
gleich wie die Kuh dem lieben Kalb;
Hat mich der Soma denn berauscht?
5. Wie Wagner einen Wagensitz
beweg' die Bitt' im Herzen ich;
Hat mich der Soma denn berauscht?

1. Hierhin und dorthin steht mein Sinn,
geb' ich ein Ross? geb' ich ein Rind?
Hat mich der Soma denn berauscht?
6. Kaum wie ein Stäubchen dünken mir
die Menschenstämme alle fünf;
Hat mich der Soma denn berauscht?

7. Auch Erd' und Himmel beide sind
nicht meiner einen Hälfte gleich;
Hat mich der Soma denn berauscht?
8. An Grösse hab' den Himmel ich,
die grosse Erde überragt,
Hat mich der Soma denn berauscht?

9. Wohl! diese Erde will ich nun
versetzen hierhin oder dort;
Hat mich der Soma denn berauscht?
10. Im Nu will ich die Erde auch
zerschmettern hier wol oder dort;
Hat mich der Soma denn berauscht?

11. Im Himmel ist mein einer Theil,
den andern streck' ich tief hinab,
Hat mich der Soma denn berauscht?
12. Sehr gross bin ich und habe mich
zur Wolkenhöh' emporgestreckt
Hat mich der Soma denn berauscht?
(13. siehe Anhang.)

X, 120. [946.] An Indra.

In Vers 8 u. 9 wird Brihaddiva als Dichter des Liedes genannt; allein die hohe, fast göttliche Ehre, die ihm dort beigelegt wird, macht es wahrscheinlich, dass die Verse von späterer Hand zugefügt sind.

1. Das war fürwahr die herrlichste der Welten,
aus der entsprang der mächt'ge, mannhaft starke,
Geboren kaum vertilgt er schon die Feinde,
dem alle Freunde froh entgegenjauchzen.
2. An Macht erstarkend als der vielgewalt'ge,
versetzt den Dämon er als Feind in Schrecken,
Erbeutend das, was athmet und nicht athmet;
dir nahn beim Mahl die dargebrachten Tränke.
3. Sie alle wecken in dir Geisteskräfte,
wenn zweimal oder dreimal sie dir beistehn,
Mit Süssem misch, was süsser noch als süss ist;
erkämpfe schnell durch Meth dir jenen Methtrank.
4. Denn so auch, wenn du Schatz erbeutest, jauchzen
die Sänger dir bei jedem Mahl entgegen;
O kühner, spanne straffer an die Sehne,
nicht sollen dir die bösen Zaubrer schaden.
5. Auf dich vertraun wir freudig in den Schlachten,
erblickend vieles, was des Kampfes werth ist;
Ich wetze deine Waffen durch Gesänge
und schärfe deine Kräfte durch Gebete.
6. Den vielgestalt'gen, starken will ich preisen,
ihn, den gewaltigsten der Stromgebieter;
Mit seiner Kraft zerschmettert er die sieben
Dämonen und bewältigt viele Gegner.

7. Du hast bewahrt das untre Gut, das obre,
im Hause, wo mit deiner Huld du hold bist;
Du stütztest fest die Wandrer, deine Aeltern*),
und dann vollbringst du viele Heldenthaten.
8. Brihaddiva, der beste Glanzerringer
ruft dies Gebet dem Indra zu als Labsal;
Denn der ist Herr des grossen lichten Kuhstalls,
und hat geöffnet alle seine Thüren.
9. So hat Brihaddiva, der grosse Priester,
den Indra als sein eignes Selbst gerufen;
Die unvermählten fleckenlosen Schwestern,
erquicken ihn und stärken ihn mit Kräften.

X, 121. [947.] An Pradschāpati.

Pradschāpati (*prajâpati*) wird in diesem einzig in seiner Art dastehenden Liede als der Herr aller Wesen, des Himmels, der Erde, der Gewässer und alles Lebendigen aufgefasst. Aus dem Fragepronomen *ká* im Refrain der neun ersten Verse „Welchem (andern) Gotte sollen wir mit Opfer dienen?“, auf welchen der letzte Vers gewissermassen die Antwort enthält, haben schon die spätern vedischen Texte einen Namen des Pradschāpati gemacht, und die Brāhmana's dazu die erläuternden Legenden ersonnen. In unserm Liede ist keine Spur dieser Auffassung vorhanden, obgleich es gewiss zu den spätern Liedern des Rig-Veda gehört. Die Relativsätze in V. 2—6 und 8 (der wol vor 7 zu stellen ist) beziehen sich alle auf den Hauptsatz in V. 1, und der Refrain ist, wie gewöhnlich, lose eingeschaltet, ohne den Zusammenhang zu stören.

1. Der Gold-entsprossne kam zuerst ins Dasein,
geboren als der einz'ge Herr des Weltalls,
Er machte fest die Erd' und diesen Himmel,
wem sollen wir als Gott mit Opfer dienen?
2. Der Odem gibt und Kraft, und dessen Weisung
die Wesen alle, auch die Götter achten,
Dess Schattenbild Unsterblichkeit und Tod ist,
wem sollen wir als Gott mit Opfer dienen?
3. Der des beseelten, schlummernden, belebten
allein'ger König ist durch seine Grösse
Und Herr ist über Menschen hier und Thiere,
wem sollen wir als Gott mit Opfer dienen?
4. In dessen Macht die schneebedeckten Berge,
das Meer, der Weltstrom sind nach sichrer Kunde;
Dess beide Arme alle Welt umfassen,
wem sollen wir als Gott mit Opfer dienen?

*) Himmel und Erde.

5. Durch den der Himmel stark ist, fest die Erde,
der Aetherraum, des Himmels Dom gestützt ist,
Der in der Luft den weiten Raum durchmessen,
wem sollen wir als Gott mit Opfer dienen?
6. Auf dessen Schutz vertrauend beide Schlachtreihn
auf ihn hinblicken zitternd in dem Herzen,
Dort wo die Sonne aufgegangen leuchtet,
wem sollen wir als Gott mit Opfer dienen?
7. Erst als die hehren Wasser, Agni zeugend
und alle Frucht des Leibes tragend kamen,
Da erst erstand der Lebenshauch der Götter,
wem sollen wir als Gott mit Opfer dienen?
8. Der auch die Wasser mächtig überschaute,
die kräftig wurden und das Opfer zeugten,
Als ein'ger Gott die Götterschar beherrschte,
wem sollen wir als Gott mit Opfer dienen?
9. Uns thu kein Leid der Schöpfer dieser Erde,
er, der nach heil'gem Recht den Himmel zeugte,
Und auch die lichten, mächtigen Gewässer,
wem sollen wir als Gott mit Opfer dienen?
10. Pradschāpati, kein anderer als du nur
hält alle diese Wesen hier umschlungen,
Um was wir heischend flehn, das mög' uns werden;
wir mögen sein die Herren reicher Schätze.

X, 122. [948.] Lied eines Sängers aus dem Geschlechte des Vasischtha an Agni.

Die letzte Zeile, die gewöhnliche Schlusszeile der Lieder der Vasischtha's, passt weder ins Versmass noch in den Zusammenhang, und hat, wie so häufig, eine ursprüngliche Zeile verdrängt.

1. Wie einen guten reichen Geber preise ich
den holden, schönen Gast, der keinem übel will;
Er schenk uns Tränke, welche aller Nahrung voll,
der Hausherr Agni, er der Priester, Heldenkraft.
2. Befriedigt, Agni, nimm entgegen meinen Spruch,
o kunstgeübter, kennend alle Liederkunst,
In Schmalz gekleidet schaff dem Beter gute Bahn,
auf deinen Antrieb hat gewirkt der Götter Schar.
3. Durchwandernd sieben Stätten als Unsterblicher,
beschenk, o Agni, hold den frommen Huldiger
Mit heldenreichem Gute, das zur Hand ihm sei,
und sei du freundlich dem, der dir mit Brennholz naht.
4. Den ersten Priester, der des Opfers Fahne ist,
den starken Agni flehn die sieben Opfrer an,



Ihn, der erhört den Stier, dess Rücken Butter trägt,
der Heldenkräfte schenkt als Gott dem schenkenden.
5. Der erste Bote bist du, den man gern erwählt,
berausche dich gerufen zu dem Göttertrank;
Dich schmückten aus die Maruts in des Frommen Haus,
dich zündeten die Bhrigu's an mit Lobgesang.
6. Den reichen Trank ausmelkend, welcher alle nährt,
dem Opferer, der Opfer liebt, schön wirkender!
Dreimal gehst Agni du ums Opfer fettbedeckt
und wirkest schön, erleuchtend des Gesetzes Werk.
7. Beim ersten Leuchten dieser Morgenröthe dich
zum Boten machend ehrten dich die Sterblichen;
Die Götter stärkten dich zu grosser Herrlichkeit,
zum Opfer bringend reine Butter, Agni, dir.
8. Gerufen haben, Agni, die Vasischtha's dich,
die Ordner preisend bei dem Fest, den kräftigen,
Des Reichthums Mehrung schenke stets den Opferern.
ihr Götter, schützt uns stets mit eurem Segen.

X, 123. [949.] An den Regenbogen, den holden Gandharven.

Der Gandharve bedeutet ursprünglich: den im Dufte (*gandhá*) wohnenden. Ich glaube jetzt, dass der Regenbogen diejenige Naturerscheinung ist, als deren Repräsentant der Gandharve aufgefasst wurde. In unserm Liede tritt diese Auffassung mit voller Klarheit hervor. Schon in seinen Erläuterungen zum Nirukta (S. 145) sagt Roth in Bezug auf den ersten Vers unseres Liedes: „Die Vermuthung drängt sich auf, dass die Erscheinung, welche der Vers beschreibt, der Regenbogen sei.“ Auch die Art wie der Gandharve sonst im Rig-Veda aufgefasst wird (vgl. z. B. mein Wörterbuch unter *gandharvá*), entspricht sehr gut der Naturanschauung des Regenbogens, nur dass sie wol nirgends so deutlich hervortritt, wie in unserm Liede. Als Gattin oder Geliebte des Gandharven erscheint die Apsaras, auch sonst die Wasserjungfrau (*ápiā yóṣaṇā*) genannt, die in den Wassern der Luft schwebt; und auch dies stimmt trefflich zu jenem Bilde. Der Gandharve erscheint hier mit dem Beinamen, der holde (liebende, verlangende), und aus diesem Beinamen, der im Sanskrit *vená* lautet, haben die indischen Erklärer nach ihrer Art einen eigenen Gott Vena gemacht, an den dies Lied gerichtet sei, ja der auch zugleich von ihnen als Verfasser dieses Liedes genannt wird. Die Töchter der bunten Wolke (Vers 1) sind die Wassertropfen, die Mütter des Gandharven, welcher durch Vereinigung des Sonnenglanzes mit diesen Tropfen erzeugt wird. Der ewige in V. 2 ist der Himmel oder das Weltall. Der Büffel in V. 4 ist die donnernde Regenwolke, aus deren Tropfen beim Schein der Sonne der Regenbogen entsteht.

1. Der lichtumhüllte, holde trieb die Töchter
der bunten Wolke an, die Luft durchmessend;

Ihn küssen wie ein Kind mit Lied die Sänger,
wenn Sonnenglanz sich einigt mit den Wassern.
2. Der holde regt die Welle aus dem Meer auf,
man sieht des schönen dunstentstiegnen Rücken,
Der an des ew'gen hoher Wölbung strahlet,
dem gleichen Schoosse jauchzen zu die Scharen.
3. In gleicher Wohnung stehn des Kindes Mütter,
und jauchzen zu die vielen ihm, dem einen;
Die Scharen schlürfen süssen Thau des Himmels,
hinschreitend an des ew'gen Himmels Wölbung.
4. Die Sänger flehten, die Gestalt erkennend,
hineilend zu des wilden Büffels Donnern,
Mit Opfer kommend traten zu dem Strom sie;
denn der Gandharve fand die Himmelswasser.
5. Die Apsaras, anlächelnd den Geliebten,
die Gattin trägt ihn in dem höchsten Himmel,
Der Buhle wandernd zu dem Schooss der Buhlen,
der holde setzt sich auf die goldne Stätte.
6. Als dich den Adler, der am Himmel hinflog,
die Menschen sahn mit Sehnsucht in dem Herzen,
Varuna's Boten dich mit goldnen Flügeln
den Vogel, der zum Sitz des Jama hinflog,
7. Da stand am Himmel aufrecht der Gandharve
entgegentragend seine bunten Waffen,
Gehüllt in duft'gen Mantel schön zu schauen
wie Himmelsglanz liess Liebliches er blicken.
8. Wenn er als Funke zu dem Meere hingeht,
am Himmel blickend mit des Geiers Auge,
Dann zeugt sein Strahl, des hellen Lichts sich freuend,
am dritten Himmel liebliche Gestalten.

X, 124. [950.] Varuna's Herrschaft ist an Indra übergegangen.

Der Rangstreit zwischen Varuna und Indra, den uns Lied 338 vor Augen stellte, ist hier nach Art der spätern indischen Anschauung ganz zu Gunsten des Indra entschieden, und Varuna, ursprünglich der Vater aller Welt, der lebendige, höchste Gott, der Asure (Vers 3), ist hier zu einer dienenden, ja fast dämonischen Gottheit herabgesunken, die dem Vritra fast gleichgesetzt erscheint. Agni, der in V. 1 von den Sängern aus seinem Dunkel hervorgerufen wird, erklärt V. 2—4, dass er den Varuna verlassen und sich dem Dienste des Indra zugewandt habe. Indra selbst bezeugt (V. 5) dem Varuna seine eigene Oberherrschaft und fordert den Soma (V. 6) auf, mit ihm, den Vritra, der hier als eng mit Varuna verbunden erscheint, zu schlagen. In V. 7 und 8 schildert der Dichter den Erfolg dieses Kampfes. V. 9 scheint später angehängt.

1. Komm, Agni, her zu diesem unserm Opfer,
fünf Bahnen hat's, drei Räder, sieben Fäden;

Dass du uns führest und das Opfer fahrest,
zu lang' schon hast im Dunkel du gelegen.
2. „Als Gott vom Nichtgott tief verborgen wandernd
komm jetzt ich nach Unsterblichkeit verlangend;
Wenn unhold ich den holden nun verlasse,
geh von der eignen ich zur fremden Freundschaft.
3. Hinschauend nach dem Gast der andern Sippe
hab viele Stätten ich des Rechts durchwandert,
Lebwohl sag' ich dem Vater, dem Asuren,
zum Opfer geh' ich von dem Opferlosen.
4. Verlebt hab' ich bei jenem viele Jahre,
den Indra wählend geb' ich auf den Vater;
Es weichen Agni, Varuna und Soma;
es kehrt die Macht sich um, das merk' ich kommend."
5. „„Auch die Asuren sind der Macht entkleidet;
auch du musst Freundschaft, Varuna, mir hegen;
Unrecht vom Recht, o König, unterscheidend
komm her in meines Reiches Oberherrschaft.
6. Hier ist der Himmel, hier allein das Schöne,
hier helles Licht und hier der weite Luftraum,
Komm Soma her, wir wollen Vritra schlagen,
und dich, den Trank, mit Opfertränken ehren.""
7. Klug schloss der Kluge Lichtglanz an den Himmel an
und Varuna liess frei die Ströme ohne Macht,
Und Frieden machend tragen diese Ströme nun
des Indra Farbe, Frauen gleich, die glänzenden.
8. Sie folgen nun der höchsten Macht des Indra,
er wohnt in ihnen, die in Wonne tanzen,
Wie Unterthanen sich den König wählend
entflohen sie mit Abscheu von dem Vritra.
(9. siehe Anhang.)

X, 125. [951.] Die als Göttin personificirte Rede (*vâc*) preist ihre Macht.

1. Ich wandre mit den Rudra's mit den Vasu's
mit den Aditja's und mit allen Göttern,
Ich pflege Mitra Varuna, die beiden,
ich Indra-Agni, ich die beiden Ritter.
2. Den Soma pfleg' ich, der von Säften strotzet,
den Tvaschtar ich, den Puschan und den Bhaga
Ich schenke Reichthum dem, der Opfer darbringt,
dem eifervollen Beter und dem Presser.
3. Ich bin die Fürstin, Sammlerin der Güter,
zuerst hab' ich erkannt die heil'gen Götter;

Drum haben sie mich überall verbreitet,
die ich in vieles dringe und drin weile.
4. Ich bin's, durch die man Speise isst und athmet,
durch die man sieht und das gesagte höret,
Und unbewusst sind sie in meiner Herrschaft;
so hört, vernehmt, mein Wort verdienet Glauben.
5. Ich bin es, die ich selber das verkünde,
was angenehm bei Göttern ist und Menschen;
Wem hold ich bin, den mach' ich auch gewaltig,
zum Priester ihn, zum Dichter und zum Weisen.
6. Ich bin es, die des Rudra Bogen spannet,
damit sein Pfeil den Gottesleugner treffe,
Ich bin es, die dem Volke Schlacht erreget,
ich bin in Erd' und Himmel eingedrungen.
7. Ich zeug' des Weltalls Vater in der Höhe,
mein Sitz ist in den Wassern, in dem Meere,
Von da verbreit' ich mich in alle Wesen,
berühr' mit meinem Scheitel dort den Himmel.
8. Ich bin es, die da wehet gleich dem Winde,
im Wehn ergreif' ich alles, was da lebet,
Jenseit des Himmels, jenseit dieser Erde;
so gross bin ich durch meine Macht und Grösse.

X, 126. [952.] An Varuna, Mitra und Arjaman und andere Götter.

1. Nicht Noth, o Götter, noch Gefahr
erreichet je den Sterblichen,
Den Varuna, den Arjaman
und Mitra leiten im Verein — durch jeden Feind.
2. Denn das begehren wir von euch,
Varuna, Mitra, Arjaman,
Wodurch ihr vor Gefahr uns schützt
und sicher führt den Sterblichen — durch jeden Feind.
3. Sie mögen uns zum Schutze sein
Varuna, Mitra, Arjaman,
Als beste Führer führen uns,
aufs beste fahrend fahren uns — durch jeden Feind.
4. Ihr seid es, die ihr jeden schützt
Varuna, Mitra, Arjaman;
Lasst uns in eurem lieben Schutz
aufs sicherste geleitet sein — durch jeden Feind.
5. Aditja's dringen durch den Feind
Varuna, Mitra, Arjaman,

Den Rudra mit der Marutschar,
Indrāgni rufen wir zum Heil — durch jeden Feind.
6. Sie führen sicher uns hindurch;
Varuna, Mitra, Arjaman,
Die Könige des Menschenstamms,
durch alle Noth, die uns bedrängt, — durch jeden Feind.
7. Uns mögen hold zur Hülfe sein
Varuna, Mitra, Arjaman,
Und die Aditja's weiten Schutz
gewähren uns, den wir erflehn — durch jeden Feind.
(8. siehe Anhang.)

X, 127. [953.] An die Nacht.

Die Umstellung des Verses 7, wie sie von Roth und seinen Schülern vorgeschlagen ist, rechtfertigt sich durch den Gedankenzusammenhang vollkommen. In V. 7 wird das Abendroth aufgefordert wie ein Spieler die Schulden einzuziehen, um sich davonzumachen.

1. Schon naht die Nacht, die Göttin schaut
aus ihren Augen überall
Mit allem Schmucke angethan.
2. Die Göttin, die unsterbliche,
erfüllt die Thäler rings und Höhn,
Und treibt durch Glanz das Dunkel fort.

7. Genaht ist mir die glänzende,
die schön das schwarze Dunkel schmückt,
Streich ein die Schulden, Abendroth.
3. Die Göttin trieb die Schwester fort,
das Abendroth bei ihrem Nahn,
Nun weichet auch die Dämmerung.

4. Sei unser du, bei deren Nahn
wir heute heimgewandert sind,
Wie Vögel in des Baumes Nest.
5. Die Leute sind nun heimgekehrt,
und heim was Füss und Flügel hat,
Die Adler selbst, die gierigen.

6. Halt ab die Wölfin und den Wolf,
halt ab den Dieb, o wallende,
Und führ uns sicher durch zum Heil.
8. Dir Nacht hab' ich das Lob gebracht.
wie Heerden für den Siegenden,
O Himmelstochter, nimm es an.

X, 128. [954.] An alle Götter.

1. Glück werde mir, wenn ich dich, Agni, rufe,
Heil sei den Leibern, wenn wir dich entzünden;
Die vier Welträume mögen mir sich beugen,
durch deinen Schutz lass uns in Schlachten siegen.
2. Bei meinem Anruf seien alle Götter
die Marutschar mit Indra, Vischnu, Agni,
Mein sei die Luft mit ihrem weiten Raume,
mir ströme hell der Wind zu diesem Wunsche.
3. Die Götter mögen Reichthum mir gewähren,
bei mir sei Bitte und der Götter Anruf;
Mir seien hold die alten Götterpriester,
wir seien reich an Helden, ungefährdet.
4. Die Priester sollen meine Gaben opfern;
es mög' sich meines Herzens Wunsch erfüllen,
In Sünde mög' ich nimmermehr gerathen;
ihr Götter alle, zeiget euch uns freundlich.
5. Ihr weiten sechs Göttinnen schaffet Raum uns,
ihr Götter alle, zeigt euch hier als Helden,
Nicht sei Verlust an Leben uns und Kindern,
gib nicht uns preis dem Hasser, König Soma.
6. Zurück die Wuth der Feinde stossend, Agni!
sei du um uns ein Hüter, nie zu täuschen;
Die Schmäher mögen wieder rückwärts weichen,
und ihre Pläne schon daheim zerscheitern.
7. Der Schöpfer Schöpfer, er der Herr der ganzen Welt,
der Gott, der rettet, und die Gegner übermannt,
Brihaspati, die Ritter und die Götterschar
beschirm dies Opfer und den Opfrer vor Verderb.
8. Der umfangsreiche Stier verleihe Schutz uns,
bei diesem Ruf der vielgerufne Nährer,
Sei unsern Kindern hold, o Füchselenker,
verletz uns nicht, o Indra, noch gib preis uns.
9. Es mögen fern von uns die Feinde bleiben,
durch Indra, Agni stossen wir zurück sie;
Die Vasu's, Rudra's, die Aditja's haben,
zum hohen, grossen Hort und Herrn gemacht mich.

X, 129. [955.] Entstehung der Welt.

Aus der anfänglichen Leere und Oede ward das Eine durch die Macht der Wärme und durch des Geistes Regung geboren; da fan-

den die Weisen, die erstgeborenen Götter das Band, die Schnur des Daseins erzeugend, schaffend strebend. Dennoch bleibt die Schöpfung ein ungelöstes Räthsel.

1. Zu jener Zeit war weder Sein, noch Nichtsein,
nicht war der Luftraum, noch der Himmel drüber;
Was regte sich? und wo? in wessen Obhut?
war Wasser da? und gab's den tiefen Abgrund?
2. Nicht Tod und nicht Unsterblichkeit war damals,
nicht gab's des Tages noch der Nacht Erscheinung;
Nur Eines hauchte windlos durch sich selber
und ausser ihm gab nirgend es ein andres.
3. Nur Dunkel war, verhüllt von Dunkel, anfangs
und unerkennbar wogte dieses alles;
Vom leeren Raum war zugedeckt die Oede,
das Eine ward durch Macht der Glut geboren.
4. Da regte sich zuerst in ihm Begierde,
als sich des Geistes erster Same zeigte;
Es fanden da das Band des Seins im Nichtsein
die Weisen suchend mit des Herzens Einsicht.
5. Und quer hindurch war ihre Schnur gezogen,
was war darunter? und was war darüber?
Erzeuger waren, und es waren Mächte,
und Schöpferkraft war unten, Streben oben.
6. Wer weiss es recht? wer mag es hier verkünden?
woher entstand, woher sie kam die Schöpfung,
Ob durch sein*) Schaffen erst die Götter wurden,
wer weiss es doch, woher es sei gekommen?
7. Von wannen diese Schöpfung sei gekommen,
ob sie geschaffen oder unerschaffen,
Der auf sie schaut im höchsten Himmelsraume,
der weiss allein es, oder weiss ers auch nicht?

X, 130. [956.] Siehe Anhang.

X, 131. [957.] An Indra.

1. O Indra, stoss hinweg die Feinde alle,
die östlichen, die westlichen, o Sieger,
Hinweg, o Held, die nördlich sind und südlich,
damit in deinem weiten Schutz wir froh sein.
2. Fürwahr, so recht wie Schnitter das Getreide
in Reihen mähen, miteinander wechselnd,
So bringe her die Nahrungsmittel derer,
die nicht gekommen, fromm die Streu zu weihen.

---

*) Des Einen? (V. 2—4).

3. Rechtzeitig kommt nicht, wer mit einem Ross fährt,
der findet Ruhm nicht in der Festversammlung;
Die Priester aber, Rind und Ross begehrend,
sie sind es, die den Helden Indra stärken.
5. Wie Aeltern ihrem Sohn, so halfen, Indra,
die Ritter dir mit Wunderkraft und Weisheit;
Als du mit Eifer trankst den freudenreichen,
erquickte dich Sarasvati, o starker.
6. Der alles Gut hat, Indra sei uns gnädig,
der schnell beschirmt und hilft mit schönen Hülfen,
Den Feind verjag' er, schaff uns sichre Stätte,
wir mögen grosse Heldenkraft besitzen.
7. In seiner Gunst und seiner holden Güte,
des opferwerthen, mögen fest wir bleiben;
Es sei uns Indra treuer Schirm und Helfer,
schon aus der Ferne treib er fort die Feinde.
(4. siehe Anhang.)

X, 132. [958.] Siehe Anhang.

X, 133. [959.] An Indra.

1. Auf, diesem Indra singet schön
ein Lied, das alles überholt,
Der Raum uns schafft im Schlachtgewühl,
der Feinde schlägt in Kampf und Streit,
Sei du es, der uns Kraft verleiht;
zerreissen soll den anderen
Die Sehne, die den Bogen spannt.
2. Die Ströme gossest du herab
zur Erde, schlugst den Drachen todt,
Du, Indra, bist's, dem keiner trotzt;
du erntest reichlich alles Gut,
Drum halten wir uns fest an dich;
zerreissen soll den anderen
Die Sehne, die den Bogen spannt.
3. Bald schwinde hin der Bösen Schar
und unsres Gegners Pläne all',
Die Waffe wirfst du auf den Feind,
der uns, o Indra, tödten will;
Du schenkst uns Gut nach deiner Huld;
zerreissen soll den anderen
Die Sehne, die den Bogen spannt.

4. Das Volk was, Indra, um uns her
voll Mordlust feindlich uns bedroht,
Das stürze unter deinen Fuss,
du bists, der siegreich es verjagt;
Zerreissen soll den anderen
die Sehne, die den Bogen spannt.

5. Wer, Indra, uns zu schaden sucht,
sei fremde er, sei er verwandt,
Die Kräfte dessen tilge aus,
und sei dem hohen Himmel gleich;
Zerreissen soll den anderen
die Sehne, die den Bogen spannt.

6. Wir, Indra, sind dir treu gesinnt,
an deiner Freundschaft halten wir;
Führ du uns auf des Rechtes Pfad
durch alles Leid und Ungemach;
Zerreissen soll den anderen
die Sehne, die den Bogen spannt.

(7. siehe Anhang.)

X, 134. [960.] An Indra.

1. Als, Indra, gleich dem Morgenroth
du Erd' und Himmel ausgefüllt,
Da zeugte dich als Oberherrn
als grossen Herrn der grossen Welt,
Die Göttin Mutter zeugte dich,
die holde Mutter zeugte dich.

2. Dem bösgesinnten Sterblichen
spann seines Bogens Sehne ab,
Und setze deinen Fuss auf den,
der feindlich uns zu schaden sucht;
Die Göttin Mutter zeugte dich,
die holde Mutter zeugte dich.

3. Feindtödter! schüttle du herab
durch deine Kraft, o kräftiger,
O Indra, reichen Labetrunk,
allglänzenden mit aller Huld,
Die Göttin Mutter zeugte dich,
die holde Mutter zeugte dich.

4. Wenn, Indra, hundertkräftiger!
herab du schüttelst alles Gut,
Wie Reichthum dem, der Soma braut,
mit tausendfacher Hülf' und Huld;
Die Göttin Mutter zeugte dich,
die holde Mutter zeugte dich.

5. Rings möge fliegen dein Geschoss
wie Tropfen Schweisses hier und dort,
Wie Fäden von dem Hirsengras,
so weiche von uns Feindessinn;
Die Göttin Mutter zeugte dich,
die holde Mutter zeugte dich.
6. Denn einem langen Haken gleich,
o weiser, führst du deinen Speer,
Wie mit dem Vorderfuss der Bock
zieh her den Fruchtzweig, mächtiger!
Die Göttin Mutter zeugte dich,
die holde Mutter zeugte dich.
(7. siehe Anhang.)

X, 135. [961.] Lied an Jama bei der Bestattung eines Knaben.

Den Jama, der in seinem Reich den Vätern hold ist (Vers 1), sieht der Knabe, der in V. 2 redend eingeführt wird, auf dem üblen Wege des Todes kommen, während er selbst sich nach seinem irdischen Vater sehnt. Durch das Feuer, in welchem der Leichnam des Knaben verbrannt wird, hat dieser sich den Wagen bereitet, auf dem er zur Wohnung des Jama fährt (V. 3. 4), ihm eilen die Lieder wie auf einem Schiffe nach (V. 4). Der Knabe wird (V. 5) als aus himmlischer Heimat entsprossen und sein Tod als eine Zurückgabe angesehen. Auf die Frage, wie diese Zurückgabe geschah, erfolgt von dem Reiche des Jama aus (V. 6. 7) die Antwort, indem zuerst der Wagen beschrieben und dann das Reich des Jama genannt wird, dem der Knabe unter Klang der Flöten und Gesang naht.

1. Auf welchem schönbelaubten Baum
dort Jama mit den Göttern trinkt,
Da neigt sich unser Stammesherr
und Ahn den alten Vätern zu.
2. „Der hold den alten Vätern ist,
ihn sah auf üblem Wege ich
Herwandern, und betrübten Sinns
sehnt' ich nach diesem mich zurück.“
3. Den neuen Wagen, den du Kind
im Geist gemacht, der räderlos
Mit einer Deichsel ringshin führt,
besteigst du, ohne ihn zu sehn.
4. Dem Wagen, den du rollen liesst,
o Knabe, von den Sängern her,
Dem rollten unsre Lieder nach,
von hier aus auf das Schiff gesetzt.

5. Wer hat den Knaben doch gezeugt,
wer rollte seinen Wagen fort,
Und wer mag heute sagen uns,
wie er zurückgegeben ward.
6. „Wie er zurückgegeben ward,
da ward des Wagens Bock gemacht,
Der Boden vorne angefügt,
der Ausgang hinten angebracht.
7. Hier ist des Jama hoher Sitz,
den man die Götterwohnung nennt;
Man bläst auf dieser Pfeife ihm,
durch Lieder ist er ausgeschmückt.“

X, 136. [962.] Siehe Anhang.

X, 137. [963.] An alle Götter. Heilspruch.

Vers 4 ist wol eher dem in Vers 3 um Heilung angerufenen Winde als dem Beschwörer in den Mund zu legen.

1. Ihr Götter, den gesunkenen
hebt ihr, o Götter, wieder auf,
Und den, der Sünde hat verübt,
macht ihr, o Götter, wieder neu.
2. Zwei Winde sind es hier, die wehn,
vom Meere und vom fernen Land;
Der eine wehe Kraft dir zu,
der andre dein Gebrechen fort.
3. Wind, wehe Arzenei herbei,
Wind, wehe das Gebrechen fort;
Denn du hast alle Arzenei
und eilst als Götterbote her.
4. „Ich bin mit dem, was Segen bringt,
mit Unversehrtheit dir genaht;
Ich führe frische Kraft dir zu
und treibe deine Krankheit fort.“
5. Die Götter mögen helfen hier,
es helfe auch der Maruts Schar,
Und alle Wesen insgesammt,
dass dieser frei von Krankheit sei.
6. Heilkräftig ist des Wassers Flut;
die Wasser treiben Krankheit fort,
Die Wasser heilen alles Leid,
sie mögen Heilung bringen dir.

7. Den zehngespaltnen Händen eilt
die Zunge vor mit ihrem Spruch,
Die Hände bringen Heilung dir,
mit beiden rühre ich dich an.

X, 138. [964.] An Indra.

Die fahrenden in Vers 1 sind die Maruts, die Mütter in V. 2 die Gewässer. Der Sonnengott (V. 3) spannt mitten am Himmel seinen Wagen aus, um dem Arier zu helfen. Wie die Sonne nebst dem Monde (V. 4) das Dunkel wegnimmt, so Indra die Schätze der Dämonen. Zu V. 5 vgl. 206, 6. Der Vater in V. 6 ist der Himmel und der Radkranz das Jahr mit seinen durch Indra vertheilten Monaten.

1. Mit dir im Bunde haben jene fahrenden
das Werk bedenkend, Indra, das Versteck zersprengt,
Wo Wasser sie ergossen, hold dem Morgenroth,
und du die Drachen züchtigtest auf Kutsa's Ruf.
2. Du machtest frei die Mütter, regtest auf die Höhn,
du führtest aus die Kühe, trankst den lieben Meth,
Und liesst die Bäume wachsen durch des Methes Kraft;
die Sonn' erglänzte durch das fromm erzeugte Lied.
3. Die Sonne spannte Mittags ihren Wagen aus,
der Arjer fand den Helden, der Barbaren schlägt;
Mit dem Ridschiçvan wirkend tilgte Indra da
des zauberhaften Dämons Pipru Burgen aus.
4. Die unnahbaren Festen schlug er kühn entzwei,
der Gottvergessnen Kammern tilgt' er ohne Rast;
Wie Sonn und Mond nahm er der Burgen Schatz hinweg,
zerschlug die Feinde der gerühmte mit dem Blitz.
5. Mit unbezwungnem, starkem, spaltendem Geschoss
zu helfen, schärft die Pfeile, der den Vritra schlägt,
Von Indra's Blitz durchbohrt zu werden fürchtete
die schöne Uschas, floh und liess den Wagen stehn.
6. Das sind die Ruhmesthaten, die dir eigen sind:
Mann gegen Mann erschlugst du den, der opferlos,
Der Monde Scheidung setztest du am Himmel fest,
der Vater trägt den Radkranz, den du hast vertheilt.

X, 139. [965.] Zwei Lieder.

A. An Savitar und Puschan.

1. Das ew'ge Licht hat Savitar von Osten
emporgelenkt, goldhaarig, sonnenstrahlig,
Auf seinen Antrieb wandert Puschan kundig
beschauend alle Wesen als der Hirte.

2. Er sass an Himmels Mitte, Männer schauend,
mit Licht erfüllend Himmel, Luft und Erde,
Er schauet an die weiten fetten Triften,
die zwischen Ost und West umleuchtet liegen.
3. Des Reichthums Boden und der Schätze Sammler
beschaut er eifrig die Gestalten alle;
Gesetz beschirmend steht er in dem Kampfe
um Güter wie Gott Savitar, wie Indra.

B. An den Gandharven.

Der Gandharve, der himmlische Regenbogen (vgl. 949), wird in Vers 6 als der Auffinder des in den Gewässern der Wolke enthaltenen Labetrunks geschildert, während Indra die ihn bewachenden Drachen tödtet.

4. O Soma, als die Wasser den allreichen
Gandharven sahn, da rannen sie wie's Recht ist;
Er ging in Eile hin zu ihrem Strömen
und sah ringsum des Sonnengottes Wehren.
5. Das gebe uns der himmlische Gandharve,
der alles Gut hat, der die Luft durchwandert,
Zu wissen recht, was wahr ist und was nicht wahr,
den Bitten hold gewähr er unsre Bitten.
6. Den Spender fand er auf der Bahn der Ströme,
er öffnete der Felsenställe Thüren,
Der Ströme Labsal rühmte der Gandharve
und Indra hat erprobt der Drachen Stärke.

X, 140. [966.] An Agni.

1. O Agni, dein ist Kraft und Ruhm,
hoch leuchten deine Flammen, strahlenreicher, auf,
Du gibst mit Kraft, o weiser, herrlich glänzender,
dem Frommen preisenswerthes Gut.
2. In Flammenglanz, in hellem Licht,
in vollem Glanz erhebst du dich mit deinem Strahl,
Als Sohn den Aeltern nahend bist du ihnen hold,
und füllest Erd' und Himmel an.
3. O Wesenkenner, Sohn der Kraft, erfreue dich
am Lob, mit Andacht hingesetzt;
Dir reichten mannichfache Labetränke dar
hülfreich die schön geborenen.
4. Mit deinen Dienern waltend breit' dich, Agni, aus
uns werde Gut, Unsterblicher!
Du sehenswerther strahlst hervor aus schönem Glanz,
du schenkst die Kraft, die Gut gewinnt.

5. Den weisen preis' ich, der das Opfer wohl versieht
und über grossen Lohn verfügt,
Geschenk des Reichthums gibst du, grossen, lieblichen
Genuss und Schatz, der Macht gewinnt.
6. Den heiligen, den Stier, der überall sich zeigt,
den Agni setzten sich die Menschen vor zum Heil,
Dich göttlichen, dess Ohr vernimmt, der weithin strahlt,
der Menschen Stämme mit Gesang.

X, 141. [967.] An alle Götter.

1. Sprich hold, o Agni, hier uns zu,
sei freundlich gegen uns gesinnt;
Und schenk uns Gut, o Stammes Herr,
du bist es, der uns Reichthum gibt.
2. Es schenke Gut uns Arjaman,
uns Bhaga, uns Brihaspati,
Die Götter uns, und Sunrita,
die Göttin, gebe Reichthum uns.
3. Den König Soma rufen wir
zur Huld den Agni durch Gesang,
Aditja's, Vischnu, Suria,
der betenden Gebetes Herrn.
4. Indra-Vaju, Brihaspati,
die gern erhören rufen wir,
Damit uns hier das ganze Volk
bei der Versammlung freundlich sei.
5. Den Arjaman, Brihaspati
und Indra treib' zum Schenken an;
Den Wind, Vischnu, Sarasvati,
den starken Helden Savitar.
6. Gebet und Opfer stärke du
mit deinen Flammen, Agni, uns
Und treibe du die Götterschar
uns reiches Gut zu schenken an.

X, 142. [968.] An Agni.

1. O Agni, dir gehört nun dieser Sänger an,
kein andres Band der Freundschaft gibt es, Herr der Kraft!
Denn Segen bringend, dreifach schirmend ist dein Schutz,
schaff in die Ferne das verwundende Geschoss.
2. Der Berg ist deine Heimat, der du Trank begehrst,
du, starker Agni, machst dir alle Wesen hold;
Wie Rosse lass zum Ziele unsre Bitten gehn,
wie Hirten ihrer Heerde schreiten sie voran.

3. Ob kauend auch, verschonest du, o Agni,
doch vieles Buschwerk, o du selbstgewalt'ger,
Und leere Streifen gibt's ja zwischen Aeckern,
nicht mögen deinen scharfen Pfeil wir reizen.
4. Wenn aufwärts du und abwärts kauend wanderst,
so eilst du weit hin, wie ein Heer nach Beute,
Wenn deinem hellen Licht der Windzug nachweht,
scheerst du die Erde wie den Bart der Scheerer.
5. Es wurden sichtbar seine Wagenreihen,
nur eine Strasse, aber viele Wagen;
Wenn Agni du, ausstreckend deine Arme,
herabkommst auf die hingestreckte Erde.
6. Dein Licht lass aufwärts steigen, und dein Schnaufen,
und wenn du opferst, Agni, deine Tränke;
Im Wachsen steig' empor und beug' dich nieder,
lass alle Götter heute bei dir sitzen.
(7. 8. siehe Anhang.)

X, 143. [969.] An die Ritter.

In den drei ersten Versen führt der Dichter, um die Rettung des Atri, auf die er sich berufen will, recht anschaulich zu machen, die Freunde des Atri redend ein. Atri, von den Göttern zu einem Werke ausgesandt (V. 2), wird von einem Dämon in eine heisse Erdspalte gestossen, aus der ihn die Ritter (Açvinen) erretten und erfrischt an die freie Luft bringen (vgl. 116, 8; 117, 3). Zu V. 5 vgl. 503, 6.

1. „Den Atri, der im Dienst ergraut,
lasst wie ein Ross zum Ziele gehn.
Wenn den Kakschîvat wieder ihr
wie einen Wagen neu doch macht,
2. So löst wie festen Knoten auch
den Atri, den gleich schnellem Ross
Staublose Götter ausgesandt,
bringt jugendfrisch ihn an die Luft.
3. O reine, wunderkräftigste,
gewährt dem Atri sein Gebet,
Denn dann wird, Himmelsmänner euch
auch unerschöpftes Lob zu Theil."
4. Es zeigt sich hier, schöngebende,
o Ritter, eure Gab' und Gunst,
Dass ihr im weiten Sitz und Rath,
o Männer, schnell uns unterstützt.
5. Zum Bhudschju, der geschaukelt ward
im Meere jenseit dieser Luft,

O Treue, eiltet ihr herbei
auf Flügelrossen, gabt ihm Huld.
6. Mit euren Freuden, Männer, kommt
heilbringend, allbesitzende,
Freigiebigste, zu uns herbei,
wie reiche Tränke zu dem Born.

X, 144. [970.] Siehe Anhang.

X, 145. [971.] Beschwörungsformel zur Vertreibung der Mitfrau.

In Vers 2. 3. 5 ist die zur Beschwörung angewandte Pflanze angeredet, in V. 6 der Gatte.

1. Ich grabe diese Pflanze aus,
dies Kraut, das reich an Kräften ist,
Durch das die Mitfrau man vertreibt,
durch das den Gatten man gewinnt.
2. Breitblättrige, glückselige,
du gottgesandte, kräftige,
Die Mitfrau blase mir hinweg,
den Mann lass ganz mein eigen sein.
3. Ich bin voll Macht, o mächtige,
und mächt'ger als die mächtigsten;
Ohnmächtig meine Nebenfrau,
ohnmächt'ger als ohnmächtigste.
4. Auch ihren Namen nenn ich nicht,
sie freut sich dieses Mannes nicht;
Weit in die Ferne führen wir
hinweg fürwahr die Nebenfrau.
5. Ich bin es, die den Sieg gewinnt,
und du, o Kraut, bist siegreich auch;
Wir beide wollen siegbegabt
besiegen meine Nebenfrau.
6. Dir leg' die kräftige ich an,
bekränz' dich mit dem stärkeren,
Zu mir hin eile vor dein Sinn
wie zu dem Kalb die Mutterkuh
(wie Wasser läuft auf seiner Bahn).

X, 146. [972.] An die Waldfrau, die Genie der Wildniss.

1. O Waldesfrau, o Waldesfrau,
es scheint, dass du dich ganz verirrst;

Was frägst du nach dem Dorfe nicht?
hat etwa Furcht beschlichen dich?
2. Wenn auf des Uhu's lauten Ruf
der Papagei die Antwort gibt,
Und hüpft wie nach der Cymbeln Takt,
dann freut die Frau des Waldes sich.
3. Da klingt's als frässen Kühe Gras,
und Häuser glaubt man dort zu sehn;
Und wie ein Wagen knarrt auch wohl
zur Abendzeit die Waldesfrau.
4. Dort ruft wol einer seine Kuh,
dort hat wol einer Holz gefällt,
Jetzt schrie es laut, so meint wol der,
der Abends in der Wildniss weilt.
5. Die Waldesfrau verletzet nie,
wenn nicht ein andrer sie beschleicht;
Wenn sie von süsser Frucht gezehrt,
geht sie zur Ruh, wie ihr's beliebt.
6. Gerühmt hab' ich die Waldesfrau,
sie, die des Wildes Mutter ist,
Von Salben duftend und Gewürz,
an Speisen reich auch ohne Pflug.

X, 147. [973.] An Indra.

1. Auf deinen ersten Eifer setz' ich mein Vertraun,
als du den starken Vritra schlugst, die Wasser nahmst;
Wenn Erd' und Himmel beide streben hin zu dir,
bebt auch die Erd', o Schleuderer, vor deiner Kraft.
2. Mit Zauberkraft vertilgtest du den Zauberer,
untadliger, den Vritra du mit Ruhmessinn;
In Kampf um Beute wählen dich die Männer stets,
und dich bei allen rühmenswerthen Opfern auch.
3. An diesen Fürsten, vielgerufner, zeige Lust,
die selber fördernd Macht erlangten, Mächtiger!
Um Kind und Enkel flehn sie dich in Nöthen an,
beim Opferfest dich kräftigen um reiches Gut;
4. Der freue nun des schönerlangten Reichthums sich,
der dir den Rauschtrank zu beeilen sich bemüht,
Wer dich, o mächt'ger, stärkt und dir mit Opfern dient,
trägt Schatz und Beute mit den Helden bald davon.
5. Schaff unsrer Schar durch deine Macht, o mächt'ger,
gepriesner, Raum, beschenke sie mit Schätzen;
Wie Mitra du, wie Varuna, der weise
als Trank-Vertheiler theil uns zu, o hehrer.

X, 148. [974.] Lied des Prithi an Indra.

1. Wir preisen dich, o Indra, kräftereicher!
nachdem gekeltert wir und Gut erbeutet,
Bring Reichthum uns, an dem du dich erlabest,
theil du ihn zu für uns und unsre Kinder.
2. Erhaben bist, Held Indra, du geboren,
bezwing die Feindesstämme mit der Sonne,
Wir bringen dir den Soma wie im Strome,
ihn, der geheim versteckt lag in den Wassern.
3. Stimm kundig ein als Sänger in die Lieder
des Frommen, der du liebst die Gunst der Dichter;
Wir sein es, die durch Soma Lust dir schaffen
und durch Genüsse auch, o Wagenfahrer.
4. Ich habe diese Lieder dir gesungen,
o gib, Held Indra, Männerkraft den Männern;
Sei eines Sinns mit denen, die dir lieb sind,
und nimm in Schutz die Sänger und was ihr ist.
5. Du, Indra, hör, o Held, den Ruf des Prithi
und lass dich preisen durch des Freundes Lieder;
Der Welle gleich, die in den reichen Schooss dir
hernieder rauschte, eilten die Gesänge.

X, 149. [975.] An Savitar.

1. Fest hielt mit Bändern Savitar die Erde,
den Himmel fest im balkenlosen Raume,
Er molk die Luft wie einen wilden Renner
und Savitar das Meer, das festgebannte.
2. Wo einst das festgestützte Meer hervorquoll,
weiss Savitar allein, o Sohn der Wasser;
Von dort erhob die Welt sich und der Luftraum
und breitete sich Himmel aus und Erde.
3. Darauf entstand dies andre, hocherhabne,
durch reiche Fülle dessen, was unsterblich;
Der Vogel Savitar's, am Himmel schwebend,
entstand zuerst da nach des Gottes Willen.
4. Wie Vieh zum Dorfe, wie der Held zum Streitross,
wie zu dem Kalb die Kuh, es freundlich tränkend,
Wie der Gemahl zur Gattin komme zu uns
des Himmels Träger, Savitar, der reiche.
5. Wie dich der Angiras, Hiranjastupa,
o Savitar, bei diesem Opfer anrief,
So bin ich wachsam bei dem Saft des Soma
mit Lobgesang dich preisend mir zum Heile.

X, 150. [976.] Lied des Vasischtha an Agni.

1. Entflammt auch wirst du angefacht,
der du den Göttern Opfer führst,
Mit den Aditja's, Rudra's, Vasu's komm zu uns,
uns hold zu sein, komm her zu uns.
2. Komm her und nimm du gnädig an
dies unser Opfer und dies Lied,
Dich, o entflammter, rufen wir, die Sterblichen,
wir rufen dich zur Huld herbei.
3. Dich Wesenkenner preise ich
mit Andacht dich, der alles hat,
Die Götter fahr', o Agni, her, die Liebes thun,
die Liebes wirken, uns zur Huld.
4. Als Götterpriester ist Gott Agni angestellt,
der Menschen Dichter haben Agni angefacht;
Den Agni ruf' ich zur Erlangung grossen Guts
zur Gutserlangung uns zur Huld.
5. Dem Atri, Bharadvādscha und Gavischthira,
dem Kanva, Trasadasju half er in der Schlacht;
Den Agni ruft Vasischtha, der als Priester wirkt,
zur Huld er, der als Priester wirkt.

X, 151. [977.] An den Glauben (das Vertrauen).

1. Durch Glauben wird das Feu'r entflammt,
durch Glauben Opferguss geweiht;
Auch auf des Glückes Gipfel thun
den Glauben wir durch Lieder kund.
2. O Glaube, lieb mach dieses Wort
des Spenders, der noch spenden will,
Mach lieb es bei den gütigen,
o Glaube, bei den Opferern.
3. Wie Götter der Asurenschar,
der starken, schenkten ihr Vertraun,
So mache du auch unser Wort
vertraut den güt'gen Opferern.
4. Den Glauben ehren andachtsvoll
die Götter, die der Wind beschirmt;
Der Glaube wird durch Herzens Trieb,
durch Glauben wird das Gut erlangt.
5. Den Glauben rufen Morgens wir,
den Glauben in der Mittagszeit
Den Glauben, wenn die Sonne sinkt,
o Glaube, mache gläubig uns.

X, 152. [978.] An Indra.

1. Ein grosser Herrscher bist du traun,
ein Feindvernichter wunderbar,
Du, dessen Freund getödtet nicht,
noch jemals überwältigt wird.
2. Der Segen schenkt als Stammes Herr
den Vritra schlägt, den Feind bezwingt,
Als Stier geh Indra uns voran,
der Soma trinkt und Frieden schafft.
3. Erschlag' den Nachtgeist und den Feind,
des Vritra Kiefern brich entzwei,
Des Hassers Wuth, der uns verfolgt,
brich, Indra, Vritratödter, du
4. Zerschlage, Indra, unsern Feind,
wirf nieder, die uns kämpfend nahn,
Wer uns verfolgt, den schleudre du
hinab in tiefste Finsterniss.
5. Wend' Indra ab des Hassers Sinn,
des Siegeslustigen Geschoss,
Gewähr uns Schutz vor seiner Wuth,
weit treibe weg das Mordgeschoss.

X, 153. [979.] An Indra.

1. Um Indra sass, als er erzeugt,
die schaukelnde, werkthät'ge Schar
Nachdem sie grosse Kraft erlangt.
2. Du, Indra, bist aus Kraft erzeugt,
aus Siegesmacht und aus Gewalt;
Du bist, o Stier, ein rechter Stier.
3. Du bist es, der den Vritra schlug,
die Luft durchdrangst, o Indra, du;
Den Himmel stütztest du mit Macht.
4. Du, Indra, trägst in deinem Arm
den Blitz, der deinem Sinne folgt,
O schärf' den Donnerkeil mit Macht.
5. An Kraft, o Indra, überragst
du alles, was geboren ist,
Du nahtest allen Orten dich.

X, 154. [980.] An Jama. Bestattungslied.

Die Seele des Todten wird aufgefordert, nach dem seligen Reiche des Jama zu gehen.

1. Den einen rieselt Somatrank,
die andern lieben fette Kost;

Auch sie, für die der Honig rinnt, —
zu diesen allen gehe hin.
2. Die, unerreicht durch Büsserwerk,
die Busse zu dem Himmel hob,
Die grosses Büsserwerk vollbracht,
zu diesen allen gehe hin.
3. Die kämpfen in so mancher Schlacht,
ihr Leben lassen, Helden kühn,
Die Opfer lohnen tausendfach,
zu denen allen gehe hin.
4. Die Alten, die das Recht gewahrt
und Recht geübt und Recht gemehrt,
Jama! der frommen Väter Schar, —
zu denen allen gehe hin.
5. Die Sänger, die an Weisen reich,
sie, die der Sonne Hüter sind,
Jama! der frommen Dichter Schar,
zu all den frommen gehe hin.

X, 155. [981.] An Arājī und den Gebetsherrn.

Arājī, d. h. die Knickerin, ist ein weiblicher Dämon, der die Geizigen heimsucht, aber den Frommen nichts anhaben kann, während der Gebetsherr die Frommen beschirmt.

1. Arājī, grause Hexe du!
flieh ins Gebirg', einäugige!
Wir scheuchen dich durch diese Schar,
die Helden des Çirimbitha.
2. Verscheucht von hier, verscheucht von dort
sei sie, die alle Frucht verletzt,
Gebetes Herr! mit spitzem Horn
geh, spiesse die Arājī auf.
3. Das Floss, was in dem Flusse dort
entblösst von Menschen drüben schwimmt,
Das packe an, o bissige,
in weite Ferne geh mit dem.
4. Ihr Hexen mit befleckter Scham,
als feindlich auf die Brust ihr drangt,
Da lagen Indra's Feinde all,
die Hämlinge erschlagen da.
5. Die Frommen haben hier die Kuh,
und Feuer rings herumgeführt,
Und Preis den Göttern dargebracht;
wer wagt sich nun an sie heran?

X, 156. [982.] An Agni.

1. Den Agni sporne unser Lied,
wie schnellen Renner auf der Bahn,
Durch ihn sei Preis auf Preis ersiegt.
2. O Agni, send' uns das Geschoss,
durch das mit deiner Hülfe wir
Uns Heerden schaffen zum Besitz.
3. Bring', Agni, starken Reichthum uns
an Rindern, Rossen, reichlichen,
Die Büchse schmier' und dreh das Rad.
4. Du, Agni, hobst zum Himmel auf
die Sonn', das ewige Gestirn,
Das Licht dem Menschenvolk verleiht.
5. Du, Agni, bist der Menschen Licht,
der liebste beste hier im Sitz;
Des Sängers achte, gib ihm Kraft.

X, 157. [983.] An alle Götter.

1. Last uns mit Indra und den Göttern allen
nun diese Welten recht zum Heile fördern.
2. Das Opfer und uns selbst und unsre Kinder
mög' Indra segnen, er mit den Aditja's.
3. Geschart mit den Aditja's und den Marut's
mög' Indra sein der Schützer unsrer Leiber.
4. Als nach Besiegung der Asuren kamen
die Götter ihre Gottheit zu befest'gen,
5. Da führten sie mit Kraft die Sonne herwärts,
da sah man ihre Schöpferkraft sich regen.

X, 158. [984.] An die Sonne.

1. Vom Himmel schütz' die Sonne uns,
und von den Lüften her der Wind,
Und Agni von der Erde Raum.
2. O Savitar, dess Flammenstrahl
mehr werth als hundert Spenden ist,
Beschirm uns vor des Blitzes Fall.
3. Gott Savitar geb' hellen Blick,
und hellen Blick uns auch der Wind,
Der Schöpfer schaff uns hellen Blick.
4. Gib unserm Auge hellen Blick,
den Blick, um weit um uns zu schaun,
Dass rings wir schauen diese Welt.

5. Dich lasse uns, o Sonne, schaun,
dich, die du schön zu schauen bist,
Mit Männeraugen lass uns schaun.

X, 159. [985.] Triumphlied nach Vertreibung der Nebenfrauen (vgl. 971).

1. Dort ist die Sonne aufgetaucht,
und aufgegangen ist mein Glück;
Ersiegt hab' ich als Siegerin,
ich listige mir den Gemahl.
2. Ich bin das Licht nun, bin das Haupt,
ich bin die strenge Richterin,
Nach meinem Siegerwillen nur
muss jetzt sich richten mein Gemahl.
3. Feindtilger sind die Söhne mein,
und meine Tochter Königin,
Ich selbst bin eine Siegerin;
beim Gatten wird mir höchster Ruhm.
4. Dasselbe Opfer habe ich
vollbracht, durch welches Indra auch,
O Götter, einst sich Glanz erwarb;
nun bin ich frei von Nebenfraun.
5. Mitfrauen schlug ich, trieb sie fort,
besiegend, überwindend sie,
Der andern Ansehn riss ich jetzt
an mich wie Gut der Wanderer.
6. Ich habe alle sie besiegt,
die Nebenfrauen übermannt,
Damit ich über diesen Mann
gebiete und die Leute hier.

X, 160. [986.] An Indra.

1. Von diesem starken trinke, der dich labet,
und lös' die Rosse mit dem ganzen Wagen,
Nicht sollen andre Opferer dich fesseln,
o Indra, dir gehören diese Tränke.
2. Dir sind gebraut und werden noch gebraut sie,
dich rufen her die Lieder, die dich stärken,
An diesem Saft dich, Indra, heut erlabend,
trink hier den Soma, du, dem alles kund ist.
3. Wer holden Sinnes ihm den Soma keltert,
die Götter liebend treu von ganzem Herzen,

Nicht lässet andern Indra dessen Heerden,
und macht gepriesen ihm den schönen Soma.
4. Es wird erspäht von ihm ein jeder, welcher,
obwol er reich ist, ihm nicht Soma keltert,
Der starke holt heraus aus dem Versteck ihn,
schlägt ungebeten jeden, der Gebet hasst.
5. Wir rufen dich, damit du zu uns kommest,
und wünschen Rosse, Rinder uns und Speise;
Gewärtig deiner neuen Huld und Güte,
o Indra, wollen wir zum Heil dich rufen.

X, 161. [987.] Genesung des Freundes.

Die Packerin in Vers 1 ist eine Unholdin der Krankheit.

1. Damit du lebest, lös' ich dich durch Opfer
von unerkannter und von schwerer Krankheit,
Und wenn ihn jetzt die Packerin erpackt hat,
so macht ihn frei von der, o Indra-Agni!
2. Wenn er halb todt ist oder heimgegangen,
wenn er genaht ist schon dem Todesantlitz,
Ich hol' ihn aus dem Schoosse der Verwesung,
ich rett' ihn, dass er hundert Herbste alt wird.
3. Durch Trank, der tausend Augen, hundert Herbste,
und hundert Leben birgt, hab' ich erlöst ihn,
Damit ihn Indra während hundert Jahre
hinüberführe über alles Unglück.
4. Erlebe nun im Wohlsein hundert Herbste
und hundert Winter, hundert frohe Lenze,
Ihn stelle her durch Trank voll hundert Leben
Brihaspati, Savitar, Indra, Agni.
5. Gewonnen bist du und erlöst,
zurückgekommen frisch erneut;
Gesund ist Auge dir und Leib,
gefunden volles Alter dir.

X, 162. [988.]; X, 163. [989.]; X, 164. [990.] Siehe Anhang.

X, 165. [991.] Abwendung des durch ein Wahrzeichen angedrohten Unglücks (an die Götter).

Das Wahrzeichen scheint das gewesen zu sein, dass sich ein Täuberich in die Nähe der Feuerstätte niedergelassen hat. In solchem Falle wird der Täuberich als Bote des Todes, des Jama, der Ver-

wesung (*nirrti*), als geflügelter Todespfeil aufgefasst, und diese Vorbedeutung soll durch Opfer unwirksam gemacht werden. Einige Zeilen des Liedes sind zwölfsilbig statt elfsilbig.

1. Wenn hier der Täubrich heischend als der Bote
der Nirriti entsandt, o Götter, herkam,
So wollen wir ihm singen, Sühnung schaffen;
es sei uns Heil, den Menschen und den Thieren.

2. Zum Heil sei, Götter, uns entsandt der Tauber,
nicht zum Verderb der Vogel in die Häuser,
Der weise Agni nehme unsern Trank an;
uns möge der beschwingte Pfeil vermeiden.

3. Nicht möge der beschwingte Pfeil uns schaden,
er setzt den Fuss hin an den Heerd des Feuers;
Heil möge sein den Männern und den Heerden,
nicht schade hier, o Götter, uns der Tauber.

4. Was hier die Eule schreit, das ist erfolglos,
und wenn den Fuss ans Feuer setzt der Tauber,
Als dessen Bote er hierher gesandt ist,
dem Jama und dem Tode sei Verehrung.

5. Treibt durch Gesang den Tauber weg, vertreibt ihn,
den Milchtrank führt herum als Labsal, fröhlich;
Austilgend gänzlich die Gefahren alle;
uns Nahrung lassend flieg' der rasche Flieger.

X, 166. [992.] Unterwerfung der Feinde.

1. Mach unter gleichen mich zum Stier,
der seine Nebenbuhler schlägt,
Zum Feindestödter mache mich,
zum König und zum Rinderherrn.

2. Ich bin's, der Nebenbuhler schlägt,
wie Indra sicher, unverletzt,
Die Nebenbuhler alle sind
hier unter meinen Fuss gelegt.

3. Hier bind' ich euch, wie mit der Schnur
die beiden Bogenenden fest;
Wirf diese nieder, Herr des Worts,
dass mir sie unterwürfig flehn.

4. Als Ueberwinder kam ich her
mit allbezwingender Gewalt;
Ich nehm' eur Denken, euer Werk
und euren Bund in meinen Dienst.

5. Eur Wirken mir und euer Ruhn
aneignend werd' ich mächt'ger sein;
Als unterworfne sprecht zu mir
wie Frösche aus dem Wasserpfuhl.

X, 167. [993.] Lied des Viçvamitra und Dschamadagni an Indra.

In Vers 4 wird Indra oder der Opferherr als redend eingeführt.

1. Dir, Indra, wird der süsse Trank ergossen nun,
du bist der Herr des Bechers und des Somatrunks;
Verschaffe du uns vieler Helden reiche Schar;
die Glut anschürend hast den Himmel du erstürmt.
2. Den Himmelsstürmer, der des Soma's hoch sich freut,
den starken rufen zu den Tränken wir herbei;
Auf dieses Opfer achte hier und komme her,
den mächtigen, den Feindbesieger gehn wir an.
3. Nach Brauch des Königs Soma und des Varuna,
mit Zustimmung und unter Schutz Brihaspati's
Hab' heute ich, o mächtiger, bei deinem Preis
vertheilt die Becher, Schöpfer und Erhalter, dir.
4. „Begeistert hab' den Trank ich in das Napf gefüllt,
und zieh an mich dies Lied als erster Opferherr,
Weil ich beim Trank mit Gaben in dem Hause hier,
o Viçvamitra, Dschamadagni zu euch kam.“

X, 168. [994.] An den Wind (*vâta*).

1. Des Windes grossen Wagen will ich preisen;
zerbrechend eilt er, donnernd ist sein Rasseln;
Am Himmel streicht er hin, die Röthen schaffend,
und Staub aufwirbelnd geht er auf der Erde.
2. Ihm eilen nach des Windes weite Flüge,
und gehn zu ihm wie zu dem Fest die Jungfraun,
Mit ihnen eilt der Gott auf gleichem Wagen
vereint der König dieses ganzen Weltalls.
3. Wenn er dahin eilt auf der Lüfte Pfaden,
so kehrt er nimmer ein an keinem Tage,
Der erstgeborne, heil'ge Freund der Fluten,
wo ist geboren er? von woher kam er?
4. Der Götter Seele und des Weltalls Sprössling,
bewegt der Gott sich, wie es ihn gelüstet,
Sein Rauschen nur vernimmt man, nicht sein Aussehn,
lasst diesem Winde uns mit Opfer dienen.

X, 169. [995.] Gebet um Verleihung und Beschützung der Kühe (an verschiedene Götter).

1. Heilbringend wehe an der Wind die Kühe,
sie mögen nahrungsreiche Kräuter fressen,
Und lebensreiche fette Wasser trinken,
sei, Rudra, hold der fussbegabten Nahrung.
2. Die ähnlich, gleich, verschieden sind an Farbe,
und deren Namen Agni kennt durchs Opfer,
Die her die Angira's durch Tugend brachten,
Pardschanja! denen reiche grossen Schutz du.
3. Die ihre Leiber zu den Göttern brachten
und deren Farben alle Soma kennet,
Die uns von Milchtrank strotzen, reich an Kälbern,
die schenk, o Indra, uns in unsern Kuhstall.
4. Mir schenkte sie Pradschāpati im Einklang
mit allen Göttern und mit unsern Ahnen;
Und schaffte sie zum Heil in unsern Kuhstall,
mit ihrem Nachwuchs mögen wir begabt sein.

X, 170. [996.] An den Sonnengott.

1. Der weithin leuchtet, trinke süssen Somatrank,
geb' ungebeugtes Alter unserm Opferherrn;
Er, der vom Wind beflügelt rechten Schutz verleiht,
die Menschheit nährt an vielen Orten weit erstrahlt.
2. Der weithin leuchtet, hat sein schöngetragnes Licht,
erzeugt und an des Himmels festen Halt gefügt,
Das labungsreichste, wahre, das die Feinde tilgt,
Asuren tödtend, Hasser, Gegner, Eiferer.
3. Dies schönste Licht der Lichter, das erhabendste,
das allbesiegend Beute macht, wird hoch gerühmt,
Der Strahl, das All bestrahlend mit der Sonne Schein,
hat weit verbreitet Kraft und ungebeugte Macht.
4. Erstrahlend hell mit deinem Licht
ersteigst des Himmels Aether du,
Durch den die Wesen alle hier getragen sind,
der alles wirkt, mit allem göttlichen begabt.

X, 171. [997.] An Indra.

Die in Vers 3 angedeutete That wird sonst nicht erwähnt.

1. Vom saftbegabten Schilfteich her
o Indra, kamst gefahren du,
Vernahmst des Somapressers Ruf.

2. Du rissest aus der Haut heraus
des wild erregten Kämpfers Kopf,
Kamst in des Somapressers Haus.
3. Dem Astrabudhna machtest du,
dem andachtsvollen, wieder los
Den liebenswerthen Sterblichen.
4. Die Sonne, die im Westen ist,
schaff', Indra, du nach Osten hin,
Auch wenn's nicht Wunsch der Götter ist.

X, 172. [998.] An die Morgenröthe.

1. Komm her mit Lust, es folgen ja
die Kühe schon mit ihren Eutern deinem Pfad.
2. Mit frohem Sinne komme her;
freigiebig naht mit Spendern Dschārajanmakha.
3. Wie Nahrungbringer legten wir
an Gaben reich den Faden an und opfern dir.
4. Die Morgenröthe treibt hinweg
der Schwester Dunkel auf den Weg mit edlem Sinn.

X, 173. [999.] Weihe des Königs (Spätes Lied).

1. Ich habe dich hierher gebracht,
sei hier, nicht wankend stehe fest;
Lieb sollst du allen Stämmen sein,
die Herrschaft weiche nie von dir.
2. Sei hier, nicht wende dich hinweg,
sei unerschüttert wie ein Berg;
Hier stehe fest dem Indra gleich,
und fest bewahre hier dein Reich.
3. Befestigt hat ihn Indra hier,
durch festes Opfer steht er fest;
Der Soma sprech ihm Segen zu
und ihm auch Brahmanaspati.
4. Fest steht der Himmel, fest die Erd'
und fest stehn diese Berge hier;
Fest steht die ganze Lebenswelt,
hier steht der Stämme König fest.
5. Fest mög dir König Varuna,
und fest der Gott Brihaspati,
Und fest dir Indra, Agni auch
erhalten deine Herrschaft fest.

6. Den festen Soma mischen wir
mit diesem festen Opferguss,
Dann möge Indra zinsbar dir
die Stämme machen allesammt.

X, 174. [1000.] Bitte um Sieg und Herrschaft.

1. Durch Opfer, welches Sieg verleiht,
durch das auch Indra Sieg gewann,
Durch das lass, o Gebetes Herr,
zur Herrschaft siegreich kommen uns.
2. Besiege, die uns feindlich sind
und unsre Nebenbuhler auch;
Dem, der uns angreift, widersteh,
besiege jeden, der uns zürnt.
3. Zum Sieg hat dich Gott Savitar,
zum Siege Soma dich geführt,
Zum Siege alle Wesen dich
damit du ganz der Sieger seist.
4. Dies Opfer, Götter, ist gebracht,
durch welches, als es dargebracht,
Sehr gross und kräftig Indra ward;
von Nebenbuhlern bin ich frei.
5. Von Nebenbuhlern sei ich frei,
sie tödtend, siegend, Haupt des Reichs,
Damit ich diese Männer hier
beherrsche und das ganze Volk.

X, 175. [1001.] An die Presssteine.

1. Bewegen soll Gott Savitar,
o Steine, euch der Reihe nach;
Schirrt an die Deichseln euch und presst.
2. O Steine, scheucht das Ungemach
hinweg und jeden Bösewicht,
Und macht die Milch*) zur Arzenei.
3. Die Steine tummeln frohgesellt
auf ihrer Unterlage sich,
Dem Stiere gebend Stiereskraft.
4. Bewegen soll, o Steine, euch
Gott Savitar der Reihe nach,
dem Opferer, der Soma braut.

*) Die dem Somasaft beigemischt wird (GKR.).

X, 176. [1002.] An Agni.

1. Die Flammensöhne jubeln laut
entgegen den Versammelten,
Es lecken die allnährenden
die Erde, wie das Kalb die Kuh.
2. Mit göttlichem Gebete führt
den Gott, den Wesenkenner vor;
Die Tränke fahr er fort und fort.
3. Der Priester hier, den Göttern hold,
wird zu dem Opfer vorgeführt;
Wie ein beladner Wagen zeigt
sich auf der Fahrt der glühende.
4. Der Agni hier hilft aus der Noth
selbst vor dem göttlichen Geschlecht;
Der stärker ist als Stärke selbst,
der Gott zum Leben recht gemacht.

X, 177. [1003.] An die als Vogel gedachte Sonne.

Der Gott (*ásura*) in Vers 1 ist Varuna. Die gleichen und verschiedenen in V. 3 sind die Morgenröthen und die Nächte.

1. Den Vogel, der geschmückt ist durch des Gottes Kunst,
beschaun die Weisen mit dem Herzen und Verstand,
Im Innern auch des Meeres schaun die Seher ihn;
die Ordner streben nach der Funken Stätte hin.
2. Der Vogel trägt das Lied in seinem Herzen,
im Mutterleibe sang es der Gandharve
Dies glänzende, dies himmlische Gebetlied
bewahren Seher an der heil'gen Stätte.
3. Ich sah den Hüter, welcher nimmer hinfällt,
der hin und her auf seinen Pfaden wandert,
Sich hüllend in die gleichen und verschiednen
geht hin und her er innerhalb der Welten.

X, 178. [1004.] An den Tārkschja, das Sonnenross.

1. Dies gottgesandte Ross, das kraftbegabte,
das vorwärts dringend schnell die Wagen fördert,
Zu Schlachten eilt mit unverletztem Radkranz,
den Tārkschja wollen wir zum Heil uns rufen.
2. Herbei ihn lockend wie des Indra Gabe,
Lasst uns zum Heil ihn wie ein Schiff besteigen,

Wie beide weiten, hohen, tiefen Welten;
nichts schäd'ge uns bei eurem Gehn und Kommen.
3. Der schnell mit Kraft durchdringt die fünf Geschlechter,
so wie die Sonne durch ihr Licht die Nebel;
Sein Lauf gibt hundert-tausendfachen Segen,
nichts hält ihn auf, dem frischentsandten Pfeil gleich.

X, 179. [1005.] An Indra.

1. Erhebet euch und blicket hin
auf Indra's Theil, der ihm gebührt,
Ist er gekocht, so giesst ihn hin,
ist er nicht gar, so sputet euch.
2. Gar ist der Trank, nun, Indra, schreite vorwärts;
die Sonne ist auf ihres Laufes Mitte;
Die Freunde sitzen um dich mit den Speisen,
wie Stammeshäupter, wenn der König ankommt.
3. Gekocht ist es im Kessel an dem Feuer,
dies neue Opfer schön gekocht, so denk' ich;
Als Mittagsspende trink die Molken, Indra,
der viel du wirkst, erfreut, o blitzbewehrter.

X, 180. [1006.] An Indra.

1. Du vielgerufner hast besiegt die Feinde,
aufs beste sei hier deine Kraft und Gabe,
Bring' in der Rechten Schätze her, o Indra,
du bist der Herr der güterreichen Ströme.
2. Du bist aus weiter Ferne hergekommen,
ein grimmer Leu, der durch die Berge hinstürmt,
Den Blitzstrahl wetze, deine scharfe Klinge,
zerschlag die Feinde, Indra, und zerstreu sie.
3. Zu grosser Macht und Herrschaft bist du, Indra,
geboren als der Lebenden Gebieter;
Du stiessest fort das Volk, das uns befeindet,
und schafftest auch den Göttern weite Freiheit.

X, 181. [1007.] Siehe Anhang.

X, 182. [1008.] An Brihaspati und Agni.

1. Uns führe der Gebetsherr durch Gefahren,
und geb' zurück den bösen Plan dem Bösen,
Er werfe fort den Fluch und schlag' das Unheil,
und schaffe dann dem Opfrer Heil und Segen.

2. Beim Eingangsopfer schütz der Männerhort uns,
das Ausgangsopfer sei zum Heil beim Anruf,
Er werfe fort den Fluch und schlag' das Unheil,
und schaffe dann dem Opfrer Heil und Segen.
3. Der Glut im Haupt hat, brenn die Nachtgespenster,
sein Pfeil durchbohr' die Feinde des Gebetes;
Er werfe fort den Fluch und schlag' das Unheil,
und schaffe dann dem Opfrer Heil und Segen.

X, 183. [1009.] Agni verheisst dem Gattenpaar Kinder.

1. Ich sah dich, der im Geist du überlegtest,
der du aus Tugend stammtest und erwuchsest,
Drum schenke ich dir Kinderschar und Reichthum,
in Kindern pflanz dich fort, o Kindbegehrer.
2. Ich sah dich, die im Geiste du erwogest,
für deinen Leib die Fruchtbarkeit erflehend,
Erhebe dich zu mir du Jugendfrische,
in Kindern pflanz dich fort, o Kinderliebe.
3. Ich habe Frucht gesetzet in die Kräuter,
ich habe Frucht gelegt in alle Wesen;
Ich zeugte alle Keime in der Erde
und Söhne in den Weibern, auch den künft'gen.

X, 184. [1010.] Bitte um Fruchtbarkeit des Weibes.

1. Es bilde Vischnu deinen Schooss,
Gestalten forme Tvaschtar dir,
Es ströme dir Pradschapati,
der Schöpfer schaffe Leibesfrucht.
2. Gib Frucht ihr, o Sinivali,
gib Frucht ihr, o Sarasvati,
Das Ritterpaar im Blumenkranz,
das Götterpaar verleih dir Frucht.
3. Die Frucht, die dir das Ritterpaar
hervorreibt mit dem goldnen Holz,
Die wünschen durch Gebet wir dir,
zur Niederkunft im zehnten Mond.

X, 185. [1011.] An die Aditja's.

1. Der grosse Himmelsschutz der drei,
Arjaman's, Mitra's, Varuna's
Sei unantastbar unser Theil.

2. Denn nimmer hat ein böser Feind
daheim noch auch auf rauhem Pfad
Macht über einen solchen Mann,
3. Dem, Söhne ihr der Aditi,
das Licht, das unauslöschliche,
Darreicht, damit er lebend sei.

X, 186. [1012.] An den Wind.

Amrita (Vers 3) ist der Unsterblichkeitstrank (Ambrosia).

1. Uns wehe Arzenei der Wind,
die Heil und Lust dem Herzen sei,
Er dehne unser Leben aus.
2. Und du, o Wind, bist Vater uns,
du bist uns Bruder, bist uns Freund,
Drum schaffe langes Leben uns.
3. O Wind, welch Schatz von Amrita
in deinem Haus dort ist bewahrt,
Von dem verleih zum Leben uns.

X, 187. [1013.] An Agni.

1. Zu Agni send' ich hin mein Lied,
zu ihm, der Herr der Völker ist,
Er führ' uns durch die Feinde hin.
2. Er, der aus weiter Ferne her
hinstrahlet durch das ganze Land,
Er führ' uns durch die Feinde hin.
3. Der Held, der die Gespenster-Schar
mit heller Flamme niederbrennt,
Er führ' uns durch die Feinde hin.
4. Der alle Wesen hier und dort
mit einem Blicke überschaut,
Er führ' uns durch die Feinde hin.
5. Der lichte Agni, welcher dort
jenseit der Luft geboren ward,
Er führ' uns durch die Feinde hin.

X, 188. [1014.] An Agni den Wesenkenner.

1. Den Wesenkenner spornet nun
gleich einem schnellen Rosse an,
Zu setzen sich auf unsre Streu.

2. Dem Wesenkenner bringe ich,
dem heldbesungnen, gnädigen
Ein grosses schönes Loblied dar.
3. Der Wesenkenner fördere
durch seinen Strahl, der götterwärts
Die Tränke fährt, das Opfer uns.

X, 189. [1015.] An die Sonne.

1. Genaht ist dieser bunte Stier;
zum Vater und zur Mutter hat
Er sich gesetzt beim Himmelsgang.
2. Er wandelt in des Lichtes Raum,
vor seinem Hauch erlischt das Roth,
Der starke hat den Tag erhellt.
3. Durch dreissig Stätten strahlet er,
und Sang begrüsst den Fliegenden
Am frühen Morgen Tag für Tag.

X, 190. [1016.] Kosmogonie.

1. Aus der entflammten Feuersglut
entspross die Wahrheit und das Recht;
Daraus entspross die dunkle Nacht,
aus ihr das Meer, das wogende.
2. Und aus dem Meer, dem wogenden,
erzeugte sich des Jahres Lauf;
Vertheilend Tag und Nacht beherrscht
er alles, was die Augen schliesst.
3. Und nach der Reihe bildete
der Schöpfer Sonne dann und Mond,
Den Himmel und die Erde dann,
den Luftkreis und den Aetherraum.

X, 191. [1017.] Einigkeit.

1. O starker Agni, treugesinnt
vereinigst wahrhaft alles du,
Entzündet an der Andacht Ort
bring alles Gute uns herbei.
2. Vereinigt kommt, vereinigt sprecht,
und eure Herzen seien eins;
So wie die alten Götter sich
einmüthig setzen an ihr Theil.

3. Gleich ist ihr Plan und gleich ist die Versammlung
und gleich ihr Sinn, vereinigt die Gedanken;
So bet' ich auch zu euch mit gleicher Bitte,
und opfre euch mit gleichem Opfergusse.
4. Die gleiche Absicht habt ihr ja,
und eure Herzen sind vereint,
Vereinigt lasst eur Denken sein,
damit ihr schön verbunden seid.

Das Vālakhilja.

Mit diesem Namen wird die folgende Sammlung von Liedern bezeichnet, welche erst später in die schon abgeschlossene Sammlung des Rig-Veda hineingefügt zu sein scheinen und in den meisten Handschriften hinter dem achtundvierzigsten Liede des achten Buchs eingeschaltet werden. Auch diese Sammlung mit Ausnahme des letzten Liedes ist nach absteigender Verszahl geordnet. Auch diese Lieder sind, wie die des achten Buchs, von Sängern aus dem Hause des Kanva gedichtet.

Vāl. 1. [1018.] An Indra.

1. Den Indra will ich preisen euch,
der vieles schenkt nach seiner Art,
Den mächtigen, der seine Sänger reich an Gut
mit tausenfachem Schatz erfreut.
2. Gleich hundertschneid'gem Pfeile dringt er kühnlich vor,
und schlägt des frommen Mannes Feind,
Wie des Gebirges Wasserbäche schwellen an
die Gaben dess, der viele nährt.

3. Dich, Indra, füllen Tränke an
wie Wasserflut den Heimat-See,
Gepresst berauschend dich, o blitzbewehrter Held,
zum Schenken dich, o Liederfreund.
4. Den schwellenden, den starken, unvergleichlichen,
den süssesten der Tränke trink;
Und streue dann durch Rausch erfreut uns Schätze aus,
so wie der Mühlstein streut das Mehl.



5. Komm schnell zu unserm Soma her,
gespornt von Pressern wie ein Ross,
Den, schöpferischer Indra, Milch dir süss gemacht,
und Gaben bei des Kanva Stamm.
6. Wie starkem Helden nahten wir anbetend dir,
dem reichen, dem's nie fehlt an Gut;
Gebete strömen blitzbewehrter Indra dir,
wie reich an Wasser rinnt der Quell.

7. Wenn du bei einem Opfer jetzt,
und wenn du auf der Erde weilst,
So komm von da zu unserm Opfer hochgesinnt,
mit starken Rennern, starker du.
8. Beweglich sind die goldnen Renner, die du hast,
die vorwärts dringen wie der Wind,
Mit denen rings den Stamm des Manus du umfährst
und rings das All der Sonne gleich.

9. So grosse rinderreiche Gunst
begehren, Indra, wir von dir,
Wie, mächtiger, dem Medhiatithi du halfst,
und dem Nipathiti im Kampf.
10. Wie, mächtiger, dem Kanva, Trasadasju du,
dem Paktha und Daçavradscha,
Wie, Indra, dem Goçarja und Ridschiçvan du
geschenkt hast Gut an Gold und Rind.

Vāl. 2. [1019.] An Indra (Variation des vorigen).

1. Den hehren, starken preis' ich nun
zur Hülfe mir, der vieles schenkt,
Der vielbegehrte Güter wie zu tausenden
dem Sänger gibt, der Soma presst.
2. Wie hunderschneid'ge Pfeile unbezwinglich sind
Indra's Geschosse, mächtig gross,
Bei Spendern strömt er wie ein quellenreicher Berg,
sobald die Säfte ihn berauscht.

3. Wenn die gepressten Tropfen ihm,
dem lieben, haben Rausch gebracht,
Dann wird die Spende, guter, mir zur Wasserflut
zum Milchtrank dem verehrenden.
4. Gebete rinnen zu dem Trank, der zum Genuss
dich ruft, dem unvergleichlichen,

Die Indutränke die, o guter, rufen dich,
sind den Gesängen beigesellt.

5. Zu unserm schönen Soma eilt
er wie ein rascher Renner hin;
Den dir die Lieder süss gemacht, der Süss du liebst,
beim Paura hörst du gern den Ruf.
6. Den Helden preist, der viel umfasst und Beute macht,
der über grossen Schatz verfügt;
Stets strömst von Gut du wie ein wasserreicher Quell,
für den Verehrer, Blitzes Herr!

7. Wenn jetzt du in der Ferne weilst,
im Himmel, auf der Erde hier,
So spann, hochherz'ger Indra, deine Rosse an,
komm, hoher, mit den hohen her.
8. Die holden Rosse, welche deinen Wagen ziehn,
sind schneller als des Windes Wehn, —
Mit denen du des Menschen Feind zu Boden wirfst,
und rings den Aetherraum durchfährst.

9. Als einen solchen zeige dich
aufs Neue uns, o guter Held,
Wie im Entscheidungskampf dem Etaça du halfst
dem Vaça beim Daçavradscha.
10. Wie, mächtiger, dem Kanva du beim Opfermahl,
dem Hausfreund Dīrghanītha du,
Wie, Schleuderer, du dem Goçarja spendetest,
so gib mir goldgeschmückten Stall.

Vāl. 3. [1020.] Siehe Anhang.

Vāl. 4. [1021.] Siehe Anhang.

Vāl. 5. [1022.] An Indra.

Ob die Çīschta's (*çīṣṭa*) eine Völkerschaft sind, oder was sonst unter diesem Worte zu verstehen sein mag, ist unbekannt.

1. Als herrlichsten der Mächtigen,
und als der Stiere trefflichsten,
Als Reichthumsherrn, der Burgen bricht und Kühe schafft,
o mächt'ger Indra, flehn wir dich.
2. Der Aju, Kutsa und den Atithigva du
bedrängt hast, wachsend Tag für Tag,
Der hundertfach du wirkst mit goldnem Rossepaar,
dich rufen Labung bringend wir.

3. Ergiessen soll der Steine Schar
uns aller Indu's Honigsaft,
Der Somatränke, die in weiter Ferne dort
und nahe hier gekeltert sind.
4. Die Feinde alle schlage und verjage sie
ihr Gut werd' allen uns zu Theil,
Auch bei den Çischta's fliessen starke Tränke dir,
wo du am Soma dich erfreust.

5. Recht nah, o Indra, komme her,
mit Schutz, der fest auf Säulen ruht,
Heilvollster du, mit Hülfen voll des schönsten Heils,
mit besten Freunden, bester Freund.
6. Den Fürsten aller Menschen, der in Schlachten siegt,
den mache du an Kindern reich;
Und deine Sänger fördre recht durch deine Kraft,
die immer läutern ihren Geist.

7. In Kämpfen seien solche wir,
die dir zum Schutz die liebsten sind;
Wir denken dein durch Götterruf und Opferwerk,
wenn wir der Wünsche Ziel erlangt.
8. Durch deine Hülfen, Herr der Füchse, geh' ich stets,
Gut wünschend in Gebet und Kampf;
Denn Ross und Rinder wünschend geh' ich dich allein
im Anfang meiner Bitten an.

Vāl. 6. [1023.] Lied des Praskanva an Indra (Vers 3 und 4 an alle Götter).

1. Die Dichter preisen mit Gesang
o Indra, diese deine Kraft,
Sie brachten singend Speise, die vom Fette trieft,
die Spender nahten mit Gebet.
2. Dir, Indra, nahn mit heil'gem Werk um Hülfe sie,
an deren Tränken du dich labst;
Wie du bei Kriça, bei Samvarta dich berauscht,
berausch bei uns auch, Indra, dich.

3. Ihr Götter, kommet doch zu uns,
ihr alle, eines Sinnes her,
Die Vasu's, Rudra's, mögen sich zur Hülfe nahn,
die Maruts hören unsern Ruf.
4. Es höre Puschan, Vischnu und Sarasvati,
die sieben Ströme meinen Ruf;

Die Wasser, Winde, Berge und der Waldesherr
die Erde höre meinen Ruf.

5. Mit deiner reichen Gabe, die
dein eigen, reichster Indra, ist,
Mit der sei unser Festgenosse uns zum Heil,
ertheil uns Gut, o Vritrafeind.
6. O Schlachtenherr, o Männerherr, vielwirkender,
zu unserm Opfer fahre du;
Durch Speise, Opfer und durch Göttermahle sind
Die Gutempfänger weit berühmt.

7. Zum treuen Indra geht der Wunsch
der Menschen hin um Lebenskraft.
O reicher, komme du zu unserm Beistand her,
lass strömen reichen Labetrunk.
8. Mit Liedern wollen wir, o Indra, dienen dir,
sei unser, der du vieles wirkst;
Lass grosses, festes, reiches Gut, das nie versiegt,
zuströmen dem Praskaṇva hier.

Vāl. 7. [1024.] und Vāl. 8. [1025.] Siehe Anhang.

Vāl. 9. [1026.] An die Ritter.

Der Stier in Vers 3 ist die Sonne, der folgende Theil des Verses ist nicht recht klar.

1. Ihr Götter kommt mit eurer alten Einsicht,
o hehre, kraftgeschirrt an euren Wagen;
Ihr beiden Treuen kommt hierher mit Eifer
und trinket diese dritte Opferspende.
2. Euch beide sahn die dreiunddreissig Götter,
die wahren, stehen an der Wahrheit Spitze,
Geniesset unser Opfer, unsre Spende,
o Ritter, trinkt den Soma flammenleuchtend.
3. Zu rühmen ist, o Ritter, dies eur Kunstwerk:
der Stier der Luft, des Himmels und der Erde;
Und die im Kampf stehn, tausendfacher Segen;
zu diesen allen gehet hin zu trinken.
4. Hier ist eur Antheil hingestellt, o hehre,
o kommt, ihr Treuen, her zu diesen Liedern;
Bei uns geniesst den honigsüssen Soma,
mit euren Kräften helfet dem Verehrer.

Vāl. 10. [1027.] An verschiedene Götter.

Die Verse scheinen ohne Zusammenhang zu stehen, der erste Vers ist unklar.

1. Wen, dieses Opfer mannichfach gestaltend,
die einsichtsvollen Opferpriester fahren,
Wer als spruchkundiger Brahmane wirkte,
was hat davon der Opferer für Kunde?
2. Nur einer ist der vielentflammte Agni,
die Sonne eine, über alles mächtig,
Durch alles hier strahlt eine Morgenröthe
dies eine hat in alles sich gestaltet.
3. Den lichten, hellen, güterreichen Wagen
mit gutem Sitz, schnell rollend auf drei Rädern,
Zu dessen Fahrt der reiche Morgen aufging,
den ruf' ich her, steigt ab und trinkt, ihr Ritter.

Vāl. 11. [1028.] An Indra und Varuna.

1. Es strömen diese eure Opfertheile vor,
beim Somamahl zur Lust euch, Indra-Varuna!
Bei jedem Opfer eilt ihr zu den Tränken ja,
wenn Huld ihr schenkt dem Opfrer, welcher Soma braut.
2. Die Kräuter und die Wasser waren labungsreich,
erreichten ihre Grösse, Indra-Varuna!
Die an des Luftraums Grenze euren Weg ihr geht,
und denen kein gottloser Feind gewachsen ist.
3. Wahr ist auch, Indra-Varuna des Kriçna Wort:
„Die sieben Quellen sprudeln süsse Wellen aus."
Um dieser willen helft dem Frommen, Glanzesherrn!
der sorgsam auf euch merkt mit seines Geistes Sinn.
4. Von Butter trieft, von Tränken strömt im Sitz des Rechts
der sieben Schwestern Schar mit ihrem Somatrunk;
Durch sie, die euch von Fett, o Indra-Varuna,
erfüllt sind, helft und schenket Gut dem Opferer.
5. Zu hohem Glücke haben wir verkündet euch,
den glänzenden, die wahre Indragrösse nun;
Durch dreimal sieben helfet uns, o Glanzesherrn,
die wir euch Butter spenden, Indra-Varuna.
(6. 7. siehe Anhang.)

Anhang.

Uebersetzung später angefügter Verse und Lieder.

6, 6. Der Vers stört den allerdings nur lockern Zusammenhang der Strophe, er fehlt in dem Liede des SV., was diese Strophe (7. 5. 4) enthält (siehe die Anmerkungen).

6. Die frommen Sänger haben nach ihrer Einsicht dem grossen, berühmten, schatzspendenden [Indra] zugejauchzt.

8, 6. 7. Diese Verse sind abgerissen und zusammenhangslos, und bleiben es ungeachtet der Erklärungen, durch welche Sāyaṇa und nach seinem Vorgange Benfey den Zusammenhang herzustellen suchen. Es sind Fragmente, zu deren Einfügung wol Vers 5 Veranlassung gegeben hat.

6. Welche Männer in der Schlacht oder in der Erlangung von Kindern ihr Ziel erreicht haben, oder welche dem Gebet ergebene Sänger [Nachsatz etwa: die haben es durch den Gott erreicht].

7. Welcher somatrinkendste Bauch wie ein Meer anschwillt, wie reichliche Gewässer von der Bergeshöhe (?) [Nachsatz fehlt].

8, 9. 10. Diese Verse variiren den Vers 8 und erscheinen hier ganz müssig.

9. Denn so sind, o Indra, deine Hülfen sogleich zur Hand einem Verehrer wie ich bin.

10. Denn so sind bei ihm beliebt Loblied und Spruch, die dem Indra zum Somatrunke zu singen sind.

11, 6. 7. Diese beiden unter sich eng zusammengehörigen Verse fehlen im SV., während 4. 5. 8 zu einem Liede verbunden sind. Auch ist ihr Zusammenhang mit dem übrigen Liede nur ein lockerer. Sie sind (nach Benfey, „Orient und Occident", I, 20) wahrscheinlich eingeschoben.

6. Um deiner Gaben willen, o Held, bin ich gekommen den Strom [des Soma, nach Sāyaṇa] dir ankündigend; die Sänger standen dabei, o Liederfreund, und bezeugen es dir.

7. Mit Zauberkraft hast du, o Indra, den Zauberer Çuschna zu Boden gestreckt, das bezeugen dir die Weisen; deren Ruhm erhöhe du.

24, 3—5. Diese Verse scheiden sich sowol durch ihr Versmass als durch ihren Sinn ab. Sie sind an Savitar gerichtet.

3. Dich, o Gott Savitar, der du über schöne Güter verfügst, der stets du hilfst, flehn wir um unsern Antheil an.
4. Denn welcher Antheil, vor Schmähern wohl gesichert, unangefeindet, nur irgend in deine Hände gelegt ist,
5. Den von den Göttern zugetheilten mögen wir durch deine Hülfe erlangen, um des Reichthums Gipfel zu ergreifen.

25, 6. Dieser Vers ist interpolirt (Delbrück, „Chrestomathie", S. 1).

6. Sie beide nehmen liebend an | das Opfer und entziehn sich nicht | dem Frommen, welcher treu verbleibt.

27, 13. Der Vers ist später angefügt, wie sowol sein Inhalt als sein Versmass beweist.

13. Anbetung sei den grossen, Anbetung den kleinen, Anbetung den jungen, Anbetung den alten; wir wollen die Götter verehren, so gut wir es vermögen; nicht möchte ich zurückbleiben hinter dem Preise eines angeseheneren.

28, 3. Ich habe mich nicht entschliessen können, diesen anstössigen Vers, in welchem das Emporsteigen und Niederfahren der Mörserkeule in dem Mörser mit dem Zeugungsacte verglichen wird, in die Reihe der metrisch übersetzten Verse aufzunehmen, obwol er dem ursprünglichen Liede angehört haben mag.

3. Wo das Weib das heftige Entfernen und Herandringen kennen lernt, da schlinge, Indra, du hinab den Saft, den dir der Mörser presst.

30, 16. Dieser Vers, der sich durch sein Versmass absondert, ist dem an Indra gerichteten Liede (30, A.) angefügt.

16. Stets hat Indra mit den schnaubenden, tobenden, stark athmenden Rossen Schätze erbeutet; er hat uns, der wunderthätige, einen goldbeladenen Wagen gegeben, er, der schenkende, uns zum Geschenk gegeben.

34. An die Ritter (Açvinen). Dies unpoetische Lied knüpft an das dreimalige Erscheinen der Açvinen zum Opfer an, und lässt in spielender Weise alles in der Dreizahl erscheinen. Im Uebrigen ist der Zusammenhang sehr locker.

1. Seid dreimal heute unsre Zeugen; sehr herrlich ist eure Fahrt und eure Gabe, o Açvinen; ihr zieht fest die Zügel an, wie man in der Kälte eine Decke an sich zieht (?); lasst euch durch die weisen Sänger herbeilenken.
2. Drei Felgen sind an eurem honigfahrenden Wagen; es kennen alle ja des Soma's Lieblichkeit, zum Festhalten sind drei Stützen befestigt; dreimal fahrt ihr, o Açvinen, des Tags, dreimal des Nachts.

3. An einem Tage dreimal helft dem Mangel ab, besprengt dreimal heute das Opfer mit Süssigkeit, lasst uns dreimal labungsreiche Tränke schwellen im Abenddunkel, o Açvinen, und im Morgenlicht.

4. Kommt dreimal ins Haus, dreimal zu dem ergebenen Manne, dreimal beschenkt dreifach den eifrigen, dreimal fahrt uns, o Açvinen, Freude her; lasst dreimal Nahrung uns schwellen wie nie versiegende Quellen.

5. Dreimal, o Açvinen, fahrt uns Reichthum her, dreimal beim Gottesdienste, und dreimal seid den Gebeten hold; dreimal bringt uns Glück und rühmenswerthe Güter; euren dreisitzigen Wagen hat des Himmels Tochter bestiegen.

6. Gebt dreimal uns, o Açvinen, die Arzeneien des Himmels, dreimal die der Erde, und dreimal die aus den Wassern entsprungenen, Huld, Heil, Glück und dreifachen Schutz fahrt meinem Sohne zu, o Glanzes Herrn.

7. Dreimal, o Açvinen, seid ihr uns zu verehren an jedem Tag, dreifach umlagert ihr schützend die Erde; o wahrhafte, o Wagenlenker, durch drei Fernen fahret ihr hindurch wie Hauch und Wind zu den Stätten des Somatrankes.

8. Dreimal sind, o Açvinen, durch die Somaströme, welche sieben Mütter haben [aus sieben = vielen Bestandtheilen gemischt sind], drei Eimer gefüllt, dreifach ist der Opfertrank bereitet; über drei Erden schwebt ihr hinweg, beschützt des Himmels Gipfel, der die Tage und Nächte hindurch aufgerichtet steht.

9. Wo sind die drei Räder des dreifach rollenden Wagens? wo die drei Wagensitze, die gleiche Stätte haben? Wann geschieht die Anschirrung des starken Eselhengstes, mit dem ihr, o Açvinen, zum Opfer fahrt?

10. Kommt her, o wahrhafte, der Trank wird euch ergossen, trinkt von dem Honigtranke mit honigschlürfenden Lippen; denn euren hellen, butterbeladenen Wagen sendet Savitar vor des Morgens Anbruch zum Opferwerk.

11. Kommt hierher, o wahrhafte, mit den dreimal elf Göttern, zum Honigtranke, o Açvinen; verlängert unser Leben, wischt alle Flecken ab, wehrt Feinde ab, seid uns hülfreich.

12. Fahrt uns, o Açvinen, auf eurem dreirädrigen Wagen heldenreiches Gut nahe herbei; euch, die ihr hört, rufe ich zu Hülfe; seid uns zum Heile bei der Erlangung der Güter.

50, 10—13. Diese Verse scheiden sich schon durch das Versmass ab. Auch bekunden sie späteres Alter theils durch die dem Atharva-Veda ähnliche Art, wie die Krankheit gebannt werden soll, theils durch die in späterer Zeit übliche Bezeichnung des Sonnengottes als Aditja (V. 13). Vgl. AV. 7, 53, 7; 1, 22, 4.

10. Aus dem Dunkel hervor das höchste Licht erblickend, sind wir zu dem Gotte unter den Göttern, zum Suria, zum höchsten Lichte gelangt.

11. Aufgehend heute, o Freunderfreuer, aufsteigend zum höchsten Himmel, o Sonnengott, vertilge meine Herzkrankheit und meine Gelbsucht.

12. Auf die Papageien und die Drosseln legen wir meine Gelbsucht, auf die gelbfüssigen Vögel legen wir meine Gelbsucht nieder.



13. Dieser Aditja ist aufgegangen mit aller seiner überwältigenden Macht, den Hasser mir ausliefernd, nicht möge ich dem Hasser ausgeliefert werden.

56. Das Lied ist unklar, voll harter Ellipsen, der Text zum Theil verderbt. Es ist an Indra gerichtet.

1. Dieser [Indra?] hat sich hingestürzt über die vielen Tränke des Brunnens [*avatásya* zu lesen WB.] gleichwie ein ungestümer Hengst über die Stute; er trinkt sich Kraft zu grossem Werk (?), nachdem er den goldenen, von Füchsen gezogenen, kunstreichen Wagen hat herrollen lassen.
2. Die Loblieder der Leitung folgend kommen zu ihm zusammen [*sáṃ caranti* aus *saṃcárạṇe* zu ergänzen], wie Gewinnsüchtige zum Meere, wenn sie zusammenfahren, zum Herrn der Kraft nun der Opferversammlung Drang (?), besteige sie [die Lieder] in Eile, wie die sehnsüchtig erwartenden einen Berg.
3. Er ist siegreich, der grosse; staublos erglänzt in der Heldenschar wie des Felsens Zacke durch Ungestüm seine Kraft, durch welche im Rausche der vordringende eherne [Blitz] den listigen Çuschna bei seinen Gehülfen in Fesseln schlug.
4. Wenn die Göttin Stärke von dir [o Soma?] gefördert dem Indra folgt wie die Sonne der Morgenröthe, so wirbelt er, der mit kühner Kraft die Finsterniss verjagt, sich heftig bewegend den Staub hoch empor.
5. Als, Indra, du über den unerschütterten Grund der Erde hin den Luftraum mit Macht an dem Rahmen des Himmels befestigtest, als du voll Lust im Rausche Himmelsglanz errangest [wörtlich: im Kampfe um Himmelsglanz (warst)], da schlugst du den Vritra und liessest die Flut der Gewässer heraus.
6. Du, Indra, setztest mit Kraft die Stütze des Himmels auf die Sitze der Erde, gewaltiger, du liessest im Rausche des Soma die Gewässer rinnen und zerbrachst des Vritra Bollwerke mitten hindurch.

70, 11. Ueberschüssiger, fragmentarischer Vers.

11. Wie ein rascher richtigtreffender, wie ein starker Schütze, wie ein furchtbarer Verfolger, ungestüm in Schlachten.

88. Das Versmass in Vers 1. 2. 5. 6 ist verwahrlost und durch einleuchtende Conjecturen nicht herzustellen; auch ist in Vers 6 der Sinn verworren.

1. Kommt her, o Maruts, auf blitzbeladenen, schön glänzenden, speerversehenen, mit Rossen fliegenden Wagen; fliegt her wie Vögel mit sehr reichlichem Labetrunk, schöne Pläne verfolgend.
2. Sie kommen mit den röthlichen, goldfarbenen, Wagen beeilenden Rossen nach eigner Lust zur Pracht herbei; wie Gold glänzend, mit Aexten versehen ist ihr Wagen; mit dessen Schienen erschüttern sie die Erde.
3. Streitäxte sind zum Schmuck an euren Leibern, sie lassen ihre Schäfte wie Bäume hervorragen; die opferreichen [Priester] setzen euch, o schöngeborne Maruts, den Pressstein in Bewegung.
4. Viele Tage hindurch betrieben die begierigen [Gotamer] dies an euch gerichtete Gebet und das wasserschaffende Götter-

opfer; mit Liedern Gebet verrichtend haben die Gotamer den Wasserborn emporgetrieben, um zu trinken.

5. Nie hat ein Lied-gespann sich wie dies erwiesen, was euch, o Maruts, Gotama sang, als er sah die mit goldnen Rädern [Wagen], mit eisernem Gebiss versehenen einherstürmenden Eber [die Maruts].

6. Hier dieser kräftigende dargereichte Soma rauscht euch, o Maruts, entgegen, wie das Lied eines Beters; ohne Mühe liess er [der Priester] die Tränke rauschen nach ihrer Weise in seinen Armen.

89, 6 und 10. Vers 6 unterbricht das Metrum, und bietet kein regelrechtes Versmass dar. Mit Vers 9 hatte der Hymnus einen vollkommenen Abschluss, und Vers 10 scheint später angefügt.

6. Heil schenke uns Indra, der hochberühmte, Heil uns Puschan der alles besitzende, Heil uns Tārkschja [das Sonnenross], dessen Radkranz unversehrt bleibt, Heil schenke uns Brihaspati.

10. Aditi ist der Himmel, Aditi die Luft; Aditi ist Mutter, ist Vater, ist Sohn; Aditi sind alle Götter, Aditi die fünf Menschenstämme, Aditi ist was geboren ist, Aditi was geboren werden wird.

90, 9. Dieser Vers sondert sich sowol durch sein Versmass als durch seinen Inhalt von dem vorhergehenden ab.

9. Zum Heile sei uns Mitra, zum Heile Varuna, zum Heile uns Arjaman, zum Heil uns Indra und Brihaspati, zum Heil uns Vischnu, der weitschreitende.

93, 12. O Agni, Soma, lasset unsre Rosse gedeihen, und macht unsre Kühe fett, die die Opfertränke versüssen; gebt Kräfte uns und den Opferherrn und lasst unser Opferwerk Erhörung finden.

100, 16—19. Durch den Mangel des in den vorhergehenden Versen überall hervortretenden Refrains, durch den ganz abweichenden Inhalt und durch die schwülstige, gekünstelte Sprache sondern sich diese Verse von dem schönen Liede mit Sicherheit ab. Es scheint Vers 16 ein Gabenlob (*dānastuti*) zu sein und 17—19 scheint ein von den Söhnen des Vrischāgir angefügter Zusatz, der ihnen, wie es scheint, die Autorschaft des ganzen Liedes sichern soll.

16. Die rothe, dunkelbraune Stute, mit hellem Fleck auf der Stirne, mit Geschirr versehen, die glänzende aus dem Schatze [falls nicht *rājna* statt *rāyá* zu lesen ist] des Ridschrāçva, welche den hengstbespannten Wagen an den Deichseln zieht, hat sich als glückbringend gezeigt bei den benachbarten Stämmen.

17. Dieses Lied singen dir dem Stiere, o Indra, die Söhne des Vrischāgir als Huldigung; Ridschrāçva mit seinen Genossen und Ambarīscha, Sahadeva, Bhajamāna, Surādhas.

18. Die Feinde und Verderber hat der vielgerufene, nach seiner Weise schlagend zur Erde niedergeschmettert mit seinem Geschoss; er gewann mit seinen glänzenden Genossen das Land, gewann die Sonne, gewann die Gewässer, der mit schönem Blitze versehene.

19. Zu aller Zeit sei Indra unser Fürsprecher, und ungefährdet mögen wir Beute erlangen; das möge uns Mitra und Varuna gewähren, Aditi, das Meer, der Himmel und die Erde.

104, 4. Dieser dunkle Vers unterbricht den Zusammenhang unsres Liedes. Auch gestattet das Princip der Anordnung nicht mehr als acht Verse für das Lied. Wahrscheinlich ist der Vers aus einem Liede herausgerissen, in welchem der Zusammenhang vielleicht einiges Licht auf ihn geworfen hätte. Wie der Vers aber hierhergerathen sei, ist auch nicht abzusehen. Die Andschasī, Kuliçī und Vīrapatnī (Heldengattin) scheinen Ströme in dem Luftmeere zu bezeichnen; der letzte Name ist in 490, 7 Beiname der Sarasvatī.

4. Im Dunkel liegt der spätern Stämme Nabel, | der Held dringt vor und glänzet mit den frühern, | und Andschasi, Kuliçi, Virapatni, | sie rollen hin in Wogen, Milch ergiessend.

105, 8. 19. Diese Verse sondern sich durch ihr Versmass ab, sie sind später eingeschaltet, und es lässt sich mit Sicherheit angeben, wie sie in den Text hineingerathen sind. Zuerst Vers 8 ist aus 859, 2 (a. b.) und 3 (a. b.) entnommen, und diese Stelle ist wegen des *ví adanti māādhias* (859, 3) (vgl. *mā tapanti* in Vers 2), als Parallele zu dem *mā vianti ādhias* in Vers 7 von einem Abschreiber beigeschrieben und späterhin in den Text gedrungen, ein Vorgang, der sich häufig zeigt, aber selten so schlagend wie hier. An diese Stelle ist denn, um den Vers in das Ganze unsers Liedes einzureihen, der hier sehr wenig passende Refrain: „Bezeugt mir, Erd' und Himmel das" hinzugefügt. Einfacher steht es mit Vers 19, welcher hinzugefügt oder an die Stelle eines ursprünglichen Schlussverses gesetzt ist, um den Hauptrefrain dieser ganzen Sammlung zu gewinnen.

8 = 859, 2 (a. b.) und 3 (a. b.).

19. Durch dieses Loblied mögen wir von Indra begleitet in der Kriegsschar sammt allen Helden siegreich sein; das möge uns Mitra, Varuna gewähren und Aditi, das Meer und Erd' und Himmel.

106, 7. Dieser im Versmass abweichende Vers ist später angefügt, um den Hauptrefrain der Sammlung zu gewinnen.

7. Uns möge mit den Göttern die Göttin Aditi beschützen, der Gott Trātar [der Retter] möge uns retten unablässig; Das möge uns Mitra Varuna gewähren und Aditi, das Meer und Erd' und Himmel.

112, 24. 25. Diese beiden Verse weichen durch ihr Versmass, sowie auch durch das Fehlen der in allen übrigen Versen gleichen Schlusszeile ab. Der letzte derselben zeigt den Refrain, der grösstentheils erst von dem Sammler den Liedern dieser Sammlung zugetheilt ist.

24. Macht, o Açvinen, unser Wort erfolgreich und unser Gebet, o wunderthätige Helden; bei unglücklichem Spiele rufe ich euch zu Hülfe; seid uns zum Heil auch bei dem Kampf um Beute.

25. Beschützt uns rings bei Tag und Nacht, o Açvinen, mit unverletzlichen Segnungen. Das möge uns Mitra, Varuna gewähren und Aditi, das Meer und Erd' und Himmel.

114, 10. 11. Das Lied ist mit Vers 9 abgeschlossen (vgl. den Aor. *akaram*), die beiden folgenden Verse erweisen sich auch dem Sinne nach als müssiger Zusatz, scheiden sich aber überdies durch ihr Versmass ab.

10. Lass fern sein, was den Rindern und Menschen verderblich ist; o Männerherrscher, bei uns sei dein Wohlwollen; sei uns gnädig und sprich uns freundlich zu, o Gott, und reiche uns nun Schutz, der du zwiefache Stärke besitzest.

11. Wir haben ihm hülfsbegierig Anbetung ausgesprochen; es höre Rudra mit den Maruts unsern Ruf. Das möge uns Mitra Varuna gewähren und Aditi, das Meer und Erde und Himmel.

120. An die Ritter (Açvinen). Bis auf Vers 10—12 ist das ganze Lied metrisch verwahrlost und seinem Texte durch einleuchtende Conjecturen nicht aufzuhelfen. Und da der Text verderbt ist, so ist auch der Sinn nicht mit Sicherheit festzustellen.

1. Welche Anrufung mag euch, o Açvinen, gewinnen? was ist es, was euch beiden gefällt? wie soll euch der unkundige recht verehren?

2. Euch wissende möge der Opferer fragen, der unwissende und jeder andre Unkundige; niemals ja seid ihr unthätig bei dem Sterblichen.

3. Drum rufen wir euch, die wissenden; ihr wissenden möget uns heute das Gebet aussprechen; Gaben austheilend soll der euch liebende zu singen anheben.

4. Ich frage wie aus Unverstand die Götter aus nach dem geheimnissvollen von Opferruf begleiteten Werke (?); beschützt uns vor dem stärkeren und ungestümeren.

5. Vorschreite das Lied, welches bei Ghoscha wie bei Bhrigavāna erglänzt, mit welchem der Nachkomme des Padschra [Kakschīvat] euch verehrt, vorschreite es wie ein kundiger Opferer.

6. Höret das Preislied des eifrigen, denn ich, o Ritter, habe euch Gesang angestimmt; her wendet eure Augen, o Glanzesherren des Hauses (?).

7. Denn ihr wart zur Hand, wenn es galt herrliches zu geniessen (?), ihr auch wenn ihr Güter darreichtet (?); seid ihr, o Gute, uns treffliche Hüter, beschützt uns vor dem boshaften Wolfe.

8. Gebt uns nicht irgend einem Feinde Preis, nicht mögen die Kühe von unsern Häusern in die Irre gehn mit vollem Euter, ohne Kälber.

9. Sie mögen Milch geben, um euch [durch die den Açvinen dargereichten Tränke] zu Freunden zu gewinnen; und ihr möget uns zu labungsvollem Reichthume verhelfen und zu milchreicher Nahrung.

10. Von den an Gütern reichen Açvinen habe ich den rosselosen Wagen empfangen, an dem habe ich grosses Gefallen.

11. Lass du [o Wagen] mich überall hindringen, der leichtrollende Wagen möge durch die Menschen hin zum Somatrunke fahren.

12. Er hat nichts zu schaffen mit dem Schlafe und mit dem Reichen, der nichts mittheilt; sie beide schwinden schnell dahin.

121, 1—7. Diese Verse sind unklar und der Text scheint vielfach entstellt zu sein. Sie scheinen an Indra gerichtet zu sein, obwol dieser nirgends genannt wird.

1. Mag wol der eilende so recht die Männer und das Trinkgefäss der Frommen und die Lieder der Angira's wahrnehmen?



So oft er himkommt zu den Bewohnern der heimatlichen Stätte, eilt der ehrwürdige in grossen Schritten zu dem Opfer.

2. Er befestigte den Himmel, benetzte den Erdboden, der kunstreiche, und alles Gut zur Labung des Menschen und des Viehes; es blickte der Büffel hin auf die ihm angehörige Schar, auf die Stute des Rosses und auf die Mutter des Rindes.

3. Es vernahm das Gebrüll der röthlichen [? im Gewölk eingeschlossenen] Kuh der starke Gebieter der Menschen und der Angira's Tag für Tag; er machte zurecht den Blitz und das Gespann, befestigte den Himmel dem vierfüssigen Geschlecht und dem zweifüssigen der Menschen.

4. In seinem Rausche verhalf er der eingeschlossenen rauschenden Schar der Kühe zu ihrem Rechte, als er bei seinem Vordringen den mit drei Spitzen versehenen Blitz niederschleuderte und die Thüren des menschenähnlichen Unholdes [des Vritra] erbrach.

5. Als dir die Aeltern [Himmel und Erde] die Milch darreichten als segensreiche Gabe, die geschäftigen, eilenden, und als dir die Opferer die Milch der Nektar strömenden Kuh als glänzendes Erbtheil brachten,

6. Da ward der Indusaft erzeugt, der vordringende berausche dich; er erglänzte wie dieses Morgens Sonne, als er durch die im Schweisse opfernden aus der Somakelle mit Rauschen strömend zu dem Sitze [der Opferstreu] gelangte,

7. Wenn der mit gutem Brennholz versehene Holzstoss in Wirksamkeit tritt, als Sonne beim Opfer strahlend um den Verschluss des Rindes (?), und wenn du [Agni?] dann leuchtest in den festlichen (?) Tagen dem im Wagen fahrenden, Vieh [Milch] begehrenden, starken [Indra?].

122, 7—15. Von Vers 7 an trägt das Lied nicht mehr den Charakter eines an alle Götter gerichteten Liedes; es wendet sich dasselbe, an Vers 6 anschliessend, hauptsächlich an Mitra-Varuna, und die grösstentheils zusammenhangslosen und dunklen Verse werden regellos durch Lobpreisungen freigiebiger Fürsten unterbrochen. Vers 10 scheint an Vers 8 anzuknüpfen.

7. Gepriesen wird, o Mitra-Varuna, vor euch diese Gabe; [ich empfing] von den Prikschajama's und dem Padschra hundert Rinder; die von dem wagenberühmten Prijaratha geschenkten, Nahrung in sich enthaltenden [Rinder] sind mir an demselben Tage zugekommen.

8. Gepriesen wird das Geschenk dieses sehr reichen; wir männerreiche Freunde mögen es zusammen empfangen, von dem Manne, welcher für die Padschra's viele Gaben hat, von dem Fürsten, der für mich viele Rosse und Wagen hat.

9. Der feindselige, ohne Ursach hassende Mensch, welcher euch, o Mitra-Varuna, nicht Tränke braut, der zieht selbst in sein Innres die Krankheit hinein, während der fromme durch Opfer Erfüllung [seiner Wünsche] erlangt.

10. Er geht hin zu den gewaltigen Genossen mit Wunderkraft eilend, der kühnste der Männer, dessen Ruhm hoch gepriesen wird, dessen Gaben sich reichlich ergiessen, kräftig einhereilend, stets ein Held in allen Schlachten.

11. Nun kommt auf den Ruf des befreundeten Fürsten, hört,

o erfreuende Könige der Unsterblichkeit, wenn ihr im Gewölk eilend die Förderung des Hülflosen [betreibt], um dem im Wagen fahrenden reichlich Ruhm zu verleihen.

12. „Wir wollen festsetzen die Priesterschar, welches Fürsten sie sei (?), um den zehntheiligen Trank zu empfangen", so sprachen sie, „und die Schätze, an denen die Götterschar Gefallen hat; sie alle mögen Labung erlangen bei diesen Darbringungen."

13. „Wir berauschen uns an dem zehntheiligen Tranke, wenn die zweimal fünf kommen Speise bringend; was hat der vor, der erwünschte Rosse und Zügel hat? diese, die überlegene Kraft besitzen, streben hin zu den Männern (?)."

14. Die wallende Schar (?) mit Goldschmuck am Ohr und Perlen am Halse, die mögen uns alle Götter segnen; die Morgenröthen, herkommend zu den Liedern des frommen, mögen Gefallen haben an uns, den Sängern und den Spendern.

15. Mich [fahren (vgl. 534, 23 und 683, 14)] vier vom Sohne des Maçarçāra geschenkte Rosse und drei des siegreichen Königs Ajavasa; euer Wagen, o Mitra Varuna mit langgestrecktem Vordertheil, von Riemen gezogen, glänzt wie die Sonne.

124, 11. 12. Diese zwei Verse passen nicht hierher, sind aber alten Liedern entnommen. Namentlich ist Vers 12 = 505, 6.

11. Von Osten her erglänzte diese Jungfrau, | sie schirrt sich an die Schar der rothen Rinder; | sie strahle nun, und vorwärts dring' ihr Lichtschein, | und Feuer stell sich ein in jedem Hause.

12. Bei deinem Leuchten fliegen auf die Vögel | aus ihrem Nest, die Männer suchen Nahrung; | dem, der daheim ist, führst du vieles Gut zu, | dem frommen Manne, Göttin Morgenröthe.

125. Dies und das folgende Lied enthalten das Lob der Freigiebigkeit eines die Priester und Sänger lohnenden Fürsten. Als solcher wird in 126 Svanáya genannt und auch für das erstere wird in der *anukramaṇikā* dieser Fürst als der genannt, auf den sich das Lob bezieht. Beide Lieder sind in der Liedergruppe 116—124 angehängt, für die Kakṣîvat als Verfasser erscheint. Ausdrücke wie *çóka*, Leid, Kummer, *dákṣiṇāvat*, bezeugen das spätere Alter.

1. Der frühkommende [Opferherr] gibt früh am Morgen Geschenke, ihn wahrnehmend nimmt sie [der Sänger] in Empfang und verwahrt sie; dadurch mehrt er seinen Stamm und sein Leben, und steht kräftig in der Blüte des Wohlstandes.

2. Schöne Rinder und Rosse, schönes Gold wird dem zu Theil, und grosse Lebenskraft schenkt Indra dem, welcher, o früh kommender, einen solchen, wie du bist, durch Güter fängt, wie das laufende Wild in der Schlinge.

3. Heute morgen kam dieser [Opferherr] begehrend zu dem Frommen, dem Sohn des Gebetes, mit Gut-beladnem Wagen; lass ihn trinken den Saft des berauschenden Soma, den Männerherrscher erfreue durch Lobgesänge.

4. Es rinnen lustbringende Ströme, die Milchtränke, hin zu dem, der geopfert hat, und zu dem, der opfern will; zu dem, welcher spendet und reichlich schenkt, gehen hohes Glück verleihend von allen Seiten die Ströme des Fettes.

5. Auf dem Gipfel des Himmels steht er erhöht; wer [Opfer] lohnt, der, ja der gelangt zu den Göttern; ihm strömen Wasser und Flüsse Fett zu, ihm strotzt von Milch stets diese reichlich strömende Milchkuh.

6. Denen, welche das Opfer lohnen, ist glänzend diese Welt, ihnen sind glänzend die Sonnen am Himmel, die Opferlohnenden empfangen Unsterblichkeit, die Opferlohnenden verlängern ihr Leben.

7. Nicht mögen die reichlichlohnenden Misgeschick und Bedrängniss ernten, nicht mögen altern die den göttlichen Gesetzen treuen Fürsten, und jede andere Schutzwehr möge ihnen zu Theil werden; auf den nicht lohnenden mögen Leiden sich häufen.

126. Drei Anhänge oder Fragmente. Zeugen spätern Alters sind *ásura* als Bezeichnung eines Fürsten, *sárva* (ganz).

A. Lob des freigiebigen Svanáya, angeblich von Kakschīvat.

1. Muntere Lieder trage ich vor mit Weisheit auf dem Strome dessen, was bleibt und was werden soll; dem, welcher mir tausend Spenden zumass, ein unübertrefflicher König, der nach Ruhm trachtet.

2. Hundert Goldstücke des bedrängten Königs, hundert Rosse habe ich zum Geschenk an einem Tage empfangen, hundert Rinder des göttlichen ich [der Dichter], Kakschīvat; zum Himmel verbreitete seinen unvergänglichen Ruhm der Geber.

3. Braune von Svanaya geschenkte Rosse und zehn mit Zugthieren versehene Wagen sind mir zu Theil geworden, sechzigtausend Rinder sind mir verliehen, Kakschīvat empfing sie bei des Tages Einkehr [d. h. am Abend].

B. Lob des freigiebigen Daçaratha und anderer Fürsten, von Dichtern, die sich dem Geschlechte des Kakschīvat und Padschra zuzählen.

4. Vierzig braune Rosse des Daçaratha eröffnen die Reihe von tausend Rossen; muntere, perlengeschmückte Renner trugen die Kakschīvat's und Padschra's davon.

5. Nach der früheren Darreichung empfing ich von euch drei angeschirrte Rosse und acht reichlich milchende Kühe; die zum Stamme gehörigen, schöne Verwandte habenden Padschra's erlangten Ruhm.

C. Liebeständeleien eines Ehepaares.

6. Die angeklammerte, die umklammerte, die wie ein Wiesel sich versteckte, die Flüssigkeit ergiessende gewährt mir hundert Genüsse liebender Umarmungen.

7. „Schmiege dich eng, ganz eng an mich an; nicht mögest du mir geringes zumuthen; ich bin ganz behaart, wie der Gandhārī's Schafmutter (?).“

132. Das Lied ist namentlich in der ersten Hälfte mannichfach verstümmelt und zum Theil dunkel. Es ist an Indra gerichtet, Vers 6 an Indra und Parvata.

1. Durch dich, o mächtiger, mögen wir in dem alten Kampfe, von dir, o Indra, unterstützt die Feinde besiegen, überwinden die

bekämpfenden; an diesem nächsten Tage mögest du nun dem Somapresser Muth einsprechen; bei diesem Opfer mögen wir die im Kampf gemachte Beute vertheilen, wir nach Gut verlangenden die im Kampf gemachte Beute.

2. In dem glanzverschaffenden Kampfe, bei dem Rufe des eifrigen, bei der eignen Ausschmückung des früh wachen [Agni]*), bei der eignen Ausschmückung des wirksamen; Indra erschlug [die Feinde] nach seiner Weise, er der von jedem Wesen anzurufen ist; bei uns mögen sein deine Gaben allesammt, des heilbringenden heilbringende Gaben.

3. Das aber ist nach alter Weise deine glänzende Huld; bei welchem Opfer sie den Sitz herrlich machten, da wählst du dir des heiligen Werkes Sitz (?) **); das mögest du kund machen (?); sie blicken hinein mit Strahlen (?). Dieser Indra wird erkannt als der kampflustige, von den unter Stammgenossen wohnenden als der kampflustige (?).

4. Jetzt fürwahr, wie früher auch, ist diese deine That zu preisen, dass du, o Indra, den Angiras den Stall eröffnetest, hülfreich den Stall eröffnetest; in gleicher Weise wie mit ihnen siege und kämpfe auch mit uns; den Somapressern überliefere jeden Gottlosen, jeden zornentbrannten Gottlosen.

5. Wenn der Held durch seine Geisteskräfte die Menschen erleuchtet, dann kämpfen bei ausgesetztem Preise siegreich die schatzbegierigen, dann dringen vor die schatzbegierigen; ihm singen sie mit Kraft, um kinderreiches Alter stürmend zu erlangen; in ihm suchen die Gebete ihre Heimatsstätte, wie zu den Göttern hin die Gebete.

6. Ihr beide, o Indra und Parvata, möget als Vorkämpfer, jeden, welcher uns befeindet, hinwegschlagen, mit dem Blitze jeden solchen schlagen; der versteckte möge froh sein, dass er den Schlupfwinkel erreicht hat; unsere Feinde, o Held, durchbrich von allen Seiten, als Durchbrecher von allen Seiten.

133. Dieses an Indra gerichtete Lied erweist sich durch sein wechselndes Versmass, durch gekünstelte Wortbildungen und durch seinen an den Atharvaveda erinnernden Inhalt als spätern Ursprungs; nur Vers 6 und 7 haben das in dieser Liedergruppe (127—139) herrschende Versmass, aber Vers 7 gehört ursprünglich einem andern Liede an.

1. Die beiden Welten reinige ich durch heiliges Werk, die grossen, dem Indra feindlichen Unholdinnen verbrenne ich, sie dahin stossend, wo die Feinde rings um die Kluft zerschmettert dalagen.

2. Fortstossend, o Schleuderer, zerbrich die Köpfe der Hexen mit dem geharnischten Fusse, mit dem stark geharnischten Fusse.

3. Stosse hinab, o mächtiger, die Schar dieser Hexen in den Trümmerhaufen der Schlucht, in den Schutt der grossen Schlucht.

---

*) Es fehlt hinter *uṣarbúdhas* ein zwei- oder dreisilbiges Wort, etwa eine Bezeichnung des Agni, vielleicht gar *agnés*.

**) In diesen Zeilen ist der Text ganz verderbt, der Sinn unklar, und auch mit brauchbaren Conjecturen wird ihm schwer aufzuhelfen sein.

4. Von denen du dreiundfunfzig durch Fortstossen hinwegrafftest; das dünkte dir gut, ja das dünkte dir gut.

5. Den mit feurigen Spitzen besetzten nebelhaften Piçâtschi, o Indra, vernichte, das ganze Gespenstergeschlecht strecke nieder.

6. Stosse herab die grossen, o Indra, erhöre uns; es brennt gleichsam vor Furcht der Himmel und die Erde, o Schleuderer, vor Furcht wie vor Sonnenglut; denn du, der kräftigste an Kräften, eilst mit den grossen Mordwaffen; nicht Männer tödtend, o unwiderstehlicher, mit den Tapferen, o Held, mit den dreimal sieben Tapferen.

7. Denn der Somapresser erlangt leicht den Sitz des Reichthums; der Somapresser schafft durch Opfer hinweg seine Feinde, hinweg der Götter Feinde; der Somapresser erbeutet tausendfaches als ungehemmter Kämpfer; dem Somapresser gibt Indra tüchtiges, gibt ihm tüchtiges Gut.

136, 7. Durch Sinn und Versmass ergibt sich der an das abgeschlossene Lied angefügte Vers als müssiger Zusatz zu erkennen.

7. Durch der Götter Hülfe, mit Indra vereint, durch die Maruts mögen wir selbstherrlich erscheinen; Agni, Mitra, Varuna mögen uns Schutz reichen, das mögen wir und die Opferherrn erlangen.

139, 5. 11. Beide Verse sondern sich durch ihr Versmass ab.

5. Durch eure Kräfte, o kraftreiche, seid uns hülfreich Tag und Nacht; nie gehe eure Gabe aus, nie uns eure Gabe.

11. Die ihr elf Götter in dem Himmel und elf auf der Erde seid, und elf in Wassern wohnende in Herrlichkeit, ihr Götter nehmt dies Opfer huldreich an.

158, 6. Der Vers passt weder dem Versmasse noch dem Sinne nach hierher und mag einer Glosse seine Entstehung verdanken.

6. Dîrghatamas, der Sohn der Mamata, ist gealtert im zehnten Menschenalter; er ist der Brahmane, der die ihrem Ziele zustrebenden Gewässer gelenkt hat.

161, 14. Der Vers scheidet sich durch sein Versmass ab, doch wird er einem alten Liede an die Ribhu's (die Söhne der Kraft) angehören.

14. Am Himmel gehn die Maruts, auf der Erde | geht Agni, und der Wind hier durch die Lüfte; | und Varuna geht durch des Meeres Fluten; | sie alle suchen euch, der Stärke Söhne.

162. Das Lied ist nebst den beiden folgenden der Sammlung später angefügt. Es erweist sich als spätern Ursprungs durch seinen Inhalt, da mit Ausschluss dieses und des folgenden Liedes kein Thieropfer im Rig-Veda vorkommt, ferner durch das zum Theil verwahrloste Versmass, die ungewöhnlichen Zusammenziehungen, und durch spätere Worte wie *pinḍa*, Vers 19, *sárva* in dem Sinne „jeder, alle" Vers 8. 9. 14. 17, *tap* quälen (20), *sādá* (17), *rággu* (8), *çáṅstṙ* (5), *saṃdâna* (8. 16). Das Lied hat das Pferdeopfer zum Gegenstande. Zweck dieses Opfers ist, dass das geopferte Ross zu

den Göttern gehen und von dort aus fort und fort Reichthum und Glück denen, die es dargebracht haben, zuführen soll.

1. Nicht mögen uns Mitra, Varuna, Arjaman, Aju, Indra, Ribhukschan, die Maruts übersehen, wenn wir in der Festversammlung die Trefflichkeiten des schnellen gottentstammten Rosses rühmen werden.

2. Wenn sie die ergriffene Spende des mit Reichthum und Schmuck bedeckten [Rosses] am Zaume führen, so geht schön vorangeführt der bunte Ziegenbock meckernd hin zu dem lieben Sitze des Indra und Puschan.

3. Dieser Bock wird dem schnellen Rosse vorangeführt als Antheil des Puschan, der allen Göttern willkommen, wenn er den erfreuenden Opferkuchen zugleich mit dem Renner empfangen hat, so befördert ihn Tvaschtar zu hohem Ruhme.

4. Wenn die Menschen das mit Opfertrank versehene zu den Göttern gehende Ross nach dem Brauche dreimal herumführen, so geht der Ziegenbock als erster Antheil des Puschan, den Göttern das Opfer ankündigend.

5. Der Priester, der Opferdiener, der Vertheiler des Opfers, der Feuerentzünder, der Beweger der Presssteine und der begeisterte Lobsänger, ihr alle füllt mit diesem schön zugerüsteten, schön bereiteten Opfer eure Bäuche.

6. Die den Pfosten behauen und die ihn herbeifahren, die den Knauf für den Pferdepfosten zimmern, und die für den Renner das Kochgeschirr zusammenbringen, auch deren freundliche Hülfe fördere uns.

7. Das Ross mit glattem Rücken ist vorgeschritten, — mein Gebet ist ihm mitgegeben — zu den Oertern der Götter, ihm jauchzen die begeisterten Sänger nach; wir haben es bei dem Mahle den Göttern verwandt gemacht.

8. Was des schnellen Rosses Band und Halfter, was seines Kopfes Zügel und Zaum, oder was das Gras ist, was man seinem Maule zugeführt hat, alles das sei dein eigen bei den Göttern.

9. Was von dem Fleische des Pferdes die Fliege frass, oder was an dem Opferpfosten oder am Beile hängen geblieben ist, was an den Händen, was an den Nägeln des Schlächters, alles das sei dein eigen bei den Göttern.

10. Was die Gedärme des Bauches ausdünsten, welches der Duft des rohen Fleisches ist, das mögen die Schlächter schön zurecht bringen, und mögen den Opfertrank gar kochen.

11. Was aus deinem am Feuer gebratenen Gliede, wenn du an den Bratspiess gesteckt bist, herabträufelt, das möge nicht auf die Erde fallen, nicht auf die Gräser, den begehrenden Göttern möge es gespendet sein.

12. Welche das Ross gar gebraten sehen, welche von ihm sagen: „Schön duftend ist es, nimm es vom Feuer“, welche die Gabe vom Fleische des Rosses erwarten, auch deren Zustimmung fördere uns.

13. Welches der Prüfstab ist des Fleisch kochenden Topfes, welches die Trinkgefässe und die Schüsseln der Brühe sind, die dampfenden Deckel der Kessel, Haken, Körbe, die alle bedienen das Ross.

14. Worauf der Renner getreten, worauf er sich gelagert und herumgewälzt hat, und was seines Fusses Fessel war; was er



getrunken, und das Futter, was er verzehrt hat, das alles sei dein eigen bei den Göttern.

15. Nicht möge dich das nach Rauch riechende Feuer einhüllen, noch der kochende sprudelnde Topf dich bespritzen; das geopferte, genossene, beliebte, geweihte Ross, das nehmen die Götter entgegen.

16. Welche Decke sie über das Pferd breiten, welcher Ueberwurf, welchen Goldschmuck, welche Halfter, welches Fussband des Rosses, all dies liebe lenken sie zu den Göttern hin.

17. Was bei deiner Ermüdung durch das Uebermass des Antreibens, oder durch die Ferse [den Sporn] oder durch die Peitsche dich gequält hat, das alles versüsse ich dir durch Gebet, wie bei den Opfern durch den Butterlöffel.

18. Die vierunddreissig Rippen des gottverwandten Rosses erreicht das Beil; macht nun es kunstreich, dass jedes Glied unverletzt sei, Gelenk für Gelenk, es laut nennend, schneidet aus.

19. Einer ist es, der das Ross des Tvaschtar zerlegt, zwei, die es darreichen, so ist die Regel; welche deiner Glieder ich regelrecht zurichte, die Stücke alle opfere ich dem Agni.

20. Nicht quäle dich der liebe Lebenshauch, wenn du [zu den Göttern] eingehst, nicht thue das Beil deinen Gliedern Schaden; nicht möge dir ein hastiger, schlechter Zerleger, unrichtig verfahrend, die Glieder auf verkehrte Art zerspalten.

21. Fürwahr nicht stirbst du hier, nicht leidest du Schaden; nein, zu den Göttern gehst du auf schöngebahnten Pfaden; die beiden goldfarbnen Rosse [des Indra], die weissgefleckten Gazellen [der Maruts] sind deine Genossen geworden; an des Eselhengstes Deichsel hat sich das schnelle Ross gestellt.

22. Reichthum an Rindern und Rossen schaffe uns das Ross, Helden und Söhne und allnährenden Reichthum; Aditi schaffe uns Schuldlosigkeit, und das opferreiche Pferd verleihe uns Herrschaft.

163, 1—11. In mystischer Weise wird die Sonne als Ross gepriesen, das den Himmel durchläuft. In Vers 7 scheint unter der herrlichsten Gestalt der Sonne das im Heiligthume (*padé gós*) entzündete Feuer verstanden zu sein, in welches nach vedischer Anschauung während der Nacht der Sonnenglanz eingeht. Die Hörner der Sonne (Vers 9 und 11) sind ihre Strahlen.

1. Als du wiehertest, da du zuerst geboren wurdest, hervorgehend aus dem Meere oder aus dem Nebel, da wurden dir des Falken Flügel, der Gazelle Füsse, hoher, preisenswerther Ursprung, o Renner.

2. Diesen von Jama geschenkten hat Trita angeschirrt, Indra zuerst bestiegen; der Gandharve hat seinen Zügel ergriffen, aus der Sonne hattet ihr das Ross gebildet, o Vasu's.

3. Du bist Jama, bist Aditja, o Renner, bist Trita nach geheimer Ordnung der Götter; du bist in gleicher Weise wie Soma [dreifach] zertheilt; drei Verbindungen, sagt man, sind dir am Himmel.

4. Drei Verbindungen, sagt man, sind dir am Himmel, drei in den Wassern, drei im Innern des Meeres; und du scheinst mir dem Varuna dort gleich, wo man deine höchste Geburtsstätte nennt.

5. Hier habe ich, o Ross, deine Striegel*), hier neben dir die Tritte deiner Hufe erblickt, dort deine glänzenden Zügel, welche von den Hütern des Rechtes bewacht werden.

6. Dich selbst erkannte ich im Geiste aus der Ferne, als du geflügelt vom Himmel herabeiltest; ich sah das beschwingte Haupt auf den gangbaren, staublosen Pfaden schnaufen.

7. Hier sah ich deine herrlichste Gestalt am Orte der Kuh begierig nach den Tränken hinstreben; so oft der Sterbliche es erlangt, dass du sie geniessest, dann sogleich verschlingst du als bester Verschlinger die Pflanzen.

8. Dir, o Renner, strebt der Wagen nach, dir der junge Freier, dir die Liebe der Mädchen, nach deiner Freundschaft streben alle Scharen, nach deiner Heldenkraft bildeten sich die Götter.

9. Goldhufig ist er, Eisen seine Füsse, der gedankenschnelle Indra blieb hinter ihm zurück; die Götter alle kamen zu der Opferspeise dessen, der zuerst den Renner bestieg.

10. Die himmlischen Sonnenrosse, die schnellen, die rasch an beiden Seiten laufen und in der Mitte eng aneinandergeschlossen, dringen vor wie gereihte Gänse, wenn die Rosse die himmlische Bahn erreicht haben.

11. Schnellfliegend, o Renner, ist dein Körper, dein Geist dahinschiessend, wie der Wind; deine Hufe sich überall hin verbreitend, eilen stampfend in der Ferne.

163, 12. 13. Diese Verse, obwol auch in VS. 23. 24 mit dem vorhergehenden Liede verbunden, gehören doch ursprünglich mit ihm nicht zusammen. Es sind diese zwei Verse vielmehr Fragment eines dem Liede 162 ganz verwandten Liedes, in welchem gleichfalls das Opfer eines Pferdes dargebracht wird. Auch einzelne charakteristische Worte des Liedes 162 kehren hier wieder (*prá agāt* 162, 7; *puró nīyate* 162, 3).

12. Der schnelle Renner ist zur Schlachtbank vorgeschritten, aufmerkend mit dem zu den Göttern hingewandten Sinne; der Bock wird vorangeführt, der ihm nah verbundene, und ihm folgen die weisen Sänger.

13. Der Renner ist vorgeschritten zu dem herrlichsten Sitze, den es gibt, zum Vater und zur Mutter; denn heute noch wird er zu den Göttern als sehr willkommen gelangen, und dann weist er dem Verehrer Schätze zu.

164. Das ganze Lied mit allen seinen verschiedenen Bestandtheilen, aus denen es zusammengekittet ist, gehört zu den spätesten Stücken des Rig-Veda, wie die zum Theil sehr modernen Anschauungen, die schwülstige, gesuchte Sprache, das absichtliche Dunkel, in das die ganz unpoetischen Gedanken gekleidet sind, das mystische Spielen mit Zahlen und Begriffen, das zum Theil verwahrloste Versmass und mehrere moderne Wörter beweisen. Die Auslegung ist grossentheils ganz unsicher. Zu vergleichen ist Haug's gelehrte Abhandlung über dies Lied in den „Sitzungsberichten der philosophischen und historischen Klasse der königlich baierischen Akademie der Wissenschaften zu München", I, 446 fg.

*) Nach den Commentatoren des RV. und SV. (gegen WB.).

164, 1—10. Kosmogonische Fragen und Phantasien.

1. Von diesem altersgrauen schönen Priester [dem himmlischen Agni] ist der mittlere Bruder [der Blitz] gefrässig, sein dritter Bruder [das Opferfeuer] hat Schmelzbutter auf seinem Rücken; ich sah hier den Hausherrn mit seinen sieben Söhnen [den Flammen].

2. Sieben [Priester] schirren den einrädrigen Wagen [die Sonne]; ein Ross, das sieben Namen führt, zieht ihn; drei Naben [die drei Tageszeiten] hat das Rad, das nicht alternde, unaufhaltsame, auf welches alle diese Wesen steigen.

3. Diesen Wagen [wol wieder die Sonne, aber in ihrem Jahreslauf betrachtet?], welchen [*jám* statt *jé?*] die sieben bestiegen haben, den siebenrädrigen, ziehen sieben Rosse; sieben Schwestern [wol die in der Luft gedachten Ströme] rauschen ihm entgegen, dort wo die sieben Namen der Kühe eingesetzt sind.

4. Wer hat den zuerst geborenen Knochenbegabten [das Urwesen] gesehen, wenn ihn der knochenlose [Himmel oder Erdboden oder beides vereint im Chaos] trägt? Wo ist doch der Erde Athem, Blut, Seele? Wer mag zu dem wissenden gehen, dies zu erfragen?

5. Ich unkundiger frage, mit meinem Geiste es nicht erkennend, nach diesen eingesetzten Stätten der Götter; über dem einjährigen Kalbe [der Sonne in ihrem Jahreslauf] spannten die weisen [Götter] sieben Fäden aus zum Weben [wol die sieben Jahresopfer eines Opfercyklus].

6. Es nicht erkennend frage ich hier die erkennenden weisen aus, um es zu wissen, da ich es nicht weiss. Welcher diese sechs Räume [nach den sechs Weltrichtungen] ausspannte in der Gestalt des ungeborenen, was ist doch recht dies eine?

7. Hier möge der, welcher es recht weiss, dieses schönen Vogels [der Sonne] niedergesetzten Fuss nennen; aus seinem Haupte melken sich Milch die Kühe [die Wolken], in ihr Gewand, das Wasser, gekleidet, erreichten (*āpus*, Padap. *apus*) sie seine Stätten.

8. Die Mutter [das Urbild der Erde] machte den Vater [den Himmel als Geist gedacht] theilhaft des gebührenden Werkes; denn durch Denken vermählte sie sich zuerst mit dem Geiste; sie, die spröde, als sie durchbohrt war [vermittels des Zeugungsactes], war angefüllt mit schwängernder Feuchtigkeit; da begannen die Andachtsvollen zu preisen.

9. Die Mutter war geschirrt an die Deichsel der reichlich milchenden Kuh [etwa des Opfers?], der neugeborene [wol Feuer und Sonne als eins gedacht] stand da mitten unter den Wolkenkühen; es brüllte das Kalb, es blickte hin zu der vielgestaltigen Mutterkuh drei Strecken weit [Morgen, Mittag, Abend].

10. Er stand allein aufrecht tragend die drei Mütter und die drei Väter [die drei Erden und die drei Himmel], nicht ermüden sie ihn; auf dem Rücken jenes Himmels sprechen sie den alles Wissen enthaltenden, nicht überall hindringenden Spruch.

164, 11—15. Mystische Beschreibung des Wechsels der Jahre und Jahreszeiten.

11. Denn ohne sich je abzunutzen rollt das zwölfspeichige Rad der ewigen Ordnung [das Jahr] um den Himmel, siebenhundert-

undzwanzig verzwillingte Söhne [360 Tage und Nächte], o Agni, sind auf dasselbe hinaufgestiegen.

12. Fünffüssig, sagen sie, sei der zwölftheilige Vater, der an Feuchtigkeit reiche am entfernten Raume des Himmels [wol sich auf die fünf feuchten Monate beziehend?], und diese andern sagen, der weithinleuchtende sei an dem unteren siebenrädrigen, sechsspeichigen eingefügt [auf die sieben trockenen Monate sich beziehend, die sechs Speichen etwa auf die sechs Jahreszeiten?].

13. Auf diesem fünfspeichigen, sich drehenden Rade stehen alle Wesen; seine vieltragende Achse erhitzt sich nicht; von Alters her wird sie nicht abgenutzt durch den Lauf der Zeiten.

14. Das mit Radkranz versehene, nicht morsch werdende Rad dreht sich herum, an der ausgestreckten Deichsel ziehen zehn angeschirrte Rosse; das Auge der Sonne geht von dem dunklen Luftraume umgeben; in ihm sind alle Wesen eingefügt.

15. Von den zugleich erzeugten [Jahreszeiten] nennen sie die siebente [den Schaltmonat] die einzeln geborene [sofern sie nur aus einem Monat besteht], die sechs gepaarten [sofern jede von ihnen aus zwei Monaten besteht] nennen die Weisen „die von den Göttern erzeugten", unter diesen sind die erwünschten nach der Ordnung vertheilt, an ihrem Standorte regen sie sich verschiedengestaltet je nach ihrer Art.

164, 16—22. Ein ganz dunkel gehaltener und grösstentheils unverständlicher Abschnitt, auf dessen Deutung im Einzelnen ich verzichte. Das wahrscheinlichste ist mir, dass, wie vorher der Wechsel der Jahre und Jahreszeiten, so hier der Wechsel der Tage und Tageszeiten, des Tages und der Nacht in mystischer Weise geschildert werden soll.

16. Welche Weiber sind [Nächte und Morgenröthen?], die nannten sie mir Männer [Tage?], sehen kann sie der mit Augen begabte, der Blinde kann sie nicht unterscheiden. Der Sohn, welcher weise ist, der hat es erwogen; wer dies ganz erkennt, der kann des Vaters Vater sein [soll wol heissen: von dem kann noch sein Vater lernen].

17. Unter dem höheren Raum [Himmel] über diesem niederen [der Erde], am Fusse das Kalb [die Sonne] führend, ist die Kuh [die Morgenröthe] emporgestiegen; wohin hat sie sich gewandt? nach welcher Gegend hin ist sie fortgegangen? wo gebiert sie? denn nicht geschieht es innerhalb der Heerde.

18. Wer dieses Kalbes Vater unter dem höheren Raume über diesem niederen recht erkennt, als weisester, wer mag es uns hier verkünden? von wo ist der göttliche Urgeist entsprungen?

19. Welche [Tage] hinterwärts stehen, die nennen sie die früheren, und welche vor den andern stehen, die nennen sie die spätern, und welche [Tageshellen] ihr, o Indra und Soma, geschaffen habt, die werden gefahren von den gleichsam an die Deichsel des Luftraums geschirrten.

20. Zwei schöngeflügelte zusammengeschirrte Genossen [Tag und Nacht] umschlingen denselben Baum [die Welt], von diesen beiden geniesst der eine [der Tag] die süsse Frucht, der andre beschaut sie, ohne zu geniessen.

21. Wo die beiden schöngeflügelten dem Antheil an dem Unsterblichkeitstranke und den versammelten Scharen [der Opferer?]

schlummerlos entgegenrauschen, da ist der mächtige Hüter der ganzen Welt, er, der weise, zu mir, dem thörichten, eingegangen.

22. Auf welchem Baume die schöngeflügelten, welche die süsse Frucht geniessen, alle sich niederlassen und nisten, an dessen Gipfel, sagt man, sei die süsse Feige; diese kann niemand erreichen, der den Vater nicht kennt.

164, 23—25. Hier werden die gebräuchlichsten Metra des RV. besprochen, und zwar in Vers 25 wieder in sehr mystischer Weise.

23. Wie an die Gājatrī-Zeile die Gājatrī-Zeile gefügt wird, wie aus der Trischtubh-Zeile die [neue] Trischtubh-Zeile entspringt, oder wie die Dschagatī-Zeile an die Dschagatī-Zeile gefügt wird, welche das verstehen, die haben Unsterblichkeit erlangt.

24. Nach dem Versmass der Gājatrī misst er das Preislied [*arká*], nach dem Preislied das Singlied [*sâman*], nach dem Versmass der Trischtubh das Spruchlied [*vākā*], nach dem zweizeiligen und vierzeiligen Spruchmasse das Spruchlied, nach den Silben messen sie die sieben Versmasse.

25. Durch das Dschagatī-Lied befestigte er den Strom am Himmel, in dem Rathantara-Liede erblickte er die Sonne; drei Flammen, sagt man, gehören dem Gajatrī-Masse zu; darum ragte es durch seine Macht und Grösse hervor.

164, 26—29. Die Kuh ist zunächst die Milch, die in den Kessel gegossen wird, dann aber bildlich die Wolke, welche der Regen auf die Erde ergiesst. Vgl. Roth zu „Nirukta", S. 20 und 156. Haug bezieht es auf die *pravargya*-Ceremonie.

26. Ich rufe herbei diese schönmilchende Kuh und der schönhändige Kuhmelker [der Priester] möge sie melken; die heilsamste Erquickung möge uns Savitar schaffen; der Kessel ist ans Feuer gesetzt, das will ich verkünden.

27. Die Schatzherrin der Schätze, beim Suchen des Kalbes ihr „Hing" ertönen lassend, kam willig her; es möge diese Milchkuh für die beiden Açvinen ihre Milch strömen lassen; sie möge wachsen zu grossem Glücke.

28. Die Kuh blökte hin nach dem schlummernden Kalbe, sie streckte den Kopf vor, um ihr „Hing" zu blöken; seinem warmen Maule entgegenbrüllend lässt sie ihr Geblök ertönen, und tränkt es mit ihrer Milch.

29. Es schnaubt der Stier [wohl Pardschanja] von dem die Kuh [die Wolke] belegt ist, sie brüllt ihr Gebrüll an den spritzenden angeschmiegt; durch ihr Zischen hat sie den Sterblichen erschreckt, denn zum Blitze werdend hat sie ihre Hülle abgestreift.

164, 30—33. Vers 30 ist dunkel, 31 bezieht sich auf die Sonne, 32 und 33 scheinen sich auf den Blitz zu beziehen, Roth zu „Nirukta", S. 20.

30. Das athmende, das rasch gehende, das lebendige, das sich regende, das feste liegt in der Mitte der Wohnsitze; der Lebendige wandert mit der Kraft des Verstorbenen (?); der Unsterbliche ist gleichen Schoosses mit dem Sterblichen.

31. = 1003, 3. Ich sah den Hüter, welcher nimmer hinfällt, | der hin und her auf seinen Pfaden wandert; | sich hüllend in die gleichen und verschiednen [Strahlen], | geht hin und her er innerhalb der Welten.

32. Der ihn geschaffen hat, der kennt ihn nicht; der ihn gesehen hat, vor dem ist er verborgen; wenn er noch vom Mutterschose umhüllt ist, ist er, der kinderreiche [die Regengüsse als Kinder des Blitzes gedacht], schon dem Untergang verfallen.

33. „Der Himmel ist mein Vater und Erzeuger, dort ist mein Ursprung, meine Mutter und Verwandte ist diese weite Erde; zwischen den beiden weit ausgedehnten Weltschalen ist der Schooss [der mich getragen hat], dorthin setzte der Vater die Leibesfrucht der Tochter."

164, 34—42. 45. Verherrlichung der heiligen Rede, voller Allegorien und mystischer Deutungen.

34. Ich frage dich nach dem äussersten Ende der Erde, ich frage, wo der Welt Nabel ist; ich frage dich nach dem Samen des besamenden Hengstes, ich frage nach dem höchsten Himmel, wo die Rede [*vâc*] thront.

35. „Dieser Altar ist das äusserste Ende der Erde, dies Opfer ist der Welt Nabel; dieser Soma ist der Same des besamenden Hengstes; dieser Brahmane ist der höchste Himmel, wo die Rede thront."

36. Sieben aus einer Welthälfte [der Erde] geborene stehen als der Welt Samen auf Geheiss des Vischnu am Himmel [es scheinen die sieben *ṛṣi* gemeint, welche als die sieben Sterne des grossen Bären an den Himmel versetzt sind], sie, die durch Gedanken und Geist weisen, sie, die umfangenden umfangen schützend das All.

37. Ich weiss nicht, was ich eben bin; innerlich gerüstet im Geiste wandere ich; als zu mir kam der erstgeborene des heiligen Werkes, da erst erlangte ich den Antheil dieser heiligen Rede.

38. Es schreitet rückwärts und vorwärts der aus eigner Lust ergriffene Unsterbliche [der Gott, der den Sänger begeistert], der mit dem Sterblichen [Sänger] gleichen Ursprung hat; sie beide gehen fort und fort nach verschiedenen Seiten, den einen sieht man [den Sänger], den andern [den Gott] sieht man nicht.*)

39. Auf welchem Worte [oder welcher Silbe „*Om*"] des Preisliedes im höchsten Himmel alle Götter sich niederliessen, wer das nicht weiss, was wird der mit dem Preisliede ausrichten? die es aber wissen, die sind hier versammelt.

40. Gute Weide geniessend mögest du, o Kuh, beglückt sein; auch wir seien beglückt; friss das Gras zu allen Zeiten, trinke herwandernd das reine Wasser. [Dieser Vers gehört wol ursprünglich einem andern Liede an, und hat wol mit der *vâc* nichts zu thun].

41. Es brüllte die Büffelin, die die Wasser erzeugt [die donnernde Regenwolke als Sängerin, als *vâc* aufgefasst], die in ein-

*) Die Erklärung ist sehr zweifelhaft; aber die Erklärungen von Jāska und Sāyaṇa sind entschieden falsch.

zeiligem, zwei-, vier-, acht-, neun-, vielzeiligen Versmassen brüllt mit tausend Silben im höchsten Himmel.

42. Von ihr strömen die Meere aus, davon leben die vier Erdräume; von dort ergiesst sich das unversiegbare Wasser, davon lebt alles.

45. Die Rede hat vier abgegrenzte Gattungen; die sind bekannt den Brahmanen, welche weise sind; die drei ins Verborgene gesetzte [die drei Veden?] offenbaren sie nicht; die vierte Gattung der Rede sprechen die Menschen.

164, 43. 44. 46. 47. 49—52. Verschiedene Opfer und Götter betreffend.

43. Ich sah von ferne den aus dem Miste [des gebratenen Stieres??] aufsteigenden Rauch, hoch über diesem unteren in der Mitte befindlichen [Feuer], die Männer brieten einen bunten Stier; das waren die ersten Bräuche.

44. Drei schönhaarige zeigen sich nach der Ordnung, der eine von ihnen streut Gaben aus im Laufe des Jahres [Agni], der andere beschaut alles mit Kraft [die Sonne], des dritten Dahingleiten sieht man wohl, nicht seine Gestalt [des Windes].

46. Den Agni nennen sie Indra, Mitra und Varuna, und er ist der himmlische schöngeflügelte Vogel, der in der Höhe schwebt [die Sonne]; der nur einer ist, ihn nennen sie auf vielfache Art, den Agni nennen sie Jama, Matariçvan.

47. Den dunklen Weg [der Nacht] durchfliegen die schöngeflügelten Rosse der Sonne in Wasser gekleidet zum Himmel hin [um am Tage am östlichen Himmel aufzusteigen]; sie eilten herbei vom Sitze der göttlichen Ordnung [von Osten]; dann erst wird die Erde mit [Fruchtbarkeit] benetzt.

49. Welche unversiegliche Mutterbrust du hast, o Sarasvati, welche erquickend ist, durch welche du alles Schöne zur Blüte bringst, welche Schätze gibt, Güter verschafft, welche reich an Gaben ist, die schaffe her, dass wir sie saugen.

50 = 916, 16. Durch Opfer opferten die Götter das Opfer; das waren die ersten Bräuche; sie, die erhabenen, gelangten zum Gipfel des Himmels, wo die alten zu gewinnenden Götter sind.

51. Dies allen gemeinsame Wasser steigt auf und kommt herab im Lauf der Tage; die Erde beleben die Regenwolken, den Himmel beleben die Feuer.

52. Diesen himmlischen, schöngeflügelten Aar, den grossen Spross der Gewässer, den schönen [Spross] der Kräuter, der vom Wolkenraume aus durch Regen erquickt, den flutenreichen rufe ich zur Hülfe.

164, 48. Dieser Vers würde sich am besten an den den Jahreslauf schildernden Abschnitt Vers 11—15 anschliessen.

48. Zwölf Felgen [die Monate] sind an dem einen Rade [des Jahres] und drei Naben, wer versteht das? An ihm sind zugleich dreihundert nicht wankende und sechzig nicht schwankende Speichen [die Tage] befestigt.

179, 1—4. 6. Die altgewordene Lopamudra sucht ihren Mann, Agastja, zur Begattung zu reizen. In Vers 4 c. d. tritt der Dichter redend ein.

Vers 5 ist eingeschaltet. Vgl. Delbrück, „Altindische Tempuslehre“, S. 72.

1. „Viele Jahre und viele ermattende Tage hindurch, Abends und Morgens habe ich mich abgemüht; das Alter mindert die Schönheit der Leiber; mit ihren Frauen sollen sich die Männer gatten.

2. Denn auch die, welche früher fromme Werke pflegten und zugleich mit den Göttern die heiligen Bräuche priesen, haben jetzt ausgespannt; denn nicht erreichten sie das Ziel; mit ihren Frauen sollen sich die Männer gatten.

3. Weil die Götter den unterstützen, der sich redlich bemüht, so werden wir beide alle Gegner überwinden; wir werden dann gewinnen den hundert Listen darbietenden Wettkampf, wenn wir zu einem Paar vereinigt sie treiben.

4. Nach dem Stiere [dem Manne], der mich verschmäht, hat mich Begierde ergriffen, die von hier entspringt, von dort, von allen Seiten.“ Lopamudra zieht den Gatten an sich; den seufzenden weisen saugt die unweise aus.

6. Agastja, grabend mit den Schaufeln (?), Nackkommenschaft und Kraft begehrend, hat beides erlangt; der mächtige Dichter, er erlangte Erfüllung seiner Wünsche bei den Göttern.

179, 5. Dieser Vers steht mit dem ganzen Liede in keinem Zusammenhange; er ist Fragment eines andern Liedes und wie es scheint hereingeschoben wegen Anklang des *pulukâmas* an *kâmas* (Vers 4).

5. Diesen Soma, den ins Innere geschlürften, rufe ich aus der Nähe an; was immer wir für Sünde gethan, die vergebe er; denn viel begehrend ist der Mensch.

187, 11. Dieser ganz unmetrische Vers scheint später zugefügt.

11. So haben wir dich, o Trank, durch Lieder verschönt, wie Milch den Opferguss versüsst, dich, den Festgenossen der Götter, dich, unsern Festgenossen.

191. Das ganze Lied, in Sprache und Versmass verwahrlost, trägt ganz den Charakter der Lieder des Atharva-Veda, in welchem auch mehrere Verse (1. 4. 8. 9) mit einigen Varianten vorkommen. Es ist jedenfalls sehr spät hier angefügt. Auch der Gebrauch von *sarva* und *āditya* bekundet spätes Alter. Die Auslegung ist überall sehr zweifelhaft. Das ganze Lied enthält Zauberformeln gegen schädliches Ungeziefer. In Vers 1 wird allerlei Gewürm genannt, dessen speciellere Bedeutung aber ganz unbekannt ist. In Vers 2 werden allerlei Mittel genannt, um dies Gewürm zu tilgen, aber ob diese Mittel Pflanzen sind, wie Sāyaṇa meint, oder Tageserscheinungen, wie die Sonne Vers 8—12, oder die Morgenröthe, oder was sonst, bleibt wieder räthselhaft; auch die folgenden Verse enthalten vieles dunkle und manches offenbar ungehörige.

1. Der Kankata-wurm ist nicht ein Kankata geblieben (?) und ebenso der Satīna-kankata; die beiden Giftwürmer, so nenne ich sie, das unbemerkte Gewürm ist verschwunden.

2. Die herankommende tödtet das unbemerkte Gewürm und

ebenso die fortgehende, die dreschende zerdrischt es, die zermalmende zermalmt es.

3. Das unbemerkte Gewürm, was auf Schilf und Schilfgestrüpp, auf Gräsern und Binsen, auf Rohr und Bartgras ist, das alles ist zugleich verschwunden.

4. Die Kühe haben sich in ihrem Stall niedergelassen, die Waldthiere sind eingekehrt, die Lichter der Menschen [sind erloschen], und das unbemerkte Gewürm ist verschwunden.

5. Und diese sind in der Nacht wieder sichtbar geworden, wie Diebe, ihr unbemerkten Gewürme seid von allen bemerkt und wahrgenommen.

6. Der Himmel ist euer Vater, die Erde eure Mutter, der Soma euer Bruder, Aditi eure Schwester; ihr unbemerkten Gewürme, von allen bemerkt, steht still und kommt zur Ruhe.

7. Welch stechendes Gewürm an den Schultern, an den Gliedern ist, welch Ungeziefer, ihr unbemerkten Insekten, welcher Art ihr auch seid, verschwindet alle insgesammt.

8. Vor euch geht die Sonne auf, die alles bemerkt und das unbemerkte Gewürm tödtet, alles unbemerkte Gewürm verschlingend und alle Hexen.

9. Emporgeflogen ist dort der Sonnengott, vielfach alles versengend, der Aditja vom Berge herab von allen bemerkt, tödtend das unbemerkte Gewürm.

10. Dem Sonnengotte hänge ich das Gift an, wie einen Schlauch an das Haus des mit Rauschtrank versehenen; er wird doch daran nicht sterben; auch wir werden nicht sterben; der auf goldfarbenem Rosse reitende [Sonnengott] trieb weithin sein Gespann, und dich [o Gift] hat er in süssen Honig verwandelt.

11. Dies so winzige Vögelchen hat dein Gift verschlungen, und wird doch daran nicht sterben; auch wir werden nicht sterben u. s. w. (wie Vers 10).

12. Die dreimal sieben Funkensprühenden (?) haben die Essenz des Giftes verschlungen und werden doch daran nicht sterben, auch wir werden nicht sterben u. s. w. (wie Vers 10).

13. Ich habe die Essenz von allen neunundneunzig giftzerstörenden Pflanzen genommen; der auf goldfarbenem Rosse reitende [Sonnengott] trieb weithin sein Gespann und dich [o Gift] hat er in süssen Honig verwandelt.

14. Die dreimal sieben Pfauhennen, die sieben verschwisterten Jungfrauen [die sieben Ströme] haben dein Gift hinweggenommen, wie Wasser die Krugträgerinnen.

15. So winzig das Giftinsekt ist, so klein es ist, ich zerschlage es mit dem Steine, davon ist das Gift weggewandt in ferne Gegenden hin.

16. Das winzige Giftinsekt, als es vom Berge herab sich wandte, sprach dies Wort: Das Gift des Skorpions ist wirkungslos, dein Gift, o Skorpion, ist wirkungslos.

770. Dies unklare Lied fällt ganz aus dem Charakter der Sammlung, in der es steht; es scheint aus Fragmenten vermittels des in 2—4 ganz unpassenden Refrains zusammengekittet, aber doch noch vor dem Abschluss der Sammlung dieser eingereiht zu sein. Vers 2 ist einem Liede an die Morgenröthe entlehnt und Vers 3 und 4 ent-

halten den Dank für empfangenen Lohn. Ich lasse den unpassenden Refrain in Vers 2—4 fort.

1. Er drang hindurch, der erfreuende strömt im Strome des gepressten Krautes; er drang hindurch, der erfreuende strömt.
2. Die Göttin Morgenröthe kennt die Schätze und des Sterblichen Labung.
3. Von den beiden, Dhvasra und Puruschanti haben wir tausende empfangen,
4. Von denen wir in einem fort dreissig und tausend empfangen haben.

779, 30. Dieser Vers hat gewiss zu dem Liede K. gehört; aber seine Lesart ist ganz verderbt, wie nicht nur der mangelhafte Sinn, sondern auch das Versmass bekundet, da an dieser Stelle durchaus eine Gājatrī zu erwarten war. Durch Entfernung der Worte *paraçúr* und *cid*, von denen das erste Glosse sein könnte, würde man das Versmass herstellen können; aber dann müsste man dem Sinne durch weitere Conjecturen aufhelfen, die sich aber nicht mit einiger Sicherheit machen lassen. Ueberdies wäre es besser *evá* als Glosse zu *cid* zu entfernen, statt dieses letztern. So wie der Vers lautet, bleibt er sinnlos. Den Worten nach würde er so lauten:

30. Des sich nicht duckenden [?Indra?] Beil hat diesen erreicht; riesle her, o Gott Soma; auch den Maulwurf sogar riesle her.

779, 31. 32. Diese beiden Verse sind ohne Zweifel dem Schlusse der Sammlung von späterer Hand hinzugefügt und beziehen sich auf die ganze vorhergehende Sammlung. Sie finden sich auch in SV., II, 5, 2, 8, 1. 2 vermehrt um vier noch spätere Verse.

31. Wer die von dem Pavamāna [dem rieselnden Soma] handelnden Verse liest, die von den Sängern zusammengebrachte Essenz, der geniesst alles Reine, was vom Matariçvan schmackhaft gemacht ist.
32. Wer die von dem Pavamāna handelnden Verse liesst, die von den Sängern zusammengebrachte Essenz, dem lässt Sarasvati Milch, Schmelzbutter, Honig, Wasser strömen.

786, 8. Dieser im Metrum abweichende Vers scheint den Schluss eines Liedes des Kakschīvat gebildet zu haben, er scheint hier ursprünglich als Citat wegen des parallelen *çvetám* im vorigen Verse gestanden zu haben und dann später (wie so oft) in den Text hineingerathen zu sein.

8. Jetzt ist der Renner, nachdem er das gewünschte erlangt hat, zum Ziele der Rennbahn geschritten, in den mit Milch gesalbten weissen Krug; die frommen Männer haben gern dem hundertjährigen Kakschīvat Kühe zum Geschenk gesandt.

809, 58. Der Vers ist später zugefügt. Seine zwei Schlusszeilen sind gleich der beliebten Schlussformel in den Liedern 94—115.

58. Durch dich, den flammenden, mögen wir, o Soma, stets die in der Schlacht gemachte Beute vertheilen; das mög' uns Mitra Varuna gewähren, und Aditi, das Meer, und Erd' und Himmel.



812, 8. Dieser Vers scheint später eingeschaltet; er fehlt auch in dem Liede SV., II, 3, 2. 19, welches die Verse 6. 7. 9 wiedergibt.

8. O flammender, du gehst zu hohem Ruhm mit glänzenden Strahlen; kühn vertilgst du alles Dunkel in dem Hause des Verehrers.

813, 15. Die Gründe, weshalb ich diesen Vers für eingeschoben halte, siehe in den Anmerkungen.

15. Dieser Held, der Kraft vollendende, der beide Welten gesondert befestigt hat, der goldfarbene hat sich in das Läuterungsnetz eingehüllt, um sich wie ein Ordner auf seinen Sitz niederzulassen.

819, 3. Dieser Vers, wahrscheinlich ein Fragment eines längern Verses, stört sowol den Strophenbau als auch den Zusammenhang. Wie er hierher gerathen sei, ist nicht abzusehen. Er fehlt auch im SV., in dessen zweitem Theile die meisten Strophen als eigene Lieder erscheinen (4. 5 = 1, 1, 9; 8. 9 = 3, 2, 12; 10. 11 = 3, 9, 3; 12. 13 = 1, 2, 18; 14—16 = 2, 2, 9; 19. 20 = 3, 1, 11; 21. 22 = 4, 1, 12.

3. Rings gepresst [lieblich (?)] anzusehn der Götter erfreuende starke Indu, der weitschauende — —.

819, 16. Auch dieser Vers, obgleich er auch im SV. der Strophe 14 und 15 angefügt ist, ist offenbar durch ein Citat in den Text gedrungen, indem die Worte *samudrám* .. *râjā devás* zu dem Citat, in welchem die Worte *râjā deváḥ samudríyaḥ* vorkommen, Anlass gaben. Er ist gleichfalls Fragment.

16. Von den Männern gelenkt der liebliche, weitschauende, der König, des Meeres Gott — —.

821, 22. Der Vers erweist sich durch sein Versmass und seine isolirte Stellung als später zugefügt.

22. Indu träufelt dem Indra, träufelt herab, der kräftige siedend, Fluten entströmend.

824, 4. Der Vers mit seiner obscönen Wendung scheint später zugefügt. Mit Vers 3 schloss das Lied ab. Auch der Sinn ist nicht recht dem Liede angemessen, da das Streben nach Erwerb nicht hervortritt.

4. Das Wagenpferd wünscht einen leichtgehenden Wagen und munteren Zuspruch des Treibers, des Mannes Glied die behaarten Spaltränder, und der Frosch das Wasser.

826. Dieses Lied ist offenbar dem ganzen Buche von späterer Hand hinzugefügt, ähnlich wie die Verse 779, 31. 32 der ersten Sammlung unsers Buchs. Die ersten zwei Verse preisen den, der die Lieder dieses Buchs spricht und dessen Bräuche vollzieht. Die zwei letzten Verse, wahrscheinlich noch wieder später angefügt, enthalten allgemeine Bitten um Schutz an den Soma. Der Refrain „dem Indra

ström, o Indu, du", soll das Lied den vorigen anpassen und ist hier weggelassen.

1. Wer nach den Bräuchen des rieselnden Soma wandert, den nennt man „reich an trefflicher Nachkommenschaft", wer, o Soma, deinem Sinne gehuldigt hat.

2. O Dichter Kaçjapa [nach der Ueberlieferung, die aber ausser an dieser Stelle nirgends eine Unterstützung findet, der Dichter vieler Lieder dieses Buchs], durch die Lobgesänge der Spruchdichter die Lieder vermehrend, verehre den König Soma, welcher erzeugt ist als der Herr der Gewächse.

3. Welches die sieben Weltgegenden sind, die von verschiedenem Sonnenschein erleuchtet werden, welches die sieben in den Jahreszeiten opfernden Priester, und welches die sieben Götter, die Aditja's sind, mit denen, o Soma, schütze uns.

4. Welcher Opfertrank dir gekocht ist, mit dem beschütze uns, o Soma; nicht möge ein gottloser uns besiegen, noch möge uns irgend etwas verderblich sein.

838, 6. 9. Vers 9 ist Wiederholung aus 837, 9 und ist in unserm Liede weniger an seiner Stelle als dort (siehe 837, 9). Vers 6 enthält eine offenbare Wiederholung *sálakṣmā yád viṣurūpā bhávāti* aus dem zweiten Verse des Gespräches zwischen Jama und Jamī (836, 2). Aber während diese Worte dort ganz an ihrer Stelle stehen, sind sie hier ganz unpassend, wie überhaupt der ganze Vers den Zusammenhang des Liedes stört. Er ist offenbar (wie auch das Fehlen des Commentars von Sāy. bestätigt) später eingeschaltet und der Verfasser desselben war sich der Entlehnung wohl bewusst, indem er auf den Jama hinweist, der diese Worte in jenem Liede spricht.

6. Schwer zu begreifen ist hier des Unsterblichen Wesen „Als wäre die gleichentsprungne fremden Ursprungs" [836, 2]. Wer aber Jama's leichtzubegreifendes Wesen begreift, den schütze, o erhabner Agni, unablässig.

839. Das Lied ist vielfach dunkel. Als die beiden Gottheiten, an die die Verse gerichtet sind, werden von den alten Auslegern die beiden Wagen, auf welchen die zur Somapressung bestimmten Pflanzen herbeigefahren werden (siehe *havirdhâna* bei BR.), genannt (*havirdhānākhye ye dve çakaṭe, havirdhānaçakaṭe* bei Sāyaṇa). Schon im „Nēghaṇṭuka", 5, 3 findet sich *havirdhâne* als Bezeichnung eines Götterpaares, und im „Nirukta", 9, 36 wird dasselbe schon durch *haviṣām nidhāne,* d. h. als zwei Behältnisse für das *havis* erklärt; und hierauf ist auch wol des Durga Erklärung zu „Nirukta", 9, 37 *somāstayornidhīyante* (die Somapflanzen sind in diesen beiden enthalten) zu beziehen. Aber die Beziehung auf solche als Gottheiten gedachte Somawagen findet in unserm Liede keinen Haltpunkt. Vielmehr werden wir durch Vergleichung des Liedes 232, G. zu einem ganz andern Götterpaar geleitet. Der letzte Vers des ebengenannten Liedes wird nämlich durch Jāska (in „Nirukta", 9, 36. 37) auf die *havirdhâne* als Gottheiten bezogen, und hierzu gehört auch die angeführte Erklärung Durga's, und in der Anukramanika werden (M. Müller, „Rig-Veda-Ausgabe", VI, 632) für das ganze Lied (232, G.) *havirdhāmam* oder *dyāvāpṛthivyō* als Gottheiten bezeichnet. Es

ist aber dies ganze Lied (232, G.) offenbar an Himmel und Erde gerichtet, und im letzten Verse werden die Götter aufgefordert, in dem Schoosse des Himmels und der Erde, die als zum Opfer erschienen betrachtet werden, den Somatrunk zu geniessen. Das gleiche gilt nun für unser Lied; es ist offenbar wie jenes an Himmel und Erde gerichtet, und nur die den Auslegern auffallende Aufforderung an dies Götterpaar, beim Somatrunke in dem Heiligthum zu erscheinen, hat sie wol dazu bewogen, hier die den Soma bringenden Wagen, die *havirdhāne*, als die Gottheiten anzusehen, an die die beiden besprochenen Lieder gerichtet wären. Auch entspringt hieraus wol die Angabe eines *havirdhāna* als des Verfassers der beiden vorhergehenden Lieder.

1. Ich schirre euch beiden [dem Himmel und der Erde] ein altes Gebet in Demuth an; der Preisgesang schreite durch wie der Weg des Opferherrn; es mögen hören alle Söhne des Götterreichs, welche die himmlischen Wohnungen bestiegen haben.

2. Als ihr herbeikamt wie zwei zusammengehende Schwestern, brachten euch die frommen Menschen [Lob und Trunk] dar; lasst euch nun nieder auf euren eignen Platz, [ihn] einnehmend, und sitzt auf gutem Sitz für unsern Indu.

3. Fünf Schritten der Kuh [der Erde] ging ich nach, ich folge der vierfüssigen mit meinem Andachtswerke; mit heiligem Worte ahme ich ihr nach (?), in der Mitte des Heiligthumes vollbringe ich das Läuterungswerk.

4. Um der Götter willen wählte Jama den Tod [d. h. um bei den Göttern zu sein], um seiner Nachkommenschaft [d. h. der Menschen] willen wählte er nicht die Unsterblichkeit [d. h. wohl: er wollte nicht auf der Erde unsterblich sein, um im Himmel für seine Nachkommen zu sorgen], den Seher Brihaspati machte er zum Gegenstande seiner Verehrung (?); sein eigenes Leben gab Jama dahin.

5. Sieben [Ströme] rinnen dem von den Maruts begleiteten Jüngling [dem Indra], dem Vater haben die Söhne [wol die Sänger, als deren Vater hier Indra dargestellt wird] das heilige [Lied] erregt; und beide [Welten] verfügen über beides [Somaopfer und Lied], beide sind eng verbunden und erlangen beides reichlich.

840, 16. Dieser Vers ist hier später (wegen der Erwähnung von Jama GKR.) zugefügt; er erweist sich durch Erwähnung der Metra, sowie durch *sárvā* statt *viçvā* als sehr späten Ursprungs.

16. In die Trikadruka-Gefässe fällt der Soma; sechs Welträume, ein Hohes [der Himmel], Trischtubh und Gājatrī, und alle Versmasse beruhen auf Jama.

843, 1. 2. Diese zwei Verse stehen in keinem Zusammenhange weder mit dem folgenden Liede, noch auch überhaupt mit den Liedern der ganzen auf die Todtenfeier und den Ahnendienst sich beziehenden Sammlung. Sie sind als Fragment eines ziemlich alten Liedes zu betrachten. Die Auslegung ist, wie so oft in solchen aus dem Zusammenhange gerissenen Fragmenten, nicht ganz sicher, und die mannichfachen Sagen, die sich in späterer Zeit an diese zwei Verse knüpfen, sind mehr geeignet, den Sinn derselben zu verdunkeln als aufzuklären. Der Grundstoff der Sage liegt aber doch in diesen

zwei Versen ziemlich klar zu Tage. Tvaschtar richtet seiner Tochter Saranju die Hochzeit aus. Sie vermählt sich mit Vivasvat und gebiert von ihm den Jama (und die Jami). Darauf entflieht sie und wird von den Göttern verborgen gehalten. Diese bilden statt ihrer ein ihr gleich aussehendes Weib und geben es dem Vivasvat, welcher mit ihr die Açvinen zeugt. Vgl. Roth in „Zeitschr. der Deutschen Morgenländischen Gesellschaft“, IV, 425.

1. Tvaschtar richtet seiner Tochter die Hochzeit aus, dazu versammelt sich diese ganze Welt; des Jama Mutter als Gattin dem grossen Vivasvat vermählt, hat sich davon gemacht.

2. [Die Götter] verbargen die Unsterbliche vor den Sterblichen; und eine ähnlich aussehende bildend gaben sie dieselbe dem Vivasvat, und als dies geschah trug Saranju die beiden Açvinen als Leibesfrucht und gebar die beiden Zwillinge.

843, 10. 14. Diese beiden Verse sind zwei gesonderte Fragmente, die an die Gewässer gerichtet sind.

10. Die Gewässer, die Mütter, mögen uns reinigen, die Butter läuternden mögen uns mit Butter läutern; denn sie, die Göttinnen, führen jede Unreinigkeit hinweg; aus ihnen gehe ich rein geklärt hervor.

14. Nahrungsreich sind die Kräuter, nahrungsreich ist mein Lied, nahrungsreich auch ist der Saft der Gewässer, durch den reiniget mich allesammt.

843, 11—13. Von diesen drei an den tropfenden Soma gerichteten Versen gehören die beiden ersten zusammen, der letzte ist an den vorigen wegen des *yás te drapsáh skándati yás de ançúr* = *yás te drapsáḥ* (*skannó*) *yás de ançúr* angeschlossen, und durch das eingeschaltete *skannó* ihm noch gleichartiger gemacht, das Versmass ist aber verschieden und fordert in dem letztern eben die Tilgung des *skannó*.

11. Der Tropfen ist wie in den ersten Tagen herabgefallen in diesen Schooss, und in den der früher war; die Tropfen, die nach dem gleichen Schoosse gemeinsam wandern, giesse ich aus gemäss den [üblichen] sieben Opfergüssen.

12. Dein Tropfen, welcher herabfällt, dein von den Armen in Bewegung gesetzter Saft, der aus dem Schoosse der Schale herabfällt, sei es von dem Opferpriester her oder aus der Seihe, den giesse ich mit Verstand aus, den Opferruf sprechend. [Das Versmass verlangt *vaṣatkṛ́t* statt *váṣatkṛtam*].

13. Dein Tropfen, dein Saft, der später und früher mit dem Löffel [ausgegossen ist], den möge dieser Gott Brihaspati strömen lassen zu reicher Gabe.

844, 11. Dieser schöne Vers scheidet sich durch sein Versmass von dem übrigen Liede aus. Er ist jedenfalls einem alten Liede entnommen und hier als Parallele zu dem folgenden Verse (*úc chvañcasva pṛthivi* ∾ *ucchváñcamānā pṛthivî*) in den Text gerathen.

11. Eröffne dich, o Erde, nicht bedränge ihn,
gewähr ihm leichten Eingang, sichern Zufluchtsort,
Umhüll ihn, Erde, wie den Sohn
die Mutter hüllt in ihr Gewand.

844, 14. Sowol Versmass als Mangel an Zusammenhang erweisen diesen Vers als später angehängt. Der Sinn bleibt unsicher, da der Zusammenhang fehlt.

14. Am nächstvergangnen Tage hat man mich wie Federn an den Pfeil gefügt; ich halte das Wort zurück wie ein Ross am Zügel.

846, 1. Vers 1, aus nur acht Silben bestehend, ist aus 851, 1 hierher gedrungen.

1. O flösse schönen Sinn uns ein.

846, 9. 10. Das Lied hat in Vers 8 seinen vollen Abschluss gefunden; Vers 9 und 10 weichen auch im Versmass gänzlich ab.

9. Schwarz, weiss und roth ist seine Bahn; flammenfarbig, licht und braun ist der herrliche; als einen goldfarbenen hat ihn der Erzeuger erzeugt.

10. So hat dir, o Agni, Vimada Anbetung und Lieder dargebracht, o Sohn der Stärke, vereint mit den Unsterblichen, dein Wohlwollen erflehend; du hast Trank und Speise, sichre Wohnung, alles ihm gebracht.

848, 15. Der Vers weicht im Metrum gänzlich ab und ist wol aus einem andern Liede hierher gerathen.

15. O trinke, trinke, Indra, Held den Soma, | o güterreicher, säume nicht, du guter; | beschütze du die Sänger und die Fürsten; | und mache du uns reich an grossem Reichthum.

849, 7. Das Lied schloss mit Vers 6 ab. Der auch im Metrum abweichende Vers ist von einem Dichter aus der Familie des Vimada später zugefügt.

7. Nimmer mögen diese Genossenschaften sich auflösen zwischen dir, o Indra, und dem Dichter Vimada; denn wir wissen, dass deine Fürsorge wie die eines Bruders ist; uns mögen deine Genossenschaften heilsam sein.

853, 7—9. 11—14. Der Kern des Liedes ist oben übersetzt; das übrige, wie es scheint später angefügte, ist voll absichtlicher Dunkelheiten und Räthsel, und die Auslegung sehr zweifelhaft. Die meisten Verse stehen isolirt und ohne Beziehung auf Indra. Es scheinen hier Fragmente zusammengehäuft, die nichts gemeinsam haben als ihre Dunkelheit.

7. Du [Indra] erstandest, wuchsest und erreichtest dein volles Alter; nun muss [vor Indra's Anwachsen] die östliche und die westliche Welthälfte sich auseinander thun; denn die beiden Welthälften können den nicht umfassen, der jenseit dieses Raumes gedrungen ist.

8. Des frommen umherschweifende Kühe haben die Gerste verzehrt; ich sah sie, von Hirten behütet, wandern, von allen Seiten kamen sie rauschend zusammen [nach Säy. sind die dem Soma beigemischten Milchtränke gemeint]; wie sehr wird an ihnen der unumschränkte Gebieter [Indra] sich ergötzen?

9. „Wenn wir [Rinder] das Gras der Menschen verzehren, dann verzehre ich das Getreide auf dem weiten Felde; dann verlange der angespannte den, der ihn ausspannt, dann schirre der Gebieter den noch nicht angeschirrten an.“ [Dieser Vers, von Sāyaṇa nicht erklärt, scheint später eingeschoben.]

11. Wessen Tochter jemals augenlos war, wer möchte diese, sie als blind erkennend, jemals begehren? Welcher von diesen beiden wird auf jenen [den Vater?] das Schleudergeschoss abschiessen, der, welcher sie heimführt, oder der, welcher um sie wirbt?

12. Was ist das für ein Mädchen, das durch das kostbare Geschenk des Liebhabers unter den Freiern gewonnen wird? Glücklich ist die Braut, wenn die schöne sich selbst unter den Männern den Freund erwählt.

13. Von den Füssen an verzehrte er [etwa Agni?] den ihm zugewandten [Todten?], mit dem Haupte das Haupt und nimmt seine Rüstung, der sitzende vertilgt in seinem Schoosse die aufrecht stehende [Morgenröthe??]; niedergewandt folgt er der ausgestreckten in die Erde (?).

14. Hoch ist das Ross [Agni], doch ohne Schatten, ohne Laub; es steht die Mutter [die Morgenröthe], abgelöst frisst das Kalb [Agni]; der andern Mutter [der Nacht] Kalb leckend brüllte sie, in welcher Welt legt die Kuh ihr Euter hin. [Zu vergleichen sind die zwei ersten Zeilen von 289, 13, mit denen die letzten zwei Zeilen unseres Verses identisch sind.]

853, 15—19. Diese Verse scheinen zusammenzugehören und Werke der Angirasen zu schildern.

15. Sieben Männer kamen von Süden herauf, acht von Norden her vereinigten sich mit ihnen; neun kamen von Westen mit Getreide beladen, zehn durchdringen im Osten den Gipfel des Felsens.

16. Den einen bräunlichen [die Sonne?], welcher der Schar der zehne gemeinsam ist, den regen sie an zu erfolgreicher Kraft; die Mutter [die Nacht?] trägt als Leibesfrucht ihn, der schön in ihren Leib gesetzt ist, dem noch unbewussten Huld erweisend.

17. Einen fetten Widder brieten sich die Männer, zum Spiele dienten ihnen die niedergeworfenen Würfel; zwei von ihnen gehen hin zu der Wolkeninsel, der hoch hervorragenden mitten unter den Gewässern, reinigend mit Reinigungsmitteln versehen (?).

18. Schreiend liefen sie alle nach verschiedenen Seiten auseinander „der eine Theil derselben soll kochen, der andere soll nicht kochen“. Dies sagte mir dieser Gott Savitar; der Holz verzehrende, Butter geniessende [Agni] möge hold sein.

19. Ich sah die Schar aus der Ferne herfahren, die ohne Rad durch eigne Kraft sich bewegt; der gütige [Sonnengott, oder Savitar?] geht voran den Geschlechtern der Menschen, in einem Tage sich erneuend, Dämonen [*çiçnâ* hier gleich *çiçnádevān*] vertilgend.

853, 20—22. 23. 24. Vers 20—22 beziehen sich auf den drohenden Tod.

20. „Diese meine beiden Stiere des Todes sind angeschirrt“; lasse sie nicht vorschreiten, halte schnell inne; die Wasser auch erreichen das Ziel, was er ihnen setzte; auch der Sonne Verfinsterung ist später eingetreten [nachdem sie ihr Ziel erreicht?].



21. Dieser Donnerkeil, der vielfach nach verschiedenen Seiten sich bewegt, befindet sich unter dem Dunstkreis der hohen Sonne; eine andere Herrlichkeit ist jenseit dieses [Dunstkreises]; dahin dringt auf sicherm Wege das Alter der Greise.

22. An jedem Baume angebunden brüllt die Kuh [des Todes, vgl. Vers 20], von dort her fliegen vor die den Menschen verzehrenden Vögel; darum ist diese ganze Welt voll Furcht, jeder braue dem Indra Soma, und beschenke den Sänger [um dem Tode zu entgehen].

23. In der Wohnung der Götter standen die ersten, aus ihrem Abfall entsprangen die spätern, drei wasserreiche wärmen die Erde, zwei führen den [zu Regen] verdichteten Nebel herbei.

24. Dies ist dein Leben, und darauf achte, nicht mögest du solches vergessen [oder verbergen] in dem Kampfe; er macht den Himmelsglanz offenbar, verbirgt das Dunkel; sein Fuss wird des Schmuckes nicht entkleidet.

857, 11. Dieser Vers steht in keinem Zusammenhange mit dem vorhergehenden Liede, und ist, so aus dem Zusammenhange gerissen, unklar.

11. Kanva nannten sie den Sohn des Nrischad, und der braune Renner erlangte den Kampfpreis; dem schwarzen strömte reichlich das weisse Euter, was ihm gebührt, hat keiner dort ihm reichlich zugetheilt (?).

858, 3. 4. 8. 9. Diese grösstentheils sehr dunkeln, auch unter sich in keinem Zusammenhange stehenden Verse, müssen wegen ihres ganz fremdartigen Sinnes als später zugefügt angesehen werden.

3. Das wahrlich dünkt mich schöner als die Schönheit selbst | wenn seiner Aeltern Heimatsitz der Sohn verehrt; | mit Jubelschall vermählt dem Mann die Gattin sich; | des Gatten Hochzeit ist aufs schönste ausgeschmückt.

4. Ich habe mir recht diesen schönen Sitz beschaut, den die Stiere priesen, wie die Milchkühe die Darbringung (?); als die uralte Mutter die Beratherin der Heerde war, und dazu der siebentheilige Musikchor (?).

8. Heute erst begann er zu athmen; er hatte diese letzten Tage gezögert; zugedeckt sog er der Mutter Brust; ihn, den jungen, hat schon das Alter erreicht; ohne Zorn, freundlich gesinnt war der gute. [Es ist wol von Agni die Rede.]

9. Dies Heilvolle wollen wir, o Kalaça, vollbringen, Schätze spendend, o Kuruçravana; dies sei euch ein Geschenk, o ihr Fürsten, und der Soma, den ich im Herzen trage.

859. Das Lied ist, wie das Versmass zeigt, aus Fragmenten zusammengesetzt. Vers 2 und 3, welche unter sich in Zusammenhang stehen, stimmen ihrer ersten Hälfte nach mit 105, 8 überein; Vers 4 und 5 enthalten den Dank für den Lohn, den der Sänger empfangen (*kuruçravaṇasya Trāsadasyavasya dānastutiḥ*), 6—9 sollen den Upamaçravas zu Geschenken anregen.

1. „Mich haben angeschirrt die, von welchen die Menschen angeschirrt werden, ich habe nun den Puschan auf nächstem Wege

hergefahren, und alle Götter haben mich beschützt, der böswillige war mir genaht“, so war das Gerede.

2. Von allen Seiten quälen mich
die Rippen Nebenbuhlern gleich,
Es dränget Mangel, Nacktheit und Erschöpfung mich
und wie ein Vogel schwankt mein Sinn.
3. Wie Mäuse ihre Schwänze, nagen Sorgen mich,
mich, deinen Sänger, kräftiger!
Sei gnädig uns, o mächt'ger Indra, auf einmal
und sei du wie ein Vater uns.

4. Den König Kuruçravana, den Nachkommen des Trasadasju, hab' ich mir vermählt, den freigiebigsten der Opferherrn, ich, der Dichter,

5. Dessen drei gelbe Stuten mich im Wagen auf geradem Wege fahren; ich will Lob spenden dem, der tausend Gaben schenkt.

6. Des Upamaçravas Vater war es, dessen Lieder lieblich waren wie ein erfreuender Wohnsitz, dem, der daran Gefallen hat.

7. Merke auf, o Upamaçravas, du Sohn, du Spross des Miträtithi, ich bin ein Verehrer deines Vaters.

8. Wenn ich über die Unsterblichen oder über die Sterblichen Macht hätte, so sollte der, welcher mir Lohn schenkt, lange leben.

9. Wider den Willen der Götter kann niemand leben, und wenn er auch hundertfaches Leben besitzt; so wird er von dem Genossen getrennt. [Das soll wol bedeuten: darum sei du dem Willen der Götter folgsam und beschenke den Sänger.]

860, 7. Vers 7, der ein anderes Versmass hat und den Strophenbau stört, scheint später eingeschoben zu sein (GKR.).

7. Die Würfel sind anhakend und sich einbohrend, knechtend, brennend, marternd, nur kurzes Glück gewährend, den Sieger dann wieder schlagend; und doch mit Süssigkeit vermischt durch Bezauberung des Spielers.

861, 13. 14. Beide Verse, im Versmass abweichend, sind später angefügt.

13. Alle Maruts, alle entflammten Feuer, sie seien alle mit Hülfe hier; alle Götter mögen uns mit Hülfe nahen; aller Reichthum möge bei uns sein und alle Labung.

14. Wem ihr, o Götter, hülfreich seid in der Schlacht, wen ihr beschützt und durch Drangsal hindurchführt; wer von euch behütet wird, der kennt [*veda* tonlos zu lesen] keine Gefahr; solche mögen auch wir sein zur Götterbewirthung, o ihr starken.

862, 1. 13. 14. Diese Verse sondern sich durch den Mangel des Refrains aus, die letzten zwei auch durchs Versmass. Der erste Vers ist entweder aus zwei Fragmenten zusammengekittet oder von einem sehr ungeschickten Dichter angefertigt. Denn Himmel und Erde kommen zweimal in beiden Vershälften ganz unvermittelt vor, und die Construction stimmt in beiden nicht überein. Auch die Wasser kommen zum Ueberfluss noch zweimal vor.

1. Die Nacht und Morgenröthe, die erhabenen, schönen, der Himmel und die Erde, Varuna, Mitra, Arjaman — Den Indra rufe ich, die Berge, die Wasser, die Aditja's, Himmel und Erde, die Wasser, den Himmelsglanz.

13. Ihr Götter alle, die ihr in dem Gesetz des wahrhaft belebenden Savitar und des Mitra und Varuna wandert, gebt uns heldenreiches Glück, Besitz an Rindern und mannichfachen Reichthum.

14. Savitar [schütze uns] von Westen, Savitar von Osten, Savitar von Norden, Savitar von Süden, Savitar schaffe uns Unversehrtheit, Savitar verleihe uns langes Leben.

863, 10—12. Vers 10 weicht im Versmass ab und gibt sich auch durch den Inhalt als späteres Machwerk kund. Vers 11 und 12 sind an alle Götter gerichtet.

10. Heil schaffe uns durch dein Auge, Heil durch die Tageshelle, Heil durch deinen Glanz, Heil durch Kühle, Heil durch Hitze, dass Heil auf unserm Wege sei und Heil zu Hause; dies mannichfache Gut, o Sonnengott, verleihe uns.

11. Gewährt, o Götter, Schutz unserm beiderseitigen Geschlecht, dem zweifüssigen und vierfüssigen, sie beide mögen stärkende Speise essen und trinken, dies Heil und Glück verleiht uns ohne Fehl.

12. Welche schwere Götterbeleidigung wir an euch, o Götter, begangen haben mit der Zunge oder aus Uebereilung des Herzens, die Schuld, o Gute, werft auf den, der gottlos ist und wider uns Böses im Schilde führt.

866, 10—14. Diese Verse sind dunkel und scheinen nicht dem ursprünglichen Liede anzugehören.

10. Sie beweinen den lebenden, gehen hin und her (?) beim Opferfest; die Männer sannen der langen Noth nach, sie, welche hier den Ahnen schöne Gaben gebracht haben, [während] die Weiber ihren Gatten Freude [gewähren] zur Umarmung.

11. Davon wissen wir nicht, das verkündet uns schön, wie der Jüngling in der Jungfrau Lager ruht, wir möchten gelangen in des samenreichen Stieres Haus, der die Kühe liebt, o Açvinen, das wünschen wir.

12. Zu uns ist, o Gabenreiche, euer Wohlwollen gekommen; in euren Herzen, o Açvinen, wurzeln unsre Wünsche; ihr seid verzwillingte Hüter, o Herrn des Glanzes; als willkommene möchten wir zu Arjamans Wohnung gelangen.

13. So gebt nun, euch in dem Hause des Menschen freuend dem Liederkundigen Reichthum der mit allen Helden versehen sei; verschafft ihm eine Tränke mit gutem Tranke, o Herrn des Glanzes, und einen Ruheplatz auf dem Wege; den böse gesinnten schlagt hinweg.

14. Wo und in welchen Häusern erfreuen sich heute doch die wunderthätigen Açvinen, die Herren des Glanzes? Wer hat sie zur Einkehr gelenkt? in welches Sängers oder Opferers Haus sind sie gegangen?

874, 10. Es passt dieser Vers durchaus nicht in dies Lied, in welchem Indra redend eingeführt wird. Der Vers steht hier ausser Zusammenhang und bleibt dunkel.

10. Bei dem einen zeigt sich der Soma im Innern [des Hauses?]; einen andern macht sogleich der Hüter offenbar; dieser, welcher den scharfgehörnten Stier bekämpfen wollte, stand gebunden in dem weiten Bereiche der Unholdin.

879, 6–11. Diese Verse, durch Inhalt und Versmass von dem Liede 1—5 gesondert, sind zusammengefügte Fragmente. Vers 6 (vgl. M. Müller in: „Zeitschr. der Deutschen Morgenländischen Gesellschaft", IX, 23) enthält die Aufforderung an Agni und seine Flammen, das Andachtswerk zu unterstützen und die Götter, wie einst Manu, zu erquicken; auch Vers 7 könnte an die Flammen gerichtet sein, welche die Götter herbeifahren sollen und könnte dann mit Vers 6 eine Einheit bilden. Vers 8 ist einem Liede entnommen, in welchem (wie öfters) der Uebergang über einen Fluss geschildert wird, der den verfolgenden Feinden ein Hemmniss bietet (vgl. z. B. 267). Vers 9 und 10 scheinen wieder zusammenzuhängen, in Vers 9 wird Tvaschtar aufgefordert, mit den von ihm gefertigten Bechern zu kommen und das Beil zu schärfen, mit dem Brahmanaspati die Feinde (?) zerspalten soll, und in Vers 10 werden die Ribhu's (nach Sāyaṇa) aufgefordert, die Beile des tüchtigen (des Tvaschtar?) zu schärfen, durch welche sie die Werke ausgeführt haben, durch die sie zur Unsterblichkeit gelangt sind. Vers 11 ist in den zwei ersten Zeilen ganz dunkel, die Lesart wahrscheinlich mehrfach verderbt; die letzten zwei Zeilen weisen auf eine *dānastuti* hin.

6. Die Fäden spannend geh dem Glanz der Lüfte nach, | beschirm die lichten Pfade, die die Andacht geht; | ihr Flammen, webet knotenlos der Sänger Werk; | sei Manu du, erquick das göttliche Geschlecht.

7. Des Wagens Stränge schirret, die ihr Soma liebt: | die Zügel macht zurecht und schmückt sie aus; | den Wagen fahrt herbei, der acht Gesässe hat, | auf dem die Götter uns erwünschtes zugeführt.

8. Der mit Steinen versehene Fluss strömt, haltet euch gegenseitig fest, steigt heraus, durchschreitet ihn, ihr Freunde; dort wollen wir [die Feinde] zurücklassen, die ins Unheil gerathen mögen, wir aber wollen zu heilvollen Labungen heraussteigen.

9. Der Künstler bester, Tvaschtar, komme zauberreich, | die gottgetrunkenen liebsten Becher bringend, her; | schon schärft das Beil er, das aus gutem Erz gemacht | mit dem Brihaspati, der schnelle, schlagen soll.

10. Des tücht'gen Beile machet scharf, ihr weisen, nun | durch die ihr zimmernd wirkt für die Unsterblichkeit; | und kennend die geheimen Spuren führt das aus, | wodurch die Götter kamen zur Unsterblichkeit.

11. Ihr setztet das Mädchen in den Mutterleib (?), das Kalb in den Mund (?) mit verborgenem Geiste und mit der Zunge; dieser wohlgesinnte, zu erlangen begierige, empfängt alle Tage angemessene Gaben und sein Loblied empfängt den Preis (?).

885, 8—10. Diese Verse hängen ihrem Inhalte nach gar nicht mit den vorigen Liedern zusammen. Auch das Versmass mit seinen achtsilbigen Zeilen, von denen Vers 8 fünf enthält, die beiden andern je sechs, weicht gänzlich ab. Sie bilden ein eigenes Liedchen oder Liedfragment, in welchem der Dichter um Genesung eines lieben Freundes (*subhandu* nach Sāy. Eigenname) bittet; nach Vers 10 sieht es fast aus, als ob ein mit heilenden Kräutern beladener Wagen erwartet wird oder schon erscheint.

8. Heil mögen beide Welten, die rastlosen Mütter des Rechtes, dem lieben Freunde bringen; hinwegschaffen mögen sie beide jedes Gebrechen, nichts möge dir irgend schädlich sein.

9. Vom Himmel hernieder kommen die Arzeneien, zu zweien und zu dreien verbunden, und die Erde bringe jede einzeln kommende; hinwegschaffen mögen sie u. s. w. [wie in Vers 8].

10. O Indra, treibe den Zugstier an, welcher den Wagen der Frau vom Lande der Uçīnara's herbeizog, hinwegschaffen mögen sie u. s. w. [wie in Vers 8].

887. Das ganze Lied ist voller Schwulst und absichtlichen Dunkels, und mit Bildern angefüllt, die aus der rohesten Sinnlichkeit entstammen. Die Auslegung, wofern sie überhaupt möglich ist, bleibt vielfach sehr unsicher.

1. Dies an den Rudra gerichtete Gebet [vollbrachte] der angenehm redende mit Weisheit im Eifer während des Wettkampfes, als er geschäftig und freigiebig seine Aeltern beschenkte und beim Paktha die sieben Priester [im Wettkampf] überwand [? *áhan* als Loc. von *áhan* gefasst gibt einen noch weniger zusagenden Sinn].

2. Dieser Tschjavāna, dem leicht zu täuschenden (?), zu Gaben verhelfend, versah den Altar mit süssen Tränken; siegreich vordringend ergoss der sehr lieblich redende wie eine Flut den das Jetzt überdauernden Samen (?).

3. Bei welchen Opferspenden ihr beiden kräftig laufenden [Açvinen] dem gleichsam geschärften Geist des Sängers hold seid, welcher sehr mannhaft mit den Fingern am Arme dessen [etwa des Agni?] Absicht erfüllte.

4. Wenn die schwarze [Nacht] sich bei den rothen Kühen [den Strahlen der Morgenröthe] niederlässt, dann rufe ich euch beide, o Açvinen, die Söhne des Himmels; geniesst mein Opfer, kommt her zu meiner Speise, sie gern annehmend wie einen Labetrunk, die ihr das Verlangen nicht täuschet.

5. Der mannhafte [etwa *prajâpati*], dessen männliches Glied sich vorstrebend ausgedehnt hatte, streifte es nun, nachdem es sein Werk ausgeführt hatte, wieder zurück; der schrankenlose zog das [Glied], was in seine jugendliche Tochter [etwa die Erde, vgl. Vers 7] hineingebracht war, wieder zurück.

6. Was inzwischen zu thun war, als der Vater seine Lust an der jungen Tochter kühlte [das geschah]; sie beide liessen zusammentreffend eine kurze Zeit den Samen strömen, der sich auf die Fläche ergoss in dem Schooss des schönen Liebeswerkes (?).

7. Als der Vater seine eigne Tochter bestiegen hatte, ergoss er mit der Erde zusammengekommen seinen Samen; die achtsamen Götter erzeugten das Brahma und schufen den Gesetz behütenden Wohnungsherrn.

8. Dieser warf wie ein Stier Schaum auf in dem Kampfe, und sogleich wich der unverständige zurück; der verworfene rann herab wie in südliche Gegenden; nicht wurden da die schmeichelnden meiner habhaft (?).

9. Schnell setzte er sich, wie stürmender Lärm der Volksmenge (?), an das Euter (?), wie ein Nackter sich ans Feuer setzt, da wurde er, der Brennholz empfängt, der Opfer empfängt, der Träger, der mächtig kämpfende [Agni] geboren.

10. Schnell kamen die Neuner zu des Mädchens Genossenschaft, das Rechte sprechend zu der rechten Verbindung (?), welche mit zwiefacher Stärke begabt zu dem Behüter (?) kamen; ohne Geschenke zu geben erlangten sie unvergängliche Güter.

11. Schnell zu des Mädchens Genossenschaft kommend beeilten sie den rechten Samen, wie ein Geschenk (?), als sie dir als glänzende Gabe huldigend darbrachten die Milch der Göttertrank strömenden Kuh.

12. „Mögen sie des Viehes beraubt, später achtsamer sein (?)", so spricht der, welcher dem Sänger Gaben schenkt; mit des Gutes Fülle gelangt unangefochten der Dichter zu allem Reichthum und zur Nahrung.

13. So sind nun seine Umlagerer gekommen, sich vielfach lagernd suchen sie den [Dämon] Närschada zu zerspalten; der schrankenlose [vgl. Vers 5] vertheile des Çuschna zusammengehäuftes Gut, das im Versteck des vielfach sich erzeugenden ruht.

14. Der du Glanz heisst, in dessen dreifachem Sitze wie im Himmelsglanze die Götter sich niederliessen, der du Agni heisst und Wesenkenner, höre uns, o Priester, des heiligen Werkes wohlwollender Priester.

15. Auch jene beiden prächtigen, glänzenden Nāsatja's, o Indra, sollen auf mein Lob und Opfer achten, welche nach Menschenart dem Streubereiter Gaben spenden, erfreuend, sie, denen Opferspeisen vorgesetzt, und die in den Häusern zu verehren sind.

16. Dieser gepriesene huldvolle König [Soma Sāy.] wird gerühmt; der weise setzt über die Wasser, seine eignen Brücken habend; er setzte den Kakschīvat in Bewegung und er den Agni, wie den Radkranz, wie das schnell laufende vom Renner gezogene Rad.

17. Dieser Dvibandhu, der Nachkomme des Vitarana, bewirkt durch Opfer, dass die unfruchtbare Kuh Nektar herabschüttend sich ergiesse, wenn ich den Mitra und Varuna durch Sprüche herbeilocke, den Arjaman durch die besten Bewirthungen.

18. Mit diesem verwandt preist dich im Himmel andachtsvoll und verlangend der glanzreiche Nābhānedischtha; dies ist unsere höchste Verwandtschaft und von ihm bin ich der Reihe nach der so und so vielste.

19. Dies ist meine Verwandtschaft; hier ist mein Heimatsitz; hier sind meine Götter, hier ich selbst in vollem Wohlsein, zweimal geboren als der erstgeborne des Rechtes, diesen Vortheil schaffte mir die geborene Milchkuh.

20. Dann ruht bei diesen Weibern der erfreuende strahlenreiche, rastlos thätige [Agni], der auf zwei Bahnen wandert und im Holze waltet; wenn der Spross [Agni] wie eine senkrechte



Linie sich emporrichtet, dann sogleich gebiert ihn die Mutter als den starken Heil mehrenden.

21. Dann gingen die Milchtränke auf die Anrede des Mädchens (?) oder irgend eines befreundeten hin [zu dir]; höre du uns, o güterreicher [Agni] und opfre für uns; durch des Açvaghna reiche Gaben ward er stark.

22. Und du, o Indra, verhilf uns zum Besitze grossen Gutes, o Männerherr, der du den Blitz im Arme trägst, und beschirme unsre reichen, behüte die Fürsten, die unvergleichlichen, o Lenker goldner Rosse, in deinem Schutze.

23. Und wenn dann bei der Opferhandlung, o ihr beiden Könige [Mitra-Varuna], zu euch [*yuvâm* aus metrischen Gründen zu ergänzen] der eilende heraneilt, dem Dichter zurufend, dann fahre der beliebteste Sänger — denn er war unter ihnen — sie hinweg und setze sie über.

24. Und nun bei dieses herrlichen [Varuna Sāy.] Speisung wünschen wir munter singende dies nun: Eilend sei [etwa *astu* aus metrischen Gründen zu ergänzen] das Ross, sein Sohn, und du selbst bist ein Sänger bei der Erlangung des Ruhmes (?).

25. Wenn nun zu eurer beider [des Mitra-Varuna] starken Freundschaft mit uns der Anbeter den Lobgesang zum Genusse darbot, in welchen überall die Lieder sich vereinen, dann sei er [der Lobgesang] wie ein reich gesegneter Gang fördernd zu herrlicher Gabe.

26. Er, der durch die Flüssigkeiten befriedigte, von den Göttern umscharte [es fehlen zwei Silben], so [von uns genannt] der holde Freund, erstarke durch Anbetung, durch schöne Gesänge, durch Sprüche und Lieder; denn hierher geht jetzt die Bahn von der Milch der Kuh aus.

27. Drum erweist euch uns nun gross, o ihr ehrwürdigen Götter, zur Hülfe vereint, die ihr Nahrungen herbrachtet, euch vertheilend, die ihr untrügliche Rächer seid.

888, 8—11. Diese Verse enthalten das Lob eines Abkömmlings des Savarna, welcher den Sängern und Opferern reiche Gaben verliehen hat (*sāvarṇer dānastutiḥ*).

8. Es pflanze sich fort und gedeihe nun dieser Mann, wie ein Reis schiesse er empor, welcher mir tausend [Rinder] und hundert Rosse an einem Tage zum Geschenke gibt.

9. Keiner kommt diesen gleich, wie des Himmels Gipfel ist er nicht zu erreichen; wie ein Meer breitete sich des Savarna-sprosses Opfergeschenk aus.

10. Und zwei Knechte zum Dienste, leicht zu lenkende, nebst einer Menge von Kühen verehrte mir Jadu und Turva.

11. Er, der tausendfach spendende Mann, der Leiter der Gemeinde, möge nicht Schaden leiden; mit der Sonne wetteifernd gehe seine Opfergabe; des Savarnasprosses Leben mögen die Götter verlängern, von welchem wir unaufhörlich Gaben empfangen haben.

893. Dies Lied, als dessen Dichter sich Ajāsia nennt, ist gekünstelt und gibt sich selbst in Vers 1 als Nachbildung älterer Lieder zu erkennen. Vers 11 und 12 werden mit zu dem ursprünglichen Liede gehört haben.

1. Dies siebenköpfige Gebet, das aus heiliger Gesinnung entsprungene, erhabene, hat unser Vater erfunden; zum vierten Male erzeugte es der allen Menschen wohlwollende Ajāsia, den Spruch dem Indra singend.

2. Die heilige Ordnung preisend, dem Rechte nachsinnend, gedachten die Söhne des Himmels, des höchsten Gottes Helden, die Angiras, zum Sänger ihren Schritt lenkend (?) an die erste Stätte des Opfers.

3. Begleitet wie von Gänsen, von den lautsingenden Genossen, zersprengend die steinernen Klammern, die Kühe anbrüllend, stimmte Brihaspati Loblied an, und erhob Gesang mit Weisheit.

4. Die Kühe [Lichtstrahlen], welche unterhalb zweier [Verschlüsse] und oberhalb des dritten verborgen standen an den Wehren, die der Ungerechte aufgethürmt hatte, sie, die schimmernden, brachte Brihaspati, Licht in der Finsterniss suchend, heraus; denn er schloss die drei Verschlüsse auf. [Die zwei Verschlüsse sind wol West und Ost, unter denen die Abend- und Morgenstrahlen verborgen liegen, und die dritte die Himmelskuppe, oberhalb deren die Tagesstrahlen verschlossen gedacht sind].

5. Nachdem er die westliche Burg und die Lager zerstört hatte, spaltete Brihaspati aus dem Wasserbehälter drei [Helligkeiten] heraus: die Morgenröthe, die Sonne und die Kuh [hier also wol die westliche Helligkeit repräsentirend]; und fand den Lichtglanz, wie der donnernde Himmel [den Blitz findet].

6. Indra zerbrach mit Krachen die Höhle, welche die Milchkühe verschloss, wie mit der Faust, und mit den schweisstriefenden Genossen die Zumischung der Milch begehrend, versetzte er den Paṇi in Trauer und raubte ihm die Kühe.

7. Auch dieser Brahmanaspati zerspaltete mit den tapfern, leuchtenden, Beute gewinnenden Genossen den Verschliesser der Kühe; mit den kräftigen von der Glut schwitzenden Ebern erlangte er den Schatz.

8. Diese hier setzten mit aufrichtigem Herzen den Herrn der Kühe [Brihaspati] um Kühe angehend, ihn durch Gebete in Bewegung; Brihaspati liess mit den sich selbst in Thätigkeit setzenden, Tadel gegenseitig abwehrenden [Genossen] die Kühe heraus.

9. Den Brihaspati durch heilsame Lieder stärkend, ihn, der wie ein Löwe auf seinem Lager brüllt, wollen wir ihm, dem Stiere, zujauchzen im Heldenkampfe, ihm, der in jeder Schlacht siegreich ist.

10. Als er die mannichfache Labung erlangt hatte, und er sich zum Himmel erhoben hatte, zu den höchsten Sitzen; da stärkten den Stier Brihaspati die Menschen an verschiedenen Orten, ihm Licht vor sein Angesicht bringend.

11. Erfüllt [o Götter] unser Gebet durch eure Stärkungsmittel und unterstützt den Dichter auch nach eurer Weise; weit hinter uns mögen alle Feinde weichen; das vernehmt, o ihr Welten beide, ihr allerquickenden.

12. Indra hieb mit Macht des mächtigen tobenden Arbuda Kopf ab; er schlug den Drachen und liess die sieben Ströme rinnen. Mit den Göttern unterstützt uns, o Himmel und Erde.

897, 9. Der Vers sondert sich von dem übrigen Liede durch sein Versmass und das Hervorheben äusserer Opferwerke, von denen sonst in diesem Liede nicht die Rede ist. (S. die Anm.)

9. Die, welche nicht vorwärts, nicht rückwärts schreiten [beim Opfer nicht thätig sind], nicht Brahmanen sind, noch bei der Somabereitung thätig sind, diese, wenn sie sich an das Wort heranmachen, weben verkehrt ihr Gewebe wie unverständige Weberinnen.

899. Das Lied ist vielfach dunkel, zum Theil ganz unverständlich.

1. Du starker bist erzeugt zu raschem Siege, | erfreuend, mächtig, viele Pläne hegend; | die Maruts stärkten Indra, als die Mutter | den Helden antrieb, ihn aufs beste fördernd.

2. Sich an ihn schmiegend sass sie da wie eine Rächerin (?); sie [die Maruts] stärkten den Indra vielfach durch Lobgesang; umgeben gleichsam waren diese [Orte, etwa die Wolken, in denen die Wasser eingeschlossen waren] von dem weitschreitenden [Indra, oder Vischnu?]; aus der dunkeln Tagesfrühe erhoben sich die neugeborenen [Wasser?].

3. Gross sind deine Schritte, wenn du vorwärts gehst; es stärkten dich die Speisen und alle, welche dort waren (?); du, o Indra, nimmst tausend Sālā-Wölfe in den Mund; wende dich zu den Açvinen hin (?).

4. Gehe eilend zu dem Opfer und führe zugleich die Nāsatja's zur Genossenschaft herbei; in deiner Schatzkammer bewahrst du tausend Schätze; die Açvinen haben dir, o Held, Geschenke gebracht.

5. Erfreut durch das Opfer [förderte] Indra mit den muntern Genossen den Menschen ihr Werk (?); denn um ihretwillen rückte er mit Zaubermacht gegen den Dämon an und zerstreute die finstern Nebel und die Finsterniss.

6. Die beiden gleichnamigen [finstre Nebel und Finsterniss] stäubtest du ihm [dem Menschen] hernieder, und schmettertest gleichsam herab der Morgenröthe Lastwagen; du kamst mit den erhabenen, begierigen Genossen, und zerschlugst das, worauf sich das Herz [des Feindes] verliess.

7. Du schlugst den kampflustigen Nanutschi, um des Sängers Willen dem Dämon seine Zaubermacht raubend, du machtest dem Menschen seine Pfade leicht zugänglich, auf denen man wie auf geschmierter Bahn zu den Göttern kommt.

8. Du hast diese deine Kräfte nach allen Seiten hin ausgebreitet und, o Indra, als Herrscher in deinen Arm genommen; dir jauchzen die Götter zu mit Macht; du hast die Bäume über den Boden hervorragen lassen.

9. Und als sein Rad in die Fluten sich senkte, da dünkte es ihm süss wie Honig; und als das Euter [der Kuh und die Saftkanäle der Pflanzen] unterbunden [d. h. saftlos] war, da legtest du [*adadhā* tonlos zu lesen] Saft [oder Milch] in die Kühe und Pflanzen.

10. Wenn sie sagen: „Aus dem Rosse ist er entsprungen", so meine ich, er sei aus der Kraft geboren; aus dem Thatendrang ist er entsprungen und steht in den Häusern; von wo er geboren ist, das weiss Indra [allein].

11. Als schön geflügelte Vögel umsassen den Indra die flehenden Sänger, die Prijamedha's; die Finsterniss enthülle, schenke klaren Blick; löse uns, die wir wie von einer Schlinge umstrickt sind.

903. An die Maruts. Das Lied scheint, dem Versmasse nach zu urtheilen, zusammengesetzt zu sein. Die ersten vier Verse bestehen aus je vier elfsilbigen Zeilen, haben aber durchaus nicht den Charakter der *tristubh*. In ihnen ist die Cäsur nach der fünften Silbe, nur einmal (3 a.) nach der vierten, im ersten Falle sind die sechs folgenden Silben jambisch gebaut, die erste und letzte Silbe (wie immer) mit schwankender Quantität, doch die erste vorherrschend lang, also ⏓ — ⏑ — ⏑ ⏓. Im zweiten Falle folgen ⏑ — — ⏑ — ⏑ —. Der fünfte Vers ist eine *jagatī*, die drei letzten sind regelmässige *tristubh*.

1. Wie Ergüsse der Regenwolke will ich mit meiner Stimme Gutes ergiessen, wie trankreiche Opfer des kundigen; um werth zu halten wie einen Priester das Volk der Maruts (?), habe ich nun ihre Schar zu rühmen unternommen wie zu ihrer Verherrlichung.

2. Zum Schmucke haben die jugendlichen Männer sich ihr Geschmeide angelegt als schönes Marutvolk viele Nächte hindurch; die Söhne des Himmels gingen wie Hirsche gereiht, sie, die Aditja's, wuchsen wie Heeresbanner empor.

3. Die mit ihrer Macht über Himmel und Erde emporragen, gleich wie die Sonne über das Gewölk, bewundernswerth gleich funkelnden Helden, die himmlischen, wie feindvertilgende Männer.

4. Wenn ihr wandert wie auf dem Boden der Wolkenwasser, dann wankt gleichsam die Erde und lockert sich; dies mannichfach gestaltete Opfer hat sich euch zugewandt, Labung empfangend kommt allesammt hierher.

5. Ihr seid wie Rosse, die mit Strängen an die Deichsel geschirrt sind, wie strahlend mit Licht in der Dämmerung, feindverzehrend wie prächtige Adler, rings sprühend wie vorgespannte Flügelrosse.

6. Wenn ihr, o Maruts, von Ferne her vorwärts fahrt, die ihr, o gute, die grosse Schatzkammer des Gutes kennt, was man gern gewinnt, so treibt auch schon aus der Ferne den Feind hinweg.

7. Wer beim Opfer fort und fort mit der heiligen Handlung beschäftigt als Mensch den Maruts huldigt, der empfängt reiche Erquickung nebst tapferen Helden; der wird auch stets in der Götter Schutz stehen.

8. So mögen denn die ehrwürdigen Genossen bei dem Opfer, die durch der Aditja's Wesen am meisten Heil bringen, unser Gebet befördern, mit den Wagen herbeieilend, und rechtes Gefallen finden an dem Feste und der Opferfeier.

904. An die Maruts. Dies Lied ist dem vorhergehenden auch metrisch nahe verwandt. Das eigenthümliche Versmass der ersten vier Verse jenes Liedes kehrt auch in Vers 1. 3. 4 des unsrigen wieder. Doch muss in 3 a. *yé* getilgt werden. Es kommt hier die Cäsur nach der vierten Silbe fünfmal vor (in 1 a. c. d., 3 a., 4 a.), und dann folgen die Silben ⏖ ⏑ — ⏑ — ⏑ ⏓ (*citarâs* in 1 c. und *máriās* in 1 d. zu sprechen). Die Verse 2. 5. 7 sind *jagatī* und Vers 8 *tristubh*.

1. Wie Sänger seid ihr andächtig mit Liedern, wie Götter labende [Opferherrn] gabenreich bei den Opfern; wie Könige glänzend, schönen Anblick gewährend, und fleckenlos wie jugendliche Helden der Völker.

2. Die Goldschmuck an der Brust tragend, an Glanz wie Feuer sind, mit Hülfe zur Hand, sich selbst bewegend wie die Winde, die besten sicheren Leiter wie wegkundige Führer, wie schutzreiche Somatränke für den der rechtschaffen wandelt.

3. Eilend wie stürmende Winde, glänzend wie die Flammenzungen, kräftig vordringend wie gepanzerte Streiter, gabenreich wie die Gesänge der Väter.

4. Die wie die Speichen der Wagen von je einer Nabe ausgehen, himmelerstrebend wie siegreiche Helden, Fett sprühend [d. h. Gut austheilend] wie jugendliche Freier, schön brausend wie Sänger, die das Preislied anstimmen.

5. Die schnell sind wie die vorzüglichsten Rosse, schatzreich wie Wagenlenker, die nach dem Preise streben, mit Fluten eilend wie Wasser durch Gesenke; mannichfach an Gesängen wie die Angiras.

6. Wie Presssteine sind die stromentsprossnen Fürsten, immerdar wie Felsen zerschmetternd, von schöner Mutter gezeugt wie tanzende Kinder, und wie eine grosse Heerschar auf dem Marsche mit mächtigem Andrang.

7. Das Fest verschönend wie der Morgenröthe Strahlen, erglänzen sie mit Geschmeide, wie solche, die zum Prachtfest gehen, mit funkelnden Speeren wie Ströme eilend durchmassen sie wie aus weiter Ferne die Strecken des Weges.

8. Macht uns glücklich, o ihr Götter, und schatzreich, o Maruts, uns Sänger erlabend; gedenkt unseres Lobgesanges und unserer Freundschaft; denn von Alters her sind bei euch Güterspenden.

911. Das Lied gehört zu den spätesten Liedern des Rig-Veda. Auch die mannichfachen Bestandtheile, aus denen es zusammengesetzt ist, verrathen ein sehr spätes Alter.

911, 1—5. An den als Mond gedachten Soma. Die in späterer Zeit geläufige Auffassung des Soma als des Mondes taucht erst in den spätesten Liedern des Rig-Veda auf.

1. Durch Wahrheit steht die Erde fest, | der Himmel durch den Sonnengott; | durch Recht stehn die Aditja's fest; | und Soma steht am Himmel da.

2. Aditja's sind durch Soma stark, | durch Soma ist die Erde weit; | darum ist Soma hingesetzt | in dieser Sterne Mittelpunkt.

3. Wenn man das Somakraut zerstampft, | denkt mancher seines Somatrunks; | und doch geniesset keiner je | den Soma, den der Priester kennt.

4. Mit Schutz versehen stehst du da, | durch Sprüche, Soma, wohl beschirmt | und hörend auf der Steine Schall; | kein irdischer geniesst von dir.

5. Wenn man zu trinken dich beginnt, | dann schwillst, o Gott, du wieder an; | des Soma's Hüter ist der Wind; | der Monat ist's, der Jahre schafft.

911, 6—17. Vermählung der Suriā. Während sonst die beiden Açvinen als Gatten der Suriā (der Tochter des Sonnengottes oder des Savitar) erscheinen (vgl. z. B. 339), so scheinen sie hier zu Brautwerbern herabzusinken, während Soma, der hier wol als Mond

gedacht ist, sich mit ihr vermählt. Vers 14 hat anderes Versmass und ist vielleicht eingeschoben. Vers 17 bildet den Abschluss.

6. Die Raibhī-strophe war ihre Mitgift, die Nārāçansī-strophe ihr Schmuck; schön fürwahr war das Kleid der Suriā; sie erlangte das mit Gesang ausgeschmückte.

7. Weisheit war ihr Polster, Sehkraft ihr Geschmeide, Himmel und Erde ihr Wagenkasten, als Suriā zum Gatten fuhr.

8. Loblieder waren die Wagenschwengel, das Zauberlied ihr Diadem und Lockenschmuck, der Suriā Brautwerber waren die beiden Açvinen, Agni war ihr Vorreiter.

9. Soma war der Bräutigam, die Açvinen waren die beiden Brautwerber, als Savitar dem Gatten die von Herzen zustimmende Suriā gab.

10. Ihr Herz war der Wagen und der Himmel das Verdeck darauf; zwei Lichtflammen ihre Zugstiere, als Suriā in das Haus [des Gatten] fuhr.

11. Durch Lied und Sang angeschirrt gehen vereint deine beiden Stiere; ganz Ohr waren deine beiden Räder, leicht gangbar der Pfad am Himmel.

12. Leuchtend waren deine beiden Räder als du fuhrst, eilend die hineingesteckte Achse, den durch ihr Herz erzeugten Wagen bestieg Suriā, als sie zum Gatten fuhr.

13. Der Brautzug der Suriā setzte sich in Bewegung, welchen Savitar entsandte; im Sternbild der Aghā's [oder Maghā's AV.] werden die Zugstiere geschlagen [gepeitscht, Sāy.], im Sternbild der beiden Ardschunī [der Phalgunī's AV.] wird die neuvermählte heimgeführt.

[14. Als ihr, o Açvinen, voll Verlangen auf eurem dreirädrigen Wagen zu der Hochzeit der Suriā fuhrt, da gewährten euch das alle Götter, und Puschan erwählte als Sohn euch zu seinen Aeltern.]

15. Als ihr, o Herrn des Glanzes, zur Werbung hin zur Suriā fuhrt, wo war da das eine Rad eures Wagens? wo zeigtet ihr euch eurer Zusage treu?

16. Zwei Räder deines Wagens, o Suriā, kennen die Brahmanen der Wahrheit gemäss; das eine, was verborgen ist, das kennen nur die tiefforschenden.

17. Der Suriā, den Göttern, dem Mitra und Varuna, welche des Seienden kundig sind, denen habe ich dies Anbetungslied gemacht.

911, 18. 19. Diese beiden Verse, welche an Sonne und Mond gerichtet sind, stehen nur in einem sehr losen Zusammenhange mit dem Liede. Suriā erscheint wol als Repräsentantin der Sonne und Soma als Repräsentant des Mondes.

18. Nacheinander umwandern mit ihrer Zaubermacht diese beiden munteren Kinder [Sonne und Mond] das Opfer; der eine beschaut alle Wesen, der andere, die Zeiten vertheilend, wird wieder und wieder geboren.

19. Immer wieder neu wird er geboren, als der Tage Banner geht er den Morgenröthen voran; indem er ankommt vertheilt er den Göttern ihren Antheil; lange lässt der Mond das Leben fortdauern.

911,20—33. Hochzeitssprüche namentlich (nach A. Weber) Vers 20—22 beim Besteigen des Wagens durch die vermählte Braut, 23—26 (31—33) beim Fortfahren in die neue Heimat, 27 bei der Ankunft, 28—30 bei Ablegung des befleckten Brauthemdes nach der Brautnacht. Diese Sprüche sind lose aneinander gereiht und wechseln im Versmass. Sie beziehen sich, wenn man einige ungehörige Verse ausnimmt, vorzugsweise auf die Braut, welche von den Ansprüchen des Gandharven, der hier als Viçvāvasu bezeichnet wird, losgesprochen, von aller Krankheit und Hexerei befreit wird, und mit dem Gatten ein glückliches, an Kindern gesegnetes Leben führen soll. In 20 wird Suriā angefleht, dem Gatten eine glückliche Hochzeit zu Wege zu bringen. Viçvāvasu (21. 22), der Gandharve (40. 41), ist als Beschützer der Jungfrauschaft gedacht. — Vers 31—33 sind hinter 26 zu stellen.

20. Besteige, o Suriā, den Wagen, der mit schönen Kimçuka-Blüten geschmückt und aus Çalmali-Holz gebaut ist, den allgestaltigen, goldfarbenen, schönrollenden, schönrädrigen, hin zur Welt der Unsterblichkeit [fahrend], verschaffe dem Gatten eine glückliche Hochzeit.

21. Erhebe dich von hier; denn diese ist vermählt; ich ehre dich, Viçvāvasu, ehrfurchtsvoll mit Liedern; suche dir eine andere schöne, die noch bei dem Vater weilt; denn das ist von Hause aus dein Loos, das wisse.

22. Erhebe dich von hier, o Viçvāvasu, wir verehren dich in Demuth; eine andere üppige suche, die Gattin überlasse dem Gatten.

23. Dornenlos und gerade seien die Pfade, auf denen unsere Freunde zur Vermählung gehen; Arjaman und Bhaga möge uns insgesammt leiten, leicht zu verwalten sei der Hausstand.

24. Ich löse dich [o Braut] von dem Stricke des Varuna, mit dem dich der sehr theure Savitar gebunden hat, in den Schooss des Heiligthums an den Ort des schön vollbrachten Werkes übergebe ich dich als unversehrte deinem Gatten.

25. Von hier mache ich dich frei, nicht von dort; schön verbunden mache ich dich dort, damit diese, o gnädiger Indra, reich an Söhnen sei und reich an Glück.

26. Puschan führe dich von hier, dich an der Hand ergreifend; die beiden Açvinen mögen dich auf ihrem Wagen fahren; zieh nach dem Hause, damit du Hausfrau werdest, und du als Gebieterin zu der Hausgemeinde redest.

27. Hier möge dir liebes zu Theil werden durch Kinderschar; sei in diesem Hause für den Hausstand wachsam; mit diesem Gatten vermische deinen Leib, und noch als Greise mögt ihr eurer Hausgemeinde gebieten.

28. Dunkelroth ist die Farbe, die sich anhängende Hexe wird fortgetrieben; es gedeihen die Verwandten dieser [Braut], der Gatte wird mit festen Banden gebunden.

29. Gib hinweg das wollene Hemde, den Priestern theile Geschenk aus; diese Hexe hat sich davon gemacht und ist als Weib zu ihrem Mann gegangen (?).

30. Hässlich wird der glänzende Leib [des Gatten], wenn auf

jene verkehrte Weise der Gatte mit dem Kleide der Gattin seinen Körper umhüllen will.

31. Die Krankheiten, welche von ihrem Stamme her dem glänzenden Zuge der Braut nachfolgen, die mögen die ehrwürdigen Götter wieder dahin zurückführen, von wo sie gekommen sind.

32. Nicht mögen Wegelagerer, welche im Hinterhalte liegen, das Ehepaar erreichen, auf wohlgebahnten Pfaden mögen sie alles Ungemach durchschreiten, hinweg eilen mögen alle, die Unheil bringen.

33. Schöngeschmückt ist diese Braut; kommt alle, beschauet sie; nachdem ihr derselben Glück zuertheilt habt, geht nun wieder nach Hause.

911, 34. 35. Beim Ablegen des Brauthemdes und Uebergabe desselben an den Priester (nach A. Weber).

34. Rauh ist dies, scharf ist dies, mit Widerhaken, mit Gift versehen, nicht zu essen ist dies; der Brahmâne, welcher das Suriälied kennt, der verdient das Brauthemd.

35. Das Ausschlachten, das Zerschneiden, das weitere Zertheilen; — so [blutig wie diese sind] sieh diese Erscheinungen der Suriä; doch der Brahmâne läutert sie.

911, 36–41. Vermählungsfeier. In Vers 36 spricht der Bräutigam bei dem Vermählungsact der Handergreifung. Ebenso wie die Suriä (vgl. Vers 8. 9) zuerst dem Soma (dem Monde, der die monatliche Regel der Weiber beherrscht) vermählt ist, so gehört auch die Jungfrau ihm ursprünglich an, dann dem Gandhârven (dem Beschützer der Jungfrauschaft), dann dem Agni (um den die Braut bei der Vermählung herumgeführt wird), der sie endlich dem menschlichen Gatten ausliefert.

36. „Ich ergreife deine Hand zum Glücke, damit du mit mir als deinem Gatten das Greisenalter erreichst; Bhaga, Arjaman, Savitar, Puramdhi, die Götter haben dich mir zur Begründung des Hausstandes gegeben.“

[37. Schaffe uns, o Puschan, diese heilbringendste herbei, in die die Menschen ihren Samen streuen, welche uns lüstern ihre Hüften auseinander thun, in die wir lüstern unser Glied vorstossen].

38. Dir, o Agni, führte man zuerst die Suriä nebst dem Hochzeitsgeleite zu, so gib du nun andrerseits dem Gatten die Gattin, und Nachkommenschaft obenein.

39. Jetzt hat Agni die Gattin zurückgegeben in blühender Lebenskraft, lange lebe ihr Gatte, hundert Jahre lang.

40. Soma erhielt dich zuerst; der Gandharve erhielt dich als der zweite, dein dritter Gemahl wurde Agni, dein vierter der Menschgeborene.

41. „Soma gab sie dem Gandharva, Gandharva gab sie dem Agni, und darauf hat mir Agni dies Weib gegeben, und mit ihr auch Reichthum und Söhne.“

911, 42–47. Beim Empfange der Braut in ihrer neuen Heimat (A. Weber). In Vers 47 spricht der Bräutigam in seinem und der Braut Namen.

42. Hier mögt ihr beide weilen, trennt euch nicht, erreicht die volle Lebensdauer, spielend mit Kindern und Enkeln, euch freuend im eigenen Hause.

43. Nachkommenschaft zeuge uns der Herr der Nachkommenschaft, Arjaman statte uns reich aus bis ins Greisenalter; du (o Weib) gehe, ohne Unheil zu bringen, ein zu dem Ort des Gatten; Heil möge sein unserm zweifüssigen und vierfüssigen Hausstand.

44. Kein Unglück im Auge führend, den Gatten nicht verletzend, sei glückbringend dem Vieh, wohlgesinnt, glanzreich, Helden gebärend, Götter liebend, erfreuend; Heil möge sein unserm zweifüssigen und vierfüssigen Hausstand.

45. Diese Gattin mache du, o gnädiger Indra, reich an Kindern und an Glück; verleihe ihr zehn Kinder, und als elften lasse ihr den Gatten am Leben.

46. Sei Oberherrin über den Schwäher, Oberherrin über die Schwieger, Oberherrin über des Mannes Schwester, Oberherrin über des Mannes Brüder.

47. „Zusammenfügen mögen alle Götter, zusammen die Wasser unser beider Herzen; uns beide möge Mātariçvan vereinen, uns Dhātar und Desthtrī uns."

912. Gespräch zwischen Indra und „Indrānī" in Gegenwart des Vrischākapi und seiner Frau Vrischākapājī. Vrischākapi, eigentlich der starke Affe, der Stieraffe, der in Vers 5 auch geradezu Kapi, d. h. Affe, genannt wird, erscheint hier als eine Art Mittelding zwischen Halbgott und Dämon. Während er des Indra Freund und Genosse ist und ihm eifrig opfert, so beträgt er sich übermüthig gegen dessen Gattin Indrānī und quält die Menschen. Der Refrain an dem Schlusse jedes Verses: „Höher als alles ist Indra" gehört offenbar nicht dem ursprünglichen Liede an und ist, da er überall den Zusammenhang unterbricht, in der folgenden Uebersetzung weggelassen. Das Lied ist zweimal durch obscöne, den Zusammenhang störende Einschaltungen (V. 6. 7. 16. 17) unterbrochen, wie sie auch sonst in Lieder, in denen Gatte und Gattin miteinander reden, gern eingefügt werden. V. 6 und 7 scheinen einem obscönen Liede entlehnt, vielleicht auch V. 16 und 17. — Der von Indrānī bedrohte Vrischākapi wird von Indra vertheidigt, namentlich wegen der Opfer, die er und seine Familie dem Indra bringt, worauf Indrānī (V. 15) den von ihr bereiteten Rührtrank preist, und das Opfer des Vrischākapi verspottet (V. 18). Dieser scheint vor dem Zorn der Indrānī in unwegsame Gegenden fliehen zu wollen. Indra sagt ihm seinen und seiner Gattin Schutz zu, und fordert ihn auf nach Hause zu gehen (V. 20—21). Hiermit würde das Lied am besten abschliessen.

1. Sie haben abgelassen vom Somapressen, sie achteten Indra nicht als Gott, dort, wo sich mein Freund Vrischākapi an den Nahrungen des Frommen ergötzte.

2. „Du, o Indra, läufst fort über den Weg, den Vrischākapi eingeschlagen, und doch findest du nirgend wo anders eine Gelegenheit zum Somatrunke."

3. Was hat dir dieser Vrischākapi, dieses gelbe Wild, gethan, dass du ihm nun so zürnest? oder ist es des frommen nahrungsreiches Gut [was du ihm neidest]?

4. „Diesem Vrischākapi, den du, o Indra, als einen Freund beschirmst, dem soll der auf Eber jagende Hund ins Ohr beissen.

5. Die mir theuren, schönen Kunstwerke hat mir der Affe verdorben; nun will ich ihm seinen Kopf zerschmettern, nicht soll es dem Uebelthäter gut ergehn."

[6. Es gibt keine Frau mit schönerem Hintern und zum Beischlaf geeigneter als mich, keine, die sich mehr herandrängt und die Lenden besser auseinanderspreizt.

7. Ich spreche, o leicht zu gewinnende Mutter, wie es bald geschehen wird. Mein Hinterer, o Mutter, meine Hüfte und mein Kopf ist gleichsam in Aufregung.]

8. Warum, schönarmige, schönfingrige, breitflechtige, breithüftige, warum, o Heldengattin, bedrängst du unsern Vrischākapi?

9. „Dieser Verderber stellt mir nach wie einer von Helden verlassenen, und doch bin ich einem Helden vermählt, bin des Indra Gattin, die Genossin der Maruts.

10. Sonst ist die Frau auch zum gemeinsamen Opfer oder zur Festversammlung gegangen; eine Ordnerin des heiligen Werkes ist die dem Helden vermählte; des Indra Gattin erweist sich mächtig."

11. Die Indrānī habe ich als die selige unter diesen Weibern nennen gehört; denn nie, auch in ferner Zukunft, stirbt ihr Gatte an Altersschwäche.

12. Doch, o Indrānī, ich habe keine Freude ohne diesen Genossen, den Vrischākapi, dessen lieber mit Wasser vermischter Opfertrank hier zu den Göttern geht.

13. O reiche Vrischākapājī, die du treffliche Söhne und Schwiegertöchter hast, Indra wird deine Stiere verzehren und den lieben, sehr wirksamen Opfertrank.

14. Denn zwanzig Ochsen braten mir die funfzehn [Vrischākapi mit Frau, Söhnen und Schwiegertöchtern], und ich esse das Fett, sie füllen mir den ganzen Bauch.

15. „Wie ein scharfgehörnter Stier, der in der Heerde brüllt, ist der Rührtrank, o Indra, deinem Herzen heilvoll, den dir deine Pflegerin braut."

[16. Nicht der ist stark, dessen Glied schlaff zwischen den Schenkeln herabhängt; sondern der ist stark, dessen behaartes Glied, wenn er sich niedergelassen hat, sich ausdehnt.

17. Nicht der ist stark, dessen behaartes Glied, wenn er sich niedergelassen hat, sich ausdehnt; der ist stark, dessen Glied schlaff zwischen den Schenkeln herabhängt.]

18. „O Indra, dieser Vrischākapi hat einen todten Esel gefunden, ein Messer, eine Schüssel und einen neuen Kessel, dann einen mit Brennholz beladenen Wagen."

19. Ich hier gehe scharf blickend einher, Arier und Barbaren unterscheidend; ich trinke den Soma dessen, der mit redlichem Sinne ihn braut, und beschaue [mit Wohlgefallen] den verständigen.

20. Das wüste Land und die jähen Abhänge, wie viele Meilen sind sie entfernt? drum gehe heim, o Vrischākapi, in die nächsten Häuser.

21. Gehe wieder zurück, Vrischākapi, wir beide wollen dein Wohlergehen bewirken; gehe wieder nach Hause auf dem Wege, der dich zum Schlafe führt.

22. „Als ihr, Vrischākapi und Indra, [mit euren Genossen] hinaufgegangen wart nach dem Hause [des Somapressers (Vers 1)], wohin ging da dies viel verderbende Wild, zu wem der Menschenquäler?"

23. Das menschliche Weib, Parçu mit Namen, hat zwanzig Kinder auf einmal geboren; Heilung ward ihr zu Theil, deren Leib krank war.

916. An den Urmenschen (*púruṣa*). Das Lied gehört zu denen, die am spätesten in die ursprüngliche Sammlung des Rig-Veda eingeschoben sind. Entscheidend dafür ist besonders Vers 9, welcher schon die drei ältesten Veden (*ṛg-, sāma-, yajur-veda*) als bekannt voraussetzt und sie mit den üblichen Namen benennt, ja auch wol durch den vierten Namen *chándāṅsi* (Zauberlieder) auf die Anfänge des Atharva-Veda hinweist. Ausserdem zeugen für ein sehr spätes Alter die Erwähnung und Benennung der vier Kasten (in V. 12), ebenso die Sprache und die wunderlichen kosmogonischen Phantasien. Das ganze Lied hat den Charakter der spätern Lieder des Atharva-Veda.

1. Tausendköpfig war der Urmensch, tausendäugig, tausendfüssig; nachdem er die Erde von allen Seiten überdeckt hatte, ragte er noch zehn Finger lang darüber hinaus.

2. Der Urmensch ist alles dies, was gewesen ist, und was sein wird; er gebietet über das Unsterbliche, was durch Speise [Opferspeise] noch höher wächst [herrlicher wird].

3. So bedeutend ist seine Grösse, und noch grösser ist der Urmensch; ein Viertel von ihm sind alle Geschöpfe, und drei Viertel von ihm die Welt der Unsterblichen im Himmel.

4. Mit drei Vierteln ging der Urmensch oben hinauf, ein Viertel von ihm erschien wieder hier, dann verbreitete er sich über alles, was Speise geniesst, und was sie nicht geniesst.

5. Von ihm ward der Allherrscher [*virâj*] geboren und vom Allherrscher der Urmensch. Als er geboren war überragte er die Erde von hinten und von vorn.

6. Als die Götter ihr Opfer mit dem Urmenschen als dem Opfertrank kunstvoll bereiteten, da war der Frühling sein Opferschmalz, der Sommer sein Brennholz, der Herbst sein Opfertrank.

7. Diesen zuerst geborenen Urmenschen benetzten sie als ihr Opfer auf der heiligen Streu; durch ihn opferten die Götter die Sādhja's [die zu gewinnenden] und die Rischi's.

8. Aus diesem vollständig dargebrachten Opfer sammelte sich das triefende Opferschmalz; er schuf die Thiere der Luft, der Wälder und der Dörfer [die Hausthiere].

9. Aus diesem vollständig dargebrachten Opfer entsprangen die Hymnen [des Rig-Veda *ṛcas*], die Gesänge [des Sāma-Veda *sâmāni*], aus ihm entsprangen die Zauberlieder [*chándānsi* siehe oben], aus ihm die Opfersprüche [des Jadschur-Veda *yájus*].

10. Aus ihm entsprangen die Rosse und alle mit zwei Zahnreihen versehenen Thiere; aus ihm entsprangen die Rinder, aus ihm die Ziegen und Schafe.

11. Als sie den Urmenschen umgestalteten, wie vielfach wandelten sie ihn um? Was ward sein Mund? was seine Arme? was seine Schenkel? wie wurden seine Füsse genannt?

12. Sein Mund ward zum Brahmanen, seine Arme zum Rādschanja, seine Schenkel zum Vaiçja, aus seinen Füssen entsprang der Çūdra.

13. Aus seinem Geiste entsprang der Mond, aus seinem Auge

die Sonne, aus seinem Munde Indra und Agni, aus seinem Athem der Wind.

14. Aus seinem Nabel ward die Luft, aus seinem Kopf entstand der Himmel, aus seinen Füssen die Erde, aus seinem Ohr die Weltgegenden; so bildeten sie die Welten.

15. Sieben Umschlusshölzer waren ihm, dreimal sieben Schichten des Brennholzes wurden bereitet, als die Götter, das Opfer ausrüstend, den Urmenschen als Opferthier anbanden.

16. = 164, 50. Durch Opfer opferten die Götter das Opfer; das waren die ersten Bräuche; sie, die erhabenen, gelangten zum Gipfel des Himmels, wo die alten zu gewinnenden [*sādhyâs*] Götter sind.

918, 15. Dieser dunkle Vers scheint zusammengestückt zu sein. Er ist hier den Worten nach, natürlich auch schon in dieser Hinsicht unsicher, übertragen. Zu *svádhitir vánanvati* ist 711, 19 zu vergleichen.

15. Es sang hier als erster seiner Geburt nach Angiras; die emporgehobenen Presssteine blickten auf das Opfer hin, durch welche der weithinschauende [Indra?] gross ward [und ihm] ein segensreicher Wohnsitz und ein Beil [der Blitz?] dem heischenden [zu Theil ward].

919. An alle Götter. Das Lied ist metrisch verwahrlost, der Wortausdruck gekünstelt, der Sinn oft dunkel, zuweilen ganz unverständlich. Vers 14 und 15 scheinen das Lob für empfangene Belohnungen zu enthalten.

1. O Himmel und Erde, seid uns weit ausgedehnt, o ihr Welten beide, stets wie zwei rastlose Weiber; mit diesen [Helfern] schützt uns vor dem stärkeren, mit diesen schützt uns in unserm Machtbesitz.

2. Bei jedem Opfer verehrt derjenige Sterbliche die Götter, welcher, am weitesten sich hören lassend, sie durch Preislieder herbeilockt.

3. Aller Götter Schutz, o Opferbereiter, ist gross; denn sie alle sind allgewaltig, alle bei den Opfern opferwerth.

4. Diese sind erfreuende Könige des Reiches der Unsterblichen: Arjaman, Mitra, Varuna, der Umwandler; sind es nicht auch Rudra, der von den Männern gerühmte, die Maruts, Puschana und Bhaga?

5. Und naht euch ihr beiden stierkräftigen Gefährten, Sonne und Mond dem Sitze unserer Gewässer [der Somatränke], wenn sich zugleich in ihrem Boden der Drache des Wolkenbodens niedergelassen hat.

6. Und die beiden Götter, die Açvinen, die Herrn des Glanzes und Mitra und Varuna mit ihren Scharen mögen uns hülfreich sein; zu grossem Reichthum dringt der [, dem sie helfen,] hin und durch Gefahren wie durch wüste Lande.

7. Und auch die beiden glänzenden Açvinen mögen uns gnädig sein, alle Götter, Rathaspati [Beschützer des Streitwagens], Bhaga, Ribhu, Vādscha, o Ribhukschan's, der Umwandler, o allbesitzende.

8. Tüchtig ist Ribhukschan, tüchtig der Rauschtrank des Verehrers; her [mögen kommen] deine, des eilenden, rasche Goldrosse

beide, dessen Gesang selbst unbezwinglich ist in herrlicher Weise wie das Opfer der Menschen.

9. Wirke kühn für uns, o Gott [*savitar* ist Glosse, wie das Versmass zeigt], als solcher wirst du gepriesen unter den Mächtigen; zugleich mit den fahrenden [Maruts?] hat unser Indra dieser Männer Rad und Zügel kräftig hergelenkt.

10. O Himmel und Erde, verleihet uns, den Männern hier, grossen Reichthum, der zu allen Menschen dringt, ein Ross um Beute zu erlangen, ein Ross mit Gut beladen zum Siege.

11. Diesen Sänger, o Indra, beschirme du, der du uns liebst, wo er auch sei, o siegreicher, zur Förderung, stets ihn zur Förderung, er werde fett [reichlich belohnt] durch Reichthum, o guter.

12. Dies mein Lob der Männer [der Götter?], das wie in stetigem Laufe auf glänzender Bahn zur Sonne dringt, haben sie wohlbefestigt, wie der Zimmermann ein nicht abzuschüttelndes Joch der Rosse.

13. Deren mit Gut beladene goldene Achse, die mit beiden [Enden durch die Naben] geht, rollte wie aus eigner Lust, gleich Heldenscharen in der Schlacht.

14. Dies habe ich vor dem Duççīma, dem Prithavāna, Vena, Rāma, dem Asura, den Fürsten angestimmt, deren Liebe zu uns, als sie fünfhundert [Rosse] angespannt hatten, auf ihrer Fahrt kund wurde.

15. Ausserdem wies uns hier siebenundsiebzig [Rosse] Tānua [der Nachkomme des Tanva] sogleich als Geschenk an, sogleich auch Pārthia [der Nachkomme des Prithi], sogleich auch Mājava [der Nachkomme des Maju].

921. Gespräch des Purūravas und der „Urvaçī". Das ganze Lied ist späten Ursprungs und scheint (Roth zu „Nirukta", S. 155) aus einer ursprünglich religiösen Idee in das Gebiet grober Sinnlichkeit übertragen, und durch noch spätere Einschiebungen, die sich mit Wohlgefallen auf diesem Gebiete bewegen, vermehrt zu sein. Purūrava, der viel rufende, der Sohn der Idā (der Andachtsergiessung) und Urvaçī, die viel begehrende oder auch die viel gewährende, die Genie der Inbrunst, erscheinen hier durchaus nicht mehr in dieser ethisch-religiösen Beziehung, sondern das Verlangen des zu den Göttern rufenden Menschen, und die Gewährung der die Inbrunst erweckenden und belohnenden Göttin, sind hier in sinnliche Begierde und Wollust umgewandelt. Urvaçī hat sich dem Purūravas hingegeben, ist aber in dem Moment, den das Lied vor Augen stellt, im Begriff, sich von ihm zu trennen und scheidet zuletzt von ihm mit der Verheissung, dass er in den Himmel (*svargá*) der Seligen aufgenommen werden soll. Vieles in dem Liede bleibt dunkel und abgerissen, und die spätere an dies Lied geknüpfte Fabel kann nicht zur Aufhellung dieses Dunkels verwandt werden.

1. Wohlan, o Weib, halte inne mit deinem Vorhaben [mich zu verlassen], o Ehrfurchterweckende, wir wollen jetzt Worte miteinander wechseln; wenn diese unsre Reden ungesprochen bleiben, so werden sie uns in späterer Zeit keine Lust bereiten.

2. „Was soll ich mit dieser deiner Rede machen? Ich bin jetzt hervorgeschritten wie die erste der Morgenröthen; o Purūravas,

gehe wieder nach Hause; ich bin schwer zu ergreifen wie der Wind."

3. Wie ein Pfeil des Köchers [fliegt meine Begierde] der Schönheit zu, wie ein schnelles Geschoss, das Rinder erbeutet, hundertfaches erbeutet; bei unmännlichem Willen gibt es kein Erglänzen [kein Gelingen]; die stürmenden [Pfeile, Begierden] liessen Getön vernehmen, wie Mutterschafe, die [nach den Lämmern] brüllen.

[4. siehe unten.]

5. „Dreimal des Tages hast du mich gestossen mit deinem Gliede und fülltest reichlich ein der nicht verlangenden; ich gab deinem Willen nach, o Purūravas, da warst du, o Held, Beherrscher meines Leibes."

6. Die von Lust erhitzte, in Liebe verwandte Linie bespiegelt sich wie im See (?), die verschlungene bewegliche; diese Salben strömten wie Morgenröthen (?) und nahten zu schönem Glücke wie milchende Kühe (?).

7. „Bei diesem, als er geboren ward, sassen vereint die Götterfrauen, und es nährten ihn die durch sich selbst willkommenen Ströme; als dich, o Purūravas, die Götter zum grossen Kampfe, zur Erlegung der Dämonen kräftigten."

8. Als ich, der Mensch, jene übermenschlichen Weiber, die ihr Gewand fallen liessen, mit meinen Armen umschlang, da bebten sie vor mir zurück wie eine bebende Schlange, wie Rosse, die gegen den Wagen ausschlagen.

[9. siehe unten.]

10. Sie, welche wie ein herabstürzender Blitz leuchtete, brachte mir die begehrungswerthe Feuchtigkeit, und aus dem Nass wurde geboren ein edler Knabe; langes Leben möge Urvaçī verleihen.

11. „Du bist ja recht dazu geboren, um Schutz zu verleihen; diese Kraft hast du auch an mir erwiesen; ich, die ich's weiss, unterwies dich an jenem Tage; du hörtest nicht auf mich; was wirst du nun sagen, wenn dir der Genuss entzogen ist?"

12. Wann wird der Sohn, der geborene, nach dem Vater verlangen? wenn er's erfährt, wird er in der Erinnerung Thränen vergiessen. Wer darf die gleichgesinnten Gatten trennen, so lange noch das Feuer bei den Schwiegerältern leuchtet?

13. „Ich will dir antworten; mag er auch Thränen vergiessen, nicht wird er weinen, gedenkend [meiner] heilsamen Pflege; ich werde dir [einst] zusenden das, was du bei uns hast; gehe nach Hause; denn nicht, o Thor, wirst du mich erlangen."

14. Forteilen möchte heute der, dem die Götter einst hold waren, in die weiteste Ferne zu dringen und nicht wieder umkehren; immerhin möge er liegen im Schoosse der Nirriti [des Todes] und wüthende Wölfe ihn fressen.

15. „Purūravas, nicht sollst du sterben, nicht davon eilen, nicht sollen dich unheilvolle Wölfe verzehren." Ach es gibt keine dauernde Freundschaft mit den Weibern, ihre Herzen sind Herzen der Wölfe.

16. „Als ich in andrer Gestalt unter den Sterblichen wanderte und bei ihnen in den Nächten weilte vier Jahre hindurch, da genoss ich des Tages einmal einen Tropfen Butter, und davon ganz gesättigt wandre ich hier."

17. Die Urvaçī, die die Luft erfüllt, und den Raum durch-

misst, verehre ich, der trefflichste; dich möge erreichen, was die Frömmigkeit darbringt; o kehre wieder, mein Herz wird gequält.

18. „So sprechen zu dir die Götter hier, o Sohn der Idā: Wie du dort ein Todesgenosse bist, so soll dein Geschlecht die Götter mit Opfertrank ehren; du aber sollst im Himmel (*svargé*) selig sein.“

921, 4. 9. Diese Verse, welche ganz aus dem Tone des Gesprächs herausfallen, scheinen später zur Erläuterung (von Vers 5 und 8) hinzugefügt.

4. Sie, dem Schwiegervater aus der Nähe des Hauses Gut und Nahrung bringend, so oft es der Liebhaber wünscht, gelangte hin zu dem Hause, an dem sie Gefallen hatte, Tag und Nacht von dem Gliede des Mannes gequält.

9. Wenn der Sterbliche mit den unsterblichen Weibern kosend sich mit den flutenden wie aus eigener Lust(?) mischt, dann schmücken sie ihre Leiber wie Tauchenten, wie lustige Rosse einander beissend.

925. An Indra. Das Lied ist grösstentheils dunkel gehalten. Der weithin schreitende Rufer in Vers 1 scheint Vischnu zu sein, der siebente Bruder in Vers 2 Puschan, der in 496, 5 des Indra Bruder genannt wird. Vers 12, dessen Schluss aus 846, 10 entlehnt ist, scheint später zugefügt.

1. Wer ist der laute Rufer, weithinschreitend, | den du, o weiser, zu erhöhn uns antreibst? | Was ist sein Antheil am Erstehn der Stärke? | er schuf den Blitz, gab Kraft dem Feindbewinger.

2. Mit hellem Blitze geht er an sein Werk ja, | mit Göttermacht nimmt Platz im weiten Sitz er, | mit seiner Schar des Feindes List besiegend, | wie nach dem Brauch des siebenten der Brüder.

3. Mit sicherm Schritte ging er aus auf Beute | und war bemüht, im Kampf sie zu erlangen, | als er den Schatz der hundertthor'gen Feste | mit Kraft errang, unhemmbar, Unhold tödtend.

4. Er giesst die raschen Ströme hin zu den Kühen, die den Kampfpreis bilden, dahin wo die fusslosen, wagenlosen [Wasserströme], die die Wolkeneimer zu Rossen haben, miteinander verbunden das fette Nass hervortreiben.

5. Er, der unaussprechliche Schätze besitzt, der tüchtige, der fern ist von jedem Tadel, kam, nachdem er seinen Wohnsitz verlassen, mit den Rudra's herbei, und nachdem er, wie ich meine, der Ameise [hier Bezeichnung des Dämons, der in seiner Höhle die Nahrung versteckt hält] gepaarte Höhlenzugänge angegriffen hatte, versetzte er den Dämon in Trauer, seine Nahrung raubend.

6. Er, der Hausherr, bezwang den mächtig tobenden Dämon, den sechsäugigen, dreiköpfigen; durch seine Kraft gestärkt tödtete Trita mit dem eisenspitzigen Pfeile den Eber.

7. Er schoss auf den arglistigen, verletzenden Menschen hoch aufgerichtet seinen Pfeil; er, der mannhafteste der Männer, der edle, der es vermochte, zerbrach in dem Kampfe wider die Dämonen uns zu Nutz deren Burgen.

8. Wie ein aus der Wetterwolke strömender Regen, der auf das Gras sich ergiesst, so schenke er uns gedeihlichen Zugang zu

sicherm Wohnsitze; wenn er sich mit seinen Gliedern zum Indutranke gesetzt hat, so tödtet der mit ehernen Krallen versehene Adler die Dämonen.

9. Er hat mit seinen starken Helden [den Maruts] die gewaltigen, hat den Çuschna dem Kutsa zu Liebe ins Elend dahingegeben; er leitete den gepriesenen weisen Atka, welcher ihm und den Männern Gaben spendete.

10. Er hat sich hülfreich gezeigt mit seinen Manneskräften, wunderthätig mit den Göttern, weise wie Varuna, als der jugendliche Beschützer der Zeiten, er vernichtete den bösen Dämon, den vierfüssigen.

11. Durch die Lieder, die ihn preisen, erbrach Ridschiçvan, der Nachkomme des Uçidsch durch Hülfe des starken Helden den Kuhstall des Pipru; als nach der Somabereitung der ehrwürdige als Sänger erglänzte, überwältigte er hineilend die Burgen durch seine Zaubermacht.

12. So nahte sich, o Gott, zu des grossen Kräftigung Vamraka dem Indra demüthig mit seinen Füssen; er schafft ihm herbeieilend Segen; Speise, Trank, sichere Wohnung, alles hat er ihm gebracht.

926, 12. Der Vers sondert sich sowol durch sein Versmass als durch das Fehlen des Refrains von dem übrigen Liede ab.

12. Hell ist dein Glanz und Kraft verleihend dein Beistand; ohnmächtig sind die muthlosen Feinde; in geradester Richtung dringt der verehrende hindurch zum besten Besitze der Rinderheerden.

927, 4—6. 9. 12. Diese Verse unterbrechen nicht nur das Versmass des Liedes, sondern stören auch den Zusammenhang des sonst klar und in kühnen aber durchsichtigen Bildern fortschreitenden Liedes. Die Verse sind später hinzugefügt und wol aus andern Liedern hier eingeschaltet. Der Grund der Einschaltung ist fast überall deutlich erkennbar. Vers 4 ist Parallele zu V. 3, V. 5 und 6 zu V. 7 und 8. V. 9, der im Widerspruch mit dem Hauptliede eine Anrufung der Götter enthält, lehnt sich an V. 8 und 10, V. 12 knüpft an das Bild des Ehemannes (zweier Weiber) in V. 11 an, und verzerrt es ins roh sinnliche.

4. Die es verstehen, spannen die Stränge an und legen die Joche gesondert auf, die weisen voll Liebe zu den Göttern.

5. Machet die Eimer zurecht, setzet die Riemen daran; wir wollen den wasserreichen Brunnen ausgiessen, den reichlich strömenden, unversieglichen.

6. Den Brunnen mit fertig gemachtem Eimer und schönem Riemen, den reichlich strömenden, den wasserreichen unversieglichen giesse ich aus.

9. Euren heiligen Sinn wende ich zur Hülfe herbei, o Götter, den göttlichen, ehrwürdigen, heiligen; er ströme uns reichlich gleichwie die grosse tausendströmige Kuh von Milch strömt, nachdem sie auf die Weide gegangen ist.

12. Richtet empor, o Männer, das Glied, das sich weit dehnt, bewegt es, stosst es hinein zur Beutegewinnung, treibt her zum Somatrunke, den Sohn der Nischtigri, den Indra, ihn bestürmend.



928, 1. 3 u. 12. Diese Verse sondern sich von dem ganzen übrigen Liede durch ihr Versmass und durch die Form der Anrede, welche in den echten Theilen des Liedes fehlt. In allen dreien, mit Ausnahme der zwei ersten Zeilen von Vers 1, wird Indra angeredet. Die zwei ersten Zeilen scheinen umgewandelt zu sein, um den Vers dem folgenden Liede einigermassen anzupassen.

1. Deinen wechselweise [nach beiden Seiten hin] wirkenden Streitwagen möge Indra kräftig fördern; o vielgerufner [Indra], in diesem rühmlichen Kampfe hilf uns bei der Erlangung der Beute.

3. Lenke, o Indra, deinen Blitz mitten unter die mordlustigen, die uns befeinden, halte fern, o mächtiger, sowol des Barbaren als des Ariers Mordwaffe.

12. Du, Indra, bist der ganzen Welt, du bist des Auges Augenlicht; wenn du als Stier durch den Stier den Kampfpreis gewinnen willst, eilend mit dem verschnittenen Genossen (?).

931. An Indra. Sowol Versmass als Sinn dieses Liedes ist verworren. Als Dichter nennt sich Vers 11 Durmitra.

1. Wann, o Trefflicher, ist das Loblied so, dass es dir behagt? der Rand [der Kufe] schliesst das Nass ein; lange steht der Saft zur Gährung.

2. Du, dessen goldfarbenes Rossepaar schön angeschirrt, auf beiden Seiten vorwärts strebt, laufend längs den beiden Schwänzen des Vogels [den beiden Strängen der Deichselstangen des Wagens], wie ein Hausherr zwischen den beiden behaarten Linien.

3. Vor denen beiden [Rossen] Indra zurückscheute, wie ein ermüdeter sich fürchtender Mensch, wenn der starke sie sich zur Fahrt angeschirrt hat.

4. Mit welchen beiden auf verschiedenen Seiten vorstrebenden Hengsten zugleich der im Wagen befindliche, treue Held Indra gepriesen wird.

5. Er, welcher die beiden mähnigen Rosse bestieg, die sich gleichsam ausdehnten, um die Nahrung aufzunehmen, zieht [die Nahrung] an sich mit den beiden Lippen, er, der schlürfende Lippen hat.

6. Ruhmreiches unternahm der hochkräftige mit den hohen [Maruts]; mit Kraft zimmerte der Held, mit Einsicht wie der kunstreiche Mātariçvan.

7. Welcher, um schnell den Dämon zu tödten, den Donnerkeil sich machte von goldner Farbe, der goldfarbige, er, dessen Kinnbacken nicht zerbrochen sind, dem wunderbaren Luftraum gleichend.

8. Treibe weg von uns die Uebelthaten; durch das Lied mögen wir die liederlosen überwinden; gebetloses Opfer gefällt dir nicht besonders.

9. Wenn das dreifache Feuer sich hoch aufgerichtet hat an der Vorderseite [den Deichseln oder Zugscheiten] des Opfers vor deinem Sitze, hast du zugleich mit jenen beiden [Rossen] Gefallen an dem selbstglänzenden Schiffe [des Opfers].

10. Zur Freude war dir die bunte Zuguss-Kelle, zur Freude der fleckenlose Löffel, mit dem du dir [den Trank] in dein eignes Trinkgefäss eingiessest.

11. Wenn auch hunderte dir, o Gott, Lob zusingen, so hat doch in rechter Weise der befreundete [*sumitrás* Wortspiel mit

dem Namen des Dichters *durmitrá*] dich gepriesen, Durmitra dich in rechter Weise gepriesen, dass du in der Dämonenschlacht dem Kutsasohne geholfen hast, dem Kutsasprosse geholfen hast in der Dämonenschlacht.

932. An die beiden Açvinen. Ein sehr spätes Lied voll seltener, gesuchter, zum Theil ganz unverständlicher und vom Dichter selbst fabricirter Wörter und voll gehäufter Zusammenziehungen. Die folgende Uebertragung ist daher vielfach ganz unsicher. Der Dichter nennt sich Vers 11 Bhūtāñçu.

1. Ihr beide nun erstrebt dies; ihr webet die Gebete wie zwei kunstfertige die Kleider; damit ihr vereinigt kommt, habe ich euch erweckt, wie zwei lichthelle Tage (?) treibt ihr Nahrungen her.

2. Wie zwei Pflugstiere schreitet ihr bei den Säern (?); wie zwei kräftige zum Mahle kommenden Gäste (?) folget ihr der Einladung; wie zwei Boten seid ihr herrlich unter den Menschen, seid nicht ferne von der Tränke, zweien Büffeln gleichend.

3. Ihr beide, zusammen verbunden wie zwei Fittige des Vogels, wie zwei glänzende Hausthiere kommt her zu dem Gottesdienst, strahlend wie das Feuer des Frommen, wie zwei Umherwandernde opfert ihr an vielen Orten.

4. Verwandt seid ihr beide [*vâm* statt *vo* zu lesen?] uns, wie die beiden Aeltern, wie zwei Söhne, wie zwei durch Glanz gewaltige, wie zwei Fürsten zum Siege, wie zwei Dienstherrn zur Nahrung, wie zwei Besen zum Fegen [? nach Ludwig's nicht übler, aber freilich unerwiesener Deutung], wie zwei aufmerkende Diener kommt her auf unsern Ruf.

5. Wie zwei wohlgenährte muntere (?) Stiere, wie zwei rechte Freunde, die hundert Güter besitzen, hundertfach helfend [*çátāvantā* zu lesen?], hoch wie zwei Rosse, die mit Nahrung versehen im Stalle weilen, wie zwei fette Schafböcke, anhängliche (?), mit Feuchtigkeit versehene (?).

6. Wie zwei nährende, labungschaffende Fruchthaken (?), wie zwei nährende, Gaben ausstreuende Spender (?), wie zwei aus dem Wasser entsprossene, kräftige, erfreuende (?), mögen sie, was an mir matt und hinfällig ist, jugendfrisch machen (?).

7. Wie zwei Reiche (?) möget ihr das matte, hinfällige beweglich machen (?), wie zwei Vorlegemesser dringt ihr kräftiger hindurch zu euren Zielen (?), der, welcher zu euch wie zu zwei kräftig reinigenden (?) Künstlern mit kräftigem Gange [kommt], der wird wie der Wind Gaben ausstreuen und über Reichthümer verfügen.

8. Wie zwei Kessel, die süssen Trank in ihren Bauch aufnehmen, gerne mittheilend, sättigend, bereitwillig mittheilend (?), wie zwei durch die Luft schiessende bewegliche [Vögel], wie ein glänzendes Prachtgewand, wie zwei [Freunde], die den Sinn lenken, die den Sinn leiten, kommt ihr her.

9. Wie zwei hoch hervorragende [Männer] schaffet in den Tiefen einen Standort, wie zwei Füsse einen festen Grund dem, welcher durch den Fluss geht, wie zwei Ohren achtet auf die Aufforderung, wie zwei Vertheiler gebt uns reichen Besitz.

10. Wie zwei Hummeln bringt ihr Honig her, wie zwei Bienen in den nach unten geöffneten Schlauch [die Honigzelle mit einem ledernen Schlauch verglichen], wie zwei Schweiss vergiessende

Pflüger geht ihr dem Boden der Erde nach mit Nahrung von fetter Weide her (?).

11. Mögen wir zu glücklichem Ziele den Lobgesang führen, mögen wir Labung erlangen; kommt her zu unserm Spruche beide auf einem Wagen; wie ein Schatz sei gare Süssigkeit in unsern Kühen; jetzt hat Bhūtānça das Verlangen der Açvinen [durch dies Lied] erfüllt.

933. Preis des Opferlohnes. Das Lied ist, wie alle Lieder oder Strophen gleichen Inhalts, sehr spät.

1. Es hat sich offenbart die grosse Freigiebigkeit dieser Männer, alles Lebende hat sich der Dunkelheit entwunden; das von den Vätern verliehene grosse Licht ist gekommen, der breite Weg des Opferlohnes hat sich gezeigt.

2. Hoch zum Himmel haben sich die Geber des Opferlohnes erhoben; die Geber der Rosse sind mit der Sonne vereint; die Geber des Goldes erlangen Unsterblichkeit; die Geber von Kleidern, o Soma, verlängern ihr Leben.

3. Göttlich ist reichliches Schenken; Opferlohn und Götterverehrung kommt nicht von den Geizigen; denn die schenken nicht; und viele Männer, welche Opferlohn darreichen, schenken nur aus Furcht vor Tadel.

4. Den hundertströmigen Vāju, die Licht bringende Sonne und des Männerbeschauers [Agni] Opfertrank haben diejenigen im Auge, welche reichlich schenken und Gaben darreichen bei der Opferversammlung, sie melken aus die Opferkuh mit sieben Kälbern.

5. Wer Opferlohn gibt, kommt als der zuerst eingeladene; wer Opferlohn gibt, geht als Führer der Gemeinde voran; den wahrlich halte ich für den Herrn der Menschen, welcher zuerst Opferlohn eingeführt hat.

6. Den wahrlich nennt man einen Dichter, den einen Brahmanen, einen Leiter des Opfers, einen Liedsänger, einen Spruchsager, der kennt die drei Gestalten des glänzenden [Agni], welcher zuerst mit dem Opferlohn zu Stande gekommen ist.

7. Der Opferlohn gibt das Ross, der Opferlohn das Rind, der Opferlohn auch das glänzende Gold; der Opferlohn verschafft Speise; er ist unser Lebenshauch; wer klug ist, macht sich den Opferlohn zu seinem Panzer.

8. Die Freigiebigen sterben nicht, sie gerathen nicht ins Elend; die Freigiebigen leiden nicht Schaden, sie wanken nimmer; was diese ganze Welt, was das Lichtreich in sich fasst, das alles gibt der Opferlohn den Gebern.

9. Den Freigiebigen gewinnen zuerst den schönumfangenden Schoos [Wohnsitz], die Freigiebigen gewinnen die schöngekleidete Gattin, die Freigiebigen erlangen das Einschlürfen des Surā-trankes; die Freigiebigen überholen die, welche uneingeladen vor ihnen hergehen.

10. Dem Freigiebigen schmückt man das schnelle Ross aus; des Freigiebigen harret die glänzend geschmückte Jungfrau; dem Freigiebigen ist dies sein Haus wie ein Lotusteich, glänzend geschmückt wie eine Götterwohnung.

11. Die Freigiebigen fahren trefflich fahrende Rosse, leicht rollt der Wagen des Opferlohners; den Freigiebigen unterstützt,

o ihr Götter, in den Kämpfen; der Freigiebige besiegt die Feinde in den Schlachten.

935. Dies Lied gehört, wie besonders der darin scharf ausgeprägte Gegensatz der beiden Kasten der Brahmanen und Krieger beweist, zu den spätesten Liedern des Rig-Veda. Die Gattin eines Brahmanen, von einem Kschatrija heimgeführt, wird von diesem zurückgegeben. Dies scheint die Grundlage des Liedes zu sein, welches in manchen Zügen unklar bleibt.

1. Diese sprachen zuerst, als das Vergehen gegen den Brahmanen ausgeführt war: das unbegrenzte Meer, Mâtariçvan, der mit starker Flammenschärfe versehene [Agni], die Glut, der gewaltige [Indra], der erquickende [Soma], die göttlichen Wasser, sie die zuerstgeborenen nach der Ordnung.

2. König Soma gab zuerst die Gattin des Brahmanen zurück, ohne Zürnen, Brautwerber waren Varuna und Mitra, Agni als Priester führte sie herbei, nachdem er sie bei der Hand ergriffen.

3. „Mit der Hand ist ihr Unterpfand zu ergreifen, sie ist eines Brahmanen Gattin", als sie so gesprochen hatten, so harrte sie nicht eines Boten, der sie beförderte; so blieb des Kriegers [*ksatriyasya*] Herrschaft bewahrt.

4. Die Götter und die sieben alten Sänger, welche sich zur Busse niedergesetzt hatten, sagten von ihr: Furchtbar ist des Brahmanen Gattin, wenn sie [von einem andern] heimgeführt ist, Verwirrung erregt sie auch im höchsten Himmel.

5. Der, welcher das Brahmanengelübde abgelegt hat, geht als geschäftiger Diener wirkend, er allein ist ein Glied der Götterschar; durch ihn hat Brihaspati seine Gattin gefunden, die von Soma heimgeführt war wie die Dschuhû(?), o Götter.

6. Die Götter gaben sie zurück, und die Menschen gaben sie zurück; die Könige, was recht ist ausführend, gaben die Gattin des Brahmanen zurück.

7. Wenn sie des Brahmanen Gattin zurückgegeben und durch die Götter ihre Entsündigung bewirkt haben, so gelangen sie, die Nahrung der Erde empfangend, zu weiter Herrschaft.

940. Ein spätes, unklares mit Zahlen spielendes Lied.

1. Zwei verbundene Kessel füllten den dreitheiligen [Herd?] an; um aus ihnen zu geniessen ist Mâtariçvan gekommen; des Himmels Milch zu erlangen begierig sind die Götter gekommen; sie kennen das mit Gesang verbundene Lied.

2. Die drei Todesgenien bleiben ihrer Zusage getreu (?); die weithin hörenden Priester kennen sie; die Weisen erkennen die Verbindung dieser Genien, welche mit andern geheimnissvollen Werken beschäftigt sind.

3. Die vierlockige schöngestaltige Jungfrau [nach Sây. der Altar], mit Butter im Antlitz, kleidet sich in die Opfergewebe; bei ihr haben sich zwei kräftige Adler [Agni und Soma] niedergelassen da, wo die Götter ihren Opferantheil empfangen haben.

4. Der eine Adler [Agni als Sonne] ist ins Meer der Luft eingegangen, er beschaut diese ganze Welt; ihn habe ich aus der Nähe angeschaut mit schlichtem Sinne, ihn küsst die Mutter, und er küsst sie.

5. Den andern Adler [Soma], der an sich nur einer ist, haben die weisen Sänger durch ihre Lieder vielfach getheilt; und Zaubersprüche bei den Opfern darbringend, messen sie zwölf Becher des Somas ab.

6. Indem sie sechsunddreissig und vier [Somafüllungen?] bilden und die Zaubersprüche auf zwölf ansetzen, und nachdem sie das Opfer mit Weisheit eingerichtet haben, lassen die Weisen den Wagen vorwärts rollen mit Lied [*ṙc*] und Gesang [*sâman*].

7. Vierzehn andere grosse [Lieder?] sind bei demselben [Wagen = Opfer], sieben Weise führen ihn mit Gesang vorwärts; wer verkündet uns die zum Ziele führenden Furt, und den Pfad auf welchem sie [die Götter] zuerst den gepressten Soma trinken?

8. An tausend Orten sind die funfzehn Sprüche, so weit Himmel und Erde reichen, so weit reicht dies; an tausend Orten sind die tausend grossen [Lieder?], so weit das Gebet [*bráhman*] sich ausdehnt, so weit reicht die Stimme [*vâc*].

9. Welcher Weise kennt der Zaubersprüche Anwendung? wer hat daran angeknüpft das einschmeichelnde Lied? welchen von den Opferern [*ṙtvij*] nennen sie den achten Helden? und wer hat die beiden goldgelben Rosse Indra's wahrgenommen?

10. Der Erde Enden umwandern sie allein, an des Wagens Deichsel standen sie angeschirrt; der ermüdenden Anstrengung Antheil vertheilen sie unter ihnen, wenn der Wagenlenker auf dem Wagensitze [nach Sāy.] Platz genommen hat.

941, 8. 9. Die Verse scheiden sich durch das Versmass von dem mit Vers 7 abgeschlossenen Liede ab. Sie sind von Dichtern aus dem Geschlechte des Upastuta hinzugefügt.

8. „O mächtiger Sohn der Stärke“ so dich nennend preist dich Upastuta's kräftiges Lied; dich wollen wir rühmen, durch dich reich an Helden, indem wir in weite Zukunft hinaus unser Leben verlängern.

9. So haben dich, o Agni, des Vrischtihavja Söhne, die Upastuta's, die Dichter angerufen; schütze diese Sänger und die Fürsten; „Vaschaṭ, Vaschaṭ“ so sprechend sind sie aufgerichtet herbeigekommen, „Anbetung, Anbetung“ so sprechend sind sie aufgerichtet herbeigekommen.

943, 8. Dieser seltsame Vers will sich nicht in den Zusammenhang des schönen Liedes fügen. Die Ideenverbindung mag die sein: Wie es für das schnelle Fortschreiten nicht auf die Anzahl der Füsse ankommt, so auch für das Lebensglück nicht auf grössern Reichthum.

8. Oft schon ist der einfüssige [hinkende, humpelnde] weiter vorwärts gekommen als der zweifüssige; der zweifüssige holt den dreifüssigen [Greis] ein; der vierfüssige [das Thier] kommt auf den Ruf der zweifüssigen, und sieht, wenn er hingelangt, Scharen von Fünfen stehen.

945, 13. Dieser Vers, der auch den Strophenbau stört, passt dem Inhalte nach nicht zu diesem Liede, was dem Indra in den Mund gelegt ist. Er erscheint hier vielmehr Agni als redend, und der Refrain ist zugefügt, um den Vers, der aus einem Agniliede entnommen sein mag, dem Ganzen enger anzuschliessen.

13. Ich gehe als Diener bereit gemacht, indem ich den Göttern die Opferspeisen zuführe.

950, 9. Der Vers scheint an das *bībhatsúvas* des vorigen Verses anknüpfend später angeschlossen.

9. Einen Schwan [*hansám*] nannten sie den Genossen der mit Abscheu entfliehenden Gewässer, den, der in der Genossenschaft der himmlischen Fluten wanderte; die Sänger nahmen mit Andacht des Indra wahr, welcher dem Lobgesang eifrig nachwanderte.

952, 8. Dieser Vers scheidet sich durch sein Versmass, durch das Fehlen des Refrains und durch die mangelnde Beziehung auf Varuna, Mitra und Arjaman.

8. Wie ihr auch einst, o Vasu's, die am Fuss gebundene Büffelin gelöst habt, so löst auch uns jetzt schnell aus der Bedrängniss; weit, o Agni, möge sich unser Lebensalter ausdehnen.

956. Die Kunst des Opfers und des Opferliedes. Das Lied gehört zu den spätesten des RV., wie besonders die technischen, in der spätern Sprache üblichen Benennungen der Metra beweisen. Ebenso ist die moderne Form *cāk̥lipré* charakteristisch.

1. Das Opfer, das nach allen Seiten durch seine Fäden ausgespannt, und durch hundertundeins Verrichter heiliger Werke aufgezogen war, das weben diese Väter, welche hergekommen sind; „Hebe an zu weben, webe fertig", so sprechend sassen sie bei des Gewebes Aufzug.

2. Ein Mann zieht es auf, ein Mann spinnt es fort, er spannt es aus an diesem Himmelsrahmen; diese Pflöcke sind befestigt an dem Sitze; die Gesänge machten sie zu Weberschiffen, um zu weben.

3. Welches war das Urbild? das Abbild? welches die Verbindung? welches war das Opferschmalz? welches die Feuerumhegung? welches war das Versmass [*chándas*], die Frühstrophe [*práuga*]? welches der Spruch, als alle Götter den Gott verehrten?

4. Mit Aggni war die Gājatrī verbunden, mit der Uschnihā war Savitar in Verbindung, mit den Anustubh's Soma, sich an den Sprüchen erfreuend, die Brihatī unterstützte das dem Brihaspati vorgetragene Lied.

5. Die Virādsch [*virâj*] war des Mitra und Varuna Ausschmückung, die Trischtubh hier des Indra Tagesantheil; zu den Allgöttern ist die Dschagati [*jágatī*] eingegangen; danach haben sich die menschlichen Dichter gerichtet.

6. Danach haben sich die menschlichen Dichter gerichtet, unsere Väter, als das uralte Opfer erzeugt war; schauend betrachte ich mit Geist und Auge die, welche zuerst dies Opfer dargebracht haben.

7. Die sieben göttlichen Dichter mit ihren Lobliedern, ihren Versen, ihren Maassen sich herwendend, nach dem Pfade der früheren blickend, die weisen, ergriffen die Zügel wie Wagenlenker.

957, 4. Der Vers sondert sich durch sein Versmass ab und gehört nicht in ein an Indra gerichtetes Lied. Er ist als Parallele zu Vers 5 hineingerathen, theils wegen der Verbindung in der hier wie dort

die Açvinen mit Indra gesetzt sind, theils wegen des in beiden vorkommenden *surâmam.*

4. Ihr Açvinen beide, nachdem ihr den freudereichen [Soma] zugleich mit dem dämonischen Namutschi getrunken hattet [*vipapānâ* zu lesen?], halft dem Indra, o Glanzesherrn, bei seinen Thaten.

958. An Mitra und Varuna. Das Versmass dieses Liedes ist verwirrt und stimmt in keinen zwei Versen überein. Auch der Sinn ist grossentheils dunkel.

1. Dem Opferer möge der an willkommenen Gütern reiche Himmel, dem Opferer die Erde beistehen; den Opferer haben die beiden Götter, die Açvinen, durch ihre Hulderweisungen erquickt.
2. Als solche verehren wir euch, o Mitra-Varuna, die ihr die Völker beschirmt und huldreich seid mit Bereitwilligkeit; durch eure Freundschaft für den thätigen [Opferer] mögen wir die Nachtgespenster besiegen.
3. Und wenn wir nun von euch etwas zu erlangen suchen, die wir liebe Habe besitzen, oder wenn der Geber die Habe reichlicher macht, so möge niemand seine Schätze hinwegraffen.
4. Auch jener andere, o höchster Gott [*asura*], wurde geboren vom Himmel; du, o Varuna, bist König über alle; das Haupt [der Herr] des Wagens war zufrieden, durch eine so grosse Sünde nicht den Tod gereizt zu haben (?).
5. Bei diesem Çakapūta ist ja diese Sünde: Er tödtet die Männer, die zu dem lieben Freunde ihre Zuflucht genommen hatten, während der schnelle [Opferer?] euren lieben verehrungswerthen Leitern Genuss dargebracht hat.
6. Denn eure Mutter, o ihr weisen, ist Aditi; wie der Himmel soll die Erde durch [euren?] Trank genährt werden [*pupūṣâṇi* zu lesen?]; erweiset ihr Liebes, schmückt sie mit den Strahlen der Sonne.
7. Ihr beide ja habt euch niedergelassen als Herren des Reichthums, wie einer, der den Wagen besteigt, den mit Deichsel und Wagenkasten (?) versehenen; diese unsere Noth leidenden [Stämme] hat Nrimedha aus Bedrängniss gerettet, hat Sumedha aus Bedrängniss gerettet.

959, 7. Dieser Vers weicht in Versmass und Inhalt von dem übrigen Liede ab.

7. Schenke du uns, o Indra, die Kuh, welche dem Sänger, so oft er wünscht, Milch gibt, dass uns die grosse Kuh mit unversehrtem Euter anschwelle von Milch, uns tausend Ströme ergiessend.

960, 7. Auch dieser Vers sondert sich durch das Versmass, den Mangel des Refrains und durch die Anrede an alle Götter von dem übrigen ab.

7. Nimmer, o Götter, übertreten wir eure Gebote [*mántrā* aus *mantraçrútyam* zu ergänzen], nicht verletzen wir sie, wir wandeln ihnen gehorsam; an eure Seiten unter den Achseln schliessen wir uns eng an.

962. Lob des Büssers (*múni*). Das Lied zeigt durchweg einen spätern Charakter. Der Muni, ursprünglich „der Verzückte", ist hier als ein solcher aufgefasst, der sich dem beschaulichen Leben, dem Büsserleben, hingegeben hat, der sein Haar während dieser Zeit nicht geschoren hat, und daher zugleich als der Langhaarige (*keçín*) bezeichnet wird. Dass diesem langhaarigen Büsser göttliche Eigenschaften und Kräfte zugeschrieben werden, ist ein charakteristisches Merkmal für die späte Abfassungszeit unsers Liedes.

1. Der Langhaarige trägt erhaltend den Agni, der Langhaarige das Wasser, der Langhaarige beide Welten; der Langhaarige ist als ganzer Himmelsglanz zu schauen, der Langhaarige wird das Licht der Welt genannt.

2. Die vom Wind umgürteten [d. h. ohne Gurt dem Winde sich aussetzenden] Büsser kleiden sich in schmutzige Gewänder; sie gehen dem Zuge des Windes nach dahin, wohin die Götter gegangen sind.

3. Wir, die wir durch heiliges Büsserleben erregt sind, sind in die Winde eingedrungen; beschaut, o Sterbliche, unsere Leiber.

4. Durch die Luft fliegt der Büsser, alle Gestalten erschaut er, als jedes Gottes Genosse zu jeder guten That gesellt.

5. Des Windes Ross, des Vāju Genosse ist dann der gottbegeisterte Büsser; beide Meere bewohnt er, das östliche und das westliche.

6. Auf der Apsarasen, der Gandharven, der wilden Thiere Bahn wandernd ist der Langhaarige, des Begehrens kundig, der süsse, erquickendste Freund.

7. Der Wind tost ihm zur Seite; er zermalmt auch das schwer zu beugende, wenn er aus dem Becher des Saftes mit Rudra zusammen getrunken hat.

968, 7. 8. Diese Verse sondern sich durch Sinn und Versmass ab, wie sie denn auch dem Gesetze der Anordnung der Lieder widerstreben.

7. Hier ist das Herabkommen der Gewässer, das Eingehen des Meeres; schaffe dir einen andern Weg und auf dem gehe nach Gefallen.

8. Bei deinem Ankommen und Weggehen mögen blütenreiche Hirsengräser emporsteigen und Seen und Lotusteiche und diese Wohnstätten des Meeres.

970. An Indra. Das Lied ist, wie das Versmass zeigt, aus Fragmenten zusammengestückt, welche sich auf den dem Indra gebrachten Indu beziehen. Ahīçuva in Vers 3 ist nach unserm Liede wol identisch mit dem *ástā kṛçā́nus* in 323, 3 u. s. w.

1. Dir gehört ja zu eigen dieser unsterbliche [oder ist *amartia* zu lesen?] Indu, wie ein Renner, der kräftige, allerquickende dir, dem Ordner [der Welt].

2. Denn dieser [Indu] ist bei uns ein weiser Künstler, ein Blitz dem darbringenden, er trägt den oben perlenden Rauschtrank, wie ein geschickter [Opferer] den wirksamen Rauschtrank.

3. Der wilde Ahīçuva, der Bull mit diesen seinen [Weibern] lauerte dem rührigen Adler auf.

4. Den der schöngeflügelte, der Sohn des Adlers, aus der Ferne herbeibrachte, den hunderträdrigen [Soma], der ohne Geleise fährt. ['*hyo* ist Glosse, die das allerdings unverständliche *vartaniḥ* erklären soll; ich lese '*vartaniḥ* (*avartaniḥ*).]

5. Durch den schönen, von Räubern unerreichten, rothen, aus dem Somakraut erzeugten, den dir der Adler mit seiner Kralle brachte, durch den werde Rüstigkeit und Lebensdauer verlängert, durch den wurde Verwandtschaft erweckt.

6. So wird Indra durch den Indu auch bei den Göttern das grosse Wurfgeschoss hemmen; durch Kraft wird Rüstigkeit und Lebensalter verlängert, o schönwirkender, mit Kraft ist dieser Soma von uns gepresst.

988. Vertreibung des Dämons, der die Geburt des Kindes stört.. Schlechtes Versmass, unschöne Sprache.

1. In das Gebet einstimmend möge Agni, der Rakschastödter, von hier vertreiben die übelnamige Krankheit, die in deinem Mutterleibe und Schoosse haust.

2. Die übelnamige Krankheit, die in deinem Mutterleibe und Schoosse haust, die fleischverzehrende hat Agni im Verein mit dem Gebete herausgetrieben.

3. Der dir tödtet die fortschiessende, die festsitzende, die gleitende Leibesfrucht, der die geborene dir tödten will, den treiben wir fort von hier.

4. Der dir die Schenkel auseinander reisst, und sich zwischen beide Gatten legt, der deinen Schooss innen beleckt, den treiben wir fort von hier.

5. Der sich, als wäre er Bruder, Gatte oder Buhle zu dir niederlegt, der dir dein Kind tödten will, den treiben wir fort von hier.

6. Der dich durch Schlaf oder Dunkelheit betäubend, sich zu dir legt, der dir dein Kind tödten will, den treiben wir fort von hier.

989. Vertreibung des Jakṣchma (Krankheit, Gicht). Durch Versmass, Wortform, Inhalt erweist sich das Lied als sehr spät.

1. Aus deinen Augen, den Nasenlöchern, den Ohren, aus dem Gehirne und der Zunge treibe ich fort dir die Krankheit des Kopfes.

2. Aus den Halswirbeln, den Nackenwirbeln, aus den Brustrippen, dem Rückgrat, aus Schultern, Armen treibe ich fort die Krankheit der Glieder.

3. Aus deinen Eingeweiden, den Gedärmen, dem Mastdarm, dem Herzen, aus den Lungen, aus der Leber, aus der Milz treibe ich dir die Krankheit fort.

4. Aus deinen Schenkeln, den Kniescheiben, den Fersen, den Fussspitzen, aus den Hüften, den Hinterbacken, dem After treibe ich dir die Krankheit fort.

5. Aus deiner Scham, deiner Harnröhre, aus Haaren und Nägeln, aus deinem ganzen Leibe treibe ich dir jetzt diese Krankheit fort.

6. Aus jedem Glied, aus jedem Haar, aus jedem Gelenke treibe ich die darin erzeugte Krankheit fort; aus deinem ganzen Leibe treibe ich sie dir jetzt fort.

990. **Versmass und Sinn zeigen, dass das Lied aus Fragmenten zusammengesetzt ist.**

1. Gehe hinweg, du Beherrscher des Sinnes [böser Traum, Krankheit, Schwindel oder dergleichen], ziehe von hinnen, geh in die Ferne; in der Ferne schaue auf die Nirriti hin, vielfach ist des Lebenden Sinn.

2. Heilsames Glück wünscht man sich; zum Heile setzt man die rechte Hand in Thätigkeit (?); heilsamen Anblick [wünscht man sich] bei dem Sohne des Vivasvat [dem Jama, also in der Welt der Seligen?], an vielen Orten ist des Lebenden Sinn.

3. Wenn wir durch Wunsch, durch Tadel oder Verwünschung, wachend oder schlafend uns vergangen haben, so möge Agni alle widerwärtigen Uebelthaten ferne von uns hinwegthun.

4. Wenn wir, o Indra, Brahmanaspati, Unrecht begehen, so möge uns der weise Herr der Angiras [Brahmanaspati] vor der Bedrängniss der Hasser beschützen.

5. Wir haben heute gesiegt, erlangt; von Sünden sind wir jetzt befreit; der böse Plan, der im Wachen oder Schlafen gefasst ist, der treffe den, welchen wir hassen, der treffe den, der uns hasst.

1007. **Eins der spätesten Lieder des RV., wie besonders die technische Bezeichnung bestimmter Lieder (*rathaṃtará*, *bṛhát*, *gharmá*) beweist, sowie auch der ganze Inhalt des Liedes.**

1. Den Opfertrank, der zu dem aus vier Theilen bestehenden Opfertrank gehört, und den man die Ausbreitung [*práthas*] und den weit ausgedehnten [*saprắthas*] nennt, und das *rathaṃthará*-Lied hat Vasischtha vom glänzenden Dhātar, vom Savitar und Vischnu empfangen.

2. Es fanden diese das, was verborgen war, die höchste Stätte des Opfers, die ins Versteck gelegt war; und das *bṛhát*-Lied hat sich Bharadvādscha herbeigeschafft vom glänzenden Dhātar, vom Savitar und Vischnu.

3. Sie fanden im Geiste erwägend die erste vordringende zu den Göttern gehende Götterverehrung [*yájus*]; und das *gharma*-Lied brachten diese herbei vom glänzenden Dhātar, von Savitar und Vischnu.

1020. An Indra.

1. Wie du, o Indra, bei dem Manu, dem Nachkommen des Samvarana, den gepressten Soma getrunken hast, und bei dem Nīpātithi, o mächtiger, bei Medjātithi, bei Puschtigu und Çruschtigu [erg.: so trinke ihn auch hier].

2. Der Nachkomme des Prischadvāna bewirthete den Praskanva, welcher altersschwach und verstossen dalag; tausend Kühe erstrebte von dir unterstützt Dasjavevrika.

3. Den, welcher an Sprüchen keinen Mangel hat, den weisen, welcher den Dichter begeistert, den Indra besinge mit neuestem Liede, welcher begierig ist zu geniessen.

4. Welchem sie das siebenköpfige Preislied, das dreitheilige an höchster Stätte sangen, er liess alle diese Welten erdröhnen, da erst erstand recht seine Manneskraft.

5. Diesen Indra rufen wir, welcher uns Güter schenkt; denn wir kennen sein neustes Wohlwollen; möchten wir zu rinderreichem Stalle gelangen!



6. Wem du, o guter, zu Gaben verhilfst, der erlangt Mehrung des Reichthums; darum rufen wir dich, o mächtiger Indra, o Liederfreund, mit Somatrank versehen an.

7. Bisweilen, o Indra, bist du karg und bist dem Verehrer nicht zu Willen; nun aber wird, o mächtiger Gott, deine Gabe desto reichlicher zugetheilt.

8. Als er, der kräftig mit Keulenschlägen den Wasserschlauch erlangte, und Çuschna niederschmetterte, den Himmel dort ausbreitete und stützte, da erst erstand der Erdbewohner.

9. Der Reichthum, nach welchem jeder Arier hier und der schatzbehütende Barbar begierig ist, der wird heimlich von dir dem treuen Ruçama Pavīru zugeführt.

10. Die eifrigen Sänger haben den Preisgesang gesungen, der von süssem Somatrank begleitet ist und von Opferfett trieft; bei uns hat sich Reichthum, Stiereskraft verbreitet, bei uns die gepressten Indutränke.

1021. An Indra. Das Lied ist eine Umbildung des vorigen.

1. Wie du, o starker, bei dem Manu, dem Sohne des Vivasvat, den gepressten Soma getrunken hast, wie du, o Indra, beim Trita das Zauberlied huldvoll annimmst, so erfreue dich auch bei dem Aju.

2. Wie du bei Prischadhra, Medhja, Mātariçvan, o Indra, dich am gepressten Tranke erfreut hast, wie du den Soma [trankst] bei Daçaçipra, Daçonia, Sjūmaraçmi und Ridschūnas.

3. [Er ist es,] welcher allein die Sprüche sich angeeignet hat, der den Soma herzhaft [*dhṛṣatâ* zu lesen] getrunken hat, und für welchen Vischnu die drei Schritte schritt nach den Ordnungen des Mitra.

4. An wessen Lobliedern du, o Indra, Gefallen findest und an wessen Labung, [dem bist du] labungsreich, o hundertfach wirkender; drum rufen wir dich wie die Melker eine schönmilchende Kuh, nach Schätzen begierig.

5. Der uns Gaben zutheilt, der ist unser Vater, der grosse, gewaltige, der als mächtiger Herrscher wirkt; auch ohne zu kommen(?), schenke uns der starke, mächtige, sehr reiche Rinder und Rosse.

6. Wem du, o guter, Geschenke ertheilst, der fördert seines Reichthums Blüte; nach Gut begierig rufen wir den hundertfach thätigen Herrn der Güter, den Indra durch Loblieder.

7. Nimmer bist du fern; du schützest beide Geschlechter [Götter und Menschen]; o vierter Aditja, dein ist die Indraanrufung und der Göttertrank ist zum Himmel gestiegen.

8. Welchem Verehrer du, o mächtiger, liedliebender Indra, o freigiebiger, Huld erweisest, [den erhörst du]; erhöre, o guter, unsere Lieder und unsern Lobgesang, wie du Kanva erhört hast.

9. Gesungen ist das alte Lied, dem Indra habt ihr das Gebet gesprochen; erklungen sind viele Brihativerse des Opfers, des Lobsängers Lieder haben sich ergossen.

10. Indra hat grosse Reichthümer hervorgeschüttelt, er die beiden Welten, und er die Sonne; jetzt haben den Indra die reinen, hellen, milchgemischten Somatränke erfreut.

1024. 1025. Lob freigiebiger Fürsten, nach der *anukramaṇikā* des Praskaṇva, was jedoch in den Liedern selbst nicht hervortritt.

1024, 1. Des Indra [des mit Indra vergleichbaren Fürsten] grosse Heldenkraft habe ich erschaut; es kommt heran deine Gabe, o Dasjavevrika.

2. Hundert weisse Ochsen glänzen wie Sterne am Himmel, durch ihre Grösse stützen sie gleichsam den Himmel.

3. Hundert Bambusstäbe, hundert Hunde, hundert gegerbte Felle, hundert Geflechte von Balbadscha-Gras, vierhundert rothe Stuten sind mein.

4. Von den Göttern seid ihr begünstigt, o Nachkommen des Kanva, Jugendalter auf Jugendalter durchschreitend, wie Rosse schreitet kräftig ihr einher.

5. Dann gedachte man des [geschenkten] Siebengespannes; gross ist die Kraft des noch nicht ganz ausgewachsenen; die schwarzen Stuten durchstoben die Wege, so rasch, dass man sie mit dem Auge nicht einholen kann.

1025, 1. Es hat sich gezeigt, o Dasjavevrika, dein reichliches Geschenk, wie der Himmel breitet sich dein Ruhm aus.

2. Dasjavevrika, der Sohn der Pūtakratā, schenkte mir zehntausend aus seinem eignen Schatze.

3. Hundert Esel, hundert wollenreiche Schafe, hundert Sklaven, dazu Blumenkränze.

4. Da wurde auch der Pūtakratā eine schöngeschmückte Stute vorgeführt, die nicht zu den Rossen der Heerde gehörte (?).

[5. Der glänzende Agni hat sich gezeigt, der Opferfahrende, er sammt seinem Wagen; Agni erglänzte mit dem hellen Lichte der Sonne, — die Sonne glänzte am Himmel.]

1028, 6. 7. Mit Vers 5 schloss das Lied ab. Die Verse 6 und 7 sondern sich auch durch ihr Versmass ab und verrathen späteres Alter.

6. Was ihr zuerst, o Indra-Varuna, den Dichtern gabt: Weisheit, den Sinn des Liedes, das berühmte [Lied?], die Stätten, welche die Weisen hervorbrachten, indem sie das Opfer durch heiliges Büsserwerk woben, das habe ich geschaut.

7. O Indra-Varuna gebt den Opferern guten, nicht verblendeten Sinn und Blüte des Reichthums; Nachkommenschaft, Nahrung, Wohlstand verleiht uns und bis zu hohem Alter verlängert unser Leben.



Anmerkungen.

2, 7—9 auch im SV., II, 2, 1, 7 ein eigenes Lied.
4. Die erste Strophe (1—3) ist im SV., II., 4, 1, 15 ein eigenes Lied.
5. Die erste Strophe (1—3) = SV., II, 1, 2, 10.
6. Die erste Strophe (1—3) = SV., II., 6, 3, 12; die zweite (4. 5. 7) = SV., II, 2, 2, 7 aber mit umgestellten Versen (7 vor 4).
6, 3. Es wird *maryā* = *marya* als Voc. sing. zu fassen sein, da der Plural hier sinnlos ist.
6, 6. Vielleicht ist *yathāmatím* zu lesen.
8, 3. Es wird *ghanáṃ* zu lesen sein.
9, 4. SV. hat *sajóṣā*, doch ist die Lesart des RV. als die eigenthümlichere vorzuziehen.
9, 11. Die erste Strophe (1—3) = SV., II, 2, 1, 19; die zweite (4. 5. 8) = SV., II, 5, 1, 20.
9, 12. Die erste Strophe (1—3) = SV., II, 2, 1, 6; die dritte stimmt mit SV., II, 2, 2, 5 überein, wenn man den sechsten und siebenten Vers vertauscht; doch ist die Ordnung im RV. vorzuziehen.
15, 7. Es wird *draviṇodâṃ* zu lesen sein.
22, 16—21. Diese beiden Strophen finden sich, obwol mit Umstellung der Verse im Samaveda SV., II, 8, 2, 5. Sie bilden vielleicht zwei ursprünglich getrennte Lieder. Dies wird durch die Stellung der Lieder am Schlusse der Sammlung bestätigt, wonach auch 23 in 8 Lieder zerfällt.
23, 18 *citrábarhiṣam* beziehe ich jetzt (gegen WB.) auf den Soma.
23, 19. Ich halte *apsú bheṣajám* für eingeschoben (aus Vers 20), und füge hinter dem ersten *apsú* noch *hy* hinzu.
23, 20 *âpaç ca viçvábheṣajīṣ* ist müssiger Zusatz.
25. Vgl. M. Müller's schöne Uebersetzung in seiner „Einleitung in die vergleichende Religionswissenschaft", S. 212, und Delbrück, „Chrestomathie", S. 1.
26, 2 *sádā* (= *sáda*) ist im WB. richtig unter *sad* aufgeführt und ist in den Ergänzungen unter *sádā* zu streichen.
27. Die Strophen erscheinen im SV. als selbständige Lieder, die erste SV., II, 8, 1, 7, die zweite SV., II, 7, 1, 14, die dritte SV., II, 6, 2, 14, die vierte SV., II, 8, 2, 2.
28. Das dritte Lied (7—9) sondert sich deutlich durch das Versmass ab; das erste und zweite scheiden sich durch die verschiedene Anrede und den Refrain im ersten.

30. A. Die zweite Strophe = SV., II, 7, 3, 15, die dritte SV., II, 1, 2, 11, die fünfte = SV., II., 4, 1, 14.
31, 3 *bhavas* (vor *s*) zu lesen nach Benfey.
31, 14. Ich lese *prá diço* statt *prá díço* (WB.).
32. 33. Vgl. Delbrück, „Altindische Tempuslehre", S. 89 u. 20.
32, 8 *mánas* adverbial im Sinne von *mánasā*.
34, 1 *vâsas*.
34, 3. Der Vocativ *avadyagohanā* ist, wie oft, prädicativ zu fassen; so auch *navedasā* in Vers 1.
34, 7 *açājatam*.
36, 16 vielleicht *ghanéna* statt *ghanéva* zu lesen.
37, 5 *jámbha* hier wol „das Verschlingen", vgl. M. Müller zu dieser Stelle.
37, 7. Nach Aufrecht („Zeitschr. der Deutschen Morgenländischen Gesellschaft", XXV, 232) ist *ná* statt *ní* zu lesen.
38, 2 *vo* hinter *kúa* stört Versmass und Sinn.
38, 4 *syât* (*siât*) zu lesen. Denn die dritte Zeile als Nachsatz gefasst gibt keinen zutreffenden Sinn. Der Nachsatz sollte den Sinn haben: dann würde es anders mit uns stehen (vgl. M. Müller zu dieser Stelle). Vers 5 und 6 stellen dies in anderer Form dar.
41. GKR., S. 19. Muir S. t., V., 174.
42. GKR., S. 26.
43, 1—6. Muir S. t., IV, 300.
43, 8. Ich trenne mit Benfey *soma* von *paribâdhas*.
46. Die erste Strophe erscheint als eigenes Lied SV., II, 8, 3, 7.
46, 3. Für *kakuhá* nehme ich auch an dieser Stelle die gewöhnliche Bedeutung an (gegen WB. 1708).
46, 4 *kúṭa* wird in der Bedeutung „Haus", „Familie" zu nehmen sein (gegen WB.), vgl. *kuṭi* Hütte, *kuṭumba* Hausstand, Famlie, also *pitâ kuṭásya* Hausvater, Familienvater.
48, 1—10. Muir S. t., V., 181 fg.
48, 4 *káṇva* kann hier nur einen aus dem Geschlechte der Kanva bezeichnen, wie dies ja im Plural häufig genug ist; nur zu einem solchen kann der Superlativ *káṇvatama* passen.
48, 6. Ich vermuthe *varti* statt *veti*; *sámana* fasse ich collectiv von denen, die sich zum Feste versammeln, während *arthínas* die auf Erwerb ausgehenden bezeichnet.
50. Muir S. t., V., 160.
52, 9. *bhiyásā* ist unpassend; denn die Schilderung in 9 a. b. kann nur auf die auch in c. d. ausdrücklich erwähnten Maruts passen; ich vermuthe dass *bhiyásā* aus Vers 10 hier hineingedrungen ist und ein ähnliches Wort etwa *çávasā* oder das seltenere *vráyasā* verdrängt hat.
54, 5 *vánā* scheint hier in dem Sinne „hölzerne Speere oder Bolzen" gebraucht.
55, 3 *dhárman* hier das, was nach den Opferbräuchen einem Gotte gebührt.
57, 3. Ueber den Vocativ *úṣo ná çubhre* vgl. WB. unter *ná*, II.
60, 3. Es wird *jâyamānā* zu lesen sein; *jâyamānam* ist vielleicht zur Vermeidung des Hiatus hineingesetzt.
61. Das Versmass ist vielfach in Unordnung; zum Theil, aber nicht immer, ist durch Umstellung zu helfen; doch lässt der Sinn keine wesentliche Textentstellung vermuthen.
64, 4. Wahrscheinlich *mimikṣus* zu lesen (WB.).

65—73. Vgl. Bollensen in: „Zeitschr. der Deutschen Morgenländischen Gesellschaft“, XXII, 569 fg.

65, 1 „wie einem Viehdieb, der sich versteckt hat“, wörtlich wie einem Diebe, der sich mit der (gestohlenen) Heerde im Verborgenen versteckt hält.

65, 3 *páriṣṭi* hier „das Umgeben, Rings gegenwärtig sein“ gemäss der Bedeutung von *pári as* umgeben. Die Götter sollen das Opfer oder den Altar umgeben, wie der Himmel die Erde.

66, 8. Es wird mit Bollensen *jātám* zu lesen sein. Agni ist Zwilling seiner selbst, sofern er zugleich Vergangenes und Zukünftiges ist.

67, 9 *prajâsu* statt *prajâ utá* zu lesen (WB., Bollensen).

69, 8 *yád* vor *áhan* zu tilgen (Bollensen).

70, 10 *ví* vor *védo* zu tilgen.

72, 10 *prá ajānan* wörtlich: sie fanden den Weg, sie fanden sich zurecht.

74, 5 „*suhavyá* der gute (ihm zum Heile gereichende) Opfertränke darbringt“ (wonach im WB. zu ändern)

77, 2 c. Hier fehlen zwei Silben, *iád* und *uér* zu lesen gehört zu den Unmöglichkeiten; Conjecturen bieten sich leicht dar, doch keine überzeugende; man könnte z. B. *āvér mártiāya* statt *vér mártāya* vorschlagen.

79, 1 „*çúcibhrājas* hellstrahlend“ (nicht *çúcibhrāja* WB.).

79, 4—7 als selbständiges Lied SV., II., 7, 2, 11.

82. Delbrück, „Altindische Tempuslehre“, S. 22.

82, 2. Ich fasse (gegen Pada) *priyâ* als n. pl.

83, 6 b. Hinter *vā* ist *yád* wie in der ersten Zeile hinzuzufügen.

84. Die beiden ersten Lieder finden sich als selbständige Lieder in SV. II., 3, 2, 23; 1, 21; in beiden ist die Versordnung des SV. die richtigere, wie auch Benfey („Orient und Occident“, II, 243) mit Recht bemerkt. Das dritte Lied = SV., II, 5, 2, 22, das vierte SV., II, 3, 2, 15, das fünfte SV., II, 3, 1, 8, das siebente SV., II, 8, 3, 5.

84, 10 „*viṣūvát* von allen Seiten kommend, rings zusammenströmend“. (Im WB. zu ändern.)

91. 19. Es wird *yajñáḥ* zu lesen sein; wenn *yajñám* beibehalten wird, so ist die Construction von unerträglicher Härte und auch der Sinn weniger angemessen.

92. Die Lieder A. und B. sondern sich von den übrigen und voneinander durch ihr Versmass, doch fehlt dem Liede B. vielleicht ein Anfangsvers. Lied C. findet sich als selbständiges Lied SV., II, 8, 3, 8. Lied D. = SV., II, 8, 3, 9 (mit Umstellung) sondert sich durch seinen Inhalt ab.

92. Delbrück, „Altindische Tempuslehre“, S. 38.

92, 4 *áha* = *áhā* oder so zu lesen, vgl. 130, 2.

93. Die Lieder A., B., C. sondern sich durch das Versmass, Vers 12 ist später zugefügt.

97, 3. Ich ergänze zu *prá* das Hauptverb der vorigen Verse (*çuc*).

100, 8. Ich lese (gegen Pada) *çávase* statt *çávasas*, wegen der parallelen Dativen *ávase, dhánāya.*

101, 10 *dhéne* fasse ich hier mit Benfey als „Lippen“; die Bedeutung „Stuten“ (WB., BR.) passt nicht in den Zusammenhang.

102, 10. Zu *árbheṣu* und *mahátsu* ist *dháneṣu* (aus dem vorhergehenden *dhánā*) zu ergänzen, vgl. 7, 5 und 40, 8.

110, 6 *asya*, da es tonlos ist, darf nicht unmittelbar mit *pitúr* verbunden werden.
112, 2 *vacasá* hier „wankend, schwankend" (WB. zu ändern).
114. Muir S. t., V., 301 fg.
115. GKR., S. 55.
116, 11 *darçatâd* ist sinnlos, an der Parallelstelle 865, 8 steht das richtige *ṙçyadâd*, wie auch hier zu lesen sein wird.
116, 21 *pṙthuçrávas* nehme ich hier lieber appellativ, da es sich auf den in Zeile 2 genannten Vaça zu beziehen scheint.
117, 11. Ich lese versuchsweise *sūnô mânasya* statt *sūnór mânena*, da auch in 189, 8 Agastja als Sohn des Māna bezeichnet wird. Jedenfalls hat eine Verderbniss des Textes stattgefunden. Könnte man, was aber nicht anzunehmen ist, *mâna* in der erst im classischen Sanskrit vorkommenden Bedeutung „Ehrenerweisung" auffassen, so könnte man übersetzen: „durch des Sohnes Ehrenerweisung gepriesen" (vgl. Ludwig), was aber auch keinen angemessenen Sinn geben würde. Bei *mâna* an dieser Stelle kann man doch nur an den Vater des Agastja denken. So fasst es auch Roth auf, lässt aber den Gen. *sūnós* von *vâjam* abhängen, womit ich keinen dem Zusammenhange angemessenen Sinn verbinden kann.
119, 4 *gatam* statt *gatám* zu lesen. *pitṙbhya â* kann hier kaum „von den Vätern her" bedeuten; es wird hier *â* mit vorhergehendem Abl. in der allerdings viel seltenern, aber doch mehrfach nachweisbaren Bedeutung „zu — hin" (WB.) aufzufassen sein, also „zu den Vätern, zu dem Sitz der Väter hin, heimwärts".
119, 8. Vielleicht ist *itáūtīs* zu lesen (siehe WB.).
120, 1 *jóṣas* besser als nach Pada *jóṣe*.
120, 2 *dúra-s* wird hier wie in 476, 5 = *durá-s* den Spender, den Opferer bezeichnen.
120, 5. Wegen des in gleicher Weise wiederholten *prá* wird zu beiden dasselbe Verb etwa *etu* zu ergänzen sein; Sāy. ergänzt das erste mal *bhavati*, das zweite mal *bhavatu*.
121, 4 *drúhas*, wofür vielleicht *druhás* zu lesen ist, muss hier (gegen WB.) als Gen. aufgefasst und mit *mânuṣasja* verbunden werden (nach Sāyaṇa).
122, 5. Zur Ergänzung des Metrums ist etwa vor *pūṣaṇé* (*pūṣṇé*) hinzuzufügen *huve*.
123 u. 124. Delbrück, „Altindische Tempuslehre", S. 11 u. 46.
123, 5. Statt *dákṣiṇayā* ist dem Sinne und dem Versmasse angemessener *dákṣiṇāyā* (d. h. *dákṣiṇāyās*) zu lesen.
124. GKR. 35.
127, 3. Aus metrischen Gründen ist *virúkmatâ dîdyāno* d. h. *virúkmatā â dîdiānas* zu lesen, wo dann *purû cid* Object zu *â dîdiānas* (bestrahlend) ist.
128, 5. Ludwig's Conjectur *raveṇa* ist zu verwerfen, vgl. Prātiçākhya 376.
128, 6 *víçvo* ist verdächtig, da die Bedeutung „allumfassend, überall seiend" im RV. nicht nachweisbar ist; man könnte *viçâm* vermuthen (vgl. z. B. 490, 2).
129, 1 *asmâkam* ist Glosse, die das Versmass stört; statt *ná vedhásām* ist vielleicht *ca vedhásām* zu lesen.

129, 7 *cetáyantiā* statt *citántiā* zu lesen, wie das Vermass verlangt und der Sinn begünstigt.

129, 11. Vielleicht (zur Herstellung des Versmasses) *ní pāhí* statt *pāhí* zu lesen; jedenfalls ist *vaso* am Schlusse zu tilgen.

130, 1. Ich lese *nāyám* statt des sinnlosen *nâyám* (*ná ayám*).

130, 4 *vanín* in der Bedeutung „Wolke" (BR.) scheint dem Zusammenhange angemessener, obwol das Bild des Baumes zu Grunde liegt.

130, 9 *sûraç cakrám* auch hier, wie sonst „das Rad der Sonne" (gègen WB.).

133, 6 *çūra* ist das erste mal zu tilgen, wodurch das Versmass hergestellt wird.

140, 2 c. wörtlich mit eines andern (Feuers) Mund und Zunge, mit einer andern (Flamme).

141, 2 *saptá çivâsu* statt *saptáçivāsu* und *dáça prámatim* (nach BR.) statt *dáçapramatim* zu lesen.

141, 8. Es wird wol *te* statt *té* zu lesen sein wegen des Vocativs *dakṣi*. Sāyaṇa erklärt *sūráyas* als Bahnen (*mārgāḥ*), was trefflich passt; zwar liegt der Erklärung eine falsche Etymologie zu Grunde (*saraṇayah*), doch weiss ich keine bessere Erklärung.

141, 11. Statt *ná* wird beidemale *ca* zu lesen sein. Der Wechsel der Person in der zweiten Vershälfte (*idānīṁ parokṣeṇāha* Sāy.) ist im Deutschen nicht nachzuahmen.

142, 10. Es wird *puruvâram* statt *purú vâram* (Pad. *purú vā áram*) zu lesen sein.

143. GKR., S. 100.

144, 3. 4 die beiden gepaarten sind Tag und Nacht, die im Dual als männlich genommen sind. Sāyaṇa versteht, dem Zusammenhang widersprechend, darunter den Hotar und Adhvarju.

145, 4 *upasthâya* fasse ich gleich *upástha* und *upás*.

146, 4 *nṝn* wird hier wol als verkürzter Gen. pl. zu fassen sein, ähnlich wie öfter *devân*; gewaltsame Verkürzungen sind am Ende der *triṣṭubh*-Zeilen nicht selten.

146, 5 *mahé* statt *mahó* ist wahrscheinlich, obwol nicht nothwendig.

148, 1. Es ist (wie das Metrum zeigt) *víṣito* statt *víṣṭó* zu lesen (WB.).

151, 3. Ich lese *árcate* statt *árvate*; *c* und *v* sind leicht zu verwechseln. Dem Sänger steht hier der *ṛtá*, der das heilige Werk vollbringt, der Priester, gegenüber; auf jenen bezieht sich in der folgenden Zeile die *hótrā*, auf diesen die *çímī*; *vī* mit *prá* bedeutet hier (gegen WB.) „anregen, fördern, segnen". In Zeile 1 ist *jánma* Apposition zu *kṣitáyo*; aus Himmel und Erde sind die Götter und die frommen Menschen entsprossen.

151, 5 *mahî* ist Loc. sing. nach Sāyaṇa, welcher treffend Pāṇini 1, 1, 19 citirt.

152. GKR., S. 13.

154. GKR., S. 53; Muir S. t., IV, 68 fg.

155. 156. Muir S. t., IV, 74 fg.

155, 2. Es wird *pratidīyámānām* zu lesen sein (WB.).

158. 5 *trētaná* wird hier nicht einen Gott (WB.), sondern nach Sāyaṇa einen Dämon bezeichnen.

159 u. 160. Muir in: „Orient und Occident", III, 450.

161. GKR., S. 117.

162, 10 *súkṛtam* zu lesen (WB.).

162, 16. Es wird wie im Vers 14 *árvatas* statt *árvatam* zu lesen sein, Sāyaṇa sagt in seiner naiven Weise, der Accusativ stehe hier in der Bedeutung des Genetivs.

162, 17 *sādá* in der auch sonst vielfach belegten Bedeutung: Ermüdung, Ermattung, scheint mir hier natürlicher als das Sitzen auf dem Rosse, das Reiten (WB.), wozu auch der Gen. *te* nicht recht stimmt.

163, 9. 11. Es ist kaum zu zweifeln, dass man dem *çṛ́ñga* in Vers 11 mit Ludwig die Bedeutung „Huf“ beilegen muss. Die Hornsubstanz der Hufe konnte dazu die Veranlassung geben; *járbhurāṇa* ist auch in 230, 3 Beiname der Hufe (*çaphá*). Dann wird auch in Vers 9 *híraṇyaçṛñga* als goldhufig zu fassen sein (Ludwig).

165. GKR. 84; M. Müller RV. transl., I, 162.

165, 7. Es wird *marúto* zu betonen sein.

165, 9 *kariṣyâs* zu lesen (WB.).

165, 12 *ánedyāḥ* zu lesen (WB.).

166. M. Müller, RV. transl., I, 196.

166, 14. Ich lese *abhiṣṭim* statt *abhîṣṭim.*

167, 3. Hiernach im Wörterbuch zu ändern.

167, 4. *sâdhāraṇa* ist in dem allgemeinern Sinne „gemeinsam“ zu nehmen. *rodasîm* zu lesen (WB.)

167, 9. Ich lese *anyé* statt *asmé.*

167, 10. Zu *máhi* ergänze ich aus der ersten Zeile *préṣṭhās.*

168, 6. Vielleicht ist *ádrir ná* statt *ádrinā* zu lesen.

169, 1. In der ersten Zeile ist die Lesart verderbt, Sāyaṇa's Erklärung ist ganz ungrammatisch. Um doch einen Sinn hineinzubringen lese ich in der Noth *paryetâ* statt *yatá etân.*

171, 6 *dádhāno* steht ohne Object, wahrscheinlich stand dies (etwa *havyâ* oder ähnliches) in der ursprünglichen Schlusszeile, die durch die Schlussformel dieser Liedergruppe verdrängt ist.

173, 4. Es fehlen mehrere Silben, die man etwa dadurch herstellen könnte, dass man die *tâ* und *áṣatarā* in die Formen auf *-āni* verwandelte und vor *índro* etwa *tâni* ergänzte.

173, 9. Es wird *enâ* statt des unverständlichen *ena* zu lesen sein.

174, 6. Ich lese versuchsweise *sacasyós* statt *sácāyós*, indem ich *sacasyú* als „hülfsbegierig“ auffasse (vgl. *sacasy*).

175, 1 *iva* und *matsaró* sind zur Herstellung des Versmasses zu tilgen; letzteres scheint eine aus Vers 2 entnommene Glosse.

176, 4 *dūḍâçam* zu lesen (WB.).

178, 2 *svásārā* und *kṛṇávanta* stehen im Widerspruch. Es wird wol *svásārah* zu lesen sein.

179. Delbrück, „Altindische Tempuslehre“, S. 72.

180, 7 *ántideva* als Gegenspieler (WB.) zu fassen, widerstrebt dem Zusammenhange; es wird hier den bezeichnen, der den Göttern mit Sang und Opfer sich nahet.

181, 6. Ich vermuthe *évāv* statt *évēr* nach Analogie von *hárī* in der ganz parallelen Zeile des vorigen Verses. Die seltenere Form konnte dann leicht durch die sehr geläufige, hier aber ganz unpassende verdrängt werden.

182, 6 *jáṭhala* bleibt unklar, ich habe es hier auf das Meer gedeutet.

184, 1. Ich vermuthe *váhnī* statt des ungrammatischen *váhnir* (vgl. 589, 4).

184, 3 *pūṣan* ist sinnlos, es wird statt dessen ein Verb gestan-

den haben in dem Sinne: ihr kamt (*yātām*), erschient oder ähnliches.

186, 4 *sudúghe va dhenû* zu lesen, vgl. 194, 6.

186, 8. Es wird *rodasî* statt *ródasī* zu lesen und als Instr. zu fassen sein. Rodasi ist die gewöhnliche Begleiterin der Maruts. In der dritten Zeile fasse ich wegen des Parallelismus mit der vierten *avánayas* als Adjectiv in dem Sinne „niederrollend, schnell herabeilend“.

186, 9 *çáru* Pfeil wird hier in dem Sinne „Blitz“ zu nehmen sein, und hier auf das plötzliche Eintreten des Regens beim Heraufziehen des Gewitters hindeuten.

187, 1 *mahás dharmânam* den Stützer (Kräftiger) des grossen (Indra) halte ich für Glosse zu *távişīm*.

190, 2. Statt *áñjo* wäre hier ein Verb zu erwarten, etwa *añjád* oder *anág*.

190, 3 *rakşásas* statt *arakşásas* fordert Sinn und Versmass.

717, 7. Ich vermuthe *índur* statt *índro*.

722, 7. Vielleicht ist (mit Sāyaṇa) *saptá jāmáyaḥ* zu lesen, und dann zu übersetzen: die sieben engverschwisterten.

722, 9. Ich habe nach der Lesart des SV., welcher *priyám* statt *priyâ* hat, übersetzt, obgleich schwer zu begreifen ist, wie das unverständliche *priyâ* an dessen Stelle getreten sei.

724, 3 *gōrî* ist Loc. (nicht Dual WB.).

724, 7. Ich folge der Lesart des SV. *dhenâm antáḥ sabardúghām*.

726, 6. Ich vermuthe (WB.) *çritvî* statt *çritî* in dem Sinne sich anlehnend, anschmiegend an die Fasern der Somaseihe beim Hindurchströmen. Der Instr. *ánviā* von *áṇu* wird von Sāyaṇa und den neuern Auslegern in dem Sinne „durch die Finger“ gedeutet. Für den Plural *áṇvīs*, *áṇvībhis* ist die Bedeutung „Finger“ gesichert, aber für den Singular *áṇviā* gibt sie in keiner der drei Stellen, wo diese Form vorkommt, einen erträglichen Sinn. Ich vermuthe im Anschluss an eine Bemerkung Delbrück's, dass der Sing. *áṇvī* ebenso wie das verwandte *áṇva* das feine Somasieb bezeichnet.

729, Delbrück, „Altindische Tempuslehre“, S. 25.

733. Delbrück, „Altindische Tempuslehre“, S. 48.

733, 5 *árāvā* widerspricht dem Versmasse und dem Sinne. Ich vermuthe statt dessen *arâtihā*. AV. hat 35, 2 die Form *arātihám* (Acc.). Die ältere Form für *arātihá* ist *arātihán*, dessen Nom. eben *arātihâ* lautet.

734, 6. Ich vermuthe *tanvānâ* (d. h. *tanvānâs*) statt *tanvānám*, nach Analogie von 798, 32.

736. Delbrück, „Altindische Tempuslehre“, S. 22.

737—758. Diese aus sechs Versen bestehenden Lieder sind fast alle strophisch gebaut. Viele dieser Strophen finden sich im zweiten Theile des SV. als selbständige Lieder, und der erste Vers vieler Strophen findet sich im ersten Theile des SV. So 737, 1—3 = SV., II, 3, 1, 10, 7; 741, 1—3 = SV., II, 9, 1, 1; 744, 1—3 = SV., II, 1, 2, 19; 745, 1 = SV., I, 5, 2, 52; 745, 4—6 = SV., II, 2, 2, 14; 748, 1 = I, 6, 1, 1, 4; 752, 1—3 = II, 3, 1, 12; 756, 1 = I, 6, 1, 2, 13. Andere Lieder finden sich vollständig im zweiten Theile des SV. wieder, so namentlich 739, 740, 749—751, 753.

738, 1. Vgl. Anm. zu 726, 6.

738. 744. Delbrück, „Altindische Tempuslehre“, S. 22 u. 26.
757. 758. Daselbst, S. 8 u. 46.
764, 3. Es ist wol *índo no* oder *índo nú* statt *índo ná* zu lesen, da *ná* in dem Sinne „gleichsam“ hier wenig passend wäre. Sāyaṇa's Erklärung *idānīm* passt wol für *nú*, aber nicht für *ná*.
765, 2 *ayâ* ist adverbial zu fassen (WB., S. 209 b. Zeile 3).
769, 3 *íbhe* zu lesen nach BR. (WB.)
772. Delbrück, „Altindische Tempuslehre“, S. 27.
772, 3 *pávamāno* ist Glosse (Delbrück).
773—779. Die einzelnen aus je drei Versen bestehenden Lieder, in welche diese Hymnen zerfallen, finden sich meist im zweiten Theile des SV. als selbständige Lieder. Wenn einzelne Verse im ersten Theil des SV. vorkommen, so sind sie stets Anfangsverse dieser RV.-Lieder.
773. Lied A. = SV., II, 5, 1, 6; B. = SV., II, 2, 1; 5; C. = SV., II, 4, 1, 3; D. = SV., II, 1, 1, 8; E. = SV., II, 5, 2, 20; F. = SV., II., 3, 1, 2; I. = SV., II, 5, 1, 7; K. = SV., II, 2, 1, 2.
774. Lied A. = SV., II, 2, 2, 1; B. = SV., II, 3, 2, 16; C. = SV., II, 3, 2, 6; H. = SV., II, 4, 1, 6. In Vers 5 liest SV. *dhotáṃ* und *sutám*, die richtige Lesart wird für den RV. *dhūtáṃ* und *sutám* sein.
774, 7. Ich lese (gegen Pada) *â sadaḥ*.
774, 15. Man könnte *dīyati* statt *dhīyate* (wegen des Bildes vom Vogel) vermuthen; doch wage ich diese Textesänderung nicht.
775. Lied C. = SV., II, 5, 1, 8; H. = SV., II, 5, 1, 15.
776. A = SV., II, 2, 1, 3; B. = SV., II, 4, 1, 2; C = SV., II, 3, 2, 2; E. = SV., II, 2, 2, 4; H. = SV., II, 4, 1, 11; K. = SV., II., 1, 1, 2. Ferner der erste Vers von D. = SV., I, 5, 2, 5, 5.
777. A. = SV., II, 3, 15; B. = SV., II, 2, 1, 4; D. = SV., II, 2, 1, 10; F = SV., II, 2, 2, 2; G. = SV., II, 3, 2, 11; H. = SV., II, 4, 2, 11. In B. und D. stehen die letzten zwei Verse im SV. in umgekehrter Ordnung, doch scheint die des RV. die richtige. Das Lied K. erscheint im SV. nicht wie die übrigen als selbständiges Lied, sondern als Schluss des Liedes II, 2, 1, 2 (10—12).
777, 11 *oṇî*, im Dual bedeutet ähnlich wie *camû* die Schalen, und wird daher auch auf Himmel und Erde, als die beiden Weltschalen, übertragen.
778. D. = SV., II, 1, 1, 3; G. = SV., II, 7, 1, 12; I. = SV., II, 5, 2, 11.
778, 18 *vṛṇīmáhe sakhiâya* ist Glosse zu *vṛṇīmáhe yújiāya*.
779. A. = SV., II, 5, 2, 16; F. = SV., II, 9, 1, 17.
779. 27. Die Zeile *jātavedaḥ punīhí mā* ist ein unpassender Zusatz, der das Versmass stört.
781, 2 *mandrâjanī* beziehe ich auf *matís*.
781, 6. Ich lese *prasúvas* (= *prasúas*) statt des *prasúpas* des RV. und des *prasútas* des SV., das Zeichen für *v* kann ebenso leicht in *p* als in *t* übergehen.
783, 7. Es wird *āyátiḥ* statt *yátiḥ* zu lesen sein, wodurch sowol das Versmass hergestellt wird, als der durch *parāyátis* geforderte Gegensatz zur Geltung kommt.
784 u. 785. Delbrück, „Altindische Tempuslehre“, S. 15 u. 49.
784, 3 *vinaṃgṛsáḥ* ist sprachwidrig; der Zusammenhang lässt hier das Object und Subject des Satzes erwarten; ich lese *vánaṃ gṛháḥ*.

785, 9. Mit *jihvâyā ágre* kann ich keinen in den Zusammenhang passenden Sinn verbinden; zu vermuthen wäre der Sinn: im Anfange der Opferhandlung; vielleicht *hávyāyā* statt *jihvâyā* zu lesen.

786, 6. Es ist *avatā* (d. h. *avatâs*) statt *áva tâ* zu lesen.

786, 7. Es wird *bhūmánaḥ* zu betonen sein.

788, 3 *no* oder *nú* statt *ná* zu lesen.

793, 3 *sucetúnā* statt *sú cetúnā* zu lesen BR. (WB.).

793, 5 *nú çáṅsa* statt *nṙçáṅsa* zu lesen BR. (WB.).

797. Die Trennung der drei Lieder von je vier Versen wird durch den Inhalt geboten und durch die Stellung in der Sammlung bestätigt.

798. Die Trennung in Lieder von je drei Versen, die nach der Stellung in der Sammlung zu erwarten war, wird durch die Parallelen im SV. zur Gewissheit erhoben. Es finden sich nämlich im zweiten Theile des SV. als selbständige Lieder: Lied B. = 3, 1, 1 (wo die beiden letzten Verse vertauscht sind); D. = 4, 1, 1; F. = 4, 2, 7; G. = 2, 1, 17; N. = 3, 2, 1 aber mit umgekehrter Ordnung; P. = 7, 3, 21.

798, 1 *dhījû* fasse ich jetzt wie *manojû* in dem Sinne g e d a n k e n s c h n e l l, vgl. Vers 4.

798, 4 *âçvina* nach BR. R o s s e n g l e i c h e n d.

800, 2 *vánā* zu lesen. Vgl. 88, 3; 171, 3.

805, 3. Ich vermuthe *vâsobhir* statt *vásubhir.*

806, 3 d. Ich schliesse mich mehr an Sāyaṇa an, verstehe aber unter *purubû* die häufig zum Opfer erscheinenden, die frommen Verehrer der Götter. (Im WB. überall zu ändern.)

808. Die Trennung in einzelne Lieder rechtfertigt sich durch den Inhalt und durch die Stellung in der Sammlung.

808, 2 *ániçita* n i c h t a n g e s p o r n t, gegen WB.

809. Die Sonderung in einzelne Lieder wird aufs schlagendste erwiesen nicht nur durch die Stellung in der Sammlung, sondern auch durch den Inhalt der einzelnen Lieder, durch die Schlussformel der zwei ersten Lieder und durch die Parallelen im zweiten Theil des SV., wo als selbständige Lieder vorkommen A. = 6, 2, 8; D. = 3, 2, 20; E. = 2, 1, 11; M. = 2, 2, 10; N. = 6, 1, 4; O. = 5, 2, 1; R. = 6, 2, 18; S. = 4, 1, 21; und wo C. einen durch Versmass sich sondernden Abschnitt des Liedes 4, 2, 1 (Vers 1—3) bildet. Die Verse 41 und 42 sind im RV. umgestellt, stehen aber im SV. in der richtigen Ordnung.

809, 17 *stúkā* in der Bedeutung: Locke, Flechte, passt durchaus nicht in den Zusammenhang, ich vermuthe die Bedeutung: Abflussröhre, Rinne zum Abträufeln des Regenwassers. Vgl. *stoká*, 2. *stu.* Dann würde *stúkā vītâ* eine gerade Röhre bedeuten, durch die das Wasser schnell abfliessen kann.

809, 35 *triṣṭúbh* scheint hier in seiner ursprünglichen Bedeutung „dreifach tönend, drei Stimmen aussendend" zu stehen, wozu der vorhergehende Vers (34) zu vergleichen ist. Es ist mir nicht unwahrscheinlich, dass die spätere Bedeutung des Versmasses aus dieser Stelle, die dies Versmass hat, entsprungen ist.

809, 37 *ṙtâ* fasse ich hier = *ṙtô* (vor *m*), wie z. B. *agnô* vor weichen Lauten sehr häufig in der Form *agnâ* erscheint.

809, 39. Ich lese mit SV. *iṣṇán* statt *uṣṇán.*

809, 54. Statt des gänzlich unpassenden und gewiss verderbten *vŕṣanâma* (getrennt *vŕṣa nâma* im SV.) setze ich versuchsweise *vŕṣaṇo ná*.
810, 11. Das überzählige *huraççitaḥ* scheint ein nach Analogie von 42, 3 hinzugefügter erläuternder Zusatz zu sein.
813. Die Trennung in einzelne Lieder bewährt sich durch den zweiten Theil des SV., in welchem sie alle als selbständige Lieder vorkommen; nämlich A. = 1, 1, 18; B. = 2, 2, 15; C. = 2, 1, 16; D. = 4, 1, 20; E. = 6, 2, 3. Das letztgenannte Lied des SV. enthält die Verse 13, 14, 15 des RV. Danach sollte man den Vers 813, 16 als später zugefügt ansehen. Allein es ist sehr wahrscheinlich, dass vielmehr Vers 15 als Parallele zu Vers 14 (*avyata vedhâ ná yónim āsádam* verglichen mit *avyata . . varó ná yónim āsádam*) später, aber noch vor der Zusammenstellung des SV. in den Text hineingerathen ist.
816. 817. Die Zerlegung in Strophen oder vielleicht auch in gesonderte Lieder von je drei Versen wird durch den Samaveda bestätigt, in dessen zweitem Theile sie als besondere Lieder vorkommen, nämlich 816, 1—3 = 4, 2, 9; 817, 1—3 = 4, 1, 19; 817, 4—6 = 7, 3, 20.
818. Delbrück, „Altindische Tempuslehre", S. 59. Die Zerfällung in einzelne Lieder, auf welche die Stellung in der Sammlung hinweist, wird durch den zweiten Theil des SV. bestätigt, wo drei derselben als gesonderte Lieder erscheinen, nämlich A. = 1, 1, 17; C. = 5, 2, 17; E. = 2, 1, 20. Doch sind die beiden Verse im SV. mit Unrecht umgestellt und ein dritter im Versmass abweichender und aus 813, 13 (SV., II, 6, 2, 3) entlehnter Vers hinzugefügt.
819, 9. Hier ist nicht, wie ich nach Bollensen's Vorgange im WB. gesagt habe, *gómān* zu streichen, sondern, wie der Strophenbau lehrt, ein zweisilbiges Wort, etwa *ihá* hinter *gómān* hinzuzufügen.
820. Die Strophen kommen auch hier wie beim vorigen Liede meistens als eigene Lieder im zweiten Theile des SV. vor, nämlich Vers 1 u. 2 = 1, 1, 16; 3 u. 4 = 3, 1, 17; 7 u. 8 = 6, 2, 6; 9 u. 10 = 3, 2, 17; 13 u. 14 = 4, 1, 18.
820, 7. Statt *stómam* ist ungeachtet der Handschriften und des SV. *sómam* zu lesen.
820, 11. Es ist *divás* statt *dívas* zu betonen, SV. hat *divodúham* statt *divó duhuḥ* (Text *dívo duhuḥ*).
821. Die Strophen erscheinen grösstentheils im SV., II als selbstständige Lieder, nämlich 1—3 = 6, 1, 8; 4—6 = 5, 1, 17; 10—12 = 5, 2, 19; 16—18 = 4, 2, 10.
821. 7 *anupūrviaḥ* zu lesen (WB.).
822. Die einzelnen Lieder sondern sich durch das Versmass, welches nur im zweiten und dritten übereinstimmt. Die ersten drei finden sich im SV., II als selbständige Lieder, das zweite und dritte jedoch mit theilweiser Verwechselung der Verse, nämlich 1—3 = 6, 1, 7; 7. 5. 4 = 7, 1, 7; 8. 6. 9 = 7, 1, 3.
823, 2 *sâman* fasse ich hier gegen WB. in der gewöhnlichen Bedeutung Gesang und beziehe es auf das so häufig als Gesang aufgefasste Rauschen des Soma.
824 u. 825. GKR., S. 167 u. 110; 824. Muir S. t., V, 424.
825, 3 *tám* hinter *mahiṣám* ist als das Versmass störend zu tilgen;

es ist aus dem *tám* der beiden folgenden Zeilen hier eingedrungen.

825, 7. Zur Herstellung des Versmasses schlage ich vor: *amŕte punāne loké* statt *pavamānāmŕte loké* zu lesen.

832. Das Versmass ist vielfach verwirrt; theils fehlen Silben, die durch die üblichen Zerdehnungen nicht herzustellen sind, theils ist die Cäsur verletzt. Entweder ist der Text verderbt, oder der Dichter hat das Versmass in einer Weise behandelt, die sich sonst die Dichter der RV.-Lieder nicht gestatten.

834, 7. WB. unter *vī* zu ändern.

835. Delbrück, „Altindische Tempuslehre“, S. 9.

836. GKR., S. 142.

836, 1. Ich vermuthe mit Delbrück („Chrestomathie“, S. 35) *jagamyām*, SV. hat in der freilich vielfach abweichenden Parallele *jagamyāḥ* (GKR. lesen *jagamyāt*).

836, 4 *sapema* statt *rapema* zu lesen nach GKR.

836, 12. Entweder ist mit Delbrück („Chrestomathie“, S. 35) *tanúā* auszulassen oder *vâ u*.

837, 2. Ich vermuthe *gandharvó* statt *gandharvîr*. Es wird im vorhergehenden Liede *gandharvá* als Gatte der *ápiā yóṣaṇā* und beide als Aeltern des ersten Menschenpaares genannt; und so ist auch hier *gandharvá* und nicht *gandharvî* neben der *ápiā yóṣaṇā* zu erwarten. Ueberdies kommt *gandharvî* in der Veda-Sprache noch nicht vor.

838, 4 *áhā* im Gegensatz zu *dyâvas* bezeichnet den ganzen Tag, die Nacht mit eingeschlossen, daher z. B. in 450, 1 *áhar kŕṣṇám* die Nacht bezeichnet.

840. GKR. 146.

840, 12. Ob *asyehá* statt *adyehá* zu lesen ist?

840, 15. Ich halte *pūrvajébhyas* für Glosse zu *pûrvebhyas*, durch Entfernung derselben wird das Versmass der beiden vorigen Verse auch für diesen Vers hergestellt.

842, 1. M. Müller in: „Zeitschr. der Deutschen Morgenländischen Gesellschaft“, IX, 14.

842, 2. WB. unter *vaçanî* zu ändern.

842, 8. Das Versmass verlangt, dass *jihvar* statt *jihvaraḥ* gelesen oder gesprochen werde, und in 8 c. fehlt vor *camasó* eine Silbe, etwa *u* oder *íd* hinter *eṣá*. Doch ist in diesem Liede auch sonst der Uebergang der elfsilbigen Zeilen in zwölfsilbige nicht zu verkenen.

844. Roth in GKR. 150.

844, 10. Des Versmasses wegen ist *dákṣiṇāvat* zu lesen und als Adverb zu fassen.

846, 2 *īḍe* ist Glosse. Statt *çāsâ* ist *çâsā* „ich will preisen“ zu lesen.

846, 3. Es fehlen einzelne Silben. Ich füge versuchsweise *íd* hinter *yám* ein, *ví* vor *bhrājate* oder hinter *bhrâjate*, *sá* hinter *çréṇidan* (*çréṇidant*).

846, 8 *viçvét* wol in *víçve ít* aufzulösen.

847. Der am Schlusse jeder dritten Zeile auftretende Refrain *ví vo máde* und ebenso der am Schlusse jeder vierten Zeile *vívakṣase* steht weder mit diesem Liede (noch mit den Liedern 850 A. und 851) in irgend einem sachlichen Zusammenhange und gehört jedenfalls ursprünglich nicht zu diesen Liedern. Er scheint von

Sängern aus dem Geschlechte des Vimada später eingeflickt. Die Bedeutung dieser Refrainformeln ist, da sie sonst nirgends vorkommen, wegen des Mangels an Zusammenhang nicht mit einiger Sicherheit zu ermitteln.

848. Das Metrum ist nicht fest ausgeprägt, namentlich schwankt die erste Zeile zwischen elf und zwölf Silben. Die metrisch abweichenden Verse 7 und 9 sind wol eingeschoben.

848, 10. Ich lese *gopâ* statt des unverständlichen *gúhā*.

848, 11. Ich lese versuchsweise *ākṣāṇâ* statt *ākṣāṇé*, ohne aber zu glauben, damit schon das rechte getroffen zu haben.

849, 5 *íd* hinter *vācâ* stellt das Versmass her und macht den Sinn viel deutlicher.

849, 6. Das Versmass der letzten Zeile kann durch vorgesetztes, auch dem Sinne sehr entsprechendes *tám* hergestellt werden (nachher *gopáas* zu sprechen, WB.)

850, 5 *vahatāt* hier in dem Sinne der zweiten Pers. Dualis (Sāyaṇa).

851. GKR. 113.

853, 1—4. Die Uebersetzung dieser Verse ist fast wörtlich entnommen aus GKR., S. 71.

854, 7 *índra* ist offenbar fehlerhaft; denn die Worte dieses Verses kann nur Indra sprechen; *índram* zu lesen, verbietet das Versmass; ich vermuthe statt dessen die Anrede an den Sänger, der sich in Vers 3 *pṛkṣá* nennt. Die Annahme, dass ein Sohn Indra's, Vasukra, Verfasser des Liedes sei, ist eine spät ersonnene Fabel.

854, 9. Vielleicht *jáyat* statt *váyat* zu lesen. Letzteres würde aus *vī* abzuleiten und etwa in dem Sinne „im Kampfe anfallen“ zu deuten sein (WB. unter *vī* zu ergänzen).

854, 11 vielleicht, aber nicht nothwendig, ist *ádanti* zu betonen.

855, 1. Ich lese *vír* statt *vā*, auch wird wol *nyádhāyi* statt *ny àdhāyi* zu lesen sein.

855, 3. Ich vermuthe *vahās* (*vahā*) statt *vâhas* (*vâho*), Vertauschung der Quantitäten wie in *pāvaká* und andern.

855, 4 *âgan* ist nicht in *â agan* (Pada) aufzulösen, sondern in *â gan* zu trennen (WB. zu ändern).

856, 1. Vielleicht, aber nicht nothwendig, ist *bráhmaṇo* statt *bráhmaṇe* zu lesen.

857, 6 *bhûmanā* = *bhūmánā* oder auch so zu lesen.

857, 9. Ich lese *yáthā* statt *yátra* und *àsṛṣṭa* statt *ásṛṣṭa*.

858, 5. In der zweiten Zeile fehlen zwei Silben, wahrscheinlich ist hinter *turváṇiḥ* noch aus der ersten Zeile *padám* hinzuzufügen, dessen Wegfall leicht erklärlich ist.

858, 6. GKR., S. 106.

860. GKR., 158; Muir, V, 425.

865. GKR. 42.

865. 5 *návyā* (du.) fasse ich wegen des *purāṇâ* jetzt in dem Sinne „neu“.

865, 7 *púraṃdhi* als Eigenname zu fassen gegen WB.

865, 12 *sudíne* fasse ich jetzt gegen Pada (und WB.) als Loc.

872, 5 *dhíyam dhuḥ* fasse ich jetzt in dem Sinne wie *dhiyaṃdhā* (die Gedanken, die Achtsamkeit hinrichtend), so dass *náyanto dhíyam dhuḥ* bedeutet „sie wandten Sorgfalt an, indem sie führten“, d. h. „sie führten sorgsam, mit Bedacht“ (WB. zu ändern unter *dhā* und *dhī*).

872, 6. In der ersten Zeile fehlt eine Silbe hinter *tṛtáh*, auch wäre hier statt des Trita vielmehr Agni zu erwarten, auf den die Schilderung hinzielt; ich vermuthe *tritajâḥ*, „der von Trita erzeugte, entflammte". Möglich wäre auch *trítayaḥ* „der Dreifache, in drei Stätten erzeugte" (vgl. 871, 1. 2).

872, 7 *sómāḥ* am Schlusse ist sinnlos, ich lese vermuthungsweise *sṛṣṭâḥ*.

872, 8 *vépas* scheint hier wie *víp* „Lied, Gesang", eigentlich „begeistertes, erregtes Lied" zu bedeuten.

874, 6. Ich folge in der letzten Zeile jetzt der Erklärung Sāyaṇa's, indem ich *ánamasyu-s* als Adjectiv in der Bedeutung unbeugsam (*apraṇatiçīlaḥ san*), und *namasvín* in der Bedeutung „sich beugend" auffasse (WB. auch unter *namasy* und *namasvín* zu ändern).

875, 2. In der ersten Zeile fehlen drei Silben; ich vermuthe etwa *máma dadhur indriyám* statt *mâm dhur índram* (vgl. 57, 3).

875, 6 *vṛtréva* = *vṛtrámva* zu sprechen oder auch so zu lesen.

875, 7 *nirṇíje* eigentlich „zum Anlegen des Schmuckgewandes des Somatrankes".

875, 8 *vakṣayam* ist vermuthlich fehlerhaft, man könnte *nāçayam* vermuthen, dann wäre von der Zerstörung der neunundneunzig Burgen des mächtigen (Çambara) die Rede, was in den Zusammenhang viel besser passen würde.

876. Das Versmass des Liedes ist nicht festgehalten. Die erste und zweite Zeile in Vers 3 sind elfsilbig. Ausserdem fehlen hier und da Silben, die sich nicht durch gesetzmässige Auflösung herstellen lassen. Wahrscheinlich ist die Lesart mehrfach verderbt; doch ist mit Conjecturen schwer zu helfen. In 5 c. vermuthe ich *vardháyaç ca no* statt *várdhāç ca*.

877. GKR. 104.

879, 1—3. Delbrück, „Altindische Tempuslehre", S. 57.

879, 9 *vet* besser (wie *ves*) von *vī* abzuleiten als (WB., Sāy.) von *vid*, und *māyâ* als Instrumental zu fassen.

879, 10. Es wird aus metrischen Gründen *çiçītana* zu lesen sein.

881, 2 c. Es fehlen zwei Silben; ich vermuthe *jánās* (als Spondeus zu lesen, vgl. z. B. 492, 11) hinter *asya*, wodurch auch der Sinn sehr treffend ergänzt wird.

883, 3. Ich lese mit Vāj. *stómena*.

885, 1. Es wird *krátumantā* zu lesen sein, was sich auch metrisch empfiehlt.

885, 3. Ich vermuthe *ciketat* statt *ciketa*.

886, 1—6. Delbrück, „Altindische Tempuslehre", S. 7. 8.

886, 2 *bhajé ráthasya* zu lesen (WB.).

886, 4 *kṛṣṭáyas* die Ansiedler, hier auf die Sterne als Ansiedler des Himmels *diví kṛṣṭáyas* bezogen, *pañca kṛṣṭáyas* bedeutet daher, wie sonst die (aus fünf Geschlechtern bestehenden) Bewohner der Erde, hier die ganze Sternenschar.

886, 8. 9. Die Worte *átho ariṣṭátātaye*, die hier das Versmass stören, scheinen aus Vers 10 hierher gedrungen zu sein, um den vollständigen Refrain herzustellen.

889, 2 *áditi* ist hier wie auch Vers 3 zeigt, Bezeichnung des unendlichen Himmels.

890, 4. 16 *tuvīrávān* ist nach Aufrecht („Zeitschr. der Deutschen Morgenländischen Gesellschaft", XXV, 233) Nom. von *tuvīrávas* laut singend, rauschend (WB. zu ändern).

890, 9 *mahás* als Adverb zu fassen.
891, 5 *nâdhas* wol eher Hülfe flehend (Sāy.) als Zufluchtsstätte (WB.).
891, 12. Vielleicht, aber nicht gerade nothwendig, ist statt *áṇhasaḥ* zu lesen *árṇasaḥ* nach Analogie von 585, 7.
895, 1. 2. Der Gen. *vadhryaçvásya* ist von *agnés* abhängig, vgl. *agnír vadhryaçvásya* Vers 11 und 12.
896, 2. Entweder ist *miyédham* zu lesen, oder *miyédhas* hier als Neutrum zu fassen.
896, 5 *rathayûr* zu lesen (WB.).
897. GKR. 162. Ich nehme gleichfalls strophischen Bau an, glaube aber, dass der neunte Vers, welcher auch im Metrum abweicht, von einem engherzigen Brahmanen hinzugefügt sei, der den Opferdienst und besonders das Somakeltern als Bedingung für die Wirksamkeit des Wortes vermisste. Nach Entfernung dieses Verses sind die Strophen vollzählig.
898, 1—5. Delbrück, „Altindische Tempuslehre", S. 14; Muir, S. t., IV, 11 fg.
900, 5 *çácī va* zu trennen (WB.)
902, 5 *arca* = *arcā* als 1. sing. zu fassen; *vibhvánaç* statt *vibhvánā* zu lesen (WB.)
902, 6 *sótum* statt *sótu* zu lesen? (WB).
902, 7 „kau'n mit Zähnen sie das Kraut", wörtlich „zerreiben sie mit den Rachen".
906, 4 *vīrápeça* zu lesen, vgl. 307, 3.
907. M. Müller, „Einl. in die vergleichende Religionswiss.", S. 217 fg.
907. 908. Muir S. t., IV, 5.
911. A. Weber in den: „Indischen Studien, V, 177 fg.
911, 5 *mâsas* wird hier mit Sāyaṇa als Nom. sing. von *mâsa* aufzufassen und als Monat zu deuten sein mit Beziehung auf den als Mond gedachten Soma (WB. zu ändern).
911, 6 *rêbhī* und *nārāçaṅsī* sind (nach Sāy.) Bezeichnungen gewisser Strophen, *anudéyī* wird etwa als „Mitgift", *nyócanī* als „Schmuck" zu deuten sein (WB. zu ändern).
911, 12 *viānás* ist Partic. von *vī* (WB.)
912, 5. Es wird wol *bhuvat* zu lesen sein nach Analogie von 620, 7.
913, 6 „dem scharfen", wörtlich: (den Pfeil) schärfend.
913, 7 *alebhānâd ṛṣṭíbhir yātudhânāt* wörtlich: (befreie ihn) von dem Zauberer, nachdem dieser (von dir) mit Speeren angegriffen ist.
913, 13. Die Parallele zu *mithunâ* in Vers 24 und zu *tṛṣṭám* in Vers 15, sowie der Zusammenhang des Verses zeigen, dass auch hier von den Bösen, die mit den bösen Geistern in Verbindung stehen, die Rede ist. *manyór* stört das Versmass und wird Glosse zu *mánasaḥ* sein; die Umstellung von *çaraviā* und *mánasas* würde das Versmass vollkommen herstellen.
915, 2. Es wird wol *sûryam* zu lesen sein.
915, 5. Die Accusative in Zeile 3 hängen entweder von *dhúnis* oder *ṛjīṣî* ab, indem, wie so häufig, die Adjectiven wie Participien des Verbs construirt werden, von dem sie abhängen. In der Uebersetzung habe ich sie von *dhúnis* abhängen lassen. Die letzte Zeile sagt dem Sinne nach aus: Wenn Indra von diesem Soma getrunken hat, besiegt ihn niemand.
915, 6. Ich ergänze zu den ersten zwei Zeilen aus dem vorigen

Verse *pratimânāni* (*sánti*) und zur Vervollständigung der Construction *tásmē* (*indrāya*).

915, 8. Des Metrums wegen ist *jánā āminánti* statt *jánā minánti* zu lesen.

916. Vgl. Muir, I, 6; V, 367.

916, 3 *pâda* ist mit Sāy. (vgl. Muir) hier als ein Viertel aufzufassen und dem entsprechend *tripád* als drei Viertel.

918, 12. Statt *çamīnahuṣī* ist *çámī nahuṣī* zu lesen (WB.); *dhiyâ çámī* ist eine im RV. sehr beliebte Zusammenstellung, *nahuṣī* „die beiden benachbarten" wird hier Himmel und Erde bezeichnen, wie es auch in der Uebersetzung wiedergegeben ist.

918, 14. Statt *nṙmáṇā* lese ich *nṙmánām* für *nṙmánasam*, eine Zusammenziehung, die zwar selten, aber nicht unerhört ist.

920. Delbrück, „Altindische Tempuslehre", S. 40.

921, 3. Es fehlen am Schlusse der ersten Zeile drei Silben; ich vermuthe (hinter *iṣudhér*) *hí kâmo*, was auch den Sinn treffend ergänzt.

922, 12 *dáçoṇi* ist hier als Adjectiv zu fassen, und zwar „zehnfachen Genuss (*oṇí*) darbietend". Die Bedeutung „Finger", welche Sāyaṇa in diesem Compositum dem *oṇi* beilegt, ist nicht nachzuweisen, und hier wol der Zahl zehn zu Liebe erdacht.

923. Vgl. die unübertreffliche Uebersetzung von Roth in GKR. 172.

923, 7. Nach Roth *apyāvatīm* zu lesen.

923, 15. 19 *bṙhaspátiprasūtaās* zu sprechen.

924. Muir S. t., I, 270.

924, 9 c. aus *â yāhi* der vierten Zeile ist hier ein *â yantu* zu ergänzen, oder auch unbestimmter *santu*.

925, 1—8. Muir S. t., IV, 408.

925, 2. Versmass und Sinn fordern oder begünstigen die Lesart *ṙténa* statt *ṙté*.

926, 1 *çrutám* lässt verschiedene Deutungen zu; am wenigsten ist wol die von Ludwig zu rechtfertigen, welcher *çrutám* als 2. du. Imperativ. fasst; ich schliesse mich der Erklärung von Sāy., welcher *çrutám* durch *viçrutaṃ yajñam* erklärt, insofern an als ich *çrutám* (gegen WB.) auf das in *sutapâs* der vorigen Zeile enthaltene *sutám* beziehe, und *naḥ çrutám* (*sutám*) „unsern berühmten Somatrank" verbinde.

927, 7. Des Versmasses wegen ist hinter *hitám* etwa *â* hinzuzufügen.

928, 2 *indrasenâ* nehme ich hier nach Ludwig's Vorgang in dem Sinne „die durch Indra's Geschoss begünstigte". Die Aoristen *abhūt* und *acet* zeigen, dass der Kampf und namentlich die Vertheilung der Beute als unmittelbar vorhergegangen gedacht ist (vgl. Delbrück, „Altindische Tempuslehre", S. 74). Der Gebrauch von *sma* mit dem Praes. im Sinne des Imperfects (in Vers 2, 4, 6) lässt auf ein spätes Alter schliessen, ebenso der gekünstelte Ausdruck.

929, 11. Aus metrischen Gründen ist *asmâka* (wie oft) statt *asmâkam* zu lesen.

930, 8 *prapê* zu lesen (WB.) statt *prayê*, *y* und *p* sind in den Handschriften oft sehr schwer zu unterscheiden.

930, 10 *dhénā*, vgl. 2, 3 und 101, 10. *abhiṣṭí* von *as* mit *abhí* überwindend.

931, 4. Es ist entweder wie in Vers 9 *sácā-ayós* zu trennen (WB.)

oder hier (wegen des Accentes von *cárkṛse*) *sácā yós*. Der Text gewährt keine Entscheidung. Jedenfalls ist die Trennung *sácā āyós* des Padapāṭha falsch.

933. Muir S. t., V, 433.
934. GKR. 78.
935. Muir S. t., I, 256.
938, 8. Vielleicht ist *brahmáṇe* zu lesen (WB.)
938, 10. Wol *abhí khyā* zu lesen.
941, 2 *dán* fasse ich jetzt wie in *pátir dán* als Loc. von *dán* = *dám*.
941, 3 *āsâ váhnis* kann hier nicht anders gefasst werden als an den fünf übrigen Stellen wo es vorkommt, nämlich „vor das Angesicht bringend, darbringend".
942, 6 *abímātīḥ* ist sinnlos und widerstrebt dem Versmass; ich vermuthe *ví tārīh* statt *'bhímātīḥ, tar* mit *vī* in dem Sinne „steigern, scharf anspannen", entsprechend dem *ví tanuhi* der ersten Zeile. Vielleicht, aber nicht gerade nothwendig, ist *çávānsi* statt *çrávānsi* zu lesen.
943, 1—3. Siehe meine Uebersetzung in Warneck's „Allgemeiner Missionszeitschrift", Nov. 1874. Vgl. GKR., 155; Muir S. t., V, 431.
945. GKR. 81; Muir S. t., V, 90.
946. 2 *sásniḥ* zu lesen (WB.)
946. 6 *stuṣéyam* zu lesen (Roth zu Nirukta, 150).
947. Muir S. t., IV, 15 fg.
947, 7 *ékaḥ* zu tilgen, fehlt auch nach einer Mittheilung von Leop. Schröder in der Mētrāyaṇī Sh.
951. GKR. 136.
952, 3. Statt des sinnlosen, auch dem Versmass widerstrebenden *'yám* lese ich *yan* (vgl. 238, 5).
953. GKR. 138; Muir S. t., IV, 497 fg.
954. Das Lied ist spätern Ursprungs, wie der Gebrauch von *sárva* (Vers 2) für *viçva* zeigt.
955. GKR. 165; Muir S. t. IV, 3; V, 356.
956, 1 *devakarmá* Verrichter der zur Verehrerung der Götter dienennenden Werke (WB. zu ändern, BR., VII, 1754).
963. Aufrecht in: „Zeitschr. der Deutschen Morgenländischen Gesellschaft", XXIV, 203 und Delbrück, „Altindische Tempuslehre", S. 30.
964, 6. Ich vermuthe *ákṛto* (*ákṛtas*, vgl. 63, 4) statt *ákṛṇor*, indem die seltene Form durch die geläufigere verdrängt wurde. Sāy. erklärt *akṛṇos* durch *ahinsīs*.
965, 4 *índro* ist Glosse, die das Vermass stört und dem Sinne nicht entspricht.
966 = SV., II, 9, 2, 1.
966, 2 *çukrávarcā* widerstrebt dem Versmass; vielleicht ist *çukrávān* zu lesen und daraus das *çukrávarcā(s)* des Textes durch Analogie der beiden benachbarten Adjectiven entsprungen.
967, 6. Die beim Infinitiv gebräuchliche Attraction findet hier auch bei dem infinitivisch gebrauchten *dânāya* statt.
971, 4. Statt des unmetrischen *gṛbhṇâmi* oder des *jagrâha* des AV. ist etwa *grábham* zu lesen.
972. GKR. 140; Muir S. t., V, 423.
976, 4 *abhavat* ist Glosse (nach Bollensen).
978. Vgl. AV. I, 20, 4 und 21. N. Weber in: „Indische Studien", IV, 413 fg.

980. Vgl. die Uebersetzung von M. Müller in: „Zeitschr. der Deutschen Morgenländischen Gesellschaft", IX, 16 und Muir S. t., V, 310. *gachatāt* ist als zweite Person aufzufassen, wie der sonst überall stattfindende Gebrauch des Imperativs auf *-tāt* beweisst (WB. zu ändern).
981. Delbrück, „Altindische Tempuslehre", S. 24; Roth zu Nirukta, S. 95.
982 = SV., II, 7, 1, 15.
982, 3. Die Lesart *pavím* des SV. ist vorzuziehen.
984, 2. Die Lesart ist verderbt, lässt sich jedoch nicht ohne gewaltsame Aenderung herstellen. Die Verbannung des unpassenden *jóṣā* würde zugleich die Aenderung *savânām* bedingen.
985. Delbrück, „Altindische Tempuslehre", S. 14.
987. Delbrück, „Altindische Tempuslehre", S. 48.
992, 5. Die müssige Wiederholung der Zeile 4 = 5 ist wol zu streichen.
993. Delbrück, „Altindische Tempuslehre", S. 99.
994. GKR. 95; Muir S. t., V, 145.
1001. GKR. 154.
1002, 1. Statt des sinnlosen *ṛbhūṇâm* ist *ṛṣūṇâm* zu lesen. Auch in 379, 1 wird Agni *ṛṣūṇâm putrás* genannt, und in unserm Liede heissen die Flammen „Söhne der Feuerbrände".
1007. Muir S. t., IV, 96.
1011. GKR. 25.
1012. = SV., II, 9, 2, 11.
1015. GKR. 57; M. Müller, „Zeitschrift der Deutschen Morgenländischen Gesellschaft", IX, S. XI.
1016. Muir S. t., V, 478.
1018, 5. Der Zusammenhang und die Parallele mit 1019, 5 erfordert *sómam* statt *stómam*.
1018, 16 *sincate* (tonlos) zu lesen.

Alphabetisches Verzeichniss

der Gottheiten oder göttlichen Wesen, an die die Lieder gerichtet sind, oder die in ihnen als redend aufgeführt werden.

Diejenigen Lieder, vor denen eine Darstellung des Wesens der betreffenden Gottheit gegeben ist, sind mit einem * versehen. Die im Anhang vorkommenden Lieder sind an den Schluss gestellt und durch einen Gedankenstrich von den frühern getrennt.

Verzeichniss

von Liedern, die nicht an bestimmte Gottheiten gerichtet sind.

Druck von F. A. Brockhaus in Leipzig.

